

IV. Der Aufstieg der NSDAP 1929–1933

1. Die Parteireform 1929

Die Reichsleitung konnte 1929 die Defizite der Parteioorganisation in München, also vor ihrer eigenen Haustüre, nicht übersehen.¹ Die Bedeutung einer funktionierenden Organisation für den Erfolg war der Parteiführung durchaus bewußt. Himmler forderte in einem Münchner Zentralsprechabend im Frühjahr 1929 entsprechende Reformen und empfahl als Vorbild die hier erfolgreichere SPD.² Selbst Straßer nahm sich nun der in seinen Augen „unhaltbar gewordenen Führerverhältnisse in München“ an.³ An der künftigen Gestaltung der Münchner NSDAP diskutierte die gesamte Parteispitze mit.⁴ Mittlerweile war die Reichsleitung von der Münchner Parteibasis finanziell unabhängig und Hitler nicht mehr auf seine Hausmacht angewiesen. Jetzt war der Zeitpunkt gekommen, die Münchner Organisation grundlegend zu reformieren und auf eigene Füße zu stellen.

Am 1. November 1929 ernannte die Reichsleitung die Münchner Ortsgruppe zum Untergau „Groß-München“ und übergab die Führung am selben Tag dem Gauleiter der Oberpfalz,⁵ Adolf Wagner,⁶ dem es gelungen war, den ebenfalls an dem Amt interessierten oberbayerischen Gauleiter Fritz Reinhardt auszustechen. Die Grenzziehung des neuen Gaugebietes überließ Straßer der persönlichen Absprache zwischen Wagner und Reinhardt, mit der Folge, daß sich der wesentlich aggressivere Wagner ein weiteres Mal durchsetzte⁷ und für seinen Gau nun auch das Bezirksamt München-Land hinzu gewann.⁸ Erstmals besaß die Münchner

¹ Besonders wenn sie den deutlichen Aufschwung zum Vergleich heranzog, den der Gau Oberbayern durch die Aktivitäten seines neuen Leiters Fritz Reinhardt erhielt: Pridham, *Hitler's Rise*, S. 98–101.

² StA, PDM 6739: PND 651: Himmler auf dem ZSA am 18. 3. 1929. Auch der neue Münchner Gauleiter Wagner erklärte in seiner Antrittsrede vor der Sektion Schwabing am 23. 10. 1929 zum bevorstehenden Ausbau der Ortsgruppe: „Die Schlagkraft hängt von der Güte der Organisation ab!“ in: IfZ, „Protokollbuch“, S. 141.

³ BA, Berlin, NS 22/1050: Straßer an den Gauleiter von Oberbayern, Fritz Reinhardt vom 21. 10. 1929.

⁴ Ebenda: Straßer an Adolf Wagner vom 30. 10. 1929.

⁵ Wagner führte zunächst parallel den Gau Oberpfalz bis Anfang November 1930 weiter und gab diesen erst am 3. 11. 1930 ab, als er zusätzlich den Gau Oberbayern übernahm: BA, Berlin, NS 22/1050: ROL/Abt. I an Wagner, 7. 11. 1930. Vgl. auch HRS IV/1, Dok. 22/S. 63: Anordnung Hitlers vom 7. 11. 1930.

⁶ VB 247 (24. 10. 1929), AdB. StA, PDM 6739: Morgenrapport des Polizeireferates VI/N, 24. 10. 1929. Tyrell, Führer befiehl, S. 378. IfZ, „Protokollbuch“, S. 141 f.: Antrittsbesuch Wagners vor der Sektion Schwabing am 23. 10. 1929.

⁷ BA, Berlin, NS 22/1050: Straßer an Reinhardt vom 21. 10. 1929 und Antwort Reinhardts vom 24. 10. 1929. Ebenda: Straßer an Wagner vom 30. 10. 1929. Zur Biographie Wagners: Ziegler, Gauleiter, S. 443 f. Pridham, *Hitler's Rise*, S. 198 f.

⁸ VB 258 (7. 11. 1929), AdB. StA, PDM 6735: Vermerk des Polizeireferates VI/N vom 29. 12. 1928.

NSDAP nun eine eigenständige Führungsspitze, die künftig die zu Ortsgruppen ernannten Stadtteilorganisationen⁹ einheitlich koordinierte. Gleichzeitig reformierte die Parteileitung auch das Finanzierungssystem. Dieser Schritt, der im Kapitel über die Parteifinanzierung eingehender behandelt wird, war der wichtigste Teil der Gesamtreform der Münchner NSDAP im Herbst 1929. Der Reichsschatzmeister gewährte den Ortsgruppen nunmehr, wie allgemein in der NSDAP üblich, einen bestimmten Anteil ihrer Mitgliedsbeiträge zur eigenen Verwendung.¹⁰ Damit verbesserte sich die drückende Finanzmisere, und die Ortsgruppen hatten für die kommenden Wahlkämpfe mehr Geld zur Verfügung. Auf dem Gebiet der Propaganda ergriff Wagner unmittelbar nach seinem Antritt einschneidende Maßnahmen. Der Gau erhielt ein eigenes, von Wagner herausgegebenes Organ, zunächst unter dem Titel „Münchner Wacht“ und ab 1. September 1930 „Die Front“.¹¹ Der erfolglose Zentralsprechabend wurde abgeschafft. Die Ortsgruppen hatten künftig wieder wöchentliche Versammlungen abzuhalten, von denen sich Wagner größeren Erfolg für die Mitgliedergewinnung versprach. Grundsätzlich verlegte die Gauleitung jedoch, wohl in Erinnerung an den Erfolg dieser Taktik im Jahr 1928, den propagandistischen Schwerpunkt endgültig vom introvertierten Vereinsleben auf Massenveranstaltungen und öffentlichkeitswirksamere Methoden. Die Organisationsreform sowie die intensiviertere Versammlungs- und Propagandatätigkeit zielten auf einen Mobilisierungsschub unter den Parteimitgliedern ab. Der neue Gauleiter erklärte die bisherige „Vereinsmeierei“ für beendet und drohte, er hätte eine Ortsgruppe, die in seinem vormaligen Gau ein so „klägliches Ergebnis“ bei der Abstimmung zum Young-Plan-Volksbegehren geliefert hätte, „glatt aufgelöst“. Er habe „den festen Willen, München wieder zur Hochburg des Nationalsozialismus zu machen.“¹² Dieses Motto machten sich die Ortsgruppen zu eigen.¹³

⁹ StA, PDM 6739: Morgenrapport des Polizeireferates VI/N vom 24. 10. 1929.

¹⁰ IfZ, MA 1221: Notiz im Kassenbericht der Sektion Schwabing für 1929.

¹¹ StA, Lagebericht 94 (24. 10. 1930), S. 8.

¹² StA, PDM 6739: Morgenrapport des Polizeireferates VI/N vom 24. 10. 1929.

¹³ Vgl. z. B. Westend-Wacht 4 (April 1930): Hier verglich der Westender Ogf Dietenhauser München mit erfolgreicherer Ortsgruppen im Reich und beschwor die Parteimitglieder: „Wir müssen wieder aus dem heutigen München ein München von 1923 machen.“

2. Die Organisation

Die Binnenstruktur des Münchner Gaugebietes

Das Gebiet der Münchner NSDAP in den Jahren 1929 bis 1933 läßt sich weitgehend rekonstruieren. Im November 1929 gehörte das gesamte Bezirksamt München-Land mit den NS-Ortsgruppen Solln, Obermenzing, Pasing, Freimann, Perlach und Trudering zum Untergau Groß-München.¹ Durch die Fusion der Gaue München und Oberbayern am 15. November 1930 erhielt der Gau, der weiterhin unter Wagners Leitung blieb, seine bis zur „Machtergreifung“ gültige Gestalt.² Damit ging der lange Machtkampf zwischen Wagner und dem oberbayerischen Gauleiter Reinhardt zu Ende, der mit dem Ringen um den Gau Groß-München begonnen hatte. Bereits im Oktober 1929 brüskierte Wagner Reinhardt durch seine rigorose Art, mit der er das Gebiet München-Land an sich riß. Damals konnte nur Straßers geschickte diplomatische Vermittlung³ Reinhardt vom Rücktritt abhalten.⁴ Ingeheim hatte Wagner wohl seit langem auf das oberbayerische Gaugebiet spekuliert und fortwährend innerhalb der Reichsleitung für eine Fusion geworben. Anfang Oktober 1930 resignierte Reinhardt, der sich mittlerweile als RPL II und durch seine Arbeit im Reichstag ohnehin stark überlastet fühlte.⁵ „Groß-München“ erstreckte sich nun im Nord- und Südosten weit über das Bezirksamt hinaus in das Umland Münchens. Außerhalb der Stadt arbeiteten 1930 die NS-Bezirke München-Land I mit den Ortsgruppen Gräfelfing, Großhadern, Pasing, Freimann, Neufreimann, Feldmoching und Garching sowie München-Land II mit den Ortsgruppen Ismaning, Schleißheim, Erding, Gronsdorf bei Haar, Deisenhofen und den Stützpunkten Garching, Baierbrunn und Unterhaching,⁶ das jedoch im November des Jahres zur Ortsgruppe wurde.⁷ Einen Monat später entstand die Ortsgruppe Gilching-Argelsried.⁸ Die Ortsgruppen Harlaching, Feldkirchen, Haar, Perlach, Ottobrunn, Neubiberg, Kirchtrudering und Waldtrudering gehörten vermutlich ab 1931 zum Kreis München-Ost.⁹ Die Ortsgruppe Perlach umfaßte 1933 die Gemeinden Ottobrunn, Neubiberg, Wald-

¹ StA, PDM 6735: PND 679: Gautagung der Gaue Oberbayern und München am 10. 11. 1929.

² HRS IV/1, Dok. 22/S. 63: Anordnung Hitlers vom 7. 11. 1930. Vgl. auch Tyrell, Führer befehl, S. 378. Pridham, Hitler's Rise, S. 97.

³ Straßers Verhalten in den Fragen, die die Münchner NSDAP betreffen, verdeutlicht, daß hinter seinem großen Einfluß in der Parteiführung und seiner enormen Durchsetzungsfähigkeit hervorragende diplomatische Fähigkeiten standen, geschickt verknüpft mit einem freundlichen, verbindlichen und angenehmen persönlichen Auftreten.

⁴ Kapitel IV.1., Anm. 7.

⁵ BA, Berlin, NS 22/1050: Reinhardt an Hitler vom 2. 10. 1930.

⁶ Front 8 (1. 12. 1930), AdB. Front 9 (15. 12. 1930), AdB. Münchner Wacht 6 (Juni 1930), „Versammlungskalender“ und „Organisatorisches“. Ebenda 7 (1. 6. 1930), „Organisatorisches“ und „Ankündigung“. Ebenda 8 (1. 7. 1930), „Organisatorisches“.

⁷ Front 6 (1. 11. 1930), „Versammlungskalender“.

⁸ Hansen, Wohlfahrtspolitik, S. 450 (Biographischer Anhang).

⁹ IfZ, MA 1216: Rschr. GL-Kassier an Kreis-, Ortsgruppen- und Stützpunktleiter des Gaus vom 13. 1. 1933.

perlach, Aying, Hohenbrunn, Höhenkirchen, Siegertsbrunn, Brunnthäl, Faistenhaar, Hofolding, Harthausen, Grasbrunn und Putzbrunn.¹⁰ Im Juni 1932 wurden Erding¹¹ und im Oktober das Gebiet Pasing und „München-Land-West“ innerhalb der westlichen Grenzen des Bezirksamtes von der Dachauer Straße bis zum Forstenrieder Park wieder abgetrennt.¹² Der Rest bildete bis zur „Machtergreifung“ das Parteigebiet „Groß-München“.¹³

Nach der Fusion im November 1930 war die Münchner NSDAP zwar noch nominell unter dem Namen „Groß-München“ eine geschlossene Verwaltungseinheit, besaß jedoch ab diesem Zeitpunkt wieder einmal kein Leitungsgremium, das die Münchner Ortsgruppen innerhalb des neuen Gaues München-Oberbayern eigenständig zusammengefaßt hätte. Diese Situation wurde im Juni 1931 durch die Gau-Unterteilung in Bezirke noch deutlicher. Weder Gau- noch Reichsleitung konnten sich dazu entschließen, nach dem Berliner Modell einen eigenständigen Gau München zu schaffen. Dennoch hatte dies keine negative Wirkung wie ehemals vor 1929, denn die Gauleitung betreute die städtische Organisation auch weiterhin intensiv.

Die Zahl der Münchner NSDAP-Ortsgruppen wuchs in zwei Schüben 1930 und 1932. Die acht Sektionen bzw. nunmehr Ortsgruppen waren durch die Trennung der seit 1927 fusionierten Stadtteilorganisationen nach dem Amtsantritt des neuen Gauleiters im Oktober 1929¹⁴ bis Januar 1930 neun geworden: Die Ortsgruppen Mitte (Fusion aus Innere Stadt und Lehel¹⁵), Haidhausen, Schwabing, Au-Giesing, Süd (Stadtbezirke X, XI, XIX und XXIV), Westend, Laim, Neuhausen und Gern-Nymphenburg. Um die Verwaltung und Betreuung der kontinuierlich wachsenden Mitgliederzahl zu verbessern, teilte die Gauleitung die Ortsgruppen regelmäßig und untergliederte diese durch Sektionen.¹⁶ Die neun Ortsgruppen mit ihren 24 Sektionen im Januar 1930 wuchsen bis Herbst 1930 auf 25 und zwischen 1932 und 1933 schließlich auf 39 Ortsgruppen, die nach den Stadtbezir-

¹⁰ IfZ, MA 1216: Organisationsplan der Ortsgruppe Perlach, o. w. A. Datierung nach Organisationsstand 1933.

¹¹ Kapitel IV., S. 236.

¹² StA, PDM 6786: Rschr. GGF an die Kreis-, Ortsgruppen- und Stützpunktleiter des Gaues vom 10. 10. 1932.

¹³ StA, NSDAP 238: „Vorschlag zur Neuorganisation Münchens“, Vortrag in der GGF am 30. 4. 1934. Mitteilungsblatt NSDAP-Kreis München-Nord Nr. 2 (1. 3. 1933).

¹⁴ VB 284 (7. 12. 1929), AdB, „Verzeichnis der Sektionslokale“.

¹⁵ StA, PDM 6733: PND 686: Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Mitte 13. 1. 1930. IfZ, „Protokollbuch“, S. 151.

¹⁶ Die Unterteilung der Ortsgruppen in Sektionen Mitte Januar 1930 läßt sich nur indirekt durch ihre Erwähnung in den Ortsgruppen belegen. Vgl. die Mitgliederversammlungen der Ortsgruppen Mitte (ehemals Sektion Innere Stadt) am 13. 1. 1930 (StA, PDM 6733: PND 686 (5. 2. 1930)), Westend am 9. 1. 1930 (Ebenda: PND 685 (1. 2. 1930)) und Haidhausen am 10. 1. 1930 (Ebenda: PND 586 (5. 2. 1930)). Zur Einteilung des Stadtgebietes in Ortsgruppen, Sektionen und Zellen Mitte 1930: Münchner Wacht Nr. 7 (Juni 1930) und Nr. 8 (Juli 1930), „Organisatorisches“. Doch bereits im Oktober des Jahres waren die meisten Sektionen aufgrund des Mitgliederzuwachses zu eigenständigen Ortsgruppen umgewandelt worden: IfZ, MA 1216: Rschr. Gauleiter Wagner an die Ortsgruppen des Gaues vom 30. 10. 1930. Im Februar 1932 setzte eine neue Welle von Unterteilungen in neue Sektionen ein: IfZ, MA 1216: Rschr. GGF an BzF und Ogf des Gaues vom 12. 2. 1932.

ken, die sie bearbeiteten, Nummern erhielten.¹⁷ Die Ortsgruppen Solln, Aubing und Ramersdorf ragten noch 1930 in das Gebiet München-Land hinein. Solln umfaßte das Gebiet Prinz-Ludwigshöhe, Großhesselohe, Höllriegelskreuth, Pullach und den Stützpunkt Grünwald.¹⁸ Nachdem bereits vorher der Rechtsanwalt Rudolf Schraut Parteistrukturen aufzubauen versucht hatte, entstand während des September-Wahlkampfes 1930 die Ortsgruppe Aubing.¹⁹ Einen Monat später gründete der NS-Stadtrat Jakob Grimminger die Ortsgruppe Ramersdorf. Grimminger war schon seit 1923 mit einer kleinen Gruppe in diesem stark von der Arbeiterbewegung dominierten Viertel aktiv. Die Ortsgruppe umfaßte noch im Oktober 1931 die Sektionen Perlach und Berg am Laim.²⁰ Hinzu kamen im Herbst 1930 die Ortsgruppen „Studenten“ und „Musik“²¹ sowie im Juni 1931 die auf ROL-Anordnung eingerichtete „Sektion Gauleitung“ für die Funktionäre der Gauleitung München-Oberbayern²² und schließlich Ende 1932 sogar eine Taubstummen-Ortsgruppe.²³

Die Koordination der Münchner NSDAP erhielt durch die Reform 1929 grundsätzlich neue Züge. Die Ortsgruppen waren der Gauleitung direkt unterstellt und wurden von deren Abteilungsleitern, die wiederum fachlich den entsprechenden Abteilungen der Reichsleitung unterstanden, über die jeweiligen Ortsgruppenwarte für Propaganda, Presse usw. dirigiert. Ihre Anweisungen veröffentlichte die Gauleitung in der „Münchner Wacht“ und anschließend in der „Front“ sowie ab 1930 durch detaillierte regelmäßige Rundschreiben.²⁴ Die anwachsende Mitgliederzahl erforderte einen fortwährenden Ausbau der Binnenstrukturen, um die Mitglieder effektiv einzubinden, die Werbung zu intensivieren und die Ortsgruppen effizient zu koordinieren. Um sich hier zu entlasten und weiterhin eine straffe Führung zu gewährleisten, übernahm die Gauleitung nach der Fusion 1930 die Bezirkseinteilung des vormaligen Gauleiters Reinhardt und erweiterte sie auf München. Im Oktober 1930 war das gesamte Gaugebiet in

¹⁷ Rschr. Wagners vom 30. 10. 1930 (Kapitel IV.2., Anm. 29). StA, PDM 6827: Führer der Standarte „L“, Bunge, an SA-Untergruppe und GL München-Oberbayern vom 29. 1. 1932: Ortsgruppenzugehörigkeit der SA-Stürme. StA, PDM 6786: hs. Liste der Ortsgruppen und Ortsgruppenführer Münchens vom 10. 2. 1933.

¹⁸ Front 8 (1. 12. 1930), „Arbeitsgemeinschaft Nationalsozialistische Frauen: Ortsgruppe Solln“.

¹⁹ Front 5 (15. 10. 1930), AdB.

²⁰ Front 6 (1. 11. 1930), AdB. IfZ, MA 738: Versammlungseinladung der Ortsgruppe für den 13. 10. 1931.

²¹ StA, Würzburg, RSF II/14: GGF an Ogf Studenten vom 12. 10. 1931. IfZ, MA 1216: GL an Ogf des Gaues, 30. 10. 1930.

²² BA, Berlin, NS 22/1050: GGF an ROL I, 11. 6. 1931.

²³ IfZ, MA 1216: GGF an Kreis-, Ortsgruppen- und Stützpunktleiter vom 17. 12. 1932. SMP 2 (8. 1. 1933), Gaubefehle.

²⁴ IfZ, MA 1216: Rschr. GGF und GPL an die Ogf des Gaues München-Oberbayern 1930–1932. Ab Dezember 1931 gab es Rundschreiben nur noch in Ausnahmefällen. Alle Anordnungen erschienen nun in der Front-Rubrik „aus dem Gau München-Oberbayern“ und waren von den Parteifunktionären zu sammeln: Front 19 (5. 12. 1931), „Gaubefehle“. Der GGF versuchte auf diesem Wege Portokosten zu sparen und zugleich Front-Abonnenten zu sichern.

28 Bezirke mit eigenständigen Führungsapparaten eingeteilt. In München entstanden, benannt nach den Himmelsrichtungen, vier „Bezirke“, bis zum Frühjahr 1931 kam noch ein fünfter hinzu: München-Mitte, München-Nord, München-Ost, München-Süd und München-West. Allerdings fusionierte Wagner im Juni des gleichen Jahres München-Mitte und München-Süd.²⁵ Diese Bezirke bzw. ab Herbst 1932 „Kreise“ genannt, kontrollierten das Kassenwesen der Ortsgruppen und ihrer Unterorganisationen, führten eigene Parteischiedsgerichte und regelten den gesamten „Dienstverkehr“ mit der Gauleitung; darüber hinaus organisierten sie gemeinsam mit dem Gaupropagandaleiter den Wahlkampf in ihrem Gebiet.²⁶ Die Kreise boten mit ihrem geplanten Führungsstab von zehn bis fünfzehn Mitarbeitern, zu denen seit Oktober 1932 sogar ein Filmwart zählte, und einer Vielzahl von Vertrauensleuten vielen Aktivisten Betätigungsmöglichkeiten.²⁷ Auf der gemeinsamen Amtswaltertagung der Kreise München-Ost und München-Mitte-Süd, die zusammen auch ein eigenes Kreisorchester besaßen, erschienen Anfang Januar 1933 rund 650 Personen.²⁸ Die Besetzung aller vorgesehenen Ämter gelang jedoch, wie schon im Fall der Ortsgruppen, beinahe nie. So waren etwa bei der Kreisleitung West im November 1932 selbst die Ämter des Propagandaleiters und des Betriebszellenwartes noch immer vakant.²⁹ Anfang Oktober 1932 reformierte die Gauleitung die innere Gliederung des Gaus und benannte die Bezirke in Kreise um (Tabelle 10).³⁰ Das Bezirksamt München Land war nunmehr auf die fünf Kreise München-Nord, München-Ost, Kreis 5 und Wolfratshausen aufgeteilt, wobei München-Nord auch Ortsgruppen umfaßte, die zu den staatlichen Verwaltungsbezirken Dachau, Freising und Erding gehörten. Manche Ortsgruppen des Kreises München-Ost wiederum gehörten zu Ebersberg und Wolfratshausen, d. h. das Gebiet der NSDAP München deckte sich auch jetzt nicht exakt mit dem Bezirksamt München-Land. Der gesamte Gau war nun in 30 Kreise gegliedert, von denen die Kreise 6 bis 30 zusätzlich drei Gaukommissaren unterstellt

²⁵ Rschr. Wagners vom 30. 10. 1930 (Kapitel IV.2., Anm. 29). IfZ, MA 738: Richtlinien für die Arbeit der BzF und Ogf des Gaus München-Oberbayern, o. D.; die Abteilung „Kampfgemeinschaft gegen Warenhaus und Konsumverein“ war noch unbesetzt; nachdem Georg Sturm dieses Amt im November 1930 übernahm, läßt sich das Dokument spätestens auf diesen Monat datieren. StA, PDM 6786: Richtlinien für die Arbeit der BzF und Ogf des Gaus München-Oberbayern vom 20. 6. 1931. Ebenda: Verzeichnis der BzF im Gau München-Oberbayern, o. w. A.; Datierung vor Juni 1931, da im Dokument die beiden Bezirke München-Mitte und -Süd noch nicht vereinigt sind. Vgl. generell zur Geschichte der NSDAP-Kreise: Roth, Kreisleiter, u. a. S. 17–26, 37 ff.

²⁶ Vgl. z. B. Rschr. Bezirk München-Ost vom 14. 3. 1932 an die Ortsgruppe Ramersdorf. Vgl. auch Richtlinien vom 20. 6. 1931: Kapitel IV.2., Anm. 38. Rschr. GGF vom 10. 10. 1932: Kapitel IV.2., Anm. 25.

²⁷ Rschr. GGF vom 10. 10. 1932: Kapitel IV.2., Anm. 25.

²⁸ VB 11 (11. 1. 1933), „650 Münchener Amtswalter angetreten“.

²⁹ StA, PDM 6733: PND 796: Amtswaltersitzung des Kreises West am 8. 11. 1932.

³⁰ Im Folgenden: Rschr. GGF vom 10. 10. 1932: Kapitel IV.2., Anm. 25. Front 3 (16. 1. 1932), AdB. Mitteilungsblatt NSDAP-Kreis München-Nord Nr. 2 (1. 3. 1933). StA, PDM 6786: PDM-Liste der Münchner Ortsgruppen und ihrer „Verkehrslokale“ von 1932. StA, PDM 6733: PDN 784 und 796: Amtswaltersitzungen Bezirk Westend am 18. 7. 1932 und Kreis West am 8. 11. 1932.

waren. Jeder Kreis besaß künftig einen eigenen USchLA, um den Gau-USchLA zu entlasten.³¹ Diese Gliederung der Münchner NSDAP galt nunmehr bis zur Neuorganisation 1934.³²

Tab. 10: Die Neugliederung der Münchner NSDAP-Kreise ab Oktober 1932

NSDAP-Kreise	Ortsgruppen bis Okt. 1932	Ortsgruppen ab Okt. 1932
Kreis 1 („München-Stadt-Mitte u. Süd“)	10, 11, 19, 24, Sendlingertorplatz-Stachus, Innere Stadt, 13 (Lehel)	Gleichbleibend
Kreis 2 („München-Nord“)	5, 6, 7, 22, 26, 27 ³³	jetzt zusätzlich: Feldmoching, Schleißheim, Freimann, Garching und Ismaning-Unterföhring ³⁴
Kreis 3 („München-Ost“)	13, 14, 15 16, 29, Giesing, Ramersdorf	jetzt zusätzlich: Neuharlaching, Harlaching, Feldkirchen, Haar, Ottobrunn, Waldtrudering und Perlach ³⁵
Kreis 4 („München-West“)	8, 9, 20, 21, 23, 28, 30 (Borstei), Laim	jetzt zusätzlich: Moosach
Kreis 5	–	neuformiertes Gebiet: Pasing und „München-Land-West“ ³⁶

Die Gauleitung wurde mit beinahe allen Gliederungen in München tätig, manche Abteilung entfaltete gerade hier ihre größten Aktivitäten. Daher erscheint eine genauere Betrachtung dieses Apparates sinnvoll. Dabei werden die Mittelstandsorganisation und die NSBO erst an späterer Stelle detaillierter behandelt. Die Gaugeschäftsstelle befand sich anfangs in der Schwabinger Schellingstraße 50, verlegte wenig später ihren Sitz in das Gebäude mit der Hausnummer 37³⁷ und schließlich am 1. November 1931 zwei Straßen weiter in das Gartenhaus der Barerstraße 14.³⁸ Wegen des stetig wachsenden Verwaltungsapparates wechselte die Gau-Fachabteilung Landwirtschaft in das von der Partei Anfang 1932 angemietete Gebäude in der Brienner Straße 43, wo bereits die entsprechende Abteilung der Reichsleitung

³¹ Rschr. GGF vom 10. 10. 1932: Kapitel IV.2., Anm. 25.

³² StA, NSDAP 238: „Vorschlag zur Neuorganisation Münchens“, Vortrag in der GGF am 30. 4. 1934.

³³ Dies waren die sechs ursprünglichen Sektionen der Ortsgruppe Schwabing: IfZ, „Protokollbuch“, S. 151.

³⁴ Der Kreis 2 umfaßte jetzt das gesamte Gebiet zwischen der Dachauer Straße und dem mittleren Isarkanal.

³⁵ Der Kreis 3 umfaßte jetzt das gesamte Gebiet östlich des Isar-Kanals bis zur Bahnlinie nach Holzkirchen und dem Perlacher Forst, d. h. bis zur südlichen Bezirksamtsgrenze.

³⁶ Das Gebiet innerhalb der Westgrenzen des Bezirksamtes von der Dachauer Straße bis zum Forstenrieder Park.

³⁷ VB 271 (22. 11. 1929), AdB. Westend-Wacht 1 (Januar 1930), „Organisatorisches“. Front 5 (15. 10. 1930), AdB.

³⁸ Front 14 (31. 10. 1931), AdB.

arbeitete. Im Garten des unmittelbar angrenzenden „Braunen Hauses“ errichtete die Partei 1931 für die „Hilfskasse“ und andere Abteilungen einen Seitenbau.³⁹ Schließlich zog auch die OSAF in die Brienner Straße 43.⁴⁰ Dieses „Braune Haus“, das frühere Palais Barlow in der Brienner Straße 45, war von der Partei im Juli 1930 als repräsentative Parteizentrale gekauft worden und hatte seinen Namen auf Anregung Julius Streichers erhalten.⁴¹ Doch der stetig expandierenden Parteiverwaltung genügte das Anwesen nicht. Seit Sommer 1932 mietete die Reichsleitung schließlich auch noch das im Stadtinnern gelegene ehemalige Hotel „Der Reichsadler“ mit 120 Zimmern.⁴²

Im Sommer 1930 begann die Gauleitung erstmals ihren bislang aus den Ämtern des Propagandaleiters, des „Untersuchungs- und Schlichtungsausschusses“ sowie des Kassiers gebildeten Apparat⁴³ zu erweitern. Auf Anraten des Leiters der NSDAP-Reichsorganisationsabteilung II, Konstantin Hierl,⁴⁴ folgte sie dabei der bereits seit dem Jahreswechsel 1929/1930 weitaus komplexeren Struktur der Reichsleitung. Hierls Abteilung entwarf seit dem Parteitag 1929 langfristige programmatische Konzepte für die NSDAP und den künftigen NS-Staat.⁴⁵ Die Gauleitung plante nun Fachabteilungen für Berufsstände sowie wirtschaftliche bzw. politische Themengebiete und richtete im Juni 1930 zunächst Beratungsstellen für die Gebiete „Rassen- und Volksgesundheitspflege“, Landwirtschaft, Industrie, Gewerbe, Handel, Erziehung, Wehrfragen, Bankfragen, Steuer, Recht, Verkehr, Gemeinde, Mittelstand, Beamte und für „Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene“ ein.⁴⁶

Der Aufbau der jeweiligen Berufs- und Wirtschaftsorganisationen ging jedoch nur langsam voran, nachdem Straßer und Hierl, die beiden führenden Köpfe der ROL, erst im Frühsommer 1930 ihre Bedenken gegen eine zu vielfältige Untergliederung, die die Partei und ihre einheitliche Kampflinie zersplittern könnte, aufgegeben hatten.⁴⁷ In den folgenden Jahren entwickelte der Gauapparat in drei Schüben immer größere Komplexität, die sich jeweils an den Organisationsreformen der Reichsleitung orientierte.⁴⁸ Nach der ersten Umformung im November 1930, die die Steuerung von Organisation und Propaganda dem Geschäftsführer überließ (Graphik 1), schuf die zweite Reform im Frühjahr 1931 sechs zentrale

³⁹ Front im Bild 1 (1. 1. 1932), „Hilfskasse“. Über den Ankauf des Drexl-Palais verhandelten die Nationalsozialisten bereits seit dem Frühsommer 1931: StA, Lagebericht 101 (9. 6. 1931), S. 1. Vgl. auch: Königplatz-Panorama, S. 34–68.

⁴⁰ Schäfer, München, S. 93.

⁴¹ StA, Lagebericht 105 (23. 10. 1931), S. 3. Hitler ordnete am 30. 9. 1931 an, die Bezeichnung „Braunes Haus“ innerhalb der NSDAP künftig nur noch für das Anwesen in der Brienner Straße 45 zu verwenden: Ebenda.

⁴² StA, Lagebericht 112a (20. 10. 1932), S. 1.

⁴³ Münchner Wacht 7 (Juni 1930), „Organisatorisches“.

⁴⁴ Pridham, Hitler's Rise, S. 196 ff.

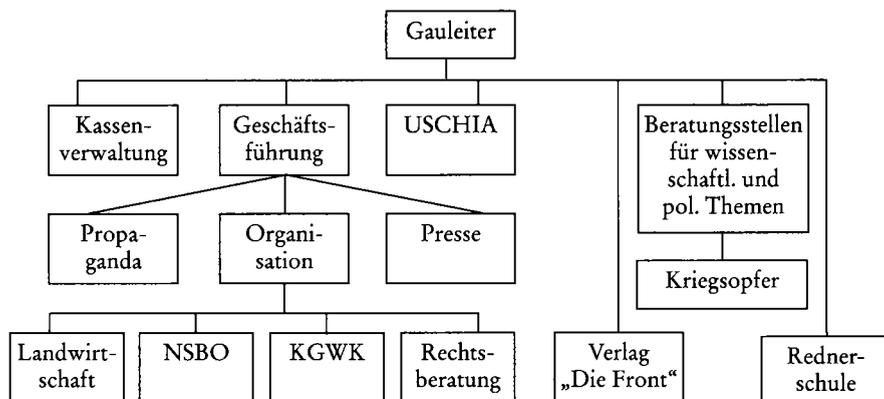
⁴⁵ Kissenkoetter, Straßer, S. 48 ff. Tyrell, Führer befehl, S. 358–364.

⁴⁶ Münchner Wacht 6 (Juni 1930), „Aufruf“ und „Kriegsbeschädigte“.

⁴⁷ Tyrell, Führer befehl, S. 310.

⁴⁸ Im Folgenden: Front 1930–1932, AdB und „Gaubefehle“. VB 1930–1933, AdB. StA, Lagebericht 1930–1932. Richtlinien vom 20. 6. 1931: Kapitel IV.2., Anm. 38. Kissenkoetter, Straßer, S. 39, 65–76.

Graphik 1: Die Gauleitung München-Oberbayern Ende 1930



Abteilungen,⁴⁹ aus denen sich schließlich im Sommer 1932 neun „Hauptabteilungen“ entwickelten (Graphik 2).⁵⁰ Die Abteilungen Organisation I und II sowie „Rasse und Kultur“ wurden hierbei aufgelöst, die Angelegenheiten letzterer übernahmen die Unterabteilungen für „Volksbildung“ und „Volksgesundheit“.

Die Organisationsabteilung II hatte sich, wie ihr Pendant bei der ROL, nebenbei auch den programmatischen Vorarbeiten für den Fall einer nationalsozialistischen Machtübernahme gewidmet.⁵¹

Möglicherweise erfuhr der Gauapparat, wie die Reichsleitung, nach dem Rücktritt des ROL Straßer im Dezember 1932 erneut eine Reorganisation;⁵² dies ließ sich jedoch aufgrund der Quellenlage nicht belegen. Der Ausbau des zwischenzeitlich auch auf Gauebene gewaltig anwachsenden Apparates 1931 und 1932 stieß wegen seines Ausmaßes bei manchen Münchner Nationalsozialisten auch auf Kritik.⁵³ Da stellenweise die Systematik fehlte, kam es immer wieder zu „Wildwuchs“, und einzelne Abteilungen konkurrierten mit nahezu identischen Organisationen miteinander. Mit ihrer im Juni 1932 geplanten Berufsgruppe der nationalsozialistischen Lehrer⁵⁴ erregte die Abteilung „Rasse und Kultur“ zwangsläufig den Ärger

⁴⁹ In der ROL waren es anfangs zehn und bis Sommer 1932 schließlich zwölf; zur RL vgl. Tyrell, Führer befehl, S. 359 ff. Auch: Kissenkoetter, Straßer, S. 65–76.

⁵⁰ Die beiden Organisationsabteilungen der ROL waren bereits im Juni 1932 fusioniert und gliederten sich in zunächst fünf, schließlich neun Hauptabteilungen: Kissenkoetter, Straßer, S. 68 ff. Zum fortwährenden Umbau vgl. das Verordnungsblatt der RL 1932, z. B. Nr. 32 (30. 9. 1932), „Anordnung“ des ROL Straßer vom 17. 9. 1932; jetzt erhielt die HA III „reine Generalstabs-Aufgaben“, d. h. die Ausarbeitung künftiger Regierungsprogramme. NS-Frauenschaft, Beamte und Kriegsopferversorgung waren ab 1. 10. 1932 eigenständige Hauptabteilungen.

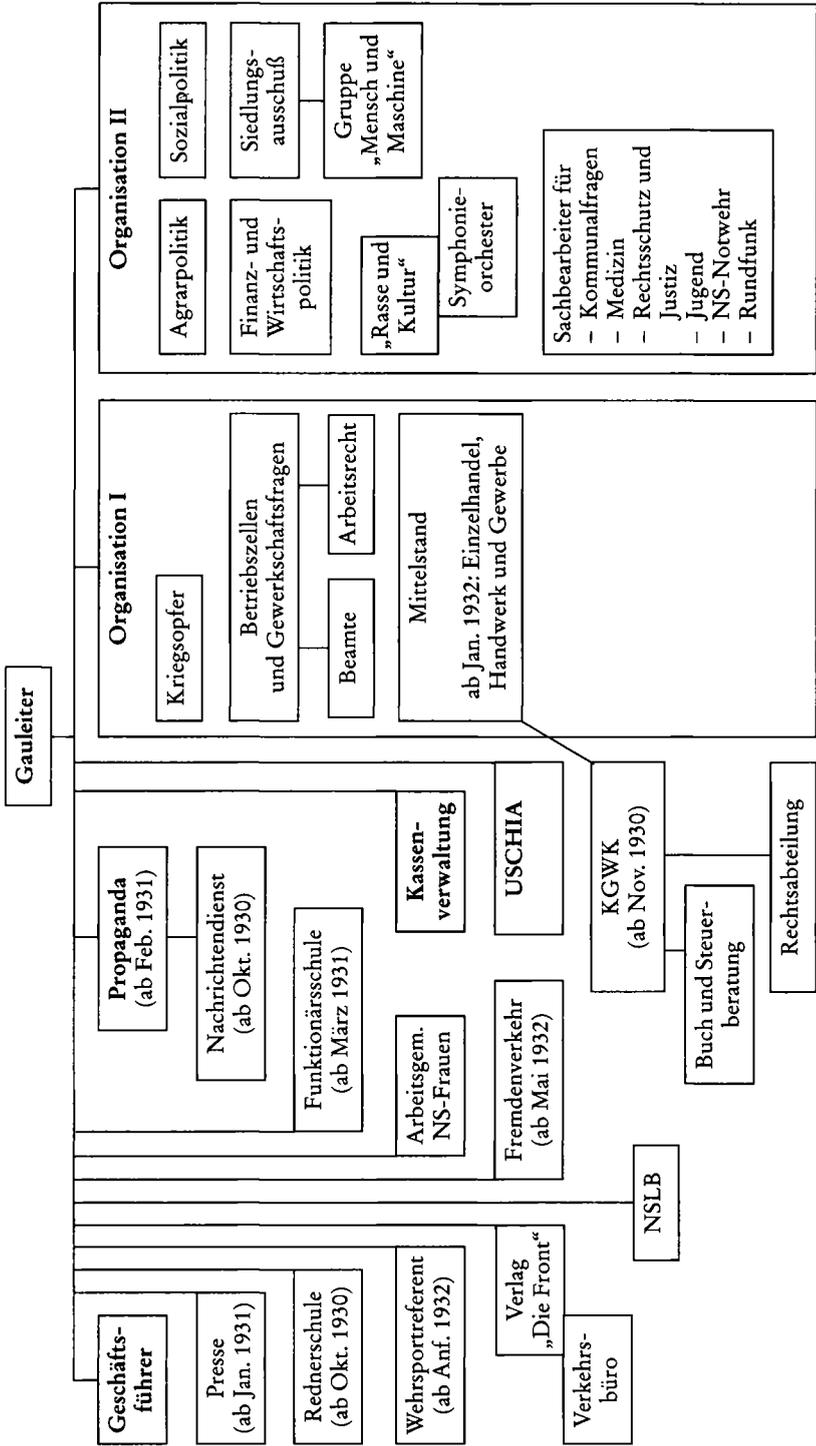
⁵¹ BA, Berlin, NS 22/1050: GGF an ROL I vom 24. 3. 1931. Richtlinien vom 20. 6. 1931: Kapitel IV.2., Anm. 38. Hierzu auch Pridham, Hitler's Rise, S. 199 ff.

⁵² Kissenkoetter, Straßer, S. 180.

⁵³ BA, Berlin, NS 22/266: Wagner an Personalamt der ROL vom 26. 2. 1933.

⁵⁴ StA, NSDAP 992: GGF Nippold an Bauer vom 6. 6. 1932.

Graphik 2: Die Gauleitung München-Oberbayern, vom Frühjahr 1931 bis Sommer 1932



des NSLB. Das Vorhaben kam jedoch nicht mehr zustande, da die Abteilung im Gefolge der Organisationsreform von ROL und Gauleitung im Sommer 1932 aufgelöst wurde.⁵⁵ Im Sommer 1932 besaßen sowohl die Abteilung „Volksbildung“ als auch der „Kampfbund für deutsche Kultur“ eine Fachgruppe „Theater“.⁵⁶ Die 1932 aktiven Fachgruppen für „Rassenkunde“, Musik und Schulwesen der Abteilung „Volksbildung“⁵⁷ existierten bei der ROL schon seit 1931.⁵⁸

Die Gauabteilungen waren fachlich den entsprechenden Sachbearbeitern oder Hauptamtsleitern in der ROL unterstellt und hatten in der Regel feste wöchentliche Sprechstunden sowie ein eigenständiges Versammlungswesen, sofern sie sich den Berufsständen oder wirtschaftlich-politischen Themengebieten widmeten. Im Sommer 1932 band die ROL die Gauabteilungen noch stärker an ihre Weisungen und unterstellte die Gauleiter eigenen Landes- bzw. Reichsinspektoren. Dadurch war die Unterordnung des Gauapparates unter die ROL weitaus deutlicher geregelt als noch durch die 1928 erlassenen Richtlinien.⁵⁹ Über die neuengerichteten Landesrevisoren nahm nun auch der RSM Schwarz seine Kontrollrechte über die Gaufinanzen wesentlich wirksamer wahr als bisher.⁶⁰ Allerdings konnte sich der hartnäckige Münchner Gauleiter Wagner gelegentlich gegen die ROL durchsetzen, so etwa gegen das ROL-Weisungsrecht in Fragen der Personalpolitik⁶¹ oder gegen den Befehl im Juni 1932, im Rahmen der Neuorganisation die Gaugebiete entsprechend den staatlichen politischen Verwaltungseinheiten nur noch in Kreise zu unterteilen und alle anderen Verwaltungsgebilde aufzulösen.⁶² Wagner hielt bis zum Herbst 1932 an seiner Bezirksorganisation fest.⁶³

Erstaunlicherweise blieb gerade die Propagandaleitung des Gaues lange Zeit unvorteilhaft geregelt. Von Mai bis August 1930 führte der 1929 rehabilitierte Edmund Heines, seit August 1929 Führer der SA-Standarte München-Land und der Ortsgruppe Haidhausen, das Amt.⁶⁴ Als die Stelle anschließend, mangels ausreichender Finanzierung, bis März 1931 unbesetzt blieb bzw. sich der Gaugeschäftsführer und der zweite Kassier der Gauleitung deren Aufgaben teilten, geriet die Koordination der Parteipropaganda mehr und mehr ins Hintertreffen.

⁵⁵ Verordnungsblatt der RL 25 (17. 6. 1932) und 31 (15. 9. 1932), ROL-Anordnungen vom 10. 6. und 7. 9. 1932.

⁵⁶ Front 33 (13. 8. 1932), AdB. Ebenda 34 (20. 8. 1932), AdB. Ebenda 43 (22. 10. 1932), AdB: „Gaubefehle“.

⁵⁷ Kapitel IV.2., Anm. 302.

⁵⁸ Verordnungsblatt der RL 1 (1. 6. 1931), „Anordnung“ des ROL II vom 30. 5. 1931. Ebenda 6 (31. 8. 1931), „Bekanntgabe“ des RGF vom 31. 8. 1931.

⁵⁹ Kissenkoetter, Straßer, S. 66 f. und 72. Verordnungsblatt der RL 25 (17. 6. 1932), „Bekanntgabe“ ROL vom 10. 6. 1932.

⁶⁰ Verordnungsblatt der RL 26 (30. 6. 1932), „Anordnung“ des RSM vom 24. 6. 1932.

⁶¹ Vgl. zum Fall des stellv. Leiters der Abteilung „Kriegsopfer“, Grapp: Kapitel IV.4.

⁶² Kissenkoetter, Straßer, S. 72. Vgl. auch Verordnungsblatt der RL 25 (17. 6. 1932), ROL-„Bekanntgabe“ vom 10. 6. 1932.

⁶³ V. a. durch die Unterstellung unter Landesrevisoren brüskiert, verzögerten auch andere Gauleiter Straßers Vorgaben: Roth, Kreisleiter, S. 22 ff.

⁶⁴ StA, Lagebericht 91 (23. 5. 1930), S. 10. Ebenda 93 (1. 9. 1930), S. 7. Münchner Wacht 6 (Juni 1930), „Organisatorisches“. Front 3 (20. 9. 1930), AdB. BA, Berlin, R 15.07/67100: Polizeipräsidium Berlin an Polizeipräsidium Bielefeld, Mai 1931.

Unregelmäßigkeiten im Kontakt zur Reichsleitung machten schließlich die RPL auf diese Situation aufmerksam, und es kam Ende Februar 1931 zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Gauleiter Wagner und dem neuen stellvertretenden RPL Franke.⁶⁵ Dessen Vorgänger Himmler hatte im September 1930 bereits die Organisation der Sprechabende der Münchner Ortsgruppen kurzfristig übernommen.⁶⁶ Schließlich setzte Straßer die Gauleitung unter Druck,⁶⁷ da der Propagandaapparat im Gaugebiet mehr und mehr an Effizienz verlor. Dies zeigte sich nicht zuletzt darin, daß manche Münchner Ortsgruppe, aber vor allem die Ortsgruppen des ab November 1930 neu übernommenen Gaues Oberbayern, trotz aller Bemühungen der Gauleitung nach wie vor keine Propagandawarte besaßen.⁶⁸ Im Februar 1931 übernahm schließlich der SA-Untergruppenführer Oberbayern, Hans Rauscher, die Gaupropagandaleitung.⁶⁹ Inmitten des Reichspräsidentenwahlkampfes, im März 1932, löste ihn der Verlagsleiter der Front, Matthäus Dötsch, ab,⁷⁰ der diesen Posten aber aus Enttäuschung über den Wahlausgang im November 1932 wieder verließ. Auf die kommissarische Leitung durch den Gaugeschäftsführer Hartmann⁷¹ folgte Ende Dezember der Ortsgruppenführer Haidhausen-West und Propagandaleiter des NSDAP-Kreises München-Ost, Karl Wenzl, als neuer Propagandaleiter.⁷²

Neben den Einrichtungen für seine alltäglichen Aufgaben, wie Kassenführung, Personalpolitik und Propaganda, besaß der Gau eine Reihe spezieller Unterabteilungen. Während der „Wehrsportreferent“ seit Anfang 1932 den entsprechenden Sport für die HJ organisierte,⁷³ sprach die im November 1931 gegründete Gruppe „Mensch und Maschine“ des „Siedlungsausschusses“ eher romantische Neigungen an. Ihre Mitglieder widmeten sich theoretischen Überlegungen, wie der „Fluch der Maschine“ beseitigt und zugleich ihr „Segen“ erhalten werden könne.⁷⁴ Die „NS-Notwehr“, die auch ein Pendant in der Reichsleitung besaß, war seit Juni 1931 für die juristische Beratung und Unterstützung inhaftierter Parteimitglieder zuständig.⁷⁵ Die Abteilung „Kriegsopfer“⁷⁶ hielt ab Herbst 1931 an

⁶⁵ BA, Berlin, NS 18/5023: Himmler an GL München, 20. 12. 1930. BA, Berlin, NS 22/1050: Franke an ROL I, 27. 2. 1931. Ebenda: GGF an ROL I vom 16. 3. 1931. Ebenda: Wagner an ROL I vom 16. 3. 1931. Auch Paul, *Aufstand der Bilder*, S. 68.

⁶⁶ BA, Berlin, NS 18/5009: Korrespondenz Münchner Ortsgruppen mit Himmler, September/Oktober 1930.

⁶⁷ BA, Berlin NS 22/1050: Straßer an GL Groß-München vom 23. 3. 1931.

⁶⁸ BA, Berlin, NS 18: GGF an RPL, 18. 12. 1930.

⁶⁹ StA, PDM 6833: PND 736: Appell 29. 5. 1931.

⁷⁰ Front 13 (25. 3. 1932), AdB.

⁷¹ Hartmann zeichnet von Anfang bis Mitte Dezember 1932 die Rundschreiben der GPL. Anschließend erscheint Wenzls Unterschrift: IfZ, MA 1216: GPL-Rschr. 1932.

⁷² StdA München, Ratsherrenkartei s. v. Wenzl, Karl. BA, Berlin (ehem. BDC): Pk Wenzl, Karl.

⁷³ Front im Bild 4 (13. 1. 1932).

⁷⁴ Front 14 (31. 10. 1931) und 15 (7. 11. 1931), jeweils Rubrik „Wirtschaftspolitische Abteilung“.

⁷⁵ StA, PDM 6824: Polizeibericht, Juni 1931, o. w. A. BA, Berlin, NS 22/1050: Springer an ROL/Abt. I, 12. 12. 1931 in Sachen des inhaftierten SA-Mannes Georg Höll, Leonrodstr. 16.

⁷⁶ Im Oktober 1932 wurde die Kriegsopferabteilung, entsprechend der ROL, zur selbstän-

vier Wochentagen Sprechstunde,⁷⁷ führte 1932 sukzessive in den Münchner Ortsgruppen und im gesamten Gau entsprechende Obleute ein⁷⁸ und bot den durch den Weltkrieg versehrten Parteimitgliedern kostenlose Rechtshilfe und Vertretung gegenüber den Behörden in Zivil- und Strafsachen an.⁷⁹ Damit suchte sie unter den anderen Kriegsofopfer-Verbänden Mitglieder für die NSDAP zu gewinnen.⁸⁰ Mit der Abteilung für Fremdenverkehr⁸¹ wie auch mit dem Verkehrsbüro des Front-Verlages⁸² verfolgte die Gauleitung im Sommer 1932 politische und ökonomische Ziele. Sie wollte Parteimitgliedern auf dem Land in der Feriensaison Sommergäste und damit Verdienstmöglichkeiten vermitteln und zugleich „reiselustigen und erholungsbedürftigen“ Nationalsozialisten eine Unterkunft bei Gesinnungsgenossen verschaffen.⁸³ Damit ließen sich zugleich die Binnenkontakte und der innere Zusammenhalt der Partei, aber auch deren Attraktivität als „soziale“ Einrichtung fördern. Die „Steuer- und Wirtschaftsberatungsstelle“ der Landwirtschaftsabteilung beriet ab Juni 1932 Landwirte und Gewerbetreibende in Steuer-, Wirtschafts-, Rechts- und Buchführungsangelegenheiten und vertrat diese gegen geringes Entgelt vor den Behörden.⁸⁴ Die Rundfunkabteilung bemühte sich seit Sommer 1932, in den Ortsgruppen mittels „Rundfunkwarten“ die jeweiligen Rundfunktechniker, „erfahrenen Bastler“, Installateure und Elektroingenieure für die Parteipropaganda zu mobilisieren.⁸⁵ Die Gaurednerschule in der Bruggerstraße 2 unter der Leitung des NSLB-Funktionärs Joseph Bauer⁸⁶ begann ab Oktober 1930 mit regelmäßigen Kursen⁸⁷ und bildete bereits ab Anfang 1932 pro Kurs durchschnittlich 100 Parteimitglieder als Redner oder als Amtswarte

digen Abteilung: Front 41 (8. 10. 1932), „Tagung der Kriegsbeschädigtenobleute im Gau Oberbayern“.

⁷⁷ Front 19 (5. 12. 1931), AdB.

⁷⁸ Vgl. z. B. Front 38 (17. 9. 1932), AdB. IfZ, MA 1216: Rschr. der GL/Kriegsofopferversorgung, Nr. 4, 5 und 6 (12.–14. 4. 1932).

⁷⁹ Front 41 (8. 10. 1932), AdB.

⁸⁰ BA, Berlin, NS 22/452: Tätigkeitsbericht der Abteilung Kriegsofopferversorgung der GL vom 15. 4. 1932.

⁸¹ Front 24 (11. 6. 1932), AdB; Das Büro war in der Gauleitung, Barer Straße 14.

⁸² Front 21 (21. 5. 1932), AdB.

⁸³ Front 25 (18. 6. 1932), „GL, Abt. Fremdenverkehr“.

⁸⁴ Front 25, (18. 6. 1932), „Abteilung Landwirtschaft, Steuer- und Wirtschaftsberatungsstelle“; im Sommer 1932 gab es Beratungsstellen nur in der Münchner Gauleitung, Barer Straße 14 sowie in Pfaffenhofen an der Ilm und Freising.

⁸⁵ Front 34 (20. 8. 1932), AdB: „Gaurundfunkstelle, Anordnung“. Die entsprechende ROL-Unterabteilung existierte schon ab Mai 1931: Verordnungsblatt der RL 1 (1. 6. 1931), „Anordnung“ des ROL II vom 30. 5. 1931.

⁸⁶ Rschr. Wagners vom 30. 10. 1930 (Kapitel IV.2., Anm. 29). StA, NSDAP 992: „Gaubefehl“ des Gauleiters Wagner vom 7. 4. 1931. Bauer leitete 1925–1929 die Sektion Süd und 1929 kurzzeitig auch die Sektion Au-Giesing: StA, PDM 6733: PND 489 (o. D.): Mitgliederversammlung der Sektion Süd am 4. 3. 1925. StA, NSDAP 496: Bauer an HGS vom 21. 1. 1926. StA, NSDAP 496: Hitler an Bauer vom 8. 5. 1929.

⁸⁷ Die Kurse fanden im Hotel „Drei Raben“ in der Schillerstraße 6 statt: Front 6 (1. 11. 1930), AdB. IfZ, MA 1216: Bauer an Weinbeer, 22. 10. 1930. Zur Arbeit der Rednerschule: Front 1930–1932. Der Besitzer des Hotels „Drei Raben“, ein überzeugter Nationalsozialist, inserierte beständig in den Parteizeitungen: Westend-Wacht 1930, Münchner Wacht 1930, Die Front 1931–1932.

aus.⁸⁸ Das „Soziale Amt“, dem ab 1. Oktober 1932 auch die „Gefangenenhilfe“ der NSDAP angegliedert war, führte im Herbstwahlkampf 1932 die gesamten Geldsammlungen in den öffentlichen Veranstaltungen durch und sah seine Hauptaufgabe in der Unterstützung „notleidender Parteigenossen“ und der „politischen Gefangenen“ der NSDAP sowie deren Angehöriger.⁸⁹

Während das Gaupresseamt eigenständig agierte,⁹⁰ waren der Nachrichtendienst, die „Lügenabwehrstelle“ und die Funktionärsschule der Gaupropagandaleitung unterstellt. Der „Nachrichtendienst“ sammelte ab Oktober 1930 unter der Parole: „Stellt das volksvernichtende System bloß, wo ihr nur könnt!“, mittels Zeitungsannoncen Informationen über staatliche bzw. gesellschaftliche Skandale und die Arbeit des politischen Gegners.⁹¹ Ein Jahr später, im November 1931, formte die Gauleitung die Stelle zu einer Art Geheimdienst um, der nach den Vorstellungen seines Leiters, des Gaupropagandaleiters Hans Rauscher, in allen Parteibezirken mit entsprechenden Abteilungen vertreten sein mußte. Deren Korrespondenz verzichtete auf parteiamtliche Bögen sowie Adressen, Unterschriften oder Stempel und kennzeichnete Schriftstücke lediglich durch die Chiffre „39“ für die Dienststellen des Nachrichtendienstes.⁹² Von ihrem Büro im „Braunen Haus“⁹³ aus suchten Rauscher und sein Mitarbeiter Schumann die Schlagkraft der Parteipropaganda durch Informationen über Skandale aus Staat und gegnerischen Organisationen zu erhöhen und den Gauapparat besser vor der Überwachung durch den politischen Gegner zu schützen. Rauscher betrachtete seine Einrichtung geradezu als „Voraussetzung“ für den Erfolg der Partei. Entsprechend strebte die Einrichtung eine umfassende Überwachungs- und Sammeltätigkeit an, die Unterwanderung von Organisationen und Verbänden eingeschlossen. Die Leitung der lokalen Beobachternetze übernahm der jeweilige Ortsgruppenleiter des Nachrichtendienstes. Die Auswertung der erhofften brisanten Informationsflut wollte die Gaupropagandaleitung übernehmen.⁹⁴ Rauschers Hoffnungen zerschlugen sich jedoch binnen kurzem, da er nicht mit eigenen bzw. unabhängigen Nachrichtenbeschaffern arbeitete, sondern Parteifunktionäre als Informanten nutzte. Sehr bald erhielten dadurch sowohl die Behörden als auch die gegnerische Presse einen weitreichenden Einblick in die Organisation.⁹⁵ Mit der „Lügen-

⁸⁸ Front 1 (1. 1. 1932), „Zum Kampf 1932“.

⁸⁹ Front 40 (1. 10. 1932), AdB: „Bekanntmachung“. Front 42 (15. 10. 1932), AdB: Anweisung des GGF. Front 43 (22. 10. 1932), AdB: „Deutscher Abend des sozialen Amtes“ [am 17. 10. 1932]; die Geschäftsstelle des „Sozialen Amtes“ war im Gartenhaus Barer Straße 14 untergebracht.

⁹⁰ Das Amt wurde im Januar 1931 selbständig, Karl Springer übernahm die Leitung: StA, PDM 6833: Polizeiberichte über die Münchner SA.

⁹¹ Front 7 (15. 11. 1930), AdB.

⁹² StA, PDM 6776: Rschr. GPL Rauscher Nr. 391, o. w. A.

⁹³ Bennecke, Hitler und die SA, S. 174f. Aronson, Heydrich, S. 40.

⁹⁴ StA, PDM 6776: „Richtlinien für den Auf- und Ausbau des Nachrichtendienstes“ o. w. A. Da das Dokument stets die GPL München-Oberbayern nennt, ist es demnach frühestens dem Jahr 1931 zuzurechnen.

⁹⁵ Deschner, Heydrich, S. 50. Aronson, Heydrich, S. 42. Auch: MP 141 (23. 6. 1931), „Hitlers Attentats-Ängste“.

abwehrstelle“ schuf sich die Gauleitung eine eigene Presseauswertungsstelle, die seit Oktober 1932 mit Hilfe der Ortsgruppen, soweit dies mit dem kleinen Apparat zu bewältigen war, die gegnerische Schriftproduktion und Versammlungstätigkeit überwachte, um effizienter auf diese Propaganda reagieren zu können.⁹⁶ Ab Mitte März 1931 konnte der Gau seinen hohen Bedarf an Parteifunktionären durch eine eigene „Funktionärsschule“ decken. Diese veranstaltete meist unter Leitung des Gaugeschäftsführers Nippold regelmäßige Abendkurse für die Münchner Bezirksleiter, Ortsgruppenführer, Schriftführer, Kassenwarte, Propagandaleiter, Pressewarte und Zellenobleute bzw. deren jeweiligen Stellvertreter.⁹⁷ Vermutlich reichte dies nicht aus, den Personalmangel zu beheben, da Münchner Funktionäre regelmäßig an den Kursen der Reichsführerschule der NSDAP (RFS) teilnahmen⁹⁸ und zudem ab 1932 vermehrt ältere, durch ihre jahrelange Parteiarbeit bewährte ehemalige Ortsgruppenführer als Berater in die Gauleitung berufen wurden.⁹⁹ Die drei Monate nach der Gauschule gegründete RFS im Rückgebäude der Schwanthalerstraße 68 stand unter der Leitung des Majors a. D. Kurt Kühme¹⁰⁰ und widmete sich primär dem Mangel an geeignetem SA-Führungspersonal. Die 60 bis 80 Kursteilnehmer, die auf Parteikosten zum großen Teil in der Schule wohnten und dort auch verpflegt wurden, bekamen eine dreiwöchige „weltanschauliche, geistige als auch praktische“ Schulung. An den sieben Lehrgängen 1931 nahmen 468 SA-Führer teil, bis zum Frühjahr 1932 folgten zwei weitere Lehrgänge. Zum Kursabschluß erhielt jeder Teilnehmer als besonderes Abzeichen eine Armbinde mit einer „Tyr“-Rune („Tyr“ = „Kampf“). Die körperliche Ausbildung fand auf den Sportplätzen der Münchner NSDAP in Ottobrunn und Neugrünwald statt. Christian Weber übernahm mit zwei parteieigenen Omnibussen den Transport in München und zu Ausflügen in die Umgebung bzw. in die Alpen, nachdem die Reichspost die stets zu Propagandaaktionen mißbrauchten Fahrten verweigerte. Die RFS stand unter ständiger staatlicher Beobachtung: Die Polizei verhinderte wirkungsvoll alle Gewalttätigkeiten auswärtiger SA sowie die Versuche, das Uniformverbot zu umgehen, dem Jungvolk für seine verbotenen Versammlungen „Unterschlupf“ zu bieten oder flüchtige SA-Mitglieder zu verstecken.¹⁰¹

⁹⁶ Front 43 (22. 10. 1932), AdB. IfZ, MA 1216: Rschr. „Lügenabwehrstelle“ der GL München-Oberbayern an alle Kreis-, Ortsgruppen- und Stützpunktleiter vom 25. 10. 1932.

⁹⁷ Front 5 (1. 4. 1931), Anordnung, gez. Nippold (GGF).

⁹⁸ StA, PDM 6824: „Erfahrungsbericht“ der RFS zum 3. Lehrgang 1931 vom 15. 9. 1931.

⁹⁹ Den Anfang machten Josef Deutschenbauer, bisher Ogf 7, Johann Regelein, bisher Ogf Bogenhausen und Hans Riemann, bisher Ogf Haidhausen West: Front 3 (16. 1. 1932), „Anordnung der GL“.

¹⁰⁰ StA, PDM 6824: OSAF-Verordnungsblatt Nr. 2 (10. 6. 1931). StA, Lagebericht 103 (2. 8. 1931), S. 5. SA-Beilagen des VB 134 (15. 5. 1931) und 141 (21. 5. 1931). Vgl. auch BA, Berlin, R 43 I/2683: Denkschrift des Preußischen Innenministeriums über die NSDAP vom 16. 4. 1932, S. 140f.

¹⁰¹ StA, PDM 6829: PDM/Koch an MInn vom 11. 2. 1932. StA, Lagebericht 103 (2. 8. 1931), S. 5. „Der SA-Mann“ 1 (5. 1. 1932).

Die Binnenstruktur der Ortsgruppen

Das Gebiet einer Münchner Ortsgruppe deckte sich grundsätzlich mit den Grenzen eines oder mehrerer Stadtbezirke.¹⁰² Bei der Unterteilung der Ortsgruppen im Januar 1930 wurde für jeden dieser Bezirke eine Sektion aufgestellt, die wiederum jedem Stimmbezirk in ihrem Gebiet eine NS-Zelle für die Propaganda und die Betreuung der Parteimitglieder zuteilte. Manche Zellenobleute hatten ihrerseits bereits „Straßenobleute“ und Obleute für Häuserblocks ernannt.¹⁰³ Als Vorbild diente das langjährige Zellsystem des Berliner Gaus. Erst 1932 führte die NSDAP dieses System reichsweit ein.¹⁰⁴ Nunmehr durften sich Orte, die nicht mehr als 50 Parteimitglieder aufwiesen, nur noch als „Stützpunkt“ bezeichnen. Alle bisherigen „Stützpunkte“ mit maximal 16 Mitgliedern hießen „Block“. Dieser kleinsten Parteieinheit außerhalb der Städte, die jeweils einer Ortsgruppe bzw. einem Stützpunkt unterstand, entsprach in den Städten weiterhin die „Zelle“.¹⁰⁵ Mit Beginn der dreißiger Jahre verfügten bald alle Ortsgruppen über eigene Büros, ebenso wuchs ihr Führungsapparat beträchtlich an.¹⁰⁶ Zu den bisherigen Funktionären kamen unter anderem je ein eigener Betreuer für die Zellen bzw. Stützpunkte,¹⁰⁷ drei Personen für den USchLA, das Schiedsgericht der Ortsgruppe, und ein Pressewart hinzu; des weiteren je ein Obmann für die Werbung für SA und HJ, für die Betriebszellenorganisation, für die Arbeitslosen der Ortsgruppe, für Wirtschaftsfragen sowie ein eigener „Elternbeirat“, der für Fragen der HJ zuständig war.¹⁰⁸ Jedoch gelang es kaum einem Ortsgruppenführer, der die Funktionäre ernannte und nur im Falle des USchLA-Vorsitzenden eine Bestätigung des Gauleiters benötigte, alle rund 20 Ämter zu besetzen.¹⁰⁹ Zweck dieser feingliedrigen Organisation, die bald schon einem Abbild der Gauleitung im

¹⁰² Richtlinien vom 20. 6. 1931: Kapitel IV.2., Anm. 38.

¹⁰³ StA, Lagebericht 89 (7. 2. 1930), S. 16. Westend-Wacht 1 (Januar 1930). Ebenda 2 (Februar 1930), „Aus der Ortsgruppe“. Ebenda 4 (April 1930), „Aus der Ortsgruppe“. Münchner Wacht 6 (Juni 1930), 7 (1. 6. 1930) und 8 (1. 7. 1930), jeweils „Versammlungskalender“ bzw. „Organisatorisches“. StA, PDM 6733: PDM 788: Zellenobmannsitzung der Ortsgruppe 20 am 30. 8. 1932. BA, Berlin, NS 18/5009: Zelleiter Hugo Gade an Verlag des VB vom 25. 8. 1930. Vgl. auch die bei einem Kommunisten anlässlich der polizeilichen Hausdurchsuchung gefundene Liste der Zellenobleute der Ortsgruppe 23 vom Dezember 1931: StA, PDM 6786: Abschrift der PDM/VI vom 18. 12. 1931. IfZ, „Protokollbuch“, S. 144: Vertrauenssitzungen der Ortsgruppe Schwabing am 14. und 29. 1. 1930. Auch Kapitel IV.2., Anm. 115.

¹⁰⁴ StA, Lagebericht 91 (23. 5. 1930), S. 10. Tyrell, Führer befehl, S. 266, Anm. 41.

¹⁰⁵ Rschr. GGF vom 10. 10. 1932: Kapitel IV.2., Anm. 25; eine Ortsgruppe bestand aus 50–500 (Mitte 1931 mindestens 15) Mitgliedern: Ebenda.

¹⁰⁶ Das Büro der Ortsgruppe Westend z. B. lag in der Schommerstraße 1: BA, Berlin, NS 18/5009: Hugo Gade an VB vom 25. 8. 1930.

¹⁰⁷ Richtlinien vom 20. 6. 1931: Kapitel IV.2., Anm. 38. Rschr. GGF vom 10. 10. 1932: Kapitel IV.2., Anm. 25.

¹⁰⁸ Vgl. auch Kapitel IV.2., Anm. 115. Vgl. auch IfZ, MA 1216: Formblatt, auf welchem die Ortsgruppen die jeweiligen Funktionäre meldeten. Ebenda: Arbeitsrichtlinien für die Bzf und Ogf des Gaus München-Oberbayern. o. w. A.; vgl. auch Richtlinien vom 20. 6. 1931: Kapitel IV.2., Anm. 38.

¹⁰⁹ Vgl. die häufigen entsprechenden Mahnungen der GL an die Münchner Ortsgruppen: IfZ, MA 738 und MA 1216. Richtlinien vom 20. 6. 1931: Kapitel IV.2., Anm. 38.

Kleinen glich, war es, möglichst viele Parteimitglieder für die Mitarbeit zu mobilisieren und einen möglichst großen Kreis der Bevölkerung durch Propaganda zu erfassen.¹¹⁰ Seit 1929 fand innerhalb des Korps der Ortsgruppenführer ein Generationswechsel statt. Die neuen Führer waren im Durchschnitt wesentlich jünger, die Gruppe der Zwanzig- bis Dreißigjährigen hatte sich im Vergleich zum Führungskorps der Jahre bis 1929 mehr als verdoppelt und die Gruppe der Fünfzig- bis Siebzigjährigen um etwa 40 Prozent verringert. Die Hälfte dieser neuen Generation war erst in den Jahren ab 1930 der Partei beigetreten, somit geriet die erste Generation, die die NSDAP seit 1925 aufgebaut hatte, mehr und mehr in den Hintergrund. Doch ein Charakteristikum des Münchner Führerkorps aus den Jahren 1925 bis 1929 hatte sich erhalten: der vermutlich sehr niedrige Anteil an in München geborenen Persönlichkeiten. Schon bis 1929 stammten nur vier von 19 Funktionären, deren Geburtsort sich rekonstruieren ließ, aus München, nach 1930 nur 18 von 44.¹¹¹

Die Entwicklung der SA

Die SA-Brigade „Groß-München“¹¹² hatte am Aufstieg der NSDAP erst durch ihren signifikanten Mitgliederzuwachs ab Herbst 1930 teil.¹¹³ Nichtsdestotrotz wurde der Verband bereits ab März des Vorjahres in die eigenständigen Standarten I und III aufgeteilt¹¹⁴ und ab August 1929 um eine weitere Standarte für das Gebiet München-Land ergänzt.¹¹⁵ Ende 1930 verfügte die Münchner SA zusätzlich über eine Reihe von Spezialeinheiten,¹¹⁶ darunter die Stabskompanie zum Schutz der SA-Führerbesprechungen (Graphik 3). Gleichzeitig gab es bei den Standarten bereits eigene Ärzte.¹¹⁷ Nach Pfeffers Rücktritt im September 1930¹¹⁸ übernahm Hitler die Führung der SA selbst¹¹⁹ und setzte schließlich im Januar 1931 den aus

¹¹⁰ Richtlinien für die Arbeit der BzF und Ogf des Gaues München-Oberbayern, o. D.: Kapitel IV.2., Anm. 115.

¹¹¹ 1925–1929 stellten die zwanzig- bis dreißigjährigen Ogf 4,2 Prozent dieses Führerkorps und ab der zweiten Hälfte 1930 bis 1933 10,4; die Gruppe der fünfzig- bis sechzigjährigen betrug bis 1929 20,8 Prozent und nach 1930 15 Prozent, die der siebzigjährigen dagegen bis 1929 12,5 Prozent und nach 1930 4,5. Diese Zahlen sind mit Vorbehalt zu betrachten angesichts der Fälle ohne bekanntes Geburtsdatum: vgl. Anhang B.2, Sektions- und Ortsgruppenführer.

¹¹² Die Polizeiberichte über SA-Appelle bezeichnen die Münchner SA seit Mitte 1929 als „Brigade München“: StA, PDM 6809. Vgl. auch HRS II/1: Dok. 141, S. 342: „GRUSA IV. Grundsätzliche Anordnung der SA“ vom 4. 6. 1927.

¹¹³ StA, Lagebericht 94 (24. 10. 1930), S. 9.

¹¹⁴ StA, PDM 6809: PND 649 (14. 3. 1929): Appell des Sturm III der SA am 1. 3. 1929.

¹¹⁵ Standarte I umfaßte die Stürme 1 (Schwabing), 9 (Giesing-Haidhausen) und 18 (Innere Stadt) und die Standarte III die Stürme 3 (Westend), 5 (Süd), 7 (Neuhausen-Gern): BA, Berlin, NS 22/1050: ROL an Gauleiter Reinhardt vom 21. 10. 1929.

¹¹⁶ Westend-Wacht 1–5 (Januar-Juni 1930). Münchner Wacht 1930.

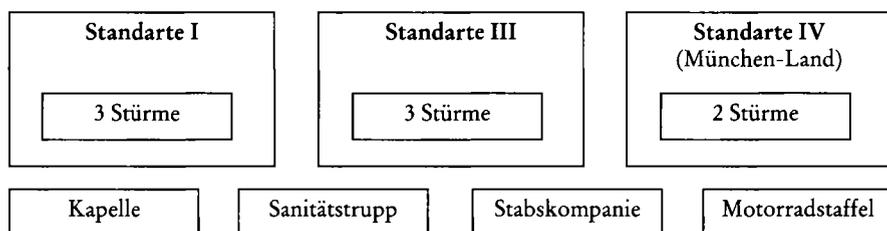
¹¹⁷ StA, Lagebericht 95 (4. 12. 1930), S. 10.

¹¹⁸ Die Münchner Polizei mutmaßte als Grund, daß es ihm nicht gelungen sei, die SA bzw. zuletzt die Stennes-Revolve zu disziplinieren: StA, Lagebericht 94 (24. 10. 1930), S. 9.

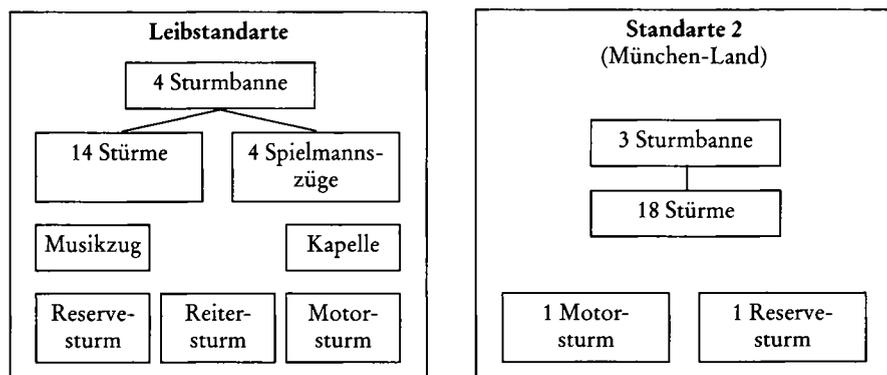
¹¹⁹ Front 1 (1. 9. 1930), AdB. HRS III/3: Dok. 101, S. 380: Anordnung Hitlers vom 2. 9. 1930.

Südamerika zurückgekehrten Ernst Röhm als Stabschef der SA ein.¹²⁰ Nachdem die Münchner SA zwischenzeitlich gemeinsam mit anderen SA-Verbänden zur „Brigade I München-Oberbayern“ fusionierte,¹²¹ wurde sie im Februar 1931, im Gefolge der reichsweiten SA-Neuorganisation, erneut zu einer einzigen Standarte zusammengefaßt. Gleichzeitig entstanden neuartige Organisationseinheiten: Den einzelnen Stürmen wurde jetzt ein „Sturmbann“ übergeordnet. „Untergruppen“, unter deren Leitung die verschiedenen Standarten sowie Sturmbanne zusammengefaßt wurden, ersetzten die Brigaden. Die Untergruppen waren ihrerseits SA-„Gruppen“ untergeordnet.¹²² Die „Standarte I München“ mit ihren drei Sturmbannen im Stadtgebiet und fünf im Münchner Umland¹²³ besaß nun zusätzlich

Graphik 3: SA-Organisation 1930 und 1931



SA-Brigade „Groß-München“ (Dezember 1930)



Die SA-Brigade in München und Umland (Herbst 1931)

¹²⁰ Longeric, Braune Bataillone, S. 109.

¹²¹ Die Verwendung der Bezeichnung „Brigade München-Oberbayern“ läßt sich frühestens für März 1931 nachweisen: StA, PDM 6809: PND 727 (1. 4. 1931) über den Appell der „Brigade München-Oberbayern“ am 7. 3. 1931. Die Umwandlung mußte also zwischen Mitte 1929 und Frühjahr 1931 erfolgt sein.

¹²² Longeric, Braune Bataillone, S. 112 f. Vgl. v. a. StA, PDM 6822: Erlaß Nr. 2 des OSAF vom 20. 2. 1931. StA, PDM 6825: Führer der Brigade I München-Oberbayern, Kallenbach, an OSAF vom 20. 3. 1931.

¹²³ Kallenbach an OSAF, 20. 3. 1931 (Kapitel IV.2., Anm. 135).

eine Reiterabteilung, deren ersten Auftritt jedoch ein Polizeiverbot verhinderte.¹²⁴

Noch Anfang September 1931 gehörte die Münchner Standarte als Teil des Gausturms München-Oberbayern zur „Gruppe Bayern“.¹²⁵ Am Ende des Monats formte die OSAF die Bayerische SA-Organisation erneut um, da deren Mitgliederwachstum im reichsweiten Vergleich deutlich zurückfiel. Die Gruppe Süd wurde aufgelöst. Die bayerischen SA-Verbände bildeten, München-Oberbayern ausgenommen, künftig die „Gruppe Bayern“. Die Münchner Standarte war der neuformierten Untergruppe München-Oberbayern untergeordnet,¹²⁶ diese wiederum war der OSAF direkt unterstellt und wurde Mitte November schließlich in die „Gruppe Hochland“ umgewandelt. Die „Gruppe Bayern“ erhielt die neue Bezeichnung „Gruppe Mittelland“. Der neuen „Gruppe Hochland“ wurden aus der bisherigen „Gruppe Bayern“ der „Gausturm Schwaben“ sowie aus der „Gruppe Österreich“ der „Westgau (Tirol, Vorarlberg, Salzburg)“ zugeteilt.¹²⁷ Im Herbst 1931 erhielt die Münchner SA schließlich den Namen „Leibstandarte“ („L“) München.¹²⁸ Diese beständige Umgliederung der Verbände ließ sich zum selben Zeitpunkt im gesamten Reich beobachten und rief hier, im Gegensatz zu München, stellenweise erheblichen Unmut hervor.¹²⁹

Seit Herbst 1931 wurde die Einrichtung von „Studentenstürmen“ diskutiert, die mit speziellen Dienstplänen auf die akute Zeitnot der Studenten reagierten, die sich neben der SA auch im NSDStB und den studentischen Korporationen engagieren mußten. Nachdem er dies anfangs kategorisch abgelehnt hatte, griff Röhm schließlich im September 1932 zu einer Sonderregelung, um in Zukunft Studenten „in wesentlich größerer Zahl als bisher“ für die SA zu gewinnen. Künftig wurde nun jedes neue NSDStB-Mitglied für sechs Monate ohne Unterbrechung zum SA-„Dienst“ verpflichtet. Für weitere zwei Monate „Dienst“ waren Ort und Zeit frei wählbar. Der NSDStB wurde aufgefordert, eine Wehrorganisation mit dem Titel „Studenten-Bund-Organisation“ aufzubauen. Hier besaß ein SA-Gruppenführer das Recht zu Visitation und Befehlsgebung in „außerordentlichen Fällen“.

¹²⁴ StA, Lagebericht 97 (26. 2. 1931), S. 3. Ebenda 99 (20. 4. 1931), S. 3. StA, PDM 6829: Vermerk PDM/VI vom 28. 2. 1931.

¹²⁵ StA, PDM 6824: „Gruppeneinteilung der SA“. Zusammenstellung vom 20. 9. 1931 o. w. A.

¹²⁶ Dies ergibt sich aus dem Vergleich der verschiedenen Bezeichnungen dieser SA-Einheiten auf Briefköpfen und in Versammlungen. Es ist anzunehmen, daß sich die Umwandlung zur Untergruppe im Laufe des Frühjahrs 1931 vollzogen hatte: StA, PDM 6809: PND 727 (1. 4. 1931): Generalappell der SA-Brigade München-Oberbayern am 7. 3. 1931. Kallenbach an OSAF, 20. 3. 1931 (Kapitel IV.2., Anm. 135). StA, PDM 6824: OSAF-Verfügung Nr. 6401/31 (28. 9. 1931). Vgl. auch die ausführlichere Abschrift dieses Dokumentes durch die PDM: StA, PDM 6822.

¹²⁷ OSAF-Verfügung vom 28. 9. 1931 (Kapitel IV.2., Anm. 139). StA, PDM 6822: „Verordnungsblatt der Obersten SA-Führung“ Nr. 5 (30. 11. 1931); hier auch Hinweis auf die Verfügung Hitlers vom 3. 11. 1931.

¹²⁸ Vgl. u. a. StA, NSDAP 661: Briefköpfe der Korrespondenz Gruppe Hochland mit Münchner SA-Standarte Ende 1931 und Anfang 1932; hier waren die ursprünglichen Titel durchgestrichen und darunter der Vermerk „L“ oder „Standarte L“ gesetzt worden.

¹²⁹ StA, PDM 6827: Bericht des Generalinspektors der SA über die Stimmung der SA „(hauptsächlich aus dem Westen und Süden)“ vom 22. 7. 1931.

Die Organisation arbeitete nach SA-Dienstvorschrift und war wie die SA in Sturmbann, Stürme, Trupps und Scharen untergliedert. SA und der Bund hatten möglichst oft gemeinsamen „Dienst“ zu leisten, dabei war der Bund jedoch grundsätzlich dem jeweiligen NSDStB-Hochschulgruppenführer unterstellt. Studenten und Fachhochschüler, die den Beitritt in die SA und SS erstrebten, hatten zunächst dem NSDStB beizutreten, der seine Mitglieder nach Abschluß des Studiums automatisch an SA und SS überwies.¹³⁰

Die Münchner SA wuchs bis zum Herbst 1931 rasant an (Abbildung 13).¹³¹ Anfang 1932 verfügten die Ortsgruppen in nahezu jedem Bezirk über einen SA-Sturm. Während die Standarte 2 unverändert 19 Stürme zählte, hatte sich die Standarte L nun auf 22 Stürme und den „Trupp Tapferkeitsmedaille“ vergrößert und stellte gemeinsam mit der SS einen „Alarmsturm“, der unter Leitung des RFSS das „Braune Haus“ bewachte.¹³² Die Münchner SA-Musikkapelle wuchs bis zum Sommer 1932 auf über 50 Mitglieder an.¹³³ Auf die speziellen „Feldbataillone“, wie sie mittlerweile in anderen bayerischen Gebieten aufgestellt wurden, verzichtete man in München jedoch.¹³⁴ Bis Oktober 1932 entwickelte sich aus dem SA-Reserve-Sturmbann die Standarte 16 „List“ mit zwölf Stürmen. Der Name sollte an die Tradition des Regimentes anknüpfen, unter dem Hitler im ersten Weltkrieg gedient hatte.¹³⁵ Seit dem Frühjahr 1932 benannte die OSAF bestimmte Verbände nach den früher an diesem Standort stationierten Truppenteilen des alten Heeres, so etwa die Münchner SA als „Leibstandarte“, und versuchte damit das Selbstbewußtsein der Verbände zu stärken.¹³⁶ Mit dem Anwachsen der SA entfalteten sich auch die jeweiligen Stäbe, entsprechend dem Vorbild der Reichswehr, zunehmend komplexer. So hatte bereits jeder der drei SA-Sturmbann-Stäbe, ja sogar der Stab der SA-Motorstaffel, eine Stärke von sechs bis zehn Mann.¹³⁷ Der Stab der SA-Untergruppe München-Oberbayern umfaßte im Dezember 1931 28 Mann.¹³⁸ Der Generalinspekteur der SA kritisierte diese Entwicklung 1931 als hervorragenden

¹³⁰ StA, PDM 6824: OSAF-Anordnung Nr. 2471/32 (12. 9. 1932).

¹³¹ StA, NSDAP 661: „Stellenbesetzung des Gausturm München-Oberbayern, o. w. A. Das Dokument verzeichnet als Standartenführer Hans Bunge, der im Generalappell des Münchner Sturmbann I am 2. 9. 1931 erstmals in dieser Funktion genannt wird und zuvor Sturmbannführer war. Der im Dokument als Standartenadjutant genannte Josef Malzer hatte dieses Amt bis November 1931 inne. Das Dokument dürfte demnach zwischen September und November 1931 entstanden sein.: StA, PDM 6824 und PDM 6831: Polizeiberichte über die Münchner SA 1931–1932. StA, PDM 6809: Polizeiberichte über die „Appelle“ der Münchner SA 1931.

¹³² StA, PDM 6827: Vierteljahresbericht IV/31 SA-Gruppe Hochland vom 14. 1. 1932. Ebenda: Führer der Standarte L, Bunge, an SA-Untergruppe und GL München-Oberbayern vom 29. 1. 1932. StA, PDM 6824: OSAF-Stabsbefehl Nr. 124/32 (25. 1. 1932).

¹³³ StA, PDM 6822: Abschr. des „Verzeichnisses der bei den einzelnen Gruppen vorhandenen SA-Kapellen“ o. w. A.; Datierung Sommer 1932.

¹³⁴ HStA, MIInn 81607: PDM an MIInn vom 31. 1. 1933.

¹³⁵ Front 42 (15. 10. 1932), „12 Stürme der Standarte R 16 (List) übernehmen ihre Standarte“.

¹³⁶ BA, Berlin, R 43 I/2683: St.M.I. 2637: NSDAP-Denkschrift des Preußischen Innenministeriums vom 16. 4. 1932, S. 174.

¹³⁷ StA, PDM 6824: SA-Stäbe vom Sturmbann bis zur Gruppe; Zusammenstellung der OSAF vom 2. 2. 1932.

¹³⁸ StA, Lagebericht 94 (24. 10. 1930), S. 9.

Nährboden für persönliche „Eitelkeit“, der eine „gefährliche“ Stimmung innerhalb der SA gegen die „Stabsbonzen“ zur Folge haben könnte.¹³⁹ Die Zusammenarbeit zwischen SA und Gauleitung war seit 1931 streng geregelt. Röhm erwartete eine möglichst enge Kooperation, bei der der jeweilige Gauleiter die öffentlichen Auftritte der SA lenkte und sich entsprechend mit dem Untergruppenführer besprach. Durch diese Koordination sollte jeder Eingriff unterer Parteigliederungen in die SA-Arbeit verhindert werden. Während die OSAF, damit Hitler selbst, die SA-Führer vom Standartenführer aufwärts ernannte, durften Gruppen- und Standartenführer ihre Unterführer mit OSAF-Zustimmung selbstständig bestimmen.¹⁴⁰

Seit 1929 lief die Versorgung der SA-Verbände mit Uniformen und anderen Ausrüstungsgegenständen über die Münchner Zentrale bzw. die Landesorganisationen der „Reichszeugmeisterei“ (RZM),¹⁴¹ die sich mittlerweile zu einem florierenden Wirtschaftsunternehmen entwickelt hatte. Das Unternehmen war bis August 1930 der OSAF, anschließend direkt dem Reichsschatzmeister unterstellt und arbeitete bis zum Herbst 1931 partiell mit der Berliner Großdeutschen Handelsgesellschaft m.b.H. zusammen.¹⁴² Allein die RZM-Zentrale im „Braunen Haus“ beschäftigte Anfang März 1933 33 Angestellte.¹⁴³ Deren Zweigstelle Süd (Bayern, Württemberg, Baden und Rheinpfalz) hatte von 1931 bis Mitte April 1932 ihre Räume in der Schellingstraße 55 und zog dann in die Schellingstraße 50 um, wo allerdings nur noch zwei Ladenräume, aber kein Keller mehr zur Verfügung standen.¹⁴⁴ Ab Jahresanfang 1933 befand sich die Einrichtung in der Münchner Barer Straße 14.¹⁴⁵

Im Herbst 1930 begann die SA ihren Kraftfahrzeugeinsatz erstmals systematisch zu koordinieren. Möglicherweise lieferte der Aufmarsch von rund 2200 Kraftfahrzeugen der „Reichs-Kraftfahrstaffel“ des Stahlhelms in der Prinzregentenstraße während des „Reichsfrontsoldatentages“ in München, Anfang Juni 1929,¹⁴⁶ hierfür die Inspiration. Noch in den Richtlinien des späteren „Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps“ (NSKK) vom März 1931 wurde geschwärmt: „Eine in mustergültiger Ordnung fahrende Kraftwagenkolonne mit fliegenden Sturmflaggen und Wimpeln ist von stärkster propagandistischer Wirkung.“¹⁴⁷ Zuletzt hatte die NSDAP in München vor dem Hitlerputsch eine eigene Transport-

¹³⁹ StA, PDM 6826: Resümee des Generalinspektors der SA zu den Vierteljahresberichten des 3. Quartals 1931 vom 8. 12. 1931 mit hs. Bemerkungen Röhm.

¹⁴⁰ StA, PDM 6822: OSAF Erlaß Nr. 2 (20. 2. 1931), gez. Adolf Hitler, Abschrift der PDM.

¹⁴¹ Kapitel III.2. und V.2. Vgl. auch Werner, SA, S. 415 f.

¹⁴² VB 44 (13. 2. 1932), „Geschäftsunternehmen Großdeutsche Handelsgesellschaft m.b.H., Berlin“. HRS III/3: Dok. 91, S. 360: Anordnung Hitlers und des RSM vom 20. 8. 1930.

¹⁴³ BA, Berlin, NS 1/437-1: RZM an RSM vom 30. 6. 1944 mit Anlage: Artikel für die Festschrift anlässlich des 70. Geburtstages des RSM Schwarz 1944. Nationalsozialistisches Jahrbuch 1931: „Die Presse der NSDAP“.

¹⁴⁴ VB 210 (29. 7. 1931), „Es wird bekanntgegeben“. StA, PDM 6831: Vermerk PDM/VIa zur Auflösung der Zeugmeisterei Süd vom 21. 4. 1932. Ebenda: Hausdurchsuchungsbericht an PDM/VIa vom 21. 4. 1932.

¹⁴⁵ StA, PDM 6824: OSAF-Verordnungsblatt Nr. 11 (1. 2. 1933).

¹⁴⁶ StA, Lagebericht 79 (8. 6. 1929), S. 13.

¹⁴⁷ StA, PDM 6824: „Richtlinien“ für den NSAK-Ausbau vom 14. 3. 1931.

und Kraftfahrzeugabteilung besessen.¹⁴⁸ Im Herbst 1930 entstand nun das „Nationalsozialistische Automobilkorps“ (NSAK), das im April 1931 in NSKK umbenannt wurde. Die Organisation mit ihren fünf, ab Frühsommer 1931 neun regionalen „Unterbereichen“ im Reichsgebiet war jeweils den OSAF-Stellvertretern unterstellt. Führer der Gesamtorganisation war der OSAF. Die Geschäftsräume befanden sich 1931 in der Schellingstraße 50.¹⁴⁹ Neben manchen Serviceleistungen, die sich an den etablierten Automobilverbänden orientierten, darunter der Versicherungsschutz,¹⁵⁰ zählten in erster Linie die Nachrichtenübermittlung sowie die Beförderung von Parteiführern, Parteirednern und SA-Abteilungen zu den Aufgaben. Für diese Dienstfahrten erhielten die Fahrer einen Unkostenersatz.¹⁵¹ In Wahlkampfzeiten standen auch Propagandaaufträge an. So bot die Organisation im Juli 1932 in München sogar den Zwangstransport von „säumigen Wählern und presshaften Parteigenossen“ an.¹⁵² Während die SA-Gauführung sich zusätzlich zum NSKK seit 1931 einen eigenen, 20 Mann starken „Motorgausturm“ für die Verbindung zu den österreichischen SA-Verbänden hielt,¹⁵³ diente der im September 1930 ebenfalls unabhängig vom NSAK gegründete „SA-Motorsturm“ als eine Art Überfallkommando bei handgreiflichen Auseinandersetzungen.¹⁵⁴ 1931 hatte diese Spezialeinheit regelmäßig „Bereitschaftsdienst“ beim „Braunen Haus“¹⁵⁵ und war seit Mai des Jahres der Befehlsgewalt der SA-Brigade München entzogen und Hitler unmittelbar unterstellt.¹⁵⁶ Offensichtlich betrachtete die OSAF den Münchner Motorsturm als Eliteeinheit und erteilte dessen Mitgliedern das ganze Jahr 1931 über „theoretischen“ Unterricht im Straßenkampf sowie Ausbildung im Umgang mit der Pistole und im Kampf mit Gummiknüppeln.¹⁵⁷ Gleichzeitig stellten sich die Mitglieder mit ihren Fahrzeugen für den Parteiwahlkampf und für Propagandafahrten in das Münchner Umland zur Verfügung und ließen sich rhetorisch ausbilden. Bis zum März 1931 war die Truppe auf rund 30 Mitglieder mit fünf Pkws, einem Lkw und 16 Motorrädern angewachsen.¹⁵⁸ Im Sommer 1932 stellten schließlich alle SA-Untereinheiten

¹⁴⁸ Vgl. z. B. StA, PDM 6697: Dienstanweisung für den Stab des SA-Oberkommandos vom 20. 10. 1923.

¹⁴⁹ VB 104 (14. 4. 1931), „NSKK“. VB 260/216 (1./3. 11. 1930), „NSAK“. VB 295 (12. 12. 1930), „NSAK“. StA, PDM 6835: Satzungen des NSKK vom 1. 5. 1931: § 4. StA, Lagebericht 108 (29. 1. 1932), S. 14.

¹⁵⁰ StA, PDM 6824: „Richtlinien“ für den NSAK-Ausbau vom 14. 3. 1931.

¹⁵¹ Front 2 (15. 1. 1931), „NSAK“. Vgl. auch StA, PDM 6835: Satzungen des NSKK vom 1. 5. 1931: § 7.

¹⁵² StA, PDM 6835: PND 784: Versammlung des NSKK der SA-Gruppe Hochland am 19. 7. 1932.

¹⁵³ StA, PDM 6833: PND 753: Appell des Motorsturm am 8. 10. 1931 im Augustinerkeller.

¹⁵⁴ StA, Lagebericht 94 (24. 10. 1930), S. 9.

¹⁵⁵ StA, PDM 6833: PND 726: Appell des Motorsturm am 3. 3. 1931.

¹⁵⁶ StA, PDM 6833: PND 733: Kallenbach vor dem Münchner SA-Motorsturm am 15. 5. 1931. Dennoch war der Münchner SA-Motorsturm nach wie vor nominell der SA-Motorstaffel der Brigade bzw. des Gausturms „München-Oberbayern“ untergeordnet.

¹⁵⁷ Vgl. z. B. StA, PDM 6833: PND 723, 725, 726 über die Appelle am 27. 1., 10. 2. und 3. 3. 1931.

¹⁵⁸ StA, PDM 6833: PND 710: Motorsturm-Appell am 19. 9. 1930. Ebenda: Vermerk PDM/VI vom November 1930.

Münchens eigene Motortrupps auf, die im August 1932 in dem zweiten Motorsturm sowie dem Reserveverband „Motortrupp SAR 1/L“ zusammengefaßt wurden.¹⁵⁹ Zugleich schufen sich die Münchner SA-Sturmbanne auf Anordnung der OSAF nach dem Vorbild der norddeutschen SA-Verbände eigene „Stabsmotorstürme“ für Kurierdienste und die Beförderung ihrer Mannschaften.¹⁶⁰ Obwohl die Münchner SA in hohem Maße mobil geworden war, riefen das Nebeneinander der motorisierten Verbände von SA, SS und ziviler Parteiorganisation und die unterschiedlichen Unterstellungsverhältnisse auch Verwirrung hervor, die selbst der Generalinspekteur der SA als „auffälliges Durcheinander“ kritisierte. Röhm lehnte jedoch jede Neuregelung ab und monierte lediglich die striktere Beachtung der Vorschriften.¹⁶¹

Anfang Juni 1930 schuf sich auch die OSAF einen Nachrichtendienst unter Leitung des Grafen Du Moulin-Eckart und der Geschäftsführung des Münchner SS-Mannes Max Frauendorfer. Den letzten Anstoß hierzu hatte die Stennes-Revolve gegeben, denn die SA-Führung wollte künftig im Vorfeld über die Entwicklung in ihren Verbänden informiert sein. Die OSAF-Abteilung VI „Nachrichtendienst“ mit Sitz in München sah als ihre offizielle Aufgabe zunächst vor allem die Vereinheitlichung und Effizienzsteigerung der SA-Pressearbeit. Sämtliche OSAF-Stellvertreter meldeten aus ihren Gebieten alle gewalttätigen Auseinandersetzungen, an denen Parteimitglieder beteiligt waren, die Beschädigung von Kirchen und „sonstige Ausschreitungen“ durch „Marxisten“, „Polizei-Übergriffe“ und schließlich jedes besondere Auftreten von SA und SS, das propagandistisch genutzt werden konnte.¹⁶² Im November 1930 richtete der ehemalige Hauptmann Herbert Riester bei dem OSAF-Stellvertreter Süd eine Abteilung des Nachrichtendienstes ein und stellte entsprechende „SA-Beobachter“ bei den Standarten auf.¹⁶³ In Geheimbefehlen ordnete der SA-Nachrichtendienst mittlerweile auch an, mit Hilfe von Vertrauensleuten Reichswehr und staatliche Behörden zu überwachen und wichtige Erlasse und Verfügungen zu sammeln. Vorerst legte Riester jedoch nur ein Archiv mit Zeitungsausschnitten an. Als der bayerischen Polizei zu Jahresbeginn 1931 einer dieser Geheimbefehle in die Hände fiel, reagierte sie sofort mit umfangreichen Hausdurchsuchungen in München und der Verhaftung Riesters. Zwar verliefen die Ermittlungen auf Verdacht des Hochverrates im Sande, doch dürfte die weitere Arbeit des SA-Nachrichtendienstes in der Untergruppe München-Oberbayern kaum über Pressearbeit hinausgekommen sein, da sie künftig von der Polizei restriktiv überwacht wurde.¹⁶⁴ Ende 1931 befand sich

¹⁵⁹ StA, PDM 6824: Befehl der SA-Standarte L Nr. 3/32 (19. 8. 1932).

¹⁶⁰ StA, PDM 6833: PND 786: Appell des Stabs-Motorsturms des SA-Sturmbannes III/L am 3. 8. 1932.

¹⁶¹ Resümee des SA-Generalinspektors, 8. 12. 1931: Kapitel IV.2., Anm. 152.

¹⁶² StA, PDM 6826: Anordnung des OSAF vom 10. 6. 1930. Deschner, Heydrich, S. 50. Aronson, Heydrich, S. 45.

¹⁶³ Im Folgenden: BA, Berlin, 15.01 RMDI/26140: Polizeiliche Vernehmung Riesters vom 9. 2. 1931. Münchner Zeitung 41 (11. 2. 1931), „Haussuchung und Verhaftung“ MP 169 (25./26. 7. 1931), „Der ‚legale‘ Herr Hitler“. VB 44 (13. 2. 1931), „Politischer Nachrichtendienst“. StA, Lagebericht 99 (20. 4. 1931), S. 13.

¹⁶⁴ StA, PDM 6826: Polizeiberichte über die Tätigkeit des SA-Nachrichtendienstes 1931.

die Stelle immer noch in einem rudimentären Stadium und mußte selbst auf ihre „Relaislinien“, d. h. die überregionale Nachrichtenübermittlung verzichten, da im Winter die meisten Kraftfahrzeuge von Steuer und Versicherung abgemeldet waren. Ersatzweise experimentierte man zwischenzeitlich mit einem eigenen „Nachrichtensturm“, einem „Blinktrupp“ und einer „Brieftaubenstation“.¹⁶⁵ Nach dem polizeilichen Vorgehen und den entsprechenden Enthüllungen der Münchner Post im November 1931 wurde der SA-Nachrichtendienst durch die gerichtliche Verwicklung Moulin-Eckarts in die an späterer Stelle zu schildernden Attentatspläne gegen Röhm vollends enttarnt.¹⁶⁶ Daraufhin löste die OSAF ihre Nachrichtenabteilung Anfang April 1932 auf. Auch die Abteilung Riesters wurde nach der Wiedenzulassung von SA und SS im Sommer 1932 nicht wieder aufgebaut.¹⁶⁷ Die erfolgreiche Entfaltung der Münchner SA sah sich durch das reichsweite Verbot der SA und aller ihrer Untergliederungen von Mitte April bis Mitte Juni 1932 zunächst abrupt gestoppt. Die Münchner SA löste sich offiziell vollkommen auf und führte ihre Mitglieder innerhalb der Ortsgruppen als „zivile“ Mitglieder weiter. Viele Einheiten versuchten zunächst ihre Strukturen mittels Tarnorganisationen zu erhalten – z. B. gründete der Münchner Bund Oberland kurzerhand einen zweiten Zug aus etwa fünfzig SS-Männern –,¹⁶⁸ scheiterten allerdings an der konsequenten Gegenwehr von Polizei und bayerischem Innenministerium.¹⁶⁹ Doch das kurze Verbot gefährdete die SA-Strukturen nicht ernsthaft, da sich die Münchner SA nach dessen Aufhebung binnen kurzem reorganisierte und ihre bisherige Entfaltung fortsetzte.

Die Entwicklung der übrigen Unterorganisationen

Die Jugendorganisationen

Seit 1929 wurden in München, wie im gesamten Reich auch,¹⁷⁰ eine Reihe von NS-Organisationen aktiv, die in den Jahren zuvor beinahe bedeutungslos gewesen waren. Dazu gehörte neben dem NS-Studentenbund, der nationalsozialistischen „Großdeutschen Gewerkschaft“ und den berufsständischen Organisationen für Lehrer, Juristen und Ärzte auch die HJ. Deren Jungmannschaft und die zwei Scharen hatten ihr Heim zu Jahresbeginn 1930 im Rückgebäude der Schommerstraße 10.¹⁷¹ Obwohl sie sich bis zum Sommer auf zwei Gefolgschaften und sieben Scharen im Stadtgebiet, vier davon allein in Schwabing, und sieben im Gebiet München-Land vergrößerte, war die HJ nur bei wenigen Ortsgruppen vertre-

¹⁶⁵ StA, PDM 6827: Vierteljahresbericht IV/31 SA-Gruppe Hochland vom 14. 1. 1932.

¹⁶⁶ Aronson, Heydrich, S. 45.

¹⁶⁷ StA, PDM 6831 a: OSAF an ROL I vom 8. 4. 1932. Deschner, Heydrich, S. 54.

¹⁶⁸ Vgl. z. B. StA, PDM 6829: Vermerk PDM/Va vom 2. 5. 1932.

¹⁶⁹ StA, PDM 6829: MInn an alle bayerischen Regierungspräsidenten und Polizeidirektionen u. a. vom 3. 5. 1932. Ebenda: Vermerk PDM/Va vom 18. 4. 1932 über den Bericht eines Polizeiagenten. Ebenda: Vermerk PDM/Va vom 29. 4. 1932 über die Auflösung einer illegalen SS-Versammlung am Vortag. Ebenda: Vernehmungsprotokoll PDM/VI eines ehemaligen Parteimitgliedes am 28. 4. 1932.

¹⁷⁰ Orlow, Nazi Party, S. 149f.

¹⁷¹ StA, Lagebericht 89 (7. 2. 1930), S. 17.

ten.¹⁷² Dies sollte nun Ende 1930 eine mehrwöchige Werbewoche mit Lichtbildervorträgen in jeder Ortsgruppe, für die sich der Münchner HJ-Führer Emil Klein selbst als Referent anbot, ändern.¹⁷³ Die Werbeaktion hatte Erfolg, denn Anfang 1931¹⁷⁴ besaßen nach Schwabing nun auch Bogenhausen, Haidhausen, Harlaching, Solln, Neuhausen, Gern und Nymphenburg eine HJ.¹⁷⁵ Seit Mai 1928 war die Münchner „Jungstandarte“ der HJ¹⁷⁶ als einer von drei „Bezirken“ dem HJ-Gau Oberbayern-Schwaben, unter Führung des Gebietsführers Emil Klein, unterstellt. Im Januar 1931 löste sich der HJ-Gau Oberbayern vom Verband mit Schwaben und verschmolz, unter der Führung Emil Kleins, mit der Münchner HJ-Organisation.¹⁷⁷ Der in München ansässige Stab der HJ-Gauleitung München-Oberbayern entfaltete sich in den dreißiger Jahren auf dieselbe komplexe Weise wie die NSDAP-Gauleitung und stellte unter anderem einen Gaupropagandaleiter, Bildungsleiter, Kassenwart, Pressewart und einen „Wehrsportreferenten“ auf.¹⁷⁸ Im Frühjahr 1932 folgten die Abteilungen „Jugendherbergen“, „Jugendpflege und Jugendfürsorge“¹⁷⁹ und „Soziale Arbeit“. Letztere organisierte unter anderem Ferien für Kinder Münchner Parteigenossen und sonstige Hilfen für bedürftige HJ-Mitglieder.¹⁸⁰ Ab dem 1. Mai 1931 wurde die HJ der OSAF unterstellt und damit die Münchner HJ innerhalb des selbständigen HJ-Gaues München-Oberbayern dem gleichnamigen SA-Gausturm. Die Unterordnung betraf alle öffentlichen Auftritte sowie die Personalpolitik auf Gruppen- und Gauebene. Die HJ-Reichsleitung, nun als Stelle eines Jugendreferenten in die OSAF integriert, verlegte ab Mai 1931 ihren Sitz von Plauen in die Münchner Schellingstraße 50. Die HJ-Gaue München und Südbayern, beide von Emil Klein geführt, zogen nun aus der Schellingstraße 37 in das Rückgebäude der Paul-Heyses-Straße 7 um.¹⁸¹

Die seit 1928 aktive Münchner BDM-Ortsgruppe bestand im Herbst 1930 aus einer „Jungeschar“ für acht- bis dreizehnjährige Mädchen und einer „Mädchengruppe“ für Dreizehn- bis Zweiundzwanzigjährige.¹⁸² Die Eingliederung der Schülerinnenorganisation „Deutscher Mädelering“ samt ihres 1924 gegründeten

¹⁷² Münchner Wacht 9 (15. 7. 1930), „An alle Jungen!“ Front 8 (1. 12. 1930), „Aus den Gefolgschaften“.

¹⁷³ Front 6 (1. 11. 1930), Bezirkstagung der HJ München am 25. 10. 1930. Front 9 (15. 12. 1930), „Gautagung der HJ“.

¹⁷⁴ Front, Beilage Jungfront [künftig zitiert Jungfront] 1931.

¹⁷⁵ Jungfront 4 (18. 3. 1931), „Aus den Gefolgschaften“. StA, PDM 6842: Mitgliederliste HJ-Schar 7, o. D.

¹⁷⁶ StA, Lagebericht 65 (21. 3. 1928), S. 23.

¹⁷⁷ Jungfront 1 (1. 1. 1931), „Aus dem Gau“. Front 36 (3. 9. 1932), „4 Jahre Hitlerjugend im Gau München-Oberbayern“. Ebenda 38 (17. 9. 1932), AdB.

¹⁷⁸ Front 5 (30. 1. 1932), Hitlerjugend, „Aus der HJ-Geschäftsstelle des Gaues München-Oberbayern“. StA, PDM 6826: Rundschreiben 1/32 der HJ-RL vom 5. 2. 1932, S. 12–14. Front 25, (18. 6. 1932), „Jugend und Erziehung“.

¹⁷⁹ Front 8 (20. 2. 1932), HJ. Ebenda 15 (9. 4. 1932), AdB

¹⁸⁰ Front 32 (6. 8. 1932), „200 Stadtkinder fahren zum Ferienaufenthalt ins Bayerische Oberland“.

¹⁸¹ StA, PDM 6824: Verfügung der OSAF vom 27. 4. 1931. StA, PDM 6826: Rundschreiben Nr. 7 vom 10. 5. 1930 der HJ-RL an alle HJ-Führer. Front 9 (22. 7. 1931), „Hitlerjugend“.

¹⁸² Front 1 (1. 9. 1930), Aufruf: „Münchner Mädels!“ Front 8 (1. 12. 1930), „BdM in der HJ e.V.“. Leonhart, Wir arbeiten auf lange Sicht, S. 190.

Münchner Ableger in den BDM im Dezember 1931 verschaffte weiteren Zuwachs.¹⁸³ Angesichts der sehr kleinen Schar an Interessenten sorgte die Konkurrenz mit der im November 1930 entstandenen Münchner DFO-Jungmädchengruppe, die ihrerseits wöchentliche Nachmittags- und Abendgruppen abhielt, für anhaltende Spannungen.¹⁸⁴ Der in verschiedene Ortsgruppen unterteilte BDM-Bezirk München war noch 1931 von der städtischen HJ unabhängig und unterstand über die BDM-Gauleiterin nur dem HJ-Gauführer.¹⁸⁵ Bis zum Jahresende 1932 war der BDM mit seinen 14 „Scharen“ in fast allen Stadtteilen vertreten, nahm jedoch aufgrund des staatlichen Verbotes, zumindest offiziell, nur schulentlassene Mädchen unter 18 Jahren auf.¹⁸⁶

Im Herbst 1931 erhielten die HJ-Gruppen die Bezeichnung HJ-„Gebiete“. Der Gau München-Oberbayern gehörte nun zum HJ-Gebiet Hochland. Gleichzeitig erhielten nun HJ und Jungvolk reichsweit eine neue Gliederung, die das unübersichtliche Nebeneinander der HJ-Untereinheiten vereinheitlichte. Der Gau München bestand nun aus mehreren Bezirken, die jeweils verschiedene Gefolgschaften zusammenfaßten. Eine Gefolgschaft hatte zwei bis vier Scharen, die selbst jeweils aus zwei bis vier Kameradschaften mit jeweils maximal 16 Jungen bestanden. Der HJ-Gefolgschaft entsprach beim Jungvolk das Fähnlein, der HJ-Schar der Jungzug und der HJ-Kameradschaft die Jungenschaft. Der Jungvolkführer unterstand dem HJ-Gauführer.¹⁸⁷ Im Frühsommer 1932 – mittlerweile waren die Bezirke im „Unterbann München“ aufgegangen¹⁸⁸ – existierten die Gefolgschaften I (München-Nord), II (München-Mitte), III (München-West) jeweils mit Scharen von etwa acht bis zehn Jungen sowie der Schar 9 (München-Ost). Die Gefolgschaft IV erfaßte das Gebiet München-Land.¹⁸⁹ Zur selben Zeit führte eine HJ-Spielschar Sprechchöre, Gedichte, Volksmusik und bäuerliche Theaterstücke auf.¹⁹⁰ Im September 1932 gründete die Münchner HJ-Gefolgschaft II eine „Taubstummenkameradschaft“.¹⁹¹ Allen diesen organisatorischen Aktivitäten zum Trotz war die Münchner HJ auch 1932 nur in wenigen Stadtvierteln etabliert. Nachdem selbst auf Gau-Ebene im Januar 1932 gerade erst die Hälfte aller Ortsgruppen einen HJ-Verband besaßen, verlangte die HJ-Gauleitung von den Ortsgruppen ultimativ, dies bis Ostern 1932 zu ändern, und suchte zugleich mittels detaillierter Frage-

¹⁸³ Leonhart, *Wir arbeiten auf lange Sicht*, S. 193. Die Reichsführerin des Ringes, Hilde Königsbauer, übernahm nun die Führung des BDM-Gaues München-Oberbayern: Ebenda.

¹⁸⁴ Front 7 (15. 11. 1930), „Jungmädchengruppe“. Front 8 (1. 12. 1930), „Jungmädchengruppe“. Front 5 (1. 4. 1931), AdB. Front 9 (22. 7. 1931), „Deutscher Frauenorden Gau Groß-München“. Front 24, (11. 6. 1932), AdB, „BDM“.

¹⁸⁵ StA, PDM 6826: Reichsrundschreiben 2/31 der HJ-RL vom 23. 11. 1931, S. 6f.

¹⁸⁶ Front 24 (11. 6. 1932), AdB, „BDM“. BA, Berlin, NS 22/266: GGF an ROL vom 21. 12. 1932.

¹⁸⁷ StA, PDM 6826: Verfügung der OSAF/IIa Nr. 6645/31 vom 5. 11. 1931. Ebenda: Rundschreiben 2/31 der HJ-RL vom 23. 11. 1931, S. 4 und 6f.

¹⁸⁸ Front 32 (6. 8. 1932), AdB.

¹⁸⁹ StA, PDM 6827: Gliederung der HJ, Abschrift der PDM anlässlich der Auflösung von SA/SS im April 1932. Front 36 (3. 9. 1932), „4 Jahre Hitlerjugend im Gau München-Oberbayern“.

¹⁹⁰ Front 25 (18. 6. 1932), „NS-Jugend Spielschar München“.

¹⁹¹ Front 38 (17. 9. 1932), AdB.

bögen nach den Gründen für das Defizit.¹⁹² Um die sehr kleinen HJ-Gruppen zumindest vor der Abwanderung ihrer Führungsschicht zur SA zu schützen, wurde im Herbst 1931 die ab dem 18. Lebensjahr übliche Überweisung von HJ-Mitgliedern an die SA stark eingeschränkt. Für alle 1931 gegründeten Verbände galt ein Überführungsstop, ansonsten durften nur 20 Prozent einer HJ-Einheit überwechseln, Führungspersönlichkeiten grundsätzlich nur mit Genehmigung ihres Vorgesetzten.¹⁹³ Anfang 1932 entstand in München ein Ableger des „Bundes der Heimatfreunde e.V.“ Hinter diesem bereits im Februar 1930 von Emil Klein gegründeten Bund verbarg sich eine Tarnorganisation für den Fall staatlicher Verbote gegen die NS-Jugendverbände. Namen und Programm wiesen zwar jeden Bezug zur NSDAP weit von sich, doch den Vorsitz des Bundes hatte der HJ-Gaueführer Emil Klein inne, und die vier städtischen Sektionsführer Eitzel, Harbauer, Hellmuth und Fehr waren zugleich Schar- oder Gefolgschaftsführer der HJ.¹⁹⁴ Zeitweise versuchte die Münchner HJ heimlich, hier ihre schulpflichtigen Mitglieder zu organisieren, was die Behörden allerdings sehr rasch unterbanden.¹⁹⁵ Wie von der Polizei erwartet, übernahm der Bund die infolge des SA/SS-Verbotese im Frühsommer 1932 aufgelöste HJ des Gaus, während der BDM auf sich selbst gestellt in der Illegalität weiterwirkte.¹⁹⁶ Dennoch legte dieses reichsweite Verbot die Tätigkeit der HJ gänzlich lahm. Daher rief die Parteiführung bis zur Aufhebung des SA-Verbotese Ende Juni vorübergehend die „Nationalsozialistische Jugendbewegung“ (NSJ) als Ersatz ins Leben.

Bis 1933 bekämpfte die Münchner Polizei konsequent jede Beteiligung schulpflichtiger Kinder – in der Regel Kinder unter vierzehn Jahre – an NS-Aktivitäten¹⁹⁷ und zwang die eigens für solche Kinder geschaffenen NS-Jugendorganisationen in die Illegalität. Im Frühjahr 1930 begann die „Jungmannschaft“ der Münchner HJ ihre heimlichen Aktivitäten. Diese Organisation für Zehn- bis Vierzehnjährige ließ zwar gelegentlich selbst den HJ-Gaueführer in Ortsgruppenversammlungen für sich werben,¹⁹⁸ blieb jedoch aufgrund des polizeilichen Drucks

¹⁹² BA, Berlin, Slg. Schumacher 242a: Rschr. Nr. 12 der Ortsgruppe Westend: Einladung zum Familienabend mit Lichtbildervortrag im Januar 1932; hier sollte auch über den Aufbau einer HJ-Gruppe gesprochen werden. IfZ, MA 738: Rschr. HJ-GL an die Ortsgruppen des Gaus München-Oberbayern vom 20. 1. 1932.

¹⁹³ StA, PDM 6824: OSAF-Verordnungsblatt Nr. 4 (12. 10. 1931).

¹⁹⁴ StA, Lagebericht 109 (22. 2. 1932), S. 3. StA, PDM 6836: PDM an Regierung von Oberbayern vom 11. 4. 1932. StA, Würzburg, RSF II/47 b: Einladungen des „Bundes der Heimatfreunde e.V.“, Ortsgruppe München, vom 29. 12. 1931 und 23. 1. 1932 zur Wanderung und Weihnachtsfeier des Bundes am 6. 1. 1932 und zur außerordentlichen GMV am 29. 1. 1932.

¹⁹⁵ StA, PDM 6836: Vermerk PDM/Vd vom 14. 4. 1932 über die Durchsuchung der Reichsführerschule am 31. 1. 1932; hierbei war eine Versammlung der „Heimatfreunde“ mit 17 schulpflichtigen Kindern aufgelöst und gegen die Leiter der Gruppe Strafanzeige eingereicht worden.

¹⁹⁶ HStA, Reichsstatthalter 451: Festschrift „15 Jahre Gebiet Hochland der Hitlerjugend“. München 1943.

¹⁹⁷ Vgl. Kapitel I.3. HStA, MInn 81634: Polizeidirektion Nürnberg an MInn vom 12. 9. 1931. Ebenda: PDM an MInn vom 22. 9. 1931.

¹⁹⁸ StA, PDM 6842: PND 698: SpA Og Gern-Nymphenburg am 16. 5. 1930. Münchner Wacht 7 (1. 6. 1930), „Berichtigung“.

bis 1931 bedeutungslos.¹⁹⁹ Im März 1931 formte die HJ-Leitung aus dem reichsweit vertretenen „Deutschen Jungvolk, Bund deutscher Tatjugend“, das sieben- bis fünfzehnjährige Jungen betreute und sich nun der HJ unter dem neuen Namen „Jungvolk der Hitlerjugend“ anschloß, ihre offizielle Organisation für schulpflichtige Kinder. Auch der illegale Münchner Ableger dieser Bündischen Wandervogelvereinigung wurde in die HJ überführt. Die Leitung der Gesamtorganisation übernahm ein Referent der HJ-Reichsleitung. Doch die von Anfang an informierte Münchner Polizeidirektion schob nun auch dem Jungvolk einen Riegel vor.²⁰⁰ Während die Münchner Jungvolk-Führung jede Verbindung zur NSDAP nachdrücklich leugnete, war den Behörden die Partei- bzw. SS-Mitgliedschaft der gesamten Führungsriege längst bekannt. Dies galt auch für deren Primärziel, die ideologische Indoktrination von Kindern im Sinne der NSDAP.²⁰¹ Nachdem sich einzelne Jungvolk-Gruppen immer wieder im Gräfelfinger Dietrich-Eckart-Heim der Partei oder bei Eltern von HJ-Mitgliedern trafen²⁰² und eine Hausdurchsuchung bei HJ-Funktionären im Januar 1932 eine Jungvolk-Mitgliederliste mit mindestens zwanzig schulpflichtigen Kindern zu Tage förderte,²⁰³ setzte die Polizeidirektion eine konzertierte Aktion an. Mehrere Durchsuchungs- und Verhaftungswellen lösten im Frühjahr 1932 alle greifbaren Münchner Jungvolk-Gruppen auf und mündeten in Strafverfahren gegen die verantwortlichen HJ-Leiter ein.²⁰⁴ Da die Parteiaktivisten unbeirrt an der Organisation festhielten²⁰⁵, überwachte die Polizei das ganze Jahr 1932 hindurch sämtliche NS-Veranstaltungen, ahndete jede Teilnahme von Schülern²⁰⁶ und ging im November zum zweiten Mal geballt gegen die illegalen Strukturen vor.²⁰⁷

¹⁹⁹ Faatz, Staatsschutz, S. 101 f. und 238 ff.

²⁰⁰ StA, PDM 6826: Anweisung Nr. 3 (15. 3. 1931) der HJ-RL. StA, PDM 6842: PDM an Staatsministerium für Unterricht und Kultus vom 20. 2. 1932.

²⁰¹ StA, PDM 6850: Rschr. HJ-RL vom 15. 3. 1931 zu Organisation und Zielen des Jungvolks, Abschrift der PDM. StA, PDM 6842: PDM an Staatsministerium für Unterricht und Kultus vom 20. 2. 1932.

²⁰² StA, PDM 6836: Vernehmungsprotokolle von Mitgliedern und Führern der HJ vom 4. und 5. 2. 1932. Ebenda: Vermerk PDM/Vd vom 14. 4. 1932 über die Durchsuchungsaktion in der Reichsführerschule am 31. 1. 1932.

²⁰³ StA, PDM 6836: Vermerk PDM/Vd vom 4. 4. 1932.

²⁰⁴ StA, PDM 6842: Vermerk PDM/Vd vom 15. 1. 1932 über eine Hausdurchsuchung. Ebenda: Protokolle der Vernehmung zweier HJ-Führer und 19 HJ-Mitglieder bzw. Sympathisanten am 25. 2., 26. 2. und 1. 3. 1932. Ebenda: PDM an Staatsministerium für Unterricht und Kultus vom 21. 3. 1932 und vom 20. 2. 1932. StA, PDM 6836: PDM an Regierung von Oberbayern vom 11. 4. 1932.

²⁰⁵ StA, PDM 6733: PDN 784: Amtswaltersitzung des Bezirkes Westend am 18. 7. 1932: Der Bezirksleiter kündigte an, künftig werde man diese Kinder nicht mehr in Karteien führen, um die Erfassung durch die Polizei zu erschweren. Jede Ortsgruppe habe nunmehr zumindest eine Gruppe von acht- bis achtzehnjährigen Mädchen aufzubauen.

²⁰⁶ StA, PDM 6836: Vermerke PDM/Vd vom 12. 9. 1932 über die Vernehmung von Berufsbildungsschülern, die an einer NS-Versammlung im Zirkus Krone teilgenommen hatten. Ebenda: Vermerke PDM/VI über die Ermittlungen im September vom 30. 9. 1932, 14. 10. 1932 und 20. 10. 1932.

²⁰⁷ StA, PDM 6836: Vermerke PDM/Vd vom 28. 10. 1932, 9. 11. 1932, 16. 11. 1932, 22. 11. 1932 und 26. 1. 1933

Auf ähnliche Schwierigkeiten stieß auch der im November 1929 gegründete „Nationalsozialistische Schülerbund“ (NSS). Die Organisation mit ihren Gauen, Ortsgruppen, Schulgruppen und „Fünfmannzellen“ existierte vorerst nur in Berlin und Hamburg.²⁰⁸ Nach kurzzeitiger Diskussion über die Eingliederung in die HJ ließ Hitler dem Bund seine Unabhängigkeit und übertrug dessen Reichsleitung Anfang 1930 dem Berliner Adrian von Renteln.²⁰⁹ Während die Münchner NSDAP bereits im Dezember 1930 heimlich eine lockere Schülergruppe führte²¹⁰, wurden angesichts des behördlichen Drucks zunächst alle Überlegungen, eine feste oder gar offizielle Organisation zu gründen, verworfen.²¹¹ Die potentiellen Mitglieder des NS-Schülerbundes übernahm weiterhin das „Jungvolk“ der HJ. Ein Jahr später, im Frühjahr 1932, gründete die NSS-Reichsleitung schließlich doch eine entsprechende Münchner Organisation. Von Renteln bemühte sich, die Zugehörigkeit seines Bundes zur NSDAP zu verschleiern und damit den behördlichen Widerstand zu unterlaufen.²¹² Doch die Polizeidirektion hatte keine Mühe, den Gegenbeweis aus ihren reichlich bestückten Akten zu belegen.²¹³ Von Renteln wollte nicht nur an den Schulen wirken und gezielt den Wehrverbänden den Nachwuchs entziehen, sondern sah darüber hinaus seine Organisation wie das Jungvolk als Vorbereitung für den späteren Beitritt zu HJ und NSDStB.²¹⁴ Obwohl die Polizei die offizielle Arbeit des NSS in Bayern unterband, arbeitete der dem NSS-Gau Hochland unterstellte Münchner NSS illegal weiter,²¹⁵ gelegentlich sogar ohne Wissen der jeweiligen Eltern. Besondere Brisanz erhielt der Fall des in der Verkehrsabteilung IV der Polizeidirektion tätigen Polizeiobersekretärs Georg Hofer. Dessen geltungssüchtiger Sohn, ohne Wissen des Vaters NSS-Mitglied, machte den HJ-Reichsleiter Gruber im April 1932 mit einer Geschichte von geheimnisvollen Dokumenten zur NSDAP-Überwachung, die er auf dem väterlichen Schreibtisch gesehen habe, auf sich aufmerksam. Die Angelegenheit wurde schließlich durch die polizeilichen Aktenbeschlagnahmen im April 1932 bekannt. Obwohl sich der Sohn als Schwindler bzw. die „Dokumente“ als harmlos entpuppten und der NSS jede Verbindung mit Hofer abstritt, reagierte die Behörde höchst empfindlich.²¹⁶ Vorkommnisse dieser Art

²⁰⁸ BA, Berlin, NS 22/423: Jahresbericht der NSS-RL vom 31. 1. 1931 für den Zeitraum 17. 11. 1929–1. 12. 1930.

²⁰⁹ StA, Würzburg, RSF II/14: Rschr. Nr. 2 (20. 1. 1930) der NSDStB-RL.

²¹⁰ NSS-Jahresbericht vom 31. 1. 1931: Kapitel IV.2., Anm. 221. Front 36 (3. 9. 1932), „4 Jahre Hitlerjugend im Gau München-Oberbayern“.

²¹¹ StA, NSDAP 992: GGF Nippold an Bauer und Klein vom 14. 4. 1931 sowie Antwort Bauers vom 23. 4. 1931.

²¹² StA, PDM 6837: Vernehmung des NSS-Reichsführers, von Renteln, durch die PDM am 15. 2. 1932.

²¹³ Vgl. z. B. StA, PDM 6837: Abschrift des von der NSS-RL herausgegebenen „Diensttagebuchs“ vom 23. 6. 1931.

²¹⁴ NSS-Jahresbericht vom 31. 1. 1931: Kapitel IV.2., Anm. 221.

²¹⁵ StA, Würzburg, RSF II/47 b: NSS-RL an NSDStB-RL vom 17. 5. 1932.

²¹⁶ StA, PDM 6837: HJ-RL an Gauleiter Wagner vom 13. 4. 1932. Ebenda: Polizeiliche Vernehmung Georg Hofers am 3. 6. 1932. Ebenda: NSS-RL an [vermutlich] PDM vom 8. 4. 1932.

dürften die bayerische Regierung in ihrem strikten Kurs gegen die nationalsozialistische Ideologisierung von Kindern bestärkt haben.

Die SS

Im Mai 1929 war der Münchner SS-Sturm I Teil des südbayerischen SS-Verbandes, dem zusätzlich die SS-Stürme „München II“ (München-Land) und „Starnberg“ angehörten.²¹⁷ Nachdem sich der Münchner SS-Sturm I bereits im November 1929 in die Stürme 1 und 69 aufgeteilt hatte,²¹⁸ sollte Ende September 1930 entsprechend Hitlers Ideen, der sich für den Verband rund 600 Mann vorstellte, eine erneute Umorganisation das Wachstum der Münchner SS fördern. Nun wurden Spielmannszüge und eine Musikkapelle aufgestellt, die Stürme wurden zu Standarten und die Münchner SS zur „Brigade“ ernannt (Graphik 4).²¹⁹ Wie im Fall der SA änderte der RFSS in den folgenden Jahren fortwährend die Strukturen. Ende Januar 1931 trug die eine Münchner Standarte mit ihren zwei städtischen Stürmen sowie den Stürmen Ottobrunn und Starnberg die Nummer I, während die andere Standarte mit der Nummer II aus einem städtischen Sturm sowie den Stürmen Fürstenfeldbruck und Dachau bestand.²²⁰ Einen Monat später wurde aus der Brigade München die „SS-Standarte 1“ und aus den beiden Standarten „Sturmbanne“. München war zunächst Teil des Großverbandes der SS „Süddeutschland“²²¹ und wenige Monate später dem SS-Abschnitt I (Süd) unterstellt.²²² Im Februar 1931 gründeten 25 ehemalige Bund-Oberland-Mitglieder der SS-Reitersturm. Der Münchner Reitstallbesitzer Hans Fegelein²²³ lieh dem Sturm Pferde und ermöglichte regelmäßige Reitübungen in seiner Reithalle auf dem Areal der Max-II-Kaserne (Albrechtstraße).²²⁴ Ab 1. Januar 1932 faßte die RFSS die SS-Abschnitte in „SS-Gruppen“ zusammen und paßte deren Gebiet dem einer SA-Gruppe an. Der SS-Abschnitt I unterstand nun der SS-Gruppe Süd und deckte sich mit der SA-Gruppe Hochland.²²⁵ Die bereits bis Ende 1932 erheblich

²¹⁷ StA, PDM 6829: Anschriftenverzeichnis der SS im Reich, Abschrift der PDM/VIa vom 11. 5. 1929.

²¹⁸ StA, Lagebericht 86 (13. 11. 1929), S. 7.

²¹⁹ StA, PDM 6829: PND 710 (29. 10. 1930): Appell des Sturms 69 am 22.9. und der Standarte München am 23. 9. 1930. StA, PDM 6828: Befehl der Brigade München vom 3. 10. 1930. VB 291 (7./8. 12. 1930), „Weihnachtsfeier unserer Schutzstaffel“.

²²⁰ StA, PDM 6829: PND-Bericht 723 (16. 2. 1931): Appell der SS-Stürme 2/II und 1/I am 27. bzw. 28. 1. 1931.

²²¹ StA, PDM 6829: PND 727 (1. 4. 1931): Appell der SS München-Oberbayern am 11. 3. 1931. StA, PDM 6827: SS-Befehl Nr. 25 (12. 5. 1931) der RFSS.

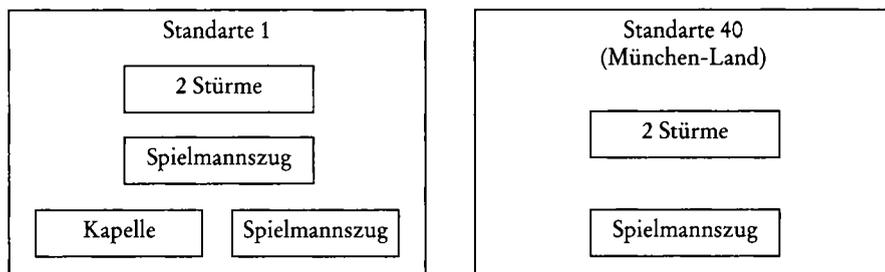
²²² StA, PDM 6824: „Besetzungsplan der Dienststellen bei der SS der NSDAP“, o. w. A.; die Datierung 1931 ergibt sich aus dem Vergleich der Amtsdauer der angegebenen SS-Führer. StA, PDM 6828: PDM/VI/N vom 6. 10. 1931 über die SS-Organisation im Reich. VB 275 (2. 10. 1931), „SS-Reitersturm“.

²²³ Fegelein war der Vater des späteren Inspektors des Reit- und Transportwesens der SS bzw. Verbindungsoffiziers Himmmlers im Führerhauptquartier, Hermann Fegelein: Weiß, Biographisches Lexikon, S. 120.

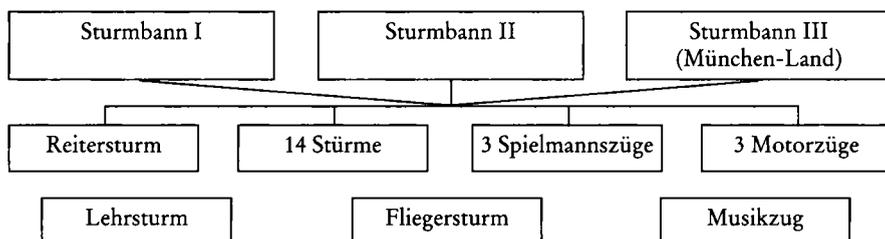
²²⁴ StA, Lagebericht 97 (26. 2. 1931), S. 3. StA, PDM 6829: Vermerk PDM/VI/N vom 28. 2. 1931. Ebenda: Polizeibericht über das Reiterfest des SS-Sturmes 3/1 am 14. 2. 1932. VB 332 (28. 11. 1931), Einladungsannonce zur Feier des SS-Reitersturms am 29. 11. 1931.

²²⁵ StA, PDM 6829: SS-Befehl D Nr. 68 (31. 12. 1931) des RFSS/Himmler.

Graphik 4: SS-Organisation 1930 und 1932



„SS-Brigade München“ (Dezember 1930)



„SS-Standarte 1“ (Dezember 1930)

angewachsene städtische SS (Graphik 4)²²⁶ umfaßte im Januar 1933 schließlich 33 Stürme.²²⁷

Wie bei der SA, so entwickelte sich auch bei der SS ein immer größerer Standartenstab, der zwischen Februar 1932 und Januar 1933 auf etwa 16 Mann anstieg.²²⁸ Im Juni 1931 gehörten dazu, die jeweiligen Stellvertreter eingeschlossen, der Standartenführer, sein Adjutant, der „Geldverwalter“ und ein Arzt.²²⁹ 1932 folgten eine Stelle für Transportwesens bzw. Motorisierung sowie drei Sturmbannärzte.²³⁰ Auf die im Herbst 1932 eigentlich vorgesehene Rechtsbeihilfe verzichtete die Münchner Standarte vorerst.²³¹ Ähnlich erreichte auch der bürokratische Aufwand der SS Ende der zwanziger Jahre ein gewaltiges Ausmaß. Die schriftlichen Befehle wurden in vier Kategorien verteilt: „A-Befehle“ erhielten sämtliche Ver-

²²⁶ StA, PDM 6828: Verzeichnis der Führer der Münchner SS-Standarte vom 1. 12. 1932.

²²⁷ StA, PDM 6829: Verzeichnis der „Appell-Lokale und Appell-Tage“ der Stürme der SS-Standarte München, aufgestellt im Januar 1933 durch die PDM.

²²⁸ StA, PDM 6828: hs. Vermerk PDM/VI/N vom 14. 3. 1932. Ebenda: Stärkemeldung der SS-Standarte I München für August und Dezember 1932 sowie Januar 1933.

²²⁹ StA, PDM 6824: SS-Befehl C Nr. 28 (9. 6. 1931).

²³⁰ StA, PDM 6823: Rschr. Nr. 8 der SS-Gruppe Süd vom 11. 7. 1932.

²³¹ Seit November war für jede höhere SS-Dienststelle ab Standarte ein Rechtsberater vorgesehen unter dem offiziellen Titel „Rechts- und Gefangenenhilfe innerhalb der SS“. Die Kosten trug die jeweilige zivile Parteiorganisation: StA, PDM 6824: Anordnung RFSS vom 8. 11. 1932. Ebenda: SS-Befehlsblatt Nr. 1 (4. 11. 1932).

bände, „B-Befehle“ dagegen nur Einheiten ab Sturmbann, „C-Befehle“ nur ab Standarte, und „D-Befehle“ galten nur der SS-Abschnitt-Führung. Sämtliche Abteilungen einer Standarte hatten auf eigenen Briefbögen zu korrespondieren.²³² Himmler gab fortwährend umfangreiche Anweisungen zu Meldungen, Mitgliederaufnahme, Dienstanzug, Bestrafungen, ja selbst für die Erstellung von Monatsmeldungen heraus.²³³ Dieser Drang, jedes kleinste Detail zu regeln, signalisierte zugleich, daß mancher SS-Führer mit dem fortwährenden Ausfüllen von Meldebögen zur Stärke und Tätigkeit ihrer Einheiten, Beförderungsunternehmen, Werbeaktionen, Aktivitäten der politischen Gegner, Sondermeldungen usw. überfordert war. Bereits jeder Trupp mußte vierteljährlich über die Teilnahme seiner Mitglieder und SS-Anwärter bei Appellen und Übungsmärschen Anwesenheitslisten führen.²³⁴ Dieser „Papierkrieg“ führte in der Münchner SS-Führung 1932 zu entsprechender Verärgerung.²³⁵

Eine besondere Bedeutung entwickelte der SS-Standort München durch die Einrichtung eines Nachrichtendienstes beim Apparat des RFSS, der im weitesten Sinne auch Teil der Geschichte der Münchner SS ist. Seit Ende 1930 wuchs in der Parteiführung der NSDAP die Furcht vor der Spionage des politischen Gegners und der staatlichen Behörden.²³⁶ Gerade letztere reagierten auf die gesteigerte NS-Aggressivität mit dem verstärkten Einsatz von Agenten in den Führungsapparaten von SA und Partei. Nachdem die Abwehrorganisationen von OSAF und Gauleitung München-Oberbayern binnen kurzem dem Zugriff der Polizeidirektion, ja selbst der Presse erlagen²³⁷, beauftragte Hitler im Frühsommer 1931 Himmler, einen SS-Nachrichtendienst (Ic) aufzubauen.²³⁸ Als Leiter zog Himmler zwei Kandidaten in die engere Auswahl, Reinhard Heydrich und den Polizeihauptmann Horninger, einen Polizeiagenten, der von der politischen Abteilung der Polizeidirektion gezielt in die Umgebung Himmlers eingeschleust worden war. Ohne Kenntnis dieser Hintergründe entschied sich Himmler für Heydrich, der seinen Dienst als Ic der SS-Oberleitung am 10. August 1931 antrat. Die Gesamtleitung behielt Himmler vorerst noch selbst. Trotz Heydrichs Tatendrang leistete die kleine Organisation bis Ende 1931 kaum effiziente Arbeit. Sein Büro richtete der Dienst, der mittlerweile drei arbeitslose SS-Männer als Hilfskräfte beschäftigte, zuerst im „Braunen Haus“ ein, anschließend in zwei Räumen in der Türkenstraße 23 und schließlich im September 1932 in einer Villa in der Zuccalistrasse 4. Die Schreibmaschine mußte man sich jedoch nach wie vor mit SA-Stellen im „Braunen Haus“ teilen. Heydrich arbeitete nahezu unbehelligt.²³⁹ Zwar lag der Polizeidirektion schon im August 1931 ein Bericht über eine SS-Führer-

²³² StA, PDM 6823: Rschr. Nr. 8 der SS-Gruppe Süd vom 11. 7. 1932.

²³³ Vgl. generell: StA, PDM 6824. Insbesondere: StA, PDM 6824: Vierseitiger SS-Befehl Nr. 8 (23. 3. 1929).

²³⁴ StA, PDM 6824: SS-Befehl Nr. 19 (27. 11. 1930).

²³⁵ StA, PDM 6829: Stimmungsbericht der SS-Standarte I München, Mitte November 1932, zitiert im Morgenrapport der PDM/VI/N vom 29. 11. 1932.

²³⁶ Bennecke, Hitler und die SA, S. 174 f. Aronson, Heydrich, S. 40.

²³⁷ Vgl. Kapitel IV.4.

²³⁸ Im Folgenden: Deschner, Heydrich, S. 42 ff., 47–51, 57.

²³⁹ Deschner, Heydrich, S. 50 f.

Besprechung vor, auf der Heydrich über die „Zersetzungsarbeit“ des politischen Gegners und eine SS-Abwehrstelle referierte. Der Polizei-Lagebericht meldete Ende Juli sogar Heydrichs Ernennung zum Leiter des „Nachrichtendienstes bei der Reichsleitung der NSDAP“ und war informiert über die Aufgabe der Abteilung, „Polizeispitzel und andere Parteischädlinge“ zu ermitteln.²⁴⁰ Erstaunlicherweise gingen die Beamten diesen Hinweisen nicht weiter nach, obwohl die Einrichtung selbst in der Presseöffentlichkeit durchaus registriert wurde. Allerdings dürften z. B. die phantasieanregenden Beschreibungen der substantiell wenig informierten „Münchener Post“ kaum ernst genommen worden sein.²⁴¹

Im September 1931 begannen die SS-Abschnitte und Standarten damit, eigene Ic-Abteilungen („Beobachtungs- und Abwehrstelle“) einzurichten.²⁴² Einen Monat später gelang Heydrich ein erster, großer Erfolg, indem er einen Polizeiagenten im Braunen Haus enttarnte, prekärerweise einen „alten Kämpfer“. Nachdem es ihm gelungen war, den Kriminalrat für die NSDAP zu gewinnen, fiel der Polizeidirektion aus dieser Quelle nur mehr substanzloses Material in die Hände, Heydrich dagegen erhielt interessante Informationen aus der Polizeibehörde.²⁴³ Offenbar hatte sich dieser Agent in der Parteihierarchie bis an die Spitze gearbeitet, denn die Polizeidirektion erlangte in den Jahren 1930 bis 1931 fortlaufend detaillierte Gedächtnisprotokolle über hochrangige interne Besprechungen.²⁴⁴ Heydrichs Erfolg läßt sich noch heute, über 60 Jahre später, anhand der Polizeiakten ablesen. Die hier zu findenden brisanten Dokumente aus dem Zeitraum Januar bis April 1932 entstammen ausschließlich den Beschlagnahmungen während des SA/SS-Verbotes. Für die Zeit danach wurden allenfalls noch Berichte über Sturmappelle archiviert.²⁴⁵ In der Folgezeit beobachtete der Dienst zusätzlich innerparteiliche Affären, Konfliktfälle, finanzielle Unregelmäßigkeiten und Verschuldung sowie homosexuelle Parteimitglieder. Heydrichs Verbindungsleute berichteten aber auch über die Stimmung und Entwicklung innerhalb der Reichswehr. Dies kam selbst durch Enttarnung eines Oldenburger SS-Agenten im

²⁴⁰ StA, PDM 6828: PND 748 (o. D.): Führerbesprechung der Münchner SS im Braunen Haus am 26. 8. 1931. Vgl. auch Aronson, Heydrich, S. 55. StA, Lagebericht 103 (2. 8. 1931), S. 6. Ebenda 105 (23. 10. 1931), S. 5.

²⁴¹ MP 74 (28. 11. 1931), „Der Geheimdienst der Nazipartei“. MP 283 (7. 12. 1931), „Warum verläßt der Nazi-Prinz [Fürst von Waldeck und Pyrmont] das schöne München?“.

²⁴² StA, PDM 6824: SS-Befehl D Nr. 43 (4. 9. 1931). Vgl. auch Aronson, Heydrich, S. 55.

²⁴³ Aronson, Heydrich, S. 56.

²⁴⁴ Darunter war zum Beispiel eine Besprechung der Münchner Ortsgruppenführer und der Gauleitung mit Straßer im „kleineren Kreis“ Ende April 1930 (StA, PDM 6735: Polizeibericht vom 22. 5. 1930), eine Führerbesprechung der Münchner SS Ende August 1931 im Braunen Haus (StA, PDM 6827: PND 748) oder die Tagung der SA-Gruppenführer mit ihren Stabsleitern und Hitler am 15./16. September 1931 in der Münchner Reichsführerschule. Hier waren neben den Spitzenvertretern von Reichsleitung, OSAF, SS, Reichsführerschule, NSKK und HJ nur noch Heß, Epp und Göring anwesend (StA, PDM 6824: Abschrift des Gedächtnisprotokolls des Polizeiagenten, o. D.)

²⁴⁵ StA, PDM 6824: Polizeiberichte über die SS (Reichsführung und München) 1930–1932. StA, PDM 6809: Polizeiberichte über die Münchner SA-Appelle 1931–1932. Die Tatsache, daß in den Polizei-Akten über die SS beinahe nur Berichte aus dem SS-Sturm 1/I/1 vorliegen, läßt den Schluß zu, daß speziell hier ein Polizeiinformant tätig war.

Februar 1932 nicht ans Licht. Nachdem sich die Ic-Abteilung während des SA/SS-Verbotes im April/Mai 1932 vorübergehend als „Presse- und Informationsdienst“ bezeichnet hatte, erhielt sie anschließend ihren endgültigen Titel: „Sicherheitsdienst“ (SD). Heydrich, jetzt selbständiger Leiter des SD, gliederte nun die Ic-Abteilungen aus den SS-Stäben aus und besetzte sie mit gezielt ausgesuchtem Personal.²⁴⁶ Für die Gegenspionage konnte er vermutlich auf eine Reihe überzeugter Nationalsozialisten innerhalb der Polizeidirektion zurückgreifen. Diese standen seit den zwanziger Jahren in engem Kontakt zur Reichsleitung, wurden jedoch aufgrund der zu erwartenden Komplikationen nicht als Parteimitglieder aufgenommen.²⁴⁷ Vermutlich trug die Arbeit des SD auch dazu bei, daß die NSDAP bereits Wochen vorher von dem geplanten SA/SS-Verbot bis ins Detail informiert war.²⁴⁸ Aber auch ohne SD wurde die Partei gelegentlich über das Vorgehen der Polizeidirektion unterrichtet, wie der bereits beschriebene Fall des NSS-Mitgliedes Georg Hofer zeigt. Ob die Nationalsozialisten, die beispielsweise den Schriftsteller und energischen NS-Gegner Thomas Mann überwachten²⁴⁹ oder die in der Redaktion des „Geraden Wegs“ arbeiteten,²⁵⁰ ebenfalls im Dienst des SD standen, läßt sich nicht mehr rekonstruieren. Auch unabhängig von der Arbeit ihres Nachrichtendienstes war die SS stets auf nachhaltigen Schutz vor der Überwachung durch politische Gegner und Polizei bedacht. Gelegentlich arbeiteten selbst SS-Stürme mit eigenen Agenten, etwa um den lokalen politischen Gegner zu überwachen oder um die Stärke des Saalschutzes entsprechend zu variieren.²⁵¹ Im September 1931 instruierte der RFSS die Verbände ausführlich zur verstärkten Bekämpfung „gegnerischer Zersetzungsarbeit“ und drohte, jeden lokalen SS-Führer „rücksichtslos“ zur Verantwortung zu ziehen, in dessen Bereich gehäuft „Gegnerspitzel“ auftraten.²⁵² Im selben Zeitraum wurde ein kompliziertes „Brief-Sicherungsverfahren“ für die Korrespondenz zwischen Standarten und ihren übergeordneten Einheiten eingeführt²⁵³ sowie ein Beförderungssystem für wichtige Korrespondenz und Führerpersönlichkeiten, eine sogenannte „Relaislinie“. Deren drei Hauptstrecken führten jeweils von München über Hof nach Berlin oder Hamburg und über Stuttgart nach Düsseldorf.²⁵⁴ Die SA verfügte über

²⁴⁶ Deschner, Heydrich, S. 53 ff.

²⁴⁷ BA, Berlin (ehem. BDC), SA-Akte Danzeisen: Der SD-Beauftragte des Oberabschnittes Süd für die Polizeidirektion München, Danzeisen, an RSM vom 6. 5. 35; Danzeisen bezeichnete diese Beamten als „Gruppe Pflügler“.

²⁴⁸ Kapitel I.3., Anm. 200–201.

²⁴⁹ Mann, Wendepunkt, S. 256.

²⁵⁰ Bei der Besetzung und Zerstörung der Räume des „Geraden Wegs“ am 9. 3. 33 verließ der Redakteur Heinrich Binder nach einem kurzen Gespräch mit einem SA-Führer „ungehindert“ die Räume und grüßte dabei „Heil Hitler“: Richardi/Schumann, Geheimakte, S. 120.

²⁵¹ StA, PDM 6829: PND-Bericht 784 (27. 7. 1932) über den Appell des SS-Sturmes 1/I/1 am 20. 7. 1932.

²⁵² StA, PDM 6824: SS-Befehl B Nr. 45 (18. 9. 1931).

²⁵³ StA, PDM 6824: SS-Befehl C Nr. 44 (8. 9. 1931).

²⁵⁴ StA, PDM 6824: SS-Befehl C Nr. 37 (5. 8. 1931). StA, PDM 6826: Bericht RFSS/Abt. Ib vom 21. 12. 1931.

eine ähnliche Einrichtung bereits seit Jahresende 1930.²⁵⁵ Ab 1931 begann die SS einen geheimen „Rundfunkdienst“ zur internen Nachrichtenübermittlung aufzubauen. Trotz aller Bemühungen wurde die Polizei des entsprechenden Münchner Schwarzsenders nie habhaft.²⁵⁶

Hinsichtlich ihrer Mobilität orientierte sich die Münchner SS am Vorbild der SA. Seit Dezember 1930 widmete sich ein SS-Motorsturm²⁵⁷ mit 25 Mitgliedern, drei Pkw und zehn Motorrädern vor allem der Propagandaarbeit. Als Sachverständiger für das Kraftfahrwesen der Münchner SS fungierte Viktor Brack.²⁵⁸ Der Verband wuchs rasch an, und schon im Mai 1931 erhielten beide SS-Sturmbanne je eine Motorstaffel.²⁵⁹ Als die OSAF im Februar 1932 das „Nationalsozialistische Fliegerkorps“ (NSFK) gründete,²⁶⁰ etablierte sich sofort auch eine SS-Fliegerstaffel, die in den SS-Abschnitten „Fliegerstürme“ einrichtete.²⁶¹ Die SS-Flieger im Abschnitt Süd unterstanden ihrem Staffelführer von Schleich und dem Geschwaderführer Benedikt von Schmalschläger.²⁶² Die ebenfalls im Frühjahr 1932 gegründete Münchner SA-Segelfliegergruppe feierte schon am 7. Oktober 1932 im Löwenbräukeller in Anwesenheit Röhms die Taufe ihres ersten Segelflugzeuges.²⁶³ Vermutlich nahm sich der Verband die seit 1929 tätigen sozialdemokratischen Segelflieger zum Vorbild.²⁶⁴ Das NSFK und der Münchner SS-Fliegersturm konnten auf den „Leichtflugzeugclub e.V. München“ zurückgreifen, den die Nationalsozialisten seit Herbst 1931 gezielt unterwanderten. Der Club besaß zehn bis zwölf Flugzeuge auf dem Oberwiesenfeld.²⁶⁵ Ende 1932 wurde schließlich der SS-Flugzeugstaffel-Führer Eduard von Schleich erster Präsident des Klubs und formte diesen umgehend im nationalsozialistischen Sinne um.²⁶⁶ Angesichts dieser günstigen Voraussetzungen trug sich das NSFK seit Juni des Jahres mit dem Gedanken, in München eine „Reichsfliegerschule“ unter der Leitung des ehemali-

²⁵⁵ StA, PDM 6824: Rschr. Sturmbannführung 55 (Eschenlohe) vom 29. 12. 1930.

²⁵⁶ BA, Berlin, R 43 I/2683: Denkschrift des Preußischen Innenministeriums über die NSDAP vom 16. 4. 1932, S. 193.

²⁵⁷ StA, PDM 6827: Vermerk PDM/VI, 3. 12. 1930.

²⁵⁸ StA, PDM 6829: PND 719 (8. 1. 1931): Gründungsversammlung des SS-Motorsturm der Brigade München. Brack stieg im Dritten Reich zum Stellvertreter Bouhlers auf und wurde als Leiter des Amtes II der Kanzlei des Führers einer der Initiatoren der Euthanasie: Weiß, Biographisches Lexikon, S. 53.

²⁵⁹ StA, PDM 6828: Vermerk PDM/VI/N vom 8. 6. 1931.

²⁶⁰ VB 49 (16. 2. 1932), AdB: Anweisungen der OSAF vom 16. 2. 1932. StA, PDM 6834: Satzungsentwürfe des NSFK o. w. A. StA, PDM 6824: SS-Satzung vom Februar 1932.

²⁶¹ StA, Lagebericht 109 (22. 2. 1932), S. 3.

²⁶² VB 216 (3. 8. 1932), „Deutschlandflug des SS-Geschwaders“. Zu Schleich und Schmalschläger, beide ab 1933 Mitglieder der Reichsjugendführung: Stachura, Nazi Youth, S. 246f.

²⁶³ StA, Lagebericht 109 (22. 2. 1932), S. 3. Front 41 (8. 10. 1932), „Segelflugzeugtaufe der SA-München: Leibstandarte“.

²⁶⁴ Vgl. Kapitel I.2.

²⁶⁵ Seit September 1931 war Hermann Esser Mitglied des Clubs und versuchte, laut Münchner Post, gezielt, den Club in die Hände der Nationalsozialisten zu überführen. MP 206 (8. 9. 1931), „Was geht im Leichtflugzeug-Klub vor?“. StA, PDM 6834: RFSS-Stab an RSM Schwarz vom 27. 10. 1931.

²⁶⁶ MNN 338 (12. 12. 1932), „Aus dem Leicht-Flugzeug-Klub“.

gen Kampffliegers im Ersten Weltkrieg Ritter von Schleich einzurichten. Als Fluglehrer waren der Rittmeister a. D. Schmalschläger und der Kunstflieger Stöhr vorgesehen.²⁶⁷

Die „Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation“ (NSBO)

Am 27. Januar 1929 gründeten im Gasthaus „Semmelmann“, dem Treffpunkt der Gerner Nationalsozialisten, 38 Anwesende die Münchner Ortsgruppe der „Großdeutschen Gewerkschaft“ (GdGW). Dies war der dritte Anlauf, eine NS-Gewerkschaft in München ins Leben zu rufen. Ihren Hauptsitz hatte die reichsweit geplante, jedoch nur in Bayern aktive Gewerkschaft in Ingolstadt. Der Münchner Vorsitzende Kaspar Holzner hoffte, aufgrund der niedrigeren Beiträge die Arbeiter leichter zu gewinnen als Sozialdemokraten und freie Gewerkschaften. Zugleich bestritt die Organisation nach außen hin jede Verbindung mit der NSDAP.²⁶⁸ Auch die Reichsleitung distanzierte sich von Anfang an von diesem Projekt; deren Geschäftsführer Bouhler ließ noch vor der Gründungsversammlung Holzner mitteilen, daß er zur Gründung einer „nationalsozialistischen“ Gewerkschaft nicht befugt sei. Hitler habe seine Ablehnung gegenüber derartigen Projekten seit Sommer 1928 nicht geändert.²⁶⁹ Trotzdem erhofften Holzner und seine Mitarbeiter diesbezüglich eine Meinungsänderung, sobald der erste spürbare Erfolg nachweisbar wäre,²⁷⁰ denn sie empfanden sich durchaus als Zuarbeiter der Partei.²⁷¹ Obwohl insbesondere die Sektion Gern-Nymphenburg Holzner unterstützte und dieser intensiv auch unter den anderen Sektionen warb, gelang kein rechtes Emporkommen.²⁷² Auch Holzners Nachfolger, der Pasinger NS-Ortsgruppenführer Joseph Amann, konnte die Situation nicht ändern.²⁷³ So war die Gewerkschaft, Monate bevor die NSBO in München auftrat, bereits wieder aufgelöst.²⁷⁴ Auf dem NSDAP-Reichsparteitag Anfang August 1929 kristallisierte sich die Betriebszellenorganisation des Berliner Gaues als Vorbild für eine entsprechende reichsweite Einrichtung heraus, die auch die Zustimmung der Parteiführung fand. Doch vorerst blieb es bei dem im „Völkischen Beobachter“ veröffentlichten Antrag der Sondertagung für Gewerkschaftsfragen, der den Partei-

²⁶⁷ HStA, MIInn 81607: Auszug aus PND-Bericht vom 21. 6. 1932.

²⁶⁸ HStA, MIInn 81661: Bericht [vermutlich] der PDM vom 28. 1. 1929: Gründungsversammlung der GdGW Ortsgruppe. München am 27. 1. 1929. Hierüber auch: StA, PDM 6850: PND 645. Ebenda: R Schr. Nr. 1 (August 1928) des GdGW-Vorstandes; mit Anlage: GdGW-Gründungsprotokoll vom 12. 8. 1928 in Ingolstadt.

²⁶⁹ StA, NSDAP 496: Bouhler an Sektionsführer Gern-Nymphenburg, 18. 1. 1929.

²⁷⁰ StA, PDM 6850: PND 645: Gründungsversammlung der GdGW Ortsgruppe. München am 27. 1. 1929.

²⁷¹ StA, Lagebericht 24 (23. 2. 1929), S. 17f.

²⁷² StA, PDM 6850: PND 645: Gründungsversammlung der GdGW Ortsgruppe. München am 27. 1. 1929. StA, PDM 6733: PND 645 (11. 2. 1929): Mitgliederversammlung der Sektion Schwabing am 6. 2. 1929. StA, PDM 6850: PND 656: Mitgliederversammlung der GdGW München am 1. 5. 1929.

²⁷³ StA, PDM 6850: PND 670: Besprechungsabend der GdGW München am 6. 9. 1929.

²⁷⁴ Zum letzten Mal läßt sich die Gewerkschaft bei den Betriebsratswahlen für die Bayerische Versicherungskammer im April 1930 nachweisen: StA, PDM 6850: PND 696: Betriebsversammlung der GdGW München am 29. 4. 1930.

mitgliedern empfahl, bis auf weiteres in ihren Gewerkschaften zu bleiben, um die entsprechenden „wirtschaftlichen Vorteile“ zu behalten und „marxistische“ Propaganda zu bekämpfen. Überdies wurde unsolidarischen „Streikbrechern“ bei Wirtschaftskämpfen der Parteiausschluß angedroht.²⁷⁵ Erst im Januar 1931 gliederte die ROL die NSBO als Abteilung in ihr Hauptamt I ein.²⁷⁶ Im Oktober 1931 verlegte das Amt schließlich seinen Sitz von Berlin nach München in die Karlstraße 14.²⁷⁷ 1932 baute die NSBO reichsweit eine „Betriebsgruppe Landwirtschaft“ auf zur Steuerung der regionalen landwirtschaftlichen Berufsgruppen und deren „Landzellen“.²⁷⁸

Wenngleich noch keine NSBO-Abteilung in der Stadt existierte, so stellte die Partei erstmals Ende Oktober 1930 bei den Beamtenratswahlen für die Reichsbahn in München eine eigene Liste „Nationale Sozialisten“ auf.²⁷⁹ Nach monatelanger Vorankündigung²⁸⁰ begann der Leiter der Gau-NSBO, Kurt Frey, unmittelbar nach der ROL im Februar 1931 die Münchner Organisation aufzubauen,²⁸¹ die, wie Frey offen gestand, vorerst die einzige in ganz Bayern bleiben würde.²⁸² Als erstes erhielten alle Ortsgruppen „Betriebswarte“, die die NSBO-Gauleitung über die Betriebe in ihrem Bereich einschließlich Belegschaftsstärke und politischer Einstellung des Betriebsrates informierten und den Aufbau von Zellen vorantrieben.²⁸³ Diese Warte unterstanden nominell dem jeweiligen Ortsgruppenführer, empfangen ihre Arbeitsanweisungen jedoch von den NSBO-Abteilungen bei der Kreis- bzw. Gauleitung.²⁸⁴ Die Gau-NSBO orientierte sich am Ausbau der entsprechenden Abteilung der ROL²⁸⁵ und entfaltete bis Ende 1932 ebenfalls ein breites Spektrum aus mindestens 23 „Industrie-“ und „Fachgruppen“ sowie einigen zusätzlichen Betriebszellen. Seit Sommer 1931 war im Gau eine Fachgruppe für Beamte aktiv, die ab Oktober des Jahres „Fachgruppe Beamte, Banken und Versicherungen“ genannt wurde.²⁸⁶ Ende 1931 folgte die „Fachgruppe Film“, die sich unter anderem für die Münchner Filmvorführer engagierte. Zum selben Zeitpunkt arbeiteten in München zusätzlich fünf „Industriegruppen“ für die Bereiche „Nahrungs- und Genußmittel“, „Bau und Holz“, „Metall“, „Elektrizität“ und „Druck und Papier“ sowie die vier „Fachgruppen“ für „Gasthausgewerbe“,

²⁷⁵ VB 211 (12. 9. 1929), „Sondertagung für Gewerkschaftsfragen“.

²⁷⁶ VB 30 (30. 1. 1931), „Anordnung des ROL“.

²⁷⁷ StA, PDM 6850: Mitteilungen Nr. 20 Landeskriminalpolizeiamt Berlin vom 15. 10. 1931.

²⁷⁸ IfZ, MA 738: Organisationsplan der „Landzellen“ der NSBO, o. D.; Datierung nach Inhalt 1932.

²⁷⁹ VB 245 (15. 10. 1930), „Achtung! Eisenbahner! Beamte und Hilfsbeamte!“.

²⁸⁰ Front 7 (15. 11. 1930), AdB. IfZ, MA 1216: Gau-NSBO-Führer Frey an die Ofg des Gaus vom 19. 12. 1930.

²⁸¹ BA, Berlin, NS 22/1050: ROL I an GL München-Oberbayern vom 13. 2. 1931.

²⁸² StA, PDM 6774: Aussage Freys in der Vorladung durch die PDM/VIa am 20. 1. 1931.

²⁸³ StA, PDM 6850: Betriebsstürmer 2/31.

²⁸⁴ StA, PDM 6850: Arbeitsanweisung für den Ortsgruppen-Betriebswart vom September 1932, herausgegeben von der ROL/HA VI (Betriebszellen).

²⁸⁵ Alle Abteilungen innerhalb der Münchner GL hatten ihr Pendant in der ROL: Vgl. z. B. StA, PDM 6850.: Verordnung des ROL II, o. D., Abschrift der PDM vom 13. 6. 1932.

²⁸⁶ StA, PDM 6850: Mitgliederversammlungen der Fachgruppe für Beamte 1931–1932. Front 17 (21. 11. 1931), „Aus den Fachgruppen“.

„Buchhandel und Verlag“.²⁸⁷ Anfang 1932 kam die Gruppe „Kraftfahrer“ hinzu,²⁸⁸ im März 1932 entstand im ROL-Apparat und vermutlich auch im Gau eine Gruppe für Künstler und „geistige Arbeiter“. Damit löste die ROL gleichzeitig alle bisher aktiven entsprechenden Fachgruppen auf. Die Gruppe war in fünf „Berufszellen“ unterteilt: Für „Bühnen- und Filmkünstler“, „Musiker“, „Kabarett- und Varietékünstler“, „Bildende Künstler“ und „Schrifttum- und Wissenschaft“.²⁸⁹ Im Sommer 1932 folgte eine Abteilung „Landzellen“, die Gärtner, Land- und Forstarbeiter sowie Gutsbeamte sammelte.²⁹⁰ Im September 1932 entstanden die Fachgruppen für Gärungsgewerbe und Stärkefabrikation, Forstwirtschaft, Fischerei, Ziegeleien, Güter (alle Gutsarbeiter, Vögte, Landhelfer usw.), Landarbeiter (Bauernhöfe, Gasthöfe usw.) und für Beamte und Angestellte.²⁹¹ Noch 1931 lehnte es die NSBO ab, eine eigene Abteilung für Arbeitslose zu schaffen, um nicht die Arbeitslosigkeit als „fünften Stand“ festzuschreiben.²⁹² Anfang 1932 baute die Reichsleitung der NSBO in ihrem Apparat eine „Arbeitslosenstelle“ auf,²⁹³ die mit eigenen Fachberatern auch in München wirksam wurde.²⁹⁴ Diese Stelle sollte Erwerbslose, die die Parteibeiträge weder selbst noch durch eine Patenschaft ihrer Ortsgruppen erbringen konnten, weiterhin an die NSDAP binden. Für 25 Pf. im Monat konnte man hier NSBO-Mitglied werden. Zusätzlich warb die NSBO unter dieser Klientel mit speziellen „Agitationsgruppen“ und mit einem Erwerbslosenobmann in jeder Ortsgruppe.²⁹⁵ Mitte September 1932 entstand schließlich in der „Hauptabteilung VI (Betriebszellen)“ der ROL wie auch im Gau München-Oberbayern die „Nationalsozialistische Jugendbetriebszelle“ (NSJB), mit der Lehrlinge und Jungarbeiter erreicht werden sollten.²⁹⁶ Hinter dem breitgefächerten Organisationsaufbau der NSBO vermuteten die Sozialdemokraten Vorbereitungen, um im Falle einer Machtergreifung wichtige staatliche und wirtschaftliche Einrichtungen auch gegen einen Generalstreik intakt halten zu können.²⁹⁷ Tatsächlich betrieben ROL und Gauleitung München-Oberbayern Anfang 1933 entsprechende Vorplanungen.²⁹⁸ Doch in den Jahren zuvor hatten die Fachgruppen andere Aufgaben: Unterwanderung der Verbände in den ent-

²⁸⁷ Front 22 (24. 12. 1931), „Aus den Fachgruppen“.

²⁸⁸ Front 3 (16. 1. 1932), „Gau-Betriebszellenorganisation“.

²⁸⁹ StA, PDM 6850.: Verordnung des ROL II, o. D., Abschrift der PDM vom 13. 6. 1932.

²⁹⁰ Front 34 (20. 8. 1932), AdB, „Betriebszellenabteilung: Gärtner! Land- und Forstarbeiter! Gutsbeamte!“.

²⁹¹ StA, PDM 6850: „Merkblatt“ Nr. 1 (1. 9. 1932) der Gau-HA VI des Gaus München-Oberbayern.

²⁹² StA, PDM 6850: Rschr. der Reichsbetriebszellen-Abteilung Nr. 5 (8. 8. 1931): Anordnung der ROL/HA VI.

²⁹³ StA, PDM 6850: Mitteilung des Landeskriminalpolizeiamtes Berlin Nr. 4 (15. 2. 1932).

²⁹⁴ Vorwärts 89 (23. 2. 1932), „Also doch Putschabsichten“; der Vorwärts erörterte das Straßer-Rschr.

²⁹⁵ StA, PDM 6850: „Merkblatt“ Nr. 1 (1. 9. 1932) der Gau-HA VI des Gaus München-Oberbayern.

²⁹⁶ Front 38 (17. 9. 1932), „Aufruf! Deutsche Lehrlinge und Jungarbeiter!“.

²⁹⁷ Vorwärts 89 (23. 2. 1932), „Also doch Putschabsichten“.

²⁹⁸ StA, PDM 6850: Rschr. der Gau-HA VI/Frey vom 28. 1. 1933 an alle Kreis-HA VI-Dienststellen.

sprechenden Berufssparten, Mitgliederwerbung, Lobbyarbeit im Sinne der NSDAP und schließlich die berufsspezifische Beratung der Parteimitglieder.²⁹⁹ Die NSBO betrachtete als ihre Zielgruppe alle abhängigen, nicht selbständigen Arbeiter, Angestellten und Privatbeamten. Straßer schloß allerdings jede Mitgliedschaft von Staats-, Reichs- oder Kommunalbeamten aus.³⁰⁰ Innerhalb der NSBO fanden sich zunächst auch eine ganze Reihe selbständiger Handwerker und sonstige beruflich Selbständige, die in der Betriebsgruppe „Kleingewerbe und Handwerk“ erfaßt waren. Als die ROL im Juli 1932 schließlich eine deutliche Trennlinie zwischen den Fachgruppen der NSBO und der NS-Mittelstandsorganisation zog, schloß Straßer die genannte Gruppe ausdrücklich aus der NSBO aus und forderte die Betroffenen auf, zu den Mittelstandsorganisationen überzuwechseln. Eine Ausnahme galt für Kraftdroschkenfahrer, die höchstens zwei Kraftfahrzeuge besaßen, und Kleinschiffer der Binnenschifffahrt.³⁰¹

Seit dem Ende der zwanziger Jahre zählte die Partei auch die Beamten zu ihrer Zielgruppe. In den Jahren zuvor stieß dieser Berufsstand eher auf Ablehnung,³⁰² obgleich er in der Mitgliedschaft seit der Parteigründung meist überrepräsentiert war.³⁰³ In der Münchner Partei entsprach bis 1929 der Beamtenanteil dem Bild der Gesamtbevölkerung.³⁰⁴ Nachdem Notverordnungen seit 1930 staatliche und kommunale Sparmaßnahmen erzwangen, vor allem bei den Gehältern, wollte die Partei den nun wachsenden sozialen Sprengstoff nutzen. Im September 1930 entstand eine Beamtenabteilung im Apparat der ROL I, die im Juni 1932 zur Hauptabteilung aufstieg.³⁰⁵ Deren Referent, der bisherige Sachbearbeiter für Beamtenfragen, Jakob Sprenger, der noch Ende 1931 die Bildung einer eigenständigen NS-Beamtenorganisation abgelehnt hatte,³⁰⁶ ließ im Sommer 1932 auch erstmals örtliche Beamten-Arbeitsgemeinschaften zu, die bald auch Fachgruppen für Kommunalbeamte organisierten.³⁰⁷ Entgegen Straßers Verbot wollte die Partei weder auf eine organisatorische Anbindung der Beamten an die NSDAP noch auf gezielte Werbung verzichten. Im Gau München-Oberbayern arbeitete daher bereits seit Sommer 1931 eine entsprechende Fachgruppe.³⁰⁸ Parteimitglieder im Beamtenstatus waren der genannten ROL-Hauptabteilung unterstellt und zu lokalen „Nationalsozialistischen Beamtenarbeitsgemeinschaften“ zusammengefaßt.

²⁹⁹ Vgl. z. B. StA, PDM 6850: Verordnung des ROL II, o. D. zur Gründung der Fachgruppe „Künstler und geistige Arbeiter“, Abschrift der PDM vom 13. 6. 1932.

³⁰⁰ Verordnungsblatt der RL der NSDAP Nr. 4 (27. 7. 1931): Bekanntgabe ROL I vom 15. 7. 1931. Ebenda Nr. 24 (31. 5. 1932): „Verfügung“ der ROL vom Mai 1932.

³⁰¹ Verordnungsblatt der RL der NSDAP Nr. 27 (15. 7. 1932): „Anordnung“ ROL/Hauptabteilung VI vom 23. 6. 1932.

³⁰² Matzerath, Nationalsozialismus, S. 57.

³⁰³ Manstein, Mitglieder und Wähler, S. 118 f. und 126 ff.: hier eine kritische Auswertung der Ergebnisse der Forschung. Matzerath, Nationalsozialismus, S. 57.

³⁰⁴ Anheier/Neidhardt, Soziographische Entwicklung, S. 184 und Tab. 3.

³⁰⁵ Tyrell, Führer befehl, S. 361 und 368. Matzerath, Nationalsozialismus, S. 58.

³⁰⁶ Verordnungsblatt der RL Nr. 11 (16. 11. 1931): Anordnung ROL vom 6. 11. 1931. Matzerath, Nationalsozialismus, S. 57.

³⁰⁷ Verordnungsblatt der RL Nr. 24 (31. 5. 1932): Anordnung ROL vom 1. 6. 1932. Matzerath, Nationalsozialismus, S. 58.

³⁰⁸ Kapitel IV, S. 238.

Diese Gemeinschaften, die außerdem den Sachbearbeitern für Beamtenfragen bei den Gauleitungen unterstanden, verlangten zwar feste Mitgliedsbeiträge und veranstalteten monatliche Sprechabende, waren jedoch, um ihre Mitglieder nicht zu gefährden, nicht als feste Vereinigungen mit Führung und Mitgliederlisten organisiert. Ziel der Partei war es, in jedem Amt zumindest einen Vertrauensmann zu halten. Im Visier der ROL standen überdies die Beamtenratswahlen sowie die Unterwanderung der Beamtenfachverbände. Vermutlich um diese Ziele nicht allzu deutlich offenzulegen, verbot die Reichsleitung alle breiter angelegten, offiziellen nationalsozialistischen Beamtenbünde und ordnete die Auflösung aller bestehenden „Teilbünde“ an.³⁰⁹ Die Arbeitsgemeinschaft ging nun ihrerseits dazu über, Fachgruppen aufzubauen, die im Gau mit der entsprechenden NSBO-Fachgruppe in Konkurrenz gerieten. Ob die im Juni 1932 aktive „Fachgruppe Deutsche Reichspost“ der „NS-Beamten-Arbeitsgemeinschaft“ bereits in München arbeitete, ist aus den Quellen nicht ersichtlich.³¹⁰ Im September 1932 gab es in München auch eine Bezirksgruppe der reichsweit organisierten „Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Reichsbahnbeamter und Anwärter e.V.“³¹¹ Ab Dezember 1932 hieß die „Gau-Betriebszellen-Abteilung“ „Gau-Hauptabteilung VI (Betriebszellen)“. Um die Gauleitung zu entlasten und den bisherigen Mißerfolg der Betriebszellen zu beheben, erhielt nun jeder Partei-Kreis einen eigenen NSBO-Kreisleiter, der die NSBO-Ortsgruppenwarte leitete und den gleichen Führungsapparat wie die Gau-Hauptabteilung VI besaß. Dieser bestand neben dem Leiter und dessen Stellvertreter aus Kassensführer, Propagandaleiter, Pressewart, Betreuer der Landzellen, Berater für Arbeitsrecht und einer „Arbeitslosenstelle“,³¹² 1933 kam ein Sozialreferent hinzu.³¹³ Die NSBO-Kreisleiter wurden von den zivilen Kreisleitern ernannt und von ROL und Gauleitung nach einer Probezeit im Amt bestätigt.³¹⁴ Im Januar 1933 kündigte die NSBO-Gauleitung schließlich an, die Gesamtorganisation werde ab April des Jahres von der ROL unabhängig.³¹⁵

Die Frauenorganisationen

Nachdem die Führung des „Deutschen Frauenordens“ (DFO) bereits seit längerem mit der NSDAP zusammengearbeitet hatte, wurde schließlich im Januar 1929 die gesamte Mitgliederbasis im Reich gezwungen, sich zwischen dem Beitritt zur

³⁰⁹ Anordnungen ROL I vom 6. 11. 1931 und 1. 6. 1932: Kapitel IV.2. Anm. 319 und 320. StA, PDM 6850: Auszug aus den Mitteilungen Nr. 8 (15. 4. 1932) des Polizeipräsidiiums Berlin.

³¹⁰ VB 168 (16. 6. 1932), „Von der Arbeit unserer Fachgruppe Reichspost“.

³¹¹ VB 265 (28. 9. 1932), „Heraus zu den Beamtenratswahlen bei der Reichsbahn“.

³¹² StA, PDM 6850: „Merkblatt“ Nr. 1 (1. 12. 1932) der HA VI (Betriebszellen) des Gaues München-Oberbayern.

³¹³ VB 17 (17. 1. 1933), „Achtung NBO München Nord“.

³¹⁴ StA, PDM 6850: „Arbeitsanweisung für den NSBO-Kreisleiter“ o. w. A. Datierung entsprechend dem Inhalt.

³¹⁵ StA, PDM 6850: PND 799: Amtswaltertagung NSBO Gau München-Oberbayern am 8. 1. 1933. Ebenda: Rschr. NSBO-GL an Kreis-HA-Leiter VI und Ortsgruppen-Betriebswarte München „und Umgebung“ vom 4. 1. 1933.

NSDAP oder dem Austritt aus dem Orden zu entscheiden. Der DFO galt nach wie vor als einzige offizielle NS-Frauenorganisation.³¹⁶ Die ROL erlaubte den weiblichen Parteimitgliedern im Herbst 1930 allerdings weiterhin – trotz des offiziellen Verbotes der Doppelmitgliedschaft innerhalb der NSDAP –, auch in anderen Verbänden außerhalb DFO und NSDAP Mitglied zu werden. Nachdem dies umgekehrt auch für Mitglieder des „Alldeutschen Verbandes“ galt,³¹⁷ sah die ROL offensichtlich 1930 die Frage der Doppelmitgliedschaft im Gau München-Oberbayern wesentlich gelassener als in den Jahren zuvor. Erst im Februar 1932 kehrte die Parteiführung zu ihrer strikteren Linie zurück und verbot ausnahmslos jede Doppelmitgliedschaft. Dies galt nun ebenso für die Frauenorganisationen und alle Wehrverbände.³¹⁸ Im späten Frühjahr 1929 entstand auch in München eine Ortsgruppe des Deutschen Frauenordens, deren Leitung Babette Koller übernahm.³¹⁹ Im März 1930 wurde sie von Rosa Stierhof-Schultes, die zugleich die Gauführerin wurde, abgelöst.³²⁰ Neben seinen, bereits geschilderten ideologischen Zielen sah der Münchner DFO Krankenpflege und Fürsorge als seine Aufgabe an, vor allem für SA und SS. Notfalls wurden die Frauen auch bei Saalschlachten, wie etwa in Ramersdorf, eingesetzt. Daher ließen sich die Mitglieder des Ordens in „Erster Hilfe“ ausbilden. Die Frauen unterstützten auch die Familien von Parteimitgliedern, die „politischer“ Delikte wegen in Haft waren. Neben der Jungmädchengruppe für 14–22-Jährige waren am Jahresanfang 1931 im Münchner Stadtgebiet sechs DFO-Ortsgruppen und eine weitere in Pasing aktiv. Zugleich organisierte der Münchner DFO einen Sanitätskurs mit einem wöchentlichen Ausbildungsprogramm und bot wöchentliche Sprechstunden in der Gaugeschäftsstelle an.³²¹ Der leitende Ausschuss einer DFO-Ortsgruppe umfaßte die erste Vorsitzende, die Kassiererin, die Jungmädchenschaft-Führerin sowie jeweils Beisitzerinnen für die „Schwesternschaft des Roten Hakenkreuzes“, für soziale Fürsorge und für die Presse.³²² Die „Schwesternschaft vom Roten Hakenkreuz“ war auf Initiative Zanders im Herbst 1930 im Gau München-Oberbayern eingeführt und schließlich von Agnes Brack,³²³ die diesen Ableger künftig leitete, auch in München gegründet worden.³²⁴ Im Juni 1931 wurde das „Rote Hakenkreuz“ zu einer richtigen sanitären Einrichtung mit ausgebildeten Krankenschwestern umgebaut.³²⁵

³¹⁶ VB 20 (24. 1. 1929), „An alle Mitglieder des DFO“.

³¹⁷ BA, Berlin, NS 22/1050: ROL/Abt. I an GL Groß-München vom 10. 11. 1930.

³¹⁸ StA, PDM 6827: Rschr. GL München-Oberbayern vom 25. 2. 1932.

³¹⁹ VB 113 (17. 5. 1929), AdB. StA, Lagebericht 73 (31. 1. 1929), S. 18.

³²⁰ StA, Lagebericht 90 (8. 4. 1930), S. 14.

³²¹ Front 5 (15. 10. 1930), AdB. VB 25 (25. 1. 1931), „Deutscher Frauenorden – Rotes Hakenkreuz“. VB 48 (17. 2. 1931), „Deutscher Frauenorden“.

³²² VB 39 (16./17. 2. 1930), „Die Mitgliederversammlung des DFO“.

³²³ Es handelt sich hier um die Mutter Viktor Bracks: Kapitel IV.3., Anm. 92.

³²⁴ BA, Berlin (ehem. BDC), Personalakte Brack, Agnes: „Erklärung“ Agnes Brack, o. D. [verm. 1939.].

³²⁵ BA, Berlin, Slg. Schumacher 230: „Nationalsozialistische Frauenschaft“ Richtlinien vom Juli 31. Ebenda: „Grundsätze und organisatorische Richtlinien der Nationalsozialistischen Frauenschaft“. Sommer 1931, o. w. A.

Die Münchner NS-Frauenorganisation verstrickte sich bald in den langdauernden Machtkampf innerhalb der Berliner DFO um die Führungsrolle Elsbeth Zanders. Im Sommer 1929 griff der Streit auf München über. Der Münchner Arzt Dr. Lang und Babette Koller stellten sich gegen Zander. Die frühere Leiterin des Völkischen Lehrerbundes, Barbara Mair, versuchte sich mit Hilfe dieser Auseinandersetzungen gegen ihre persönliche Gegnerin Koller durchzusetzen und intrigierte zu dem Zweck selbst bei ROL Straßer. Beide Frauen setzten in diesem Machtkampf um die Führung des Münchner DFO ihre Anhängerschaft innerhalb der Organisation gegeneinander ein und sabotierten gegenseitig jegliche Aktivität. Nicht einmal dem NSLB-Funktionär Joseph Bauer, der im Münchner DFO über großes Ansehen verfügte, gelang es, den Streit zu schlichten. Schließlich verließ Mair Anfang Oktober 1929 den Orden.³²⁶ Unmittelbar danach entzündete sich eine Auseinandersetzung um den Einsatz des „Roten Hakenkreuzes“ und vor allem um die Zuteilung der Mitgliedsbeiträge. Teile der Münchner Organisation wollten es nicht mehr hinnehmen, daß nahezu alle Beiträge an die Berliner Zentrale abgeführt werden mußten.³²⁷ Der Münchner DFO stand bald kurz vor der Auflösung, selbst Gauleiter Wagner konnte den Streit nicht schlichten.³²⁸ Schließlich kam es zur Abspaltung einer großen Gruppe von Frauen, die sich im Mai 1930 zur „Arbeitsgemeinschaft Nationalsozialistischer Deutscher Frauen München“ formierte.³²⁹ Somit existierten in München nun zwei NS-Frauenorganisationen. Beide arbeiteten hart gegeneinander, indem sie sich Mitglieder abwarben oder Veranstaltungen sabotierten. Gauleiter Wagner ergriff schließlich für die „Arbeitsgemeinschaft“ Partei, war diese Organisation doch im Sinne der Gauleitung weitaus nutzbringender, weil sie, im Gegensatz zum DFO, ihr unterstellt war. Obwohl der DFO durch seinen Einsatz für die SA-Fürsorge und die Spendensammlung von großer Bedeutung war, begann Wagner, dessen Münchner Verband in den Hintergrund zu stellen und die „Arbeitsgemeinschaft“ als einzige Frauenorganisation des Gaues zu protegieren.³³⁰ Diese errichtete daraufhin in München ein eigenes Netz aus Bezirken und Ortsgruppen und stiftete unter anderem die erste SA-Feldküche Münchens.³³¹ Die Konkurrenzsituation führte jedoch zu ständigen Reibereien, wobei es dem DFO gelang, seine Mitgliederzahl zu halten, obwohl er zunehmend Führungskräfte verlor.³³² Gelegentlich arbeiteten beide

³²⁶ BA, Berlin, NS 22/430: Barbara Mair an ROL Straßer, 7. 8. 1929 und 2. 10. 1929.

³²⁷ StA, PDM 4853: PND 697 (9. 5. 1930): Versammlung der „Arbeitsgemeinschaft“ am 6. 5. 1930.

³²⁸ BA, Berlin, NS 22/430: DFO-Gauleiterin München-Oberbayern, Stierhof-Schultes an Straßer vom 7. 4. 1931.

³²⁹ VB 105 (4./5. 5. 1930), „Gau Groß-München“. Münchner Wacht 6 (Juni 1930), „Die Frauen“. StA, PDM 4853: PND 697 (9. 5. 1930): Mitgliederversammlung der „Arbeitsgemeinschaft“ am 6. 5. 1930.

³³⁰ StA, PDM 4853: PND 697 (9. 5. 1930): Mitgliederversammlung der „Arbeitsgemeinschaft“ am 6. 5. 1930; bereits bei diesem ersten Treffen ergab eine spontane Sammlung unter den 30 Anwesenden 80 RM; manche Frau hatte bis zu 10 RM gespendet. Stierhof-Schultes an Straßer vom 7. 4. 1931: Kapitel IV.2., Anm. 341.

³³¹ VB 245 (15. 10. 1930), „Arbeitsgemeinschaft“. Münchner Wacht 6 (Juni 1930), „Die Frauen“.

³³² Stierhof-Schultes an Straßer vom 7. 4. 1931: Kapitel IV.2., Anm. 341.

Organisationen aber auch zusammen. So war etwa die DFO-Ortsgruppenführerin Berta Zaske im Frühjahr 1931 zugleich in der Arbeitsgemeinschaft aktiv.³³³ Die Münchner Situation spiegelte die Entwicklung im gesamten Reich wider, wo ebenfalls mehrere nationalsozialistische Frauenorganisationen miteinander konkurrierten und vielerorts ebensowenig die Unterstellung unter den DFO und Zander akzeptierten.³³⁴ Spannungen ergaben sich in München auch aus dem Nebeneinander des „Bundes Deutscher Mädel“ (BDM) und der „Jungmädchenschaft“ des DFO, die der Orden im Februar 1930 innerhalb des Münchner „Roten Hakenkreuzes“ gegründet hatte.³³⁵ Erst im November 1932 entschied die ROL den Konkurrenzkampf und verfügte die Eingliederung aller nationalsozialistischen Mädchenorganisationen in den BDM. Auf Untergau-Ebene hielten jedoch viele dieser Organisationen unbeirrt an ihrer Unabhängigkeit fest.³³⁶ Die NS-Frauenschaft im Gau München-Oberbayern gründete im Januar 1933 in München ebenfalls eine eigene Mädchengruppe. Trotz des ROL-Verbotes beharrten die Verantwortlichen auf einer angeblichen Ausnahmegenehmigung Straßers.³³⁷ Nachdem nun im ganzen Reich ähnliche Organisationen entstanden und sofort mit dem BDM in Streit gerieten,³³⁸ erneuerte der ROL II, Ley, das ursprüngliche Verbot und bestätigte den BDM als einzige von der Partei anerkannte Mädchenorganisation.³³⁹

Noch im Frühjahr 1931 eskalierte in München der Streit zwischen „Arbeitsgemeinschaft“ und Gauleitung auf der einen und DFO auf der anderen Seite. Daraufhin baten die DFO-Gauleitung Stierhof-Schultes und die mittlerweile wieder im DFO aktive Barbara Mair persönlich Straßer um Hilfe gegen den übermächtigen Druck der Gauleitung, die danach strebte, sich den Münchner DFO radikal unterzuordnen und sämtliche Finanzmittel zu beschlagnahmen, wie im Fall der Arbeitsgemeinschaft auch.³⁴⁰ Nachdem ähnliche Auseinandersetzungen in den NS-Frauenorganisationen des gesamten Reiches nicht abrissen, waren Straßer und die ROL die andauernden Konflikte leid und setzten eine grundlegende Neuorganisation durch. Den letzten Anstoß gaben die tiefgreifenden Auseinandersetzungen um den Berliner DFO und die DFO-Reichsführung im Sommer 1931.³⁴¹ Im Juli gründete die ROL in ihrem Apparat die „NS-Frauenschaft“ und

³³³ Front 5 (1. 4. 1931), AdB.

³³⁴ Stephenson, Woman, S. 31 ff.

³³⁵ VB 39 (16./17. 2. 1930), „Die Mitgliederversammlung des DFO“.

³³⁶ Leonhart, Wir arbeiten auf lange Sicht, S. 190.

³³⁷ BA, Berlin, NS 22/266: GGF Hartmann an ROL 13. 1. 1933. MP 16. 2. 1933, „Streitende braune Amazone“: hier wörtlicher Abdruck des Schreibens der Gauleiterin der Mädchen-Jugendgruppe, Gerda Zabel, an Ley.

³³⁸ BA, Berlin, NS 22/452: Hauptstabsleiter der ROL an HA III vom 25. 10. 1932. BA, Berlin, Slg. Schumacher 230: Reichsjugendführer Schirach an ROL vom 8. 11. 1932.

³³⁹ BA, Berlin, NS 22/452: ROL/Ley an alle Gauleitungen 21. 11. 1932. BA, Berlin, NS 22/266: ROL an GL München-Oberbayern vom 17. 1. 1933.

³⁴⁰ Stierhof-Schultes an Straßer vom 7. 4. 1931: Kapitel IV.2., Anm. 341. BA, Berlin, NS 22/430: Barbara Mair an Straßer, 5. 7. 1931 und 17. 7. 1931. Ebenda: Antwort Straßers vom 9. 7. 1931. Ebenda: DFO-Gauleiterin Stierhof-Schultes an DFO-RL vom 8. 9. 1931.

³⁴¹ Im Juni 1931 bat Goebbels Straßer, den DFO aufzulösen und die Frauen in der Partei neu zu organisieren. Anlaß waren die finanziellen und organisatorischen Mißstände im Berli-

ordnete bis zum 1. Oktober 1931 die Auflösung aller anderen nationalsozialistischen Frauenorganisationen sowie die Überführung von deren Mitgliedschaft in die neue Organisation an. Der Frauenschaft gehörte nun grundsätzlich jedes weibliche Parteimitglied an. Gleichzeitig wurden auch Frauen mit einbezogen, die noch nicht Parteimitglieder waren. Das „Rote Hakenkreuz“ des DFO wurde mit übernommen.³⁴² Vordringlichste Intention der ROL war dabei, die Arbeit der Organisation „zu dezentralisieren“ und das Hauptgewicht künftig auf die Ortsgruppen zu legen. Die frühere DFO-Führerin Zander übernahm die Leitung der ROL-Abteilung für Frauenarbeit. Ebenso richteten nun die Gauleitung und jede Bezirksleitung sowie Ortsgruppe eine solche Stelle ein. Diese Sachbearbeiterinnen hatten allerdings nur beratende Funktion und keinerlei Weisungsbefugnis bezüglich der jeweiligen lokalen Frauenschaften, die dem jeweiligen Ortsgruppenführer unterstanden. Doch empfahl die ROL in ihren Richtlinien für die Frauenarbeit, diesen weitgehende Selbständigkeit einzuräumen. Grundsätzlich lenkte der ROL I, in Beratung mit der ROL-Abteilungsleiterin, die Frauenorganisation in den Gauen; selbst die Einsetzung der Gau-Abteilungsleiterin durch den Gauleiter bedurfte Straßers Zustimmung. Der Münchner DFO und die Arbeitsgemeinschaft lösten sich am 1. Oktober 1931 auf.³⁴³ Doch die Spannungen unter den ehemaligen Kontrahenten hielten noch lange an, insbesondere hinsichtlich der Frage, wer in der künftigen Organisation die Oberhand haben würde – DFO oder „Arbeitsgemeinschaft“.³⁴⁴

Die neue Frauenschaft war anfangs ohne straffe zentrale Lenkung. Die Kompetenzen und Rechte einer Frauenschaftsleiterin waren nur vage abgegrenzt und jeweils vor allem vom Gauleiter, als dem Vorgesetzten der Bezirke und Ortsgruppen, ferner vom Bezirksführer oder Ortsgruppenführer abhängig. Diese Regelung erwies sich natürlich als nicht brauchbar. Im Februar 1932, gut einen Monat vor der offiziellen Anordnung des ROL für das gesamte Reichsgebiet,³⁴⁵ änderte die Gauleitung das System, indem sie die Ortsgruppen und Bezirke und die „Schwewernschaften“ der Frauenschaft nur mehr der Gauvorsitzenden der Organisation unterstellte. Diese blieb dem Gauleiter verantwortlich und wurde von ihm nach Zustimmung der ROL eingesetzt. Die Ortsgruppen- und Bezirksführer durften nur noch bei der lokalen Personalpolitik und bei der „Anpassung“ der

ner DFO. V. a. der Leiter des Berliner NS-Ärztebundes, Leonhard Conti, hatte in mehreren Berichten die Korruption und die inkompetente „Pseudo-Hilfe“ der „Krankenschwestern“ des DFO kritisiert: BA, Berlin, NS 44/55: Conti an Goebbels vom 3. 6. 1931. BA, Berlin, Slg. Schumacher 230: Goebbels an die BzF des Gaus Groß-Berlin, 10. 6. 1931. Ebenda: Goebbels an Straßer, 10. 6. 1931.

³⁴² VB 321 (17. 11. 1931), „Die Organisation der nationalsozialistischen Frauen in der Nationalsozialistischen Frauenschaft“; hier im Wortlaut: Anordnung des ROL vom 6. 7. und 1. 11. 1931. Stephenson, Woman, S. 28 ff.

³⁴³ Front 11 (10. 10. 1931), „Bekanntmachung des deutschen Frauenordens, Bereich München-Oberbayern und AG Nationalsozialistischer Frauen“. Vgl. auch Knesebeck-Gohary, Frauenbewegungen, S. 159.

³⁴⁴ Korrespondenz Mair-Straßer im Juli 1931 und Stierhof-Schultes an DFO-RL vom 8. 9. 1931: Kapitel IV.1., Anm. 353.

³⁴⁵ StA, PDM 4852: Anordnung des ROL I vom 1. 4. 1932, Anlage 2.

Frauenschaft-Aktivitäten an ihre eigenen Pläne mitentscheiden.³⁴⁶ Die NS-Frauenschaften entfalteten sich im Laufe des Sommers 1932 entsprechend der Gauorganisation sehr komplex. Jede Zelle und jeder Stützpunkt erhielt nun ebenfalls Betreuerinnen, die sogenannten „Zellenmütter“; Häuserblöcke wurden von einer „Blockmutter“ betreut.³⁴⁷ Dabei besaß im Sommer 1932 möglicherweise noch nicht einmal die Hälfte der Münchner Ortsgruppen eine NS-Frauenschaft.³⁴⁸

Die Münchner Frauenschaften waren sehr tatkräftig, allein die Frauenschaft der Ortsgruppe 5 arbeitete 1931 in ihrem Gebiet mit zwölf Zellen. Im Mai 1932 richtete ihre Führerin, Rottger, zusätzlich Referate für Verpflegung, Bekleidung und Fürsorge ein und organisierte im selben Jahr während der Wahlkämpfe auch einen regelmäßigen „Mittagsfreistammtisch“ sowie z.T. wöchentliche „Butterbrot-sammlungen“ für die rund 150 Mann SA und SS ihrer Ortsgruppe. Hierfür sammelten die Frauen rund 500 RM. 1931 und 1932 veranstalteten die Frauen für die Kinder der Ortsgruppe eigene Oster- und Weihnachtsfeiern. Für die Winterhilfe 1931 organisierten sie 70 Lebensmittelpakete und zusätzliche Gutscheine für Kohlen sowie für die Aktion im folgenden Jahr 86 Lebensmittelpakete und 90 Kleiderpakete.³⁴⁹ Auch für die NS-Frauenschaft blieben die „geistig-kulturelle“ und „nationalwirtschaftliche, hausfrauliche Erziehung“, wie auch insbesondere die „karitative Arbeit“, d. h. die Versorgung erwerbsloser SA/SS- und Parteimitglieder mit Lebensmitteln und Kleidung sowie die Erste-Hilfe-Tätigkeit die Hauptaufgabe.³⁵⁰ Daneben trat 1932 die Sammlung finanzieller Spenden in den Vordergrund. Hierfür wurde die Frauenschaft fast unentbehrlich und ließ sich nahezu vollständig im Sinne der Gauleitung instrumentalisieren.³⁵¹ Die übergeordneten Ziele der NS-Frauorganisation in München entsprachen den Schlagworten, die bereits der DFO vertreten hatte. Dies offenbarte sich nicht zuletzt auf dem ersten Reichstreffen der NS-Frauenschaftsleiterinnen in München, am 20. und 21. März 1932. Allerdings fiel hier, mit berechnendem Blick auf die Bedeutung des Katholizismus in Bayern, erstmals auch die Formel von der „Erhaltung des christlichen Glaubens“.³⁵² Die nationalsozialistische Haltung gegenüber der weiblichen Berufstätigkeit resümierte die „Sonntag-Morgenpost“ im November 1932: „Ist die Frau also in das Berufsleben gedrängt, gegen ihren Zweck und inneren Willen, so wird sie zur Konkurrentin des Mannes auf seinen eigenen Gebieten.“³⁵³ Eine solche Rollendefinition lehnte konsequent den Aufstieg von Frauen in politische

³⁴⁶ StA, PDM 6827: Rschr. GL München-Oberbayern vom 25. 2. 1932.

³⁴⁷ BA, Berlin, NS 22/452: Richtlinien für die Frauenarbeit, hrsg. von der ROL-HA VIII, 26. 9. 1932.

³⁴⁸ Vgl. u. a. Front 1932. Die Gauführerin der NS-Frauenschaft, Frick, verlangte immer wieder, endlich in allen Ortsgruppen des Gaues Frauenschaften zu gründen: Ebenda.

³⁴⁹ Mitteilungsblatt NSDAP-Kreis München-Nord Nr. 12 (1. 11. 1933), „Zwei Jahre NS-Frauenschaft der Ortsgruppe 5“.

³⁵⁰ ROL-Anordnung vom 6.7. und 1. 11. 1931: Kapitel IV.2., Anm. 355.

³⁵¹ Vgl. Kapitel V.1.

³⁵² VB 27 (28./29. 3. 1932), „Die Deutsche Frauenbewegung“. Knesebeck-Gohary, Frauenbewegungen, S. 161 ff.

³⁵³ SMP 45 (6. 11. 1932), „Wir Frauen und die Wahlen vom 6. November“.

Führungspositionen, auch innerhalb der NSDAP, ab. Entsprechend zögerte auch Straßer, ehe er im Frühjahr 1932 den Frauenschäften eigene Befehlsstrukturen zugestand. Aus demselben Grund lehnte es die Parteiführung, trotz gelegentlich kontrovers geführter Diskussionen, strikt ab, Frauen für die Parlamente kandidieren zu lassen.³⁵⁴

Der „Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund“ (NSDStB)

Im Mai 1929 war München neben Erlangen und Würzburg einer der drei Hochschulstandorte des NSDStB in Bayern und der 33 des gesamten Reiches.³⁵⁵ Der NSDStB paßte sich der Kreis-Organisation der „Deutschen Studentenschaft“ (D.St.) an. Daher war das Gebiet des NSDStB-Kreises VII (Bayern und Tirol) identisch mit dem D.St.-Kreis VII, dem von 1930 bis 1932 die Münchner HGM unterstellt war.³⁵⁶ Der NSDStB wollte sich jedoch nicht als Studentenverbindung verstanden wissen und unterwarf sich auch mit seinen Satzungen erst unter dem Druck des Universitätssenats im Februar 1930 der akademischen Disziplinalgewalt der Münchner Universität.³⁵⁷ Wohl um den NSDStB stärker in die Gaugorganisation einzubinden, entstand im Herbst 1930 in München eine „Ortsgruppe Studenten“, die der Gauleitung unterstand und mit ihr die Propagandatätigkeit abzusprechen hatte.³⁵⁸ Anscheinend wurden nun alle NSDStB-Mitglieder in dieser Ortsgruppe als Parteimitglieder geführt. Noch im Juni 1931 existierte innerhalb des Gaues München-Oberbayern nur in München eine solche Ortsgruppe. Deren Geschäftsstelle befand sich in der Türkenstraße 68a und wechselte bis zum Herbst des Jahres in die Schellingstraße 50. Im Oktober 1931 eröffnete die Orts-

³⁵⁴ So wurde im Herbst 1932 innerhalb der ROL-HA III kurzzeitig über die Kandidatur von Frauen bei den anstehenden Gemeindewahlen in Preußen und Sachsen diskutiert. Der kommunalpolitische Fachmann der Partei, Fiehler, konnte sich eine solche Kandidatur zunächst durchaus vorstellen. Vor allem die Aufgaben der Gemeinden im traditionell weiblich definierten Bereich Erziehung und Fürsorge sah er hier als ideales Tätigkeitsfeld. Fiehler standen vor allem die möglichen Stimmengewinne durch weibliche Kandidatinnen vor Augen. Im Herbstwahlkampf riet er, zumindest „etwas mehr Rücksicht auf die gefühlsmäßige Einstellung der Frau zu nehmen“ als bisher, allerdings lediglich, um dem politischen Gegner keine Argumente zu liefern. Die NSDAP dürfe sich nicht als eine Partei präsentieren, die Frauen vollkommen entrechte. Entsprechend seinem unrealistischen Frauenbild überwoog jedoch Fiehlers Skepsis gegenüber einer solchen Kandidatur. Er befürchtete die Gefahr von „Eifersüchteleien“ innerhalb der Frauenschaft und durch die Rangordnung und Autorität der Frauen Streit mit männlichen Parteiführern. Überdies sei der Kampf in den Gemeindeparlamenten zu belastend für „das natürliche Zartgefühl der Frau“: BA, Berlin, NS 22/440: ROL-HA III, Abteilung Kommunalpolitik, Fiehler an ROL III, 12. 10. 1932.

³⁵⁵ StA, Lagebericht 77 (7. 5. 1929), S. 17. Der NSDStB an der Hochschule Weihenstephan bei Freising gehörte zur Technischen Hochschule (TH) München und entsandte 1932 zwei Vertreter in den TH-AStA: StA, Würzburg, RSF II/p 224: Protokoll der 6. „Führersitzung“ des NSDStB am 24./25. 2. 1932 im Braunen Haus. Ebenda, RSF II/23: NSDStB Weihenstephan an NSDStB-Bundesleitung vom 11. 1. 1932.

³⁵⁶ StA, Würzburg, RSF II/47 b: Rschr. Nr. 1 (17. 11. 1930) der NSDStB-RL an die KrL des NSDStB. StA, Würzburg, RSF II/17: NSDStB-Bundesführer an RSM vom 25. 11. 1932.

³⁵⁷ MNN 38 (8. 2. 1930), „Suspension angedroht“.

³⁵⁸ StA, Würzburg, RSF II/14: GGF an Ogf Studenten vom 12. 10. 1931.

gruppe Studenten eine Zimmervermittlung.³⁵⁹ Der NSDStB war in Sektionen und zusätzlich in mehrere Zellen unterteilt. Dies waren die zwei Sektionen Universität und TH und für jeden SA-Sturm mit studentischen Mitgliedern jeweils eine weitere Sektion.³⁶⁰ Um die vorhandenen Mitglieder an sich zu binden und neue zu werben, hielt jede Zelle wöchentliche Mitgliederversammlungen ab. Denselben Zweck wie auch der verbandsübergreifenden Kommunikation dienten seit dem Frühjahr 1932 NSDStB-Vertrauensleute in nahezu jeder Korporation.³⁶¹ Seit 1931 war der NSDStB innerhalb der Parteihierarchie für die Fach- und Abend-schulen zuständig, für die Berufsschulen dagegen HJ und NSS. Tatsächlich zeigte aber der Bund in München keine Aktivität in diesen Schulen.³⁶² Für die HGM war es von besonderem Vorteil, daß sowohl die Reichsleitung als auch die Kreis-leitung VII des NSDStB ihren Sitz in München hatten. So sparten sich die Funk-tionäre nicht nur die Fahrtkosten für die monatlichen Führerkonferenzen,³⁶³ auch der Austausch mit der Bundes- wie mit der Parteiführung gestaltete sich wesent-lich dichter und unmittelbarer. Dies war 1928 bereits für Schirach in seiner Aus-einandersetzung mit Tempel von großem Vorteil gewesen.

Nachdem im Sommersemester 1929 die Zahl der studierenden Frauen im Münchner NSDStB angewachsen war, entstand für diese im Juni des Jahres eine eigene Sektion. Schon im folgenden Wintersemester kandidierten daraufhin „Nationalsozialistische Studentinnen“ in Listenverbindung mit dem NSDStB bei der AStA-Wahl an der Universität.³⁶⁴ Ende 1930 entstand die Münchner Ortsgruppe der im August des Jahres gegründeten „Arbeitsgemeinschaft Nationalsozialisti-scher Studentinnen“ (ANSt.).³⁶⁵ Gleichwohl begegnete man dem Engagement von Frauen in der Politik innerhalb des NSDStB unverändert mit einer gewissen Ablehnung, was speziell für Führungspositionen galt. Schirach hatte noch im Juli des Jahres ausdrücklich allen nationalsozialistischen Studentinnen strenge politi-sche Zurückhaltung verordnet und ihnen anstatt eines Engagements im NSDStB den Eintritt in die NS-Frauenorganisationen empfohlen. Mit der Arbeitsgemein-schaft wollte er die nationalsozialistischen Studentinnen zumindest in die Partei einbinden. Als Aufgabengebiete legte Schirach vorrangig Sozialarbeit und propa-gandistische Schulung fest. Die Arbeitsgemeinschaft wurde jeweils von Kreisleiter-

³⁵⁹ StA, PDM 6824: Einführungsbroschüre der „Ortsgruppe Studenten“ des Gaus Mün-chen-Oberbayern vom Juni 1931. IfZ, MA 738: Ortsgruppe Studenten an einen [unbe-kannten] Ortsgruppenführer vom 10. 10. 1931.

³⁶⁰ StA, Würzburg, RSF II/p 224: Protokoll der 5. „Führersitzung“ des NSDStB am 2. 5. 1931 im Braunen Haus.

³⁶¹ StA, Würzburg, RSF II/23: NSDStB Ortsgruppe München an NSDStB-Bundesführung vom 19. 2. 1932; in der Anlage die Namensliste von 9 Vertrauensleuten. Ebenda: NSDStB-RL/Sachberater für Verbändefragen an den Münchner NSDStB vom 13. 4. 1932.

³⁶² StA, Würzburg, RSF II/p 224: Protokoll 6. „Führersitzung“ des NSDStB am 24./25. 2. 1932 im Braunen Haus.

³⁶³ Allerdings zahlte die Münchner KrL 1931 für Sitzungen in München 50 Mk in die Ge-samtkasse als Fahrtkostenausgleich und als Zuschuß für bedürftigere KrL: StA, Würz-burg, II/p 226: NSDStB-RL-Rschr. Nr. 6 (20. 2. 1931).

³⁶⁴ Manns, Frauen, S. 156f. VB 261 (10./11. 11. 1929), AdB.

³⁶⁵ Faust, Studentenbund, S. 173 ff. Manns, Frauen, S. 159.

rinnen gelenkt, die den NSDStB-Kreisleitern unterstanden. Die lokalen Hochschulgruppen waren dagegen vom NSDStB unabhängig. Der Münchner ANSt. widmete sich in den folgenden Jahren nun intensiv der Schulungsarbeit.³⁶⁶

In den frühen dreißiger Jahren blieb die HGM von inneren Auseinandersetzungen verschont. Die 1931 gegen Schirach gerichteten Aktivitäten der Berliner Sunkel-Opposition³⁶⁷ und des ehemaligen Kreisleiters VII, Walter Lienau,³⁶⁸ der noch zwei Jahre zuvor den NSDStB an der Münchner TH geleitet hatte,³⁶⁹ betrafen München erstaunlicherweise nicht. Allerdings zeigte sich in der Führung des Münchner Bundes wie schon in den zwanziger Jahren wenig Kontinuität. Manche Führer blieben kaum ein halbes Jahr im Amt. Lassen sich an der TH für die vier Jahre von 1929 bis 1932 nur drei Führerwechsel rekonstruieren,³⁷⁰ so hatte sich der NSDStB an der Universität an mindestens sieben neue Führer zu gewöhnen.³⁷¹ Die hohe Fluktuation lag vermutlich darin begründet, daß sich der große Arbeitsaufwand als NSDStB-Führer nur wenig mit den Studienanforderungen und den Prüfungsterminen vereinbaren ließ.³⁷² Entgegen Schirachs ursprünglichen Intentionen steigerte die HGM ab 1929 ihre Aggressivität gegen Studentenverbände und Hochschule erheblich und provozierte damit beinahe den Bruch mit den waffentragenden Verbänden. Darauf wird an anderer Stelle ausführlich eingegangen werden. Noch im Juni 1929 lehnten Hitler und Straßer den automatischen Beitritt aller studierenden Parteimitglieder zum NSDStB ab. Für Hitler war der NSDStB lediglich ein Vertreter bestimmter Interessengruppen innerhalb der Partei, ähnlich dem DFO und der SA.³⁷³ Mit der Gründung der Wehrgorgani-

³⁶⁶ Manns, Frauen, S. 36 ff., 157 ff. und 163 f. Faust, Studentenbund, S. 174 f.

³⁶⁷ Das ehemalige Mitglied der NSDStB-RL und vormaliger KrL X, Reinhard Sunkel, versuchte die NSDStB-Gruppen gegen Schirach zu organisieren und sandte sogar eine entsprechende Denkschrift an Hitler. Die Opposition scheiterte nicht zuletzt an Hitler: StA, Würzburg, II/p 226: Rschr. Nr. 12 (13. 4. 1931) und Anlage des Rschr. Nr. 13 (13. 4. 1931) der NSDStB-RL. Vgl. auch Faust, Studentenbund, S. 154 ff.

³⁶⁸ Lienau versuchte sogar Schirachs Amtsenthebung durchzusetzen und schien dessen Selbstsicherheit erheblich erschüttert zu haben. Nachdem ein Gespräch im Oktober 1931 zwischen Hitler, Lienau und einem weiteren NSDStB-Funktionär die „Meuterei“ zunächst beendet hatte, wurde Lienau Anfang 1932 aus der Partei ausgeschlossen. StA, Würzburg, RSF II/47 b: 8seitiges hs. Schreiben Schirachs an den Kreisleiter VII Künsberg vom 18. 8. 1931. StA, Würzburg, II/p 226: Schirach an KrL III (Braunschweig-Land), Heinrich Luer, 6. 10. 1931 und 9. 1. 1932.

³⁶⁹ Kapitel IV.2., Anm. 384. Lienau als Kreisleiter VII 1930: StA, Würzburg, RSF II/47 b: Rschr. Nr. 1 (17. 11. 1930) der NSDStB-RL an die KrL des NSDStB.

³⁷⁰ StA, Würzburg, RSF II/10: Lienau an NSDStB-RL vom 29. 11. 1929 und Antwort von Schirach am 1. 12. 1929.

³⁷¹ Vgl. die Hinweise auf die jeweiligen NSDStB-Führer u. a. anlässlich von Versammlungen: StA, PDM 6737: Einladungen zu HgM-Versammlungen und Polizeiberichte über diese Versammlungen 1929–1931. VB 1930–1932, AdB. StA, Würzburg, RSF II/10: Mähner an Schirach vom 27. 9. 1930. Ebenda, II/17: Bundesführer Rühle an Reichsjugendführer Schirach vom 5. 1. 1932. Ebenda, RSF II/23: NSDStB-RL/Sachberater für Verbändefragen an den Münchner NSDStB vom 13. 4. 1932.

³⁷² Dies war der Grund für die fortwährende Fluktuation unter den ANSt.-Führerinnen an den Hochschulen im Reich: Manns, Frauen, S. 162.

³⁷³ BA, Berlin, NS 22/421: ROL Straßer an NSDStB-RL vom 25. 6. 1929.

sation „Studentenbund-Organisation“ Anfang September 1932 änderte sich dies. Ab Mitte November 1932 wurden alle studentischen Parteimitglieder an Hoch- und Fachhochschulen automatisch Mitglieder des NSDStB und der Wehrorganisation, hatten allerdings aus SA und SS auszuschneiden. Dafür überwies der NSDStB jedes neues Mitglied zunächst zum sechsmonatigen Dienst innerhalb der Wehrorganisation und nach Abschluß des Studiums wieder an SA und SS. Damit reagierten OSAF und ROL zugleich auf die Zunahme von „Wehrausbildungen“ an den Hochschulen, vor allem innerhalb der Studentenorganisation des Stahlhelms. Der NSDStB fürchtete hier, den Anschluß und damit den studentischen Zulauf zu verlieren.³⁷⁴

Kulturpolitische Organisationen: Der „Kampfbund für deutsche Kultur“ bzw. die Gauabteilungen „Rasse und Kultur“ und „Volksbildung“

1931 baute Rosenberg den zuvor nur durch Veranstaltungen hervorgetretenen „Kampfbund für deutsche Kultur“ zu einer Groß-Organisation mit einer Vielzahl an Fachgruppen auf. In München zeigte sich vor allem die Fachgruppe Theater aktiv, die im April 1931 ein Dramaturgisches Büro einrichtete, dem ein „Theaterpolitisches“ Archiv und ein eigener Bühnenverlag angeschlossen waren. Seit Januar 1932 gab das Büro eine „Deutsche Bühnenkorrespondenz“ heraus, die Werke, welche der nationalsozialistischen Ideologie widersprachen, bekämpfte und eigene Spielplanvorschläge präsentierte. Mit gezielter Pressearbeit sollten „totgeschwiegene“, d. h. der Parteiideologie vermeintlich oder tatsächlich nahe deutsche Dichter und Dramatiker ins Licht der Öffentlichkeit gerückt werden. Das Büro verlangte eine Gebühr für seine Inanspruchnahme und arbeitete auch NS-Kommunalpolitikern zu.³⁷⁵ Seit 1932 führte der Kampfbund unter der Leitung von Gottfried Feder auch einen „Kampfbund Deutscher Architekten und Ingenieure“ mit eigenen Fachgruppen (KDAI), z. B. für Bauingenieure.³⁷⁶ Während der Kampfbund und seine Fachgruppen in München seit 1930 immer wieder mit Veranstaltungen an die Öffentlichkeit traten,³⁷⁷ entstand die zugehörige „Ortsgruppe Groß-München“ mit ihrer Geschäftsstelle in der Barer Straße 50 erst im November 1932. Diese richtete nun sofort eine „Kampfbund-Bühne“ mit eigener Besucherorganisation im Münchner Gärtnerplatztheater ein und plante Sonderaufführungen im Münchner Prinzregententheater. Ihre Ziele sah die Organisation zum einen darin, finanziell schlechter gestellten Münchnern mit Hilfe von Sonderpreisen Theaterbesuche zu ermöglichen, und zum anderen in der radikalen Umgestaltung des Theaterwesens im Sinne der NS-Ideologie. Die „Kampfbund-Bühne“ bemühte sich zugleich, dem im Herbst 1932 geschlossenen und von der

³⁷⁴ HStA, MInn 81607: Polizeibericht vom 10. 10. 1932. StA, Würzburg, RSF II/p 317: „Die Neuorganisation des NSDStB“, o. D., gez. NSDStB-Bundesführer Gerd Rühle; hier auch die Verfügung des OSAF vom 12. 9. 1932 und des ROL I vom 10. 11. 1932. Ebenda, RSF II/p 226: Rschr. Nr. 35 (11. 11. 1932) der NSDStB-Bundesleitung.

³⁷⁵ Kieser, Gärtnerplatztheater, S. 12f. Euler, Kammerspiele, S. 97. StA, PDM 6862: NS-Lehrzeitung 7 (April 31), S. 10: Bundesnachrichten.

³⁷⁶ Seidler, Todt, S. 300. VB 20 (20. 1. 1933), AdB.

³⁷⁷ Münchner Wacht 1930. Die Front 1931–1932.

endgültigen Auflösung bedrohten Prinzregententheater neue Besucher zuzuleiten.³⁷⁸ Allerdings lehnte das bayerische Kultusministerium jede Zusammenarbeit ab, um der Organisation nicht auf diesem Wege Anerkennung zu verschaffen.³⁷⁹ Im November 1932 gelang es der „Kampfbund-Bühne“ erstmals, im Gärtnerplatztheater ein von ihr protegiertes Stück, Hans Kyfers Schauspiel „Es brennt an der Grenze“, unterzubringen.³⁸⁰

Die im Frühjahr 1931 gegründete Gau-Unterabteilung „Rasse und Kultur“ betrieb „aktive Kulturpolitik“ und sah ihr Ziel längerfristig darin, „das gesamte Deutsche Kulturleben unserer Weltanschauung organisch einzugliedern“.³⁸¹ Der Gau München-Oberbayern wurde in verschiedene „Gaukulturbezirke“ gegliedert. München-Stadt mit München-Land, Erding, Freising, Fürstenfeldbruck, Grafing und Starnberg bildeten gemeinsam den „Gaukulturbezirk A“. München wiederum wurde in vier Distrikte mit verschiedenen Sektionen unterteilt, die jeweils durch eigene Warte betreut wurden.³⁸² Gauleiter Wagner hegte hochfliegende Pläne, mit Hilfe dieser Abteilung „Münchens große Tradition als deutsches Kulturzentrum wieder zu gestalten.“³⁸³ Entsprechend setzte die Abteilung ihr „Symphonieorchester“ mit 75 Instrumentalisten ein, das erstmals am 10. Januar 1932 im Münchner Zirkus Krone mit der Ouvertüre aus Wagners Meistersingern und Bruckners 4. Symphonie auftrat.³⁸⁴ Offensichtlich durch das Münchner Experiment angeregt, stellte die ROL-Abteilung „Rasse und Kultur“ im Februar 1932 ebenfalls ein „Nationalsozialistisches Reichssymphonieorchester“ auf. Die Leitung übernahm der Münchner Kapellmeister und Dirigent des Gau-Symphonieorchesters, Franz Adam, der sogleich reichsweite Auftritte sowie die Gründung weiterer regionaler NS-Symphonieorchester plante.³⁸⁵ Die Nachfolgerin der im Sommer 1932 aufgelösten Abteilung „Rasse und Kultur“, die im Vorderhaus der Barer Straße 14 untergebrachte Gau-Abteilung „Volksbildung“, baute ihrerseits einen breiten Fächer an Fachgruppen mit eigenem Versammlungswesen auf.³⁸⁶ Die Fachgruppe „Schrifttum“ sah ihre „vordringliche Aufgabe“ darin, die deutschsprachige Publikationslandschaft wieder „in die Hände von Deutschen“

³⁷⁸ Front 36 (3. 9. 1932), „Aufbau der Kampfbundbühne München“. SMP 45 (6. 11. 1932), AdB. SMP 46 (13. 11. 1932), kleine Notiz. SMP 48 (27. 11. 1932), „Kampfbund-Bühne München“. Euler, Kammerspiele, S. 97.

³⁷⁹ SMP 45 (6. 11. 1932), „Kulturabbau in Bayern“.

³⁸⁰ SMP 49 (4. 12. 1932), Rubrik „Rund um die Frauentürme“.

³⁸¹ Front 19 (5. 12. 1931), AdB. VB 12 (12. 1. 1932), „Erstes Konzert des NS Symphonieorchesters“.

³⁸² StA, NSDAP 992: Einladung der GL/RuK für eine Versammlung am 4. 6. 1931. Pridham, Hitler's Rise, S. 201.

³⁸³ Front 1 (1. 1. 1932), „Zum Kampf 1932“.

³⁸⁴ Front 19 (5. 12. 1931), AdB. VB 12 (12. 1. 1932), „Erstes Konzert des NS Symphonieorchesters“.

³⁸⁵ VB 49 (16. 2. 1932), „Parteiämtlich wird bekanntgegeben“. Vgl. auch Braun, Das Nationalsozialistische Reichs-Symphonie-Orchester (NSRSO). In: „Hauptstadt der Bewegung“, S. 286.

³⁸⁶ Front 33 (13. 8. 1932), AdB. Ebenda 34 (20. 8. 1932), AdB. Ebenda 43 (22. 10. 1932), AdB: „Gaubefehle“. Der Universitätsportarzt Dr. Astel übernahm das Referat für Rassenkunde der Abteilung Volksbildung: Front 34 (20. 8. 1932), AdB.

zu legen. Die Fachgruppe agitierte gegen das Judentum, „den Bolschewismus“, „übertriebenes Ausländertum“ in der Literatur und gegen „üble Protektionswirtschaft in jeglicher Form“. Dazu dienten eine Rechtsschutzstelle, literarische Veranstaltungen sowie Buchbesprechungen in der NS-Presse und der Versuch, mit Hilfe der Landtags- und Gemeindefraktionen Einfluß auf Bühnenspielpläne zu gewinnen. Die Abteilung suchte die Publikationen ihrer Mitglieder in Bibliotheken, Buchhandlungen, bei der NS-Presse und in öffentlichen Theatern zu protegieren. Ein ganz ähnliches Aktivitätsspektrum aus Lobbyarbeit für die Mitglieder und Propagierung einer „nationalsozialistischen Kulturrevolution“ verfolgte auch die Fachgruppe „Musik“, ebenso wie die Berufsfachgruppe „Bildhauer und Kunsthandwerker“ für ihre Zielgruppe, die Fresko- und Glasmaler, Mosaik- und Textilkünstler, Goldschmiede, Kunstschlösser und -schreiner, Keramiker, Graphiker und Innenarchitekten.³⁸⁷ Seit Sommer 1932 strebte die Abteilung „Volksbildung“ das Monopol auf die Durchführung kultureller Veranstaltungen im Gau an und damit die Vereinheitlichung und zentrale Steuerung des gesamten NS-Kulturlebens.³⁸⁸ Weihnachten 1932 war dieses Ziel nahezu erreicht. Um die Abteilung „Volksbildung“ auszulasten, griff die Gauleitung rigoros in die Festgestaltung der Münchner Ortsgruppen ein und verordnete drei zu diesem Zweck ausgearbeitete Festprogramme der Abteilung mit Berufsschauspielern. Gleichzeitig waren damit alle Darbietungen „irgendwelcher Dilettantenkräfte“, d. h. der Ortsgruppenmitglieder untersagt. Buttman, der Führer der Abteilung, forderte für alle künftigen Weihnachtsfeiern ein „hohes Kulturniveau“.³⁸⁹ Erst im September 1932 grenzten der „Kampfbund“ und die Abteilung „Volksbildung“ ihre sich vielfach überschneidenden Wirkungsbereiche ab und vereinbarten eine regelmäßige Koordination. Die Abteilung „Volksbildung“ beschränkte sich künftig auf die Erarbeitung eines nationalsozialistischen Kulturprogramms, kulturpolitische Beratungsstellen und entsprechende Stellungnahmen im Namen der Partei. Künstlerische oder literarische Versammlungen sowie die „Pflege“ der „Partei-kunst“ und „Parteiliteratur“ überließ sie der RPL. Der „Kampfbund“ konzentrierte sich auf die Werbung neuer Parteianhänger. Im Gegensatz zur Abteilung „Volksbildung“ betrieb er dies auch weiterhin mittels Veranstaltungen und Fachschaften mit ihren Theaterspielplänen, Besucherorganisationen und Lobbyarbeit bei den Behörden.³⁹⁰

³⁸⁷ SMP 46 (13. 11. 1932) – 48 (27. 11. 1932), jeweils AdB: „Abteilung Volksbildung“.

³⁸⁸ Front 34 (20. 8. 1932), AdB: „Abtlg. Volksbildung“: Die Abteilung befahl allen Parteimitgliedern, Ortsgruppenkulturwart und SA/SS-Dienststellen, künftig vor Veranstaltungen wie einem „Deutschen Abend“ oder Sommer- und Kinderfesten von vornherein das vorgesehene Programm zur Prüfung den Fachgruppen vorzulegen. Dort werde man die Veranstalter künstlerisch beraten.

³⁸⁹ SMP 47 (20. 11. 1932), „Bekanntgabe“. Diesen Drang, sämtliche Lebensbereiche der Parteimitgliedschaft zu kontrollieren, beobachtet Pridham generell für die gesamte Gauführung: Ders., *Hitler's Rise*, S. 202.

³⁹⁰ BA, Berlin, NS 22/440: „Abkommen zwischen der Abteilung Volksbildung und dem Kampfbund für deutsche Kultur“ vom 8. 9. 1932, gez. Rosenberg und Straßer.

Der „Nationalsozialistische Lehrerbund“ (NSLB)

Bereits Anfang 1922 entstand in München die der NSDAP nahe „Arbeitsgemeinschaft völkischer Lehrer“. Die Leitung hatten der Neuhauser Sektionsführer und Volksschullehrer Franz Kilger sowie der spätere erste nationalsozialistische Rektor der Universität München, Universitätsprofessor Dr. Leopold Escherich. Unbeschadet überstand die Organisation den „Hitlerputsch“ und nannte sich ab August 1925 „Bund völkischer Lehrer, Arbeitsgemeinschaft München“.³⁹¹ Treibende Kraft war nun die Schriftführerin Barbara Mair. Der kleine, äußerst umtriebige Kreis, der den Nationalsozialisten sehr nahe stand,³⁹² löste sich Ende 1925 auf; als Ersatz folgte die „Freie Gruppe nationalsozialistischer Lehrer“.³⁹³ Daher verzichtete die Partei zunächst auf die Gründung eines Münchner Ablegers der seit 1927 unter Leitung von Hans Schemm aktiven Lehrergruppe, die sich seit Frühjahr 1929 „Nationalsozialistischer Lehrer-Bund“ (NSLB) nannte und sich nun als offizielle NS-Lehrerorganisation präsentierte.³⁹⁴ Erst eineinhalb Jahre später, Ende Oktober 1930, folgte die Gründung einer Münchner Ortsgruppe, die zwar innerhalb der Parteispitze auf erhebliches Interesse stieß,³⁹⁵ allerdings zunächst durch einen internen Machtkampf erheblich beeinträchtigt wurde. Denn nicht der in der Münchner NSDAP vielfach engagierte Lehrer, Ortsgruppenführer und Gaufunktionär Joseph Bauer wurde deren Führer, sondern Hermann Weisskopf, ein ehemaliger Institutsdirektor aus Waldtrudering, der Bauer mit Hilfe seiner Beziehungen zum NSLB-Reichsführer Schemm verdrängte. Nachdem sich Weisskopf jedoch bald als wenig geeignet erwies, die Organisation zum Erfolg zu führen, verlor er die Gunst Schemms und wurde von Bauers Münchner Parteigängern im Herbst 1930 gestürzt. Im April 1931 übernahm Bauer die Führung in München selbst.³⁹⁶ Im selben Jahr erhielt er zudem die Führung des NSLB-Landesverbandes. Neben seinem eigenen Gau-Leiter stellte der NSLB ab Frühjahr 1931 Bezirksstellen und in den Ortsgruppen Schulzellen auf.³⁹⁷ Die

³⁹¹ StA, PDM 6862: Auszug aus dem Nachrichtenblatt der PDM 35 (6. 8. 1925). Feiten, NS-Lehrerbund, S. 41. Zu Kilger: StA, PDM 6724: Einladungen zu Mitgliederversammlung der Sektion Neuhausen 1922–1923.

³⁹² StA, PDM 6862: Mair an Oberlehrer Bauer vom 14. 6. 1925: Übersendung der neuen Richtlinien der Arbeitsgemeinschaft. Ebenda: Richtlinien des Bund Völkischer Lehrer Deutschlands. Arbeitsgemeinschaft München vom 14. 7. 1925. StA, Lagebericht 34 (21. 7. 1925), S. 10. Front 6 (1. 11. 1930), „NS-Lehrerbund“.

³⁹³ Feiten bezeichnet diese Gruppierung als Vorläufer des NSLB: Ders., NSLB, S. 41.

³⁹⁴ VB 97 (27. 4. 1929), „Zusammenschluß der nationalsozialistischen Lehrer“; der hier genannten Tagung nationalsozialistischer Lehrer in Hof Ende April 1929 gingen organisatorische Vorarbeiten Schemms seit 1927 voraus. Feiten setzt die tatsächliche Gründung daher in das Jahr 1927: Feiten, NS-Lehrerbund, S. 42 ff.

³⁹⁵ Vgl. die zahlreiche Anwesenheit hochrangiger Führer, u. a. von ROL, HJ, DFO und NSDStB bei der Gründungsversammlung: VB 250 (21. 10. 1930), „NSLB, Orts- und Arbeitsgruppe München und Umgebung“.

³⁹⁶ Front 6 (1. 11. 1930), AdB. StA, NSDAP 992: Schemm an Bauer vom 28. 9. 1931 und Antwort Bauers vom 28. 12. 1931. StA, NSDAP 992: Formschr. des NSLB Gau München-Oberbayern „Lieber deutscher Volksgenosse“ gez. von Bauer. StA, PDM 6862: NS-Lehrerzeitung 7. Folge (April 31), S. 10: Bundesnachrichten.

³⁹⁷ Feiten, NS-Lehrerbund, S. 47.

Münchener Ortsgruppe unterstand dem NSLB-Landesverband Bayern, der, wie reichsweit üblich, in die Gauleitung einen Gaufachberater entsandte. Im Juni 1931 richtete Bauer hier zusätzlich zwei „Unterrichtsbereiter für Berufsbeamtenfragen“ ein.³⁹⁸ Im Frühjahr 1932 organisierte sich der NSLB schließlich, entsprechend der allgemeinen Parteiorganisation, einheitlich in Gauverbänden, Bezirken und Ortsgruppen. Der Münchener Bund erhielt nun auch einen Amtswalter für „Junglehrerfragen“.³⁹⁹

In der Organisation fanden sich nationalsozialistische Lehrkräfte aus Kindergärten, Schulen und Universität. Der Münchener NS-Lehrerbund zählte zu seinen Aufgaben auch programmatische und personelle Vorbereitungen für den Bereich des Schul- und Erziehungswesens im Hinblick auf eine mögliche nationalsozialistische Machtübernahme.⁴⁰⁰ Das sogenannte „Schulprogramm“ der NSDAP propagierte seit 1931 den „kompromißlosen Kampf“ gegen „die zum großen Teil liberalistisch, marxistisch und demokratisch versuchten Lehrervereine“ sowie gegen die unter dem Schlagwort „Kulturbolschewismus“ subsumierten modernen Richtungen der Pädagogik, die angeblich ein „Fiasko des bisherigen Erziehungs- und Schulsystems“ durch die „sinnlose Überbewertung des Intellekts“ verschuldet hatten. Daneben stand die Forderung nach Gemeinschaftsschulen und der Abschaffung der Privatschulen. Gauleiter Wagner verstand die Organisation als „Gegenpol“ gegen den „schwarzen bayerischen Volksparteifunktionär in Gestalt politisierender Pfarrer“. Schemm versuchte gleichzeitig mit dem Hinweis auf die angeblich positive Verbindung zwischen Christentum und Nationalsozialismus die Bedenken der Lehrerschaft gegen NSLB und Nationalsozialismus abzubauen. Die Anziehungskraft des NSLB lag jedoch weniger in dessen Erziehungstheorien begründet, sondern war Folge der standes- und schulpolitischen Probleme der Weimarer Zeit. Vor allem unter der Frontgeneration der Lehrer dominierte die Ablehnung der Weimarer Republik. Die Forderung nach stärkerer Erziehung zu Nationalbewußtsein und „Volksgemeinschaft“ fand Ende der zwanziger Jahre mehr und mehr Zulauf, ebenso die zunehmende Distanzierung gegenüber dem Weimarer Staat. Die Existenzangst der Lehrer angesichts staatlicher Sparkurse während der Wirtschaftskrise verstärkte dies. Die Betonung des Berufsstandes als wichtigen Träger des nationalsozialistischen Erziehungskonzeptes konnte bei den Lehrern den Eindruck erwecken, ihr unter anderem durch die Wirtschaftskrise angeschlagener sozialer Status würde in einem NS-Staat eine Verbesserung erfahren.

³⁹⁸ StA, NSDAP 992: NSLB-RL/Pressestelle an Bauer vom 21. 11. 1931. Ebenda: Antwort Bauers an Karl Hehl vom 17. 12. 1931. Ebenda: Bauer an GL/Betriebszellen vom 14. 6. 1931.

³⁹⁹ VB 57 (26. 2. 1932), „Amtliche Bekanntmachung: Junglehrer-Organisation im NSLB“. StA, PDM 6862: NS-Lehrerzeitung, Folge 2 (Feb 32), S. 15: „Bundesnachrichten“.

⁴⁰⁰ Im Folgenden: Front 6 (1. 11. 1930), „NS-Lehrerbund“. Ebenda 1 (1. 1. 1932), „Zum Kampf 1932“. NSLB-Formschr. (Kapitel IV.2., Anm. 409). StA, 76862: NS-Lehrerzeitung Folge 4 (1931), S. 8. Feiten, NS-Lehrerbund, S. 33 ff., 44 f., 48.

Die „Wehrpolitische Vereinigung“

Die „Wehrpolitische Vereinigung“ (WPV), deren Mitglieder ein eigenes Abzeichen, den Großbuchstaben „W“ auf silbergrauem Rechteck trugen, hielt auch nach Röhm's Ausscheiden im Jahre 1928 an ihren Zielen und Aktivitäten fest. Allerdings war ihre angebliche parteipolitische Neutralität selbst für die Polizeibehörden nur eine Scheinfassade.⁴⁰¹ Anfangs schien der Plan, Mitglieder der Wehrverbände zu gewinnen, zu gelingen. So erschienen etwa zu der Veranstaltung am 12. Dezember 1928 Mitglieder der ehemaligen Reichskriegsflagge, des DVOB, des Wehrwolf und der ehemaligen Roßbachorganisation, darunter eine Reihe hochrangiger Verbandsführer. Der anwesende Polizeiagent konnte folgende namentlich festhalten: Freiherrn von Löffelholz, Wilhelm Brückner, den ehemaligen TBB-Führer Konstantin Hierl, Oberst Haselmayr, den Münchner BHKB-Prominenten und Generalmajor a. D. Friedrich Feeser, Major Hühnlein, den ehemaligen Kommandeur des Münchner DVOB und Oberstleutnant a. D. Otto Rösch, Major Siry, Präsident von Heimburg und Oberst Baumann. Zur Veranstaltung waren auch Esser, Schirach, Stolzing-Cerny, Himmler, Hitler und Heß gekommen.⁴⁰² Doch bereits 1930 bestand die Organisation fast nur aus Nationalsozialisten, darunter zahlreiche hochrangige Partei-, SA- und SS-Führer. Die Polizeidirektion beobachtete anschließend keine neuen Beitritte prominenter Wehrverbandsoffiziere.⁴⁰³ Als Gegenpol zur internationalen Abrüstungskonferenz 1931 gründete die WPV die „Arbeitsgemeinschaft für deutsche Wehrverstärkung“, deren Vorsitz der Nationalsozialist und ehemalige AStA-Vertreter des Münchner NSDStB Oberst a. D. Friedrich Haselmayr übernahm.⁴⁰⁴ Möglicherweise arbeitete die WPV auch mit dem Anfang September 1932 gegründeten „Wehrpolitischen Amt der NSDAP“ zusammen.⁴⁰⁵

Die Mittelstandsorganisationen

Während die Münchner NSDAP bereits in den zwanziger Jahren gegenüber vielen gesellschaftlichen Gruppierungen mit eigenen Organisationen auftrat, ließ eine ähnliche Einrichtung für den Mittelstand, der seit Ende 1927 im Fokus der Parteipropaganda stand, auf sich warten. Der im November 1929 in Plauen gegründete „Nationalsozialistische Wirtschaftsband“ für die „deutschen Geschäftsleute“ aus Handel, Handwerk, Gewerbe und freien Berufen zeigte in München keine Aktivitäten.⁴⁰⁶ Der Ende 1930 in München entstandene „Kampfring Deutscher

⁴⁰¹ StA, PDM 6874: PND 728: WPV-Versammlung am 23. 3. 1931. Ebenda: WPV-Grundsatzprogramm vom 28. 11. 1928, gez. Ernst Röhm.

⁴⁰² StA, PDM 6874: PND 675: Versammlung der WPV am 12. 12. 1928.

⁴⁰³ StA, PDM 6874: PND 715, 728 und 760: WPV-Versammlungen am 10. 11. 1930, 23. 3. 1931 und 14. 12. 1931.

⁴⁰⁴ VB 342 (8. 12. 1931), „Münchner Kundgebung zur Frage des internationalen Rüstungsausgleiches“. Vgl. zu Haselmayr: StA, Würzburg, RSF II/14: Haselmayr war für die HGM ab November 1928 AStA-Mitglied.

⁴⁰⁵ VB 257 (13. 9. 1932), „Errichtung eines Wehrpolitischen Amtes der NSDAP“.

⁴⁰⁶ StA, PDM 6876: Auszug aus StA, Lagebericht der Polizei Nürnberg vom 23. 12. 1929 in den Akten der PDM/VI/N.

Industrie- und Handelsvertreter – Bund nationalsozialistisch gesinnter Vertreter Deutschlands“, der keine Anbindung an die Partei besaß, konnte nicht einmal Anfangserfolge vorweisen.⁴⁰⁷ Schließlich etablierte sich im Sommer dieses Jahres eine Gau-Beratungsstelle und im November – noch außerhalb des Gauapparates – unter der Führung Georg Sturms die Mittelstandsorganisation „Kampfgemeinschaft gegen Warenhaus und Konsumverein“ (KGWK).⁴⁰⁸ Diese verstand sich als Interessenvertretung und nahm auch Münchner auf, die vorerst nicht Mitglied der NSDAP werden wollten.⁴⁰⁹ Die Gemeinschaft agierte in der Stadt selbständig, war aber seit 1931 in den Gauapparat über eine Unterabteilung für den Mittelstand eingebunden,⁴¹⁰ die ab Juni 1931 den Titel „Abteilung für Mittelstandsfragen“ führte und sich ab Januar 1932 „Abteilung Einzelhandel, Handwerk und Gewerbe“ nannte. Letzterer war die KGWK nun fest unterstellt.⁴¹¹

Nach ihrer Gründung zeigte die KGWK zunächst noch kaum Aktivitäten, abgesehen von sporadischen Versammlungen und Artikeln in der „Front“. Schließlich begann Sturm im Frühjahr 1931 die Kampfgemeinschaft aufzubauen. Über die Parteipresse und mit Veranstaltungen in allen Münchner Ortsgruppen versuchte er, die in Berufsverbänden organisierten Parteimitglieder für die Mitarbeit zu gewinnen.⁴¹² Zugleich setzte er die Ortsgruppenführer unter Druck, um die Aufstellung von Mittelstandsobleuten bzw. deren Teilnahme an regelmäßigen Konferenzen und die Durchführung von Mittelstandsversammlungen zu erzwingen.⁴¹³ Seit Beginn des Jahres 1931 hatte die KGWK zwei Unterabteilungen, den Rechtsschutz unter Rechtsanwalt Philipp Hoffmann sowie die Buch- und Steuerfachberatung unter Bücherrevisor Eugen Klein.⁴¹⁴ Im Juli 1931 stellte Sturm in

⁴⁰⁷ VB 4 (6. 1. 1931), „Kampfring Deutscher Industrie- und Handelsvertreter“. StA, PDM 6856: hs. Vermerk der PDM/VI/N vom 9. 1. 1931. Ebenda: PDM an Polizeipräsident, Landeskriminalamt Berlin, vom 16. 7. 1931. Zu List: IfZ, MA 738: Memoiren Antonie Strauss, Geschichte der Sektion Gern-Nymphenburg. BA, Berlin (ehem. BDC), Personalakte List, Max.

⁴⁰⁸ StDA, BuR 1607: Sturm an Oberbürgermeister Fiehler vom 8. 10. 1936. Ebenda: Personalbogen Georg Sturm o. w. A. VB 18 (18. 1. 1933), Beiblatt über die Amtswaltersitzung der KGM München-Oberbayern am 14. 1. 1933.

⁴⁰⁹ Front 3 (1. 2. 1931), AdB: Aufruf der KGWK. Front 4 (18. 3. 1931), AdB: Aufruf der KGWK. BA, Berlin, Slg. Schumacher 242a: Richtlinien der Kampfgemeinschaft als Nachtrag zur Dienstvorschrift der NSDAP-Partei-Organisation, o. w. A.; Datierung nach dem Inhalt 1932.

⁴¹⁰ Richtlinien für die Arbeit der BzF und Ogf des Gau München-Oberbayern, o. D.: Kapitel IV.2., Anm. 115.

⁴¹¹ BA, Berlin, NS 22/1050: GGF an ROL I vom 24. 3. 1931. Richtlinien vom 20. 6. 1931: Kapitel IV.2., Anm. 38. IfZ, MA 1216: Rschr. Abt. Einzelhandel, Handwerk und Gewerbe an alle BzF und Ogf vom Januar 1932.

⁴¹² Front 3 (1. 2. 1931), AdB. Front 4 (18. 3. 1931), AdB. Front 5 (1. 4. 1931), Versammlungskalender.

⁴¹³ IfZ, MA 738: KGWK an Ortsgruppe Ramersdorf vom 15. 4. 1931 und vom 12. 5. 1931. Ebenda: KGWK an die Ogf und Obmänner der Kampfgemeinschaft im Gau München-Oberbayern vom 14. 11. 1931.

⁴¹⁴ Front 21 (19. 12. 1931), Mittelstandsfront, Zeitschrift für Einzelhandel, Handwerk, Gewerbe; Mitteilungen der KGWK [künftig zitiert Mittelstandsfront] Nr. 5 (18. 12. 1931), „Ein Jahr arbeitsreiche Tätigkeit der Kampfgemeinschaft“.

der Stadt für die Handwerkszweige der Konditoreibesitzer, Drogisten, Metzger, Milchhändler, Schmiedemeister, Wagnermeister und Glasermeister jeweils zwei KGWK-Obmänner auf.⁴¹⁵ Im Oktober 1931 arbeiteten im Gebiet München-Stadt und Land 42 Obleute und im Gau Oberbayern 22, die die Gruppen der KGWK bei den Ortsgruppen betreuten. In München waren zusätzlich 14 Obleute für die Handwerksgruppen tätig. Aufgabe der Ortsgruppen-Obmänner war es, die KGWK-Gruppe ihres Gebietes zu führen, die Interessen des Mittelstandes entsprechend den Richtlinien der Münchner Zentrale zu vertreten, außerdem die Käuferschaft für den Einkauf in nationalsozialistischen Geschäften zu mobilisieren.⁴¹⁶

Die Mittelstandsorganisation der NSDAP war 1932 bei ROL und Gauleitungen durch entsprechende Abteilungen vertreten sowie bei Kreisleitungen und Ortsgruppen durch ihre Obmänner.⁴¹⁷ Ab dem Frühjahr 1932 konzentrierte sich die gesamte Mittelstandsarbeit im Gau in der Person Sturms, der die Unterabteilung „Einzelhandel, Handwerk und Gewerbe“ leitete⁴¹⁸ und zugleich Fachreferent für Mittelstandsfragen in der wirtschaftspolitischen Abteilung der ROL war.⁴¹⁹ Nach der bayerischen Landtagswahl im April 1932 begann Sturm Unterabteilung aus den Obmännern eigene Fachgruppen aufzubauen. Diese sollten neue Mitglieder für die Kampfgemeinschaft werben, Lobbyarbeit im Sinne der Fachgruppen-Berufe sowie Propagandaarbeit für die NSDAP leisten und vor allem die handwerklichen und gewerblichen Berufsorganisationen gezielt unterwandern.⁴²⁰ Schließlich hegte Sturm die Hoffnung, auf diese Weise den „ständischen Wirtschaftsaufbau“ nach einer Machtergreifung vorzubereiten.⁴²¹ Zuvor schaltete er jedoch die unliebsame Konkurrenz der seit Februar 1931 agierenden Münchner „Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Bau-Handwerker und Gewerbetreibender“ aus. Deren Hauptinitiator, der langjährige Mitarbeiter des „Völkischen Beobachters“, Bauführer des Braunen Hauses und zugleich als Vermittler für Baugewerbe im Münchner Arbeitsamt Leiter der dortigen NS-Betriebszelle, Hans Esterhammer, stützte sich auf eine ROL-Genehmigung und übergab die Gauleitung. Da der „Völkische Beobachter“ alle Veröffentlichungen der Gruppe blockierte, hatte diese kaum Zulauf. Ebenso scheiterte Esterhammers Versuch, die KGWK-Fachgruppen seiner Arbeitsgemeinschaft zu unterstellen und selbst in die Gau-Abteilung Einzelhandel, Handwerk und Gewerbe einge-

⁴¹⁵ Mittelstandsfront Nr. 1 (8. 7. 1931).

⁴¹⁶ Mittelstandsfront Nr. 2 (10. 10. 1931), „Hinein in die KGWK“. BA, Berlin, NS 22/1050: Sturm an ROL I/Straßer vom 20. 1. 1932. StA, PDM 6735: PDM/VI/N an MInn vom 9. 10. 1931: Münchner Tagung des Gaus München-Oberbayern am 2. 10. 1931.

⁴¹⁷ Richtlinien der Kampfgemeinschaft 1932: Kapitel IV.2., Anm. 422.

⁴¹⁸ Front 15 (9. 4. 1932), AdB.

⁴¹⁹ BA, Berlin, Slg. Schumacher 242a: Rschr. GL München-Oberbayern, Abt. Mittelstand vom 1. 6. 1932.

⁴²⁰ Richtlinien der Kampfgemeinschaft 1932: Kapitel IV.2., Anm. 422. Front 18 (30. 4. 1932), „Abteilung Mittelstand“. VB 132 (11. 5. 1932), Anzeige „Abteilung Mittelstand“.

⁴²¹ Front 26 (25. 6. 1932), „Die Mittelstandsfachgruppen an der Arbeit“.

gliedert zu werden,⁴²² an Sturms Widerstand.⁴²³ Daraufhin löste sich die Organisation binnen kurzem wieder auf.⁴²⁴

Als erste Fachgruppen starteten im Mai 1932 diejenigen der Metzgermeister, Bäckermeister, Konditormeister, Lebensmittelhändler, Schreinermeister, Schneidermeister, Schuhmachermeister, der Apotheker und Drogisten, Malermeister, Hausbesitzer, der Molkereibetriebe und der Friseure.⁴²⁵ Im Juni folgten die Fachgruppen der Schlossermeister, Spenglermeister, des Tabakgewerbes, der Buchdruckereibesitzer, der Gärtnereibesitzer, Spediteure und Mietauto-Unternehmer, des Baugewerbes, der Zimmereibetriebe sowie der Hotel-, Pensions- und Kaffeehausbesitzer.⁴²⁶ Im Juli entstanden die Fachgruppen der Mechaniker und Auto-mechanikermeister, der Elektroinstallateure, Wäschereibetriebe und Uhrmachermeister. Insgesamt waren es Ende Juli 1932 22 Fachgruppen.⁴²⁷ Offensichtlich lösten sich viele Fachgruppen bald nach der Gründung wieder auf, denn Anfang September 1932 zählte Sturm vor Funktionären der KGWK und der Fachgruppen nach wie vor nur 22 aktive Fachgruppen und kündigte die Gründung solcher für Buchhändler, Schmiedemeister, Glasermeister, Buchbindermeister, Gastwirte, Hotel- und Kaffeehausbesitzer sowie für Transport- und Verkehrswesen an. Die beiden letzteren waren jedoch bereits im Frühsommer 1932 gegründet worden. Obgleich im September 1932 noch die Fachgruppen der Tapezierer und Sattlermeister hinzukamen, sank die Gesamtzahl bis Anfang März 1933 auf 21.⁴²⁸ Die Fachgruppen für Hausbesitzer, Gärtner, Spediteure, Hotel/Pension/Kaffee und Drogisten hatten sich wieder aufgelöst, und die übrigen angekündigten waren nicht entstanden. Im Sommer 1932 bestand die Führung einer Fachgruppe aus deren Leiter, seinem Stellvertreter und einem Propagandaleiter.⁴²⁹ Die Fachgruppen arbeiteten in München nach ihrem eigenen System. So teilte etwa die Fachgruppe des Tabakgewerbes das Stadtgebiet in vier Bezirksgruppen ein.⁴³⁰ In München arbeitete nun 1932 ein verwirrend dichtes Netz von Berufsorganisationen der NSDAP, die erst ab Juni des Jahres zumindest ihre Zielgruppen voneinander abgrenzten. Nicht nur die KGWK und die NSBO führten solche Einrichtungen,

⁴²² BA, Berlin, NS 22/1050: Esterhammer an Straßer vom 1. 12. 1931. StdA, BuR 452/19: Selbstverfaßter Lebenslauf Esterhammers von 1934.

⁴²³ BA, Berlin, NS 22/1050: Straßer an Wagner vom 3. 3. 1931. Ebenda: Sturm an ROL I/ Straßer vom 20. 1. 1932.

⁴²⁴ In der nationalsozialistischen Presse zeigte sich die Organisation nicht mehr.

⁴²⁵ VB 132 (11. 5. 1932), Anzeige „Abteilung Mittelstand“. Front 20 (14. 5. 1932), Rubrik „Der Mittelstand“. Front 22 (28. 5. 1932), „Der Mittelstand bei Adolf Hitler“.

⁴²⁶ Front 24 (11. 6. 1932), „Einzelhandel, Handwerk und Gewerbe KGWK“. Front 26 (25. 6. 1932), „Die Mittelstandsfachgruppen an der Arbeit“.

⁴²⁷ Front 27 (2. 7. 1932), „Die Mittelstandsfachgruppen an der Arbeit“. VB 213 (31. 7. 1932), Wahlanzeige, gez. von den Fachgruppen der Abt. Mittelstand des Gau's München-Oberbayern.

⁴²⁸ Front 38 (17. 9. 1932), „Aus der Tätigkeit der Kampfgemeinschaft“. VB 213 (31. 7. 1932), Wahlanzeige „Wir Mittelständler wählen deshalb am 31. Juli Nationalsozialisten, Liste 2“. VB 63/64 (4./5. 3. 1933), Wahlanzeige „Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes“ Gau München-Oberbayern.

⁴²⁹ Front 27 (2. 7. 1932), „Aufruf! Mittelständler herein in die nationalsozialistischen Berufsfachgruppen“.

⁴³⁰ Front 26 (25. 6. 1932), „Die Mittelstandsfachgruppen an der Arbeit“.

sondern auch der „Kampfbund für deutsche Kultur“, die Gauabteilung „Rasse und Kultur“ und selbst die ROL-Abteilungen für den Mittelstand und die Wirtschaftspolitik.⁴³¹ Deren Leiter Wagener unterstützte jedoch die Münchner KGWK und übernahm in deren Veranstaltungen Referate.⁴³² Daneben gab es weitere reichsweit organisierte, eigenständige NS-Berufsorganisationen. Ob der im Mai 1932 entstandene „Verband deutscher Viehhändler“, der in den Gauen Weser-Ems und Berlin die Arbeit aufnahm,⁴³³ auch in München aktiv wurde, läßt sich nicht rekonstruieren. Der im Herbst 1932 gegründete Münchner „Kampfbund gegen Mietwucher“, in dem sich Kommunisten und Nationalsozialisten gemeinsam engagierten, unterhielt in etlichen Stadtteilen eigene Ausschüsse. Der Harlachinger Ausschuß unter Führung des lokalen NS-Ortsgruppenführers Max Sälzle organisierte die Mieter gegen Gebührenerhöhungen.⁴³⁴ Die KGWK, bislang nur in München und Oberbayern aktiv,⁴³⁵ diente schließlich Ende 1932 dem reichsweiten Ausbau und der Vereinheitlichung der NS-Mittelstandsorganisation als Vorbild. Im Oktober 1932 richtete die ROL-Hauptabteilung IV B (Mittelstand) eine eigene Unterabteilung „Privatwirtschaft“ für den gewerbetreibenden Mittelstand ein, deren Leitung Sturm und das Reichstagsmitglied Ernst Katzmann übernahmen. Die Unterabteilung ging ihrerseits dazu über, reichsweit und damit sicher auch im Gau Ableger zu gründen.⁴³⁶ Im Januar 1933 faßte Hitler alle NS-Mittelstandsorganisationen im „Kampfbund des Gewerblichen Mittelstandes“ einheitlich zusammen.⁴³⁷ Dessen Leitung übernahm Adrian von Renteln.⁴³⁸ Gau-Führer dieses „Kampfbundes“ für München-Oberbayern wurde Georg Sturm,⁴³⁹ der seinerseits für sämtliche Kreise und Ortsgruppen eigene Kampfbundleiter ernannte.⁴⁴⁰

Sonstige Unterorganisationen

Der nationalsozialistische Juristen-Bund setzte auch nach 1929 seine Rechtsberatung und die Vermittlung von Rechtsanwälten an Nationalsozialisten fort. Seit 1. Oktober 1929 besaß der Bund ein eigenes Organ „Recht und Nationalsozialis-

⁴³¹ StA, PDM 6873: KGWK-Versammlung, 15. 1. 1932, Bauerngirtl, München.

⁴³² Vgl. Front 1932.

⁴³³ Der Angriff 100 (18. 5. 1932), „Die deutschen Viehhändler schließen sich zusammen“.

⁴³⁴ Handzettel „Achtung! Mieter! Herhören!“ gez. „Der Vorsitzende des Kampfausschusses Neu-Harlaching, M. Sälzle“; ms. Handzettel, datiert durch hs. Notiz der PDM/VI/N auf den „31. 10. 1932“: StA, PDM 6743. Ebenda: Der 1. Vorsitzende des Reichsbund deutscher Mieter, Ortsgruppe München, an PDM vom 28. 10. 1932. Zu Sälzle: BA, Berlin, NS 22/266: Anordnung GL München-Oberbayern vom September 1934.

⁴³⁵ Front 1 (1. 1. 1932), „Zum Kampf 1932“.

⁴³⁶ VB 299 (25. 10. 1932), „Der nationalsozialistische Aufbruch des Mittelstandes“. Front 38 (17. 9. 1932), „Aus der Tätigkeit der Kampfgemeinschaft“. BA, Berlin, NS 22/447: Sturm an Gauleiter Wagner vom 23. 9. 1932.

⁴³⁷ VB 18 (18. 1. 1933), Verfügung Hitlers vom 15. 12. 1932.

⁴³⁸ VB 16 (16. 1. 1933), Tagung des Kampfbundes des Gewerblichen Mittelstandes am 8. 1. 1933 in Berlin.

⁴³⁹ VB 63/64 (4./5. 3. 1933), Wahlanzeige des „Kampfbundes“.

⁴⁴⁰ VB 18 (18. 1. 1933), AdB: Amtswaltersitzung der KGWK München-Oberbayern am 14. 1. 1933.

mus“.⁴⁴¹ Im Februar 1931 faßte die Reichsleitung reichsweit und somit auch im Gau München-Oberbayern die nationalsozialistischen Volkswirtschaftler mit den Juristen zum „Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen“ zusammen.⁴⁴² Feste „Landesleiter“ wurden jedoch erst ab Dezember des Jahres eingeführt. Der Landesleiter Bayern, Schwarz, richtete die Geschäftsstelle im „Braunen Haus“ ein.⁴⁴³ Die auf dem Nürnberger Reichsparteitag im August 1929 ins Leben gerufene nationalsozialistische „Vereinigung Deutscher Ärzte“ mit Sitz in München besaß zunächst keine festen organisatorischen Strukturen in der Stadt.⁴⁴⁴ Erst am 26. April 1930 wurde im Laimer Gasthaus „Kammerer“ unter dem Titel „Arbeitsgemeinschaft Groß-München des Nationalsozialistischen Deutschen Ärztebundes“ die Münchner Ortsgruppe gegründet.⁴⁴⁵ Ihre Geschäftsstelle befand sich ab August 1930 in den Räumen des ehemaligen Hotels „Reichsadler“ in der Herzog-Wilhelm-Straße 32.⁴⁴⁶ Der Bund warb innerhalb des Berufsstandes, unter den ärztlichen Ständesvereinigungen und an den Hochschulen um neue Anhänger für die NSDAP, übernahm bei SA und SS die Sanitätsausbildung und leistete medizinische Beratungsarbeit. In der Folge wurde beinahe allen öffentlichen Parteiversammlungen im Sommer 1932 ein Arzt zugeteilt.⁴⁴⁷ Neben den genannten größeren Organisationen engagierten sich noch verschiedene kleinere Einrichtungen in München. Allerdings bleibt ungeklärt, ob dies für die im Sommer 1931 in Berlin gegründete „Arbeitsgemeinschaft Deutscher Katholiken“, eine lose Gemeinschaft „rechtsgerichteter“ Katholiken,⁴⁴⁸ oder auch für die im Mai 1932 gegründete „Reichsarbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Journalisten“ mit Sitz im „Braunen Haus“ gilt. Diese Sammelorganisation für Verleger, Redakteure, Korrespondenten und freie Mitarbeiter der Presse war vom Leiter der Reichspressestelle der Partei, Otto Dietrich, eingerichtet worden.⁴⁴⁹ Die NS-Presse schwieg über etwaige Unternehmungen beider Einrichtungen. Im Sommer 1932 zog die Gauleitung den „Bund für freiwilligen Arbeitsdienst, Abteilung München-Oberbayern“ auf. Diese nur zum Schein parteiunabhängige Organisation wurde von dem im Zusammenhang mit dem Gau-Nachrichtendienst bekannten Hauptmann Riester geleitet, hatte ihre Geschäftsstelle in den Räumen der Gauleitung (Barer Straße 14) und warb für sich in der Parteipresse. So suchte der „Bund“ im Juni 1932 100 erwerbslose Parteimitglieder für ein etwa 3000 Tagwerk großes Meliorisierungspro-

⁴⁴¹ VB 208 (8./9. 9. 1929), „Nationalsozialistischer Deutscher Juristenbund“.

⁴⁴² Front 3 (1. 2. 1931), Anordnung der RL.

⁴⁴³ VB 353 (19. 7. 1931), „Bekanntmachung des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen“.

⁴⁴⁴ StA, Lagebericht 82 (14. 8. 1929), S. 9.

⁴⁴⁵ VB 98 (26. 4. 1930), „Nationalsozialistischer Deutscher Ärztebund“. Ebenda 101 (30. 4. 1930), „Nationalsozialistischer Deutscher Ärztebund“.

⁴⁴⁶ VB 226 (13. 8. 1932), Kleine Notiz.

⁴⁴⁷ Front 1 (1. 1. 1932), „Zum Kampf 1932“. StA, PDM 6948: Satzungen des Nationalsozialistischen Deutschen Ärztebundes, o. D. Ebenda: Liste „Ärzteverzeichnis“, die dem SA-Standartenbefehl Nr. 3/32 vom 19. 8. 1932 beigelegt war; hier waren die bei den jeweiligen NS-Versammlungen diensthabenden Ärzte eingetragen.

⁴⁴⁸ StA, Lagebericht 105 (23. 10. 1931), S. 8f.

⁴⁴⁹ VB 125 (4. 5. 1932), „Es wird bekanntgegeben“. VB 156 (4. 6. 1932), „Reichsarbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Journalisten“.

jekt.⁴⁵⁰ Mit Hilfe der im Sommer 1931 in München entstandenen „Notgemeinschaft der Erwerbslosen Deutschland e.V.“ versuchte die NSDAP Arbeitslose an die Partei heranzuführen. Die Organisation stritt zwar die Verbindung mit der Partei ab, konnte jedoch aufgrund der Parteimitgliedschaft ihres Vorstandes und der ideologischen Prägung ihre tatsächliche Orientierung nicht verbergen. Primärer Zweck der im Herbst 1931 rund 1500 arbeitslose Mitglieder umfassenden Notgemeinschaft war die sozialkaritative Unterstützung. Zu dem Zweck organisierte sie für ihre Mitglieder in elf Münchner Geschäften verbilligte Einkaufsmöglichkeiten, bot juristische und soziale Beratung an oder veranstaltete Filmvorführungen, Konzertabende und Theaterbesuche.⁴⁵¹ Um die Kontakte zum „Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband“ (DHV) zu „pflegen“, gründete die Partei im Frühjahr 1929 auch in München eine Gruppe „Nationalsozialisten im DHV“, die monatliche Versammlungen abhielt und innerhalb des DHV nationalsozialistische Vorstellungen zu protegieren suchte.⁴⁵²

⁴⁵⁰ Front 25 (18. 6. 1932), AdB: „Bund für freiwilligen Arbeitsdienst e.V. Abt. München-Oberbayern“.

⁴⁵¹ Brunner, Arbeitslosigkeit, S. 194 ff.

⁴⁵² StA, PDM 6733: PND 656 (8. 5. 1929): Mitgliederversammlung der Nationalsozialisten im DHV am 26. 4. 1929.

3. Ringen um die Durchsetzung – Propaganda und Vereinsleben

Das Vereinsleben reaktiviert sich

Bis Ende 1929 war das ursprünglich vielfältige und zugleich sehr „familiäre“ Sektionsleben fast völlig verschwunden.¹ Das Aktivitätszentrum lag jetzt nicht mehr bei den Sektionen, sondern bei der im Herbst 1929 installierten Gauleitung. In Folge der zahlreichen Wahltermine war das Parteileben in den frühen dreißiger Jahren auf weite Strecken hin weniger durch ein geselliges „Vereinsleben“ als vielmehr durch rastlose Wahlkampfagitatorik gekennzeichnet. Dennoch ließ sich seit 1930 in den Zeiten zwischen den Wahlkämpfen beobachten, wie das Vereinsleben erneut an Dichte gewann. Die Charakteristika des NS-Vereinslebens der zwanziger Jahre, die regelmäßigen Mitgliederversammlungen, Unterhaltungsabende und Festivitäten² sowie die Mitteilungsorgane, Bibliotheken und die Binnenorganisation prägten auch das Eigenleben der Ortsgruppen in den dreißiger Jahren, teilweise wurden sie sogar neu eingeführt. Aufgrund der stark angestiegenen Mitgliederzahlen verteilte sich das Vereinsleben nun innerhalb einer Ortsgruppe auf verschiedene Zentren, deren Mittelpunkte jeweils die Versammlungslokale oder Geschäftsstellen in den einzelnen Stadtbezirken bildeten. Den Anstoß für diese Reaktivierung des Vereinslebens gaben die verstärkten Bemühungen zum Ausbau der Binnenorganisation der Partei sowie zur Einbindung der neugewonnenen Wählerschaft.

Vermutlich gaben spätestens seit Beginn der dreißiger Jahre sämtliche Münchner Ortsgruppen eigene Mitteilungsorgane heraus.³ Exemplare dieser in der Regel als „Rundschreiben“ titulierten Organe bestanden aus mehrseitigen, maschinengeschriebenen Schriften in DIN-A4-Format und enthielten keine Werbeinserate. Seit Ende 1929 hielten die Ortsgruppen erneut regelmäßige, meist wöchentliche Sprechabende in festgelegten Lokalen ab.⁴ Die Münchner Ortsgruppen von DFO

¹ Vgl. im Fall der Sektion Schwabing IfZ, „Protokollbuch“ sowie KHB. Generell: StA, PDM 6733: Polizeiberichte über die Mitgliederversammlungen der Sektionen.

² Vgl. etwa die am Jahresende in der Front veröffentlichten Berichte über die meist höchst aufwendigen Weihnachtsfeiern verschiedener Münchner Ortsgruppen.

³ StA, Lagebericht 91 (23. 5. 1930), S. 11: Gauleiter Wagner beabsichtigte mit einem zentralen Mitteilungsorgan sämtliche Mitteilungsblätter der einzelnen Ortsgruppen im Gau Groß-München zu ersetzen. In München besaß also zumindest mehr als eine Ortsgruppe ein derartiges Organ. Seit Beginn der dreißiger Jahre gaben sämtliche Ortsgruppen Rundschreiben heraus, wie die erhalten gebliebenen Exemplare in den Quellenbeständen zeigen. IfZ, MA 738: nummerierte „Rundschreiben“ der Ortsgruppen München-Süd, Laim und der Ortsgruppe 26. Von der Ortsgruppe Westend ist 1931–1932 ein vollständiger Bestand eines mindestens schon 1931 existierenden „Rundschreibens“ erhalten: IfZ, MA 738. Möglicherweise gaben im selben Zeitraum sogar die Sektionen eigene Rundschreiben heraus. Vgl. IfZ, MA 738: „Sektions-Rundschreiben Nr. 1“ vom 24. 10. 1932 der Sektion I der Ortsgruppe 22.

⁴ Vgl. die entsprechende Anweisung der GL: IfZ, „Protokollbuch“, S. 142: Gauleiter Wagner vor der Sektion Schwabing am 23. 10. 1929; sowie: StA, PDM 6739: Morgenrapport der PDM vom 24. 10. 1929 über Wagners Äußerungen in der Versammlung. Vgl. zudem die Bekanntmachungen der Ortsgruppen in der „Münchner Wacht“ bzw. Front 1930–

und „Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Frauen“ veranstalteten 1931/1932 „Frauenarbeitsabende“ und Lesegruppen,⁵ die sich unter anderem mit Hitlers „Mein Kampf“ beschäftigten.⁶ Seit 1930 warben nationalsozialistische Stammtische regelmäßig in der „Front“, und Gasthäuser priesen sich als „Hakenkreuzkneipe“.⁷ Diese Inserate spiegelten die nationalsozialistische Subkultur und waren keineswegs ausschließlich von kommerziellem Interesse getrieben, wie einige Beispiele zeigen: Im Oktober 1932 eröffnete das vormalige Café „Ludwig“ in der Ludwigstraße 4 unter dem Namen „Café Die Braune Front“ neu und bot gegen Eintritt jeden Abend ein von Parteimitgliedern gestaltetes „Künstlerkonzert“.⁸ Im Bezirk Westend entstand im Herbst 1930 eine „zwangslose Tischgesellschaft“ für Parteimitglieder und Sympathisanten, die sich jeden Mittwoch traf.⁹ Die Ortsgruppe Ramersdorf hielt seit Januar 1932 ihren Stammtisch jeden Sonntagabend ab.¹⁰ Und schließlich stand den Münchner Parteimitgliedern das Ende April 1931 eröffnete Kasino im „Braunen Haus“ jeden Abend offen.¹¹ Ausflüge führten die Ortsgruppen im Gegensatz zu den Sektionen der zwanziger Jahre¹² offensichtlich seltener durch.¹³ Dagegen wiederholte sich ein anderes Charakteristikum der Jahre vor 1929: Manche Ortsgruppen veröffentlichten jetzt Todesfälle bekannter Mitglieder in der „Front“ und veranstalteten mit großem Aufwand Begräbnisse.¹⁴

Seit Beginn der dreißiger Jahre setzte die städtische Parteiorganisation vermehrt auf kulturelle Veranstaltungen. Vor allem der „Kampfbund für deutsche Kultur“ und die Gauabteilung „Rasse und Kultur“ engagierten sich für diese Mischung aus Propaganda und Vereinsleben. Der „Kampfbund“ organisierte im Winterhalbjahr 1930/31 eine „kulturpolitische Reihe“ mit Hans Johst, außerdem Vorträge von

1932, AdB. StA, PDM 6786: Münchner Ortsgruppe und ihre „Verkehrslokale“, Zusammenstellung der PDM 1932. Manche Ortsgruppe wechselte ihre Stammlokale immer wieder: Front 1 (1. 9. 1930), AdB: Nach der Kündigung ihres Lokals suchte sich die Ortsgruppe Süd als Ersatz das Gasthaus Thalkirchnerhof.

⁵ Vgl. Front 1931, „Gauachrichten“ und Front 1932, AdB.

⁶ Front 1931, AdB.

⁷ Vgl. z. B. Front 9 (15. 12. 1930), „Und abends ins Klausler!“, jede Stadt habe heute ihre „Hakenkreuzkneipe“; in München gebe es nun das Klauslerl in der Hochbrückenstraße. Vgl. auch Front 11 (10. 10. 1931), Anzeige: „Wo verkehren Nationalsozialisten?“ Hier werden genannt: „Parteiheim Braunes Haus“, Restaurationsbetrieb für Pg, Pächter: Schönbein; Franziskanerkeller, Hofstraße 7; Reichenbacher Weinstube, Reichenbachstraße; Ringcafé Sendlingertorplatz; Konditorei Café Fischer, Adalbertstraße; Hotel und Restaurant Drei Raben, Schillerstr; Friedenheimer Garten, Landsberger Straße 96. Vgl. auch „Café Braune Front“, Ludwigstraße 4; „Weinhaus Braune Stube“, Bräuhausstraße 4: SMP 45 (6. 11. 1932) – 1 (1. 1. 1933), Anzeigen.

⁸ Front 40 (1. 10. 1932), Anzeige: „Neueröffnung“.

⁹ Front 3 (20. 9. 1930), Anzeige: „Zur gefälligen Kenntnisnahme“.

¹⁰ IfZ, MA 738: Einladung der Ortsgruppe Ramersdorf, 16. 1. 1932.

¹¹ BA, Berlin, Slg. Schumacher: 206: HGS an GL München-Oberbayern vom 1. 5. 1931.

¹² StA, NSDAP 496 und PDM 6733: zu den Ausflügen der Sektionen.

¹³ Ausflüge der Ortsgruppen sind vor allem durch die Bekanntmachungen der Front belegt.

¹⁴ Vgl. z. B. vier charakteristische Fälle sehr aufwendiger Begräbnisse: Front 10 (3. 10. 1931), „Letzte Fahrt unseres Pg Wirtz.“ Ebenda 33 (13. 8. 1932), „Sturmführer Georg Sergl [gestorben].“ Ebenda 37 (10. 9. 1932), „Wir tragen Pg Schmauß zu Grabe.“ Ebenda, „Der letzte Weg unseres Pg Otto Gahr.“ Vgl. generell Front 1930–1932 und SMP 1932–1933.

Parteiprominenten zu den Themen „Baustil“, „Meister Ekkart“, „Theaterwesen“, „Kriegsschrifttum und nationale Erziehung“ sowie ein Konzert.¹⁵ Die Abteilung „Rasse und Kultur“ propagierte mit speziellen Vortragsreihen die NS-Ideologie¹⁶ und initiierte Ende Februar 1932 sogar einen Vortrag mit dem Jenaer Antisemiten und „Rasseforscher“ Professor Dr. Hans Günther im Auditorium Maximum der Universität.¹⁷ Seit Anfang 1932 trat in München das Symphonieorchester der Abteilung auf,¹⁸ dessen Aufführungen offenbar selbst die Bayerische Staatszeitung die propagandistische Intention dieser Einrichtung vergessen ließen.¹⁹ Im Februar 1932 ging das mittlerweile 70 Musiker umfassende Orchester sogar auf Tournee in Bayern.²⁰ Im selben Monat startete die Abteilung in der Stadt die Fortsetzungsreihe „kultureller Morgenveranstaltungen“. Den Anfang machten der Lautensänger, Komponist und Nationalsozialist Sepp Summer in den Kammerlichtspielen, Kaufingerstraße 28, und die Aufführung des Mussolini gewidmeten Filmes „Das neue Italien“ im Atlantikpalast am Isartorplatz.²¹ Wochen später folgten eine „Richard Wagner-Morgenfeier“ und ein „Faust-Abend“.²² Im Mai 1932 gelang es der Abteilung, eine Aufführung von Stolzing-Cernys Schauspiel „Friedrich Friesen“ im Prinzregententheater unterzubringen. Die Gau-Propagandaleitung mobilisierte die Münchner Ortsgruppen, damit die Aufführung am 24. Mai 1932 „unter allen Umständen“ ausverkauft werde.²³ 1931 und 1932 organisierte die Abteilung mit großem Aufwand „Deutsche Abende“ und ähnliche Festveranstaltungen.²⁴ So bot ein Abend Anfang Juni 1932 z. B. neben verschiedenen prominenten Parteirednern auch das NS-Symphonieorchester mit Werken von Beethoven und Weber. Der Kammersänger Adolf Gröble sang Arien aus Wagners Walküre und den Meistersingern, gefolgt von Gedichtvorträgen, Volkstänzen und Lautenliedern des BDM, sowie der Vorführung der Filme „Coburger Arbeitsdienst“ und „Adolf Hitlers Fahrt durch Oberbayern“.²⁵ In den dreißiger Jahren konnte bei diesen Veranstaltungen mittlerweile auf ein großes Repertoire an bekannten Schauspielern, Kabarettisten und Sängern zurückgegriffen werden, darunter Beppo Brem,²⁶ Ferdinand Weisheitinger (Weiß-Ferdl),²⁷ den bereits

¹⁵ Front 7 (15. 11. 1930), Nachrichten aus dem Gau.

¹⁶ Front 5 (30. 1. 1932), „Kulturwart der Abtlg. Rasse und Kultur: Veranstaltungen im Januar 1932“; vgl. z. B. die Vorträge „Deutsche Kunst dem deutschen Volke“ und „Der Organische Staat aus Blut und Boden“.

¹⁷ Front 7 (13. 2. 1932), AdB.

¹⁸ Vgl. z. B. VB 12 (12. 1. 1932), „Erstes Konzert des Nationalsozialistischen Symphonieorchesters“. Front 24 (11. 6. 1932), „Deutscher Abend“.

¹⁹ Vgl. die positive Kommentierung der NS-Veranstaltung am 10. Januar 1932: BSZ 8 (12. 1. 1932), „Aus dem Lande“.

²⁰ VB 43 (12. 2. 1932), „Die erste Konzertreise des nationalsozialistischen Symphonie-Orchesters.“

²¹ Front 8 (20. 2. 1932), AdB und Anzeige „Filmmorgenveranstaltung“.

²² BA, Berlin, Slg. Schumacher: 206: Abt RuK an RL vom 26. 2. 1932 und 5. 5. 1932.

²³ IfZ, MA 1216: GL/Propaganda an Bzf, Ogf des Gaues vom 13. 5. 1932.

²⁴ VB 1931–1932, AdB. Front 1931–1932, AdB. IfZ, MA 738: gedruckte Einladungen der Ortsgruppen 1930–1932.

²⁵ Front 24 (11. 6. 1932), „Deutscher Abend“.

²⁶ VB 358 (23. 12. 1932), „Weitere Weihnachtsfeiern“: Beppo Brem trat in zwei Stücken in der Weihnachtsfeier der Ortsgruppe München-Au im Dezember 1932 auf gemeinsam mit

genannten Sepp Summer²⁸ und die Hofschauspieler Fritz Basil²⁹ und Max Bayrhammer.³⁰ Kulturelle Angebote waren 1932 fester Bestandteil des Münchner NSDAP-Vereinslebens. Sogar die Kriegsofopferabteilung organisierte für zwei Omnibusse mit schwerkriegsbeschädigten Münchner Parteimitgliedern die Besichtigung der Schlösser Neuschwanstein, Linderhof und Herrenchiemsee.³¹

In regelmäßigen Abständen führten auch die einzelnen Ortsgruppen „Deutsche Abende“ oder anderweitige Feste durch.³² Im Gräfelfinger Parteiheim wechselten sich stetig Konzerte und Gartenfeste ab, die unter anderem von der Abteilung Volksbildung oder der Bezirksleitung West arrangiert wurden.³³ Manche Veranstaltungen erreichten das Ausmaß kleiner Festspiele. So zog anlässlich der von der Ortsgruppe Harlaching am 25. Juni 1932 initiierten Sonnenwendfeier trotz strömenden Regens ein Festzug durch die Straßen, nach Angaben des „Völkischen Beobachters“ rund 1000 Personen. Der Ortsgruppenführer Max Sälzle „führte den Zug als bärtiger Krieger hoch zu Roß“ mit einer „Germanengruppe“ an, gefolgt von der lokalen SA-Blechmusik, der „Schützengesellschaft Harlaching“, 200 Kindern mit Lampions und einer Gruppe Parteimitglieder, flankiert von Fackelträgern. Vor einem großen Holzfeuer hielt ein Parteifunktionär die „Feuerrede“, die Anwesenden schlossen sich mit dem „Rütlichswur“ an. Zum Abschluß wurde eine Strohuppe als Symbol für Frankreich, in der Hand einen symbolischen Geldsack für die deutschen „Tributzahlungen“, verbrannt.³⁴

seiner Frau Marga Wening-Brem, Götz Amaleck und Franz Wagner. Vgl. ferner z. B. Front 35 (27. 8. 1932), „Mutter Luise. Eine Dichtung von deutscher Schmach und Auferstehung“.

- ²⁷ Weisheitinger trat in den Jahren 1922/1923 und ab 1930 häufig in Versammlungen der NSDAP auf: Vgl. z. B. StA, PDM 6700: Einladung zur Weihnachtsfeier der Münchner Ortsgruppe am 9. 1. 1922. VB 38 (13. 5. 1922), „An alle deutschen Soldaten“. VB 3 (11. 1. 1922), „Die Weihnachtsfeier der NSDAP München“. StA, PDM 6738: Programm und hs. Vermerk PDM vom 11. 12. 1928 über die Weihnachtsfeier der Münchner Ortsgruppe am 11. 12. 1928.
- ²⁸ Front 8 (20. 2. 1932), AdB. IfZ, MA 738: gedruckte Einladung der Ortsgruppe Ramersdorf zu „Deutschem Abend“ und ms. Notiz o. w. A. Ebenda: gedruckte Werbebroschüre über Summer anlässlich des Deutschen Abends der Ortsgruppe Ramersdorf am 25. 6. 1932. Summer („über 1000 Liedabende im In- und Ausland. Über 500 Lieder und Chöre“) sei bereits wiederholt im bayerischen Rundfunk aufgetreten: Ebenda.
- ²⁹ Vgl. z. B. VB 348 (13. 12. 1932), „Weihnachten bei der Münchner SS“.
- ³⁰ VB 6a (6. 1. 1933), AdB. VB 10 (10. 1. 1933), AdB. Bayrhammer war bereits 1921 Parteimitglied und trat seit 1922 regelmäßig innerhalb der Münchner NSDAP mit Vorträgen oder in Theaterdarbietungen auf. Im VB erschienen Auszüge aus seinem antisemitischen Roman „Scholle und Schein“: Zum Beispiel Neuhausen, S. 104–107. Vgl. generell: VB 1925–1933, AdB.
- ³¹ IfZ, MA 1216: Schr. GL/Kriegsofopferversorgung, Grapp vom 27. 4. 1932 an die Münchner Ortsgruppen und Obmänner der Kriegsbeschädigten-Organisation.
- ³² Front 1930–1932. VB 1930–1932, AdB. IfZ, MA 738: Einladungen der Münchner NSDAP 1930–1932. Vgl. insbesondere Front 36 (3. 9. 1932), „Erholungsheim Gräfelfing des Bezirkes München-West“. Ebenda: „Ortsgruppen Allach und Untermerzing“. Ebenda: „Ortsgruppe 19, Sendling“. Ebenda: „Ortsgruppe Unterhaching-Taufkirchen“.
- ³³ Front, AdB 1932. Vgl. z. B. Front 36 (3. 9. 1932), AdB. Vgl. z. B. „Großes Volksfest. Oberbayerische Hochzeit in Klein-Gräfelfing“: HStA, Slg. Varia 1325: Gedruckte Einladung der GL/Volksbildung, o. D.
- ³⁴ VB 183 (1. 7. 1932), „Sonnenwendfeier der Ortsgruppe Harlaching“.

Zum Kanon der obligatorischen Feste einer Münchner Ortsgruppe gehörte auch der Jahrestag des 9. November 1923. Nachdem dieser bereits 1926 von der RPL zum „Reichstrauertag“ erklärt worden war, sah sich jede Ortsgruppe zu einer an detaillierte Richtlinien gebundenen Feier verpflichtet, deren Besuch für alle Parteimitglieder obligatorisch war.³⁵ Den Höhepunkt des jährlichen Festkalenders bildete auch in den Jahren nach 1929 die Weihnachtsfeier der einzelnen Ortsgruppen bzw. von HJ, SA und SS. Der damit verbundene Aufwand vergrößerte sich, im Vergleich zu den Jahren vor 1929, stetig. Dazu gehörten jedesmal Gedichtvorträge, Musik- und Weihnachtsstücke, Vorführungen von HJ und BDM, Auftritte der Chöre, Orchester oder Ortsgruppen-Kapellen und, meist als Mittelpunkt des Abends, die Bescherung der Kinder von Erwerbslosen oder eines SA-Verbandes. Diese Bescherungen, gelegentlich auch von einem als Nikolaus verkleideten Ortsgruppenführer übernommen,³⁶ konnten ein erstaunliches Ausmaß erreichen. So verteilte z. B. die Ortsgruppe Harlaching Weihnachten 1932 an 95 Kinder und 60 SA- und SS-Leute Geschenke.³⁷ Die Bescherung bedeutete besonders für die NS-Frauenorganisationen eine wichtige Aufgabe, für die der DFO bereits im Oktober zu sammeln begann.³⁸ In den verschiedenen Weihnachtsfeiern 1930 verteilte der „Orden“ an über 560 Bedürftige Geschenke im Gesamtwert von 10000 RM, darunter Kleidungsstücke jeder Art, die z. T. von den Frauen selbst hergestellt worden waren. Stolz listete die Organisation im „Völkischen Beobachter“ alle Einzelposten, von der Seife bis zum Pulswärmer, auf.³⁹ Die einzelnen Ortsgruppen sammelten für die Bescherung mit großer Energie und mobilisierten selbst im Herbst 1932, als das Soziale Amt der Gauleitung kaum mehr Spenden erhielt, erhebliche finanzielle Zuwendungen.⁴⁰

Die Weihnachtsfeste waren zugleich ein jährlicher Höhepunkt des sozialen Engagements der Münchner Nationalsozialisten. Sie symbolisierten wie die übrigen Fürsorgeaktionen, die in München seit 1930 mit Nachdruck und weit größerem Aufwand als noch vor 1929 betrieben wurden, für die Parteimitgliedschaft quasi familiäre Strukturen.⁴¹ Es schien beinahe so, als wollte die Gauleitung wieder an

³⁵ StA, PDM 6826: „Besondere Anordnung“ der RPL vom 13. 10. 1930, ergänzt durch die Bestätigung der OSAF/Stabschef Wagener für die SA.

³⁶ Vgl. Front 1930–1932, SMP 1932–1933 und VB 1929–1933. Vgl. insbesondere die detaillierten Schilderungen in Front 22 (24. 12. 1931), „Weihnachtsbescherung des Bezirkes München-Nord“; ebenda, „Deutsche Weihnachtsfeier der Ortsgruppe München 21 Neuhausen“; ebenda, „Weihnachtsfeier der Ortsgruppe München 15 Haidhausen Ost“. VB 363 (28. 12. 1932), „Weihnachtsfeier der Ortsgruppe 11“; ebenda, „Weihnachtsfeier der Münchner SS“. IfZ, MA 738: Einladung zur „Groß-Deutschen Weihnachtsfeier“ der Ortsgruppe Ramersdorf am 19. 12. 1932.

³⁷ VB 363 (28. 12. 1932), „Weihnachtsfeier der Ortsgruppe Harlaching“.

³⁸ Front 5 (15. 10. 1930), AdB.

³⁹ VB 48 (17. 2. 1931), „Vom segensreichen Wirken unseres Deutschen Frauenordens.“

⁴⁰ Vgl. z. B. auch Front 5 (1. 4. 1931), AdB: kleine Notiz über die Strickaktion der Gerner NS-Frauen für das Weihnachtsfest 1930. StA, NSDAP 496: Korrespondenz der Münchner NSDAP-Sektionen 1925–1929. Vgl. auch die Berichte über die Ortsgruppen-Weihnachtsfeiern in der Front, sowie: IfZ, MA 738: Einladungen verschiedener Münchner Ortsgruppen zu ihren Weihnachtsfeiern 1929–1933.

⁴¹ Seit Jahresanfang 1930 beobachtete auch die Münchner Polizei, daß die NSDAP neuerdings immer stärker ihren „sozialen Charakter“ betonte: StA, Lagebericht 89 (7. 2. 1930),

das Parteimage der Jahre bis 1926/1927 anknüpfen. Jetzt wurde das soziale Engagement jedoch konsequent propagandistisch genutzt. Die NSDAP präsentierte sich nicht nur als sozial engagierte „Großfamilie“, anhand dieser Aktionen ließ sich auch das angebliche Versagen des Staates demonstrieren. Der Einsatz ging vor allem von den Frauenorganisationen und von den Ortsgruppen selbst aus, stellenweise auch von der Eigeninitiative einzelner Parteimitglieder. Die Sammlungen im Winter 1931 und 1932 wurden von der Gauleitung initiiert. Ab Herbst 1932 begann schließlich das „Soziale Amt“ der Gauleitung die gesamte soziale Tätigkeit des Gaues zu koordinieren.

Da Hitler noch in „Mein Kampf“ jede Wohlfahrtspflege ablehnte und statt dessen die Beseitigung der Faktoren forderte, die zu Verarmung führten, entwickelte die NSDAP bis 1933 keine eigene, reichsweit operierende Wohlfahrtsorganisation, wie etwa die Arbeiterwohlfahrt der SPD oder die Rote Hilfe der KPD. Dennoch übernahmen immer wieder Parteiaktivisten, meist Frauen, die Fürsorge für Parteimitglieder, vor allem für die SA. Mit Beginn der Wirtschaftskrise und entsprechend den zunehmend schärferen Auseinandersetzungen mit dem politischen Gegner wuchs auch der Umfang dieser Maßnahmen, um so mehr, als solche Aktionen auch als politische Werbung nützlich erschienen. In manchen Großstädten entwickelte sich hierfür nun auch ein fester organisatorischer Rahmen. Wenngleich die Idee einer parteieigenen einheitlichen Wohlfahrtsorganisation eher von der Gauleitung München-Oberbayern stammte, entstand die Keimzelle der späteren „NS-Volkswohlfahrt“ (NSV) im September 1931 in der gleichnamigen Einrichtung des Gaues Groß-Berlin, die das Vertrauen in die „sozialistische Seite“ der NSDAP wecken wollte. Im August 1932 forderte erstmalig auch der ROL Straßer selbst die Gauleitungen zur Vorbereitung der Winterhilfe auf, die sich jedoch „nicht einseitig auf Parteimitglieder“ beschränken sollte. Dennoch dominierten innerhalb der Parteiführung nach wie vor starke Aversionen gegen parteieigene soziale Einrichtungen, vor allem gegen die NSV, der die ROL-Rechtsabteilung (Hans Frank) Mitte Dezember 1932 sogar kurzfristig untersagte, sich weiterhin „nationalsozialistisch“ zu nennen.⁴²

Die Fürsorge, deren Motor die Frauenorganisationen waren, konzentrierte sich zunächst primär auf die SA, galt aber seit 1932 zunehmend auch breiteren Parteikreisen. Ob die Ortsgruppen, wie schon vor 1929, finanzielle Unterstützungen oder Kredite vergaben, läßt sich nicht mehr nachprüfen. Die finanzielle Hilfe für verarmte Parteimitglieder kann jedoch in diesem Sinne gewertet werden. Der Münchner DFO versorgte die SA-Aufmärsche mit Proviant, sammelte Lebensmittel, Wäsche und Schuhe für Kranke und Wöchnerinnen und organisierte für seine Mitglieder bezahlte Ferienarbeit.⁴³ Ab 1930, als der SA-Generalinspekteur reichsweit SA-Küchen noch als Ausnahme beklagte,⁴⁴ organisierte die Frauen-

S. 16. Dies bestätigen allein die fortwährenden Sammlungsaufrufe für Lebensmittel und Kleidung in der Westend-Wacht 1930.

⁴² Hansen, Wohlfahrtspolitik, S. 7f.

⁴³ VB 48 (17. 2. 1931), „Vom segensreichen Wirken unseres Deutschen Frauenordens“.

⁴⁴ StA, PDM 6827: Generalinspekteur der SA zur „allgemeine[n] Lage bei der SA aufgrund der Vierteljahresberichte“ vom 26. 11. 1930.

schaft der Münchner Ortsgruppen regelmäßige Speisungen für unterstützungsbedürftige SA-Leute ihres Stadtteils.⁴⁵ Seit Herbst 1930 reparierte der DFO in Strick-, Näh- und Flickabenden die Kleidung verarmter Parteimitglieder.⁴⁶ Auch die „Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Frauen“ betrachtete solches Engagement als ihre Hauptaufgabe, sorgte für den Ankauf einer Feldküche sowie für warme Unterkleidung bei Propagandamärschen und verpflichtete ihre Mitglieder gelegentlich sogar, mindestens eine Woche lang einen erwerbslosen SA-Mann unentgeltlich zu verpflegen.⁴⁷ An seiner sozialen Regsamkeit maß der Münchner DFO geradezu die eigene Bedeutung und präsentierte entsprechend stolz in der Parteipresse die Zahlenkolonnen der gesammelten Materialien oder SA-Speisungen. Der Rechenschaftsbericht für 1930, der an alle hiesigen Ortsgruppenführer versandt wurde, spiegelte die Energie der Organisation: Im Sommer 1930 hatte der Orden 835 Nachtlager mit Frühstück an bedürftige SA- und SS-Leute vermittelt. 522 Mittagessen, 227 Abendessen und 676 Pfund Lebensmittel waren verteilt worden, dazu Kleidung, Wäsche und Schuhe.⁴⁸ Wenngleich sich die NSDAP nicht messen konnte mit den geschilderten zeitgleichen städtischen, privaten und kirchlichen Fürsorgemaßnahmen, nicht einmal mit der kommunistischen „Roten Hilfe“,⁴⁹ so war dieses Sammelergebnis für die kleine Münchner NS-Frauenorganisation dennoch beachtlich. Über diese Verpflegungstätigkeit hinaus betrieben die Frauenschichten der Ortsgruppen „Innere Stadt“ und „Sendlingertorplatz-Stachus“ seit Januar 1933 „Wärmestuben“ für SA und SS im Café „Rieger“ in der Buttermelcherstraße 12.⁵⁰

Seit 1931 intensivierte die Gauleitung unter dem Stichwort „Winterhilfe“ ihre Münchner Fürsorgeaktivitäten. Vor allem die Frauenorganisationen entfalteten, wie bereits geschildert, eine breit gefächerte Sammlungstätigkeit für bedürftige Parteimitglieder. Die Münchner Arbeitsgemeinschaft verteilte seit Anfang 1931 in ihrer Speisenausgabestelle für arbeitslose SA- und SS-Mitglieder zweimal wöchentlich ca. 60 Portionen mit warmer Kost gegen geringes Entgelt.⁵¹ Derartige Verpflegungsstellen unterhielt der DFO im Frühjahr 1931 sogar in mehreren Stadtteilen.⁵² Ab Mitte November 1931 richtete die Gauleitung in den Kellerräumen ihrer Geschäftsstelle Barer Straße 14 für die gesamte Münchner SA zusätzlich eine „SA-Küche“ ein. Am 26. November 1931 wurde hier zum ersten Mal für

⁴⁵ Vgl. z. B. Front 5 (1. 4. 1931), AdB: Notiz über Aktivitäten der NS-Frauen der Ortsgruppe Gern-Nymphenburg.

⁴⁶ Front 7 (15. 11. 1930), „Deutscher Frauenorden – Rotes Hakenkreuz“. Front 8 (1. 12. 1930), „Frauenarbeitsabend“. Front 2 (15. 1. 1931), „Gauachrichten“. Da diese Abende seit Sommer 1931 nicht mehr erwähnt wurden, waren sie vermutlich wieder eingestellt worden.

⁴⁷ Knesebeck-Gohary, Frauenbewegungen, S. 159.

⁴⁸ StA, PDM 6852: Vermerk PDM/Vld vom 4. 11. 1930 über den Rechenschaftsbericht DFO-Ortsgruppe München an die SS-Leitung. IfZ, MA 1216: DFO Groß-München an sämtliche Ofg des Gaues vom 5. 11. 1930. Knesebeck-Gohary, Frauenbewegungen, S. 159.

⁴⁹ Die Rote Hilfe Südbayern verzeichnete z. B. im 3. Quartal 1932 11 876,89 RM Einnahmen und 11 622,15 RM Ausgaben: StA, Lagebericht 113 (10. 12. 1932), S. 15.

⁵⁰ SMP 4 (22. 1. 1933), „Die Frauenschichten“.

⁵¹ Front 2 (15. 1. 1931), AdB.

⁵² Front 5 (1. 4. 1931), AdB.

50 Mann gekocht. Sämtliche Lebensmittel stammten aus Spenden. Für die kommenden Wintermonate plante die Einrichtung, täglich 300 bis 400 Mann zu verpflegen.⁵³ Im April 1932 öffnete die Gauleitung diese Küche auch für „zivile“ Parteimitglieder.⁵⁴ Vermutlich folgten im Laufe des Jahres eine ganze Reihe weiterer NS-Versorgungsstellen.⁵⁵ Die ROL entwickelte 1932 ein detailliertes SA-Unterstützungsprogramm und wies die Gauleitung bereits im August des Jahres an, mit den Vorbereitungen für die Winterhilfe zu beginnen. Daraufhin ernannte jede Ortsgruppe Verpflegungswarte, die Lebensmittel-, Hausrat- und Kleidersammlungen sowie deren Verteilung durch lokale Frauenschichten organisierten. Das Soziale Amt der Gauleitung gründete eine Fürsorge-Beratungsstelle,⁵⁶ die zugleich obdachlose SA-Leute unterzubringen suchte und, wenn möglich, eigene Wohnheime einrichtete. Arbeitslose SA-Leute erhielten hier Verpflegung oder wurden in ein „Kostgänger-System“ integriert. Längerfristig war geplant, durch Schneider- und Schusterwerkstätten in den Wohnheimen, in die man erwerbslose Handwerker einquartieren wollte, die Ausstattung der Erwerbslosen instand zu halten. Den Fürsorgestellten waren zudem auch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen aufgetragen. Finanzielle Unterstützung durfte jedoch nur ausnahmsweise, z.B. bei Todesfällen, ausgegeben werden. Um die Effizienz der Einrichtungen zu prüfen, verlangte die ROL vierteljährliche Tätigkeitsberichte.⁵⁷ Die Münchner SS organisierte die Winterhilfe für ihre Mitglieder selbst. Die Stürme sammelten mit eigenen Kommandos Lebensmittel und erzielten durchaus größere Erträge, so etwa im November 1932 100 Zentner Kartoffeln und Kraut.⁵⁸ Ende Oktober schickte die Münchner SS-Standarte ihre Mitglieder zum „Kartoffelnhamstern“ nach Erding und Freising.⁵⁹ Mit Hilfe des Sozialen Amtes ging die Gauleitung ab Oktober 1932 dazu über, die Fürsorge systematisch zu koordinieren. Der Leiter des Amtes, Alarich Seidler, nach 1933 erster NSV-Gauamtsleiter für München-Oberbayern,⁶⁰ finanzierte seine Aktivitäten mittels aufwendig gestalteter „Deutscher Abende“, an denen verschiedene Künstler unentgeltlich auftraten.⁶¹ Im September 1932 ließ das Soziale Amt in jeder Ortsgruppe des Gaues ein Anschlagbrett mit Einwurfbriefkasten für Anliegen der Parteibasis anbringen. Um Hilfeleistungen zu erhalten, wandten sich die Münchner Parteimitglieder an ihren Ortsgruppenführer, die SA-Mitglieder dagegen an den Sturmbannführer Rudolf Strauß.⁶² Ab sofort durften nur noch die mit einem Dienstausweis des Sozialen

⁵³ Front im Bild 1 (1. 1. 1932), kleine Notiz o. w. A.

⁵⁴ Front 18 (30. 4. 1932), „Gaubefehle“.

⁵⁵ So verfügte die NSDAP auch in der Dreimühlenstraße über eine „Küche“: StA, PDM 6830: Aussage einer Spenderin für diese Küche vor der PDM/VI am 23. 3. 1932.

⁵⁶ BA, Berlin, NS 22/413: GGF München-Oberbayern an ROL I vom 30. 11. 1932.

⁵⁷ StA, PDM 6826: Verfügung der OSAF/I a Nr. 3723/31 vom 26. 6. 1931, gezeichnet vom ROL und Röh. m.

⁵⁸ Vgl. StA, PDM 6823: Standarten-Befehle Nr. 46/32 (27. 10. 1932) und Nr. 47/32 (2. 11. 1932).

⁵⁹ StA, PDM 6829: PND-Bericht 794 (16. 11. 1932) über Appell des SS-Sturmes 1/I/1 am 26. 10. 1932.

⁶⁰ Hansen, Wohlfahrtspolitik, S. 438.

⁶¹ Front 43 (22. 10. 1932), „Deutscher Abend des sozialen Amtes“ [am 17. 10. 1932].

⁶² Front 40 (1. 10. 1932), „Bekanntmachung“.

Amtes ausgestatteten Parteimitglieder für die Winterhilfe 1932 sammeln, während sämtlichen NS-Unterorganisationen jede eigenständige Sammlungstätigkeit grundsätzlich verboten war.⁶³ Nachdem die SA-Sammelaktionen in Stadt und Umland beinahe keine Spenden einbrachten, geriet die offizielle Münchner Gau-Winterhilfe im Herbst 1932 zum Fiasko. Damit waren vorerst auch die meisten der hochfliegenden Fürsorgeplanungen der städtischen NSDAP vom Tisch. Das Soziale Amt reduzierte seine Aktivitäten auf ein „Notprogramm“.⁶⁴ Angesichts der allgemeinen wirtschaftlichen Not waren immer weniger Münchner zu Spenden bereit und ließen diese, wenn überhaupt, den allseits präsenten Einrichtungen der städtischen Winterhilfe zukommen. Ohnehin lehnte das Innenministerium schon im Winter 1930 selbst im Falle einer sozialen Zweckbindung Sondergenehmigungen für NS-Spendensammlungen außerhalb der Wahlkampfzeiten ab. Entsprechend ging die Münchner Polizei auch gegen solche Sammlungen der Partei kompromisslos vor. Als der Gauleiter Wagner trotzdem zu Spenden aufrief, wurde er zu einer Geldstrafe von 50 Mk, ersatzweise 10 Tage Gefängnis, verurteilt.⁶⁵

Das soziale Engagement der Parteiorganisationen beschränkte sich jedoch nicht nur auf Weihnachtsaktionen, SA-Unterstützung und Winterhilfe. Speziell für Parteimitglieder, die wegen illegaler Flugblattverteilung oder ähnlichen Delikten in Haft waren, sorgte 1932 die ROL-Abteilung „Gefangenen- und Verwundetenhilfe“ unter Leitung des SA-Führers Heines.⁶⁶ Daneben veranlaßte die Gauleitung im August 1932 Frauenschafte und SA-Verbände zu Sammlungen für die Angehörigen der anlässlich der Münchner Sprengstoffattentate im Juli⁶⁷ verhafteten 28 SA-Leute.⁶⁸ Seit Juli 1931 vermittelte die „Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Frauen“ Kindern erwerbsloser Münchner Nationalsozialisten Ferienaufenthalte bei Parteimitgliedern im Chiemgau.⁶⁹ Im Sommer 1932 übernahm dies die Abteilung „soziale Arbeit“ der HJ-Bannführung München-Oberbayern und initiierte für angeblich rund 280 Kinder 25 Transporte nach Ruhpolding sowie in die Bezirke Aibling, Tölz, Mühldorf und Schongau. „Die Front“ nutzte die Aktionen stets zur Sympathiewerbung für HJ und NSDAP und präsentierte großformatige Fotografien der abreisenden Kinder.⁷⁰ Seit dem Winter 1930 führte die Leiterin der Münchner NS-Frauenschaft, Babette Koller,⁷¹ im Café „Rieger“,

⁶³ SMP 49 (4. 12. 1932), „Gaubefehle“.

⁶⁴ BA, Berlin NS 22/1050: GL/Soziales Amt am ROL vom 16. 11. 1932.

⁶⁵ Front 1 (1. 1. 1932), „Gauleiter Wagner wegen Winterhilfsaktion verurteilt!“.

⁶⁶ Front 36 (3. 9. 1932), AdB.

⁶⁷ Kapitel IV.4., S. 400.

⁶⁸ Front 35 (27. 8. 1932), „Münchner Parteigenossen“. StA, PDM 6733: PDN 787: Mitgliederversammlung der Ortsgruppe 28 (Borstei) am 23. 8. 1932.

⁶⁹ Front 8 (18. 7. 1931), AdB.

⁷⁰ Front 30 (23. 7. 1932), „Dienst an der Jugend.“ und „Ortsgruppenführer Achtung!“.
Front 32 (6. 8. 1932), „200 Stadtkinder fahren zum Ferienaufenthalt ins Bayerische Oberland.“
Front 36 (3. 9. 1932), „4 Jahre Hitlerjugend im Gau München-Oberbayern.“ StA, PDM 6846: Vermerk PDM/Vld vom 3. 10. 1932 und 5. 11. 1932. Vgl. auch HStA, Reichsstatthalter 451: Festschrift „15 Jahre Gebiet Hochland der Hitlerjugend“ München 1943, S. 4.

⁷¹ StA, PDM 6848: Vermerk PDM/Vld vom 5. 11. 1932.

das der Parteiangehörigen Kreszenz Rieger gehörte, sporadisch Kinderspeisungen durch. Ab 1932 intensivierte sie diese Aktivitäten und verköstigte das ganze Jahr über zweimal wöchentlich etwa 80 bis 90 Kinder, die z. T. der „Kükengruppe“ des BDM oder dem Jungvolk angehörten. Von November 1931 bis zum Sommer 1932 hatte die Einrichtung nach eigenen Angaben rund 3000 Mark an Spendengeldern sowie zusätzlich zahlreiche gespendete Lebensmittel verbraucht. Im Anschluß an das Essen organisierte Koller Spiele und Gesang.⁷² Die HJ-Reichsleitung empfahl diese Aktion, an der sich mittlerweile auch die Münchner HJ beteiligte und die sonst nur noch in Berlin ein Pendant fand, im gesamten Reich zur Nachahmung.⁷³ Zugunsten dieser Speisung veranstalteten drei Ortsgruppen gemeinsam mit der Münchner NS-Frauenschaft am 12. Oktober 1932 einen „Bunten Abend“.⁷⁴ Die Gauzeitung „Front“ bewies erneut Konsequenz und lieferte anrührende Berichte über sozial engagierte Nationalsozialistinnen und liebenswerte Kinderscharen.⁷⁵ Hier offenbarte sich einmal mehr die für die nationalsozialistischen Fürsorgeaktivitäten charakteristische Verknüpfung zwischen echtem sozialem Engagement und nüchterner propagandistischer Zweckbindung. Nachdem die, aller ernsthafter sozialer Motivation zum Trotz, insgesamt eher kurzatmige und kleinteilige Fürsorge nur einen geringen Teil der tatsächlichen Not der NS-Parteimitgliedschaft linderte, bot sich der eigentliche Gewinn für die Partei darin, nach außen hin das Bild einer sozial engagierten Großfamilie zu suggerieren. Allerdings konnte dies für den genau beobachtenden Zeitgenossen keineswegs die unsozialen und brutalen, sozialdarwinistischen Zielsetzungen der NSDAP verdecken.

In diese ebenso berechnend inszenierte wie tatsächlich empfundene Gefühlswelt einer nationalsozialistischen Großfamilie fügte sich auch das parteiinterne Versicherungswesen ein, wenngleich hinter diesen Unternehmen vermutlich vor allem die Gewinnabsicht der Parteiführung stand. Eine derartige Versicherung für die SA existierte bereits seit 1926.⁷⁶ Schließlich gründete die Reichsleitung im Sommer 1929, um sich von den Versicherungskonzernen – im Parteisprachgebrauch das „raffende Großkapital“ – unabhängiger zu machen, eine „Nationalsozialistische Versicherungshilfe“. Diese richtete ihrerseits im Dezember 1929 die „Nationalsozialistische Sterbekasse“ ein, die Parteimitglieder gegen die finanziellen Folgen bei Todesfällen versicherte.⁷⁷ Zum „familiären“ Gesicht der NSDAP trugen aber auch die Parteiorgane bei, wenn sie, wie beispielsweise die „Westend-Wacht“, in jeder Ausgabe Versammlungshinweise, persönliche Aufrufe an Mitglieder und SA, Spendenaufrufe für Bedürftige der Ortsgruppe oder Gedichte und

⁷² Front 26 (25. 6. 1932), „Besuch bei der Kinderspeisung“. VB 360/362 (25./27. 12. 1932), „Nationalsozialistische Kinderspeisung“. VB 358 (23. 12. 1932), „Weihnachtsfeier der nationalsozialistischen Kinderspeisung“. Ebenda, „Pg Babette Koller wird 60 Jahre alt“. StA, PDM 6846: Vermerk PDM/VIId vom 3. 10. 1932 und 5. 11. 1932.

⁷³ StA, PDM 6826: Rundschreiben HJ-RL vom 13. 2. 1932, S. 7 f.

⁷⁴ Front 43 (22. 10. 1932), „Bunter Abend zugunsten der NS-Kinderhilfe“.

⁷⁵ Front 26 (25. 6. 1932), „Besuch bei der Kinderspeisung“.

⁷⁶ Vgl. Kapitel V.2.

⁷⁷ Westend-Wacht 2 (Februar 1930), „Die nationalsozialistische Sterbekasse“. StA, Lagebericht 89 (7. 2. 1930), S. 16.

Briefe einzelner SA-Männer enthielten.⁷⁸ Seit den dreißiger Jahren entstanden bei den Münchner Ortsgruppen neben den Büros auch eigene Ortsgruppenheime, von denen sich in den Quellen allerdings nur wenige Spuren finden. Im Sommer 1932 hatte die vereinigte Ortsgruppe Ramersdorf-Berg am Laim-Perlach eine Wiese mit einem Schwimmbassin gepachtet und darauf ein kleines Gebäude als SA- und Ortsgruppenheim errichtet.⁷⁹ Die Ortsgruppe Laim hingegen richtete ihr Parteiheim im Gasthaus Weihenstephan ein, das unter seinem Besitzer, dem Partei- und SA-Mitglied Hans Kottmayr, in Parteikreisen bald als „Das Braune Haus in Laim“ rangierte.⁸⁰ Ihr seit dem Frühjahr 1932 gemietetes Haus am Stadtrand in Gräfelting, Planegger Straße 10, baute die NSDAP-Bezirksleitung München-West im Laufe des Sommers zu einem „Parteiheim“ aus.⁸¹ Der dadurch entstandene „kolossale“ Schuldenberg der Bezirksleitung⁸² dürfte allerdings andere Nachahmer abgeschreckt haben. Möglicherweise besaßen andere Ortsgruppen ebenfalls derartige, wenn auch wesentlich bescheidenere Einrichtungen.⁸³ Seit Sommer 1931 hatte die Münchner NSDAP zusätzlich von einem Bauern aus Ettenhausen auf der Wuhrstetalpe bei Schleching eine Almhütte gemietet.⁸⁴ Zahlreiche Ortsgruppen richteten seit 1929 eigene Musikkapellen oder Chöre ein, vordergründig, um die Versammlungen attraktiver zu gestalten, darüber hinaus aber auch, um die Verbindungen zu den Mitgliedern zu intensivieren.⁸⁵ 1930 hatte selbst die kleine Sektion 24 (Thalkirchen Obersending) der Ortsgruppe Süd ein eigenes Orchester und einen Chor mit wöchentlichen Treffen.⁸⁶ Viele Ortsgruppen legten sich Bibliotheken zu, was von der Gauleitung geschätzt und Anfang 1931 im gesamten Gaugebiet nachdrücklich empfohlen wurde.⁸⁷ Die im September 1932 von der ROL reichsweit geplanten NS-Kindergärten bei allen Sektionen

⁷⁸ Westend-Wacht 1–5 (Januar bis Juni 1930).

⁷⁹ HStA, Slg. Varia 1328: „Rschr. I (1932) an die Mitglieder der Ortsgruppe Ramersdorf-Berg am Laim-Perlach“ o. w. A.; Datierung entsprechend dem Inhalt.

⁸⁰ SMP 17 (23. 4. 1933), „Das ‚Braune Haus‘ in München-Laim“.

⁸¹ Front 9 (18. 6. 1932), „Der Bezirk München-West schafft sich ein Parteiheim“. Front im Bild 9 (18. 6. 1932), „Der Bezirk München-West schafft sich ein Parteiheim“. Der Gräfeltinger Gemeinderat lehnte jedoch den Kaufantrag der NSDAP im Mai 1931 ab: Segl, Gräfelting, S. 44.

⁸² Noch im September 1934 beliefen sich diese Schulden auf ca. 4000 RM: BA, Berlin (ehem. BDC), SA-Personalakte Eichinger, Friedrich: Gaugericht München-Oberbayern an Eichinger vom 1. 9. 1934.

⁸³ Z. B. feierten die Nationalsozialisten in Neuaubing 1932 immer wieder Veranstaltungen im Barbraheim, Neuaubing: Vgl. Front 36 (3. 9. 1932), kleine Anzeige. Vgl. auch das Programm des „Bunten Elternabends“ der HJ-Ramersdorf am 3. 12. 1931; der Abend fand im „Adolf Hitlerheim in Ramersdorf“ statt: HStA, Slg. Varia 1328. Das Haus in der Menter-schwaigstraße Nr. 18 kursierte in NS-Kreisen des Münchner Südostens als das „Braune Haus von der Menter-schwaige“: StA, PDM 6831: Bericht der PDM/VIa von der Haus-durchsuchung am 28. 4. 1932.

⁸⁴ StA, PDM 6830: Gendarmeriestation Grassau an PDM vom 1. 6. 1931.

⁸⁵ Vgl. z. B. die Berichte über Weihnachtsfeiern: Vgl. Front 1930–1932, SMP 1932–1933 und VB 1929–1933.

⁸⁶ Front 5 (15. 10. 1930), AdB.

⁸⁷ IfZ, MA 1216: Rschr. des GGF Nippold an alle Ogf und Bzf des Gaues München-Ober-bayern vom 22. 1. 1931.

und Ortsgruppen⁸⁸ unter der Betreuung der NS-Frauensschaften scheinen in München nicht eingerichtet worden zu sein.⁸⁹ Jedenfalls gibt es keine Quellen hierzu.

Das hier geschilderte Vereinsleben bot nicht nur Betätigungsfelder, sondern stärkte auch die innerparteilichen Bindungen, gab in Synthese mit der ideologischen „Geborgenheit“ den Beteiligten eine Heimat und weckte schließlich die Gefühlswelt einer Großfamilie. Auf diese Weise entwickelte sich wie schon in den zwanziger Jahren eine eigene Subkultur, eine Art nationalsozialistisches „Milieu“. Gefühlswelt und Milieu waren wiederum ein wichtiger Bestandteil der „Volksgemeinschaft“-Ideologie der Partei. Der „Völkische Beobachter“ formulierte dies anlässlich der Weihnachtsfeier der Harlachinger Ortsgruppe Ende 1932 knapp und treffend mit den Worten: „Die Nationalsozialisten in Harlaching sind eine Familie; möge es bald das ganze Volk sein.“⁹⁰ Ganz ähnlich betrachtete das Gauorgan „Sonntag-Morgenpost“ die Weihnachtsfeier der Ortsgruppe Innere Stadt als „Feier der großen nationalsozialistischen Familie“.⁹¹ Wenngleich es fraglich bleibt, ob auf diesem Weg tatsächlich neue Mitglieder geworben werden konnten, so band dieses „Milieu“ sicherlich einen Teil der Wähler und Mitglieder und mobilisierte bzw. motivierte – und das dürfte auch in den Jahren nach 1930 seine wichtigste Aufgabe gewesen sein – die Parteiaktivisten, die die Strukturen und die Propaganda der Münchner NSDAP trugen. Welches Ausmaß diese Motivation im Extremfall erreichte, offenbarte das Beispiel der promovierten Medizinerin Agnes Brack. Seit 1921 unterstützte diese die NSDAP mit größeren Spenden und verteilte auf eigene Kosten im gesamten Stadtteil Bogenhausen, darüber hinaus auch an Verbände und Frauenorganisationen, Propagandamaterial sowie mehrere Zeitungen, die sie nur zu diesem Zweck in hoher Stückzahl abonniert hatte. Im Sommer 1929 kam sie für die kostenlose ärztliche Versorgung der drei Kinder des 1927 bei einer politischen Auseinandersetzung in Giesing erschlagenen SA-Mannes Hirschmann auf und sicherte diesen zugleich Freiplätze in ihrem privat organisierten Kindererholungsheim. Daneben übernahm sie für etliche finanziell schlechter gestellte Parteimitglieder „Patenschaften“, d.h. deren Mitgliedsbeiträge, engagierte sich bei allen Sammlungen der NS-Frauenorganisationen, versorgte einzelne SA-Leute mit Lebensmitteln und organisierte 1932 umfangreiche Lebensmittelspenden für SA und SS. Seit 1932 unterhielt sie eine Nähstube der NS-Frauensschaft zugunsten erwerbsloser Parteimitglieder. Ihr Mann, ein niedergelassener Mediziner, bildete seit 1930 die DFO-Frauen Münchens in erster Hilfe aus. Mit dem Auto entfaltete Agnes Brack seit 1930 rege Aktivitäten als DFO-

⁸⁸ BA, Berlin, NS 22/452: Konzeptentwurf HA III vom 12. 9. 1932.

⁸⁹ Angesichts der beabsichtigten nationalsozialistischen Indoktrination der Kleinkinder hatte die ROL mit „allen möglichen polizeilichen Schikanen“ gerechnet und die nationalsozialistischen Stadtrats-Fraktionen gebeten, die jeweiligen polizeilichen Raumgenehmigungen zu beschaffen: BA, Berlin, NS 22/440: ROL/III an kommunalpolitische Abt./Fiehler vom 12. 10. 1932. Ebenda: Rschr. Nr. 3 (19. 10. 1932) des Abteilungsleiters für Kommunalpolitik/ROL/III, Fiehler, an alle GL der NSDAP.

⁹⁰ VB 363 (28. 12. 1932), „Weihnachtsfeier der Ortsgruppe Harlaching“.

⁹¹ SMP 51 (18. 12. 1932), „Münchener Weihnachtsfeiern“.

und später NS-Frauenschafts-Ortsgruppenführerin in Haidhausen, Bogenhausen sowie als Bezirksleiterin München-Ost.⁹²

Das Vereinsleben der SA ab 1929 war, trotz der durch die intensive Wahlarbeit knappen Zeit, weitgehend identisch mit demjenigen um die Mitte der zwanziger Jahre. Durch die stets aufwendigen organisatorischen Konsolidierungsmaßnahmen im Anschluß an die Wahlen 1930 und 1932 geriet das Vereinsleben erneut in den Vordergrund.⁹³ Auch in den dreißiger Jahren dominierte hier eine familiäre Atmosphäre. Dies spiegelte sich auch darin, wenn Münchner SA-Leute von einem neuen Sturmführer selbstverständlich eine „Antrittsmaß“ erwarteten.⁹⁴ Grundsätzlich war die SA auch in das Vereinsleben der Ortsgruppen eingebunden und wurde, wie bereits geschildert, von der zivilen Parteiorganisation durch breit gefächerte Fürsorgemaßnahmen unterstützt. Die Stürme von SS und SA behielten auch nach 1930 ihre regelmäßigen Wochen-Appelle, „Deutschen Abende“ und alljährlichen Weihnachtsfeste bei.⁹⁵ Daneben warben die Verbände jetzt vermehrt mit speziellen „Werbeabenden“ um neue Mitglieder.⁹⁶ Der Abend, den die Ortsgruppe Unterhaching-Taufkirchen Anfang September 1932 ihrem SA-Sturm widmete, veranschaulicht den hierbei anscheinend üblichen Aufwand. Nach der Fahnenübergabe hielt der stellvertretende Gauleiter Köglmaier, zugleich Ortsgruppenführer Fasangarten-Unterhaching und Bezirksleiter München-Ost, die Festrede. Anschließend folgten zahlreiche Vorträge und Lieder sowie zwei Stücke des bei solcher Gelegenheit häufig engagierten SA-Theater-Trupps. Die seit Dezember 1930 aktive⁹⁷ Musikkapelle der Münchner SA begleitete den Abend.⁹⁸ Seit 1931 und verstärkt ab Herbst 1932 häuften sich, wie an späterer Stelle zu schildern sein wird, bei den Appellen der SA erneut die militärischen Übungen. Die Polizeibehörden tolerierten diese „Ausbildung“ und damit – ohne es zu wollen – zugleich die Vorbereitung auf einen möglichen Gewaltstreich gegen die Verfassung.⁹⁹ Wie in den zwanziger Jahren und neuerdings im gesamten Reich¹⁰⁰

⁹² Zur Mutter Viktor Bracks, des späteren Leiters der Führerkanzlei: BA, Berlin (ehem. BDC), Personalakte Brack, Agnes: „Erklärung“ Agnes Brack, o. D. [verm. 1939.]. Ebenda: Dankschreiben Hitler an Agnes Brack, 5. 6. 1929. Ebenda: „Bestätigung“ des Reichsamtleiters Johann Singer, ehem. Amtswalter der Ortsgruppen Haidhausen und Bogenhausen, für Agnes Brack vom 3. 5. 1940.

⁹³ StA, PDM 6824: „Sabe“ OSAF-Stellvertreter Süd für November 1930: „Anleitung für die Winterarbeit“.

⁹⁴ StA, PDM 6809: Appell des SA-Sturms 2 am 15. 1. 1932.

⁹⁵ Front 1930–1932. StA, PDM 6824, 6826–6829: Polizeiberichte über die Münchner SA und SS 1930–1932.

⁹⁶ Vgl. Front, AdB 1930–1932. StA, PDM 6741 und 6742: Polizeiberichte über SA-Werbeabende 1931–1932. IfZ, MA 738: Einladungen der SA-Verbände 1930–1932.

⁹⁷ StA, PDM 6788: Vermerk PDM VIa vom 9. 12. 1930.

⁹⁸ Front 36 (3. 9. 1932), AdB; Die Theaterstücke waren „Im Golde des Volksfeindes“ von Hermann Streiter und „Schlageters Heldentod“ von Warlitz. Zu Köglmaier: StDA, BuR 1573: Selbstverfaßter Lebenslauf Köglmaiers, o. w. A. VB 25 (25. 1. 1934), „Stabsleiter Max Köglmaier“.

⁹⁹ So der Adjutant Hitlers, Wilhelm Brückner, im Oktober 1931: StA, Lagebericht 105 (23. 10. 1931), S. 3.

¹⁰⁰ StA, PDM 6826: Resümee des SA-Generalinspektors zu den Vierteljahresberichten des 3. Quartals 1931 vom 8. 12. 1931 mit hs. Bemerkungen Röhms.

hielt die Münchner SA mit Hilfe „neutraler“ Turnvereine in städtischen Hallen Sportübungen ab.¹⁰¹

Besondere Funktion für das Gemeinschaftsgefühl der SA-Verbände gewannen in den dreißiger Jahren die eigenen Heime. Die Möglichkeit, bestimmte Gaststätten entsprechend umzufunktionieren, war jedoch ab Sommer 1930 durch das polizeiliche Verbot, Speisen und Getränke während nationalsozialistischer Veranstaltungen auszugeben, erschwert.¹⁰² Trotzdem verfügte spätestens 1931 jeder Münchner SA- oder SS-Sturm über ein Stammlokal für seine wöchentlichen Appelle.¹⁰³ Manche Wirte sympathisierten offen mit der NSDAP, wie etwa der Pächter des Franziskanerkellers, Franz Bachleitner, der in der Parteipresse zu Neujahr 1933 „allen Bekannten, Stammgästen, SA- und SS-Männern sowie sämtlichen Ortsgruppen ein recht gutes neues Jahr“ wünschte.¹⁰⁴ Neben den Stammlokalen boten in der Stadt auch SA-Heime Übernachtungsgelegenheiten, möglicherweise sogar Wohnplätze. In den Quellen lassen sich nur drei derartige Einrichtungen nachweisen, alle übrigen dürften anonym von Privatpersonen zur Verfügung gestellt worden sein, wie beispielsweise das Heim in der Wohnung des früheren Sektionsführers der Inneren Stadt und ab 1932 Fachgruppenführer für das Uhrmacherhandwerk, Herbert Armbrüster.¹⁰⁵ Am 15. November 1931 wurde das „Dietrich-Eckart-Heim“ des Bezirkes West im Hinterhaus der Hindenburgstraße 29 eröffnet. Das durch die SA des Bezirkes renovierte Heim sollte künftig SA bzw. SS sowie vor allem deren Erwerbslosen eine Heimat bieten, besaß eine Bibliothek mit ca. 300 Büchern und hatte in den Kellerräumen Übernachtungsmöglichkeiten für über 20 Personen.¹⁰⁶ Seit dem Frühsommer 1932 konnte sich die SA auch im Gräfelfinger Parteiheim des NSDAP-Bezirks München West treffen, das ebenfalls einer Reihe von SA-Leuten Übernachtungsmöglichkeiten bot.¹⁰⁷ Im Frühjahr 1930 mietete die Münchner SA am Südhang des Wendelsteins eine kleine Hochalm.¹⁰⁸

Infolge der Wahlkämpfe und durch die wachsende Aggressivität der politischen Auseinandersetzungen stiegen seit den zwanziger Jahren der Zeitaufwand und die

¹⁰¹ Vgl. z. B. den Appell des SA-Sturmbannes II in der Halle des Turnvereins Sendling in der Plinganserstraße am 12. 8. 1931; die SA hatte die Halle – vermutlich über Strohmänner – angemietet und beabsichtigte, hier alle drei Wochen Turnübungen durchzuführen: StA, PDM 6809; PND 746 (17. 9. 1931).

¹⁰² Vgl. dazu Kapitel I.3., Anm. 212.

¹⁰³ StA, PDM 6829; Wirtschaftslokale der SA und SS, Vermerk PDM vom 31. 7. 1932. Ebenda: Verzeichnis der PDM über die „Appell-Lokale und Appell-Tage“ der Münchner SS-Stürme, Stand Januar 1933.

¹⁰⁴ SMP 1 (1. 1. 1933), Anzeigen.

¹⁰⁵ BA, Berlin (ehem. BDC), Pk Armbrüster: „Fragebogen für die ersten Mitglieder der NSDAP“ vom 13. 10. 1933.

¹⁰⁶ Front 17 (21. 11. 1931), Gaunachrichten: „Neues Münchner SA-Heim“.

¹⁰⁷ Front im Bild 9 (18. 6. 1932), „Der Bezirk München-West schafft sich ein Parteiheim“.

¹⁰⁸ StA, PDM 6825; Brigadeführer I München, Helfer, und OSAF-Stellvertreter Süd, Schneidhuber, an OSAF vom 15. 1. 1930; Helfer und Schneidhuber erläuterten das Projekt und baten die OSAF um finanzielle Unterstützung, da für sieben Jahre Mietdauer bereits bis Anfang Mai des Jahres 1000 RM anfielen. Auf jeden Fall hatte sich die gesamte Brigade I finanziell an dem Projekt beteiligt, obwohl das Schreiben nur die finanziell schwache Münchner SA als Kostenträger aufführte.

finanziellen Belastungen für die SA-Leute. Die Beschaffung der kostspieligen SA-Uniform blieb weiterhin ein Problem für die SA in München und im gesamten Gau¹⁰⁹ wie auch im gesamten Reich, wo mindestens ein Drittel der SA-Männer aus Geldmangel gar keine Uniform besaß und nur ein Drittel vollständig ausgerüstet war.¹¹⁰ Das einzelne SA-Mitglied war in eine Ordnung eingebunden, die im Laufe der Zeit beinahe alle Lebensbereiche reglementierte. Dabei kommerzialisierte die SA-Spitze ihre Verbände ungeniert und bot sie bestimmten Firmen gegen entsprechende Umsatzbeteiligung als Absatzmarkt für deren Produkte an. In der Folge wurde der einzelne SA-Mann verpflichtet, beispielsweise nur noch bestimmte Margarinesorten oder die „SA-Rasierklinge“ zu gebrauchen.¹¹¹ Selbst die Rauchgewohnheiten blieben nicht verschont, als eine Dresdener Zigarettenfabrik 1931 mit der Obersten SA-Führung einen entsprechenden Vertrag abschloß¹¹² und künftig jeder SA-Mann angehalten war, nur mehr die „Parteizigarette“ zu rauchen, die mit markig-militärischen Namen wie „Sturm“, „Trommler“, „Alarm“ oder „Neue Front“ unmittelbar auf die SA zugeschnitten war. In München verkauften 1931 bereits 56 Geschäfte diese Zigarettenmarken.¹¹³

Die Propaganda außerhalb der Wahlkämpfe

Die Propaganda der Ortsgruppen

Auch außerhalb der Wahlkampfzeiten und über den Rahmen ihres Vereinslebens hinaus suchten die Ortsgruppen der Münchner NSDAP mit einer ganzen Reihe von Propagandaelementen neue Anhänger zu gewinnen. Neben ihren wöchentlichen Sprechabenden organisierten die Ortsgruppen mit Beginn der dreißiger Jahre zunehmend Großveranstaltungen in den größeren Sälen Münchens.¹¹⁴ Allerdings erzwangen 1931 die monatelangen Polizeiverbote und die von der Gauleitung verordnete Versammlungspause in den Sommermonaten, wo „erfahrungsgemäß“ die Besucherzahlen rapide zurückgingen, längere Unterbrechungen.¹¹⁵ 1932 beschränkten die Ortsgruppen die größeren Veranstaltungen von vornherein auf den Wahlkampf. Charakteristisch für die nationalsozialistische Wahlkampf-taktik der dreißiger Jahre in München wie im gesamten Reich waren zeitlich befristete Wellen von einer oder mehreren Versammlungen in jeder Sektion und Ortsgruppe.¹¹⁶ Ab Herbst 1931 führte die Gauleitung halbjährliche „Gauschulungs-

¹⁰⁹ StA, PDM 6827: Vierteljahresbericht IV/31 SA-Gruppe Hochland vom 14. 1. 1932. Fortwährend mahnten die Münchner SA-Führer 1931/1932 ihre Mannschaften, die Uniform zu komplettieren: StA, PDM 6809: Appelle der Münchner SA-Stürme 1931–1932.

¹¹⁰ Resümee des Generalinspektors der SA vom 8. 12. 1931: Kapitel IV.3., Anm. 100.

¹¹¹ Fischer, Stormtroopers, S. 128 f.

¹¹² IfZ, Db 23.10: Rschr. RSM an sämtliche NS-Gauleitungen vom 25. 10. 1930 und 10. 12. 1930.

¹¹³ IfZ, MA 738: Liste der Münchner Geschäfte, „welche unsere Sturm-Zigaretten führen“, 1931.

¹¹⁴ Vgl. Kapitel IV.3., Anm. 426.

¹¹⁵ IfZ, MA 1216: Rschr. des GGF Nippold vom 20. 6. 1931.

¹¹⁶ Vgl. zum Beispiel die Versammlungswelle am 3. 12. 1929 anlässlich der Stadtratswahl: MP 281 (4. 12. 1929); BK 339 (5. 12. 1929) und VB. Dagegen VB 282 (5. 12. 1929): „Die

tagungen“ in München ein,¹¹⁷ ein Jahr später Tagungen für die Landwirtschaft, die NSBO und die Propaganda- und Pressefunktionäre.¹¹⁸ Die Gauleitung gestaltete diese Beratungs- und Ausbildungstagungen zu Fragen von Organisation, Propaganda und Finanzen jedesmal zu einem „Großereignis“ mit aufwendigem Rahmenprogramm wie Stadtführungen, SA-Sportvorführungen auf dem Grünwälder Sportplatz und der obligatorischen Besichtigung des „Braunen Hauses“.¹¹⁹

Um Versammlungsbesucher zu gewinnen, griff die Münchner NSDAP seit Ende 1929 zu einer ganzen Palette von Kunstgriffen. Man lud beispielsweise regelmäßig prominente politische Gegner ein oder kündigte, entgegen den Tatsachen, kurzerhand deren Auftritt als gesichert an und versprach „freie Redezeit“.¹²⁰ Erschien der Geladene nicht, konnte die Partei dies immer noch nützen, um ihn öffentlich der Feigheit zu bezichtigen. Immer wieder wurden solche „Einladungen“ auch angenommen, so daß 1931 manche Versammlung beinahe ausschließlich aus Diskussionen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten bestand.¹²¹ Die Thalkirchner Ortsgruppe gewährte im April 1931 „Vertretern der KPD [...] eine Redezeit von einer Stunde!“,¹²² Gelegentlich schlug der propagandistische Vorteil gefüllter Säle auch in das Gegenteil um, wenn Diskussionsredner mit größerem Anhang die Veranstaltung in ihrem Sinne vereinnahmten oder gar sprengten. Nachdem die Polizei daraufhin derartige Versammlungen häufig von vornherein verbot, untersagte die Reichsleitung ihrerseits ab Juni 1931 entsprechende Einladungen und Diskussionen, außer in Ortsgruppen-Sprechabenden, und empfahl als publikumswirksamen Ersatz den Auftritt von Musikkapellen.¹²³ Da die Ortsgruppen das Verbot ignorierten,¹²⁴ wollte die Reichsleitung zumindest den Effekt, daß Parteigegner die Versammlungskassen füllten und sich vielleicht auch für die NSDAP gewinnen ließen, steigern. Ende Oktober 1931 ordnete sie an, Redner künftig nur zu Wort kommen zu lassen, wenn diese weitere Anhän-

Riesenkundgebung der Dreißigtausend. 20 Massenversammlungen überfüllt – Das deutsche München bekennt sich zum Nationalsozialismus.“

¹¹⁷ IfZ, MA 738: Gedrucktes Programm der Tagung 2.–4. 10. 1931. Front 11 (10. 10. 1931), „Glänzender Verlauf der Münchner Gauschulungstagung“ 2.–4. 10. 1931. Front 26 (25. 6. 1932), „Schulungstagung des Gau München-Oberbayern 1., 2. und 3. 7. 1932.“ IfZ, MA 738: Gedrucktes Programm der Münchner Tagung 2.–4. 10. 1932, o. D.

¹¹⁸ IfZ, MA 1216: Rschr. GL/Landwirtschaft, gez. stellv. landwirtschaftlicher Gaufachberater Becker vom 12. 1. 1932; mit Programm des Schultages am 23. 1. 1932. Front 34 (20. 8. 1932), AdB, „Die NSBO-Gauschulungstagung.“ 14. 8.–15. 8. 1932. IfZ, MA 1216: Rschr. GPL vom 11. 10. 1932: Gau-Propagandatum 15.10.32.

¹¹⁹ Vgl. z. B. Front 11 (10. 10. 1931), „Glänzender Verlauf der Münchner Gauschulungstagung“.

¹²⁰ VB 288 (8./9. 12. 1929), „Öffentliche Aufforderung an Herrn Schäffer und Herrn Auer“.

¹²¹ Vgl. StA, PDM 6741: Wahlversammlung der Ortsgruppe Au-Giesing am 25. 8. 1930. Vgl. generell StA, PDM 6741, 6742 und 6743: Polizeiberichte über NSDAP-Versammlungen 1929–1931; vgl. hier auch die Einladungen zu den Versammlungen. Die Münchner Post betrachtete die Aktionen als „Wahltrick“: MP 210 (12. 9. 1930), „Wahltrick“. MP 45 (24. 2. 1931), „Ein Trick der Hakenkreuzler“.

¹²² StA, PDM 6741: Flugblatt der Ortsgruppe Thalkirchen. MP 95 (25./26. 4. 1931).

¹²³ StA, Lagebericht 101 (9. 6. 1931), S. 2.

¹²⁴ Vgl. z. B. StA, PDM 6742: PND 745, o. D.: Versammlung am 5. 8. 1931 der Ortsgruppe Laim.

ger mitgebracht hatten.¹²⁵ Nun verloren Diskussionen ihren Reiz und verschwanden bis zum Winter 1931 vollständig. Da die Münchner Nationalsozialisten selbst mit Diskussionsangeboten nur mühsam ihre Säle zu füllen vermochten, griffen sie auf andere „Methoden“ zurück. Die Münchner NSBO lud zum Beispiel im August 1931 Straßenpassanten zu einer KPD-Versammlung ein, die sich dann als NSBO-Versammlung entpuppte.¹²⁶ Die Neuhauser Nationalsozialisten riefen Anfang Februar 1932 mit gefälschten Unterschriften der Reichskampfleitung der „Eisernen Front“ zu „massenhaftem“ Besuch auf.¹²⁷ Die Ortsgruppe Lehel versuchte im selben Monat, durch die groß gedruckte Überschrift „Bayerische Volkspartei“ auf ihren Einladungen den Eindruck zu erwecken, die BVP habe zum Besuch geladen oder sei zumindest mit engagiert.¹²⁸ Mitte Juli 1932 prangte auf dem weißblauen Hintergrund eines auffällig gestalteten Plakates, das zur Versammlung im Kolosseum lud, in Großbuchstaben „Herr Stadtpfarrer Landgraf von St. Maximilian“, darunter stand sehr klein und aus der Ferne leicht zu übersehen: „ist zur Diskussion erbeten“. Nirgends jedoch fand sich ein Hinweis auf eine Partei oder gar die Veranstalter, die NS-Frauenorganisation.¹²⁹ Zu einem häufig genutzten zugkräftigen Trick griff der SA-Sturm 5 im Mai 1931. Sein Plakat vermittelte dem flüchtigen Leser auf den ersten Blick den Eindruck, Hitler werde in der Versammlung erscheinen. Selbst die Polizei sah dies als bewußte „Irreführung“ und beschloß, solche Plakate nicht mehr zu genehmigen.¹³⁰

Die ab Beginn der dreißiger Jahre zunehmend effektivere Organisation des NS-Rednerwesens trug in München ganz wesentlich zum Erfolg der Massenversammlungen bei, da nun selbst die Stadtteilorganisationen fortwährend auf geschulte Agitatoren zurückgreifen konnten. Die Zuteilung der Redner wurde über die Gaupropagandaleitung zentral gelenkt, die Honorare waren nach einem genauen System gestaffelt. Die Gaupropagandaleitung veröffentlichte detaillierte Versammlungskalender in der „Front“ oder in Rundschreiben.¹³¹ Für ihre Sprechabende waren die Ortsgruppen angehalten, Redner aus der eigenen Ortsgruppe zu engagieren; allen weiteren Veranstaltungen wurden über die Gauleitung entweder Gauredner oder Bezirksredner mit speziellen Ausweisen zugewiesen. Wie erwähnt richtete der Gau schließlich im Oktober 1930 in München eine eigene Rednerschule ein. Allerdings funktionierte dieses System während des Reichstagswahlkampfes 1930 und auch 1931 noch keineswegs so systematisch wie

¹²⁵ StA, PDM 6742: Auszug aus dem Morgenrapport der PDM/VI, 30. 10. 1931.

¹²⁶ StA, PDM 6742: Vormerkung der PDM/VI, 1. 8. 1931.

¹²⁷ StA, PDM 6743: Anzeige der Eisernen Front bei der PDM vom 5. 2. 1932 mit Vermerk der PDM vom 8. 2. 1932.

¹²⁸ BK 60 (29. 2. 1932), „Parteifreunde obacht!“.

¹²⁹ MP 162 (15. 7. 1932), „Frecher Hakenkreuz-Trick“. BK 197 (15. 7. 1932), „Eigenartige Agitationsmethoden“.

¹³⁰ StA, PDM 6742: Vormerkung der PDM VI vom 21. 5. 1931.

¹³¹ Im Folgenden: IfZ, MA 1216: Rschr. Gauleiter Wagner an die Ortsgruppen des Gaues vom 30. 10. 1930. Sowie: Ebda: Rschr. des Gauleiters Wagner „Arbeitsplan für die Bezirks- und Ortsgruppenleiter des Gaues München-Oberbayern. 1. September bis 31. Oktober“ [1930] o. w. A.; in der Anlage „Ausführungsbestimmungen für die SA- und HJ-Werbung vom 1. September bis 31. Oktober“. Vgl. auch Front 9 (27. 2. 1932), „Oberbayerische Kampffront“.

geplant.¹³² Darauf reagierte die Gauleitung im Frühjahr 1931 mit Nachbesserungen,¹³³ wobei nunmehr alle Redner der Ortsgruppenversammlungen grundsätzlich bei der Gauleitung anzufordern waren. Diese unterschied vier Kategorien von Rednern, „Reichsredner“, die in ganz Deutschland eingesetzt wurden, allerdings nur mehr im Rahmen bestimmter Großveranstaltungen, und „Gauedner“; des weiteren „Bezirksredner“, die erst kurz zuvor die Rednerschule absolviert hatten und deshalb nur in kleineren Versammlungen innerhalb ihrer Bezirke eingesetzt wurden, sowie „Rednerschüler“, die nur in Mitgliederversammlungen sprechen durften. Die Redner waren zum Teil erheblichen finanziellen Belastungen ausgesetzt, denn manche Ortsgruppe verweigerte monatelang das Honorar, wenn die Versammlung infolge Besuchermangels oder schlechter Organisation ausgefallen und der Redner umsonst angereist war. Daher waren nicht wenige Redner noch im Herbst 1932 gezwungen, selbst ihre Fahrtkosten aus eigener Tasche zu bezahlen.¹³⁴ Vermutlich arbeitete die Münchner Gau-Rednerschule mit den Unterlagen der Reichs-Rednerschule des RPL II Fritz Reinhardt. Reinhardt sandte den ausgebildeten Rednern regelmäßig eine Vielzahl bis zu zwanzigseitiger detaillierter Informations- und Fortbildungsbroschüren zu.¹³⁵

Die Münchner NSDAP brachte auch in den dreißiger Jahren außerhalb der Wahlkämpfe Propagandamaterial in Umlauf. Ortsgruppen und Gauleitung warben für ihre Massenversammlungen nunmehr grundsätzlich mit Schriftmaterialien, zumeist mit den sehr billigen, leuchtfarbenen Handzetteln in Din-A4-Format.¹³⁶ Abgesehen von der üblichen illegalen Verteilung¹³⁷ boten bereits die offiziellen Anschlagmöglichkeiten in München eine gute Verbreitung der Parteipropaganda. Im Oktober 1929 besaß die Stadtreklame GmbH in München ca. 1200

¹³² Vgl. die heftige Beschwerde der Ortsgruppe 11, der immer wieder Redner zugesichert wurden, die darüber gar nicht informiert waren: BA, Berlin, NS 22/1050: Ortsgruppe 11 an Straßer vom 11. 11. 1931. V. a. die Rednerzuteilung gelang nicht immer und verlief z. T. sehr spontan. So erhielt Gregor Straßer erst zehn Tage vorher vom GGF eine Anfrage, ob er am 26. 9. 1930 im Zirkus Krone sprechen könnte: BA, Berlin, NS 18: GGF an Straßer 16. 9. 1930. Vgl. auch das Angebot Konstantin Hierls in München einen Vortrag über die deutsche Wehrmacht zu halten: BA, Berlin, NS 18: RPL an GPL München-Oberbayern vom 27. 3. 1931. Ogf wandten sich immer wieder direkt an Redner, so z. B. der Ogf Thalkirchen an Gregor Straßer: BA, Berlin, NS 22/1050: Ogf Knöchlein an Straßer vom 16. 4. 1931.

¹³³ Im Folgenden: IfZ, MA 1216: GPL an die Ogf und Bzf des Gaues München-Oberbayern vom 17. 4. und 12. 10. 1931.

¹³⁴ IfZ, MA 1216: Rschr. GPL vom 17. 10. 1932.

¹³⁵ Vgl. die beiden erhaltenen Exemplare: IfZ, MA 1216: RPL/Abtlg. Rednerinformation „Rednerinformation“ Nr. 2 (1. 3. 1932) und Nr. 6 (1. 5. 1932). Front 9 (27. 2. 1932), „Im Reichspräsidentenwahlkampf“.

¹³⁶ Vgl. StA, PDM 6740–6745: Polizeiberichte über die öffentlichen Versammlungen der NSDAP in München. Sogar kleine Sektionen, die Unterorganisationen der Ortsgruppen, luden für ihre Veranstaltungen mit derartigen Handzetteln ein: Vgl. etwa den Handzettel der Sektion 9 der Ortsgruppe Westend anlässlich einer Sektionsveranstaltung am 1. 8. 1930 (StA, PDM 6741). Oder die Aktion, bei der die Sektion 1 der Ortsgruppe 20 am 22. 6. 1932 eine „größere Anzahl“ Einladungszettel in die Briefkästen ihres Bezirkes verteilte: StA, PDM 6743: PND 781 über die Versammlung der Sektion am 22. 6. 1932.

¹³⁷ Vgl. Kapitel IV.3., Anm. 422 (Quellen zu den NSDAP-Flugschriften).

Anschlagtafeln und Litfaßsäulen,¹³⁸ die allerdings in einzelnen Stadtteilen, wie etwa in Laim, nur spärlich gestreut waren.¹³⁹ Bei den Flugblatt-Serien arbeitete die Gauleitung gelegentlich unmittelbar mit den Ortsgruppen zusammen.¹⁴⁰ Diese ließen das Material drucken,¹⁴¹ wenn sie die Plakate nicht von Hand herstellten¹⁴² bzw. vom Parteiverlag oder der Gauleitung damit beliefert wurden.¹⁴³ Regelmäßig erhielt die Münchner NSDAP auch Presseerzeugnisse zugesandt, beispielsweise im Oktober 1931 rund 15 000 Sondernummern des „Völkischen Beobachters“.¹⁴⁴ In den dreißiger Jahren lieferten Reichs- und Gauleitung sowie der Eher-Verlag, besonders außerhalb der Wahlkampfzeiten, unaufgefordert Broschüren oder Parteizeitungen, die die Ortsgruppen ohne Widerrede noch vor ihrem Weiterverkauf zu bezahlen hatten.¹⁴⁵ Die gravierendsten Folgen hatte jedoch eine Aktion anlässlich des Reichspräsidentenwahlkampfes im Frühjahr 1932. Hier wurden die Ortsgruppen dazu gezwungen, monatelang die zweimal wöchentlich erscheinende Gauzeitung „Die Front“ entsprechend ihrer jeweiligen Mitgliederzahl zu beziehen.¹⁴⁶ Es war auch durchaus nicht ungewöhnlich, wenn im Mai 1931 etwa der Gaugeschäftsführer jede Ortsgruppe des Gaus München-Oberbayern kommentarlos zu Bezug und Bezahlung von mindestens zwei Exemplaren der neuen Monatsschrift der Reichspropagandaleitung „Wille und Weg“ verpflichtete.¹⁴⁷ Mit dieser Zwangseinbindung der Parteibasis verschafften sich die Parteizeitungen Abonnenten und versuchten damit, häufig vergebens, ihr Überleben zu sichern. Da jedoch Zwang selten ausreichte, griff die „Front“ im Herbst 1932 schließlich zu der kostspieligen Werbeprämie von zehn Mark für jeden neuen Abonnenten.¹⁴⁸

Analog zum Aufschwung der NSDAP wuchs auch die Zahl der in München kursierenden nationalsozialistischen Publikationen und Presseorgane, darunter

¹³⁸ StA, PDM 6657: Vermerk PDM/VI d vom 23. 10. 1929 zur Verteilung der Stadtratsplakate im Oktober 1929.

¹³⁹ StA, PDM 6657: Ogf Laim, Riedl, an PDM vom 28. 11. 1929.

¹⁴⁰ Front 22 (24. 12. 1931), „Aus dem Gau München-Oberbayern“.

¹⁴¹ Bereits die kleine Münchner Sektion 11, eine Untergruppierung der Ortsgruppe Süd, verbreitete eigene Flugblätter; vgl. ein masch. DinA 4-Flugblatt der Sektion 11, o. w. A., nach Lage im Quellencorpus (StA, PDM 6741).

¹⁴² So z. B. der Ogf Thalkirchen, der anlässlich des Deutschen Abends seiner Ortsgruppe Mitte November 1931 selbst mit Tusche Plakate herstellte mit dem Titel „Herein in die SA“: StA, PDM 6668: Vernehmungsprotokoll der PDM/VI a vom 15. 11. 1931.

¹⁴³ Vgl. die Rschr. der GL sowie der NSDAP-Bezirksführungen 1930–1932: IfZ, MA 738 und MA 1216.

¹⁴⁴ IfZ, MA 738: Rschr. GPL an alle Bzf und Ogf von München-Stadt vom 17. 10. 1931.

¹⁴⁵ Vgl. IfZ, MA 1216 und MA 738: Rschr. des GPL oder auch des Gaugeschäftsleiters.

¹⁴⁶ IfZ, MA 1216: Rschr. Verlag „Die Front“ an die Bezirks- und Ortsgruppenführer vom 18. 2. 1932.

¹⁴⁷ IfZ, MA 1216: Rschr. des GGF Nippold an alle Ogf und Bzf des Gaus vom 21. 5. 1931. Zwei Monate später drohte Nippold, rückständige Beträge für das Heft in Zukunft per Nachnahme einzutreiben: Ebenda: Rschr. GGF Nippold an alle Ogf und Bzf des Gaus vom 31. 7. 1931.

¹⁴⁸ IfZ, MA 1216: Verlag Front/Vertriebsabteilung, gez. Reichinger, an Ogf und Pressewarte des Gaus München-Oberbayern vom 2. 8. 1932.

diejenigen des Eher-Verlags.¹⁴⁹ Zu den bekanntesten zählten Rosenbergs „Mythus [sic] des zwanzigsten Jahrhunderts“ sowie die 1931 erschienenen Publikationen von Hans Frank „Gefesselte Justiz“ und Hans Schemm „Der rote Krieg – Mutter oder Genossin – Nationalsozialismus oder Marxismus-Bolschewismus“.¹⁵⁰ Die offizielle Gauzeitung „Münchener Wacht“,¹⁵¹ ab 1. September 1930 in „Die Front“ umbenannt¹⁵² und ab November 1932 schließlich „Sonntag-Morgenpost“,¹⁵³ vermittelte die wichtigsten Neuigkeiten des Vereinslebens und die Anordnungen der Gauleitung. Die „Front“ erschien ab Sommer 1931 zweimal wöchentlich.¹⁵⁴ Anfang 1931 versuchte die Gauleitung vergeblich, eine Münchner Sonntagszeitung mit dem Titel „Die deutsche Front“ zu etablieren.¹⁵⁵ Seit Anfang 1932 gab der Gauverlag das Fotojournal „Front im Bild“ heraus.¹⁵⁶ Die im Juni 1932 unter dem Titel „Münchener Wacht“ erstmals erscheinende Tageszeitung für den NSDAP-Gau ging infolge konsequenter Beschlagnahmung durch die Polizei bald wieder ein.¹⁵⁷ Der Eher-Verlag führte seit 1925 wieder den „Völkischen Beobachter“ mit seinem Beiblatt, den „Münchener Beobachter“, das ab Jahresbeginn 1933¹⁵⁸ als eigene Ausgabe „Münchener Beobachter“ erschien. Das Blatt erreichte Ende Januar 1933 in ganz Süddeutschland eine Auflage von 39 992 Exemplaren, in München dagegen 11 645. Somit wurde das Blatt vermutlich vom größten Teil der rund 10 000 Münchner Mitglieder sowie von etwa einem Drittel der süddeutschen Mitgliedschaft gehalten.¹⁵⁹ Die Münchner Auflage der Wochenschrift „Illustrierter Beobachter“, die 1932 eine reichsweite Auflagenhöhe von 200 000 Exemplaren erreichte, ist unbekannt.¹⁶⁰ Insgesamt kursierten in München, die Beilagen der Parteizeitungen nicht gezählt, mindestens 30 verschiedenen Zeitungen, Zeitschriften und Broschüren (Tabelle 11).¹⁶¹ Ihr Verbreitungsradius beschränkte sich jedoch,

¹⁴⁹ München – „Hauptstadt der Bewegung“, S. 144–148. Vgl. auch die Werbeanzeigen des Eher-Verlags im VB, z. B. VB 65 (17./18. 3. 1929), „Parteibücher für den Nationalsozialisten!“.

¹⁵⁰ Schemm versuchte sein Buch über den NSLB-Apparat in Umlauf zu bringen: StA, NSDAP 992: NSLB-RL vom 28. 7. 1931 an alle Gau- und Ortsgruppenleiter des NSLB.

¹⁵¹ Archivlagerorte: Bayerische Staatsbibliothek (München) und Staatsarchiv (StA, NSDAP 496).

¹⁵² StA, Lagebericht 94 (24. 10. 1930), S. 8. Die GL verhinderte alle weiteren „offiziellen“ Gauzeitungen neben der Front: Vgl. z. B. BA, Berlin, NS 22/1050: GGF an ROL I vom 6. 6. 1931.

¹⁵³ Die erste Nummer erschien als SMP 45 (6. 11. 1932), „Zum Geleit“.

¹⁵⁴ Front 7 (15. 7. 1931), Gaunachrichten.

¹⁵⁵ StA, Lagebericht 96 (23. 1. 1931), S. 12. Das Blatt ließ sich, abgesehen von diesem StA, Lagebericht, in keiner Quelle belegen, dürfte somit wohl noch im Frühjahr wieder eingegangen sein.

¹⁵⁶ Front im Bild 7 (29. 5. 1932), „Die Entwicklung des Verlages Adolf Wagner.“ Ebenda 8 (4. 5. 1932), Impressum.

¹⁵⁷ Kapitel I.3., Anm. 181.

¹⁵⁸ StA, Lagebericht 113a (30. 12. 1932), S. 7.

¹⁵⁹ Hoser, Tagespresse, S. 978 f. und Anm. 5. Die NSDAP hatte Anfang Januar 1933 in Süddeutschland 129 974 Mitglieder: Ebenda. Zur Münchner Mitgliederzahl: StA, NSDAP 238: Vortrag eines GGF-Mitarbeiters am 30. 4. 1934 „zur Neuorganisation Münchens“.

¹⁶⁰ Paul, Aufstand der Bilder, S. 147.

¹⁶¹ Im Folgenden: VB, Front und SMP 1929–1933, jeweils mit Rubriken, Beilagen und Anzeigen. StA, Lageberichte 1929–1932. BA, Berlin, Slg. Schumacher 242a: Richtlinien der

Tab. 11: Die in München kursierenden NS-Organen 1930–1933

Herausgeber	Titel und Umfang
Gauleitung	„Front“, später „Sonntag Morgenpost“ (zweimal wöchentlich)
NSDAP-Reichsleitung	„Front im Bild“ (monatliches Bildmagazin) „Völkischer Beobachter“ (Tageszeitung, Zentralorgan) „Illustrierter Beobachter“ (monatliches Bildmagazin)
KGWK im Gau	„Geschäftsanzeiger nur deutscher Firmen“; ab Juli 1931 „Mittelstandsfront“; ab Feb. 1932 „Der Mittelstand“ („Front“-Beilage)
ROL-HA Wirtschaft	„Deutsches Handwerk“ (Mittelstand-Fachblatt) „Die deutsche Wirtschaftswarte“ (Mittelstand-Fachblatt)
NSBO im Gau	„Arbeitsfront“ („Front“-Beilage) „Der Betriebsstürmer“ (vierzehntägig, ab April 1931 wöchentlich) „Informationsdienst“ (vierzehntägig)
NSBO im Reich	„Das Arbeitertum“ (Zentralorgan, vierzehntägig)
NS-Juristenbund im Reich	„Deutsches Recht“ (Monatsschrift)
Walter Darré	„Nationalsozialistische Landpost“ (ab 1932)
Gau-Abt. Landwirtschaft	„Die Landwirtschaft“ („Front“-Beilage)
Gau-Abt. Kriegspopfer	„Der Kriegsbeschädigte“ („Front“-Beilage)
Gau NS-Frauenshaft	„Das Reich der Frau“ (Rubrik der „Sonntag-Morgenpost“)
DFO im Reich	Ab 1932 Titel „Die Deutsche Frauenbewegung“ (VB-Beilage) „Opferdienst der deutschen Frau“ (Bundesorgan) „Nationalsozialistische Frauen-Warte“ (ab 1932; Monatsschrift)
NSLB im Reich	„NS-Lehrerzeitung“ (monatlich)
HJ im Gau	„Jungfront“ („Front“-Beilage) „Hitlerjugend“ (bis Februar); „Die deutsche Jugend“ (bis September); anschließend ohne Titel („Front“-Beilage)
HJ im Reich	„Der Junge Nationalsozialist“ (monatl. Bundesorgan) „Der junge Sturmtrupp“ (vierzehntägiges Bundesorgan) „Hitler-Jugend-Zeitung“ (monatl. Bundesorgan) „Nachrichten- u. Artikeldienst der NS-Jugend“ (Korrespondenzblatt)
Jungvolk im Reich	„Jungvolk, deutsche Jungenblätter“ (monatl. Bundesorgan)
NSS im Reich	„Aufmarsch“ (Bundesorgan)
HJ, NSS, NSDStB im Reich	„Die deutsche Zukunft“ (monatl. reichsweites „Führerblatt“)
NSDStB im Reich	„Akademischer Beobachter“ (Bundesorgan) „Die Bewegung“ (reichsweites Wochenblatt) „Deutsche Zukunft“ (reichsweites Wochenblatt) „Deutsche Revolution“ (vierzehntägige Hochschulzeitung)
SA im Reich	„Der SA-Mann“ (VB-Beilage) „Der SA-Mann“ (reichsweites Wochenblatt)
NSKK, SA-Motorsturm Reich	„Mitteilungsblatt für das NSKK und die Motorstürme der SA und SS“
SS im Reich	(Beilage im „SA-Mann“)
ROL-Abt. Rundfunk	„Der deutsche Sender“ (Zeitung)
Wilhelm Weiß	„Nationalsozialistische Parteikorrespondenz“ (ab 1932)
Julius Streicher	„Der Stürmer“ (reichsweite Wochenzeitung)
Alfred Rosenberg	„Weltkampf“ (reichsweite Monatschrift)
Gregor Straßer	„NS-Briefe“ (reichsweite Monatschrift)
Gottfried Feder	„NS-Bibliothek“ (reichsweite Hefte) „Der Streiter“ (reichsweites Wochenblatt) „Die Flamme“ (reichsweites Wochenblatt)
Karl Prühnhäusler	„Die Brennessel“ (vierzehntägiges reichsweites Satireblatt)
Adolf Hitler	„Nationalsozialistische Monatshefte“
Heinz Franke	„Der Flammenwerfer“ (Monatsschrift)
Fritz Reinhardt	„Wirtschaftlicher Beobachter. Halbmonatsschrift für Gewerbe, Handel, Industrie und Landwirtschaft“ (Halbmonatsschrift)

von den Wahlkämpfen abgesehen, auf den Kreis der Parteimitgliedschaft und konnte auch hier nur mit sehr niedrigen Auflagen rechnen. Selbst reichsweit erreichten die NS-Zeitungen 1932 zusammen nur sieben Prozent aller damaligen Leser.¹⁶² Einigen Gau-Unterorganisationen teilten die Gauzeitungen „Front“ und „Sonntag-Morgenpost“ eigene, ein bis zwei Seiten starke, monatlich erscheinende Beilblätter zu; die „Jungfront“ erhielt 1931 gelegentlich auch drei Seiten. Die Gau-HJ dagegen konnte ihre Nachrichten ab September 1932 nur noch in der allgemeinen Rubrik „Aus der Bewegung“ veröffentlichen. In den Beilagen wurde mit Artikeln und Anzeigen gezielt um die jeweilige Klientel geworben und das Vereinsleben organisiert. Möglicherweise finanzierte manche Parteigliederung, wie etwa die HJ, ihre Rubriken oder Beilagen selbst.¹⁶³ Im Laufe der Jahre ab 1930 etablierte bald jede Unterorganisation der NSDAP, selbst kleinere NSBO-Fachgruppen,¹⁶⁴ ein eigenes Verbandsorgan, das auch in München zirkulierte. Zusätzlich wurden in diesen Jahren in München eine ganze Reihe von reichsweit herausgegebenen speziellen Parteiorganen sowie ein Vielzahl weiterer Presseerzeugnisse des Eher-Verlags verbreitet.¹⁶⁵

Aufgrund ihres wachsenden Propagandaaufwandes entwickelte sich die NSDAP mit ihren Untergliederungen zu einem interessanten Auftraggeber für die Münchner Druckereien. Ihr gelegentlich nachlässiges Zahlungsverhalten

Kampfgemeinschaft, o. w. A.; Datierung nach dem Inhalt 1932. StA, PDM 6850: Vermerk PDM/VId vom 3. 2. 1933 mit Anhang. Ebenda: PND 727: Versammlung der NSBO am 10. 3. 1931. Ebenda: Rschr. GL/NSBO und Beamtenabteilung vom 1. 6. 1932. VB 321 (17. 11. 1931), „Organisation der nationalsozialistischen Frauen.“ StA, NSDAP 992: Rschr. des RI-NSLB/HGS 1930–1932. StA, PDM 6826: Rundschreiben HJ-RL vom 5. 2. 1932, S. 11. Nationalsozialistisches Jahrbuch 1931: „Hitler-Jugend-Bewegung e.V.“ und „Die Presse der NSDAP“. StA, PDM 6842: Anordnung 1/32 (1. 1. 1932) der HJ-Reichsleitung. StA, PDM 6826: Rundschreiben HJ-RL vom 13. 2. 1932, S. 4. BA, Berlin, NS 22/423: Jahresbericht des NSS vom 31. 1. 1931 für den Zeitraum 17. 11. 1929–1. 12. 1930. StA, PDM 6837: NSS-RL [vermutlich.] an PDM, 8. 4. 1932 vgl. die Werbeschrift am unteren Ende des Dokumentes. StA, Würzburg, RSF II/14: Rschr. Nr. 1 (3. 5. 1930) und Nr. 2 (20. 1. 1930) der NSDStB-RL. StA, Würzburg, II/p 226: Rschr. Nr. 8 der NSDStB-RL vom 14. 10. 1931. Franz, Münchner Hochschulen, S. 64. StA, PDM 6822: Verordnungsblatt der OSAF Nr. 5 (30. 11. 1931). StA, PDM 6830: Schriftmaterialien der SA 1930–1932. StA, PDM 6835: Rschr. NSKK-Führung Ende August 1932. StA, PDM 6824: SS-Befehlsblatt Nr. 1 (4. 11. 1932). IfZ, MA 738: Eher-Verlag an alle Ortsgruppen der NSDAP vom 8. 10. 1931. Paul, Aufstand der Bilder, S. 145. Verordnungsblatt der RL der NSDAP Nr. 1 (1. 6. 1931), Bekanntgabe des RGF vom 1. 6. 1931. Ebenda Nr. 3 (13. 7. 1931), Bekanntgabe vom 10. 7. 1931. StA, PDM 6741: Anzeige auf der Rückseite des Flugblattes „Organisierter Volksbetrug“.

¹⁶² Paul, Aufstand der Bilder, S. 184.

¹⁶³ Anfang 1932 stellte die HJ aufgrund finanzieller Schwierigkeiten die Jungfront als Beilage der Front ein: StA, PDM 6836: Anweisung 1/32 (5. 1. 1932) HJ Gau München-Oberbayern.

¹⁶⁴ Vgl. z.B. StA, PDM 6850: Informationsschrift der „Betriebszelle HBF München“ der Fachgruppe Reichsbahn in der Industriegruppe Verkehr: „NSBO Gau München-Oberbayern“ Nr. 1 (Januar 1933).

¹⁶⁵ StA, NSDAP 992: Hugo Ringler, München, an NSLB-Gauführer Bauer vom 17. 7. 1931: Zusammenstellung verschiedener in Bayern erscheinender NS-Blätter. Vgl. auch die Anzeigen des VB sowie Nationalsozialistisches Jahrbuch 1930–1933.

machte sie jedoch zu einem höchst unberechenbaren Geschäftspartner.¹⁶⁶ Eine Vielzahl kleiner Druckereien übernahm Gelegenheitsaufträge, ohne mit der Partei zu sympathisieren.¹⁶⁷ Die Druckereibesitzer jedoch, die Großaufträge der Gau- und Reichsleitung erhielten, standen in der Regel der NSDAP nahe bzw. waren selbst Parteimitglied.¹⁶⁸ Manche davon, die bis 1923 Großaufträge der Partei übernommen hatten, zogen sich nach dem Hitlerputsch wieder zurück, wie etwa der Buchdruckereibesitzer Georg Schreiber, Goethestraße 23¹⁶⁹, die Druckerei Hans Stiegeler, Frühlingstraße 17¹⁷⁰ und die Druckerei Johann Jakob, Dachauer Straße 101.¹⁷¹ Die umfangreichsten Aufträge der Reichsleitung erhielt in München das Parteimitglied Adolf Müller mit seiner Druckerei „Münchner Druck- und Verlagshaus GmbH“, Schellingstraße 39–41, die seit 1923 intensiv für den Parteiverlag arbeitet und den „Völkischen Beobachter“ druckte.¹⁷² Neben Müllers Unternehmen sicherte sich die „Druckerei J. C. Huber & Sohn“ in Diessen am Ammersee seit 1920 regelmäßig größere Aufträge der Reichsleitung.¹⁷³ Die

¹⁶⁶ Es war durchaus keine Ausnahme, wenn der Jungfront-Verlag, bis Ende 1931 offizieller Verlag der HJ-RL, im April 1931 mit rund 12 000 Mark bei Münchner Druckereien in der Schuld stand und bereits monatelang keine Rechnung mehr bezahlte: StA, PDM 6827: Jungfrontverlag an RL und OSAF, 12. 4. 1932. In den Unterlagen der Polizeidirektion wie der NSDAP finden sich fortwährend die entsprechenden Klagen der Druckereien: Kapitel IV.3., Anm. 422 (Quellen zur NS-Flugschriftpropaganda). Im Sommer 1931 wartete der Lehmann-Verlag monatelang auf sein Geld für die ausgelieferten Exemplare des Buches „Gefesselte Justiz“. Die Münchner GL reagierte auf entsprechende Mahnungen stets mit Zusicherungen, die sie nie einhielt. Schließlich beschwerte sich Lehmann bei Straßer: BA, Berlin, NS 22/1050: Gauleiter Wagner an ROL I vom 21. 7. 1931 und Antwort ROL I vom 28. 7. 1931. Ähnliche Fälle ließen sich hier für die Jahre 1930 bis 1933 in beliebiger Fortsetzung aufzählen.

¹⁶⁷ Vermutlich zählte hierzu die „J. G. Weiß'sche Buchdruckerei und Verlag“, Liebherrstraße 5, die für den Eher-Verlag 1931 die Reihe „Wille und Weg“ druckte: BA, Berlin, NS 18/5020: Lieferschein des Verlags vom 23. 6. 1931.

¹⁶⁸ So z. B. Otto Schaaf mit seiner Buchdruckerei in der Amalienstraße 50 (später Türkenstraße 51). Schaaf war seit September 1928 Parteimitglied und führte 1932–1933 die Fachgruppe Buchdruckereibesitzer der Mittelstandsabteilung der GL: BA, Berlin (ehem. BDC), Mitgliedskarte und Personenakte Schaaf Otto. Vgl. auch StA, PDM 6697: Mitgliederliste der Sektion Pinakothek o. w. A., vermutlich 1923; hier fanden sich drei Buchdruckereibesitzer.

¹⁶⁹ Schreiber druckte bis 1923 immer wieder Versammlungseinladungen der NSDAP. In den folgenden Jahren fand sich sein Name auf keiner der Schriften der Münchner NSDAP mehr: StA, PDM 6663: Vermerk PDM/N vom August 1921. StA, PDM 6664: Ermittlungsakten und Vermerke der PDM/VI vom August und September 1921.

¹⁷⁰ Stiegeler arbeitete 1920–1923 sehr häufig für die NSDAP: Vgl. z. B. IFZ, MA 1221: DAP-Kassenbuch, S. 32: Eintragungen 1920. StA, PDM 6699: Vermerk PDM Abt. Vid vom 18. 10. 1922. StA, PDM 6664: Hs. Vermerk PDM/VI vom September 1921.

¹⁷¹ StA, PDM 6664: Vernehmungsbericht PDM/VI vom 23. 11. 1921.

¹⁷² Hoser, Tagespresse, S. 958f. und Anm. 601. Vgl. u. a. StA, PDM 6705: Notizen PDM, 28.5. und 5. 7. 1923.

¹⁷³ Die Druckerei Huber (Diessen am Ammersee) bot bereits der DAP 1920 5000 Flugblätter „als Geschenk“ in Erwartung weiterer Aufträge: IFZ, MA 1221: DAP-Kassenbuch, S. 43: Hs. Notiz vermutlich. Drexlers. Auch: StA, PDM 6774: Vermerke PDM/VI vom 15., 16. und 17. 2. 1932 über die Durchsuchung des „Braunen Hauses“ und der Druckerei und Verlagsanstalt J. C. Huber am 13. 2. 1932. Vgl. auch Jäckel/Kuhn, Hitler, Dok. 119, S. 161: Notizen Hitlers zur NSDAP-Ausschußsitzung am 8. 7. 1920.

„Buchdruckerei Egon Georg Seidl“ in der Münchner Schillerstraße 9 arbeitete für die Gauleitung. Seidl druckte bis zu seinem Parteiaustritt im März 1931 die Unterlagen und die Mitteilungsblätter der Ortsgruppe Westend und anderer Ortsgruppen, aber auch das Gau-Organ „Münchner Wacht“ und anschließend die „Front“.¹⁷⁴ Der Gauverlag unter der Leitung Adolf Wagners vergab seine Drucksachen und seit 1931 auch die Gauzeitung an die Münchner „Druckerei Max Schmidt & Söhne“ in der Klenzestraße 40–42, die seit 1921 unter ihrem Besitzer Josef Max Schmidt für die Partei arbeitete. Schmidt trat der NSDAP allerdings erst im März 1933 bei.¹⁷⁵ Möglicherweise druckte die Gauleitung die „Front“ ab Herbst 1931 mit eigenen Maschinen selbst.¹⁷⁶ Ihre Plakate ließen Reichsleitung und Gauleitung auch bei der Münchner „Plakatdruckerei Volk und Schreiber“, Christophstraße 12, herstellen.¹⁷⁷ Die „Leopolddruckerei“ des Parteimitgliedes Joseph Heidenreich, Schellingstraße 26, übernahm die Parteiaufträge im Schwabinger Gebiet¹⁷⁸ und druckte unter anderem noch in den zwanziger Jahren die Mitteilungsblätter der Schwabinger Sektion¹⁷⁹ sowie 1926/1927 auch die „Schutzstaffelhefte“ der SS.¹⁸⁰ Die Firma des Parteimitgliedes Albert Kürzl, Hirschbergstraße 21, die häufig Handzettel und Flugblätter der NSDAP druckte,¹⁸¹ bot den Ortsgruppen „besondere Vergünstigungen“¹⁸² und warb im Sommer offen unter der Schlagzeile „Nur Nationalsozialisten, vom Ausgeher bis zum Chef arbeiten in der Münchner Nazidruckerei“.

Die infolge des Parteiaufschwungs wesentlich größeren finanziellen Reserven ermöglichten nun auch eine aufwendigere Propaganda. Erstmals während des Reichsfrontsoldatentages in München am 1. und 2. Juni 1929 warb der Parteiverlag mit einem gemieteten Flugzeug für sich und ließ die Maschine mit der Aufschrift „Völkischer Beobachter“ über den Massenveranstaltungen des Stahlhelms

¹⁷⁴ BA, Berlin (ehem. BDC), Personenakte Seidl, Egon Georg. StA, PDM 6830: Polizeivernehmung Seidls und des Laimer SA-Führers Stephan am 22. 3. 1930 sowie Danzeisens am 6. 5. 1930 wegen verbotener Flugblätter-Verteilung der Ortsgruppe Laim. Westend-Wacht 1929–1930, Anzeigen. Front 3 (20. 9. 1930), Impressum. Vgl. z. B. auch die Angaben zu den Druckereien der polizeilich genehmigten NS-Plakate im März 1932: StA, PDM 6764: Polizeipressebericht vom 12. 3. 1932.

¹⁷⁵ StA, PDM 6705: Vermerk PDM/VIa, 28.5. und 5. 7. 1923. BA, Berlin (ehem. BDC), Personenkartei Schmidt, Josef. StA, PDM 6664: Hs. Vermerk PDM/VI vom September 1921. Front im Bild 8 (4. 5. 1932), Impressum.

¹⁷⁶ Gauleiter Wagner erklärte auf der Gautagung am 2. 10. 1931 in München, die GL habe nunmehr sechs Druckermaschinen zur Verfügung; StA, PDM 6735: PDM/VI/N an MIIn vom 9. 10. 1931.

¹⁷⁷ StA, PDM 6657 und 6659: Vgl. die Plakat-Entwürfe. Vgl. auch die Angaben zu den Druckereien der polizeilich genehmigten NS-Plakate im März 1932: StA, PDM 6764: Polizeipressebericht vom 12. 3. 1932.

¹⁷⁸ StA, PDM 6738: Flugblätter und Plakate der NSDAP 1928.

¹⁷⁹ Kapitel III.3., Anm. 107–109. Vgl. auch IfZ, MA 738: Rechnung Heidenreichs für die Sektion Schwabing vom 7. 2. 1928 für den Druck von 600 Einladungskarten.

¹⁸⁰ StA, PDM 6829: Staatl. Polizeiamt Plauen an PDM vom 17. 1. 1927.

¹⁸¹ BA, Berlin (ehem. BDC), OPG-Akte List, Max. Vgl. StA, PDM 6741–6743: Einladungen der Münchner NSDAP zu Versammlungen; vgl. hier den Stempel der Druckerei Kürzl. StA, PDM 6829: PDM-Vermerk 5. 3. 1932 über das Verbot eines Plakates der GL.

¹⁸² Front 24 (11. 6. 1932), Anzeigen.

kreisen.¹⁸³ Bereits im Sommer des nächsten Jahres hatte der Verlag die Mittel, dieses Flugzeug zu kaufen.¹⁸⁴ Seit dem Ende der zwanziger Jahre wandten sich die politischen Organisationen in München verstärkt dem Film zu. Der Stahlhelm präsentierte im November 1929 den Film über den 10. Reichsfrontsoldatentag in München.¹⁸⁵ Die KPD bot immer wieder Vorführungen russischer Propagandafilme an und gründete im November 1931 ein eigenes „Arbeiterfilmkomitee“ unter der Leitung Erich Königs, des Besitzers eines Münchner Vorstadtkinos.¹⁸⁶ Die NSDAP benützte in München gelegentlich bereits in den Jahren bis 1923 und erneut seit dem letzten Drittel der zwanziger Jahre – als die Reichspropagandaleitung hierfür die Initiative ergriff – von Amateuren gedrehte Filme für ihre Propaganda. So wurde 1927 ein Kurzfilm über den Prozeß gegen die Putschisten des 9. November und 1928 ein weiterer über den Parteitag 1927 gezeigt. Der NSDStB organisierte am 16. Juli 1929 in der Schauburg am Elisabethplatz die Aufführung des ersten umfassenden von der NSDAP, in diesem Fall vom Gau Berlin, hergestellten Propagandafilmes „Kampf um Berlin“. Am 29. September des Jahres wurde der Film über den Parteitag von 1929 in zwei Lichtspielhäusern der Stadt uraufgeführt. Doch die Verwendung des Mediums Film blieb in München vorerst sporadisch, allen Anpreisungen des „Völkischen Beobachters“ zum Trotz, der die „systematische Fortentwicklung des nationalsozialistischen Films“ forderte.¹⁸⁷ Nur die Münchner HJ-Führung zeigte in ihren Gruppen öfter Filme und begann, erstmals im Mai 1930, mit der Aufzeichnung ihrer Teilnahme am Nürnberger Parteitag des Vorjahres.¹⁸⁸ Wenngleich die Münchner Gauleitung im Februar 1930 von der Reichsleitung einen Filmapparat und einen „Zeiss-Projektionsapparat“ für Dias gekauft hatte,¹⁸⁹ kam doch vorerst nur der Dia-Apparat zum Einsatz.¹⁹⁰ Seit Herbst 1928 unterhielt die NSDAP hierfür einen „Lichtbild-Dienst“, der gezielt Diavorträge mit Bildern belieferte.¹⁹¹ Im Gau Berlin dagegen arbeitete man bereits seit 1928 an eigenen Filmproduktionen.¹⁹² Im Oktober 1930 besaß selbst

¹⁸³ StA, Lagebericht 79 (8. 6. 1929), S. 14.

¹⁸⁴ StA, Lagebericht 92 (9. 7. 1930), S. 10. Die Grundlage für das gestiegene Finanzvolumen des Verlages bot die von der PDM beobachtete finanzielle Erholung des VB seit dem Frühjahr 1930; der VB fand nun zunehmend mehr Abonnenten: StA, Lagebericht 91 (23. 5. 1930), S. 10.

¹⁸⁵ StA, Lagebericht 88 (23. 12. 1929), S. 13: Vorführung am 15. 11. 1929 im Bürgerbräu.

¹⁸⁶ StA, Lagebericht 106 (26. 11. 1931), S. 7.

¹⁸⁷ VB 139 (19. 6. 1929), „Nationalsozialistischer Propagandafilm“. Hanna-Doud, Film, S. 43–46 und 54–61. Paul, Aufstand der Bilder, S. 188.

¹⁸⁸ StA, PDM 6660: Vermerk PDM/VI vom 22. 5. 1930.

¹⁸⁹ BA, Berlin, Slg. Schumacher: 206: Gau Groß-München an RL vom 15. 2. 1930.

¹⁹⁰ Vgl. z. B. den Lichtbildervortrag der Ortsgruppe 11 am 16. 9. 1931. Die Dia-Serie zeigte einen geschichtlichen Überblick 1918–1931, behandelte das Redeverbot gegen Hitler, demonstrierte verschiedene „marxistische Typen“, „deren Anblick das unglaubliche Geschehen der letzten 12 Jahre begreiflich werden ließ“, und präsentierte zum Schluß ein Bild Hitlers: Front 10 (3. 10. 1931), AdB.

¹⁹¹ VB (Berliner Ausgabe) 205 (29. 8. 1930), „Lichtbild-Dienst der NSDAP“. Hanna-Doud, Film, S. 75.

¹⁹² VB 139 (19. 6. 1929), „Nationalsozialistischer Propagandafilm“. BA, Berlin, 15.01 RMdI: 26103: Vgl. die ZA-Sammlung des RMdI 1930–1932. StA, PDM 6851: VB 253 (31. 10. 1929), „1. Vorstellung der NS-Filmbühne“ [Berlin]. Paul, Aufstand der Bilder, S. 190.

die Ortsgruppe Ulm einen Filmapparat für Parteifilme, die Gaue Hessen-Nassau, Sachsen und Württemberg arbeiteten seit Mitte dieses Jahres an eigenen Filmproduktionen.¹⁹³ Im November 1930 entstand unter Leitung des Berliner Gaupropagandaleiters, Georg Stark, die „Reichsfilmstelle“ der RPL. Diese orientierte sich an der „Abteilung NS-Filmbühne“ des Berliner Gaues und setzte sich die Systematisierung der Filmpropaganda zum Ziel. In der Folge belieferte sie die Parteiorganisationen im Reich mit Filmen, die sie zum Teil auch selbst herstellte,¹⁹⁴ und warb über die propagandistische Wirkung hinaus vor allem mit den hohen Einnahmen durch Film-Eintrittsgelder.¹⁹⁵ Im Juni 1931 löste sich die Einrichtung jedoch wieder auf, und alle filmischen Aktivitäten blieben künftig erneut den Gauleitungen selbst überlassen.¹⁹⁶ Schließlich etablierte die RPL-Abteilung „Rasse und Kultur“ im Januar 1932 erneut eine Filmabteilung, die im Juni des Jahres die gesamte Filmproduktion der NSDAP zentralisierte. Hierbei unterstand Bayern zunächst der Gruppenleitung Süd (Bayern, Württemberg, Baden) mit Sitz in München, diese wurde später zur „Landesfilmstelle 14 der NSDAP“.¹⁹⁷ Im Januar 1932 trat der „Kampfbund für deutsche Kultur“ mit einem „Kampfbund für deutschen Film“ (Geschäftsstelle: Barer Straße 15) in Konkurrenz zur RPL.¹⁹⁸ Nach mehrfachem Wechsel zwischen der Unterstellung unter die ROL und die RPL gehörte die Filmabteilung ab Oktober endgültig zur RPL. Die Landesfilmstelle Bayern war nunmehr eine von acht weiteren und verlegte ihren Sitz erneut von Berlin nach München in die Herzog-Wilhelmstraße 32.¹⁹⁹ Nun stellte auch der Gau München-Oberbayern einen eigenen Filmwart auf.²⁰⁰ Seit Anfang 1932 begann die Partei in München Filmvorführungen als Propagandamittel zu intensivieren. Dabei wurde sie durch den erfolgreichen Filmproduzenten Peter Ostermayer unterstützt, Gründer der Filmfirma „Münchner Lichtspielkunst (Emelka)“.²⁰¹ Dessen Beziehungen im Filmmilieu dürften vor allem bei der Vermittlung von Lichtspielhäusern hilfreich gewesen sein. Die Filmstelle der Gau-

¹⁹³ BA, Berlin, 15.01 RMDI: 26103: StA, Lagebericht Stuttgart vom 15. 10. 1930. Hanna-Doud, Film, S. 75.

¹⁹⁴ StA, PDM 6862: NS-Lehrerzeitung 7. Folge (April 31, „Bundesnachrichten“. Der Angriff 97 (18. 11. 1930), „Reichspropagandaleitung“. Hanna-Doud, Film, S. 78–83. Paul, Aufstand der Bilder, S. 191.

¹⁹⁵ BA, Berlin, NS 18/5020: Reichsfilmstelle der NSDAP an RL/Kanzlei Hitler, 21. 5. 1931 mit Anlage: 17seitige Denkschrift der Reichsfilmstelle zur Nationalsozialistischen Filmpropaganda.

¹⁹⁶ BA, Berlin, 15.01 RMDI: 26103: StA, Lagebericht München 103 (2. 8. 1931) zitiert aus „Wille und Weg“, H. 4 (Juli 1931). BA, Berlin, NS 18/5020: Rschr. RPL vom 2. 7. 1931 betreff Reichsfilmstelle. Hanna-Doud, Film, S. 90. Paul, Aufstand der Bilder, S. 191.

¹⁹⁷ VB 180 (28. 6. 1932), „Reichsgeschäftsführer: Verfügung [Bouhlers vom 17. 6. 1932]“. Front 43 (22. 10. 1932), AdB. VB 32 (1. 2. 1933), „Gauleiter Wagner spricht in der Filmveranstaltung der Landesfilmstelle Bayern der NSDAP!“.

¹⁹⁸ VB 22 (22. 1. 1932), „Aufruf“. Paul, Aufstand der Bilder, S. 193.

¹⁹⁹ VB 257 (7. 9. 1932), „Anordnung [ROL i.V. Ley vom 2. 9. 1932]“. VB 285 (11. 10. 1932), „Anordnung Nr. 11 [gez. von Goebbels und Straßer]“. BA, Berlin, 15.01 RMDI: 26103: Verordnungsblatt der RL Nr. 4/32, RPL I: Anordnung vom 12. 12. 1932. Hanna-Doud, Film, S. 103 ff.

²⁰⁰ Front 43 (22. 10. 1932), „Aus der N.S.-Bewegung“.

²⁰¹ Hanna-Doud, Film, S. 84 f.

Abteilung „Rasse und Kultur“ setzte für den Januar 1932 Filmvorführungen in allen vier Münchner Kreisen an. Im Programm standen die Weltreise des Kreuzers Emden, „Emden III fährt um die Welt“ sowie „Land unterm Kreuz“ über die Verhältnisse in Oberschlesien, die Reportage des Parteimitglieds Ebrecht „Quer durch Afrika“ und schließlich „Nanuk, der Eskimo“.²⁰² Dennoch zeigte sich die Gruppenleitung Süd im Frühjahr 1932 über die bisherige Zurückhaltung im Gau unzufrieden: „Unsere Gegner haben sich schon längst die Beliebtheit und Massenwirkung des Films zu Nutze gemacht.“ Daher organisierte sie nun in jeder Ortsgruppe „Nationalsozialistische Kulturfilmabende“, von deren Reinerlös den Ortsgruppen 30 Prozent zugesichert wurden. Die Unkosten für Saalmiete, Filmleihgebühr, Vorführungsspesen, Musik wollte die Gruppe Süd selbst tragen.²⁰³ Das Film-Repertoire der NSDAP wuchs beständig. 1932 konnte die Reichsfilmstelle bereits über 20 Propagandafilme liefern.²⁰⁴ Bis 1933 wurden in München nun regelmäßig, meist unmittelbar vor den Wahlen, aufwendig inszenierte Filmvorführungen abgehalten, meist von Ansprachen prominenter Parteiführer begleitet.²⁰⁵ Deren Zahl steigerte sich jedoch erst für den Wahlkampf 1933 erkenntlich und erreichte wohl erst jetzt, wie in der gesamten Parteiorganisation im Reich auch,²⁰⁶ größere Breitenwirkung. Am 5. und 6. März 1932 zeigte die Abteilung „Rasse und Kultur“ in den Bahnhofslichtspielen, Schillerstraße 4, den UFA-Tonfilm „Yorck“, der die französische Besetzung Deutschlands während der Befreiungskriege gegen Napoleon zum Thema hatte.²⁰⁷ Anlässlich der Reichstagswahl im Juli 1932 setzte die Filmabteilung der Reichsleitung erstmals nationalsozialistische Tonfilme mit Reden von Hitler, Darré, Feder, Frank, Goebbels, Göring und Straßer ein.²⁰⁸ Im Juni 1932 veröffentlichte auch die bayerische Filmstelle ihren ersten Propagandafilm, der unter dem Titel „Bayern-Film“ Hitlers Wahlreisen durch Oberbayern, seine Landung in München nach dem „Deutschlandflug“ und den Arbeitsdienst in Coburg zeigte.²⁰⁹ Am 31. Juli des Jahres folgte in München die Uraufführung des Tonfilmes über den Gautag München-Oberbayern.²¹⁰ Der Versuch, im Reichstagswahlkampf im Juli mit einem umfangreichen Tonfilm gezielt bei den katholischen Wählern Werbung zu betreiben, scheiterte jedoch, wie bereits erwähnt, am bayerischen Innenministerium. Am 23. Oktober 1932 in-

²⁰² VB 6./7. (6. 1. 1932), „Filmabende der Abteilung Rasse und Kultur“. BA, Berlin, 15.01 RMdI: 26103: StA, Lagebericht München 109 (22. 2. 1932).

²⁰³ IfZ, MA 1216: RL/RuK/Unterabt. Film, Gruppenleitung Süd an [unbek.] Kulturwart oder Ogf, o. D.

²⁰⁴ VB 171 (20./21. 7. 1930), „N.S.-Filme“. VB 288 (4. 12. 1930), „NS-Filme“. VB Berlin 205 (29. 8. 1930), „Lichtbild-Dienst der NSDAP“. VB 288 (4. 12. 1930), „NS-Filme“. Der Angriff 97 (13. 5. 1932), „Volk und Führer. Der erste Hitler-Film“. Der Angriff 153 (2. 8. 1932), „Tonfilm der NSDAP“.

²⁰⁵ Vgl. Front 1932, AdB. Vgl. z. B.: Front 30 (23. 7. 1932), balkengefaßte Anzeige. VB 32 (1. 2. 1933), „Gauleiter Wagner spricht in Filmveranstaltung der Landesfilmstelle Bayern der NSDAP“.

²⁰⁶ Paul, *Aufstand der Bilder*, S. 194.

²⁰⁷ Front 10 (5. 3. 1932), „Abtlg. Rasse und Kultur“.

²⁰⁸ Der Angriff 104 (2. 7. 1932), „Bekanntmachung [der RPL Goebbels vom 24. 6. 1932]“.

²⁰⁹ VB 168 (16. 6. 1932), „Achtung! Der erste Hitler-Film ist vorführungsbereit!“.

²¹⁰ Paul, *Aufstand der Bilder*, S. 192.

szenierte die Gauleitung angesichts der bevorstehenden Reichstagswahl mit großem Aufwand in den Luitpold-Lichtspielen, Brienner Straße 8, den Film „Hitler über Deutschland“.²¹¹ Ebenfalls Ende Oktober 1932 stellte die Münchner HJ in den Luitpold-Lichtspielen ihren ersten selbstgedrehten Film vor, der im Sommer 1932 unter der Führung des Gebietsführers Klein von der Gefolgschaft II gedreht worden war und Szenen mit 120 Jungen aus einem HJ-Gebirgslager am Fuß der Ruchenköpfe zeigte. Für den im Anschluß hieran gezeigten Tonfilm „Potsdamer Hitler-Jugendtag“²¹² hatte das bayerische Innenministerium allerdings Schülern den Besuch verboten.²¹³ Im selben Filmtheater zeigte die Gauleitung am 5. Februar 1933 die Propagandafilme „Blutendes Deutschland“, „Das neue Italien“ und „Das junge Deutschland marschiert“.²¹⁴

Ein eigenes Phänomen der Aufstiegsjahre der Münchner NSDAP waren die Theater und Spielscharen. Nachdem, wie gesagt, Mitte der zwanziger Jahre in München lediglich der SA-Theater-Trupp existierte, entstand im März 1929 auf Initiative des NS-Regisseurs Karl Mayr eine NSDAP-Theatergruppe. Mayr sah im Theater eine große Chance für die Parteipropaganda. Motiviert durch den zweijährigen Erfolg der Berliner „Nationalsozialistischen Versuchsbühne“, aber auch durch den der Theatergruppe der Münchner KPD,²¹⁵ plante er eine Art „Volksbühne“ mit Laienschauspielern.²¹⁶ Nicht nur dem Münchner NS-Schriftsteller Stolzing-Cerny war die Berliner Vorreiterrolle längst ein Dorn im Auge. Überdies rechneten die Initiatoren mit regem Besucherinteresse aus „vaterländischen“ Kreisen für die Aufführungen der Münchner Gruppe, die vorerst aus drei Frauen und 14 Männern bestand.²¹⁷ Doch die Premiere, drei Monate später, mißlang gründlich. Das antisemitische „Rassedrama“ „Halbblut“ demonstrierte in sechs Akten, wie ein fanatischer Antisemit mit der Entdeckung umging, daß sein eigener Vater Jude war. Der Saal war mit 130 Personen gerade halb gefüllt. Die Aufführung geriet ob des heiklen Themas in den Augen der überwachenden Polizei zum Eigentor. Der „Völkische Beobachter“ kritisierte, das Stück habe den „Mischblütler“ so positiv gezeichnet, wie es nur „ganz deutschblütige Menschen“ sein könnten.²¹⁸ Nach diesem Mißerfolg löste sich der Theatertrupp auf, und für beinahe zwei Jahre versiegte das Interesse an einem weiteren Versuch. Im Früh-

²¹¹ Der Film entstand unter Leitung des Kameramanns Alfons Brümmer zwischen Juli und Oktober 1932. Der VB-Hauptschriftleiter Joseph Bертold lieferte die Texte, und Luitpold Nusser erstellte die Endfassung: VB 301 (27. 10. 1932), „Hitler über Deutschland“. Paul, *Aufstand der Bilder*, S. 193.

²¹² Front 43 (22. 10. 1932), „Der erste Hitler-Jugend-Film“.

²¹³ Paul, *Aufstand der Bilder*, S. 193.

²¹⁴ VB 32 (1. 2. 1933), Anzeige.

²¹⁵ Vgl. z. B. StA, Lagebericht 95 (4. 12. 1930), S. 1, 3.

²¹⁶ Die „NS-Gastspielbühne Berlin“ war bereits 1925 gegründet worden: BA, Berlin, 15.01 RMdI: 26103; StA, Lagebericht Stuttgart 28. 5. 1932 über die Aufführung des Stückes von Joseph Goebbels „Der Wanderer“ in Stuttgart. StA, PDM 6851: Hs. Vermerk PDM/VIId vom 22. 3. 1929.

²¹⁷ VB 61 (13. 3. 1929), „Achtung!“ StA, PDM 6851: Hs. Vermerk der PDM/VIId, 14. 3. 1929. StA, PDM 6851: Hs. Vermerk PDM/VIId vom 22. 3. 1929.

²¹⁸ StA, PDM 6851: PND 660 über die Uraufführung am 9. 6. 1929 mit hs. Vermerk PDM/VIId vom 26. 7. 1929. VB 133 (12. 6. 1929), „Halbblut. Eine Uraufführung in München“.

jahr 1931 wurde das Defizit drängender und veranlaßte mit einem Schlag eine ganze Reihe von Initiativen. Im April des Jahres gründete die Gaupropagandaleitung aus acht arbeitslosen Laiendarstellern eine Theatergruppe, genannt „Braune Bühne (nationalsozialistische volkstümliche Bühne)“, und richtete gleichzeitig ein „Theaterreferat“ ein.²¹⁹ Die Bühne konnte jedoch nur am 3. Mai 1931 ihr Drama „Existenz“, verfaßt von einem unbekanntem Münchner NS-Dichter und Mitglied der Truppe, präsentieren, das mit extremen antijüdischen Klischees die sozialen Mißstände und die Wirtschaftskrise in Deutschland beschrieb. Bereits die zweite Aufführung wurde aufgrund der aggressiven Tendenz des Stückes von der Polizei verboten.²²⁰ Seit 1931 war auch die nationalsozialistische „Wanderbühne“ Solln aktiv, die im Eher-Verlag publizierte Stücke oder auch „Militärhumoresken“ aufführte.²²¹ Im November 1931 entstand unter Leitung des Nationalsozialisten Joseph Bracher eine zweite Theatertruppe, die „Volksspielkunst-Gemeinschaft München“, die mit einfachen Volksschwänken durch die Münchner Ortsgruppen zog.²²² Im selben Monat führte die Neuhauser SA den Dreiakter „Der Hias“ auf, der ganz im nationalsozialistischen Sinne die Endphase des Ersten Weltkriegs mythisch verklärte. Die Münchner SS-Kapelle begleitete die Vorführung, der Vorsitzende der NS-Landtagsfraktion, Rudolf Buttmann, hielt eine Festrede.²²³ Am 20. Januar 1932 gab der Theatertrupp des Bezirkes München-Nord seinen Einstand mit dem rabiat antisemitischen Stück „Der Kompromiß-Geist“ aus der Feder des Bezirkspressewartes Daniel Bauer, das in schlichter Manier für alle „negativen“ Entwicklungen der deutschen Geschichte vom Versailler Vertrag bis zur Wirtschaftskrise „den Juden“ verantwortlich machte.²²⁴ 1932 nahm nicht nur die Zahl solcher groß angelegter Theateraufführungen zu, auch einfache Schwänke oder Einakter der verschiedenen NS-Theatergruppen gewannen bei den Festen der Ortsgruppen und der SA immer größere Beliebtheit.²²⁵ Dabei konnte man sich nun zunehmend auf professionelle Schauspieler und Kabarettisten stützen. In einem weiteren antisemitischen und antirepublikanischen Hetzstück Daniel Bauers mit dem Titel „Mutter Luise. Eine Dichtung von deutscher Schmach und Auferstehung“ wirkten Ende August 1932 im Gräfelinger Parteiheim die Berufsschauspieler Beppo Brem, Marga Wening-Brem, Erna Rabe, Wilhelm Helmut und Willi Landgraf mit. Die „Front“ lobte besonders Beppo Brem und betonte, das Stück habe seinen „Zweck im Sinne der seelischen Vertiefung der national-

²¹⁹ BA, Berlin, Slg. Schumacher 206: GPL an die Bzf und Ogf vom 24. 4. 1931 und an die ROL vom 6. 5. 1931.

²²⁰ StA, PDM 6868: Vermerke der PDM/Vid 27. 7. 1931 und des PDM/Theaterreferates vom 24. 7. 1931. VB 125 (5. 5. 1931), „Die Braune Bühne: Existenz. Ein Stück des Kampfes unserer Zeit“.

²²¹ VB 19 (21. 1. 1932), Notiz.

²²² VB 333 (29. 11. 1931), O 8. VB 335 (1. 12. 1931), „Theaterabend der Ortsgruppe 8“.

²²³ HStA, Slg. Varia: Einladung des SA-Sturms 7 zu dem Abend.

²²⁴ Front 3 (16. 1. 1932), „Bezirk München-Nord“. Front 6 (6. 2. 1932), AdB. StA, PDM 4851: PND 763: Generalprobe des Schauspiels am 20. 1. 1932.

²²⁵ Vgl. z. B. Front 36 (3. 9. 1932), „Erholungsheim Gräfelting des Bezirkes München-West“. Ebenda, „Ortsgruppen Allach und Untermenzing“. Ebenda, „Ortsgruppe 19, Sendling“. Ebenda, „Ortsgruppe Unterhaching-Taufkirchen“. Vgl. generell Front, AdB 1932.

sozialistischen Weltanschauung in vollem Umfange erfüllt.“²²⁶ Brems häufiges Theaterengagement für die NSDAP, insbesondere in dem genannten Parteiheim, erntete stets höchstes Lob der Gauzeitung.²²⁷ Zu den Theatergruppen gesellten sich in München ab 1932 die politischen Spielscharen. Diese, vor dem Ersten Weltkrieg hauptsächlich eine Besonderheit der Wandervogelbewegung, entwickelten sich nach dem Krieg zu einem alle politischen Jugendorganisationen erfassenden Phänomen. Nach den vielfältigen Gruppierungen der Arbeiterparteien entstanden seit den zwanziger Jahren schließlich auch im rechten politischen Lager entsprechende Scharen, darunter als eine der ersten die Spielschar Ekkehard des ehemaligen Freikorpsführers Roßbach. Nationalsozialistische Organisationen entwickelten sich erst ab 1930, beispielsweise die seit 1930 aktiven „Braunhemden“ des Berliner NS-Gaues oder auch die Einrichtung des Gaues Ostmark, die in Oberfranken und in der Oberpfalz aktiv war. Die Dachorganisation „Ring deutscher Laienspielscharen“ erfaßte alle rechtsradikalen Einrichtungen.²²⁸ Im Sommer 1932 konstituierte sich zunächst die „NS-Jugend-Spielschar München“, die Gedichte, Lieder und bäuerliche Theaterstücke vorführte,²²⁹ und schließlich unter Initiative der BDM-Gauführung die Spielschar „Blau-Gold“, die sich am Reichstagswahlkampf im Juli beteiligte.²³⁰

Die Propagandaaktivitäten von SS und SA

Wie der gesamte Verband reklamierte auch die Münchner SS für sich eine elitäre Sonderstellung innerhalb der Partei. Himmler erklärte auf einer internen Führerbesprechung der Münchner SS, Hitler könne an die Truppe „mit jeder Forderung“ herantreten.²³¹ Zusätzlich sah sich der Münchner Verband von der „ehrenvollen Tradition der ältesten SS-Standarte“ geprägt.²³² Der Verband entwickelte ähnlich wie die SA ein Vereinsleben mit wöchentlichen Appellen, Treffen, Sportübungen und Festen.²³³ Hierbei war die Beteiligung am Schutz des „Braunen Hauses“, aber auch die Nähe zur SS-Reichsleitung für die Münchner SS von Vorteil, da in der Folge immer wieder hochrangige SS-Führer zu den Feierlichkeiten erschienen, für

²²⁶ Front 35 (27. 8. 1932), „Mutter Luise. Eine Dichtung von deutscher Schmach und Auferstehung“.

²²⁷ Vgl. z. B. Front 38 (17. 9. 1932), „Sommerfest der Ortsgruppe 23“. Auch: Kapitel IV.3., Anm. 26.

²²⁸ HStA, MIInn 81637: Polizeidirektion Nürnberg an MIInn vom 18. 2. 1931: Bericht über das deutsche Spielscharwesen seit Ende des ersten Weltkrieges. StA, PDM 6868: Vermerk PDM/VIId vom 10. 3. 1932. BA, Berlin, 15.01 RMDI: 26103; StA, Lagebericht Nürnberg 24. 10. 1931. VB 251 (22. 10. 1930), „NS-Spielschar des Gaues Berlin“.

²²⁹ Front 25 (18. 6. 1932), „NS-Jugend-Spielschar München“.

²³⁰ HStA, Reichsstatthalter 451: Festschrift „15 Jahre Gebiet Hochland der Hitlerjugend“ München 1943, S. 5.

²³¹ StA, PDM 6829: PND-Bericht 718 (8. 1. 1931) über die Führerbesprechung der Münchner SS am 8. 12. 1930.

²³² StA, PDM 6829: SA Mann 23 (17. 9. 1932), „1. SS-Standarte angetreten!“.

²³³ Vgl. generell Front, AdB 1930–1932. StA, PDM 6829: Morgenrapport PDM/VI/N vom 24. 9. 1930. StA, PDM 6829: Wirtschaftslokale der SA und SS, Vermerk PDM vom 31. 7. 1932. Ebenda: Verzeichnis der PDM über die „Appell-Lokale und Appell-Tage“ der SS-Stürme der Standarte München, Stand Januar 1933.

stärkeren Versammlungsbesuch sorgten und zugleich „die enge Verbundenheit“ mit der Parteispitze demonstrierten.²³⁴ Zu den Aufgaben der SS zählte, wie in den Jahren zuvor, neben der Verteilung von Werbeschriften²³⁵ der Saalschutz bei besonderen Anlässen, etwa bei Führertagungen.²³⁶ Die Propagandatätigkeit der SS verlief in München lange Zeit offensichtlich eher unspektakulär. Die „Münchner Post“, die ansonsten die Partei stets scharf beobachtete, notierte die Gründung des Verbandes erst für den Dezember 1929.²³⁷ Die eigentlich monatlich vorgesehenen Aufmärsche führte die Münchner SS-Führung aufgrund der fortwährenden Polizeiverbote nur sehr sporadisch durch. 1930 registrierten die Polizeiagenten entsprechende Fahrten nur im Sommer und Spätherbst, darunter mehrere ins Münchner Umland; 1931 vor allem in der ersten Hälfte und 1932 fanden lediglich acht Propagandamärsche und Nachtübungen statt.²³⁸ In die Parteipropaganda war stets auch der Münchner Fliegersturm der SS integriert, der etwa Ende Oktober 1932 eine Gedenkfeier für die „Lufthelden“ des Ersten Weltkrieges inszenierte.²³⁹

Einen auffälligen Beitrag zur Parteipropaganda leistete die Münchner SS durch die halbprivaten Klebezettelaktionen des SS-Führers Karl Ostberg. Seit Mitte der zwanziger Jahre, gehäuft jedoch in der zweiten Jahreshälfte 1931 und erneut während der Reichspräsidentenwahl, ließ Ostberg in großen Mengen, vermutlich auf eigene Kosten, farbige Klebezettel mit antisemitischem Inhalt herstellen und von der Münchner SS verteilen.²⁴⁰ Im März 1932 startete der fanatische Antisemit seine größte Aktion. Ostbergs SS-Leute überhäufte die ganze Stadt mit ihren Klebezetteln. Zettel fanden sich auf Zifferblättern von Standuhren, verdeckten auf Plakaten des „Hindenburgausschusses“ Hindenburgs Augen, übersäten Straßenbahnwagen, Innenräume von Wirtschaften und Kaufhäusern, darunter das Kaufhaus Uhlfelder, Schaufenster, Dachrinnen, Briefkästen, selbst Sandkästen und Parkbänke. Überall prangten die runden Klebezettel „Wählt Hitler“ und bunte, rechteckige Zettel mit antisemitischen Sprüchen oder Parolen gegen die BVP, wie zum Beispiel: „Es war einmal ein frommer Mann, Bei Scharnagl ging die Sache an. Die Semmel wurde immer kleiner; Der Preis hierfür noch viel gemeiner! Sie schwärmten stets für Preisabbau; Die Bayer. Volkspartei [sic] weiß das genau!“ Oder: „Deutschland ist Herr im Haus, Das wär' gelacht; Was Jud und Franzose sagt, Das wird gemacht!“ Schließlich gingen Nationalsozialisten Anfang März 1932 sogar dazu über, SPD- und KPD-Versammlungseinladungen mit irreführenden Aufdrucken, wie etwa „Achtung! Zwei Tage verschoben“ zu überkleben.²⁴¹

²³⁴ Vgl. z. B. VB 348 (13. 12. 1932), „Weihnachten bei der Münchner SS.“

²³⁵ Vgl. z. B. StA, PDM 6823: Aufruf des Führers der SS-Gruppe-Süd „An alle SS-Führer und -Männer“ vom 11. 10. 1932; die SS-Männer hatten sich für den Wahlkampf an der „Kleinarbeit“, wie Plakate kleben, Flugblätter verteilen u. a. zu beteiligen.

²³⁶ StA, PDM 6822: Anordnung der Münchner SS-Standarte „An Staffel I und Stürme“ vom 6. 10. 1930.

²³⁷ MP 289 (13. 12. 1929), „SS – Eine Tscheka der Nationalsozialisten“.

²³⁸ StA, PDM 6827: Befehl Nr. 8 (23. 3. 1929) der SS-Oberleitung; Ziffer VIII und IX. Vgl. StA, PDM 6829: Aufmärsche der Münchner SS innerhalb und außerhalb der Stadt 1929–1933.

²³⁹ VB 301 (27. 10. 1932), „SS-Fliegersturm gedenkt der Fliegerhelden.“

²⁴⁰ StA, PDM 6774: Vermerk der PDM/VId vom 11. 8. 1931, 24. 9. 1931 und 7. 10. 1931.

²⁴¹ StA, PDM 6774: Vermerk des Polizeibezirks 1 vom 20. 2. 1932. Ebenda: Vermerke des Polizeibezirks 5 und des Polizeibezirks 7 vom 1. 3. 1932. Ebenda: Vermerke des Polizei-

Dies beantwortete die KPD ihrerseits mit einer wilden Klebezettelaktion.²⁴² Die Münchner Polizeidirektion wußte zwar, daß Ostberg hinter den Aktionen stand,²⁴³ konnte ihm jedoch nichts nachweisen. Immerhin beschlagnahmten die Beamten bereits bei der Durchsuchungsaktion im Frühjahr 1930 anlässlich Ostbergs erster Kampagne in der Stadt 300 000 Klebezettel. Von der Verurteilung im Juni 1930 zu 20 RM, ersatzweise zwei Tagen Haft, befreite ihn die Revisionsverhandlung, angeblich aus Beweismangel. Zumindest ruhte die Klebezettelverteilung in München daraufhin für kurze Zeit. Auch die polizeilichen Ermittlungen 1932 blieben ergebnislos, die Hausdurchsuchung in den Kellerräumen der Gauleitung und in den Geschäftsräumen der verantwortlichen Druckerei Huber & Sohn in Diessen am Ammersee im Februar 1932 lieferte keine Beweise.²⁴⁴

Mit dem Aufstieg der NSDAP ab 1929 wurde von SA und SS noch intensiverer Propagandaeinsatz gefordert als zuvor, und zwar selbst außerhalb der Wahlkampfzeiten. Die Aufmärsche entwickelten sich zu einem Kernelement der NS-Öffentlichkeitsarbeit, seit die einzelnen SA-Stürme ab Mitte 1929 ihre regelmäßigen Umzüge in den Stadtvierteln und im Umland Münchens wieder aufnahmen.²⁴⁵ Die Beteiligung der Mannschaften erzwang man nun mit drastischen Mitteln, wie etwa Bußgeldern in Höhe von 50 Pf.²⁴⁶ Ab dem Frühjahr 1930 suchte die Gauleitung mit häufigeren Umzügen vor allem in den Arbeitervierteln Macht und Präsenz zu demonstrieren und setzte hierzu jedesmal die gesamte Münchner SA samt ihrer Musikkapellen ein – am 1. Juni zogen nahezu 1000 SA- und SS-Leute durch die Arbeiterviertel im Münchner Süden.²⁴⁷ Doch dann unterbanden, wie bereits geschildert, die staatlichen Uniform- und Demonstrationsverbote für zweieinhalb Jahre alle weiteren uniformierten Kundgebungen. Vergeblich suchte die Gauleitung schließlich Ende Juni 1932 mit einer Demonstration von mehreren tausend SA- und SS-Leuten in München die Behörden unter Druck zu setzen.²⁴⁸ Der Parteipropaganda war eine tragende Säule entzogen. Daran änder-

bezirks 7 vom 2. 3. und 3. 3. 1932. Ebenda: Vermerk der PDM/VI/N vom 8. 2. 1932. Ebenda: Vermerk des Polizeibezirks 9 vom 17. 2. 1932; am selben Tag hatte ein Mann, der die Zettel nachmittags im Polizeibezirk ankleben wollte, vom Beamten überrascht, diese liegen gelassen. MP 54 (5./6. 3. 1932), „Unverantwortliches Gebaren der Hakenkreuzler.“ MP 58 (10. 3. 1932), „Hakenkreuz-Schmierfinken.“ BK 65 (5. 3. 1932), „Propaganda-Unfug“.

²⁴² StA, PDM 6774: Vermerk des Polizeibezirks 7 vom 8. 3. 1932.

²⁴³ StA, PDM 6774: Vermerk des PDM/VI d vom 11. 8. 1931, 24. 9. 1931 und 7. 10. 1931.

²⁴⁴ StA, PDM 6669: Vermerk PDM/VI d, 14. 10. 1931. StA, PDM 6774: Vermerk des PDM/VI vom 17. 2. 1932.

²⁴⁵ Vgl. dazu die Hinweise in den Polizeiberichten über die SA-Aktivitäten: StA, PDM 6809: Polizeiberichte über die Versammlungen der Münchner SA 1925–1932; StA, Lageberichte 74 bis 88 (1929).

²⁴⁶ StA, PDM 6809: Polizeibericht PND 664 (26. 7. 1929) über den Sturmappell der SA-Westend am 12. 7. 1929.

²⁴⁷ StA, PDM 6809: Polizeibericht PND 687 (5. 2. 1930) über den Appell des Sturm 3 am 17. 1. 1930: der Führer des Sturms berichtete über die künftige Propagandalinie der neu installierten GL. StA, Lagebericht 92 (9. 7. 1929), S. 11. Vgl. generell StA, Lageberichte für 1929 88 bis 96.

²⁴⁸ Kapitel IV.4., Anm. 114.

ten die bis Juli 1931 erlaubten, gelegentlichen Umzüge in Zivil nichts²⁴⁹, ebenso wenig der während der kurzzeitigen Verbotsaufhebung im Juli 1932 durchgeführte Großaufmarsch in der Stadt²⁵⁰ bzw. zwei weitere im Umland.²⁵¹ Selbst als die regelmäßigen Umzüge mit Jahresbeginn 1933 wieder aufgenommen werden konnten, trafen diese erneut auf polizeiliche Einschränkungen. Bereits die Großdemonstration der Gau-SA am 15. Januar 1933 wurde in die Isarauen und in fast unbewohnte Stadtgebiete abgedrängt. Gauleiter Wagner reagierte sichtlich entnervt: „Wir verbitten uns das. Wir gehören unter die Menschen in München.“²⁵²

Für den Zeitraum ab 1930 nahm die Zahl der Werbeabende und SA-Großveranstaltungen deutlich zu und erreichte 1932 mit mindestens sechs Großveranstaltungen zuzüglich der Termine, die sich nicht in den Quellen niedergeschlagen hatten, ihren Höhepunkt.²⁵³ Doch die Gauleitung bediente sich der Verbände nicht nur als Werbeträger. Die SA erwies sich als überaus nützlich, um Besucherlücken auszugleichen, insbesondere im Herbst 1932, als die Begeisterung für die NSDAP bereits merklich nachließ. Die Partei war auf den Eindruck überfüllter Säle angewiesen und setzte im Extremfall, so etwa für eine Versammlung im Zirkus Krone im Oktober 1932 nicht weniger als drei SA-Standarten ein.²⁵⁴ Um die Mannschaftsbestände zu erhöhen, steigerte die Münchner SA-Führung die Eigenwerbekampagnen. Im Winter 1930 hatte jeder Verband mittels Karten die Mitglieder-dichte seines Gebietes zu dokumentieren und entsprechende Lücken gezielt zu bearbeiten. Bei „älteren Männern, die über eigene politische Urteilskraft verfügen“, setzte die OSAF vor allem auf „die Überzeugungskraft der nationalsozialistischen Weltanschauung“. „Junge Leute“ könne man dagegen eher „durch unsere Disziplin“ und durch einheitliches Auftreten gewinnen.²⁵⁵ Inspiriert durch die Münchner KPD²⁵⁶ oder den NS-Gau Berlin,²⁵⁷ die hier bereits seit Jahresanfang

²⁴⁹ Vgl. z. B. StA, Lagebericht 94 (24. 10. 1930), S. 9. Ebenda 95 (4. 12. 1930), S. 10.

²⁵⁰ Front 28 (9. 7. 1932), „12 000 Mann SA und SS marschieren in München [am 3. 7. 1932]“.

²⁵¹ Zu den „Großkampftagen“ der SA-Standarte 2 (München-Land) am 16. und 17. Juli 1932: Front 30 (23. 7. 1932), „Oberbayerische SA im Kampf für die Bewegung.“

²⁵² StA, PDM 6744: Wagner in NS-Versammlung am 15. 1. 1933 vormittags im Zirkus Krone. Ebenda: Flugblatt, das zur Versammlung am 15. 1. 1933 einlud und den Marsch der SA ankündigte. Diese Auflagen waren keine Ausnahmen: Vgl. Faatz, Staatsschutz, S. 368.

²⁵³ Es ist kaum anzunehmen, daß etwa der für den 15. 9. 1931 belegte Kameradschaftsabend der SA-Standarte I (IfZ, MA 1216) der einzige der Standarte für 1930 bis 1932 gewesen ist.

²⁵⁴ Dies war neben den Standarten München-Stadt (I) und -Land (III) auch die Standarte X: StA, PDM 6741: Vormerkung des PDM/VI/N, 24. 4. 1930. Vgl. auch StA, PDM 6809: Appell des SA-Sturms 14/II/L am 27. 10. 1932: Der Sturmführer erwähnte den Einsatz der Münchner SA, um bei der Zirkus-Krone-Versammlung am 30. 10. 1932 mögliche Lücken zu füllen.

²⁵⁵ StA, PDM 6824: „Sabe“ OSAF-Stellvertreter Süd für November 1930: „Anleitung für die Winterarbeit“. Zur Herbstaktion 1931 vgl. z. B. StA, PDM 6809: Generalappell Sturmbann I der Münchner SA am 2. 9. 1931.

²⁵⁶ StA, Lagebericht 89 (7. 2. 1930), S. 8.

²⁵⁷ Der Angriff 84 (19. 10. 1930), „Horst-Wessel-Lied auf Schallplatte“. Seit Jahresende 1930 stellte der 1931 der RPL unterstellte Berliner „Funkhörerendienst, Aufnahme und Vertriebsstelle für Nationalsozialistische Schallplatten“ mit Genehmigung der Reichsleitung diese Medien her: VB 42 (11. 2. 1931), „Bekanntmachung“.

1930 aktiv waren, griffen nun auch die Münchner Verbände in den dreißiger Jahren erstmals auf Tonmedien zurück. Hier boten sich die vier seit Januar 1931 im Bereich des OSAF-Stellvertreters Ost verbreiteten Schallplatten an, mit Aufnahmen der dortigen SA-Militärkapelle, darunter einem „Stennes-Marsch“ und einem „OSAF von Pfeffer-Marsch“.²⁵⁸ Der NS-Wirtschaftsausschuß verbreitete 1932 Aufnahmen des Horst-Wessel-Liedes samt ergänzender Klaviernoten und Wessel-Photographien.²⁵⁹ Auf der Suche nach Propagandanischen folgten die Verbände dem Beispiel der Ortsgruppen und nutzten jede Beerdigung eines Mitglieds.²⁶⁰ Prominente Fälle, so etwa die Bestattung des in Schweden tödlich verunglückten Flugzeugführers des Ersten Weltkriegs und ehemaligen Schleißheimer Ortsgruppenführers Johann Wirtz im Oktober 1931, gerieten zu Großereignissen. Flankiert von zwei SA-Stürmen hielt der Gaugeschäftsführer Nippold die Trauerrede. Das NS-Organ „Front“ wollte sogar „Ehrenkompanien“ von Reichswehr und Schutzpolizei gesehen haben.²⁶¹

Die Jugendorganisationen

Im Herbst 1930 hegte der HJ-Gauleiter Emil Klein ehrgeizige Pläne für eine umfassende „Volksjugendpflege“ bzw. „intensive erzieherische und politische Schulungsarbeit“ durch Büchereien, Zeitschriften, besondere Führerausbildung, Sport, den Aufbau von Heimen, den Aufbau eines Jugend- und Lehrlingsschutzes sowie durch Stellenvermittlung. Ziel war es, neue HJ-Mitglieder zu gewinnen und die Jugendlichen „dem Gaststättenbetrieb zu entziehen“. Ein großes Arbeitsfeld sah Klein im Kampf gegen sogenannte „Schmutz- und Schundliteratur“.²⁶² Beim Aufbau der Heime zeigte sich bald Erfolg. Seit 1930 hielt die gesamte Münchner HJ jeden Mittwoch im Büro der Ortsgruppe Westend (Schommerstraße) ihren Heimabend.²⁶³ Ab Oktober 1930 traf sich der Verband zusätzlich jeden Freitag abend im Turnsaal der Schrenkschule Ecke Landsberger-/Schrenkstraße.²⁶⁴ Seit 1931 organisierte die HJ-Führung regelmäßige „Generalappelle“ und auch Großveranstaltungen etwa im Zirkus Krone,²⁶⁵ die allerdings von der Polizei mit der Begründung, die HJ sei fortwährend bestrebt, schulpflichtige Kinder zu werben, ab der zweiten Hälfte des Jahres 1931 stark reduziert wurden.²⁶⁶ 1931 hatte bereits

²⁵⁸ VB Berlin 9 (9. 1. 1931), Anzeige.

²⁵⁹ Deutsche Zeitung 209 (6. 9. 1931), „Horst Wessels Vermächtnis“. Vgl. z.B. Front 43 (22. 10. 1932), „NS-Frauenschaft“.

²⁶⁰ Dabei schien es gleich, welche Ursache der Tod jeweils hatte; vgl. z.B. Front 35 (27. 8. 1932), „SA-Mann Gronegger beim Baden in der Isar verunglückt.“ Vgl. auch Front 33 (13. 8. 1932), AdB. Maurer, Freimann, S. 58.

²⁶¹ Front 10 (3. 10. 1931), „Letzte Fahrt unseres Pg Wirtz“.

²⁶² Front 6 (1. 11. 1930), Bezirkstagung der HJ München 25. 10. 1930.

²⁶³ Vgl. Münchner Wacht 1930, Rubrik HJ.

²⁶⁴ Front 5 (15. 10. 1930), AdB. Front 8 (1. 12. 1930), Aus den Gefolgschaften.

²⁶⁵ Front, Beilage Jungfront 1930–1932. HStA, Reichsstatthalter 451: Festschrift „15 Jahre Gebiet Hochland der Hitlerjugend“ München 1943, S. 4.

²⁶⁶ Vgl. z.B. Front 5 (30. 1. 1932), „Die Münchner Polizeidirektion verbietet Elternversammlung der HJ“; davon war die für den 2. 2. 1932 geplante Versammlung im Kreuzbräu betroffen. Vgl. auch: Front 2 (9. 1. 1932), „Unser Vormarsch in Oberbayern. Die Entwicklung der HJ im Gau München-Oberbayern“. Front 14 (31. 10. 1931), „Nächt-

jede Schar wie auch die BDM-Gruppen ein eigenes Heim, das meist bei Privatpersonen (häufig beim jeweiligen Leiter selbst) oder auch in Gastwirtschaften untergebracht war.²⁶⁷ Die DFO-Jungmädchengruppe sowie die Jungschar und die älteren Mädchen des BDM hörten bei ihren wöchentlichen Heimabenden unter anderem „Deutsche Götter- und Heldensagen“, sangen Volkslieder und waren mit Handarbeiten beschäftigt.²⁶⁸ Einer der Höhepunkte der Münchner NS-Jugendorganisationen vor 1933 war die Fahrt zum Potsdamer Reichsjugendtag der HJ am 1. November 1932, an dem aus dem gesamten Reich mehrere Zehntausend Jugendliche teilnahmen. Hier paradierte die HJ mehrere Stunden lang an Hitler vorbei, der allerdings den Auftritt des BDM ablehnte, da er keine „marschierenden Frauen“ sehen wollte.²⁶⁹

Seit 1929 wurden HJ und BDM in München in wachsendem Maße für die Propagandatätigkeit verpflichtet, wie die Vernehmungsprotokolle während der bereits an früherer Stelle geschilderten Polizeiaktionen gegen das Münchner Jungvolk 1932 zeigen. Bei den Wahlen 1932 trat erstmals auch der BDM an die Öffentlichkeit und beteiligte sich an der Verteilung von Propagandamaterial.²⁷⁰ Obwohl man hierbei stets mit dem Widerstand der Behörden rechnen mußte, ließen sich die HJ-Führer nicht abschrecken. So warteten die Jugendverbände, als die Polizei im März 1930 ihre Kundgebung gegen den Young-Plan verbot, bis Mitternacht, marschierten dann unangemeldet durch die Innenstadt und verbrannten unter lautstarken „Treueschwüren“ auf Hitler einen symbolischen „Young-Plan“. Ohnedies wurden die Jugendlichen regelmäßig für die Propagandamärsche der SA²⁷¹ wie die legale bzw. illegale Verteilung von Werbematerial eingespannt.²⁷² Das oft erhebliche Risiko hierbei nahmen die verantwortlichen HJ-Leiter jedoch in Kauf. Bezeichnenderweise erklärte ein Junge vor der Polizei Ende April 1929, er habe die Flugblätter von seinem HJ-Führer erhalten und der habe ihn „ausdrücklich“ darauf aufmerksam gemacht, daß nur das Ankleben verboten sei. Tatsächlich untersagten die Behörden das Ankleben jedoch nur dann, wenn das Flugblatt generell verboten worden war. Die Entschuldigung nützte dem Jungen somit wenig – gemeinsam mit zwei weiteren HJ-Mitgliedern wurde er zu je 10 RM Geldstrafe verurteilt.²⁷³

licher Schupoüberfall auf die Hitlerjugend!“ Front 32 (6. 8. 1932), [Aufruf Wagners] „Parteiengenossinnen, Parteiengenossen des Gau München-Oberbayern“. Front 36 (3. 9. 1932), „4 Jahre Hitlerjugend im Gau München-Oberbayern.“

²⁶⁷ Front, Beilage Jungfront: „Aus den Gefolgschaften“ 1931–1932. Der BDM traf sich ab Herbst 1930 in der Wohnung des ehem. stellv. Neuhauser Sektionführers Malinowsky: Front 1 (1. 9. 1930), „Münchner Mädels!“

²⁶⁸ Vgl. z. B. Front 1 (1. 9. 1930), „Münchner Mädels!“ Front 8 (1. 12. 1930), „BdM in der HJ e.V.“ Front 5 (1. 4. 1931), AdB, „Jungmädchengruppe“.

²⁶⁹ Leonhart, Wir arbeiten auf lange Sicht, S. 190 und 196.

²⁷⁰ HStA, Reichsstatthalter 451: Festschrift „15 Jahre Gebiet Hochland der Hitlerjugend“ München 1943, S. 5.

²⁷¹ Front 2 (9. 1. 1932), „Unser Vormarsch in Oberbayern. Die Entwicklung der HJ im Gau München-Oberbayern“.

²⁷² Vgl. generell StA, PDM 6774: Nationalsozialistische Plakate und Flugblätter.

²⁷³ StA, PDM 6774: Vernehmungsprotokoll der PDM VIa vom 18. 4. 1929.

Um Jugendliche für die HJ zu begeistern, organisierte der Verband fortwährend Schwimmbadbesuche, Spielabende, Sportfeste, Nachtmärsche, Geländeübungen, Zeltlager, Bergfahrten und „Skitreffen“.²⁷⁴ Allerdings war die Polizei selbst hier aktiv und verhinderte etwa das zweiwöchige „Sommerzeltlager“ Mitte August 1931 auf dem Karoli bei Waldkirchen und das Sportfest Anfang Oktober 1931 auf dem Grünwalder Gelände der Reichsführerschule.²⁷⁵ Solche Aktivitäten, die später charakteristisch für die Jugendorganisationen des Dritten Reichs wurden, orientierten sich an der bündischen Jugend und an den Jugendverbänden der Arbeiterparteien oder der katholischen Kirche, auch wenn die HJ diese Organisationen öffentlich bekämpfte. Oftmals unterschied sich die NS-Jugend von ihren Gegnern ohnehin nur durch die ideologische Indoktrination und das intensivere pseudomilitärische Gepräge. Im Widerspruch zu ihrer sonstigen Ablehnung der NSDAP anerkannte die bayerische Regierung vermutlich schon seit 1927, im Gegensatz zum Reich, die HJ als „Jugendpflege betreibenden Verein“.²⁷⁶ Dadurch kam der Verband seit 1929 in den Genuß einer 50-prozentigen Bahnfahrpreisermäßigung²⁷⁷ und durfte städtische Turnhallen benutzen. Um weiterer Vergünstigungen willen trat die HJ Ende 1930 dem „Reichsverband für Jugendwandern und Jugendherbergen“ sowie dessen bayerischem Zweig bei.²⁷⁸ Erst im Januar 1931 entzog ihr auch die bayerische Regierung alle Vergünstigungen sowie die Genehmigung, im Bayerischen Jugendherbergsverband Mitglied zu sein.²⁷⁹ Auch die Indoktrination der Jugendlichen betrieb die Partei mit großem Aufwand. In Oberbayern einschließlich München wurden allein 1931 rund 33 000 Zeitungen, die sich speziell an HJ und Jungvolk richteten, verteilt, darüber hinaus 60 000 Flugblätter, 2000 Broschüren und 4500 Werbekarten.²⁸⁰ Mit diesen Propagandamaterialien wie auch mit Veranstaltungen in allen Stadtteilen warb die HJ-Führung auch um die Elternschaft, die als Dreh- und Angelpunkt für den Mitgliederzuwachs und den Erfolg galt. Mitte März 1930 gründete der Verband die „Elternvereinigung der HJ“ und startete anschließend sowie erneut ab Herbst 1931 eine Veranstaltungsreihe für die Eltern der HJ-Mitglieder.²⁸¹ Die Abteilung „Jugend-

²⁷⁴ Z. B. Front 3 (1. 2. 1931), „Aus den Gefolgschaften: Schar 1 Antreten Müllerbad (Schwimmen) anschließend Ausmarsch“. Front 13 (25. 3. 1932), „Die deutsche Jugend. Skitreffen der HJ Oberbayern“ [am 19./20. 3. 1932 in Neuhaus, Josefstal]. Vgl. auch das Programm der Münchner Gefolgschaften im Januar 1931: Front 1 (1. 1. 1931), „Aus den Gefolgschaften“. Vgl. generell: Front, Beilage Jungfront, „Aus den Gefolgschaften“ 1931–1932.

²⁷⁵ StA, Lagebericht 105 (23. 10. 1931), S. 6. Front 9 (22. 7. 1931), „Sommerzeltlager der HJ durch das bayerische Staatsministerium unmöglich gemacht“.

²⁷⁶ Front 16 (19. 4. 1932), „Nationale Jugendbewegung vor dem Richterstuhl“.

²⁷⁷ Front 10 (3. 10. 1931), „Die 50% Fahrpreisermäßigung auf der deutschen Reichsbahn der HJ entzogen!“

²⁷⁸ StA, PDM 6826: Rschr. Nr. 13 (8. 12. 1930), HJ-RL an die HJ-Gaue. Front 10 (3. 10. 1931), „Hitlerjugend rechtlos“.

²⁷⁹ HStA, MIInn 81585: MIInn an HJ-München vom 28. 7. 1931 betreff Entschließung vom 18. 7. 1931 und Ablehnungsbescheid vom 16. 1. 1931. Front 10 (3. 10. 1931), „Hitlerjugend rechtlos“.

²⁸⁰ Front 2 (9. 1. 1932), „Unser Vormarsch in Oberbayern. Die Entwicklung der HJ im Gau München-Oberbayern“.

²⁸¹ StA, Lagebericht 90 (8. 4. 1930), S. 16. HStA, Slg, Varia 1328: Programm „Bunter Elternabend“ HJ-Ramersdorf am 3. 12. 1931. Front 36 (3. 9. 1932), „4 Jahre Hitlerjugend im

pflege und Jugendfürsorge“ bei der Münchner HJ-Leitung eröffnete eigene Sprechstunden für „nationalsozialistische Eltern“.²⁸² Ein Veranstaltungsprogramm vom Februar 1932 zeigt die Inhalte der Kampagne im Herbst 1931 und Frühjahr 1932: Der NSLB-Funktionär Bauer war zum Thema „Eltern, was wird aus euren schulentlassenen Söhnen?“ vorgesehen. Der oberbayerische HJ-Führer Emil Klein thematisierte die Frage: „Wer politisiert die Jugend? Wer gefährdet die Autorität der Schule und Lehrer?“ Der Führer des NSDAP-Bezirks München Mitte-Süd, Karl Tempel, wählte als Titel seiner Rede: „Eltern, wahrt eure Erziehungsrechte!“ Allerdings untersagte die Polizei diese Februar-Veranstaltung, um jeden Angriff gegen das Verbot der Teilnahme von Schulpflichtigen in der HJ zu verhindern.²⁸³ Der Höhepunkt der Kampagne war die Ende 1931 von der HJ-Gefolgschaft III (München-West) inszenierte Wanderausstellung über die HJ. Hier sollte demonstriert werden, daß Jugendliche in der HJ „nicht politisch verhetzt und verroht werden“. In der NS-Gauzeitung konnte man lesen: „Betritt man die Ausstellung, so leuchtet einem zunächst das Wiesengrün entgegen, auf dem sich zwei Zelte mit straff gespannten Bahnen erheben. Daneben ein frischer Hitlerbube, den Wimpel in der Faust, als ob er Lagerwache hielte, denn in dem offenen Zelt sieht man im Dunkeln einen Schläfer, dessen Kopf soeben noch aus dem Schlafsack guckt [...]“. Die Ausstellung zeigte das Lagerleben, statistisches Material zur Entwicklung der Organisation sowie Zeitungen und Publikationen. Wandbilder interpretierten historische Ereignisse und diffamierten Führer der Arbeiterparteien. In Vitrinen fanden sich Gegenstände aus dem HJ-Alltag und während der Heimabende angefertigte Handwerksstücke.²⁸⁴ Solche Ausstellungen erachtete die Münchner HJ als wirksame Eigenwerbung und hatte bereits im Dezember 1930 während der HJ-Gautagung im Hotel „Haus der Landwirte“ in der Goethestraße eine ähnliche „Arbeits- und Werkausstellung“ arrangiert.²⁸⁵ Neben diesem Bild scheinbarer Idylle und Harmlosigkeit pflegte die HJ seit 1932 als zweiten Zweig ihrer Selbstdarstellung den Mythos von der angeblich²⁸⁶ brutalen Verfolgung der Hitlerjungen durch den politischen Gegner. Das geeignete Vorbild lieferte die SA, für die dies bereits seit Jahren fester Bestandteil ihrer Propaganda war. Entsprechend veranstaltete die Leitung des HJ-Unterbannes München Anfang August 1932 eine Trauerkundgebung „für die von Rotmord und Reaktion ermordeten Hitlerjungen“²⁸⁷ – allerdings ohne daß sich bislang Entsprechendes in München ereignet hatte – mit klassischen Musikstücken von

Gau München-Oberbayern.“ Vgl. generell Front, Beilage Jungfront, „Aus den Gefolgschaften“ 1931–1932.

²⁸² Front 8 (20. 2. 1932), „Hitlerjugend“.

²⁸³ Front 5 (30. 1. 1932), „Die Münchner Polizeidirektion verbietet Elternversammlung der HJ“.

²⁸⁴ Front 19 (5. 12. 1931), „Die Arbeitswanderausstellung der HJ“.

²⁸⁵ Front 8 (1. 12. 1930), Beilage: Jungfront, 1 (1. 12. 1930). Front 1 (1. 1. 1931), „Arbeits- und Werkausstellung 1930 der Südbayerischen HJ“. Vgl. auch SMP 48 (20. 11. 1932), „Bund deutscher Mädel“: Bericht über die Handwerksausstellung des BDM am 5. 12. 1932.

²⁸⁶ Vgl. zur Aggressivität der politischen Gegner der NSDAP: Kapitel IV.4.

²⁸⁷ Unter „Rotmord“ verstand die Parteipresse die KPD und das sozialdemokratische Reichsbanner; unter „Reaktion“ dagegen die Bayerische Volkspartei.

Brahms, Beethoven und Carl-Maria von Weber und gezielt geladenen Gästen, um die polizeiliche Überwachung auszuschließen.²⁸⁸ Aufmerksame Beobachter konnte diese Selbstdarstellung schwerlich über die Menschenverachtung und das totalitäre Gepräge der NS-Ideologie hinwegtäuschen, die auch den Jugendlichen in München vermittelt wurden.²⁸⁹ Unbeirrt darum forderte eine Zeitungsanzeige mit einem besonderen Motiv zum Beitritt in den BDM auf: „Euch Münchner Mädels, die ihr das Glück habt, in der Geburtsstätte des Nationalsozialismus leben zu dürfen, fordern wir auf: Zeigt euch dessen würdig, indem ihr durch euren Eintritt in unseren Bund unsere Front stärkt. So daß wir mit Stolz melden können, München voran!“²⁹⁰

Der NSDStB

Ab 1929 überzog der NSDStB das Münchner Hochschulleben mit aufsehen-erregendem Aktionismus. Neben den regelmäßigen Großkundgebungen waren wöchentliche Sprechabende und gelegentliche Aufmärsche geboten sowie ein beinahe täglicher Steh-Convent im Hauptgebäude der Universität und in der Technischen Universität auf der großen Treppe am Ausgang Arcisstraße.²⁹¹ Um neuen Schwung in die HGM zu bringen, reduzierte der Bund im Sommersemester 1929 die Zahl der Sprechabende und steigerte die Zahl der Ausflüge, die die „kameradschaftlichen Bande“ wieder enger knüpfen sollten, sowie die Zahl der Übungen im Kleinkaliberschießen auf dem Schießplatz des Münchner BdO.²⁹² Die „Ortsgruppe Studenten“ sah ihre Aufgabe im Sommer 1931 primär in der Propaganda und verlegte den Schwerpunkt auf die Großveranstaltungen, die nach Ansicht der Führung „über den Ruf der nationalsozialistischen Studenten“ entschieden. Deshalb hatte jedes Mitglied jeweils fünf Tage vor solchen Ereignissen seine Freizeit „restlos zur Verfügung“ zu stellen. Außerdem dürfe es keinen geben, „der nicht mindestens 3 Bekannte oder Freunde hinschleift“. Über die Veranstaltungen hinaus suchte die Ortsgruppe durch Zellenobmänner auch in den Wohnvierteln den Kontakt zu den einzelnen Mitgliedern. Im Sommer 1931 führte die Ortsgruppe ideologische Schulungskurse ein und organisierte sieben Arbeitskreise, die sich dem außenpolitischen Kurs der NSDAP widmeten sowie dem spezifisch nationalsozialistischen Biologismus, dem Wirtschaftsprogramm der Partei, der „Rassenhygiene“, „Wehrfragen“ und den Gewerkschaften und Betriebsräten. Einmal pro Woche hielt die Ortsgruppe „Pflichtsport“ ab, darunter auch Pistolenschießen.²⁹³

²⁸⁸ Front 32 (6. 8. 1932), balkengefaßte Anzeige.

²⁸⁹ Zur Wahrnehmung der nationalsozialistischen Gewalt: Kapitel IV.4. Zur Ideologie der NS-Jugendverbände: Kapitel IV.2. sowie Stachura, Nazi Youth, S. 43 ff.

²⁹⁰ Front 1 (1. 9. 1930), „Münchner Mädels!“.

²⁹¹ Vgl. z.B. VB 253 (31. 10. 1929), AdB. Sowie StA, Würzburg, II/18, Einladungen zu Münchner NSDStB-Großkundgebungen 1930–1932. VB 1930–1932, AdB. StA, PDM 6824: Einführungsbroschüre der Ortsgruppe Studenten, Gau München-Oberbayern, Juni 1931. Dazu auch: Böhm, Universität München, S. 54.

²⁹² StA, Würzburg, RSF II/14: Teschenmacher an Schirach vom 13. 4. 1929.

²⁹³ StA, PDM 6824: Einführungsbroschüre der Ortsgruppe Studenten, Gau München-Oberbayern, Juni 1931. Die Anweisung zu dieser Schulungsinitiative gab die NSDStB-RL: StA, Würzburg, RSF II/14: Rschr. NSDStB-RL/Schulungsleiter „Ende April 1931“.

Um zusätzlich auf sich aufmerksam zu machen, verteilte der NSDStB Flugschriften²⁹⁴ und veröffentlichte im Mai 1931 eine Schallplatte mit Reden Schirachs.²⁹⁵ Doch zur wichtigsten Methode geriet, wie an späterer Stelle noch zu schildern sein wird, ab 1929 die demonstrative Aggressivität. Extreme Verbalradikalität und gezielte Provokationen sollten Aufmerksamkeit erregen, das Meinungsfeld der Universitätsöffentlichkeit dominieren und den weltanschaulichen Gegner einschüchtern. Von seinen Versammlungssprengungen und Hetzkampagnen gegen Professoren nahm der Bund erst ab Anfang 1932 infolge des energischen Gegenkurses der Hochschulleitung Abstand. Dieser provokatorische Aktionismus war jedoch nur ein Teil der Strategie, denn gleichzeitig bot der NSDStB durch sein soziales Engagement im AStA auch das Bild einer um die studentischen Nöte bemühten Organisation.

Im allgemeinen erhielt der Münchner NSDStB keine große Unterstützung innerhalb der Partei. Die Parteipresse stellte keine eigene Rubrik zur Verfügung und vermied jede regelmäßige Berichterstattung, abgesehen von Veranstaltungseinladungen und einzelnen Ausnahmefällen, wie etwa der Kampagne gegen Professor Nawiasky 1931.²⁹⁶ Die Parteiführung betrachtete die Arbeit an den Hochschulen eher als Nebenschauplatz, schätzte Fragen von Wissenschaft oder Hochschulpolitik in der Regel gering und besaß kein entsprechendes, konkretes Programm. Auch die diesbezüglichen Zielsetzungen für den Fall der Machtergreifung waren eher verschwommen und liefen auf eine großangelegte politische „Säuberung“, die Abschaffung der Lehrfreiheit und die Verlagerung des Schwerpunktes auf eine „völkische“ Erziehung hinaus.²⁹⁷ Charakteristischerweise lehnte der Gaugeschäftsführer Nippold das Hochschulprogramm der Münchner Ortsgruppe Studenten im Herbst 1931 rundweg ab, da ihm der Ansatz zu „wissenschaftlich“ war: „Auf diese Weise erziehen Sie Professoren [...]“. Statt dessen schlug Nippold vor: „Führen Sie die Ihnen anvertrauten Menschen hinaus in die Natur, dann lernen sie dabei Heimat- und Vaterlandsliebe, zwingen Sie die Menschen zum Eintritt in die SA, dann lernen sie dadurch Disziplin und Kameradschaft und lassen Sie um des Himmels willen alles zwangsmäßig Intellektuelle aus dem Spiel.“ Der Nationalsozialismus lasse sich am besten „an einem Winterabend auf einer Skihütte“ erfassen. Nippold hob als Schreckbild die „geistreichen Debatten“ der studentischen Verbände hervor. Und er warnte die Ortsgruppe mit dem Hinweis, die Studentenorganisation sei nicht „Selbstzweck“, sondern „Mittel zur Verwirklichung von Adolf Hitlers Gedanken“.²⁹⁸ Nichtsdestotrotz stellte der NSDStB, ähnlich wie andere Binnenorganisationen der NSDAP auch, sein elitäres Bewusstsein zur Schau. Die Münchner Ortsgruppe „Studenten“ betrachtete sich als „die

²⁹⁴ Vgl. generell StA, Würzburg, RSF II/18. StA, Würzburg, RSF II/10: Sonderrundschreiben der RL des NSDStB o. w. A.; Datierung nach Lage im Akt.

²⁹⁵ Diese vom Funkhörerendienst eV. Berlin herausgebrachte Platte trug den Titel „Student und Arbeiter“: StA, Würzburg, RSF II/14: Rschr. NSDStB-RL vom 19. 5. 1931.

²⁹⁶ Kapitel IV.4.

²⁹⁷ Böhm, Universität München, S. 86–90.

²⁹⁸ StA, Würzburg, RSF II/14: GGF an Ofg Studenten vom 12. 10. 1931.

Führerschule der NSDAP“.²⁹⁹ Im Herbst 1932 ordnete die NSDStB-Bundesführung an, künftig Mitglieder nach vier Semestern an die Parteiorganisation oder an die lokale NSDStB-Führung als Führereservoir zu überstellen.³⁰⁰ Schirach selbst träumte davon, im NSDStB „einen neuen Führertyp zu schaffen, den jungen Menschen, der Organisator, Redner, Wissenschaftler, Propagandist gleichzeitig ist [...]. Dieser Führer kennt keine Konflikte, kein Disharmonieren mit der Organisation, dieser Führermensch, den wir zu schaffen haben, ist der neue Frontsoldat.“³⁰¹

Zu den wesentlichen Zielen des NSDStB an den Münchner Hochschulen gehörte die Dominanz in den Studentenausschüssen und die Unterwanderung der Studentenverbände. Seit 1930 wirkte ein Nationalsozialist im AStA-Vorstand der Universität, seit 1931 war der Vorsitzende selbst Parteimitglied. An der Technischen Hochschule bestand diese Situation schon seit 1929.³⁰² Der NSDStB versuchte dort regelmäßig mit Hilfe seiner Gremiumsvertreter den AStA für die NS-Propaganda einzuspannen. Als der ehemalige HGM-Führer Kurt Ellersieck im Frühjahr 1931 im AStA der Technischen Hochschule das Amt für politische Bildung übernahm, folgten bald Einladungen an NS-Prominente, darunter Hermann Göring, der im Rahmen des Vortragszyklus zum Themenkreis „Pazifismus oder Wehrgeist“ um einen Vortrag gebeten wurde.³⁰³ Über das AStA-Pressamt der Technischen Hochschule, seit Frühjahr 1931 von einem Parteimann besetzt, besaß der NSDStB weitreichenden Einfluß auf die Hochschulzeitung.³⁰⁴ Im Januar 1931 initiierte der Nationalsozialist im AStA-Vorstand der Universität erfolgreich zwei Beschlüsse, die zugleich die Mentalität der AStA-Mehrheit charakterisierten. Der AStA unterstützte zum einen das Vorgehen der Heidelberger Studentenschaft gegen Professor Emil Gumbel, der wegen seiner Publikation über „Fememorde“ bei den Nationalsozialisten besonders verhaßt war, und zum anderen den Antrag der Giessener Studentenschaft auf einen Numerus clausus für jüdische Studenten.³⁰⁵ Der Waffenring und die Nationalsozialisten dominierten den AStA mit ihrer Mehrheit etwa bei der Entsendung von Vertretern zu Studententagungen, bei Anträgen katholischer bzw. linksgerichteter Vertreter oder schlicht bei der Erteilung der Sprecherlaubnis.³⁰⁶ Allerdings stieß die Durchsetzungsfähigkeit der Nationalsozialisten gelegentlich auch auf Grenzen. Noch 1930 wurde der nationalsozialisi-

²⁹⁹ StA, PDM 6824: Einführungsbrochure der Ortsgruppe Studenten, Gau München-Oberbayern, Juni 1931.

³⁰⁰ StA, PDM 6824: Anordnung Nr. 4 (20. 10. 1932) des NSDStB-Führers.

³⁰¹ StA, Würzburg, RSF II/14: Rshr. der NSDStB-RL/Schirach vom 30. 11. 1931.

³⁰² Vgl. auch Kapitel IV.5.

³⁰³ StA, Würzburg, RSF II/10: AStA TH München/Kurt Ellersieck an Göring vom 2. 3. 1931. Göring lehnte allerdings ab, da er einige der vorgesehenen Referenten als „Vaterlandsverräter“ erachtete und nicht mit diesen zusammen auftreten wollte: StA, Würzburg, RSF II/10: Schirach an Ellersieck vom 11. 3. 1931.

³⁰⁴ BA, Berlin, NS 22/421: Sitzung des „Führerrings“ des NSDStB am 1. 3. 1931 im Braunen Haus.

³⁰⁵ StA, Würzburg, RSF II/18: Vorstandssitzung des AStA der Universität München am 22. 1. 1931.

³⁰⁶ Ebenda: Vorstandssitzungen des AStA der Universität München am 5. 7. 1932 und 3. 2. 1933.

stische Beisitzer im Universitäts-AStA regelmäßig überstimmt.³⁰⁷ Der AStA verhinderte ebenfalls, daß in seinen Räumen ein Bild des nationalsozialistischen thüringischen Unterrichts- und Kultusministers Wilhelm Frick aufgehängt wurde.³⁰⁸ Im Dezember 1931 scheiterte die Idee, eine Protestkundgebung und ein universitäres Mißtrauensvotum gegen den Rektor Albert Rehm zu initiieren, an der AStA-Mehrheit. Der Rektor hatte entsprechend kultusministerieller Anordnung den Schriftleiter der NS-Hochschulzeitung „Deutsche Revolution“, Harald Rehm, von der Universität verwiesen.³⁰⁹ Allerdings hatte auch Schirach, der ständig in die Politik des Münchner NSDStB eingriff, die HGM aufgefordert, von dem Mißtrauensantrag abzusehen, da der Rektor sich stets für die „Wehrhaftmachung“ der Jugend eingesetzt habe.³¹⁰ Die massive Kritik der sozialistischen und katholischen AStA-Vertreter am Verhalten des AStA-Vorstandes während der Nawiasky-Affäre im Sommer 1931 ließ sich keineswegs verheimlichen. Auch die Idee eines Numerus clausus für jüdische Studenten fand im AStA der Universität trotz anfänglicher Zustimmung letztendlich keine Mehrheit.³¹¹ In der Münchner Technischen Hochschule dagegen hatte der NSDStB damit bereits 1929 Erfolg, denn die Vollversammlung der Studentenschaft und des AStA hatte den Numerus-clausus-Antrag angenommen. Daraufhin ersuchte der AStA der Technischen Hochschule die Führung des Dachverbandes der deutschen Studenten im Reich, die „Deutsche Studentenschaft“ (D.St.), eine entsprechende gesetzliche Regelung „für deutsche Staatsbürger jüdischer und anderweitig nicht deutscher Abstammung“ zu erwirken. Ähnliche Forderungen stellten 1929 auch Berliner, Erlanger und Würzburger Studentenschaften.³¹² Im AStA der Technischen Hochschule spielte der NSDStB wesentlich früher als an der Universität eine dominierende Rolle. Im Februar 1930 schloß sich der AStA der Technischen Hochschule der Initiative der Göttinger Studenten an, Hindenburg um die Einleitung eines zweiten Referendums gegen den Young-Plan zu bitten. Trotz des ausdrücklichen Verbotes des Rektors propagierte der nationalsozialistische AStA-Vorstand die Idee und verteilte Unterschriftenlisten. Hierauf reagierte der Senat im Juni mit einem scharfen Verweis gegen den nationalsozialistischen Vorsitzenden des AStA, Karl Motz, und drohte ihm den Ausschluß von der Universität an. Die Nationalsozialisten beschlossen daraufhin, die aufgeheizte politische Stimmung an der Technischen Hochschule zu nutzen. Eigenmächtig bestimmte die Mehrheit von Waffenring und Nationalsozialisten die Selbstauflösung des AStA und führte Neuwahlen durch, in denen der NSDStB drei zusätzliche Mandate gewann. Allerdings er-

³⁰⁷ Vgl. z. B. ebenda: Vorstandssitzungen des AStA der Universität am 23. 2. 1930 und 7. 5. 1930.

³⁰⁸ StA, Würzburg, RSF II/14: Gladiss, Mitglied des AStA-Vorstands der Universität München an den AStA-Vorstand vom 16. 6. 1930. Ebenda, RSF II/18: Entschließung AStA-Vorstand vom 17. 6. 1930.

³⁰⁹ StA, Würzburg, RSF II/18: Vorstandssitzung des AStA der Universität München am 14. 12. 1931. Franz, Münchner Hochschulen, S. 63.

³¹⁰ StA, Würzburg, RSF II/10: Schirach an HGM vom 11. 12. 1931.

³¹¹ Böhm, Universität München, S. 57.

³¹² StA, Würzburg, RSF II/10: Notiz des AStA der TH München, o. w. A. Grüttner, Studenten, S. 28 f.

klärte der Senat die Wahl für ungültig.³¹³ Die Affäre entwickelte nun negative Folgen für die D.St., die sich ebenfalls an der Göttinger Initiative beteiligt hatte. Die D.St. erhielt ihre bayerischen Mitgliedsbeiträge aus den Haushaltsetats der jeweiligen bayerischen AStA. Der Haushalt bedurfte jedoch in jedem einzelnen Fall der Genehmigung des Kultusministeriums, die diese bis Jahresanfang 1930 verweigerte. Der von Waffenring und NSDStB dominierte AStA der Technischen Hochschule München reagierte darauf im Januar 1930 mit einem arroganten Brief ganz im Sinne der an dieser Hochschule mittlerweile herrschenden Gesinnung.³¹⁴ Die zunehmend rechtsradikalen bzw. nationalsozialistischen Tendenzen der D.St. und der Fall Nawiasky bewogen das bayerische Kultusministerium schließlich dazu, ab dem Sommersemester 1932 die bayerischen Zwangsbeiträge endgültig abzulehnen.³¹⁵ Die systematischen Versuche, studentische Selbstverwaltungsorgane zu unterwandern und im nationalsozialistischen Sinne zu instrumentalisieren, richteten sich auch gegen die D.St.³¹⁶ Schirach hatte schon im Herbst 1929 gegenüber den NSDStB-Führern deutlich werden lassen, daß „wir uns keinen besseren Rahmen für unsere Propaganda denken können, als den der D.St. mit ihren AStA-Wahlen, Studentenzeitschriften usw.“³¹⁷ Nachdem dieses Ziel ab Sommer 1930 in Bayern und ein Jahr später auch auf Reichsebene erreicht war,³¹⁸ verließen im Sommer 1932 manche Studentenverbände den Dachverband und gingen in Opposition. Im Kreis VII (Bayern) distanzierten sich besonders die katholischen Studentengruppen.³¹⁹

Gegenüber den rechtskonservativen Studentenverbindungen bezog der NSDStB eine zwiespältige Haltung. Einesteils arbeitete der Bund im AStA unter anderem mit dem Waffenring zusammen, andererseits sah er diese Verbindungen primär als Mitglieder- bzw. Wählerreservoir an, deren Existenz jedoch als überflüssig.³²⁰ Dies gab Schirach nicht nur hinsichtlich des „Hochschulringes Deutscher Art“ (HDA) offen zu und verbot ab Dezember 1930 NS-Studenten die Mitgliedschaft im HDA.³²¹ Daraufhin verlor der HDA trotz seiner Proteste gegen

³¹³ Franz, *Münchener Hochschulen*, S. 54f. StA, Würzburg, RSF II/14: Rschr. NSDStB-RL anlässlich des 12. Studententages in Hannover, o. D.; Datierung anhand Inhalt: Herbst 1929. Ebenda: RSF II/18: „Kommilitonen!“, Flugblatt des NSDStB.

³¹⁴ StA, Würzburg, RSF II/14: AStA-Vorstand der TH München an Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, o. D., Entwurf des Schreibens, Januar 1930.

³¹⁵ UAM, Akten des Senates 366 c: Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus an die Rektorate der drei Landesuniversitäten vom 19.4. und 17. 10. 1932. Vgl. auch Franz, *Münchener Hochschulen*, S. 33–44.

³¹⁶ StA, Würzburg, RSF II/p 224: Protokoll der 3. „Führersitzung“ des NSDStB am 1. 3. 1931 im Braunen Haus. Ebenda Protokoll der 5. „Führersitzung“ des NSDStB am 2. 5. 1931 im Braunen Haus.

³¹⁷ StA, Würzburg, RSF II/14: Rschr. NSDStB-RL anlässlich des 12. Studententages in Hannover, o. D.; Datierung aus dem Inhalt: Herbst 1929.

³¹⁸ Kapitel IV.5., Anm. 152–155.

³¹⁹ StA, Würzburg, RSF II/p 224: Protokoll der 7. „Führersitzung“ des NSDStB am 30. 6. 1932 im Braunen Haus. Grüttner, *Studenten*, S. 36.

³²⁰ Grüttner, *Studenten*, S. 34.

³²¹ „Bewegung“ [*Zeitschrift des NSDStB*] 34 (23. 12. 1930), Anordnung Baldur von Schirachs.

Schirachs Verbot³²² rapide an Mitgliedern und Einfluß.³²³ Die Unterwanderung des als Dachverband vieler Korporationen auch in München vertretenen HDA war weit fortgeschritten: In vielen Hochschulstandorten im Reich arbeiteten HDA und NSDStB eng zusammen. Der Reichsvorsitzende und etliche HDA-Mitarbeiter waren Mitglieder von NSDStB und NSDAP. Dasselbe Spannungsverhältnis bestand auch gegenüber den waffentragenden Verbindungen in München. Eine Reihe von Vorfällen verschlechterte seit 1930 zunehmend die Beziehungen. Im Herbst 1930 kam es zu einer langdauernden Kämpfprobe zwischen dem Dachverband der waffentragenden Studentenverbände Münchens, dem „Münchener Studenten-Convent“ (M.S.C.), und der NSDAP-Reichsleitung bzw. dem NSDStB.³²⁴ Den Anlaß lieferte die Verweigerung einer Duellforderung durch den Privatsekretär des USchLA-Reichsleiters, Wilhelm von Holzschuher, der wie sein Kontrahent Mitglied des „Corps Franconia“ war. Die Meinungsverschiedenheiten eskalierten im Frühjahr 1931 zu einem heftigen Streit zwischen der NSDAP und dem M.S.C. Der USchLA-Vorsitzende Buch und Schirach versuchten, ultimativ die Rücknahme der Forderung zu erzwingen, und selbst der „Völkische Beobachter“ attackierte die Verbände. Erst nach langwierigen Verhandlungen, an denen schließlich auch Hitler und Heß teilnahmen, beendete ein Kompromiß den Streit. Das Duell fand nicht statt, beide Parteien nahmen ihre wechselseitigen Forderungen zurück. Der M.S.C. und die betroffenen waffentragenden Verbindungen erkannten jedoch, daß die RL nicht an ihren Ehrenregeln bzw. Verbandsrechten interessiert war oder gar an einer Kooperation, sondern nur an der Unterwerfung der Verbände. Im ersten Moment schienen die Studentenverbände durch die unberechenbare und arrogante Verhandlungsführung der Nationalsozialisten geradezu ernüchert. Der M.S.C. wollte zwar von einem endgültigen Bruch mit der NSDAP nicht sprechen, nicht zuletzt um der weltanschaulich-ideologischen Sympathien willen, gegenüber dem NSDStB war der Graben jedoch nicht mehr zu überbrücken. Der Münchner Waffenring verbot seinen Corpsstudenten vorübergehend die Mitgliedschaft im NSDStB,³²⁵ der M.S.C. dagegen auf Dauer. Der nationalsozialistische Vorsitzende der D.St., Lienau, riet angesichts der Entwicklung davon ab, allzu offen an der Zerschlagung des Waffenringes zu arbeiten. Schirach hingegen untersagte vorläufig jede Listenverbindung mit „Waffenstudenten“.³²⁶ Nach einer ruhigeren Phase brach im Winter 1931 an Universität und Technischer Hochschule erneut ein „scharfer Kampf“ zwischen NSDStB und Waffenring aus, der schließlich das gesamte Frühjahr 1932 beherrschte. Der

³²² StA, Würzburg, RSF II/p 317: Rschr. Deutscher Hochschulring-RL vom 24. 12. 1930.

³²³ StA, Würzburg, RSF II/p 224: Protokoll der 3. „Führersitzung“ des NSDStB am 1. 3. 1931 im Braunen Haus.

³²⁴ StA, PDM 6824: Denkschrift des Münchner S.C. vom 5. 2. 1931 über die Auseinandersetzungen mit der NSDAP im Fall Holzschuher Winter 1930/31. Ergänzt durch die Denkschrift des Gauleiters Wagner vom Februar 1931 zur Auseinandersetzung. StA, Würzburg, RSF II/p 226: Rschr. Nr. 4 (9. 2. 1932) der NSDStB-Reichsleitung. Vgl. dazu auch Kuhnt, Corps Palatia, S. 234–238.

³²⁵ Kuhnt, Corps Palatia, S. 237.

³²⁶ StA, Würzburg, RSF II/p 224: Protokoll der 4. „Führersitzung“ des NSDStB am 29. 3. 1931 im Braunen Haus.

Münchner NSDStB suchte bei den AStA-Wahlen im Herbst 1931 durch die Listenverbindung mit einer Gruppe von Studentenverbänden unter dem Listentitel „Waffenstudentische Kampfgruppe“ dem Waffenring Wähler zu entziehen und machte diesem darüber hinaus mit polemischen Angriffen die offizielle Vertretung waffentragender Studenten streitig. Daraufhin verließ der Waffenring Anfang Dezember 1931 sämtliche Münchner AStA, die nun nicht mehr arbeitsfähig waren.³²⁷ In der Münchner Presse kündigte der Waffenring aufgrund der Erfahrungen der vergangenen Semester jede künftige Zusammenarbeit mit dem NSDStB, betonte allerdings ausdrücklich, dies gelte nicht für die NSDAP. Damit war nun auch der noch im Frühjahr erhebliche Einfluß des NSDStB auf die Waffenringführung beendet.³²⁸ Unbeirrt hielt der NSDStB auch bei der AStA-Wahl im November 1932 an der Listenverbindung fest³²⁹ und veranlaßte die drei betreffenden Verbindungen nur, sich mit einem Flugblatt zu recht fertigen.³³⁰ Ebenso sollte sich das Verhältnis zwischen M.S.C. und NSDStB bis Ende 1932 nicht mehr verbessern. Im November lehnte der M.S.C. sogar die Einladung des NSDStB zu einer Gedenkfeier für die Weltkriegstoten ab.³³¹ Anfang des Jahres 1933 sahen sich die Nationalsozialisten an den Münchner Hochschulen nicht nur mit dem massiven Widerstand der sozialistischen und der katholischen Studentenverbindungen konfrontiert, sondern auch mit der Ablehnung nahezu aller waffentragenden Organisationen.³³²

Die Propaganda für den Mittelstand

Dem Mittelstand bis zum Zeitpunkt einer möglichen NS-Machtergreifung „in seinem Existenzkampf gegen jüdisch-marxistische Großbetriebe zu helfen“, sah die Kampfgemeinschaft gegen Warenhaus und Konsumverein (KGWK) als ihre Hauptaufgabe.³³³ Für die darauffolgende Zeit prophezeite ihr Führer Georg Sturm eine ständische Gliederung des Wirtschaftslebens.³³⁴ In aggressiven antisemitischen Tiraden diffamierten Parteiredner und Schriftpropaganda das Judentum als Zerstörer des deutschen Mittelstands.³³⁵ Beharrlich warb der Bund in den

³²⁷ Ebenda: Protokoll der 6. „Führersitzung“ des NSDStB am 24./25. 2. 1932 im Braunen Haus.

³²⁸ Münchner Zeitung 297 (12./13. 12. 1931), „Der Waffenring scheidet aus dem AStA aus“; hier wörtlicher Abdruck der „Erklärung“ des Münchner Waffenringes. Grütters zufolge existierte eine derartige gemeinsame Liste jedoch erst 1932: Ders., Studenten, S. 496.

³²⁹ StA, Würzburg, RSF II/18: Wahlvorschlag zu den AStA-Wahlen der Universität München am 24. 11. 1932, zusammengestellt vom Hauptwahlausschuß; vgl. hier die Liste 3 „Nationalsozialisten und waffenstudentische Verbände (NSDStB, M.L.C., M.V.C., R.S.C.)“.

³³⁰ StA, Würzburg, RSF I 20 f 26: Flugblatt „Kommilitonen! Waffenstudenten!“.

³³¹ Kuhnt, Corps Palatia, S. 247.

³³² UAM, Senat 366 c/4: „Informationsblatt“ des NSDStB-Kreises VII vom Januar 1933.

³³³ Front 11 (10. 10. 1931), „Glänzender Verlauf der Münchner Gauschulungstagung“ [am 2.–4. 10. 1931]. Vgl. auch Front 21 (19. 12. 1931), „Ein Jahr arbeitsreiche Tätigkeit der Kampfgemeinschaft“.

³³⁴ Front 11 (10. 10. 1931), „Hinein in die Kampfgemeinschaft gegen Warenhaus und Konsumverein“.

³³⁵ Vgl. eines der übelsten Beispiele: Front 10 (5. 3. 1932), „Der Mittelstand. Alljuda in der Verteilung“.

Münchener Parteizeitungen für den Boykott jüdischer Geschäfte, die Entfernung der Juden aus der deutschen Wirtschaft³³⁶ und die Bekämpfung der Münchner Warenhäuser, darunter die im Herbst 1931 neu entstandene Niederlassung von Woolworth im Stadtzentrum,³³⁷ sowie die Warenhäuser Uhlfelder und Tietz,³³⁸ aber auch der Karstadt-Konzern.³³⁹ Zusätzlich denunzierte die Gauzeitung regelmäßig in kleinen Anzeigen Münchner Geschäftsleute durch Gerüchte, meist verknüpft mit antisemitischer Hetze: Diese Annoncen erschienen in der Regel als einfache Schlagzeilen, wie zum Beispiel „Strumpf-Herbst, Dachauer Straße: Strumpf-Sachs und Rosenthal sind jüdisch“,³⁴⁰ steigerten sich gelegentlich auch zu kurzen Artikeln, wie etwa im Fall des Schuhhauses Dietl am Stachus. Allerdings revidierte die „Front“ in diesem Fall ihre Angriffe ausnahmsweise einmal und erklärte, sie habe sich davon „überzeugt“, daß die Firma keineswegs Billigprodukte der tschechischen Schuhfabrik Bata führe. Vielmehr sei der Besitzer Otto Dietl sogar Mitglied des Münchner „Bata-Abwehr-Ausschusses“, der sich zum Ziel gesetzt habe, die „Überschwemmung des deutschen Marktes mit tschechischen Billigschuhen zu verhindern“. ³⁴¹ Hinsichtlich des antijüdischen Boykotts wandte sich die Kampfgemeinschaft verstärkt an die „deutsche Hausfrau“, vor allem während der Weihnachtszeit. Sturm und Gauleiter Wagner entdeckten die Frau geradezu als „die Seele des Mittelstandes“; beiden war die Macht der Kaufkraft bzw. der Konsumentenentscheidung wohl bewußt.³⁴² Mit dem Boykott verknüpfte sich zugleich der Versuch, die Kaufkraft der Parteibasis auf die nationalsozialistischen Ladenbesitzer umzulenken.³⁴³ Zu dem Zweck verbreitete die Kampfgemeinschaft seit Dezember 1930 ein „Verzeichnis deutscher Geschäftsleute“³⁴⁴ und ersuchte die Parteimitgliedschaft, nur in den aufgeführten Geschäften einzukaufen. Sturm, dem der Sinn für das Machbare offensichtlich abhanden gekommen war, verlangte von den Ortsgruppenführern, die Ausgabenbelege jedes Einkaufs zu kontrollieren.³⁴⁵ Ähnlich diktatorisch drohte er im Sommer 1931, Parteimitglieder beim Besuch von Warenhäusern jüdischer Besitzer durch Obleute registrieren und anschließend aus der Partei ausschließen zu las-

³³⁶ Vgl. Münchner Wacht 1930, Front 1931–1932 sowie die KGWK-Flugblätter: BA, Berlin, Slg. Schumacher 242 a.

³³⁷ Front 16 (14. 11. 1931), „Stirbt die Einheitsfront gegen Moloch Warenhaus“.

³³⁸ Front 7 (13. 2. 1932), „Wegen des Juden Uhlfelder 20 Stunden Untersuchungshaft“.

³³⁹ Front 6 (8. 7. 1931), Mittelstandsfront. Beilage der KGWK Nr. 1 (8. 7. 1931).

³⁴⁰ Front 21 (19. 12. 1931), „Briefkasten“.

³⁴¹ Front 18 (28. 11. 1931), „Geschäftliches“.

³⁴² Vgl. z. B. Front 4 (1. 10. 1930), AdB. StA, PDM 6873: PND 747: Wagner in der KGWK-Versammlung am 19. 8. 1931.

³⁴³ Vgl. IfZ, MA 738: Rschr. Nr. 1 (24. 10. 1932) der Sektion 1 der Ortsgruppe 22; hier wurden u. a. die nationalsozialistischen Ladenbesitzer im Sektionsgebiet aufgelistet. SMP 49 (4. 12. 1932), „Deutsche Weihnachten – deutsche Geschäftsleute – deutsche Käufer“. SMP 50 (11. 12. 1932), „Der Weihnachtsmann ist gerüstet“. SMP 51 (18. 12. 1932), „Auf den deutschen Gabentisch nur deutsche Gaben aus deutschen Geschäften!“.

³⁴⁴ Front 9 (15. 12. 1930), „Anordnung“. Front 11 (10. 10. 1931), „Hinein in die Kampfgemeinschaft gegen Warenhaus und Konsumverein“. Front 39 (24. 9. 1932), „Mitteilung!“. StA, PDM 6873: KGWK-Versammlung am 15. 1. 1932.

³⁴⁵ Front 9 (15. 12. 1930), „Anordnung“.

sen.³⁴⁶ Zumindest das Einkaufsverbot hielt er auch 1932 aufrecht.³⁴⁷ Darüber hinaus versuchte die Kampfgemeinschaft beharrlich, die Konsumvereine durch die Veröffentlichung von Gehaltsbezügen, „Telefonspesen“ und Aufwandsentschädigungen ihrer Funktionäre zu diffamieren. Preisvergleiche zwischen Konsumverein und Einzelhändler sollten deren angebliche „Schundware“ entlarven.³⁴⁸

Um den Münchner Mittelstand warb Sturm auf zwei Ebenen. Einmal engagierte er sich über die Gauzeitung „Front“, zum anderen betrieb er, zunächst mit Hilfe seiner Kampfgemeinschaft und später über die Fachgruppen, gezielte Lobbyarbeit im Sinne des Mittelstandes und versuchte zugleich die mittelständischen Verbände zu unterwandern. In der „Front“ präsentierte sich die Kampfgemeinschaft als „Anwalt“ des vom wirtschaftlichen Niedergang betroffenen Mittelstandes³⁴⁹ und bot neben allgemeinen ideologischen Diskussionen und Berichten über das Vereinsleben der Organisation vor allem einen vielfältigen Informationsservice. Ab November 1930 gab hier überdies ein monatlicher Steuer- und Wirtschaftskalender Steuertermine bekannt und besprach auch entsprechende wirtschaftliche Fragen.³⁵⁰ Im Herbst 1932 startete die Gauzeitung eine Serie großformatiger Artikel über die historische Entwicklung des Münchner Handwerks, die von ideologischen Anspielungen weitgehend frei gehalten waren.³⁵¹ Die Kampfgemeinschaft bot seit 1930 wöchentliche Sprechstunden in der Gaugeschäftsstelle an.³⁵² Außerdem konnten ihre Mitglieder auf kostenlosen Rechtsschutz bis zu einer Gebührenhöhe von 250 Mark an Rechtsanwaltskosten zurückgreifen,³⁵³ seit Herbst 1931 auch auf die kostenlose Rechtsberatung in Buchhaltungs- und Steuerfragen.³⁵⁴ Der Rechtsschutz beschränkte sich auf die Prozeßvertretung gegenüber Firmen jüdischer Besitzer, Konsumvereinen, den Steuerbehörden und dem Staat. Daneben bot er kostenlose Vertretung in Strafprozessen, soweit die Mitglieder infolge ihrer politischen Tätigkeit betroffen waren. Der Service schloß die kostenlose Vertretung in außergerichtlichen Vergleichsverfahren

³⁴⁶ StA, PDM 6873: KGWK-Führer Sturm in KGWK-Versammlung 19. 8. 1931 im Kreuzbräu.

³⁴⁷ BA, Berlin, Slg. Schumacher 242a: Richtlinien der Kampfgemeinschaft als Nachtrag zur Dienstvorschrift der PO der NSDAP, o. w. A.; Datierung nach dem Inhalt 1932.

³⁴⁸ Front 11 (10. 10. 1931), „Bonzen und Konsumvereine“. Front 6 (8. 7. 1931), „Wer ist billiger, der Konsumverein oder der Einzelhandel?“. Front 38 (17. 9. 1932), „Welche Vorteile erhofft sich der selbständige Mittelständler von seiner Mitgliedschaft in Konsumvereinen?“. SMP 48 (27. 11. 1932), „Die Kampfgemeinschaft gegen Warenhaus und Konsumverein und ihre konsumgenossenschaftlichen Widersacher“. SMP 2 (8. 1. 1933), „Die Finanzwehen des Konsumvereins Sendling-München“.

³⁴⁹ SMP 5 (29. 1. 1933), „Wenn es so weitergeht, müssen wir alle zusperrren“.

³⁵⁰ Vgl. z.B. Front 6 (1. 11. 1930).

³⁵¹ SMP 48 (27. 11. 1932), „Altmünchner Gewerbe: Lebzelter und Wachszieher.“ SMP 51 (18. 12. 1932), „Tuch- und Lodenmachergewerbe in München.“ SMP 52 (25. 12. 1932), „Vom bayerischen Bier.“ SMP 1 (1. 1. 1933), „Früh übt sich, was ein Meister werden will!“.

³⁵² Front 1930–1932.

³⁵³ StA, PDM 6873: Beitrittsformular der GL, Abt. Einzelhandel, Handwerk und Gewerbe der KGWK.

³⁵⁴ Front 18 (28. 11. 1931), Einladung zur GMV der KGWK, 3. 12. 1931 Kreuzbräusaal.

mit ein.³⁵⁵ Die Stelle fertigte zudem kostenfreie Verträge an, insbesondere Miet-, Pacht-, Sicherungs- und Übereignungsverträge, um die Einzelhändler nicht jüdischen Rechtsanwältinnen und Syndici „auszuliefern“.

Allmählich baute die Kampfgemeinschaft ein eigenes Vereinsleben auf, das sich nach anfänglich nur sporadischen Versammlungen seit Ende November 1930 schließlich zu einem breit gefächerten Angebot an monatlichen Fachgruppenversammlungen, Schulungskonferenzen, Großveranstaltungen und Wahlversammlungen entwickelte.³⁵⁶ Selbst die 24 Fachgruppen organisierten sogleich je eine eigene Wahlversammlung anlässlich der Reichstagswahl im Juli 1932.³⁵⁷ Um möglichst viele Besucher zu gewinnen, warben die nationalsozialistischen Innungsfunktionäre in ihren Innungen³⁵⁸ und lud die Kampfgemeinschaft die Mittelstandsvertreter anderer Parteien ein und sicherte ihnen Redezeit zu.³⁵⁹ Gezielt versuchte die Kampfgemeinschaft sich als Verteidigerin des Münchner Mittelstandes zu etablieren. Als im Sommer 1931 Pläne für eine Markthalle in Neuhausen, Ecke Donnersberger/Schlör/Schulstraße, mit ca. 80 Geschäften bekannt wurden, suchte sich die Kampfgemeinschaft gemeinsam mit dem NS-Stadtrat Fiehler an die Spitze des breiten Widerstands unter der Neuhauser Geschäftswelt zu setzen. Schließlich übernahm die NSDAP in einer Eingabe an den Stadtrat die Protestnote der weit über hundert Neuhauser Geschäftsleute und nutzte deren Ablehnung durch die Stadtratsmehrheit, um BVP und SPD Mittelstandsfeindlichkeit vorzuwerfen.³⁶⁰ Nach diesen Vorgängen schaltete sich die KGWK immer wieder in öffentliche Auseinandersetzungen ein und zeigte sich 1932 grundsätzlich auf allen Protestversammlungen des Münchner Handwerks.³⁶¹

Bei einem ihrer maßgeblichen Ziele, der Unterwanderung des mittelständischen Verbandswesens, gelang der Kampfgemeinschaft 1931 ein bemerkenswerter Coup. Seit Sommer des Jahres traten einige Persönlichkeiten der Münchner

³⁵⁵ Front 21 (19. 12. 1931), „Ein Jahr arbeitsreiche Tätigkeit der Kampfgemeinschaft.“

³⁵⁶ Vgl. generell Front 1930–1932, Mittelstandsfront und AdB. Vgl. auch Front 11 (10. 10. 1931), „Hinein in die Kampfgemeinschaft gegen Warenhaus und Konsumverein“. Front 38 (17. 9. 1932), AdB, „Abteilung Mittelstand“. Front 11 (10. 10. 1931), „Glänzender Verlauf der Münchner Gauschulungstagung“ [2.–4. 10. 1931]. Front 36 (3. 9. 1932), „An alle Obmänner der Kampfgemeinschaft, Fachberater und Berufsfachgruppenführer München-Stadt/Land.“: Einladung zu Obmänner- und Fachgruppenbesprechung am 5. 9. 1932.

³⁵⁷ Front 29 (16. 7. 1932), AdB.

³⁵⁸ StA, PDM 6743: Polizeibericht o. w. A. über die Versammlung der KGWK vom 21. 7. 1932.

³⁵⁹ Vgl. z. B. Front 8 (20. 2. 1932), „Kampfgemeinschaft gegen Warenhaus und Konsumverein“: Einladung zur Versammlung am 23. 2. 1932 im Hackerkeller, zu der auch Stadtrat Ostermayer (Vorsitzender der Mittelstandsgruppe der BVP) und Rechtsanwalt Loritz (Vorsitzender des Wahlkreises Oberbayern/Schwaben der Wirtschaftspartei) geladen waren und jeweils 20 Minuten Redezeit erhielten.

³⁶⁰ Front 11 (10. 10. 1931), „Wie sich die BVP-Stadträte als Mittelstandsvertreter zeigen.“ Front 24 (11. 6. 1932), „Die guten Manieren des Herrn Stadtrat Ostermayer“.

³⁶¹ Vgl. die Berichte über Nationalsozialisten auf entsprechenden Protestversammlungen: z. B. BSZ 37 (14./15. 2. 1932), „Klagen des Handwerks und Gewerbes“. BSZ 39 (17. 2. 1932), „Protestbewegung gegen die Schlachtsteuer“. SMP 5 (29. 1. 1933), „Wenn es so weitergeht, müssen wir alle zusperrn“.

Handwerksinnungen zur NSDAP über, darunter Anton Aigner, Vorstandsmitglied des allgemeinen Gewerbevereins München, und zweiter Vorsitzender der Münchner Schlosserinnung, Fritz Strebel, Vorsitzender der Fuhrherreninnung München, Josef Roos, Vorstandsmitglied der Tapeziererzangsinnung München und des allgemeinen Gewerbevereins München und Leopold Hatz, Vorsitzender der Zimmermeistervereinigung. Im November inszenierte Sturm aus diesem Vorgang eine groß angelegte Propagandakampagne, die dem Münchner Handwerk den Eindruck einer erdrutschartigen Bewegung hin zum Nationalsozialismus suggerieren sollte. Sturm veröffentlichte die Übertritte alle auf einmal und präsentierte anschließend die Übergetretenen wochenlang in den Schlagzeilen der „Front“ sowie in Kampfgemeinschafts-Versammlungen, wo Aigner und seine Kollegen offen für die NSDAP warben.³⁶² Als 1932 weitere Handwerksfunktionäre der Partei beitraten, wiederholte Sturm die Kampagne jedoch nicht.³⁶³ Abgesehen von diesen Auftritten stimmten Aigner und Hatz zwar stets in die massive Kritik der Münchner Handwerksinnungen an der staatlichen Politik ein, entwickelten jedoch kein überdurchschnittlich auffälliges Engagement für die NSDAP.³⁶⁴ Über die genannten Handwerksfunktionäre versuchte die Kampfgemeinschaft nun generell in den Münchner Innungen, aber auch in den Dachorganisationen von Handwerk und Mittelstand Fuß zu fassen. Sturm selbst konzentrierte sich auf den „Kleingewerbetreibenden Ausschuß“ der bayerischen Industrie- und Handelskammer München, wo er seit 1931 Mitglied war.³⁶⁵ Die Veranstaltungen der Fachgruppen warben stets um die Münchner Handwerker. Im Januar 1932 gelang es sogar, einige Vertreter der Münchner Handwerkskammer zum Besuch einer Versammlung der Kampfgemeinschaft zu bewegen. Sturm hatte hierfür bekannte Parteiprominente hinzugezogen, wie den Leiter der Wirtschaftspolitischen Abteilung der ROL Dr. Wagener und Gauleiter Wagner, die das Wirtschaftsprogramm der NSDAP darlegten. Die positiven Äußerungen der Handwerkskammervorteiler über den Nationalsozialismus nutzte die Gauzeitung ausgiebig.³⁶⁶

Die Münchner Kampfgemeinschaft nutzte jede Gelegenheit, die einflußreiche Konkurrenz der Mittelstandsorganisationen anderer Parteien zu bekämpfen. Eine hervorragende Gelegenheit boten hier die führungsinternen Auseinandersetzungen der Münchner Wirtschaftspartei im Herbst 1931, die die KGWK entsprechend in Zeitungsartikeln und Versammlungen monatlang thematisierte. Die „Front“ konstruierte kurzerhand ein dramatisches Szenario, indem sie behauptete, mehrere Vorstandsmitglieder seien zurückgetreten, nachdem der Rechts-

³⁶² Front 18 (28. 11. 1931), „Warum wurden wir Nationalsozialisten? Bekenntnisse Münchner Mittelstandsführer zu Adolf Hitler“. Ebenda, „Handwerker! Gewerbetreibende!“. Front 21 (19. 12. 1931), „Warum sind führende Handwerker und Gewerbetreibende zu Adolf Hitler übergetreten?“. Front 8 (20. 2. 1932), „KGWK“. StA, PDM 6742: Polizeibericht über die KGWK-Versammlung am 30. 11. 1931.

³⁶³ Front 22 (28. 5. 1932), „Der Mittelstand bei Adolf Hitler“.

³⁶⁴ BSZ 37 (14./15. 2. 1932), „Klagen des Handwerks und Gewerbes“.

³⁶⁵ Front 18 (28. 11. 1931), „Handwerker! Gewerbetreibende!“: Einladung zur KGWK-Versammlung am 30. 11. 1931.

³⁶⁶ StA, PDM 6873: Polizeibericht über KGWK-Versammlung 15. 1. 1932 im Bauerngürl.

anwalt Dr. Loritz, Wahlkreisvorsitzender der Partei in Oberbayern-Schwaben und Mitglied ihres Reichsparteivorstandes, ein erklärter Gegner der Nationalsozialisten, versucht habe, sich in den Vorstand zu drängen. Zu einer Gendarstellung gezwungen, wandte die „Front“ einen ihrer üblichen Tricks an und druckte mit ironischem Unterton die Gerüchte ein zweites Mal ab, nur diesmal eben mit einem Fragezeichen versehen.³⁶⁷ Gegen die BVP benutzte die Kampfgemeinschaft kontinuierlich die Parole vom „Mittelstandsfeind“. Im Herbstwahlkampf 1932 entwickelte die Gaumittelstandsorganisation daraus schließlich eine großangelegte Kampagne gegen die BVP.³⁶⁸ Die Mittelstandsabteilung beteiligte sich zudem rege an der allgemeinen Parteipropaganda gegen Reichskanzler von Papen als angeblichem Vertreter großindustrieller und damit mittelstandsfeindlicher Interessen.³⁶⁹ Zugleich umwarb Gauleiter Wagner den Mittelstand mit geradezu hymnischen Elogen. In einer Versammlung Ende Oktober 1932 erklärte er: „Gerade auf den Mittelstand, in dem die Begriffe und Grundsätze von Treue, Glauben, Ehrlichkeit und Familie noch verankert seien, komme es an.“³⁷⁰

Die NSBO

1931 wurde die NSBO auch in München aktiv und überzog vom Frühjahr an die Stadt mit regelmäßigen Versammlungen, selbst die „Fachgruppen“ und „Industriegruppen“ hielten sporadische Mitgliederversammlungen.³⁷¹ Die NSBO bot nun Rechtsauskunft an, zunächst einmal wöchentlich, ab Dezember des Jahres an fünf Tagen der Woche.³⁷² Gleichzeitig forcierte man den Aufbau von Betriebszellen einmal durch die Einführung von zwei wöchentlichen Sprechstunden ab Mitte November 1931 in der NSBO-Geschäftsstelle, zum anderen indem man die Parteimitglieder in den Betrieben und Ämtern dazu anhielt, selbständig Zellen zu gründen und zugleich die jeweilige Personalstärke sowie die politische Einstellung der Belegschaft und des Betriebsrates zu melden.³⁷³ Im Frühsommer 1932 startete die Münchner NSBO eine Kampagne, um Lehrlinge und jugendliche Arbeiter für sich zu gewinnen,³⁷⁴ und schloß sich anschließend dem reichsweiten

³⁶⁷ Front 18 (28. 11. 1931), „Krach auch in der Ortsgruppe München der Wirtschaftspartei“. Front 21 (19. 12. 1931), „Krach in der Wirtschaftspartei, Ortsgruppe München“. Front 4 (23. 1. 1932), „Herr Dr. Loritz, der schweigsame Rechtsanwalt“. Front 5 (30. 1. 1932), „Der schweigsame Rechtsanwalt Loritz fliegt“. Vgl. zum tatsächlichen Verlauf der Auseinandersetzungen: BSZ 27 (3. 2. 1932), „Differenzen in der Bayerischen Wirtschaftspartei“.

³⁶⁸ Front 41 (8. 10. 1932), „Erwachende Mittelstandsfreudigkeit in der Bayerischen Volkspartei“.

³⁶⁹ Front 41 (8. 10. 1932), „Große Beamtenkundgebung in München, Pg Frick spricht“. Front 43 (22. 10. 1932), „Der Mittelstand im Zeichen des Hakenkreuzes“.

³⁷⁰ VB 299 (25. 10. 1932), „Der nationalsozialistische Aufbruch des Mittelstandes“.

³⁷¹ StA, PDM 6850: Mitgliederversammlungen der Fachgruppe für Beamte 1931–1932. Vgl. z. B. Front 22 (24. 12. 1931), „Aus den Fachgruppen“. Vgl. generell Die Front 1931–1932, Beilage Arbeitsfront.

³⁷² StA, PDM 6850: Betriebsstürmer 2 (1931). Vgl. u. a. Front 19 (5. 12. 1931), AdB.

³⁷³ Front 7 (15. 11. 1930), „Nachrichten aus dem Gau“. Ebenda, „Anordnung“ der GaunsBO. VB 287 (3. 12. 1930), „Betriebszellen-Organisation München“.

³⁷⁴ Front 21 (21. 5. 1932), „An die Mitglieder der BZO!“.

NSBO-„Feldzug“ unter der Parole „Keine Arbeitsstelle – ohne Nazizelle“ an.³⁷⁵ Das Propagandaspektrum umfaßte nun neben öffentlichen Veranstaltungen und Mitgliederabenden auch Belegschaftsversammlungen, die Verteilung von Schriftmaterial an Haushalte³⁷⁶ sowie regelmäßige Schulungstagungen, um die Organisation zu verbessern und auf einen einheitlichen Kurs festzulegen.³⁷⁷

Die NSBO trat mit einer Vielzahl von Themen an die Münchner Öffentlichkeit, sei es das „Tarifrecht und Frauenarbeit im Bankengewerbe“³⁷⁸ oder Personalabbau und Gehaltskürzungen bei der Oberpostdirektion München,³⁷⁹ im Bankhaus Heinrich und Hugo Marx oder in der München Industriebank GmbH.³⁸⁰ Wie bereits in der reichsweiten Propaganda, so machte sich die NSBO auch in München die Folgen der drastischen staatlichen Sparmaßnahmen unter der Beamenschaft zunutze. Der Führer der Beamtenfachgruppe, Blank, versprach hier Anfang 1932 tiefgreifende Änderungen, falls die Nationalsozialisten an die Macht kämen. Während des Reichspräsidentenwahlkampfes im März 1932 sicherte er zu, daß bei einer nationalsozialistischen „Machtergreifung“ alle gewerkschaftlich orientierten und alle jüdischen Beamten aus dem Staatsdienst entlassen würden. Gegen die Reichsregierung polemisierte Blank mit drastischen Ratschlägen: Es sei fraglich, „ob ein Beamter unter dieser Regierung noch sein Gehalt oder seine Pension bekommt,“ daher rate er allen Sparern, „etwaiges Geld in Sparkassen und Banken abzuheben und zu Hause liegen zu lassen, denn wenn Hindenburg wieder käme, sei vielleicht auch dieses Geld verloren“.³⁸¹ Die Propaganda der vielen Unterorganisationen der NSDAP orientierte sich auch in München, unbeirrt aller Widersprüche, stets an ihrer jeweiligen Klientel. Daher war die Propaganda der NSBO im Vergleich zur Grundlinie der Partei deutlich sozialistischer und radikaler gefärbt.³⁸² Gerade in Streikfragen bestand ein offener Gegensatz zu den Bemühungen der NSDAP, innerhalb der Großindustrie Unterstützung zu gewinnen, wie die „Münchner Post“ nicht ohne Häme feststellte.³⁸³ Die NSBO-Reichsleitung hielt den Streik als „die schärfste Waffe des Arbeiters“ in bestimmten Situationen für notwendig, machte eine Teilnahme von Parteimitgliedern aber von ihrer ausdrücklichen Zustimmung abhängig. Für diesen Fall sagte sie jedoch im Sommer 1932 finanzielle Unterstützung zu und legte feste Rücklagen an.³⁸⁴

³⁷⁵ Front im Bild 8 (4. 5. 1932).

³⁷⁶ StA, PDM 6850: „Merkblatt“ Nr. 1 (1. 9. 1932) der Gau-HA VI des Gaues München-Oberbayern.

³⁷⁷ Vgl. z. B. Front 34 (20. 8. 1932), AdB, „Die NSBO-Gauschulungstagung.“ vom 14. 8.–15. 8. 1932 in München.

³⁷⁸ Front 20 (12. 12. 1931), „Betriebsgruppe Banken und Versicherungen“: Fachgruppenversammlung, 19. 11. 1931.

³⁷⁹ Front 22 (24. 12. 1931), Beilage Arbeitsfront Nr. 6, „Aus den Fachgruppen“.

³⁸⁰ Front 17 (21. 11. 1931), „Gruppe Beamte, Banken und Versicherungen.“

³⁸¹ StA, PDM 6850: PND 764: Versammlung der Fachgruppen Beamte des Gaues am 17. 1. 1932. Ebenda: PND 770: Leiter Fachgruppe Beamte der GL, Blank, in Mitgliederversammlung der Fachgruppe Beamte am 17. 3. 1932.

³⁸² Orlow, Nazi Party, S. 275 ff.

³⁸³ MP 251 (30. 10. 1930), „Hitler entschuldigt sich bei den Metallindustriellen“.

³⁸⁴ StA, PDM 6850: gedr. „Verfügungen“ der ROL/Hauptabt. VI vom 31. 7. 1932: „Streikunterstützungs-Bestimmungen der NSBO“, gültig ab 1. 8. 1932.

Bereits während des Ende 1930 beginnenden Metallarbeiterstreiks, der im Frühjahr 1931 in die Aussperrung Tausender von Arbeitern mündete,³⁸⁵ bezog die NSBO deutlich Stellung. In Berlin riefen NSBO und Gauleitung offen zur Beteiligung am Streik auf.³⁸⁶ Ähnlich unterstützte die NSBO in Bayern im Herbst 1932 den Streik bei BMW.³⁸⁷ Daß der Gau allerdings tatsächlich, wie der NSBO-Funktionär Gleixner behauptete, täglich jedem ledigen NSBO-Mitglied zwei Mark und jedem verheirateten mit Kind drei Mark zuteilte bzw. bisher wöchentlich rund 700 RM ausgegeben hatte, erscheint angesichts der leeren Parteikassen unwahrscheinlich. Gleixner führte aus, der Streik richte sich nicht gegen die Unternehmen, sondern gegen die Regierung Papen und die von ihr erlassenen Notverordnungen.³⁸⁸ Protagonist der radikalen NSBO-Linie war nicht zuletzt Gauleiter Wagner. Charakteristisch hierfür war seine Rede in einer Münchner NSBO-Versammlung im März 1931, deren aggressive Parteinahme für die Arbeiterschaft stürmischen Applaus erhielt. Die Arbeitgeber in der NSDAP, wie auch die Münchner Wirtschaftsführer, konnten von solcher Polemik nicht unberührt bleiben. Denn Wagner prophezeite zwar, daß den Gewerkschaften nach einer „Machtergreifung“ „der Garaus gemacht werde“, doch warnte er zugleich, heute seien sich Betriebsrat und Arbeitgeber „in der Ausbeutung der Arbeiterschaft vollständig einig“, daher verlange die NSDAP „ein Besitzrecht des Arbeiters an dem Betrieb“. „Im kommenden Dritten Reich habe der Arbeitgeber für den Lebensabend des Arbeiters zu sorgen“. Das derzeitige Fürsorgesystem sei angesichts des staatlichen Bankrottes bald am Ende angelangt. „Aus diesem Grunde will die NSDAP auch die politische und wirtschaftliche Revolution.“ Ihre Aufgabe sei es, „Kämpfer zu schaffen, die auf unserem legalen Weg, wenn die Stunde der Abrechnung gekommen ist, die Zerstörer dann da aufhängen werden, wo der Galgen am höchsten sein wird“.³⁸⁹ Im Januar 1932 verkündete Wagner vor Vertretern der Münchner Handwerkskammer: „Ja, wir sind sozialistisch, aber nicht im Sinne des Marxismus, sondern im Sinne einer Volksgemeinschaft. Wir dulden nicht, daß nur einzelne aus der Wirtschaft profitieren. Die Wirtschaft darf nicht nur den Kapitalisten dienen, sondern muß dem Volksganzen dienen. Gemeinnutz geht vor Eigennutz.“³⁹⁰ Ähnlich radikale Töne ergriffen Parteifunktionäre in NSBO- oder Mittelstandsversammlungen immer wieder.³⁹¹ Bei einer Goebbels-Versammlung im Oktober 1932 wurde dies bereits durch den Plakattitel deutlich: „Nieder mit der Geldsackdiktatur!“³⁹²

³⁸⁵ StA, Lagebericht 94 (24. 10. 1930), S. 8. StA, PDM 6850: PND 727 über die Versammlung der NSBO am 10. 3. 1931.

³⁸⁶ VB 247 (17. 10. 1930), „NSDAP solidarisch mit den Metallarbeitern. Streikaufruf der Berliner Gauleitung“.

³⁸⁷ Front 42 (15. 10. 1932), Rubrik: „Der Deutsche Arbeiter“.

³⁸⁸ StA, PDM 6743: PDM., o. D. über die Versammlung der Münchner NSBO am 31. 10. 1932.

³⁸⁹ StA, PDM 6850: PND 727: Versammlung der NSBO am 10. 3. 1931.

³⁹⁰ StA, PDM 6873: KGWK-Versammlung, 15. 1. 1932 im Bauerngirgl, München.

³⁹¹ Vgl. z. B. StA, PDM 6743: Polizeibericht über die NSBO-Versammlung am 26. 2. 1932 zum Thema „Weg mit Lohnkürzungen!“ Ebenda: Polizeibericht über die NSBO-Versammlung am 3. 12. 1932 zum Thema „Schluß mit dem Lohn-, Unterstützungs- und Rentenraub“.

³⁹² Front 40 (1. 10. 1932), Anzeige von der „Massenkundgebung“ der GL/NSBO am 3. 10. 1932 im Zirkus Krone.

Im NSBO-Gauorgan „Betriebsstürmer“ beobachtete die Polizeidirektion 1931 „radikale Ausführungen [...] die sich an der Grenze des Strafbaren bewegen“.³⁹³ Mit derartigen Gebärden hoffte die NSBO, den politisch radikalisierten sowie den der KPD nahestehenden Teil der Arbeiterschaft für sich zu gewinnen. Um verstärkt Mitglieder aus der Arbeiterschaft zu werben, bot die NSBO überdies verminderte Mitgliedsbeiträge für Erwerbslose an. Zudem mußte ein NSBO-Mitglied zunächst nicht automatisch in die NSDAP eintreten und damit zwei Mitgliedsbeiträge zahlen. Jedoch war es nicht erlaubt, aus der NSDAP aus- und wegen des geringeren Mitgliedsbeitrages in die NSBO einzutreten. Gerade das taten mit stillschweigender Duldung der NSBO offensichtlich zahlreiche Erwerbslose.³⁹⁴ Trotzdem gewann die NSBO reichsweit nur schleppend neue Mitglieder, der Aufbau von Betriebszellen machte unabhängig von der Gegenwehr in den Betrieben kaum Fortschritte, und man war weit davon entfernt, etwa den Freien Gewerkschaften ernsthafte Konkurrenz zu bieten.³⁹⁵ Daher versuchte die NSBO schließlich im Februar 1931 im Reich wie auch in München-Oberbayern, die Parteimitglieder unter Androhung des Parteiausschlusses zum Eintritt in die Betriebszellen zu zwingen. Infolge der auftretenden Widerstände reduzierte sich dieser Beschluß im Mai 1932 auf den rein „moralischen“ Druck.³⁹⁶

Der Widerstand gegen „politische Zellen“ war in den Münchner Betrieben naturgemäß vehement. Selbst das Buchgewerbehaus Müller & Sohn, immerhin wichtigster Geschäftspartner des Parteiverlages und Druckerei des „Völkischen Beobachters“, behandelte Nationalsozialisten keineswegs bevorzugt. Der Betrieb verhinderte jede Parteipropaganda und schreckte dabei selbst vor Schikanen und Einstellungsverboten nicht zurück. Die NSBO hatte noch 1931 bei den Betriebsratswahlen in der Druckerei eine herbe Niederlage erlitten. Nachdem sich darüber mittlerweile bereits die sozialdemokratische Presse amüsierte, kam es Ende April 1931 zwischen dem Leiter des Parteiverlages, Amann, und der NSBO-Gauleitung zu einer heftigen Auseinandersetzung. Amann konterte die Anschuldigungen in der für ihn typischen Art mit derart aggressiven Attacken gegen den NSBO-Gaureferenten für Beamtenfragen Blank,³⁹⁷ daß dieser (allerdings vergeblich) beim Parteischiedsgericht Klage einreichte.³⁹⁸ Angesichts des Mißerfolgs beim Aufbau von Betriebszellen, die vermutlich in der Regel sofort betriebsintern verboten wurden, beteiligte sich die NSBO im Frühjahr 1931 „erstmalig“ mit eigenen Listen an Betriebsratswahlen in München. Da Mitglieder eines Betriebsrates weitgehenden Kündigungsschutz genossen, sah sie wenigstens hier eine Möglichkeit, NS-Zellen in jedem Betrieb zu schaffen. Dabei zielte man „unter allen Umständen“

³⁹³ StA, PDM 6850: Vermerk PDM/VI/N vom 9. 3. 1931.

³⁹⁴ Verordnungsblatt der NSDAP Nr. 26 (30. 6. 1932): „Bekanntgabe“ ROL vom 21. 6. 1932.

³⁹⁵ Orlow, Nazi Party, S. 237 und 276.

³⁹⁶ StA, PDM 6850: Rschr. Nr. 10 (1. 5. 1932) der ROL/HA VI (Betriebszellen). Front 13 (25. 3. 1932), „Gaubefehle“.

³⁹⁷ Zur Biographie Blanks: StA, PDM 6850: Vermerk PDM/VI/d vom 10. 9. 1932. BA, Berlin (ehem. BDC), Pk Blank, Leonhard.

³⁹⁸ BA, Berlin (ehem. BDC), OPG-Akte Blank, Leonhard: Bericht des Gau-NSBO-Leiters Frey vom 23. 4. 1931. Ebenda: Blank an RL-USchLA vom 30. 4. 1931. Ebenda: Antwort des USchLA-RL vom 5. 5. 1931.

auch auf die städtischen und staatlichen Betriebe, ja selbst auf das Münchner Amtsgericht ab.³⁹⁹ Im Oktober 1931 versuchte die NSBO, anlässlich der Neuwahl des Verwaltungsstellenvorstandes in der Münchner Barmer Ersatzkasse Fuß zu fassen. Im selben Monat beteiligte sie sich auch an den Beamtenratswahlen bei der Münchner Reichsbahn.⁴⁰⁰

Die Frauenorganisationen

Die Hauptaufgabe der Münchner NS-Frauenorganisationen war, wie bereits beschrieben, das soziale Engagement innerhalb der NSDAP. Daneben hielten sie in München neben ihren Mitgliederabenden sporadisch größere Versammlungen ab⁴⁰¹ und unterstützten damit etwa den Reichspräsidentenwahlkampf.⁴⁰² Im Mai 1932 hielt die Organisation im Mathildensaal erstmals eine Feierstunde zum Muttertag ab.⁴⁰³ Im Sommer 1932 reagierte eine Versammlungsreihe auf die zeitgleiche SPD-Kampagne, die prophezeit hatte, das „Dritte Reich“ würde Frauen auf die „Aufzucht“ von Kindern beschränken, ihre totale Unterordnung unter den Mann durchsetzen und ihnen jegliche politische Rechte absprechen.⁴⁰⁴ Wie die NSDAP 1932 die Propaganda unter Frauen zu gestalten gedachte, wurde auf der ersten Münchner „Beratungstagung“ der NS-Frauenschaftsleiterinnen im Reich Ende März 1932 deutlich. Eine Referentin erklärte hier offen, Frauen zeigten sich Emotionen besonders zugänglich und seien besonders empfänglich für die Person Hitlers. Deshalb gelte es, im Wahlkampf mit emotional gehaltener Propaganda bzw. intensivem Personenkult zu arbeiten und an den Frauenschaftsabenden die Schulung anhand von „Mein Kampf“ voranzutreiben.⁴⁰⁵ Diese Anregungen flossen unmittelbar in die Münchner Aktivitäten der NS-Frauen ein.

Die Politik gegenüber der rechtsgerichteten Konkurrenz

Seit 1928 verfolgte die NSDAP einen moderaten Kurs gegenüber den rechtsgerichteten Verbänden, insbesondere dem Stahlhelm. Entsprechend ordnete Hitler für den Reichsfrontsoldatentag in München Anfang Juni 1929 an, obwohl er der SA die Teilnahme verboten hatte, den Stahlhelm und die anwesenden Wehrver-

³⁹⁹ StA, PDM 6850: PND 727: Versammlung der NSBO am 10. 3. 1931: Ausführungen Leonhard Blanks.

⁴⁰⁰ Front 10 (3. 10. 1931), „Achtung Pg, vormerken!“.

⁴⁰¹ Die Front 1930–1932, AdB. IfZ, MA 738: Einladungen u. a. der Ortsgruppe Ramersdorf 1931–1932.

⁴⁰² MNN 97 (10. 4. 1932), „Große nationalsozialistische Frauen-Versammlung“ im Augustinerkeller.

⁴⁰³ Knesebeck-Gohary, Frauenbewegungen, S. 162.

⁴⁰⁴ HStA, Slg. Varia 1328: Einladung zur Versammlung am 5. 7. 1932 der Ortsgruppe 27. StA, PDM 6743: Polizeibericht über die Versammlung am 29. 7. 1932 im Wittelsbacher-garten. Vgl. z. B. MP 58 (11. 3. 1931), „Wie würde es der Frau im ‚Dritten Reich‘ ergehen?“; hier Bericht über zwei Frauenversammlungen der SPD-Neuhausen zum Thema. Vorwärts 198 (29. 7. 1932), „Die Frau im Dritten Reich.“ Vgl. auch Knesebeck-Gohary, Frauenbewegungen, S. 163.

⁴⁰⁵ VB 65 (29. 3. 1932), Beiblatt „Die Deutsche Frauenbewegung“.

bände mit besonderem Respekt und Wohlwollen zu behandeln.⁴⁰⁶ Bereits im Mai 1929 warnte die Münchner Polizeidirektion davor, daß das neuerdings sehr freundliche Verhältnis zwischen NSDAP und Stahlhelm von politisch nicht zu unterschätzender Wirkung sei.⁴⁰⁷ Hitler verfolgte jedoch vor allem eigennützige Ziele, wie er vor Parteifunktionären des Gaues Rheinland im November 1930 offen bekannte. Er betrachte den Stahlhelm, der in hohem Maße den Zielen der NSDAP zustimme und die gegenseitige Zurückhaltung in politischen Fragen zugesagt habe, zu „60 Prozent“ als Reserve für SA und SS und hoffe, über den Verband „gewisse Kreise der Wehrmacht“ für die Partei zu gewinnen.⁴⁰⁸ Obwohl Doppelmitgliedschaften für Nationalsozialisten parteioffiziell strikt verboten waren und etwa im Fall des BHS oder anderer Organisationen unnachsichtig geahndet wurden,⁴⁰⁹ tolerierte Hitler dies gegenüber dem Stahlhelm bis Sommer 1930. In der Folge wurden Doppelmitgliedschaften vor allem in Südbayern und München alltäglich. Anschließend erinnerte die NSDAP wieder mit Nachdruck an ihr Verbot, und der Stahlhelm befahl seinen Mitgliedern, aus der Partei auszutreten.⁴¹⁰ Davon abgesehen hielt sich auch die Gauleitung an die angeordnete Zurückhaltung und bot den rechtsgerichteten Verbänden, allen voran dem bayerischen Stahlhelm, sogar während der kurzzeitigen Spannungen zwischen beiden Organisationen auf Reichsebene im Sommer 1930 stets ihre freundliche Seite.⁴¹¹ Hitlers Einschätzung der Stahlhelm-internen Zustimmung zur NSDAP mag übertrieben erscheinen, ideologisch näherte sich der Verband der Partei an und wechselte seit 1928 von einer eher gemäßigt-antirepublikanischen Haltung zur radikalen Ablehnung der Weimarer Demokratie. Die noch 1930 entspannten Beziehungen zur NSDAP schwankten in den folgenden Jahren fortwährend zwischen Ablehnung und Bereitschaft zur Zusammenarbeit. Kalkulierte nationalsozialistische Konfrontationen und die ständigen Mitgliederverluste an die NSDAP rissen die Gegensätze immer wieder auf, nicht zuletzt anlässlich der Kandidatur des Stahlhelmführers Duesterberg bei der Reichspräsidentenwahl im Frühjahr 1932. Im Herbst 1932 bemühte sich die Stahlhelmführung trotz der aggressiven Kampagne der Nationalsozialisten erneut um eine Annäherung.⁴¹² Diese Schwankungen wirkten sich auch auf die Münchner Verhältnisse aus. Traten Verbandsführer gerade 1929 und 1930 immer wieder mit wärmsten Empfehlungen für Hitler und die NSDAP vor ihre Mitglieder, so häufte sich Jahresende 1931 und 1932 die Kritik,⁴¹³ und man versuchte, der Mitgliederverluste Herr zu werden. Denn an der Basis tendierten viele Stahlhelmer auch in Bayern und München mehr und mehr zur NSDAP.

⁴⁰⁶ StA, Lagebericht 79 (8. 6. 1929), S. 14.

⁴⁰⁷ Motzet, NSDAP, S. 97.

⁴⁰⁸ HRS IV/1, Dok. 30, S. 122f.: Hitler auf der NSDAP-Führertagung in Köln am 22. 11. 1930.

⁴⁰⁹ Nußer, Wehrverbände, S. 313. Bennecke, Hitler und die SA, S. 162.

⁴¹⁰ StA, Lagebericht 91 (23. 5. 1930), S. 10. StA, Lagebericht 94 (24. 10. 1930), S. 10.

⁴¹¹ StA, Lagebericht 91 (23. 5. 1930), S. 10.

⁴¹² Berghahn, Stahlhelm, u. a. S. 103 ff., 113–123, 183 ff., 243 f.

⁴¹³ Der Protest des bayerischen Stahlhelmführers Lenz im Dezember 1931 traf auf die für Röhms charakteristische arrogante Zurückweisung: Berghahn, Stahlhelm, S. 188.

Hoffnung auf den Durchbruch: Die Wahlkämpfe 1929 bis Juli 1932

Das Volksbegehren gegen den Young-Plan und die Kommunalwahl 1929

Im Herbst und Winter 1929 boten sich der Münchner NSDAP zwei Möglichkeiten, die Wirksamkeit der Parteireformen zu testen: das Volksbegehren gegen den Young-Plan und die Münchner Kommunalwahl am 8. Dezember. Da sich die Agitation der Partei bei beiden Ereignissen ineinander verzahnte, werden diese Aktivitäten im Folgenden zusammen dargestellt. Anfang Juli 1929 initiierte der „Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren“ ein Referendum, mit dem die Annahme des Young-Plans durch Reichsregierung und Reichstag verhindert werden sollte. Dieser Plan sah entsprechend den Beschlüssen der Pariser Konferenz die Verringerung und endgültige Fixierung der deutschen Reparationen vor. Im Reich gehörten dem Ausschuß die DNVP, „Stahlhelm“, „Reichslandbund“, „Alldeutscher Verband“ und einige kleinere Organisationen an.⁴¹⁴ In Bayern unterstützten das Volksbegehren zusätzlich der BHKB, der BBUr, die VVVB und die VVVM sowie eine Reihe weiterer Gruppierungen.⁴¹⁵ Hitler und die NSDAP traten dem Ausschuß nach längerem Zögern im August bei.⁴¹⁶ Bereits seit Ende Juni waren die Versammlungsredner und Ortsgruppenführer im Reich angewiesen, das „Pariser Abkommen“ verstärkt zu thematisieren.⁴¹⁷ Die Einzeichnungsfrist für das Volksbegehren verlief in München vom 16. bis zum 29. Oktober, der Volksentscheid war für den 22. Dezember festgelegt.⁴¹⁸

In ihrem Aufwand an Schriftpropaganda zeigte sich die Partei im Münchner Wahlkampf von September bis Dezember gegenüber 1928 eher zurückhaltend. Der Kassenbericht der Ortsgruppe Schwabing bezifferte die Kosten für entsprechende Plakatierungsaktionen auf rund 56 RM, fünf Prozent der Gesamtausgaben des Jahres 1929⁴¹⁹ und etwa genauso viel, wie die Sektion 1928 aufgewandt hatte.⁴²⁰ In München⁴²¹ wurden mindestens⁴²² zwei Flugblätter anlässlich des

⁴¹⁴ Der „Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren gegen den Young-Plan“ wurde am 9. 7. 1929 in Berlin gegründet; in Bayern entstand im Juli 1929 ein eigener Landesauschuß unter der Leitung des bayerischen Stahlhelms: Pridham, *Hitler's Rise*, S. 84 ff. Vgl. überdies die StA, Lageberichte der zweiten Jahreshälfte 1929 82 (14. 8. 1929) bis 88 (17. 12. 1929). Schulz, *Vorabend der großen Krise*, S. 422 ff.

⁴¹⁵ StA, PDM 6766: Vermerk der PDM/Vd vom 25. 11. 1929.

⁴¹⁶ StA, Lagebericht 82 (14. 8. 1929), S. 10.

⁴¹⁷ StA, Lagebericht 80 (2. 7. 1929), S. 15.

⁴¹⁸ ZBSL 62 (1930), S. 267 ff.

⁴¹⁹ IFZ, MA 1221: Kassenbericht der Ortsgruppe Schwabing für 1929; diese Ausgaben Ende 1929 könnten möglicherweise auch Ausgaben für die SA beinhalten.

⁴²⁰ Kapitel III.3., S. 183.

⁴²¹ Die in München verteilten Flugblätter waren inhaltlich auf die Verhältnisse bzw. Vorkommnisse in der Stadt abgestimmt oder sprachen die Münchner direkt an.

⁴²² Die 1929–1933 in München verteilten Flugblätter und Plakate lassen sich aus folgenden Quellen rekonstruieren: VB, AdB 1929–1933. Front 1931–1932. SMP 1932–1933. StA, Lageberichte 1929–1932. StA, PDM 6757, 6661, 6665, 6666, 6669, 6774, 6775: Klebezettel, Flugblätter und Plakate der NSDAP 1929–1933. HStA, Abt. 5, Flugblatt-Sammlung 10; Es ist nicht nachzuprüfen, ob diese Flugblatt-Sammlung der ehemaligen „Sammlung Rehse“ sämtliche Flugblätter, die 1929 in München im Umlauf waren, erfaßte; grundsätz-

Referendums sowie sechs verschiedene Flugblätter und drei Plakate anlässlich der Kommunalwahlen 1929 verbreitet. Offensichtlich erhielten die Ortsgruppen auch jetzt die Flugblätter von der Reichsleitung. Eine Abrechnung erfolgte möglicherweise über die Wahlsonderumlage, für die von jedem Mitglied ein bestimmter Betrag eingetrieben wurde.⁴²³ Zusätzlich brachte der Herrschinger Verlag des Leiters der Reichsrednerschule, Fritz Reinhardt, in München zwei jeweils 24 und 32 Seiten starke Broschüren mit den Themen „Young-Plan-Menschenexport. Warum?“ und „Hände weg vom Young-Plan. Warum?“ zur Verbreitung.⁴²⁴ Nachdem die Parteispitze an den vielen Kommunal- und Landtagswahlen, die in der zweiten Hälfte 1929 im Reich anstanden, weit größeres Interesse besaß als am Plebiszit, engagierte sie sich, im deutlichen Gegensatz zum Reichsausschuß, nur mit einer geringen Zahl an Flugschriften. Das Referendum diente nicht zuletzt in den Münchner Großveranstaltungen vorwiegend als ergänzende Propagandamunition für die als wichtiger erachteten Wahlen.⁴²⁵ Von Anfang September bis zum Ende der Einzeichnungsfrist für das Volksbegehren hielten die Nationalsozialisten in der Stadt 12 Großveranstaltungen ab.⁴²⁶ Vermutlich durch die geringe Zahl an Eintragungen entmutigt,⁴²⁷ behandelten die Parteiredner das Thema „Young-Plan“ in den 13 großen der Kommunalwahl gewidmeten Versammlungen nur noch am Rande und begnügten sich in den 14 Tagen zwischen der Wahl am 8. Dezember und dem Volksentscheid mit zwei Großveranstaltungen zum Referendum. Insgesamt hielt die NSDAP in den vier Monaten bis zum 22. Dezember 27 Versammlungen in den großen Münchner Sälen ab, sieben davon mit Hitler. Allein am 3. Dezember überzog sie die Stadt mit 20 Veranstaltungen in drei großen und 17 kleineren Gasthäusern. Zu diesem Zweck transportierte die Reichslei-

lich wurden hier auch Flugblätter, die im gesamten Reich oder in bestimmten Ländern ausgegeben worden waren, gesammelt.

⁴²³ IfZ, MA 738: Bestätigung GL vom 28. 1. 1930 über den Erhalt von 350 RM von der Ortsgruppe Schwabing.

⁴²⁴ StA, PDM 6741: Anzeige auf der Rückseite des Flugblattes „Organisierter Volksbetrug“.

⁴²⁵ Jung, Plebiszitärer Durchbruch, S. 500–507; allein in Preußen, Sachsen und Hessen standen am 17. November Kommunalwahlen an; daneben fanden z. B. am 27. Oktober des Jahres in Baden und am 8. Dezember in Thüringen Landtagswahlen an. Lt. Jung sah die Parteispitze darüber hinaus im Volksentscheid ohnehin nur eine „punktuelle Sachreglung“: Ebenda, S. 507.

⁴²⁶ Die nationalsozialistischen Versammlungen 1929–1933 lassen sich aus folgenden Quellen rekonstruieren: StA, PDM 6739: Hs. Zusammenstellung der Parteiversammlungen 1928–1929, vermutlich Ende 1929 durch die NSDAP verfaßt. Vgl. generell: StA, PDM 6740–6745: Polizeiberichte über NSDAP-Versammlungen 1929–1933. 6774. 6660–6667: Veranstaltungseinladungen 1929–1933. StA, NSDAP 740, und StA, PDM 6823: Befehle der Münchner SA-Verbände im Februar und März 1933. HStA, Slg. Varia 1325, 1328: Versammlungseinladungen 1929–1933. HStA, MIInn 81583–81588: Vermerke der PDM/VI zum Wahlkampf 1929–1933. StA, Lageberichte 1929–1932. Zu den Versammlungen mit Hitler 1929 vgl.: HRS III/1/ Dok. 86 (S. 411), Dok. 93 (S. 440) und ebd. III/2, Dok. 106 (S. 479), Dok. 108 (S. 497), Dok. 113 (S. 525), Dok. 116 (S. 532). StA, PDM 6774: Vermerke der PDM/VI vom März und April 1932 zum Wahlkampf. IfZ, MA 738: Korrespondenz Ortsgruppen mit GL 1932 und Versammlungseinladungen. IfZ, MA 1216: Rschr. der GPL 1930–1933. SMP 1932–1933. VB 1929–1933, AdB. BSZ 1929–1933.

⁴²⁷ Nur sechs Prozent der wahlberechtigten Münchner stimmten dem Begehren zu: ZBSL 62 (1930), S. 267 ff.

tung SA-Verbände aus Regensburg, Eichstätt, Ingolstadt, Landshut, Rosenheim, Ulm und Stuttgart herbei und rief die besten Parteiredner aus ganz Deutschland zusammen: Hitler, Goebbels, Straßer, Kube, Göring, Heines, Buttmann, Schemm und mehrere Gauleiter. Hitler, bei dessen Ankunft die Zuhörer nicht selten sogar auf Stühle und Tische stiegen,⁴²⁸ sprach kurz in jeder der Versammlungen. Daneben hatten die Ortsgruppen nun mit eigenen wöchentlichen Versammlungen den Wahlkampf zu unterstützen.⁴²⁹ Mit diesem Veranstaltungsaufwand übertraf die NSDAP die BVP bei weitem.⁴³⁰ Die SA beteiligte sich mit drei Propagandamärschen am Wahlkampf. Am 20. Oktober 1929 führte Edmund Heines 300 SA-Leute durch Pasing. Fünf Tage später marschierten 400 SA- und SS-Leute gemeinsam mit 800 Stahlhelmlern vom Zirkus Krone bis zur Bannmeile in der Innenstadt.⁴³¹ Am Sonntag, den 1. Dezember, fuhren, von starken Polizeikräften begleitet, rund 1100 SA- und SS-Leute auf 48 Lastwägen verteilt (in strömendem Regen) vier Stunden durch die Stadt, sangen politische Lieder und verteilten Propagandaschriften. Obwohl hierfür eigens Verbände aus dem Umland sowie aus Eichstätt, Ingolstadt, Landshut und Plattling gekommen waren, zeigte die Münchner Bevölkerung kaum Interesse.⁴³² Gleichzeitig versuchte die neue Gauleitung die städtische Parteibasis mit aller Kraft für den Wahlkampf einzuspannen. Wagner wies die Parteiführer an, diese zu koordinieren und zu überwachen, und befahl der Mitgliedschaft: „Schleppt am [Wahl-]Sonntag alles, was Beine hat, zur Wahl! Wählt selbst in den frühen Vormittagsstunden! Die übrige Zeit des Wahltages gehört ausschließlich der Schlepper-Arbeit“.⁴³³

Polizeibeobachter zeigten sich erstaunt über den großen Aufwand der Partei für die bayerischen Kommunalwahlen, der den der anderen Parteien sichtlich überstieg,⁴³⁴ und registrierten gleichzeitig besorgt die wachsende Aggressivität. Die Parteipropaganda in Münchner Zeitungen und Versammlungen griff zu immer drastischeren Methoden der Stimmungsmache und gewann in den Monaten bis zum Volksbegehren erheblich an Schärfe. Während der SA-Führer Edmund Heines in Parteiveranstaltungen mit seiner Vergangenheit als „Fememörder“ prahlte,⁴³⁵ forderte der „Völkische Beobachter“ auf der Titelseite den „Galgen für

⁴²⁸ StA, PDM 6740: Polizeibericht. o. D. über die NSDAP-Versammlung an 29. 11. 1929 im Löwenbräu.

⁴²⁹ VB 279 (1./2. 12. 1929), Anzeige. StA, PDM 6740: Verschiedene Polizeiberichte vom 4. und 5. 12. 1929. StA, Lagebericht 88 (17. 12. 1929), S. 5ff.

⁴³⁰ Vgl. Treu zur Fahne 1 (Mai 1931), „Ein Jahr erfolgreicher Arbeit [der Münchner BVP-Kreisorganisation]“.

⁴³¹ StA, Lagebericht 86 (16. 12. 1929), S. 6 und 14.

⁴³² StA, Lagebericht 88 (17. 12. 1929), S. 5. VB 280 (3. 12. 1929), „Mit unseren Fahnen durch Münchens Straßen“. MP 279 (2. 12. 1929), „Wahlpropaganda à la Zirkus“. NZ 280 (3. 12. 1929), „Aus dem Wahlkampf“.

⁴³³ VB 284 (7. 12. 1929), „Alarmbefehl!“

⁴³⁴ StA, Lagebericht 88 (17. 12. 1929), S. 5. Die Münchner BVP engagierte sich für die Kommunalwahl 1929 mit 12 Großveranstaltungen, 470000 Flugblättern und 5890 Plakaten: Treu zur Fahne 1 (1. 8. 1930), „Aus unserem Kreisverband“.

⁴³⁵ Vgl. z. B. VB 232 (6. 10. 1929), AdB, über die Versammlung am 7. 10. 1929. StA, PDM 6740: Polizeibericht vom 4. 12. 1929 über die Versammlung am 3. 12. 1929 im Arzbergerkeller.

die Young-Politiker“,⁴³⁶ und verbreiteten nationalsozialistische Redner das Gerücht, das Ausland erhalte durch den „Young-Plan“ das Recht, „deutsche Jünglinge und Mädchen als Arbeitskräfte nach den Kolonien zu exportieren“.⁴³⁷ Nationalsozialistische Schlägertrupps attackierten mittlerweile auch BVP-Versammlungen.⁴³⁸ Dabei zog die gestiegene Aggressivität der Partei auch negative Folgen nach sich, denn die Polizei griff nun, wie bereits geschildert, immer öfter zum Verbot von Versammlungen und Flugschriften. Derselbe Effekt entstand vermutlich, als Hitler Anfang November in einem in Presse und Versammlungen ausgetragenen Streit den bayerischen Kronprinzen Rupprecht und seinen Kabinettschef, Joseph Graf Soden-Fraunhofen, zwingen wollte, sich für das Volksbegehren auszusprechen.⁴³⁹

Wenngleich das Volksbegehren in der Stadt nur auf sehr geringe Resonanz stieß, zahlte sich die Beteiligung für die NSDAP in München weit eher aus als im Reich.⁴⁴⁰ Die Mitgliederliste des Landesausschusses Bayern für das Volksbegehren führte 26 prominente Rechtskonservative auf, darunter nahezu die gesamte bayerische Führungsspitze von Stahlhelm und DNVP. Mit dabei waren aus München Hermann Bauer, Landtagsmitglied der DNVP und Führer der VVM, Hans Hilpert, DNVP-Landesvorsitzender, Max Kühner, Münchner Ortsgruppenführer der VVM und Finanzmanager des bayerischen Stahlhelms, Julius Friedrich Lehmann, Verleger und Herausgeber diverser antisemitischer Schriften, Hermann von Lenz, militärischer Leiter des bayerischen Stahlhelms, Walter Otto, Münchner Universitätsprofessor für Alte Geschichte und zugleich hochrangiger Mitarbeiter Hilperts, Alfred von Tirpitz, früherer Großadmiral und bis 1928 Reichstagsabgeordneter der DNVP, Gottfried Traub, der bereits am Kapp-Putsch beteiligte Herausgeber der „Münchner Augsburgischer Abendzeitung“, und schließlich Rudolf von Xylander, Bundesführer des „Bundes Bayern und Reich“ und politischer Leiter des bayerischen Stahlhelms, der auch den Vorsitz des Volksbegehren-Landesausschusses übernahm.⁴⁴¹ Die Zusammenarbeit mit diesem Personenkreis

⁴³⁶ VB 279 (1./2. 12. 1929).

⁴³⁷ StA, Lagebericht 86 (16. 12. 1929), S. 1.

⁴³⁸ Nationalsozialisten störten die BVP-Versammlung am 12. 11. 1929 in der Blüte massiv: BK 290 (13. 11. 1929), „Die Bayer. Volkspartei in Staat und Gemeinde“.

⁴³⁹ StA, Lagebericht 86 (16. 12. 1929), S. 4. Hoser, Tagespresse, S. 672 ff. Benz, Berichte, S. 226: Eintragung Mosers vom 3. 11. 1929. HRS III/2, Dok. 93, S. 430–440: Hitler am 6. 11. 1929 im Bürgerbräukeller zum Thema „Kabinettspolitik und Volksbegehren – eine Antwort an den Graf Soden“. Ebenda, Dok. 94, S. 440–458: offener Brief Hitlers an Graf Soden-Fraunhofen am 7. 11. 1929 im VB: „Graf Sodens Kabinettspolitik im Dienste der Young-Front“. Im Januar 1930 führte Hitler wegen der Berichte der Münchner Telegrammzeitung einen Beleidigungsprozeß gegen dessen Chefredakteur: HRS III/3, Dok. 5, S. 17–31.

⁴⁴⁰ Jung sieht für die Partei weder finanziellen noch propagandistischen Gewinn aus der Beteiligung am Referendum; die NSDAP habe vom Reichsausschuß keine Gelder und kaum publizistische Unterstützung erhalten; gleichzeitig habe die Mitarbeit die Partei auch nicht wesentlich aufgewertet, da sie u. a. von Hugenberg keineswegs bevorzugt und gleichrangig behandelt worden sei; die Stärke der NSDAP beruhe zu diesem Zeitpunkt auf ihrem eigenen wachsenden Erfolg bei den regionalen und lokalen Wahlen: Ders., Plebiszitärer Durchbruch, S. 493–509.

⁴⁴¹ StA, Lagebericht 82 (14. 8. 1929), S. 16–18. Zu Bauer: Nußer, Wehrverbände, S. 285, und Hoser, Tagespresse, S. 538, Anm. 208. Zu Hilpert: Hoser, Tagespresse, S. 689. Zu Kühner:

verschaffte der bislang politisch eher unbedeutenden NSDAP in der zweiten Jahreshälfte 1929 auf jeden Fall Ansehen und Aufmerksamkeit in den konservativen nationalen Kreisen Bayerns. Entsprechende Wirkung besaß nicht zuletzt der gemeinsame Auftritt Hitlers mit dem reichsweit prominenten Hugenberg Ende Oktober des Jahres.⁴⁴² Mittlerweile konnte die bayerische NSDAP ja auch eine nicht unbeträchtliche nominale Stärke vorweisen.⁴⁴³ Das Referendum bot der Partei darüber hinaus ideale Propagandamunition für den Kommunalwahlkampf und generell gute Profilierungsmöglichkeiten. Diese Tatsachen förderten die Entwicklung zur Massenbewegung zumindest in München, auch wenn es die NSDAP hier nicht einmal vermochte, die potentielle Anhängerschaft vollständig für den Volksentscheid zu mobilisieren.⁴⁴⁴

Die Reichstagswahl im September 1930

Ermutigt durch die deutlichen Erfolge bei verschiedenen Kommunal-⁴⁴⁵ und Landtagswahlen im Vorjahr sowie die Landtagswahl im Juni 1930 in Sachsen⁴⁴⁶, stürzte sich die Parteileitung in eine groß angelegte Kampagne um die Wahl am 14. September 1930. Hitler stellte in der Parteiführertagung in München vor Gauleitern und Mandatsträgern den Kampf gegen die Befürworter des „Young-Planes“ und hier wiederum nicht lokale Vorgänge, sondern die Reichspolitik, in den Mittelpunkt der Propaganda. Entsprechend dem in der Tagung propagierten Ziel, den „marxistischen Novemberstaat sturmreif“ zu schießen, verordnete Gauleiter Wagner seinerseits der Münchner Partei das Motto: „Tod dem Marxismus, Tod dem Pazifismus!“⁴⁴⁷ Die Wahlkampfaktivitäten der Gauleitung in der Stadt wie auf dem Lande ließen die Münchner Polizeidirektion erneut, wie schon 1929, von einem „außerordentlichen“ und „bisher nie gezeigten“ Aufwand sprechen.⁴⁴⁸ Sofort nach der Reichstagsauflösung am 18. Juli begann die Partei in München mit ihren Großveranstaltungen und ließ hiermit bald alle anderen Par-

StA, Lagebericht 68 (13. 7. 1928), S. 13; ebenda, S. 75 (23. 3. 1929), S. 18; ebenda 82 (14. 8. 1929), S. 17. Nußer, Wehrverbände, S. 289 und 292. Zu Lenz: StA, Lageberichte 79–107 und Hoser, Tagespresse, S. 212, Anm. 45. Zu Walter: BA, Berlin (ehem. BDC): Pk Walter, Otto. Hoser, Tagespresse, S. 72, Anm. 25. Zu Tirpitz: Hoser, Tagespresse, S. 48, Anm. 33; Zu Traub: Hoser, Tagespresse, S. 641 ff., 1099f. Zu Xylander: StA, Lagebericht 77 (7. 5. 1929), S. 20.

⁴⁴² Jung, Plebiszitärer Durchbruch, S. 494.

⁴⁴³ Alleine die Münchner NSDAP umfaßte Ende 1929 rund 3400 Mitglieder: Kapitel IV.5., S. 213.

⁴⁴⁴ So Gauleiter Wagner vor der Sektion Westend am 23. 10. 1929: StA, PDM 6733: Polizeibericht PND 676 (30. 11. 1929).

⁴⁴⁵ Jung, Plebiszitärer Durchbruch, S. 504 f. Falter/Lindenberger/Schumann, Wahlen, S. 89–113.

⁴⁴⁶ So erhielt die NSDAP bei den Landtagswahlen 1929 in Baden 7 Prozent und in Thüringen 11,3 Prozent sowie bei den Bürgerschaftswahlen in Lübeck 8,1 Prozent; bei der Landtagswahl in Sachsen 1930 waren es 14,4 Prozent: Falter/Lindenberger/Schumann, Wahlen, S. 90, 96, 108 und 111.

⁴⁴⁷ StA, Lagebericht 93 (1. 9. 1930), S. 6 f. Paul, Aufstand der Bilder, S. 91 f.

⁴⁴⁸ StA, Lagebericht 94 (24. 10. 1930), S. 7. Der Wahlkampf zeigte in ganz Bayern wie auch reichsweit ein bislang nicht gekanntes Ausmaß: Pridham, Hitler's Rise, S. 137. Paul, Aufstand der Bilder, S. 92 f.

teien weit hinter sich.⁴⁴⁹ In den acht Wochen bis zum 14. September organisierte die Münchner NSDAP 25 Versammlungen in großen Sälen und knapp 60 Ortsgruppenveranstaltungen in kleineren Gasthäusern, die nahezu alle gut besucht wurden.⁴⁵⁰ In der Hoffnung, den „Epp-Effekt“ von 1928 zu wiederholen, warb die Partei in den Großveranstaltungen besonders mit dem einundachtzigjährigen Weltkriegsgeneral Litzmann,⁴⁵¹ während sich Prinz August Wilhelm von Preußen, der Sohn des letzten deutschen Kaisers, für die Münchner SS engagierte.⁴⁵² Neben größeren Mengen an Klebezetteln⁴⁵³ erhielten die Münchner Ortsgruppen mindestens fünf allgemeine Flugblätter und ein weiteres, das sich speziell an die Bewohner von Neubauwohnungen wandte. Zusätzlich wurden mindestens drei Plakate herausgegeben, deren Verteilung die Gauleitung in München selbst übernahm.⁴⁵⁴ Außerdem verbreitete die Partei in München eine nicht mehr feststellbare Anzahl der insgesamt 30 Sonderdrucke des „Völkischen Beobachters“, die teilweise auch als Flugblätter und Plakate konzipiert waren.⁴⁵⁵ Dieser Aufwand glich wie schon 1928 in etwa dem Schriftmaterialien-Einsatz der BVP.⁴⁵⁶ Allerdings arbeitete die Münchner NSDAP diesmal nicht mit einem detaillierten Verteilungsplan – möglicherweise ein Hinweis auf die noch ausstehende Besetzung des Amtes des Gaupropagandaleiters. Dieses bereits geschilderte Vakuum hatte jedoch keine nachteiligen Folgen für das Versammlungswesen oder für die Verteilung der Schriftmaterialien.⁴⁵⁷ Die polizeilichen Einschränkungen der Flugblattpropaganda versuchten SA und SS auf jede erdenkliche Weise zu kom-

⁴⁴⁹ StA, Lagebericht 93 (1. 9. 1930), S. 1. Das Urteil der PDM bestätigt das BVP-Mitteilungsorgan: Die Münchner BVP hielt im Wahlkampf insgesamt nur 33 Veranstaltungen, davon sechs in den großen Münchner Sälen, ab: Treu zur Fahne 1 (1. 8. 1930), 2 (26. 8. 1930) und 3 (8. 9. 1930), vgl. jeweils die Versammlungsanzeigen.

⁴⁵⁰ Kapitel IV.3., Anm. 426 (Quellen zu den NSDAP-Versammlungen 1929–1933). Vgl. darüber hinaus: StA, Lagebericht 93 (1. 9. 1930), S. 1. StA, Lagebericht 94 (24. 10. 1930), S. 7. Die Front 1 (1. 9. 1930) und 2 (15. 9. 1930), jeweils Versammlungskalender.

⁴⁵¹ Münchner Wacht 9 (15. 7. 1930), „General Litzmann in München“.

⁴⁵² StA, Lagebericht 93 (1. 9. 1930), S. 8.

⁴⁵³ StA, PDM 6774: Vermerk Polizeireferat VI vom 17. 2. 1932 über die Aktivitäten des Adjutanten der SS-Standarte München, Ostberg, seit 1930. In dessen Wohnung waren am 15. 5. 1930 ca. 300 000 Stück beschlagnahmt worden.

⁴⁵⁴ IFZ, MA 1216: GGF Nippold an alle Ogf, Sektionsführer, Zellenobleute und Propagandawarte zur Reichstagswahl am 14. 9. 1930, o. w. A.. IFZ, MA 1216: GGF an sämtliche Ogf und Sektionsführer vom 27. 8. 1930. Vgl. auch Kapitel IV.3., Anm. 422 (Quellen zur Schriftpropaganda).

⁴⁵⁵ VB August und September 1930, Anzeigen der RPL. In Nordbayern verteilte die NSDAP z. B. nur zehn dieser Flugblätter: StA, PDM 6764: StA, Lagebericht der Polizeidirektion Nürnberg 180 (8. 10. 1930), S. 5.

⁴⁵⁶ Für die Reichstagswahl 1930 verteilte die BVP ein Flugblatt an Haushalte (insgesamt 280 000 Stück) und bot zudem 12 Flugblätter (285 000 Stück), 6 Sondernummern der „Treu zur Fahne“ und eine Wahlzeitung (248 000 Stück), 2 Bild- und 31 Schriftplakate (14 000 Stück) an: Treu zur Fahne 1 (Mai 1931), „Ein Jahr erfolgreicher Arbeit“.

⁴⁵⁷ Somit ist auch Pauls Darstellung zu widersprechen, es habe für diesen Wahlkampf keine effektive Organisation gegeben: Ders., *Aufstand der Bilder*, S. 68. Das reibungslose Funktionieren der Münchner Aktivitäten läßt vermuten, daß hier möglicherweise der GGF mitarbeitete.

pensieren.⁴⁵⁸ So entsandte z. B. der SS-Sturm 69 bis zum Wahlsonntag regelmäßig nachts drei „Klebegruppen“ von je zehn Mann mit Fahrrädern in das Stadtgebiet und die Außenviertel, speziell zu sämtlichen Fabriken. Während jeweils der größere Teil einer Gruppe gegen politische Gegner und die Polizei Posten stand, überzog der Rest die Umgebung mit Klebezetteln und Plakaten. Im Braunen Haus wartete ein zusätzliches Kommando, um notfalls zu Hilfe zu eilen.⁴⁵⁹ Ähnlich waren auch SA-Stürme in der Stadt unterwegs.⁴⁶⁰ Die auch unter den übrigen Parteimitgliedern große Bereitschaft zur Mitarbeit wurde nicht zuletzt durch die noch darzustellende, von der Propaganda geschürte und an der Parteibasis weit verbreitete Hoffnung auf eine Machtübernahme stimuliert. Das Wahlergebnis, das an späterer Stelle geschildert werden wird, enttäuschte diese Hoffnungen zwar, war jedoch auch in München ein beachtlicher Erfolg.

Herbst 1930 bis Februar 1932: Ernüchterung und Zerreißprobe

Nach dem erstaunlichen Wahlerfolg im September 1930 rechnete die Münchner NSDAP nicht im mindesten mit den starken Spannungen und Erschütterungen, die sie in den folgenden knapp eineinhalb Jahren bis zur Reichspräsidentenwahl 1932 belasten sollten. Zuerst zerfielen die großen Hoffnungen auf eine baldige Machtübernahme, die breite Teile der Parteibasis hegten. Erst im Frühjahr 1932 zeichnete sich mit der Reichspräsidentenwahl eine erneute Möglichkeit ab. Dann ernüchterten im Frühjahr 1931 die Presseenthüllungen über Röhm's Homosexualität und die Stennes-Affäre die Münchner Partei und lähmten, Polizeibeobachtern zufolge, zeitweise „fast jede positive Parteiarbeit“.⁴⁶¹ Um von der unangenehmen Situation abzulenken, inszenierte der NSDStB – höchstwahrscheinlich auf Anraten der Gauleitung – die Krawalle gegen den Universitätsprofessor Nawiasky.⁴⁶² Die Gauleitung suchte ihrerseits im Widerstand gegen das Uniformverbot die Konfrontation mit der Polizei. Vor diesem Hintergrund und angesichts der Bankenkrise ging die Polizei, wie bereits dargelegt, im Juli dazu über, in München, wie in ganz Bayern, beinahe alle NSDAP-Versammlungen zu verbieten. Die Stimmung der nationalsozialistischen Aktivisten in der Stadt wurde äußerst angespannt; Putschgerüchte machten sich breit.⁴⁶³ Als Ende Juni 1931 Überlegungen des amerikanischen Präsidenten Herbert Hoover, die Reparationen vorerst einzustellen, bekannt wurden,⁴⁶⁴ traf diese Nachricht die Münchner Parteiaktivisten

⁴⁵⁸ Vgl. z. B. StA, PDM 6764: Bericht der Schutzpolizei des 9. Stadtbezirkes vom 31. 7. 1930.

⁴⁵⁹ StA, PDM 6828: PND-Bericht 708 (28. 8. 1930) über den Appell der SS-Standarte München am 26. 8. 1930. StA, PDM 6829: PND-Bericht 708 (17. 9. 1930) über den Appell der SS-Stürme 69 am 1. 9. 1930.

⁴⁶⁰ StA, PDM 6764: Vermerke PDM/VI vom 2.9., 16.9., 22.9., 23.9. und 25. 9. 1930.

⁴⁶¹ StA, Lagebericht 103 (2. 8. 1931), S. 1. Zu den Vorgängen um Röhm und Stennes: Kapitel IV.4.

⁴⁶² Dies vermuteten Nawiasky und die Polizeibehörden: Nawiasky, Münchner Universitätskrawalle, S. 37. StA, Lagebericht 103 (2. 8. 1931), S. 1.

⁴⁶³ Zur Konfrontationspolitik der Gauleitung und Putschgerüchten: Kapitel IV.4.

⁴⁶⁴ Der amerikanische Präsident Herbert Hoover schlug am 20. 6. 1931 ein einjähriges Schuldenmoratorium für alle deutschen Reparationen vor, das am 24. 7. 1931 unterzeichnet wurde: Meyer, Reparationspolitik, S. 342.

nach Ansicht von Polizeibeobachtern „wie eine Bombe“, da man hier nun eine Kettenreaktion befürchtete: Der Wegfall dieser finanziellen Belastungen würde die Wirtschaftskrise in Deutschland abschwächen und damit auch die Radikalisierung der Wählermassen bzw. die Chancen auf eine Machtergreifung mit Hilfe der Wahlen entscheidend verringern. Gleichzeitig entfiel mit den Reparationen auch ein wichtiges Propagandathema. Aus diesem Grund entfachte die NSDAP nicht zuletzt in München eine massive Agitation gegen die internationalen Verhandlungen über den „Hoover-Plan“ und bot den Polizeibehörden wiederum einen Grund mehr für Versammlungsverbote. Als im Juli aus diesen Verhandlungen bekannt wurde, daß Frankreich möglicherweise vom Reich einen strengeren innenpolitischen Kurs verlangen werde, verfielen Teile der Parteispitze, insbesondere der SA-Führung, kurzzeitig in Panik. Man befürchtete die Auflösung der SA oder gar der NSDAP, einzelne Parteiführer begannen im „Braunen Haus“ Akten zu vernichten, manche Münchner SA-Führer verließen ihre Verbände und suchten Verstecke auf, während sich ihre Unterführer verselbständigten. Substanzlose Gerüchte über eine mögliche Ausweisung Hitlers auf Verlangen Frankreichs ließen die Aufregung ihren Höhepunkt erreichen. Die gesamte Münchner SA und SS wurde in Alarmzustand versetzt. Etliche Mitglieder vermuteten eine unmittelbar bevorstehende Aktion, obwohl sich die SA-Führung nach außen hin zurückhaltend gab. Röhm verteidigte die Alarmbereitschaft gegenüber der Polizei damit, daß die SA im Falle kommunistischer Demonstrationen von der Straße ferngehalten werden sollte. Als sich Ende Juli sämtliche Gerüchte als haltlos erwiesen, schwanden die aufgestauten Emotionen schlagartig, die höheren SA-Führer wurden nun jedoch wegen ihres kopflosen Verhaltens von Hitler scharf kritisiert. Mittlerweile reduzierten sich aufgrund der kontinuierlichen Verbote von Versammlungen, Uniformen und Demonstrationen die politischen Auseinandersetzungen in der Stadt rapide, und das politische Klima beruhigte sich vorübergehend.⁴⁶⁵ Im Herbst hatte die Partei in München wieder ihr Gleichgewicht gefunden. Trotz der polizeilichen Einschränkungen und Enttäuschung über die ausgebliebene Machtergreifung stiegen die Mitgliederzahlen erneut.⁴⁶⁶ Dadurch reaktivierten sich bald die alten Hoffnungen. Doch den finanziellen und propagandistischen Schaden der Versammlungsverbote – selbst das erste „Symphoniekonzert“ des Gaues mußte verschoben werden⁴⁶⁷ – konnte auch die Ironie der Gauzeitung nicht überspielen, die sich bei Brüning für den „dreiwöchigen Propagandaurlaub“ bedankte, den die Verbote der Reichsregierung anläßlich des „Weihnachtsfriedens“ verursacht hatten.⁴⁶⁸ Daraufhin konzentrierte sich die Gauleitung auf den Organisationsausbau und setzte eine Gauschulungstagung vom 2. bis zum 4. Oktober 1931 in München an.⁴⁶⁹

⁴⁶⁵ StA, Lagebericht 103 (2. 8. 1931), S. 2 f. Zu den geschilderten Vorgängen im Sommer 1931 äußern sich weder Pridham (Hitler's Rise) noch andere Forschungspublikationen zum Nationalsozialismus.

⁴⁶⁶ StA, Lagebericht 105 (23. 10. 1931), S. 1.

⁴⁶⁷ Front 2 (9. 1. 1932), AdB.

⁴⁶⁸ Front 20 (12. 12. 1931), Aus dem Gau München-Oberbayern.

⁴⁶⁹ StA, Lagebericht 105 (23. 10. 1931), S. 2.

Die Reichspräsidentenwahl im Frühjahr 1932

Als die Initiative des Reichskanzlers Brüning zur Verlängerung der Amtszeit Hindenburgs durch den Reichstag Anfang 1932 scheiterte, wurde die Neuwahl des Reichspräsidenten bzw. die erneute Kandidatur Hindenburgs unumgänglich. Die NSDAP befand sich zunächst in einer schwierigen Situation. Während die Parteiorganisation sofort auch in München mit den Wahlkampf vorbereitungen begann und Wagner bereits am 14. Februar mit den Amtswaltern des Gaues die entsprechenden Details besprach,⁴⁷⁰ konnte die Partei keinen eigenen Kandidaten vorsehen. Hitler zögerte lange mit seiner Bewerbung, und erst am 22. Februar konnte Goebbels dessen Kandidatur offiziell bekannt geben. Fünf Tage später eröffnete Hitler offiziell den Wahlkampf.⁴⁷¹ Für den ersten Wahlgang ordnete die RPL an, sich unter der Parole „Schluß jetzt! Wählt Hitler!“ auf die Jungwähler, die sozialdemokratische Wählerschaft und die bürgerliche Mitte zu konzentrieren. Auf die Anhängerschaft der SPD machte sich die Parteiführung besondere Hoffnungen, da Hindenburg hier als Symbol für Monarchie, Junkertum und Militarismus galt. Entsprechend präsentierte die Parteipropaganda Hindenburg gegenüber den Arbeitern als Junker und Militaristen und gegenüber dem Bürgertum als einen Kandidaten, der auf die Stimmen der „Marxisten“ angewiesen sei. Flugblätter attackierten die sozialdemokratische Unterstützung für Hindenburg als „Gesinnungsverlust“,⁴⁷² und suchten, so z. B. die monatliche Wahlzeitung der „Flammenwerfer“, die Unterstützer Hindenburgs als die „Hindenburggegner von 1925“ zu brandmarken, die sich nun mit „den Juden“ zur Wahl Hindenburgs verbündeten.⁴⁷³ Für den zweiten Wahlgang am 10. April fokussierte die RPL die Propaganda auf die bürgerlichen Hindenburgwähler, insbesondere auch auf die Frauen.⁴⁷⁴

Sofort nach der Gautagung am 14. Februar wurde München mit einer Vielzahl von Versammlungen überzogen.⁴⁷⁵ Auf sechs Großveranstaltungen und 58 Wahlversammlungen der Ortsgruppen in den ersten zwei Wochen folgten bis zum ersten Wahlgang am 13. März nahezu täglich in allen Stadtvierteln mehrere nationalsozialistische Versammlungen gleichzeitig, insgesamt 20 Großveranstaltungen und 65 Ortsgruppenversammlungen. Bis zum zweiten Wahlgang hielt die Gauleitung weitere fünf, die Ortsgruppen hielten rund ein Dutzend Veranstaltungen

⁴⁷⁰ Front 8 (20. 2. 1932), AdB.

⁴⁷¹ Orlow, Nazi Party, S. 245–248. Kissenkoetter, Straßer, S. 131 f. Paul, Aufstand der Bilder, S. 97.

⁴⁷² StA, PDM 6774: Vermerk Polizeibezirk 8 vom 12. 3. 1932. Ebenda: Vermerk Polizeibezirk 7 vom 11. 3. 1932.

⁴⁷³ HStA, MInn 81587: Flammenwerfer, 2. Jg., Folge 4 (1. 3. 1932). Ebenda: BVP-Kreisverband Oberpfalz an MInn vom 6. 4. 1932: Der Kreisverband übersandte die Wahlzeitung mit dem Schr. eines BVP-Mitgliedes aus Wörth an der Donau über die Verbreitung der Broschüre in nationalsozialistischer Versammlung.

⁴⁷⁴ Paul, Aufstand der Bilder, S. 95–98.

⁴⁷⁵ Im folgenden: Kapitel IV.3., Anm. 426 (Quellen zu den NSDAP-Versammlungen 1929–1933). Vgl. v. a.: Front 1932, 7–14, jeweils Versammlungskalender. Front 10 (5. 3. 1932), – Rubrik „Die Oberbayerische Kampffront“. IfZ, MA 1216: Versammlungskalender der GL München-Oberbayern 17.2.–3. 3. 1932.

ab. Diesen Aufwand betrieb, wie die Münchner Polizei feststellte, tatsächlich keine andere Partei.⁴⁷⁶ Daneben setzte die NSDAP, wie bereits erörtert, in München erstmals auch Propagandafilme ein. Der im Februar 1932 gegründete SA-Sprechchor konnte sein Ziel, „die nationalsozialistische Idee in knapper und konzentrierter Form in die Massen zu tragen“, jedoch nur ein einziges Mal in Neuhausen in die Tat umsetzen, ehe die Polizei jeden weiteren Auftritt verhinderte.⁴⁷⁷ Mit jeweils fünf Großversammlungen am 10. und am 11. März warb die Gauleitung gezielt unter ehemaligen Frontsoldaten und dem Mittelstand.⁴⁷⁸ Um unter den KPD-Anhängern Mitglieder zu gewinnen, bediente sie sich auch, wie schon sporadisch im Vorjahr, zur NSDAP übergetretener Kommunisten oder angeblicher Sowjetunion-Experten.⁴⁷⁹ Bereits im Oktober 1931 hatte die Gaupropagandaleitung die Ortsgruppen angewiesen, solche Personen grundsätzlich zur propagandistischen Verwertung zu melden.⁴⁸⁰ Im Dezember des Jahres präsentierte sie als besondere Sensation den ehemaligen Münchner Führer der kommunistischen „Roten Hilfe“.⁴⁸¹

Anfang März begann die Gauleitung mit dem Einsatz der Flugblätter, Plakate und Broschüren.⁴⁸² Sie bekam einen Großteil der Materialien von der RPL und

⁴⁷⁶ StA, Lagebericht 112a (20. 10. 1932), S. 1. Im gesamten Gau meldete die NSDAP für den Zeitraum 3.3.–9. 3. 1932 323 Versammlungen und 26 Großkundgebungen: Front 18 (30. 4. 1932), „Aus der Tätigkeit des Gaus München-Oberbayern“.

⁴⁷⁷ VB 76 (16. 3. 1932), AdB. StA, PDM 6743: PDM an MIInn vom 24. 3. 1932, gez. Koch.

⁴⁷⁸ VB 72 (12. 3. 1932), AdB. Die Front 12 (18. 3. 1932), Versammlungskalender.

⁴⁷⁹ IfZ, MA 738: gedruckte Einladung „Volksgenossen! Götzendämmerung in Deutschland!“ o. D.; Versammlungsreihe im März mit dem „ehemaligen Tschekist (G.P.U) und nunmehrigen Nationalsozialisten Klötzner, angeblich ein ehemaliger persönlicher Freund von Max Holz“ zum Thema „Sowjetrußland und Hitlerdeutschland“. Klötzner erschien in drei Versammlungen im Franziskanerkeller, Berg am Laim und Neuharlaching. Auftritte des ehem. KPD-Führers Neumann als Redner: 2 geplante Auftritte am 25. und 26. 2. 1932 waren bereits vorher verboten worden; deshalb jetzt in Versammlung am 26. 2. 1932 unter falschem Namen ausführliches Referat gehalten und erst am Schluß seiner Ausführungen seinen Namen genannt. Polizei hatte (auch nach Sicht des Berichtverfassers) keine Handhabe gegen Neumann: Polizeibericht an MIInn vom 24. 3. 1932, gez. Koch: StA, PDM 6743. IfZ, MA 738: gedruckte Einladung, o. D. der Ortsgruppe Ramersdorf; hier wurde der Auftritt Wilhelm Reichardts, „...der langjährige sozialdemokratische Gewerkschaftsführer und ehemaliger Kriegsminister der Räterepublik.“ am 2. 3. 1932 im Kleinen Löwengarten in Ramersdorf angekündigt.

⁴⁸⁰ StA, PDM 6776: Rschr. GPL Rauscher an alle Bzf und Ogf des Gaus München-Oberbayern vom 13. 10. 1931.

⁴⁸¹ Front 20 (12. 12. 1931), „Der Ortsgruppenvorsitzende der roten Hilfe München tritt in öffentlicher Versammlung zu uns über“. Front 3 (16. 1. 1932), „Kommunistische Strategie und Taktik“.

⁴⁸² Im Folgenden: IfZ, MA 1216: Rschr. GPL und GGF an die Ortsgruppen des Gaus München-Oberbayern vom 2. 3. 1932 und 9. 3. 1932. Vgl. auch ebenda: Rschr. des GPL an alle Ogf und Bzf des Gaus München-Oberbayern vom 7. 4. 1932 anlässlich des zweiten Wahlgangs der Reichspräsidentenwahl. StA, PDM 6774: Vermerk des PDM/VI vom 17. 2. 1932. StA, PDM 6764: Polizeipressebericht vom 12. 3. 1932. Vgl. auch Front 9 (27. 2. 1932), Rubrik „Oberbayerische Kampffront“. Paul umreißt nur den geplanten, nicht jedoch den tatsächlichen Materialaufwand der NSDAP für den Reichspräsidentenwahlkampf und gibt keine Hinweise zur Umsetzung auf Gauebene: Ders., Aufstand der Bilder, S. 96 ff. Vgl. generell: Kapitel IV.3., Anm. 422 (Quellen zur NSDAP-Flugschriftpropaganda).

der Reichswahlleitung in Berlin übersandt⁴⁸³ und ließ den Rest über den eigenen Gau-Verlag und den Eher-Verlag herstellen. Insgesamt brachte sie im Gaugebiet, wie in München, 16 Flugblätter, mindestens zwei Broschüren, etwa 20 Klebezettel-Serien, mindestens dreizehn Plakate, darunter vier Bildplakate mit einem detailliert ausgeklügelten Verteilungsplan in Umlauf. Jeden Tag hatten die Münchner Ortsgruppen jeweils ein Flugblatt oder mehrere bestimmte in der Gau-geschäftsstelle abzuholen und sofort zu verteilen. Die Verbreitung der Plakate und Broschüren übernahm die Gauleitung in München selbst, vermutlich mittels der SA-Verbände. Nebenher verteilten die Ortsgruppen in großem Umfang die Gauzeitung „Die Front“. Für den gesamten Frühjahrwahlkampf waren die Ortsgruppen seitens der Gauleitung zu deren Bezug mindestens in Höhe ihrer jeweiligen Mitgliederzahl gezwungen worden.⁴⁸⁴ Zusätzlich lieferte der Eher-Verlag für das Gaugebiet über die Reichsleitung kostenlos 115 000 Broschüren, 14 000 Bildplakate sowie 92 000 Exemplare von mindestens 23 verschiedenen Sondernummern des „Völkischen Beobachters“.⁴⁸⁵ NSDStB und NSS beteiligten sich mit einem Wahlexemplar der Zeitschrift „Deutsche Revolution“⁴⁸⁶ bzw. mit einem eigenen Flugblatt am Wahlkampf.⁴⁸⁷ Die Schriftpropaganda fand ihren Schwerpunkt vermutlich aus Geldmangel im ersten Wahlgang. Für den zweiten Wahlgang verteilte die Partei nur noch in beschränktem Umfang Flugblätter, dafür jedoch vor allem Sondernummern der nationalsozialistischen Tagespresse.⁴⁸⁸ Ein deutliches Indiz für den gewaltigen Propagandaaufwand bot der Schuldenberg der Gauleitung, der nach der Reichspräsidentenwahl und der Landtagswahl im Sommer 1932 rund 100 000 RM betrug.⁴⁸⁹ Aber auch die Ortsgruppen mußten erhebliche finanzielle Mittel für den Wahlkampf aufgewandt haben, wie an späterer Stelle zu erörtern sein wird.

Die polizeilichen Maßnahmen behinderten den Wahlkampf in München erheblich. Immer wieder erschwerten Rede- und Versammlungsverbote die Propaganda. Schließlich ließ der für den zweiten Wahlgang von der Reichsregierung ausgerufene „Osterfrieden“ gerade noch eine Woche Zeit für den Wahlkampf.⁴⁹⁰ Der Verteilungsplan geriet infolge der erwähnten Beschlagnahmungen und Verbote einer ganzen Reihe von Flugblättern und Plakaten alsbald ins Stocken. Dar-

⁴⁸³ StA, PDM 6774: Vermerk des PDM/VI a vom 26. 4. 1932 über die Vernehmung des Propagandaleiters des Gaues München-Oberbayern, Dötsch, am 26. 4. 1932. Dazu auch: Paul, Aufstand der Bilder, S. 96.

⁴⁸⁴ IfZ, MA 1216: Rschr. Verlag „Die Front“ an die Bzf und Ogf vom 18. 2. 1932. Ebenda: Rschr GPL vom 22. 3. 1932.

⁴⁸⁵ Rschr. GGF Nippold vom 7. 4. 1932: Kapitel IV.3., Anm. 482. Vgl. auch IfZ, Db 23.10: Anordnungen des RSM; vgl. die ganzseitigen Werbeanzeigen des Eher-Verlages zwischen diesen Anordnungen.

⁴⁸⁶ StA, Würzburg, RSF II/p 224: Protokoll der 6. NSDStB-„Führersitzung“ am 24./25. 2. 1932 im Braunen Haus.

⁴⁸⁷ StA, PDM 6837: Original des Flugblattes.

⁴⁸⁸ StA, PDM 6829: PND-Bericht 771 (22. 7. 1932) über den Appell des SS-Sturmes 1/I/1 am 23. 3. 1932.

⁴⁸⁹ BA, Berlin, NS 22/452: Grapp an Wagner vom 14. 7. 1932 und an ROL/I/ Abt. Kriegsopferversorgung vom 18. 7. 1932.

⁴⁹⁰ HStA, Sammlung Varia 1328: Rschr. Ortsgruppe Lehel im April 1932.

aufhin entspann sich eine Art Kleinkrieg zwischen Polizei und NSDAP, da letztere den Verboten durch möglichst rasche bzw. nächtliche Verteilung zuvorzukommen suchte⁴⁹¹ und die Polizeibeamten ihrerseits besonders in den letzten Tagen vor dem ersten Wahlgang in fortwährenden Nachtstreifen die nicht genehmigten Plakate und Flugblätter entfernten.⁴⁹² Wer bei illegalen Verteilungsaktionen erwischt wurde, mußte fast ausnahmslos mit einer Anzeige rechnen. Im März 1932 liefen Verfahren gegen rund 100 Parteimitglieder vor dem Schnellgericht München-Au, die häufig mit Geldstrafen von 15 und 20 Mark endeten – das entsprach in etwa 15–20 Mittagessen in einem Gasthaus, für einfache Parteimitglieder durchaus ein empfindlicher Betrag.⁴⁹³ Relativ geringe Auswirkungen dürfte jedoch das Verbot von SA, SS und HJ vom 13. April bis 14. Juni 1932 gehabt haben, wenngleich es Gauleiter Wagner in der Öffentlichkeit zum plakativen Vergleich mit der „Christenverfolgung“ reizte.⁴⁹⁴ Die Mitglieder der SA und SS organisierten sich auf „kameradschaftlicher“ Basis weiter, waren nun unmittelbar den Ortsgruppenführern unterstellt⁴⁹⁵ und fielen als Wahlkampfhelfer keineswegs aus. Die Gauleitung wies angesichts der Polizeimaßnahmen die Parteiaktivisten zur verstärkten mündlichen Propaganda an. Es gelte, den Menschen die Angst vor dem „Dritten Reich“ zu nehmen.⁴⁹⁶ Den „Osterfrieden“ deklarierte die Gauleitung kurzerhand zur „Atempause“. In den einzelnen Ortsgruppen führte sie Schulungsabende durch, veranstaltete am 20. März erneut eine Gauführerkonferenz in München⁴⁹⁷ und verteilte vorbereitend weiteres Propagandamaterial für die letzte Wahlkampfwoche.⁴⁹⁸

Für den Reichspräsidentenwahlkampf band die Gauleitung von Anfang an die Parteimitglieder radikaler als je zuvor in den Wahlkampf ein. Auch SS und SA wurden besonders in den letzten Wochen „jeden Abend und jede Nacht“ zur Flugblattverteilung und zum Schutz von Parteiführern und Versammlungen eingesetzt.⁴⁹⁹ Dafür erhielten zumindest die erwerbslosen SS-Leute während der Aktionen immer wieder freie Kost im Braunen Haus.⁵⁰⁰ Ebenso rege beteiligten sich die motorisierten Trupps des SA-Motorsturms und des NSKK, das während dieses Zeitraums nicht dem SA-Motorsturmführer, sondern eigenen Führern unterstand.⁵⁰¹ Ein zusätzlicher, 30 Mann starker „Expreftrupp“ des Münchner Motorsturms konnte ab Mitte März 1932 bei „wichtigen“ Vorkommnissen sofort

⁴⁹¹ Rschr. GGF Nippold vom 9. 3. 1932: Kapitel IV.3., Anm. 482.

⁴⁹² Vgl. z. B. StA, PDM 6774: Berichte der Polizeibezirke 2, 7 und 8 vom 11., 12. und 13. 3. 1932.

⁴⁹³ Augsburgischer Abendzeitung 85 (4. 4. 1932). VB 105 (14. 4. 1932), „Gerichtsbeobachter. Vor dem Schnellrichter“.

⁴⁹⁴ Front 16 (19. 4. 1932), „Das System auf dem Kriegspfad“.

⁴⁹⁵ StA, Lagebericht 112a (20. 10. 1932), S. 9.

⁴⁹⁶ HStA, Sammlung Varia 1328: Rschr. Ortsgruppe Lehel im April 1932.

⁴⁹⁷ IfZ, MA 1216: Rschr. GGF Nippold an Bzf und Ogf, 15. 3. 1932.

⁴⁹⁸ Front 18 (30. 4. 1932), „Aus der Tätigkeit des Gaues München-Oberbayern“.

⁴⁹⁹ StA, PDM 6824: SS-Befehl A Nr. 8 (31. 3. 1932) der RFSS, Abschrift.

⁵⁰⁰ StA, PDM 6829: PND-Bericht 771 (22. 7. 1932) über den Appell des SS-Sturmes 1/I/1 am 23. 3. 1932.

⁵⁰¹ StA, PDM 6824: OSAF-Verfügung vom 4. 2. 1932: betr. „Einsatz der Motorverbände im Wahlkampf“.

ausrücken.⁵⁰² Gleichzeitig wurden über die Ortsgruppen sämtliche Mitglieder intensiv für die Verteilung von Flugschriften verpflichtet.⁵⁰³ Daneben gab die Gauleitung für den ersten Wahlgang Listen an die Parteimitglieder aus, auf denen diese in einer Spalte Unterschriften sammeln sollten, mit denen die Unterzeichnenden die Stimmabgabe zugunsten Hitlers zusicherten. In einer zweiten Spalte mußte der Sammler vermerken, ob der Betreffende auch gewählt hatte. Notfalls, ordnete Wagner an, gelte es, die Leute persönlich zur Wahlurne zu „schleppen“. Die Ortsgruppenführer wiederum waren gefordert, ihre Mitglieder bei dieser Arbeit zu überwachen.⁵⁰⁴ Die Parteiaktivisten setzten diese Anweisungen durchaus in die Tat um,⁵⁰⁵ gelegentlich in einer Dreistigkeit, daß die Behörden eingriffen. Besonders im Finanzamt München-Süd und im Versorgungsamt München-Land betrieben Parteianhänger „heftige Agitation“ und drohten Kollegen, die sich nicht unterschriftlich verpflichteten, Hitler zu wählen, unverblümt mit dem Verlust der Stellung im Dritten Reich.⁵⁰⁶ Für den zweiten Wahlgang schickte die Gauleitung die Münchner Parteimitglieder aus, um von Haustür zu Haustür für Hitler zu werben⁵⁰⁷ und jeweils „20 Nichtparteigenossen“ zur Wahlurne zu bringen.⁵⁰⁸

Die rigorose Einbindung der Parteibasis steigerte deren ohnehin fortgeschrittene Politisierung, wie sich an den privaten Wahlkampfkationen einzelner Nationalsozialisten beobachten ließ. Es war kein Einzelfall, wenn ein Mann im Dom Mitte März 1932 an Kirchenbesucher selbstgefertigte Handzettel verteilte mit Schlagzeilen wie etwa „Wählt den ‚Massenmörder‘ Hindenburg statt den Bonzenmörder Hitler!“ oder „Wählt alle Hindenburg! Er unterschreibt die besten Notverordnungen!“⁵⁰⁹ Im selben Monat kam es zu einer besonders spektakulären Aktion. Taxifahrer hatten am Marienplatz einen imposanten Schneemann mit dem Konterfei des Reichspräsidenten Hindenburg aufgestellt. Noch in der darauf folgenden Nacht suchten Nationalsozialisten durch einen zwei Meter hohen, mit Hakenkreuz dekorierten Schneemann die Konkurrenz zu übertrumpfen. Auf der Figur war die Kohleaufschrift zu lesen: „Wählt Hitler“. Als die Polizei am nächsten Tag die Schrift entfernte, schrieben Nationalsozialisten auf die Figur, diesmal unbeanstandet: „Nun erst recht“. Am Tag darauf entfernten die Polizeibeamten das Hakenkreuz. Daraufhin schlug ein nationalsozialistischer Student den Kopf des Hindenburg-Schneemannes ab und löste prompt Handgreiflichkeiten aus. Innerhalb weniger Stunden entstanden nun an mehreren Stellen in der Stadt, teilweise unter Mitarbeit von Bildhauern, Schneefiguren mit den Gesichtszügen Hindenburgs. Auch die KPD wollte nicht zurückstehen und präsentierte im Westend

⁵⁰² StA, PDM 6833: PND 770 und 773: Appelle des SA-Motorsturms am 16.3. und 13. 4. 1932 Augustinerkeller.

⁵⁰³ IfZ, MA 1216: Rschr. der GPL vom Februar, März und April 1932.

⁵⁰⁴ IfZ, MA 1216: Rschr. Gauleiter Wagner „Befehl“ vom 5. 3. 1932.

⁵⁰⁵ HStA, MIInn 81607: MIInn an Reichsinnenminister vom 30. 3. 1932. BK 78 (18. 3. 1932), „Wie sie es trieben“.

⁵⁰⁶ HStA, MIInn 81587: MIInn an Finanzamt München Süd und an Versorgungsamt München-Land, jeweils 1. 4. 1932.

⁵⁰⁷ Front 14 (2. 4. 1932), AdB.

⁵⁰⁸ IfZ, MA 1216: Rschr. GPL vom 22. 3. 1932.

⁵⁰⁹ MZ 74 (15. 3. 1932), „Ritterliche‘ Kampfweise“.

eine Schneebüste ihres Parteivorsitzenden Thälmann. Die Polizei war den ganzen Tag damit beschäftigt, diese politischen „Schneemänner“ wieder zu entfernen, da sie überall erregte verbale und handgreifliche Auseinandersetzungen provozierten.⁵¹⁰ Die Stimmung an der NSDAP-Basis beruhte auch 1932 wesentlich auf dem demonstrativen Optimismus der Parteispitze. Die Reichspropagandaleitung proklamierte von Anfang an in der Öffentlichkeit, Hitlers Wahl zum Reichspräsidenten sei so gut wie sicher, und verlangte von den Gauleitungen: „Die Siegesgewißheit der gesamten Partei muß bis zum blinden Gehorsam gesteigert werden“.⁵¹¹ Gauleitung und Gauzeitung gaben diese Haltung unmittelbar an die Parteibasis weiter.⁵¹²

Die bayerische Landtagswahl im April 1932

Auf die Reichspräsidentenwahl folgte in München nahezu nahtlos der Wahlkampf um die bayerische Landtagswahl am 24. April. Die Reichsleitung setzte Hermann Esser als Propagandaleiter für Bayern ein.⁵¹³ Aufgrund des hohen Materialaufwandes für die Reichspräsidentenwahl wurden für den kurzen zweiwöchigen Wahlkampf keine neuen Flugblätter herausgegeben.⁵¹⁴ Erstaunlicherweise hielt sich die Gauleitung in München auch mit den Versammlungen zurück. Nur sieben Großveranstaltungen und etwa ein Dutzend Kundgebungen der Ortsgruppen fanden statt.⁵¹⁵ Die Gaupropagandaleitung erneuerte Wagners Befehl, 20 Bekannte zur Wahl mitzubringen, und wies die Parteiaktivisten erneut an zum „Schleppen von Leuten, von denen anzunehmen ist, daß sie uns wählen“. Daneben habe jeder Nationalsozialist den gesamten Wahltag über mit Parteiabzeichen die Straßen zu durchstreifen und für die NSDAP zu werben.⁵¹⁶ Die Wahl geriet in München, wie an späterer Stelle ausführlicher diskutiert werden wird, im Vergleich zur Landtagswahl 1928 zu einem großen Erfolg. Beinahe alle für die Münchner Stimmkreise aufgestellten Kandidaten der NSDAP gelangten in den Landtag. Buttman für die Stimmbezirke München I und II und Dauser für München VI waren bereits 1928 aufgestellt worden. Neu hinzu kamen Josef Bauer für den Stimmbezirk München VII, Hermann Esser für München V und X und schließlich Adolf Wagner für München III und IV. Nur Anton Aigner für München IX sowie Sebastian Gleixner für München VIII wurden nicht gewählt.⁵¹⁷

⁵¹⁰ HStA, MInn 81603: PDM an MInn vom 16. 3. 1932. Vgl. die Abbildung im VB 77 (17. 3. 1932). MNN 74 (16. 3. 1932), „Was soll das heißen?“.

⁵¹¹ Zitiert nach: Paul, *Aufstand der Bilder*, S. 97.

⁵¹² Vgl. z. B. *Front* 8 (20. 2. 1932), „Befehlsempfang“.

⁵¹³ *Front* 14 (2. 4. 1932), AdB: „Organisatorisches“.

⁵¹⁴ IfZ, MA 738: Rschr. der Ortsgruppe 6 an ihre Mitglieder vom 15. 4. 1932.

⁵¹⁵ Kapitel IV.3., Anm. 426 (Quellen zu den NSDAP-Versammlungen 1929–1933). VB 108/109 (17./18. 4. 1932), AdB. VB 124 (3. 5. 1932), AdB.

⁵¹⁶ IfZ, MA 1216: Rschr. GPL an alle Bzf und Ogf vom 21. 4. 1932.

⁵¹⁷ VB 103 (12. 4. 1932), „Die nationalsozialistischen Kandidaten zum Bayerischen Landtag“. VB 117 (26. 4. 1932), „Die NSDAP ebenso stark, wie die Bayer. Volkspartei“.

Die Reichstagswahl im Juli 1932

Die Münchner NSDAP kam nicht zur Ruhe, gerade dreieinhalb Monate nach der Landtagswahl stand am 31. Juli der nächste Wahlgang an. Die RPL stellte die zurückliegenden Jahre der Weimarer Republik unter dem Motto „14 Jahre Bankrott“ in den Mittelpunkt der Parteipropaganda. Dabei galt die Schlagrichtung einmal der SPD als Hauptgegner, dann der KPD, als angeblichem Sinnbild für „Vernichtungs- und Zerstörungswut“, und schließlich dem Zentrum, das in Preußen jahrelang die „religionsfeindliche“ SPD unterstützt habe. Die RPL riet den Parteipropagandisten auch dazu, den „Preußenschlag“ gegen die SPD zu verwenden, die sich in Preußen mit so geringem Aufwand habe vertreiben lassen. Sie wies darüber hinaus die Parteipresse im Lande an, künftig sämtliche Fälle kommunistischer Gewalt „groß aufzuziehen“ und „alle Einzelheiten in epischer Breite darzustellen“ bzw. auf die Formel zuzuspitzen: „Einzig die NSDAP biete demgegenüber die Gewähr, daß Deutschland nicht in einem gewaltigen Blutbad ertrinke“.⁵¹⁸ Die Münchner Parteibasis konnte dem „Völkischen Beobachter“ wie auch der „Front“ nun täglich entsprechende Meldungen entnehmen, die jeden noch so kleinen Fall im Stil eines „Altonaer Blutsonntages“ aufzubauschen suchten.⁵¹⁹

Angesichts der speziellen bayerischen Verhältnisse nahm die Gauleitung im Juni 1932 zwei zusätzliche Themen in ihr Propagandarepertoire auf. Mit dem ersten Thema reagierte die Partei auf die energische Bekämpfung durch die bayerische Regierung. Die Gauleitung versuchte, dies entsprechend Hitlers Sicht⁵²⁰ als bayerischen Sonderweg gegen die Reichseinheit, als „Separatismus“ zu brandmarken.⁵²¹ Im Juli erschien im Rahmen dieser Kampagne eine dreißigseitige Broschüre mit dem Titel „Der bayerische Landtagsskandal“. Am 17. Juni 1932 waren die nationalsozialistischen Abgeordneten trotz des noch geltenden Uniformverbotes in voller Uniform im Landtag erschienen und wurden daraufhin aus der gerade stattfindenden Sitzung ausgeschlossen. Da sie sich weigerten, den Saal zu verlassen, und erst mit Hilfe der Polizei vertrieben werden konnten, wurde der Ausschluß auf 20 Sitzungstage verlängert.⁵²² Die Broschüre konstruierte aus den Vorgängen einen angeblichen Verfassungsbruch. Die nationalsozialistischen Landtagsmitglieder seien einer „Rechtsbeugung“ zum Opfer gefallen.⁵²³ Ministerpräsident Held, der eigentlich in der Öffentlichkeit als scharfer Kritiker an der Zurückhaltung Papens gegenüber der NSDAP wie auch an der Absetzung der preußischen Regierung galt, sollte mit einem Wahlplakat in ein zwiespältiges Licht gerückt werden. Ende Juli 1932 waren Held und Papen auf allen städtischen

⁵¹⁸ Paul, *Aufstand der Bilder*, S. 100ff.

⁵¹⁹ Zur NS-Instrumentalisierung von „Preußenschlag“ und „Altonaer Blutsonntag“: Kapitel IV.4., S. 421.

⁵²⁰ HRS V/I/ Dok. 102, S. 201 f.: Hitler auf der NSDAP-Gauleitertagung in München am 28. 6. 1932.

⁵²¹ Front 26 (25. 6. 1932), „Die heutigen Machthaber mögen wissen, daß in Bayern separatistische Gedanken keinen Platz haben“. Vgl. auch das Motto der Gauschulungstagung im Juli 1932: Front 28 (9. 7. 1932), „Das Sammelsignal des Gaués München-Oberbayern. Gegen Separatismus und Klassenkampf“.

⁵²² SMP 47 (20. 11. 1932), „Die NSDAP-Fraktion wieder im Landtag“.

⁵²³ Front 29 (16. 7. 1932), AdB: „Bayerischer Separatismus.“.

Litfaßsäulen Arm in Arm auf der Konferenz der Länderminister am 23. Juli 1932 in Stuttgart zu sehen. Darunter die Schrift: „Das ist die Bayerische Volkspartei! Wer sie wählt, ist ausgeschmiert!“ Tatsächlich hatte Papen auf der Konferenz erst im Moment der Aufnahme, ohne daß Held es hätte verhindern können, diesem unter den Arm gegriffen.⁵²⁴ Das zweite Thema galt der Auseinandersetzung mit dem Katholizismus. Die Beziehungen zu den Kirchen gerieten für die Nationalsozialisten in München wie im Reich seit Jahresende 1930 zu einem ernstzunehmenden Problem.⁵²⁵ Insbesondere unter den Bischöfen und breiten Kreisen des Katholizismus in Bayern, allen voran verschiedene Publizisten, nahm die Ablehnung gegenüber dem Nationalsozialismus deutlich zu und dokumentierte sich, wie bereits geschildert, nicht zuletzt in den „Pastoralen Anweisungen“ des Februars 1931. Diese zwischen Verweigerung und offenem Widerstand schwankende Haltung der katholischen und seit 1931 stellenweise auch der evangelischen Kirche hemmte nach Ansicht der Polizeidirektion den Erfolg der NSDAP in München.⁵²⁶ Angesichts der überwiegend katholischen Bevölkerung Bayerns nahm die Partei dieses Hindernis ernst. Seit Spätherbst 1930 bemühte sich die NSDAP daher auch in ihrer Münchner Presse und in den Versammlungen, glaubhaft zu machen, daß sie ein „positives Christentum“ vertrete und vollkommen auf dem Boden des Christentums stehe.⁵²⁷ Ende Oktober 1930 verteidigte die Gauleitung im Auftrag der Reichsleitung in einem Schreiben an Kardinal Faulhaber ihre „loyale Stellungnahme zu Kirche und Religion“ und bat den Kardinal, sich zugunsten der NSDAP einzusetzen.⁵²⁸ Seit den „Pastoralen Anweisungen“ verfolgte die Gauleitung eine Doppelstrategie. Einerseits stellte sie die nicht in ihrem Sinne politisch aktiven Katholiken als die „falsche Vertretung“ des Katholizismus dar. Andererseits suchte die Parteipropaganda Beweise zu liefern, daß die NSDAP auch für Katholiken wählbar sei. Diese Linie verstärkte die Partei in München im Reichstagswahlkampf im Juni und Juli 1932. Es galt vor allem, das Image der BVP als Vertreterin der Katholiken in Bayern zu schwächen. In der „Front“ bezichtigten fortwährend angebliche katholische Geistliche, stets im selben Stil, die BVP der Zusammenarbeit mit den „gottlosen Sozialdemokraten“⁵²⁹ oder brandmark-

⁵²⁴ Front 32 (6. 8. 1932), „Die Schlacht ist geschlagen – Das System ist gebrochen“. BK 213 (31. 7. 1932), „Dr. Held und Reichskanzler Arm in Arm. Ein nationalsozialistischer Mißbrauch“.

⁵²⁵ Schon im Winter 1930 erklärte der Mainzer Generalvikar Philipp Jakob Mayer offen seine Ablehnung der NSDAP: Van Roon, *Widerstand*, S. 102.

⁵²⁶ StA, Lagebericht 96 (23. 1. 1931), S. 11. Ebenda 99 (20. 4. 1931), S. 1.

⁵²⁷ Entsprechend traten immer wieder nationalsozialistische Redner in NS-Versammlungen auf: Vgl. hier insbesondere die Auftritte Gregor Straßers im Zirkus Krone 28. 11. 1930 (StA, PDM 6741: Polizeibericht vom 29. 11. 1930) und Rudolf Buttmanns vor der Ortsgruppe 10 am 11. 12. 1930 (Ebenda: Polizeibericht vom 12. 12. 1930) oder auch Rudolf Mößmers in der Ortsgruppe Ramersdorf am 19. 8. 1931 (IfZ, MA 738: Versammlungsbericht für den VB, o. D.). Zu den gleichlaufenden Bemühungen und ihrer Wirksamkeit in Bayern: Pridham, *Hitler's Rise*, S. 159–183.

⁵²⁸ Volk, Akten, Dok. 211, S. 507: GL an Faulhaber vom 21. 10. 1930.

⁵²⁹ Vgl. z. B. Front 30 (23. 7. 1932), „Kein Katholik darf gezwungen werden, einer bestimmten Partei anzugehören“. Ebenda, „Ein katholischer Priester über Zentrum und Bayerische Volkspartei“: „Vor keinem Verbrechen seid ihr zurückgeschreckt, ihr Pharisäer und

ten „politisierende“ Münchner Pfarrer.⁵³⁰ Zu denselben Themen lieferte die RPL die reichsweit veröffentlichte Broschüre „Zentrum Hochverrat“ und attackierten die Parteiredner die BVP, insbesondere den Führer des Bayerischen Christlichen Bauernvereins, Georg Heim.⁵³¹ Besonders massiv konzentrierte sich die Gauzeitung auf Gerlich und den „Geraden Weg“, dessen ebenso offener wie leidenschaftlicher Kampf gegen den Nationalsozialismus die Partei keineswegs unberührt ließ.⁵³² Seit Jahresbeginn 1932 bemühten sich die Gauzeitung⁵³³ und die Redner in den Münchner Wahlversammlungen,⁵³⁴ die Vereinbarkeit von katholischem Glauben und Nationalsozialismus zu beweisen. Die „Front“ behauptete dreist, der Nationalsozialismus rüttle nicht an religiösen Dogmen und stehe „unerschütterlich“ auf dem Boden der christlichen Konfessionen. Man habe nur als politische Bewegung darauf zu achten, daß „[...] jeder die Religion auszuüben vermag, die seiner innersten Überzeugung entspricht“.⁵³⁵ Bereits 1931 versuchte der überzeugte Nationalsozialist,⁵³⁶ Münchner Universitätsprofessor und Nobelpreisträger für Physik Johannes Stark, zugunsten der NSDAP zu vermitteln, nicht zuletzt durch seine beiden 1931 im Eher-Verlag erschienen Publikationen „National-

Bonzen!“ Ebenda, „Wider den Geist des Antichrist“: gegen mögliche Koalitionsverhandlungen zwischen BVP und SPD. Ebenda, „Die Religion ist in Gefahr. Durch Zentrum und Bayerische Volkspartei“. Front 31 (30. 7. 1932), „Wie urteilen katholische Persönlichkeiten über die BVP?“ Front 33 (13. 8. 1932), „Wir kämpfen gegen die BVP, weil sie mit dem Christenfeindlichen Marxismus gemeinsame Sache macht! [...]“.

⁵³⁰ Vgl. z.B. Front 3 (16. 1. 1932), „Ist das noch Seelsorge?“, gegen den Kurat Otto Breiter von St. Sebastian in Schwabing. Front 7 (13. 2. 1932), „Die Seelsorge des Herrn Dr. Muhler“. Front 24 (11. 6. 1932), „Religionsunterricht in den städtischen Mittelschulen“: Kritik am Münchner Pfarrer Brunner.

⁵³¹ Front 4 (23. 1. 1932), „Aus dem Landtagsprotokoll vom 28. 11. 1901“. HRS V/I/Dok. 99, S. 192–198: Hitler im Zirkus Krone am 24. 6. 1932.

⁵³² Front 15 (7. 11. 1931), „Der Hetzpostel P. J. Naab“. Front 20 (14. 5. 1932), „Eine kalte Dusche für Dr. Gerlich“. Front 24 (11. 6. 1932), „Dr. Gerlich macht sich wichtig“. Front 25 (18. 6. 1932), „Dr. Gerlich endgültig abgeblitzt!“ Front 27 (2. 7. 1932), „Dr. Gerlich und die Wahrheit“. Front 32 (6. 8. 1932), „Dr. Gerlich im Irrenhaus?“. Front 42 (15. 10. 1932), „So sieht er aus der gerade Weg“. SMP 47 (20. 11. 1932), „Der gerade Weg des Dr. Gerlich“. SMP 52 (25. 12. 1932), „Dr. Gerlichs Gerader Weg in der Praxis“. SMP 2 (8. 1. 1933), „Auf geradem Weg“. SMP 4 (22. 1. 1933), „Der Gerade Rückweg“.

⁵³³ Front 4 (23. 1. 1932), „Christentum und Nationalsozialismus“. Front 10 (5. 3. 1932), „Von einem Katholiken, der nicht Nationalsozialist ist“. Ebenda, „Ein ehrliches Wort“: Der Regensburger Bischof habe am 24. 9. 1931 in Walddorf bei Kelheim erklärt, „Wenn der Nationalsozialismus nicht wäre, dann hätten wir bereits den Kommunismus in Deutschland“. Front 15 (9. 4. 1932), Aufruf: „Wir wollen katholisch bleiben“. Vgl. auch die Broschüre „Ein katholischer Priester schreibt: Christliches Deutschland erwache!“: Front 35 (27. 8. 1932).

⁵³⁴ Vgl. z.B. die Auftritte Rudolf Mößmers in der Schwabinger Brauerei am 8. 3. 1932 (VB 70 (10. 3. 1932), AdB), des evangelischen Pfarrers Hans Wegener in einer NS-Versammlung am 30. 3. 1932 (Front 14 (2. 4. 1932), Versammlungskalender) und die Rede des Nationalsozialisten Ebner am 15. 7. 1932 im Kolosseum (MP 162 (15. 7. 1932), kleine Notiz). IFZ, MA 1216: Versammlungskalender 7.–15. 7. 1932). Vgl. generell Front 1932, Versammlungskalender und Rubrik AdB, sowie VB 1932, AdB.

⁵³⁵ Front 24 (11. 6. 1932), „Nazibewegung schürt Katholikenhaß. Geisteskrankheit oder Wahlschwindel?“.

⁵³⁶ Stark engagierte sich 1931 vor allem im NSDStB: StA, Würzburg, RSF II/p 224: Protokoll der 3. „Führersitzung“ des NSDStB am 1. 3. 1931 im Braunen Haus.

sozialismus und Katholische Kirche“ und „Nationalsozialismus und Lehrerbildung“. ⁵³⁷ Im Frühjahr dieses Jahres korrespondierte er kurzzeitig mit Kardinal Faulhaber, um für die NSDAP Boden zu gewinnen und möglicherweise eine Abschwächung der „Pastoralen Anweisungen“ zu erreichen. Faulhaber wies ihn jedoch in aller Deutlichkeit zurück und sah keine Basis für eine Diskussion. ⁵³⁸

Während der zwei Monate von Anfang Juni bis zum Wahltag am 31. Juli hielt die Gauleitung 14 Wahlversammlungen in den großen Sälen und rund 90 innerhalb der Ortsgruppen ab, davon zwei Drittel im Juli. ⁵³⁹ Nachdem der erste Anlauf im Frühjahrswahlkampf, wie dargestellt, an der Polizei gescheitert war, setzte die Gauleitung entsprechend den Intentionen der RPL ⁵⁴⁰ erneut verstärkt auf große Massenkundgebungen und organisierte am 3. Juli und am letzten Tag vor der Wahl, am Samstag, den 30. Juli 1932, jeweils eine Großkundgebung im Dantestadion mit jeweils annähernd 30 000 Zuhörern. ⁵⁴¹ Die Gauleitung inszenierte beide Veranstaltungen aufwendig, ließ jedes Mal die drei Münchner Standarten von SA und SS in großer Parade aufmarschieren ⁵⁴² und gestaltete die zweite Veranstaltung als „Begrüßungskundgebung“ für Hitler, der von seinem dritten Wahlkampfflug ⁵⁴³ quer durch Deutschland zurückkehrte. Aufsehen im Wahlkampf erregte auch die Münchner SS, die sich am Deutschlandflug der SS-Fliegerstaffel vom 26. bis 31. Juli 1932 beteiligte. Zehn Maschinen flogen von München aus über Frankfurt, Köln, Hamburg, Warnemünde, Berlin, Leipzig, Nürnberg und wieder zurück nach München. ⁵⁴⁴ Nach dem Ende des bayerischen Demonstrationsverbotes waren im Juli 1932 erstmals wieder SA-Propagandamärsche in München möglich. Noch am 19. Juni hatte sich die Protestdemonstration der Gau-SA unter dem energischen Zugriff der Polizei schnell wieder aufgelöst. ⁵⁴⁵ Am Sonntag, den 3. Juli, marschierten anlässlich der Gau-Amtswaltertagung mehrere tausend SA-

⁵³⁷ StA, PDM 6862: NS-Lehrerzeitung 7. Folge (April 31), S. 11: Buchbesprechungen.

⁵³⁸ Volk, Akten, Dok. 238, 239 und 240, S. 545–552: Faulhaber an Stark vom 12. 3. 1932. Stark an Faulhaber vom 20. 3. 1931; Antwort Faulhabers vom 1. 4. 1931.

⁵³⁹ Kapitel IV.3., Anm. 426 (Quellen zu den NSDAP-Versammlungen 1929–1933). IfZ, MA 1216: Versammlungskalender der GL München-Oberbayern 4.–15. 7. 1932. Ebenda: Kundgebungsplanung der GPL vom 12. 7. 1932 für den Juli 1932.

⁵⁴⁰ Paul, *Aufstand der Bilder*, S. 102.

⁵⁴¹ Front 27 (2. 7. 1932), Anzeige. Front 31 (30. 7. 1932), Anzeige. Front 32 (6. 8. 1932), „Die Freiheitskundgebungen im Dantestadion“. MNN (1. 8. 1932), „Hitler-Kundgebung im Dantestadion“. Die Front gab zwar 50 000 Besucher an, nach Schätzungen der PDM faßte das Stadion jedoch nur 30 000: StA, PDM 6743: Hs. Vermerk PDM/VI/N, Meixner, vom 14. 3. 1932 über das Verbot der für den 12. 3. 1932 geplanten NS-Veranstaltung im Dantestadion.

⁵⁴² Front 32 (6. 8. 1932), „Die Freiheitskundgebung im Dantestadion. München wieder deutsch!“

⁵⁴³ Insgesamt führte Hitler in den Wahlkämpfen 1932 vier Flüge durch das Reich durch: 3.–10. 3. 1932, 18.–24. 4. 1932, 15.–30. 7. 1932 und 13. 10.–5. 11. 1932. Zu diesem Zweck mietete die NSDAP von der Lufthansa ein dreimotoriges Flugzeug: SMP 47 (20. 11. 1932), „Ein Besuch bei Flugkapitän Baur“; Baur wohnte in der Münchner Borstei und war der Pilot.

⁵⁴⁴ VB 216 (3. 8. 1932), „Deutschlandflug des SS-Geschwaders“. StA, PDM 6824: SS-Befehlsblatt Nr. 1 (4. 11. 1932), „Anerkennung“ des Flugunternehmens durch den RFSS.

⁵⁴⁵ Vgl. Kapitel IV.4.

und SS-Mitglieder aus ganz Oberbayern unter strengen polizeilichen Auflagen auf einer vorgegebenen Marschroute vom Prinzregentenplatz nach Neuhausen.⁵⁴⁶ Auch im Juliwahlkampf benützte die Gaupropaganda den Film und konnte, wie bereits dargestellt, neuerdings auch auf Tonfilme zurückgreifen. Nachdem die RPL auf möglichst häufige Filmeinsätze drang,⁵⁴⁷ ließ die Gauleitung in den vier Münchner Bezirken jeweils mindestens drei Filmabende durchführen.⁵⁴⁸ Dagegen blieb ihr, im Gegensatz zur Partei im Reich, die Nutzung des Rundfunks verwehrt. Obwohl die Reichsregierung erstmals dieses Medium für Wahlkampfpropaganda öffnete, verhinderte die bayerische Regierung die Übertragungen der drei reichsweit ausgestrahlten Redeauftritte Gregor Straßers und Josef Goebbels⁵⁴⁹ im bayerischen Rundfunk.⁵⁵⁰ Daraufhin schritten verärgerte Parteimitglieder kurzerhand zur Selbsthilfe und ließen diese Reden aus dem eigenen Radio am offenen Fenster in höchster Lautstärke erschallen.⁵⁵¹

Im Juni begann die Verteilung umfangreicher Schriftpropaganda, die die Ortsgruppen größtenteils gezielt bei der Gauleitung bestellt hatten.⁵⁵² Gut zehn Tage vor der Wahl lag täglich eine Sondernummer des „Völkischen Beobachters“ zur Verteilung vor, ferner alle zwei Tage eine eigene zweiseitige Wahlkampfzeitung, dazu jeweils sechs Flugblätter und Flugschriften sowie einige Broschüren, 12 Text- und vier Bildplakate, ein eigenes Leuchtschrift-Plakat, das auch bei Nacht zu lesen war, sowie eigens für Hausdächer und -wände ersonnene „Giebelplakate“. Die Gauleitung lieferte diesmal sämtliches Material, mit Ausnahme der Nummern des „Völkischen Beobachters“, der 2,20 RM teuren Leuchtschrift-Plakate und der Giebel-Plakate, die für Preise zwischen 30 Pf. und 3 RM von sämtlichen Ortsgruppen verpflichtend abgenommen werden mußten, kostenlos.⁵⁵³ Nun initiierte die RPL erstmals eine Erklärung verschiedener Professoren an den Hochschulen zugunsten Hitlers, die zwei Tage vor der Wahl im „Völki-

⁵⁴⁶ Sprechchöre, Gesang, Marschunterbrechungen und anschließende Versammlungen waren verboten: HStA, MInn 81607: Beschluß der PDM vom 1. 7. 1932 Abschrift. Front 27 (2. 7. 1932), „Zum Gruß“. Front 28 (9. 7. 1932), „12000 Mann SA und SS marschieren in München“.

⁵⁴⁷ Paul, *Aufstand der Bilder*, S. 102. Vgl. auch IfZ, MA 1216: Rschr. GGF an alle Bzf und Ogf vom 8. 7. 1932.

⁵⁴⁸ IfZ, MA 1216: Rschr. GGF an alle Bzf und Ogf vom 8. 7. 1932.

⁵⁴⁹ Paul, *Aufstand der Bilder*, S. 196 f. Zum ersten Mal trat am 16. 12. 1930 ein Nationalsozialist im Rundfunk auf. Gespräch Feder – Professor Nölting (MdL SPD) „Sozialismus und Nationalsozialismus“ im Rahmen Vortragsreihe „Gedanken zur Zeit“ in der Deutschen Welle: Deutsche Zeitung 282 (2. 12. 1930), „Kulissenpolitik im Berliner Rundfunk“. Vorwärts 589 (17. 12. 1930), „Feder im Examen“. Braunschweigische Landeszeitung 73 (4. 1. 1931), „Interessanter Versuch“. VB 6./7. (6./7. 1. 1931), „Das Rededuell Feder – Nölting“.

⁵⁵⁰ Paul, *Aufstand der Bilder*, S. 196 f.

⁵⁵¹ Front 25 (18. 6. 1932), „Der gefährliche Rundfunk“.

⁵⁵² IfZ, MA 1216: Rschr. GPL an alle Ogf und Bzf des Gaues München-Oberbayern vom 3. 6. 1932.

⁵⁵³ Kapitel IV.3., Anm. 422 (Quellen zu der NSDAP-Flugschriftpropaganda). IfZ, MA 1216: GPL an alle Ogf und Bzf des Gaues München-Oberbayern vom 18. 7. 1932. Paul nennt nur die Bild- und Textplakate: Ders., *Aufstand der Bilder*, S. 102.

schen Beobachter“ erschien. Allerdings befanden sich darunter vorerst keine Münchner Dozenten.⁵⁵⁴

Wie schon im Frühjahr, so setzte die RPL auch jetzt große Hoffnungen auf die individuellen Aktivitäten der einzelnen Parteimitglieder und forderte diese auf, mindestens zwei bis drei Bekannte „auf das intensivste“ zugunsten der NSDAP zu bearbeiten, um auch diejenigen zu erreichen, die nicht in die NS-Massenkundgebungen kamen.⁵⁵⁵ Die Ortsgruppen wurden angewiesen, ihre Mitglieder in den Straßen, vor der Haustüre, aber auch in Krankenhäusern oder Altersheimen für die Partei werben zu lassen.⁵⁵⁶ Zum selben Zweck verteilte die Gauleitung die Mannschaften von SA und SS in „Propagandatrupps“ auf das ganze Stadtgebiet.⁵⁵⁷ Die Mannschaften und Kraftfahrzeuge des NSKK wurden pausenlos zum Transport von Rednern und Parteiführern sowie zur „Beförderung von säumigen Wählern und presshaften Parteigenossen“ oder kranken Parteimitgliedern eingesetzt.⁵⁵⁸ Auch in diesem Wahlkampf bremsen die polizeilichen Verbote die Entfaltung der Schrift- und Versammlungspropaganda.⁵⁵⁹ Wagners Beschwerde über die starken Einschränkungen für SA, SS und HJ, als dem „stärksten Propagandamittel“ der Partei, geriet mittlerweile zu einem Ritual.⁵⁶⁰ Dennoch wurde der Wahltag für die NSDAP in München zu einem Erfolg, wie an späterer Stelle ausführlicher erörtert werden wird. Allerdings deuteten sich nun zum ersten Mal die Grenzen der nationalsozialistischen Mobilisationsfähigkeit in der Stadt an.⁵⁶¹

Ratlosigkeit und Abwarten: Sommer 1932 bis Januar 1933

Die Zeit zwischen den Wahlen: August bis Oktober 1932

Trotz der gewaltigen reichsweiten Reichstagswahlgewinne im Juli 1932 erreichte die NSDAP keine Mehrheit im Reichstag, die ihr die Machtübernahme ermöglicht hätte. Entsprechend groß war auch in München die Enttäuschung der Parteibasis, die infolge der monatelang suggerierten Siegesgewißheit⁵⁶² darauf nicht vorbereitet war. Die Aggressivität wuchs und fand ihren Höhepunkt in den bereits erwähnten Sprengstoffattentaten der Münchner SA.⁵⁶³ Entsprechend den starken innerparteilichen Spannungen wechselte auch die Stimmung der Münchner Parteibasis im Sommer 1932 zwischen extremen Auf- und Abwärtsbewegungen.⁵⁶⁴ Die seit

⁵⁵⁴ StA, Würzburg, II/p 351 a: Abschrift der „Erklärung deutscher Universitäts- und Hochschullehrer“. VB 211 (29. 7. 1932), „Erklärung deutscher Universitäts- und Hochschullehrer“.

⁵⁵⁵ Paul, *Aufstand der Bilder*, S. 102f.

⁵⁵⁶ IfZ, MA 1216: Rschr. GPL an alle Bzf und Ogf vom 26. 7. 1932.

⁵⁵⁷ IfZ, MA 1216: Rschr. GPL an alle Bzf und Ogf vom 3. 6. 1932.

⁵⁵⁸ StA, PDM 6835: PND 784: Versammlung NSKK-Hochland am 19. 7. 1932.

⁵⁵⁹ Vgl. Kapitel I.3.

⁵⁶⁰ Front 32 (6. 8. 1932), „Parteigenossinnen, Parteigenossen des Gaues München-Oberbayern!“.

⁵⁶¹ Vgl. Kapitel IV.5.

⁵⁶² Vgl. z. B. die Rschr. der GGF und der GPL im Juni und Juli 1932: IfZ, MA 1216.

⁵⁶³ Kapitel IV.4., S. 400.

⁵⁶⁴ Vgl. Kapitel IV.3.

Anfang August wachsenden Hoffnungen auf Verhandlungen über die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler zerstoßen, als dieser den als Kompromiß angebotenen Vizekanzlerposten ablehnte und die Gespräche scheitern ließ.⁵⁶⁵ Die wenig später folgenden Verhandlungen über eine mögliche Regierungskoalition zwischen Zentrum und NSDAP im Reichstag beendete Hitler Mitte September mit dem gleichen kompromißlosen Beharren auf dem Reichskanzleramt.⁵⁶⁶

Außerhalb der Wahlkämpfe konzentrierte sich die Gauleitung 1932 darauf, die neugewonnenen Wählermassen fest an die NSDAP anzubinden bzw. zu Nationalsozialisten zu „erziehen“. Dazu wies sie die Ortsgruppen an, zunächst ihre Schulden durch intensive Spendensammlung abzubauen, endgültig alle ihre Ämter zu besetzen, wieder regelmäßige Sprechabende abzuhalten, ihr Vereinsleben zu aktivieren und das Zellenystem weiter auszubauen. In der Stadt wurden verstärkt Schulungskurse sowie Frauenversammlungen abgehalten.⁵⁶⁷ Um nach den monatelangen innerparteilichen Spannungen Meldungen der kommunistischen und sozialdemokratischen Presse über eine Meuterei in der Münchner SA entgegenzuwirken und die Verbände neu zu motivieren, hielt die OSAF Anfang September 1932 einen SA-Generalappell ab.⁵⁶⁸ Die Reichsleitung gründete im September 1932 auch in München einen freiwilligen Arbeitsdienst, dessen Einsatzgebiet bis in das Umland der Stadt reichte. Unverheiratete, erwerbslose Parteimitglieder im Alter zwischen 17 und 25 Jahren konnten sich hierzu in einem Lager nahe Forstenried bei freier Unterkunft in Wohnbaracken und Verpflegung sowie 50 Pfennig Taschengeld pro Arbeitstag melden. Im Oktober des Jahres waren dort bereits 80 Männer beschäftigt.⁵⁶⁹

Die Reichstagswahl im November 1932

Die Münchner NSDAP ging, wie die Partei im ganzen Reich, von vornherein mit einer ungünstigen Ausgangslage in den Wahlkampf um die Reichstagswahl am 6. November. Die drückenden Schulden der vergangenen Wahlkämpfe und die rückläufigen Einnahmen setzten der Propaganda enge Grenzen.⁵⁷⁰ Die Motivation der Parteibasis schien durch das häufige Wechselspiel zwischen suggerierter

⁵⁶⁵ Kissenkoetter, Straßer, 141 ff.

⁵⁶⁶ Orlow, Nazi Party, S. 278 ff. Kissenkoetter, Straßer, S. 153 ff. Wiesemann, Vorgeschichte, S. 116 ff. Die Koalitionsverhandlungen, die das Zentrum mit der NSDAP im Spätsommer 1932 führte, waren primär gegen Papen gerichtet und verfolgten die Idee, die NSDAP in einer Koalitionsregierung zu „zähmen“: Hehl, Katholizismus, S. 252. Teile der BVP-Spitze standen noch im Oktober 1932 einer Koalition NSDAP-Zentrum auf Reichsebene durchaus aufgeschlossen gegenüber: vgl. den Artikel im Mitteilungsblatt der BVP für ihre Vertrauensleute Nr. 9/10 (5. 10. 1932), „Die Besprechung mit den Nationalsozialisten“.

⁵⁶⁷ IfZ, MA 1216: GL/Abt. Einzelhandel, Handwerk und Handel an alle Bzf und Ogf vom 2. 5. 1932. Ebenda: Rschr. GPL an alle Bzf und Ogf vom 7. 5. 1932 und vom 11. 5. 1932. Ebenda: Rschr. GGF an alle Bzf und Ogf vom 5. 9. 1932. Front 32 (6. 8. 1932), „Partei-genossinnen, Parteigenossen des Gaues München-Oberbayern“.

⁵⁶⁸ Front 38 (17. 9. 1932), „Generalappell der Münchner SA“.

⁵⁶⁹ StA, PDM 6809; PND 789: Appell des SA-Sturms 14/II/L am 14. 9. 1932. StA, PDM 6829: PND-Bericht 791 (16. 11. 1932) über die SS-Führerbesprechung des SS-Abschnitt I Süd am 3. 10. 1932.

⁵⁷⁰ Vgl. Kapitel V.1.

Siegesgewißheit und ernüchternder Realität ausgereizt; in der Münchner NSDAP registrierte die Polizei deshalb gar „Zersetzungserscheinungen“. Den Oktober charakterisierten in München zunehmende Austritte, deutlich rückläufige Neuzugänge und Spendenfreudigkeit sowie wachsendes Desinteresse am Vereinsleben. Nach Ansicht der Polizeibeobachter versprach nur ein deutlicher Wählerfolg eine Wende für die Partei.⁵⁷¹ Doch genau dies sahen Teile der Parteispitze von vornherein als aussichtslos an, Straßer rechnete sogar mit Verlusten.⁵⁷² Überdies mußte die Münchner NSDAP nach wie vor auch mit Polizeiverboten rechnen.⁵⁷³ Dennoch stürzten sich RPL und Gauleitung mit Energie in den Wahlkampf. Die RPL sah eine Chance, in die Wählerpotentiale von Sozialdemokratie und DNVP einzubrechen, und stellte die Profilierung der „sozialistischen“ Ziele der NSDAP im Gegensatz zum „reaktionären Herrenklub“ der Papenregierung in den Mittelpunkt der Propaganda, bemühte sich jedoch, klassenkämpferische Tendenzen zu vermeiden. In diesem Sinne befürwortete die Parteileitung nun auch die Beteiligung der NSBO an Streiks. Die Angriffe hatten sich zudem gegen die Regierungsarbeit und den „judenfreundlichen Standpunkt“ der DNVP zu richten sowie erneut die Argumentation gegen die SPD als „Steigbügelhalter“ Hindenburgs und gegen das Zentrum als Helfer der SPD bereitzuhalten. Gegen die KPD empfahl die RPL, die Zustände in der Sowjetunion zu diskutieren. Grundsätzlich wurde den Parteipropagandisten im Lande geraten, eine förmliche „Panikstimmung“ gegen die Reichsregierung zu entfachen.⁵⁷⁴ Die Gauleitung übertrug diese Grundlinien auf München und blies in der Presse und in den Versammlungen zum Angriff auf den „Herrenklub“ der Großindustriellen und Großverdiener, die das Land in „Verzweiflung“ und „Chaos“ brächten.⁵⁷⁵ Einen willkommenen Anlaß lieferte Papens Besuch in München und dessen Rede vor dem Bayerischen Industriellenverband am 12. Oktober.⁵⁷⁶ Nach den heftigen Attacken gegen die NSDAP, die Rudolf von Xylander, Mitglied der Landesleitung des „Stahlhelms“ und zugleich hochrangiger DNVP-Prominenter,⁵⁷⁷ in einer DNVP-Versammlung Mitte September ritt,⁵⁷⁸ wandte sich die Münchner Partei massiv gegen die DNVP. Wagner drohte dem „Stahlhelm“, der den DNVP-Saalschutz übernahm, unverhohlen:

⁵⁷¹ StA, Lagebericht 112a (20. 10. 1932), S. 9.

⁵⁷² Orlow, Nazi Party, S. 283 ff. Kissenkoetter, Straßer, S. 155.

⁵⁷³ Vgl. Kapitel I.3.

⁵⁷⁴ Paul, Aufstand der Bilder, S. 104 ff. StA, Lagebericht 112a (20. 10. 1932), S. 2 f.

⁵⁷⁵ Front 42 (15. 10. 1932), „Der Münchner Papenklüngel“. Front 41 (8. 10. 1932), „Herr von Papen bezieht.“; hier vergleicht die Front die angeblichen Gehaltsbezüge Papens mit denen der nationalsozialistischen Minister in Thüringen. Front 42 (15. 10. 1932), „Papen regiert das Volk verzweifelt“; hier wurden z. B. Selbstmorde aufgelistet. Front 43 (22. 10. 1932), „Adel der Gesinnung – oder Adel des Namens“ Front 43 (22. 10. 1932), „Etappe Herrenklub“ StA, PDM 6743: Polizeibericht vom 5. 10. 1932 über die Rede Goebbels' in der NSBO-Versammlung am 4. 10. 1932 im Zirkus Krone. Ebenda: Vermerk der die Versammlung überwachenden Polizeibeamten vom 25. 10. 1932 über die Rede Franks am 22. 10. 1932 im Saal des Hotel Wagner.

⁵⁷⁶ Front 42 (15. 10. 1932), „Papen schützt sich vor der Liebe des Volkes“.

⁵⁷⁷ Nußer, Wehrverbände, S. 352. StA, Lagebericht 81 (26. 7. 1929), S. 14.

⁵⁷⁸ Front 38 (17. 9. 1932), „Endlich in Liebe vereint! Deutschnationale und andere Juden Arm in Arm im Kampf gegen die deutsche Freiheitsbewegung“.

„Papen und sein Manager Hugenberg sind nun einmal Leute, die uns nicht nur unsympathisch sind, sondern in denen wir nach der Niederringung des Marxismus und des bürgerlichen Parteienbreies die Männer sehen, die das letzte Hindernis darstellen für die Erbauung eines neuen Deutschlands. Wer sie schützt, bekommt es mit uns zu tun, ganz gleichgültig, ob er das Stahlhelmabzeichen trägt oder sonstwie etwas“.⁵⁷⁹ Die Drohung war allerdings ein Bluff, denn Hitler hatte bereits Mitte Oktober 1932 ausdrücklich angeordnet, DNVP-Versammlungen grundsätzlich nicht zu stören, um der DNVP nicht ungewollt Publizität zu verschaffen und über die Eintrittsgelder den Wahlfonds zu füllen.⁵⁸⁰ Trotz der ungünstigen Lage der Partei verbreitete die Gauleitung erneut Siegesgewißheit.⁵⁸¹ Allerdings war Wagner inzwischen vorsichtiger in seiner Wortwahl. Bezeichnenderweise bevorzugte er in seinem Rundbrief an die Parteimitglieder den Konjunktiv, wenn die Rede auf die „Machtergreifung“ kam.⁵⁸² Um die Partei im Gau angesichts leerer Kassen und zunehmenden Engagement-Unwillens doch noch mitzureißen, setzte Wagner auf eine Art trotzigen Optimismus: „Wir sind zur Wahl getrieben worden und wir werden sie durchkämpfen. [...] Wenn unser Führer uns befiehlt, noch einen sechsten, siebenten und zehnten Wahlkampf zu organisieren, so würden wir es tun, weil wir diesen Mann kennen, weil er der einzigste Mann in Deutschland ist, der in der Lage ist, die Dinge zu übersehen. [...] Entweder führt die Bewegung oder sie geht von vornherein nicht in die Regierung hinein. Für einen Vizekanzler ist uns unsere Bewegung zu schade“.⁵⁸³ Und die „Sonntag-Morgenpost“ erklärte anlässlich der Vorführung von Propagandafilmen in städtischen Kinos: „Wer geglaubt hat, daß wir Nationalsozialisten ‚wahlmüde‘ oder diesem neuen Wahlkampf nicht gewachsen seien, sieht schon aus diesem kleinen Ausschnitt, wie gründlich er sich geirrt hat“.⁵⁸⁴ Eine Propaganda- und Presse-tagung Mitte Oktober bereitete die Gaufunktionäre auf den Wahlkampf vor.⁵⁸⁵ Anschließend folgten die Führertagungen sämtlicher Kreise Münchens.⁵⁸⁶

Am 24. September 1932 eröffnete die Gauleitung im Zirkus Krone mit Gregor Straßer als Hauptredner offiziell den Wahlkampf.⁵⁸⁷ Bis zum Wahltag folgten weitere 18 Großveranstaltungen sowie rund 50 Wahlversammlungen der Ortsgruppen.⁵⁸⁸ Den Höhepunkt erreichte die Rede Hitlers am 5. November in einer der Ausstellungshallen auf der Theresienwiese vor 10000 Besuchern.⁵⁸⁹ Das „Soziale Amt“ der Gauleitung vermittelte den Ortsgruppen für ihre Wahlversamm-

⁵⁷⁹ Front 43 (22. 10. 1932), „Wenn ich Kaiser wäre! Streiflichter“.

⁵⁸⁰ StA, PDM 6823: Rschr. des OSAF/Röhm vom 13. 10. 1932.

⁵⁸¹ IfZ, MA 1216: Rschr. GPL an alle Kreis- und Ortsgruppen- und Stützpunktleiter vom 28. 10. 1932.

⁵⁸² IfZ, MA 1216: Rschr. Gauleiter Wagner „Liebe Parteigenossin, lieber Parteigenosse!“ vom 29. 10. 1932.

⁵⁸³ Front 44 (29. 10. 1932), „Gauleiter Wagner im Wahlkampf in München-Oberbayern“.

⁵⁸⁴ SMP 45 (6. 11. 1932), „Kampfabschnitt aus dem Gau München-Oberbayern“.

⁵⁸⁵ Front 43 (22. 10. 1932), AdB: „Letzte Kampfanweisungen“. StA, Lagebericht 112a (20. 10. 1932), S. 3.

⁵⁸⁶ IfZ, MA 1216: Rschr. GPL vom 18. 10. 1932.

⁵⁸⁷ Front 39 (24. 9. 1932), „Gregor Straßer eröffnet in München den Wahlkampf“.

⁵⁸⁸ Kapitel IV.3., Anm. 426 (Quellen zu den NSDAP-Versammlungen 1929–1933).

⁵⁸⁹ VB 313 (10. 11. 1932). StA, PDM 6743: Polizeibericht vom 7. 11. 1932.

lungen kostenlos „ausgesuchte“ Künstler für Gesang, Klavier oder Theaterdarbietungen.⁵⁹⁰ Weit stärker als in den Wahlkämpfen zuvor setzten diese nun Propagandafilme ein.⁵⁹¹ Wie schon im Juli 1932, so organisierte die RPL auch Anfang November des Jahres und, auf Wunsch Hitlers, der ein Treuebekenntnis zur neuen Reichsregierung forderte,⁵⁹² noch einmal im Februar 1933 eine Erklärung verschiedener deutscher Hochschulprofessoren zugunsten Hitlers. Die Aktion fand jedoch 1932 nur zögerliche Unterstützung, da zum Teil selbst Parteimitglieder negative berufliche Folgen befürchteten. Unter den 56 Unterschriften der im NS-Organ „Der Führer“ am 6. November 1932 veröffentlichten Erklärung fand sich, wie schon im Juli, erstaunlicherweise kein einziger Münchner Vertreter, dagegen viele Dozenten aus Berlin, Karlsruhe, Heidelberg und anderen Hochschulstädten.⁵⁹³

Zur Wahlkampffinanzierung ließ sich die Gauleitung erstmalig ein größeres „Darlehen“ bei der Reichsleitung einräumen.⁵⁹⁴ Dennoch machte sich die angespannte Kassenlage der Partei überall bemerkbar. Die Gauleitung lieferte auf eigene Kosten nur eine kleine Anzahl Flugblätter sowie zwei kleinformatige Bildplakate⁵⁹⁵ und brachte einen vierseitigen Brief des Gauleiters in Umlauf, der um Engagement im Wahlkampf und daneben um Verständnis für die Wahlkampfsonderumlage warb.⁵⁹⁶ Zusätzlich bot die „Front“ eine Reihe von Wahlnummern an.⁵⁹⁷ Dafür sprang jetzt der Eher-Verlag ein, bewies einmal mehr seine entscheidende Bedeutung für die NS-Propaganda und lieferte kostenlos und portofrei vom 25. Oktober bis zum 4. November täglich eine Million Exemplare des „Völ-

⁵⁹⁰ Front 41 (8. 10. 1932), AdB.

⁵⁹¹ Z. B. veranstaltete die Ortsgruppe 26 Ende Oktober 1932 an vier Abenden hintereinander Filmvorführungen: Front 43 (22. 10. 1932), Versammlungskalender.

⁵⁹² StA, Würzburg, II/p 351 b: Bundesführer Stäbel an ungenannten Professor vom 11. 2. 1933.

⁵⁹³ StA, Würzburg, II/p 351 a: Abschrift der „Erklärung deutscher Universitäts- und Hochschullehrer“. VB 211 (29. 7. 1932), „Erklärung deutscher Universitäts- und Hochschullehrer“. VB 310 (5. 11. 1932), „Erklärung deutscher Universitäts- und Hochschullehrer“. Vgl. auch Faust, Professoren, S. 37–41. Heiber, Professor, S. 14 ff. Mit der Aktion im November reagierte die NSDAP auf eine ähnliche DNVP-Initiative zugunsten Papens. Auch der NS-Ärztbund trat der deutschnationalen Initiative sofort mit einer Broschüre entgegen: StA, Würzburg, II/p 351 b: NSDStB-RPL an Hess vom 3. 11. 1932, an ROL-HA III, an den NS-Ärztbund vom 7. 11. 1932 und an RPL/Goebbels vom 10. 11. 1932.

⁵⁹⁴ Der Revisionsbericht von 1935 vermerkt die Aufnahme eines „Darlehens“ von 20000 RM bei der RL am 15. 9. 1932, nur drei Tage nach der Reichstagsauflösung, die zu den Neuwahlen im November des Jahres führte: StA, NSDAP 40: Bericht über die Revision bei der GL München-Oberbayern der NSDAP vom 6. 3. 1935. Es ist kaum vorstellbar, daß die RL Kredite an Gauleitungen vergab. Möglicherweise hatte die RL der GL die Kosten für eine bestimmte Menge an Propagandamaterialien im voraus erlassen. Eventuell hatte die RL mit diesem Betrag auch die Beitragsanteile, die die GL an die RL abzuführen hatte, für mehrere Monate gestundet.

⁵⁹⁵ IfZ, MA 1216: Rschr. GPL an alle Kreis-, Ortsgruppen- und Stützpunktleiter vom 28. 10. 1932. StA, Lagebericht 112a (20. 10. 1932), S. 3. Kapitel IV.3., Anm. 422 (Quellen zu der NSDAP-Flugschriftpropaganda).

⁵⁹⁶ IfZ, MA 1216: Rschr. Gauleiter Wagner „Liebe Parteigenossin, lieber Parteigenosse!“ vom 29. 10. 1932. Ebenda: Rschr. GL, Kassenabteilung an alle Kreis-, Ortsgruppen- und Stützpunktleiter vom 28. 10. 1932.

⁵⁹⁷ Front 42 (15. 10. 1932), Anzeige: „Leser, Kreisleiter, Ortsgruppenleiter und Pressewarte“.

kischen Beobachters“ an die Ortsgruppen im Reich; hiervon erhielten auch die Münchner einen erheblichen Anteil, etwa die Ortsgruppe Ottobrunn jeden Tag 200 Exemplare.⁵⁹⁸ Darüber hinaus offerierte der Verlag weitere Werbenummern für jeweils eineinhalb Pfennig. Auch verschiedene Unterorganisationen der Partei engagierten sich mit Propagandamaterialien. Der NSLB lieferte größere Posten seiner Zeitung zu reduzierten Preisen an die Ortsgruppen.⁵⁹⁹ Die finanzielle Schwäche der NSDAP nutzte allerdings deren politischen Gegnern nur wenig, denn auch der Münchner Wahlkampf von SPD und BVP war von finanzieller „Erschöpfung“ gezeichnet; die BVP begann mit ihrer Schriftpropaganda erst wenige Tage vor der Wahl. Die Zahl der SPD-Versammlungen hatte „bedeutend“ abgenommen und dennoch rückläufige Besucherzahlen hinzunehmen; allgemein sah sich die SPD mit der Wahlmüdigkeit und Gleichgültigkeit ihrer Mitglieder konfrontiert.⁶⁰⁰ Angesichts der leeren Parteikassen forderte die RPL auch in diesem Wahlkampf die persönliche Werbetätigkeit jedes einzelnen Parteimitgliedes.⁶⁰¹ Die Gaupropagandaleitung erklärte diese zur tragenden Säule des Wahlkampfes. Neben Briefkontakten oder Hausbesuchen wurde geraten, regelmäßig in Uniform – obgleich dies verboten war – spazieren zu gehen, vor Parteiplakaten Diskussionen anzufachen oder auch das Zeichen der „Eisernen Front“, die drei abwärtsgerichteten Pfeile, zu übermalen.⁶⁰² Wagner verlangte erneut, jedes Parteimitglied habe „mindestens 10 Wähler“ zu werben.⁶⁰³ Auch die Münchner SA und SS wurden nun schon zum vierten Mal in diesem Jahr beschworen, „ihr Äußerstes herzugeben“ und sich „rücksichtslos“ für den Ordnungsdienst und den „Schleppdienst“ sowie die Schriftpropaganda einzusetzen.⁶⁰⁴ Radfahrertrupps der SA überwachten in den letzten Wochen vor der Wahl die Parteiplakate.⁶⁰⁵ Auf Anordnung der RPL setzte die Gauleitung nun erstmals verstärkt auf die Beflaggung der Häuser von Parteimitgliedern und wies die NS-Frauensschaften an, Fahnen herzustellen.⁶⁰⁶ Für den Wahltag ordnete die Gauleitung abermals einen systematischen „Schleppdienst“ an und verpflichtete SA und SS, entlang der Hauptverkehrsstraßen Wahlparolen aufzumalen.⁶⁰⁷

⁵⁹⁸ IfZ, MA 1216: Vertriebsabteilung des Eher-Verlages an die Ortsgruppe Ottobrunn vom 22. 10. 1932.

⁵⁹⁹ IfZ, MA 1216: Rschr. GPL an alle Kreis- und Ortsgruppen- und Stützpunktleiter vom 28. 10. 1932.

⁶⁰⁰ StA, Lagebericht 113 (10. 12. 1932), S. 19. Mitteilungsblatt für die Vertrauensleute der BVP 12 (20. 12. 1932).

⁶⁰¹ Paul, *Aufstand der Bilder*, S. 106.

⁶⁰² StA, Lagebericht 112a (20. 10. 1932), S. 3.

⁶⁰³ IfZ, MA 1216: Rschr. Gauleiter Wagner „Liebe Parteigenossin, lieber Parteigenosse!“ vom 29. 10. 1932.

⁶⁰⁴ StA, PDM 6823: Befehl des OSAF/Röhm vom 28. 10. 1932. StA, PDM 6823: Aufruf des Führers der SS-Gruppe-Süd „An alle SS-Führer und -Männer“ vom 11. 10. 1932.

⁶⁰⁵ StA, PDM 6809: Appell des SA-Sturms 14/II/L am 27. 10. 1932.

⁶⁰⁶ Paul, *Aufstand der Bilder*, S. 106. IfZ, MA 1216: GPL an alle Krf, Ogf und Stützpunktleiter vom 28. 10. 1932. Ebenda: Adjutant des Kreisleiters München-Mitte-Süd und Ost an die Ortsgruppen des Kreises vom 27. 2. 1933. Allerdings befolgten nur in der Ortsgruppe Harlaching beinahe alle Parteimitglieder die Anweisung.

⁶⁰⁷ IfZ, MA 1216: Rschr. GPL an alle Kreis- und Ortsgruppen- und Stützpunktleiter vom 28. 10. 1932.

Auch im Herbstwahlkampf war die Partei durch die genannten polizeilichen Gegenmaßnahmen vehement eingeschränkt. Propagandamärsche waren verboten, zwei Flugblätter durften nicht verteilt werden, und vier Versammlungen wurden untersagt, darunter die im Oktober in der Ausstellungshalle auf der Theresienwiese geplante. Der „Fall Röhm“ schadete der NSDAP nach wie vor, selbst die RPL sah hierin eine der vielen Ursachen für den Wählerverlust am 6. November. Mancher Gauleiter forderte nun offen den Rücktritt Röhm's.⁶⁰⁸ In diesem Sinne schrieb der Gauleiter Wagner im Januar 1933 an das Personalamt der ROL, „daß es zwar eine große Ehre ist, in München, der Geburtsstadt der Bewegung, Gauleiter zu sein, daß es aber sicher leichter und dankbarer ist, dieses Amt in einer möglichst großen Entfernung von München auszufüllen“.⁶⁰⁹

Rückschläge und Stagnation zur Jahreswende 1932/1933

Das Reichstagswahlergebnis und die noch weit höheren Stimmenverluste bei den Gemeinderatswahlen in Sachsen und Thüringen wenige Wochen später versetzten die NSDAP in München wie überall im Reich in große Niedergeschlagenheit. Der Nimbus der Unbesiegbarkeit, eine wesentliche Quelle des nationalsozialistischen Selbstvertrauens, war verloren gegangen. Darüber hinaus befand sich die Partei im Reich wie in München in äußerster finanzieller Bedrängnis.⁶¹⁰ Als dazu der Rücktritt Gregor Straßers kam, machten sich Anzeichen von Depression breit. Straßer und die ROL-Spitze waren sich Anfang November 1932 einig, daß die Wirtschaftskrise ihren Höhepunkt überschritten hatte und die Arbeitslosigkeit in Deutschland bis zum Sommer 1933 voraussichtlich unter drei Millionen sinken würde.⁶¹¹ Damit wäre die Voraussetzung für die NS-Wahlerfolge und in der Folge jede Aussicht auf eine „Machtergreifung“ wieder in weite Ferne gerückt. Entsprechend strebte Straßer danach, die NSDAP schnellstmöglich an die Regierung zu bringen, wenn nötig auch in einer Koalition und unter Verzicht auf das Kanzleramt.⁶¹² Der Ausgang der Novemberwahl bestärkte ihn in seiner Haltung. Eine Zeitlang schien es, als gäbe Hitler dieser eindringlichen Argumentation nach; Verhandlungen mit Hindenburg kamen Ende November wieder in Gang. Doch dann lehnte Hitler, überzeugt von Goebbels und Göring, alle entsprechenden Pläne endgültig ab. Straßer resignierte und trat am 8. Dezember 1932 von allen Parteiämtern zurück. Ihm folgten eine Reihe von Funktionären in der ROL. Die Reaktion innerhalb der Münchner Parteibasis auf Straßers Schritt, den die Parteileitung zuerst in der Öffentlichkeit als „dreiwöchigen Krankheitsurlaub“ zu verschleiern suchte, läßt sich nur schwer feststellen. Furcht vor einer möglichen Parteispaltung

⁶⁰⁸ BA, Berlin, NS 22/1: Zusammenfassung der Stimmungsberichte der GPL vom 6.–15. 11. 1932 durch die RPL, o. w. A. Vgl. auch: Kissenkoetter, Straßer, S. 161.

⁶⁰⁹ BA, Berlin, NS 22/266: Wagner an Personalamt der ROL vom 26. 2. 1933.

⁶¹⁰ Kissenkoetter, Straßer, S. 159. Orlow, Nazi Party, S. 286–289.

⁶¹¹ BA, Berlin, NS 22/447: Vermerk des Leiters der Abteilung Arbeitsbeschaffung der ROL/IV (Wirtschaft), Tholens, für einen geplanten Vortrag vor Straßer am 11. 11. 1932. Kissenkoetter erwähnt dieses bislang offensichtlich unveröffentlichte Dokument nicht: Ders., Straßer.

⁶¹² Im Folgenden: Kissenkoetter, Straßer, S. 162 ff., 170–177, 183. Pridham, Hitler's Rise, S. 291 ff.

aufgrund des breiten Anhangs Straßers in der ROL, wie sie innerhalb der Reichsleitung anfangs grassierte, war nicht zu verspüren. Die Ansätze einer Parteirevolte, wie sie sich mancherorts im Reich zeigte, so etwa in der Rebellion fast der gesamten fränkischen SA unter der Führung des SA-Untergruppenführers Wilhelm Stegmann, fanden in München keine Resonanz. Inwiefern die Münchner Mitglieder der Diktion der Parteileiter folgten, ist nicht abzuschätzen. Der NSBO-Gauleiter Frey äußerte sich auf der Münchner Amtswaltertagung seiner Organisation am 8. Januar 1933 „sehr vorsichtig“. „Strasser sei ein alter bewährter Kämpfer, über den man nicht so ohne weiteres den Stab brechen dürfe, zumal man nicht hinter die Kulissen schauen könne. Es gebe nur eines: ‚Treue zum Führer Adolf Hitler.‘“ Doch schon einen Monat später schwenkte er wie alle anderen Parteiredner in der Stadt⁶¹³ vollständig auf Hitlers Linie ein und attackierte Straßer ohne Hemmungen.⁶¹⁴

Die Polizeibeobachter registrierten im Dezember 1932 und Anfang 1933 allorts in der Münchner NSDAP und SA „Ermüdungserscheinungen“, die sich in fortlaufenden Parteiaustritten und weitgehendem Desinteresse am Vereinsleben äußerten, ein Phänomen, das allerdings auch den politischen Gegner traf.⁶¹⁵ Ein SA-Sturm schloß aus diesen Gründen im Dezember 1932 35 Mann und im folgenden Monat 15 Mann aus; die Ortsgruppe Westend verlor „innerhalb weniger Wochen“ über 100 Mitglieder. Der SS-interne Stimmungsbericht von Mitte November 1932 entsprach in beinahe allen Facetten der Berg- und Talfahrt der Gemütsverfassung innerhalb der Münchner NSDAP. Immerhin, so beschwor der Bericht, habe sich die trotz des Hochgefühls im Winter 1931 und im Frühjahr 1932 ab Sommer 1932 herrschende „sehr gedrückte“ Stimmung mittlerweile gebessert. Zu den Gründen für die Depression zählte die SS neben den „wenigstens zeitweise geringen politischen Erfolgen“ die fortschreitende Wirtschaftskrise, aber auch Identitätsprobleme, „weil die Truppe nicht erkennt, wofür sie eigentlich da ist. [...] Die SS betrachtet sich als Kampftruppe. Bekanntlich ist es nie gut für eine militärische Formation, immer nur hingehalten, ohne einmal in den Brennpunkt gestellt zu werden. [...] Durch das ewige Warten wird eine Truppe mürbe, ungehalten und mißmutig“. Der Ärger verstärkte sich durch den steigenden verbandsinternen Verwaltungsaufwand. Im Motorsturm wuchs besonderer Unmut, da nicht einmal die Auslagen der Fahrer während der Wahlkämpfe ersetzt worden

⁶¹³ Vgl. insbesondere die drastischen Angriffe des norddeutschen, früheren evangelischen Geistlichen Münchmeyer: StA, PDM 6744: Polizeibericht vom 11. 1. 1933 über die Versammlung am 10. 1. 1933 im Hackerkeller.

⁶¹⁴ StA, PDM 6850: PND 799 und 803: NSBO-Funktionärstagungen München-Oberbayern am 8.1. und 5. 2. 1933.

⁶¹⁵ Der Mitgliederbestand des sozialdemokratischen Reichsbanners in der Innenstadt hatte sich seit dem Herbst 1932 nahezu halbiert. HStA, MInn 81607: Vermerk der PDM/VI vom 21. 1. 1933. StA, PDM 6829: PND-Bericht 798 (16. 12. 1932) über den Appell des Sturmbann I/1 am 4. 12. 1932. Die SPD rang mit der „starken“ Gleichgültigkeit vieler Mitglieder; die „Eiserne Front“ beschloß, „tausende“ von Mitgliedern zwangsweise zu streichen, die seit Monaten kein Engagement mehr zeigten: StA, Lagebericht 113 (10. 12. 1932), S. 19.

waren. Der Bericht schlug als Abhilfe die systematische Ausbildung der SS vor, die auch von den Mannschaften und Führern gewünscht werde.⁶¹⁶

Zu dieser Abhilfe griffen auch Gauleitung und SA-Führung, um der sich ausbreitenden Depression in der Partei zu entgegenen. Zunächst übten sie⁶¹⁷ sich jedoch in beschwörenden Appellen und versuchten die Enttäuschungen der vergangenen Wochen positiv umzudeuten, etwa als „Gesundungskur des 6. November“. Man habe doch nur „politisches Treibholz“ verloren, Wähler, die „mehr aus Konjunkturrücksichten, als aus weltanschaulichen Gründen“ für die NSDAP votiert hätten. Dies bedeute vielleicht „zahlenmäßig einen Verlust, ist aber bewegungsmäßig ein Gewinn, denn dadurch ist die Gewähr gegeben, daß diese Bewegung bleibt und nicht Partei wird“. Am „festgefügteten Block“ der Partei könne „nicht mehr gerüttelt werden [...], selbst wenn noch zehn Wahlen in kurzer Folge kommen würden. [...] Man hat gewußt, daß der 6. November für die nationalsozialistische Bewegung jener Läuterungsprozeß sein wird, der früher oder später einmal kommen mußte, damit die Spreu vom Weizen getrennt werde“. Und Gauleiter Wagner wandte sich mit einer neuen Parole an die Parteimitglieder: So wie die NSDAP, nachdem Generalstaatskommissar von Kahr 1923 vergeblich versucht habe, diese zu zerschlagen, gewaltig angewachsen sei, werde sie auch nach dem entsprechenden Versuch Papens am 6. November wachsen und dann endgültig siegen.⁶¹⁸ Ein Münchner SA-Sturmbannführer verkündete Ende Dezember 1932 darüber hinaus: „Wer müde geworden ist und glaubt, nicht mehr mittun zu können, der gehe beizeiten von uns, wir wollen es ihm nicht nachtragen, aber Halbe und Laue können wir gerade jetzt weniger denn je in unseren Reihen gebrauchen und dulden! [...] Und wenn die Welt voll Teufel wär, das Reich muß unser doch werden!“⁶¹⁹

Intensiver Binnenaktivismus, insbesondere Mitgliederversammlungen und Schulungen, sollte nun helfen, der Depression zu entkommen. Doch zunächst unterband die Reichsregierung Papen, wie bereits dargestellt, unter der Losung „Burgfrieden über Weihnachten“ von Anfang Dezember 1932 bis zum 3. Januar 1933 nahezu alle politischen Aktivitäten, darunter Aufmärsche und Versammlungen. Selbst vorgesehene „interne“ Schulungs- und Organisationstagungen der Münchner Kreise und Ortsgruppen⁶²⁰ begannen aufgrund der Münchner Poli-

⁶¹⁶ StA, PDM 6824: Bericht „An Herrn Richard Hildebrandt“, o. w. A.; nach Inhalt und Aufbau nahezu identisch mit dem Stimmungsbericht der SS-Standarte I an den Führer des SS-Abschnitts I vom 25. 11. 1932, zitiert im Morgenrapport der PDM/VI/N vom 29. 11. 1932; StA, PDM 6829.

⁶¹⁷ Vgl. zu SA und SS z. B. VB 348 (13. 12. 1932), „Weihnachten bei der Münchner SS“. Oder auch: StA, PDM 6823: Rschr. SS-Gruppe-Süd „Allen SS-Führern und Männern zum neuen Jahr!“ vom 19. 12. 1932.

⁶¹⁸ SMP 46 (13. 11. 1932), „Nicht wählen sondern arbeiten!“ Ebenda, „Das Wahlergebnis“. Ebenda, „Aufruf!“

⁶¹⁹ StA, PDM 6823: „Tagesbefehl“ des SA-„Sturmbann I/2 München-Land-West“ vom 30. 12. 1932.

⁶²⁰ VB 341 (6. 12. 1932), „Die Bewegung rüstet zu neuen Kämpfen. Amtswalserteragungen in allen Gauen“. StA, PDM 6786: Anordnung des ROL Nr. 14 vom 28. 11. 1932, gez. Gregor Straßer: Landesinspektoren haben in allen Gauen bis spätestens 1. 1. 1933 eine Gau-Amtswalserteragung anzusetzen.

zei⁶²¹ erst nach dem 3. Januar 1933.⁶²² Von den Einschränkungen unberührt blieb der seit Ende Dezember 1932 laufende „Dreimonatsplan“ zum Ausbau der NSBO-Binnenorganisation.⁶²³ Die Gauleitung band die Ortsgruppen in der zweiten Januarhälfte 1933 in eine aufwendige zweiwöchige Werbekampagne für das Gauorgan „Sonntag Morgenpost“ ein.⁶²⁴ Auch SA und SS wurden in detaillierten Schulungsplänen und größeren Geländeübungen aktiviert. Im Vordergrund stand dabei nun die militärische Ausbildung, die nach Ansicht der Münchner SS-Führung zu geringfügig und etwa dem Münchner „Stahlhelm“ weit unterlegen war.⁶²⁵ Die Münchner SA hatte das Thema entgegen allen Beteuerungen der Parteiführung nie ganz aus den Augen verloren. Seit 1931 regten sich wieder vereinzelte Initiativen. Im Mai dieses Jahres bot ein Münchner Architekt den Verbänden in der Stadt an, eigene Kleinkaliber-Schützen-Vereine ohne offiziellen Bezug zur SA aufzubauen, die dann um so leichter auf öffentlichen Schießplätzen üben könnten. Röhms lehnte die Zusammenarbeit mit dem Mann unter Verweis auf das SA-interne Verbot von Schießübungen ab,⁶²⁶ nicht jedoch dessen Grundidee. Denn schon einen Monat später gründete der SA-Sturm 18 die offiziell „neutrale“ „Münchner Kleinkaliber-Schützengesellschaft“, die nur Mitglieder von SA und SS aufnahm und diesen eine Schießausbildung vermittelte. Die Polizeibehörden vermuteten hierin zugleich eine Sammelorganisation für den Fall eines SA-Verbotes.⁶²⁷ Im Frühjahr fanden die monatlichen Schießübungen auf dem Schießplatz des Vereins „Bayerntreue“ in Neubiberg statt.⁶²⁸ Der Münchner SA-Motorsturm übte seinerseits im November 1931 auf einem Schießstand in der Donnersbergerstraße 8, den ein Mitglied des „Stahlhelms“ einschließlic Kleinkalibergewehr zur Verfügung stellte.⁶²⁹ Die Münchner SS mietete bereits im Mai 1931 von einem ihrer Mitglieder ein großes Grundstück in Ottobrunn für Kleinkaliberschießübungen.⁶³⁰ Gleichzeitig mahnten die SA- und SS-Führer ihre Leute beständig, in der Öffentlichkeit keine Waffen zu tragen, und drohten widrigenfalls

⁶²¹ Die GL hätte unzweifelhaft noch im Dezember 1932 entsprechende Tagungen durchgeführt. Nachdem dies jedoch nicht geschah, ist als Hindernisgrund nur ein in den Quellen nicht belegtes Polizeiverbot vorstellbar.

⁶²² Vgl. z. B. IfZ, MA 1216: Rschr. KrL München Mitte-Süd vom 8. 2. 1933. Generell VB Februar 1933, AdB.

⁶²³ StA, PDM 6850: Informationsdienst der GL/HA VI (Betriebszellen) Nr. 3 (31. 12. 1932).

⁶²⁴ IfZ, MA 1216: Gauleiter Wagner an alle Ortsgruppen des Gaues München-Oberbayern vom Januar 1933.

⁶²⁵ Stimmungsberichte der Münchner SS-Standarte I vom November 1932: Kapitel IV.3., Anm. 616.

⁶²⁶ StA, PDM 6827: Leindecker an OSAB-Stab vom 31. 5. 1931 und Antwort Röhms an Leindecker vom 1. 6. 1931.

⁶²⁷ StA, PDM 6860: Einladung zu Gründungsfeier der Kleinkaliber-Schützengesellschaft München am 6. 9. 1931. Ebenda: PND 741 über GMV der Münchner Kleinkaliber-Schützengesellschaft am 6. 7. 1931.

⁶²⁸ StA, PDM 6860: Flugblatt „Kleinkaliber-Schiessen!“ vom März 1932.

⁶²⁹ StA, PDM 6833: PND 757: Appell des SA-Motorsturms am 19. 11. 1931 im Augustinerkeller.

⁶³⁰ StA, PDM 6829: Vermerk PDM/VI/N vom 18. 5. und 8. 7. 1931.

mit sofortigem Parteiausschluß.⁶³¹ Im Spätherbst 1932 intensivierte die SA militärische Gelände- und Exerzierübungen, soweit dies das staatliche Demonstrationsverbot zuließ.⁶³² Der SS-Abschnitt I hatte seinen Verbänden bereits im November 1932 für zwei Appelle im Monat „Wehrsport“ verordnet. Bei den anderen beiden Appellen wurden in geschlossenen Räumen Jiu-Jitsu und andere Sportarten geübt sowie Unterricht über Wach-, Absperrdienst, Geländedienst und die NS-Weltanschauung erteilt.⁶³³ Ein SS-Sturm trainierte im Dezember 1932 unter anderem den Einsatz als „Maschinengewehrtrupp“ mit zwei Sanitätern und zwei „Winkern“.⁶³⁴ Ein SA-Sturmbann vertiefte im Januar 1933 in Sonderkursen das Exerzieren und die Ausbildung am Infanteriegewehr. Dazu zog er eigens ehemalige Angehörige der Reichswehr und Landespolizei als Berater hinzu.⁶³⁵ Von den im November 1932 seitens SA und SS geplanten Geländeübungen „im großen Stile“ wurde mindestens eine SS-Wehrsportübung mit über 700 Mann vom Bezirksamt München, wenn auch unter strengen Auflagen, genehmigt.⁶³⁶ Ab dem 3. Januar 1933 intensivierte die SA-Gruppenführung Hochland im Rahmen des Ausbildungsplanes die Aufmärsche.⁶³⁷ Um die Verbände im Reich besonders zu motivieren, erhielten einige Stürme, darunter acht Münchner, ab Februar 1933 die Namen von Nationalsozialisten, die am 9. November 1923 erschossen worden waren.⁶³⁸

Das Aktionsprogramm zeigte Wirkung. Mitte Januar 1933 beschrieben Polizeibeobachter die Stimmung der Münchner SA als „augenblicklich wieder zuversichtlich und sehr gut“.⁶³⁹ Schließlich wirkte die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 für die Parteibasis wie eine Erlösung.⁶⁴⁰ Noch am selben Abend marschierten sämtliche Münchner SA- und SS-Verbände auf dem Königsplatz auf, und Gauleiter Wagner hielt eine Rede. Allerdings verhinderten Polizeieinheiten Propagandamärsche durch den Bannkreis um den Landtag und lösten alle Demonstrationen auf dem Odeonsplatz auf.⁶⁴¹ Die Kanzlerschaft Hitlers weckte unter den Münchner Parteiaktivisten himmelstürmenden Optimismus, allenthalben wuchs die Vorfriede auf eine erhoffte baldige „Machtergrei-

⁶³¹ Vgl. z. B. StA, PDM 6829: PND-Bericht 723 (16. 2. 1931) und PND-Bericht 771 (22. 7. 1932).

⁶³² Vgl. den Beschluß der SA-Gruppenführung Hochland: HStA, MInn 81607: Vermerk PDM/VI vom 14. 10. 1932. Vgl. auch StA, PDM 6824: SA-Gruppenbefehl Nr. 1 (3. 1. 1933).

⁶³³ StA, PDM 6824: Befehl Nr. 1 (23. 11. 1932) des SS-Abschnitt I.

⁶³⁴ StA, PDM 6829: PND-Bericht 798 (16. 12. 1932) über den Appell des Sturmes 1/I/1 am 30. 11. 1932.

⁶³⁵ StA, PDM 6829: PND-Bericht 800 (6. 2. 1933) über den Kurs des SA-Sturmbannes I/1 am 9. 1. 1933.

⁶³⁶ HStA, MInn 81607: Halbmonatsbericht Regierungspräsidium von Oberbayern Nr. 2923 (5. 12. 1932).

⁶³⁷ HStA, MInn 81607: Befehl Nr. 1 (3. 1. 1933) des SA-Gruppenführer Hochland. Ebenda: Befehl Nr. 18/32 vom 30. 12. 1932 der Münchner SA-Standarte L.

⁶³⁸ StA, PDM 6824: OSAF-Verordnungsblatt Nr. 11 (1. 2. 1933).

⁶³⁹ HStA, MInn 81607: Vermerk der PDM/VI vom 18. 1. 1933.

⁶⁴⁰ StA, PDM 6823: Rschr. des SS-Abschnitt I, gez. v. Malsen-Ponickau, vom 30. 1. 1933.

⁶⁴¹ VB 31 (31. 1. 1933), „Kundgebung am Königsplatz“ und ebenda, „Die Polizei noch im Koch-Fahrwasser“.

fung“, mancherorts hingen sofort nach den ersten Radiomeldungen Hakenkreuzflaggen aus den Fenstern. Anfang Februar 1933 erklärte der Neuhauser Sturmführer, und griff damit, ohne es zu ahnen, den wenige Wochen später folgenden Ereignissen voraus: Künftig brauche sich keiner mehr vor dem politischen Gegner zu fürchten, da sowohl Polizei als auch Reichswehr zunehmend mit der NSDAP sympathisierten.⁶⁴²

Die Reichstagswahl am 5. März 1933

Die Bedingungen für den Wahlkampf zur Reichstagswahl am 5. März 1933 waren, sowohl in München als auch im Reich, die günstigsten seit 1925. Beinahe sämtliche Restriktionen der Behörden fielen weg, darunter das Verbot der Propagandamärsche und auch die finanziellen Beschränkungen, denn die „Verordnung zum Schutze des deutschen Volkes“ genehmigte bereits seit 4. Februar Sammlungen unter Mitgliedern in der gesamten Öffentlichkeit, d. h. vor der Haustüre, in Veranstaltungen und mittels der Presse.⁶⁴³ Der bereits erwähnte Hirtenbrief des Münchner Erzbischofs im Februar 1933 hatte die strikte Ablehnungsfront des Katholizismus erschüttert.⁶⁴⁴ Während die Reichsregierung die gegnerische Propaganda insbesondere von KPD und SPD einschränkte, standen der NSDAP die finanziellen Mittel des Reichsinnenministeriums, aber auch wachsender Industriekreise, sowie der Zugang zum Rundfunk, einem der wirksamsten Massenmedien, zur Verfügung.⁶⁴⁵ Daneben konnte die Partei bei der Wahlentscheidung am 5. März mit dem Zugeffekt der Reichskanzlerschaft Hitlers rechnen und strich diese in ihrer Agitation entsprechend heraus.⁶⁴⁶ Eine hervorragende propagandistische Gelegenheit bot zusätzlich der Reichstagsbrand am 27. Februar, denn die Empörung ergriff weite Teile der Bevölkerung. Selbst die konservative, der BVP nahestehende Bayerische Staatszeitung berichtete nun, ohne daß die Urheberchaft der KPD bewiesen gewesen wäre, unablässig über die angebliche kommunistische „Gefahr“ und rechtfertigte die Härte des staatlichen Vorgehens gegen die KPD.⁶⁴⁷ Damit trug man nicht unwesentlich zu der Stimmung bei, die wenige Monate später unter dem Vorwand, der Staat sei in Gefahr, letztlich selbst das Vorgehen gegen die BVP akzeptierte. Die nationalsozialistische Propaganda griff die

⁶⁴² IfZ, MA 738: Memoiren Antonie Strauss, Geschichte der Sektion Gern-Nymphenburg.

⁶⁴³ Vgl. Kapitel I.3. BSZ 33 (9. 2. 1933), Bekanntmachung des bayerischen Innenministeriums vom 8. 2. 1933 zur Reichstagswahl am 5. 3. 1933.

⁶⁴⁴ Zofka sieht die Bindungskraft der (unausgesprochenen) kirchlichen Wahlempfehlung gegen die NSDAP bereits durch die Koalitionsverhandlungen zwischen NSDAP und Zentrum im Sommer 1932 nachhaltig beeinträchtigt. Dies habe erstmals die Abwanderung von der BVP zur NSDAP stimuliert: Ders., Nationalsozialismus auf dem Lande, S. 175. Die Münchner Wahlergebnisse entsprechen dieser These nicht: Anhang A.1., Wahlverhalten der Wahlberechtigten in München 1924–1933.

⁶⁴⁵ Bracher, Stufen, S. 108–118. Paul, Aufstand der Bilder, S. 111.

⁶⁴⁶ Paul, Aufstand der Bilder, S. 111.

⁶⁴⁷ BSZ 50 (1. 3. 1933), „Das Reichstagsgebäude von Kommunisten in Brand gesetzt“; der Leitartikel forderte hier: „Für das deutsche Volk besteht jetzt der Zustand der Notwehr“. Vgl. generell BSZ 50–54 (März 1933).

Thematik breit und mit dramatischen Effekten auf.⁶⁴⁸ Jedoch setzte die Polizei dem in weiten Teilen des Reiches praktizierten nationalsozialistischen Terror gegen die Arbeiterparteien,⁶⁴⁹ wie bereits dargestellt, in München weitgehend einen Riegel vor. Zwar war die kommunistische „Neue Zeitung“ ab 1. März verboten, die Presse von SPD und BVP konnte jedoch ungehindert erscheinen.⁶⁵⁰

Die RPL belieferte nun über die Nachrichtenagenturen auch die nichtnationalsozialistische Presse mit Informationen über den Parteiwahlkampf und erweiterte auf diese Weise dessen Wirkungsfeld. Die ganz auf Hitler zugeschnittene Wahlpropaganda stand bis zum Reichstagsbrand unter dem Leitmotto „Hitler baut auf“ und stellte dann die massive Bekämpfung von KPD und SPD in den Mittelpunkt. Besonders bei Frauen und Nichtwählern erhoffte sich die RPL zusätzliche Stimmengewinne.⁶⁵¹ DNVP und „Stahlhelm“ wurden von jeglichen Angriffen ausgespart, und auch gegenüber dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei hatten die Parteiredner „leise zu treten“.⁶⁵² Große Aufmerksamkeit widmete die Parteipropaganda der Gewinnung katholischer Wähler bzw. dem Abbau der Ressentiments gegen die NSDAP. Der „Völkische Beobachter“ diskutierte ausführlich alle aus nationalsozialistischer Sicht vermeidbaren Differenzen,⁶⁵³ der Eher-Verlag gab eigens vier Hefte zur Thematik heraus.⁶⁵⁴ Gauleiter Wagner sprach bereits Anfang Februar in allen Ortsgruppen Münchens, um die Parteibasis auf die neue Situation nach Hitlers Reichskanzlerschaft vorzubereiten und auf den Reichstagswahlkampf einzuschwören.⁶⁵⁵ Den gleichen Zweck verfolgte die Tagung sämtlicher Gaufunktionäre am 12. Februar.⁶⁵⁶ Wie die NSDAP den kommenden Wahlkampf zu führen gedachte, äußerte Hitler auf der Berliner Tagung der NSBO-Landeswarte am 2. Februar 1933. Drei Tage später verbreitete NSBO-Gau-Führer Frey Hitlers Ausführungen unter den Münchner Parteifunktionären. Damit konnten nun die Münchner Polizei und auch die bayerische Regierung Gewißheit darüber haben, was sie erwartete. Hitler habe erklärt, „kein Teufel“ könne ihm die Macht wieder aus den Händen reißen. Da für den kommenden Wahlkampf der NSDAP sämtliche staatlichen Mittel, natürlich auch der Rundfunk, zur

⁶⁴⁸ Vgl. VB und SMP 28. 2. 1933–5. 3. 1933, jeweils Rubrik AdB. Paul, *Aufstand der Bilder*, S. 112. Vgl. als extremes Beispiel dieser Propaganda VB 45 (14. 2. 1933), „Kommunisten mißbrauchen Kinderleiber als Barrikaden!“.

⁶⁴⁹ Paul, *Aufstand der Bilder*, S. 112. Bracher, *Stufen*, S. 129–137.

⁶⁵⁰ Vgl. BSZ Februar/März 1933.

⁶⁵¹ Paul, *Aufstand der Bilder*, S. 111 f.

⁶⁵² StA, PDM 6744: Auszug aus dem Morgenrapport der PDM/VI/5 vom 17. 2. 1933 über die RPL-Anweisung. IfZ, MA 1216: GPL an alle Kreise und Ortsgruppen des Gaues München-Oberbayern vom 14. 2. 1933.

⁶⁵³ VB 61 (2. 3. 1933), „Jede katholische Stimme der Liste 1“; diesem Thema war die gesamte Seite 2 dieses Beobachters gewidmet. Vgl. auch VB 46 (9. 2. 1933), „Schluß mit konfessioneller Verhetzung!“. Ebenda, „Unser Bekenntnis zum Christentum“. Ebenda, „Zentrum und BVP wollen wieder einmal die Religion gegen das neue Deutschland ausspielen!“. Vgl. generell VB und SMP Februar/März 1933.

⁶⁵⁴ Die Titel der vier Hefte lauteten: „Katholizismus und Nationalsozialismus“, „Nationalsozialismus und katholische Kirche“, „Katholische Kirche und Judentum“ sowie „Zentrumsherrschaft und Jesuitenpolitik“: vgl. z. B. VB 47 (16. 2. 1933), *Anzeige*.

⁶⁵⁵ Vgl. z. B. IfZ, MA 1216: R Schr. Kreisleitung München Mitte-Süd vom 8. 2. 1933.

⁶⁵⁶ VB 42/43 (11./12. 2. 1933), AdB.

Verfügung ständen, werde Frick „der gegnerischen Presse schon einen Tanz aufspielen“. Der Reichstagswahlkampf werde „mit äußerster Schärfe und Kraft durchgeführt werden“. Erhalte die NSDAP nicht über 50 Prozent der Wählerstimmen, „so komme eben die Diktatur durch Hitler“.⁶⁵⁷ Bereits am 3. Februar hatte Gauleiter Wagner in zwei Münchner Großveranstaltungen ebenfalls die Nutzung der staatlichen Propagandamittel im Wahlkampf sowie „Aufmarsch-, Versammlungs- und Zeitungsverbote“ „gegen die andern“ angekündigt und unverblümt gedroht: „Wer in Deutschland in Zukunft [...] die Faust aufhebt gegen das deutsche Vaterland, dem wird sie abgeschlagen. [...] Die besondere Bedeutung des Wahlkampfes liegt darin, daß unter Umständen nicht mehr allzu oft in Deutschland gewählt werden wird“. Der ebenfalls anwesende Frey ergänzte: „Die bisher Herrschenden bewege die Sorge um ihre Bonzenposten, um ihren Bauch und vielleicht um ihre Köpfe. Diese Sorge sei nicht unbegründet“.⁶⁵⁸ Esser äußerte sich vier Tage später im Bürgerbräukeller ironisch zu den „Klageliedern über Unterdrückung und Vergewaltigung“ der Presse im Reich und warnte: „Man beabsichtige, einige Dreckblätter vollständig auszuschalten [...]. Man werde diese Schmierfinken kein Haar anders behandeln, als die NSDAP es immer schon vorausgesagt habe, doch habe man es ihr nicht geglaubt“.⁶⁵⁹ Ein anderer nationalsozialistischer Versammlungsredner prophezeite am selben Tag: „Wenn der Reichsregierung von Bayern aus in den Arm gefallen werden sollte, dann werden wir auf dem Platz sein und das Feld behaupten. [...] Wenn einmal in Bayern der Terror von oben gebrochen ist und in Bayern die Polizei so kann, wie sie will, dann werden auch in Bayern so manchem die Augen aufgehen“.⁶⁶⁰

In dem nun folgenden Wahlkampf kannte die Intensität der nationalsozialistischen Propaganda in München kaum Grenzen.⁶⁶¹ In den gut vier Wochen von Anfang Februar bis zum 5. März 1933 bot die Gauleitung 30 Versammlungen in den großen Sälen auf und rund 60 in den kleineren Gasthäusern. Damit übertraf sie etwa die BVP bei weitem.⁶⁶² Zusätzlich zeigten SA und SS mit mindestens 16 Propagandamärschen von 300 und 1000 Mann starken Trupps in beinahe sämtlichen Stadtteilen ihre Präsenz. Die Aufmärsche am 15. Januar, am 5., 12. und 24. Februar und schließlich am 5. März, dem Wahltag, umfaßten jeweils die gesamte Münchner SA und SS, verstärkt durch SA-Verbände aus dem gesamten Gaugebiet.⁶⁶³ Den 24. Februar gestaltete die Gauleitung als propagandistisches

⁶⁵⁷ StA, PDM 6850: PDN 803: Amtswaltertagung der Gau-NSBO München-Oberbayern am 5. 2. 1933.

⁶⁵⁸ StA, PDM 6744: Polizeibericht, 4. 2. 1933, über NS-Versammlungen im Bürgerbräu- und Franziskanerkeller.

⁶⁵⁹ StA, PDM 6744: Polizeibericht vom 8. 2. 1933 über die nationalsozialistische Versammlung am 7. 2. 1933.

⁶⁶⁰ StA, PDM 6744: Polizeibericht vom 4. 2. 1933 über die Rede des Nationalsozialisten Höflmeier am 3. 2. 1933 in der Schwabinger Brauerei.

⁶⁶¹ Im Folgenden: Kapitel IV.3., Anm. 426 (Quellen zu den NSDAP-Versammlungen 1929–1933).

⁶⁶² Die BVP hielt in München insgesamt rund 40 Versammlungen ab, darunter acht in den größeren Sälen: vgl. generell BSZ Februar/März; insbesondere: BSZ 51 (2. 3. 1933), „Kundgebung der BVP“.

⁶⁶³ Vgl. SMP, VB (Münchner Ausgabe) und BSZ, Februar/März 1933.

Großereignis. Die Feier begann mit einem „Zapfenstreich“ der gesamten Münchner SA und SS und rund 4000 SA-Leuten unter anderem aus Freising, Augsburg, Landshut, Ingolstadt oder Garmisch auf der Theresienwiese. Bereits den Anmarsch gestalteten die einzelnen Münchner SA-Verbände als Demonstration in ihren Stadtteilen. Die anschließende Rede Hitlers vor rund 23000 Besuchern in zwei Ausstellungshallen wurde in eine parallele NS-Versammlung im Hofbräuhaus bzw. über mehrere im Freien aufgestellte Lautsprecher in die gesamte Innenstadt übertragen und zugleich über alle Sender des bayerischen Rundfunks ausgestrahlt. Am späten Abend zogen rund 13000 SA- und SS-Männer mit Fackeln von der Theresienwiese über die Innenstadt, das „Braune Haus“, wo Hitler die Parade abnahm, und den Königsplatz bis zum Josephsplatz. Die Münchner Polizeidirektion genehmigte hier erstmals sogar die Durchquerung des Bannkreises um den Landtag.⁶⁶⁴ Die Gesamtkosten von rund 24000 RM, davon allein 5000 RM für den Aufmarsch der oberbayerischen SA, boten ein Beispiel dafür, welche erheblichen Summen die Gauleitung nun für den Wahlkampf aufwandte.⁶⁶⁵

Die nationalsozialistische „Kampfbundbühne“ unterstützte den Wahlkampf mit Theaterstücken.⁶⁶⁶ Die Gauleitung sorgte für eine intensive Filmpropaganda, beinahe jede Ortsgruppe und zusätzlich die Kreisleitungen veranstalteten im Februar ein oder zwei Filmabende.⁶⁶⁷ Nachdem nun der Einsatz des Rundfunks nahezu unbeschränkt möglich war,⁶⁶⁸ standen bei vielen Versammlungen Übertragungen der Reichssender im Mittelpunkt. Beinahe alle Münchner Ortsgruppen widmeten der Übertragung der Rede Hitlers am 10. Februar im Berliner Sportpalast Mitgliederversammlungen.⁶⁶⁹ Am 2. März war auf den bayerischen Sendern die Rundfunkrede Görings über die „Reichstagsbrandverordnung“ vom 28. Februar 1933 zu hören.⁶⁷⁰ Solche Ansprachen wurden häufig zusätzlich mit mehreren Übertragungswagen in der Öffentlichkeit verbreitet. Am 4. März war die Königsberger Rede Hitlers auf über 30 öffentlichen Münchner Plätzen zu vernehmen.⁶⁷¹ Die Flugschriftpropaganda der Münchner NSDAP läßt sich für die Märzwahl nicht rekonstruieren, da sich die Polizeiberichte bedeckt halten und sich in

⁶⁶⁴ StA, PDM 6744: GL München-Oberbayern an PDM vom 17. 2. 1933. Ebenda: SA-Gausturm München-Oberbayern an PDM vom 18. 2. 1933 und Antwort der PDM vom 22. 2. 1933. MP 47 (25./26. 2. 1933), „Der braune Freitag“. MZ 55/56 (25. 2. 1933), „Hitler in München“. BK 57 (26. 2. 1933), „Der Hitler-Rummel in München“. BSZ 48 (26./27. 2. 1933), „Hitler-Kundgebung in München“.

⁶⁶⁵ StA, NSDAP 49: Revisionsbericht über die Kassenführung der GL München-Oberbayern vom 6. 3. 1935, Bl. 23. Der Bericht erwähnt allerdings nirgends finanzielle Unterstützung durch die Reichsregierung; derartige Überweisungen wurden jedoch vermutlich nicht publik gemacht. Zur Finanzierung des Wahlkampfes im Frühjahr 1933 auf Reichsebene: Bracher, Sauer, Schulz, Nationalsozialistische Machtergreifung, S. 66–74.

⁶⁶⁶ Vgl. z. B. die Aufführung der politischen Komödie „Majorität entscheidet“ am 13. und 15. 2. 1933 im Künstlerhaus am Lenbachplatz 8: VB 41 (10. 2. 1933), AdB. Vgl. generell VB Februar/März 1933, AdB.

⁶⁶⁷ Vgl. generell: VB Februar 1933, AdB.

⁶⁶⁸ Paul, *Aufstand der Bilder*, S. 196 ff.

⁶⁶⁹ VB 41 (10. 2. 1933), AdB. Vgl. generell VB Februar/März 1933, AdB. BSZ 34 (10. 2. 1933), „Reichskanzler Hitler und Reichsminister Dr. Hugenberg im Rundfunk“.

⁶⁷⁰ BSZ 51 (2. 3. 1933), „Reichsminister Göring heute Abend im Rundfunk“.

⁶⁷¹ VB 63/64 (4./5. 3. 1933), AdB und Versammlungsanzeige.

der Parteipresse sowie in sämtlichen Unterlagen der Münchner NSDAP ebenfalls keine Hinweise finden. Tatsächlich hatte die NSDAP jedoch auch jetzt Flug-schriften und Plakate verbreitet,⁶⁷² und es ist kaum denkbar, daß der Aufwand ausgerechnet bei der entscheidenden Wahl des 5. März hinter dem 1932 erreichten Ausmaß zurückstand. Hier dürfte die Gauleitung auch auf den Aufruf von elf Münchner Hochschuldozenten zurückgegriffen haben, die sich im „Völkischen Beobachter“ nun erstmals zu Hitler bekannten.⁶⁷³ Erneut wurde der intensive Einsatz der Parteibasis bei der individuellen persönlichen Wählerwerbung und ebenso auch der „Schleppdienst“, der mit Fahrzeugen Kranke und andere Parteimitglieder zu den Wahllokalen brachte, aktiviert.⁶⁷⁴ Die Parteimitglieder erhielten für die persönliche Werbung den Auftrag, mit allen Mitteln die Furcht vor den Arbeiterparteien zu schüren: „Fragt jeden, der noch gewonnen werden kann, ob es ihm gleichgültig ist, wenn ihm eines Tages der rote Untermensch die Gurgel durchschneidet und sein Haus in Flammen aufgehen läßt“.⁶⁷⁵ Wie schon bei der Reichstagswahl im November 1932 rief die Gauleitung die Parteibasis dazu auf, in den letzten drei Tagen vor der Wahl an ihren Häusern und Wohnungen Fahnen und Transparente anzubringen, erzielte allerdings diesmal eine sehr viel stärkere Beteiligung.⁶⁷⁶ Die OSAF und die Gauleitung ordneten für den letzten Tag vor der Reichstagswahl in der Stadt abendliche Fackelzüge und für das Münchner Umland ab 23.00 Uhr zusätzlich Leuchtf Feuer auf Berg- und Hügelkuppen an. Um nicht dem politischen Gegner Argumente oder gar der bayerischen Regierung in letzter Minute vor der erwarteten Machtergreifung die Gelegenheit zum Gegen-schlag zu bieten, verordneten die SA-Führung bzw. die Unterführer in der letzten Woche vor dem Wahltag ihren Verbänden strikte Zurückhaltung und drohten widrigenfalls den Parteiausschluß an.⁶⁷⁷ Gleichzeitig wurden jedoch sämtliche SA- und SS-Verbände, unmittelbar nachdem Hitler Reichskanzler geworden war, in vorübergehende und vom 4. bis zum 5. März in erhöhte Alarmbereitschaft ver-setzt, d. h., jeder einzelne SA-Mann hatte sich an diesen beiden Tagen außerhalb der Propagandaarbeit in seiner Wohnung für einen Ausmarsch bereitzuhalten.⁶⁷⁸

⁶⁷² VB 62 (3. 3. 1933), „Wahlplakate“.

⁶⁷³ Ebenda, „Die Münchner Hochschullehrer stellen sich hinter Adolf Hitler“.

⁶⁷⁴ Vgl. z. B. IfZ, MA 1216: „Letzte Anordnung für die Reichstagswahl“ der GPL vom 2. 3. 1933. Ebenda: Rschr. Kreisleitung München Mitte-Süd vom 8. 2. 1933.

⁶⁷⁵ VB 63/64 (4./5. 3. 1933), „Das Morgenrot der Freiheit über Deutschland“.

⁶⁷⁶ IfZ, MA 1216: „Letzte Anordnung für die Reichstagswahl“ des GPL vom 2. 3. 1933. VB 65 (6. 3. 1933), „Unser Wahlsieg in München“. BSZ 48 (26./27. 2. 1933), „Hitler-Kundgebung in München“.

⁶⁷⁷ StA, PDM 6823: „Sonderbefehle“ des Sturmbann I/2 vom 28. 2. 1933 sowie des Führers der SA-Untergruppe München-Oberbayern, Helfer, vom 27. 2. 1933; Helfer stützte sich auf die Verfügung des OSAF Nr. 556/33 (25. 2. 1933).

⁶⁷⁸ StA, PDM 6758: Rschr. SA-Sturm 25/L vom 4. 2. 1933. StA, PDM 6774: Vermerk der PDM/VI vom 2. 3. 1933. StA, PDM 6823: „Sonderbefehl“ des Sturmbann I/2 vom 28. 2. 1933.

4. Konflikte und Aggressivität als Charakteristikum der Parteiarbeit

Innerparteiliche Konflikte

Auseinandersetzungen innerhalb der SA und SS

Es erhebt sich die Frage, ob die negative Wirkung der innerparteilichen Konflikte in den Jahren bis 1928 in den Folgejahren durch den wachsenden Erfolg der Partei und die nunmehr straffere Führung abgeschwächt wurde. Nach wie vor richtete sich das hohe Aggressionspotential der NSDAP nicht nur gegen ihre weltanschaulichen Gegner, sondern zeigte auch im Binnenleben der Partei Folgen. Ende 1930 wurden bei der Revolte eines SA-Verbandes am Münchner Stadtrand selbst Parteiführer tödlich angegriffen. Erinnerungen an die Krise von 1927 wurden wach, und dem Gaugeschäftsführer Nippold kamen aus Resignation und Wut in einer Versammlung die Tränen.¹ Hielten sich die Kompetenzstreitigkeiten unter den Verbandsführern noch in einem für solche Verbände üblichen Ausmaß,² so nahm die Aggressivität innerhalb der SA und der SS gelegentlich drastische Formen an und wirkte sich auch gegen die eigenen Leute aus. Im Januar 1933 erschlug ein SA-Truppführer im Streit einen SA-Mann mit einem Bierglas.³ Einen Vorgeschmack auf die Zustände nach der Machtergreifung gab Anfang Oktober 1931 einmal mehr der Führer der Münchner SS, Heinrich Höflich, als er in seinem Dienstzimmer im Braunen Haus einen Untergebenen brutal zusammenschlug und diesen mit den Füßen vom ersten Stock die Treppe hinuntertrat.⁴ Die Auseinandersetzungen innerhalb der SA-Verbände arteten stellenweise in einen regelrechten Kleinkrieg aus. Den Höhepunkt bot hierbei die Auseinandersetzung im Sommer 1931 zwischen dem Gerner Ortsgruppenführer Max List und dem dortigen SA-Sturm. List war mit dem SA-Sturmführer Eichinger seit längerem verfeindet und versuchte, die benachbarten Neuhauser Verbände und die Gerner SA gegeneinander auszuspielen. Der Machtkampf um Rang und Einfluß eskalierte mehr und mehr und endete erst, als List am 28. Juli 1931 mit 15 Männern der Neuhauser SA drei Gerner SA-Mitglieder überfiel, diese mit Stahlruten, Bleikugeln und Gummiknüppeln zusammenschlagen ließ, und daraufhin gemeinsam

¹ Kassenunstimmigkeiten lösten Ende 1930 heftigen Streit zwischen der lokalen SA und dem Dachauer Ofg aus, der bald den Schutz der SS benötigte. Der gesamte SA-Verband trat zurück. Vermittlungsversuche des SA-Gausturmführers Kallenbach und des GGF Nippold in einer Ortsgruppenversammlung endeten im Chaos: StA, PDM 6830: PND 719 (o. D.); Versammlung der Ortsgruppe Dachau am 14. 12. 1930.

² Vgl. z. B. StA, PDM 6830: Morgenrapport PDM/VI vom 24. 1. 1930 über den Rücktritt des SA-Sturmführers Röhr. StA, PDM 6829: PND 730 (4. 7. 1931): Führerbesprechung des SS-Sturmbannes II am 19. 4. 1931.

³ StA, PDM 6809: Polizeibericht über den Appell des SA-Sturms 4/I am 4. 1. 1933.

⁴ Trotz der Anzeige des Betroffenen wegen Körperverletzung, Beleidigung und Nötigung lehnte der Oberstaatsanwalt des Landgerichtes München I „mangels öffentlichen Interesses“ ein Verfahren ab: StA, PDM 6829: Hofmann an Landgericht München I vom 29. 10. 1931 und hs. Vermerk der Antwort des Oberstaatsanwalts vom 3. 11. 1931.

mit einigen der Beteiligten im November des Jahres aus der Partei ausgeschlossen wurde.⁵

Auch die bereits 1928 latent vorhandenen Aggressionen zwischen SA und SS rissen nicht ab. Allen Absprachen zwischen Himmler und Pfeffer im Januar 1930⁶ zum Trotz war das Verhältnis zwischen beiden Gruppierungen am Jahresende „sehr feindselig“.⁷ Selbst der Münchner SS-Führer Dietrich zeigte der SA ganz offen seine Abneigung und riet seinen Verbänden davon ab, innerhalb der SA für die SS zu werben, da SA-Leute niemals fähig wären, schnell genug die erforderliche SS-Disziplin zu lernen.⁸ Hitler versuchte schließlich im November 1930, die auch reichsweit erheblichen Differenzen durch ein detailliertes Regelwerk auszugleichen.⁹ Diese Anordnung brachte jedoch keine Abhilfe für eine der Hauptursachen jener fortwährenden Spannungen, der Abwerbung von SA-Leuten durch die SS. Im März 1931 bezeichnete der bayerische NSDStB-Kreisleiter die Konkurrenz zwischen SA und SS in München als mittlerweile „unerträglich“; beide Organisationen würden „sich um jedes Mitglied des Studentenbundes raufen“.¹⁰ Nachdem sich diese Situation bis zum Herbst nicht änderte,¹¹ sah sich nun Himmler gezwungen, einzugreifen, „um dem Unfug des Werbens in der SA ein für alle Mal einen Riegel vorzuschieben“. Künftig benötigte ein SA-Mann für den Übertritt die Genehmigung des zuständigen SA-Gruppenführers. Röhm verbot seinerseits jede Werbung für die SS innerhalb der SA.¹²

Die Revolte des OSAF-Stellvertreters Ost, Stennes, im Frühjahr 1931¹³ wurde von der Münchner Presse sehr intensiv wahrgenommen und innerhalb der NSDAP noch bis 1932 diskutiert. Sogar Rudolf Heß wurde als „Stennesmann“

⁵ BA, Berlin (ehem. BDC), Pk und OPG-Akte List, Max; Zentralamt der NSDAP an Kanzlei des Führers vom 20. 12. 1940: Wiederaufnahmeantrag Max List. Ebenda: Zusammenstellung der Vorfälle bis zur Amtsenthebung Lists, o. D., verfaßt durch einen OPG-Beisitzer. Ebenda: GGF Nippold an den GL/USchLA-Vorsitzenden Schraut vom 30. 7. 1931 mit Anlage. Ebenda: Vernehmungprotokolle verschiedener SA-Leute vom August und September 1931. Ebenda: List an GL/USchLA vom 10. 8. 1931. Ebenda: Urteil des GL/USchLA vom 17. 10. 1931.

⁶ StA, PDM 6826: Auszug aus einem masch. Tagebuch des OSAF-Stabes für 1930; hier wurden stichpunktartig Reiseaktivitäten und besondere Vorkommnisse in der Geschäftsstelle vermerkt.

⁷ StA, Lagebericht 95 (4. 12. 1930), S. 9.

⁸ Vgl. z. B. StA, PDM 6829: PND 703 (27. 6. 1930): Appell der SS-Standarte München am 24. 6. 1930.

⁹ StA, PDM 6826: Anordnung OSAF/Hitler vom 7. 11. 1930.

¹⁰ StA, Würzburg, RSF II/p 224: Protokoll der 3. „Führersitzung“ des NSDStB am 1. 3. 1931 im Braunen Haus.

¹¹ StA, Lagebericht 105 (23. 10. 1931), S. 4.

¹² StA, PDM 6824: SS-Befehl A Nr. 70 (23. 12. 1931). Ebenda: Rschr. OSAF Nr. 7407/31 (12. 12. 1931).

¹³ Der OSAF-Stellvertreter Ost, Walter Stennes, forderte von der Parteiführung, sich v. a. mittels der SA stärker auf außerparlamentarische Aktivitäten zu konzentrieren. Nachdem Hitler dies ablehnte, um kein staatliches Eingreifen zu riskieren, kam es zum Bruch. Stennes' Versuch, seine SA-Verbände aus SA und NSDAP herauszulösen, scheiterte nach Anfangserfolgen. Berlin bildete den Schwerpunkt der Rebellion im Februar/Mai 1931: Moreau, Nationalsozialismus, S. 78 ff. Longerich, Braune Bataillone, S. 110 f.

verdächtig.¹⁴ Dennoch übertrug sich die Auseinandersetzung, wie schon bei dem ersten Konflikt zwischen Stennes und der Parteiführung im Herbst 1930, auch im Frühjahr 1931 nur in begrenztem Ausmaß auf die Münchner SA. Allerdings machte sich nun unter den SA-Leuten in der Stadt Unmut über die Situation ihres Verbandes bemerkbar, wie auch über „das Bonzentum“, das sich in der Parteiführung „in einem schier unerträglichen Maße breit gemacht hat“. Damit war vor allem die Überheblichkeit und Unnahbarkeit mancher Parteiführer gegenüber der Parteibasis gemeint, über die häufig Klagen an die Reichsleitung gingen. Hitler selbst, der in einer der teuersten Münchner Wohngegenden eine Neunzimmerwohnung unterhielt, wurde von der Kritik ausgenommen, da er in den Augen der SA-Leute bescheiden lebte und die Zustände mißbilligte. Der Unmut führte jedoch nach Ansicht der Polizeibeobachter hauptsächlich wegen Hitlers Haltung zu keiner tieferen Krise. Möglicherweise hatten die zum selben Zeitpunkt verstärkten Spannungen zwischen der Münchner SS-Standartenführung und der Basis¹⁵ dieselben Ursachen wie die Konflikte in der SA. Offene Sympathie für Stennes blieb im Reich wie auch in München sehr selten. Selbst als sich der frühere Propagandaleiter und zweite Kassierer des Gaues Groß-München,¹⁶ Ludwig Rauschopf, im Mai 1931 auf Stennes' Seite schlug und für diesen unter den Münchner Parteimitgliedern warb, blieb er ohne Gefolgschaft. Daher kam Rauschopf dem bevorstehenden Parteiausschluß zuvor und verließ die NSDAP.¹⁷ Auch der SA-Gruppenführer Süd, August Schneidhuber, unterstützte die Revolte kurzzeitig, da er über die Abtrennung der SA München-Oberbayern aus seinem Gruppengebiet im Frühjahr 1931 verärgert und zudem von den Presseenthüllungen über Röhms Homosexualität abgestoßen war. Bereits im Juli 1931 schwenkte er jedoch wieder auf Röhms Kurs ein.¹⁸ Sein Nachrichtendienstleiter Herbert Riestler ließ ebenfalls Sympathien für Stennes durchblicken und wurde im Juli 1931 vorübergehend seines Amtes enthoben. Als sich jedoch die Mehrheit der Münchner SA-Stabswache, die eigentlich ursprünglich aus den „zuverlässigsten“ SA-Mitgliedern gebildet worden war, ebenfalls als Stennes-Anhänger herausstellte und aufgelöst wurde, gewann innerhalb der Parteiführung kurzfristig „lähmendes Mißtrauen“ die Oberhand.¹⁹ Trotz dieser Vorfälle fand Stennes in Bayern keinen

¹⁴ BK 93 (3. 4. 1931), „Aufstand im Dritten Reich“. MNN 91 (4. 4. 1931), „Hitlers Gegenmaßnahmen“. BK 94 (4./5. 4. 1931), „Der Kessel“; MNN 92 (5./6. 4. 1931), „Hitler, Stennes und der Nationalsozialismus“; BK 98 (8. 4. 1931), „Abwehr der ‚Meuterei‘“. StA, Würzburg, RSF II/p 224: Protokoll der 6. „Führersitzung“ des NSDStB am 24./25. 2. 1932.

¹⁵ StA, Lagebericht 99 (20. 4. 1931), S. 1.

¹⁶ Vgl. StA, PDM 6659 und 6660: Plakate und Flugblätter der Münchner NSDAP 1930; hier die Nennung Rauschopfs. Münchner Wacht 6 (Juni 1930), „Organisatorisches“.

¹⁷ BA, Berlin (ehem. BDC), Personenkartei Rauschopf, Ludwig: GL München-Oberbayern an RL/Kartothek vom 19. 10. 1931. Ebenda: GGF München-Oberbayern an GL/USchLA und an Rauschopf vom 11. 5. 1931.

¹⁸ BA, Berlin (ehem. BDC), OPG-Akte Schneidhuber, August: Karl von Eberstein an Röhms vom 11. 7. 1931. Ebenda: „Ehrenwörtliche Erklärung“ Schneidhubers vom 20. 7. 1931. StA, Lagebericht 103 (2. 8. 1931), S. 1. HRS IV/1, Dok. 122, S. 391: Hitler an Schneidhuber vom 22. 5. 1931.

¹⁹ StA, Lagebericht 103 (2. 8. 1931), S. 1.

nennenswerten Anhang. Entsprechend verlief der Generalappell der Münchner SA und SS am 9. April 1931, mit dem die Parteileitung diese Verbände gegen eine mögliche Unruhe immunisieren wollte, „vollkommen harmonisch“ und mündete in einen Treueschwur auf Hitler.²⁰

Einen Höhepunkt der innerparteilichen Aggressionen bildeten die Attentatspläne gegen Ernst Röhm im April 1932.²¹ Noch am 6. November 1930 hatten Münchner NSDAP und SA die Rückkehr Röhrs nach dessen zweijährigem Bolivien-Aufenthalt gefeiert. Hitler empfing ihn persönlich am Münchner Hauptbahnhof²² und stellte ihn Monate später der SA-Brigade München-Oberbayern persönlich als neuen SA-Stabschef vor.²³ Wenige Wochen darauf wurde vor allem durch Artikelserien der sozialdemokratischen „Münchner Post“ die Homosexualität des SA-Stabschefs Ernst Röhm in der Öffentlichkeit bekannt. Die „Post“ berichtete von April bis Juni 1931 und erneut wenige Tage vor der Reichspräsidentenwahl 1932 über das Verfahren gegen Röhm vor dem Landgericht München I wegen „widernatürlicher Unzucht“ und bezog einen Teil ihrer Informationen von dem NSDAP-Dissidenten Otto Straßer.²⁴ Nicht nur der Münchner Polizeidirektion,²⁵ sondern auch der Parteispitze war Röhrs Homosexualität schon seit längerem bekannt. Hitler, in dieser Sache mehr Pragmatiker denn Ideologe, wollte Röhm aufgrund seiner guten Verbindungen zur Reichswehr und seiner charismatischen und organisatorischen Fähigkeiten halten, solange dessen Privatleben der Partei nicht massiv schadete.²⁶ Entsprechend spielte Hitler gegenüber der im Februar 1931 wachsenden innerparteilichen Kritik die Angriffe auf Röhm herunter. Ein eigenes Rundschreiben, das allerdings den OSAF nirgends wörtlich erwähnte, erklärte kurzerhand: Die Kampagne richtete sich gegen „Dinge“, „[...] die gänzlich außerhalb des Rahmens des SA-Dienstes liegen. Vielfach sind einfach

²⁰ StA, Lagebericht 99 (20. 4. 1931), S. 1, 3.

²¹ Nicht gerechtfertigt erscheint es dagegen, hier den angeblichen von Röhm geplanten Mordanschlag gegen Hitler aufzuführen: Richardi/Schumann, *Geheimakte*, S. 52–74. Den Autoren zufolge habe Röhm Hitler 1931 durch ein Attentat beseitigen und sich selbst, finanziert durch ausländische Großindustrielle, an die Spitze der NSDAP setzen wollen. Diese These besitzt jedoch keine Überzeugungskraft, da die Publikation erhebliche innere Widersprüche aufweist, wichtige Forschungspublikationen und Quellenbeständen zur SA vernachlässigt. Zudem sind die verwendeten Quellen häufig nicht nachprüfbar und erscheinen an den entscheidenden Stellen eher fragwürdig. Vgl. die ausführliche Rezension von Winfried Süß: Über Röhrs angebliche Pläne „für ein Reich ohne Hitler“. In: *Historisches Jahrbuch Jg. 115* (1995), S. 486–490. Süß' umfassender Kritik bleibt nur der Verweis auf einen weiteren wesentlichen inneren Widerspruch der Publikation hinzuzufügen: Röhm verfügte innerhalb der Parteispitze seit den Enthüllungen über seine Homosexualität im Frühjahr 1931 über so wenig Ansehen und Hausmacht, daß er hier die für eine innerparteiliche Machtübernahme unabdingbare Unterstützung niemals erhalten hätte. Dies hätten die Autoren der Publikation von Jellonnek entnehmen können, auf die sie sich bei der Darstellung der Attentatspläne gegen Röhm hauptsächlich stützten; vgl. Jellonnek, *Homosexuelle*, S. 69 ff..

²² VB 266 (8. 11. 1930), „Hauptmann Röhrs Rückkehr nach Deutschland“.

²³ StA, PDM 6809: PND 727: Brigadeappell der SA München-Oberbayern am 7. 3. 1931.

²⁴ Jellonnek, *Homosexuelle*, S. 62 ff. BK 92 (1. 4. 1932), „Röhm-Briefe sind echt!“. Hoser, *Tagespresse*, S. 711 f.

²⁵ StA, Lagebericht 103 (2. 8. 1931), S. 1.

²⁶ Jellonnek, *Homosexuelle*, S. 56 ff. und 68 f.

Angriffe politischer oder persönlicher Gegner ohne weiteres übernommen worden. [...] die SA [ist] eine Zusammenfassung von Männern zu einem bestimmten politischen Zweck [...]. Sie ist keine moralische Anstalt zur Erziehung von höheren Töchtern, sondern ein Verband rauher Kämpfer. Aufgabe der Prüfung kann hier nur sein, ob der SA-Führer oder -Mann in der SA seine Dienstpflicht erfüllt oder nicht. Das Privatleben kann nur dann Gegenstand der Betrachtung sein, wenn es wesentlichen Grundsätzen der nationalsozialistischen Weltanschauung zuwiderläuft.²⁷ Nachdem nun der politische Gegner die Angelegenheit gegen die NSDAP einsetzte, war die Belastung für die Partei in den Augen mancher Parteiführer zu hoch. Die Pressekampagne erregte auch an der Münchner Parteibasis Diskussionen.²⁸ Auf Hitlers Drängen hin zog sich Röhm während der Zeitungsserie für einige Zeit aus München zurück und hielt sich auch danach der Öffentlichkeit fern. Selbst die Münchner NSDAP vermied eine Zeitlang Großveranstaltungen oder SA-Appelle.²⁹ Die Angriffe ließen jedoch nicht nach. Schließlich ergriff der USchLA-Vorsitzende der Reichsleitung, Walter Buch, vermutlich in Zusammenarbeit mit Franz Xaver Schwarz, dem Reichsschatzmeister, und Paul Schulz, dem Stellvertreter und Stabsleiter Gregor Straßers, die Initiative. Noch vor Beginn der Reichspräsidentenwahl am 13. März 1932 gab Buch seinem ehemaligen Regimentskameraden aus dem Ersten Weltkrieg, Emil Danzeisen,³⁰ zugleich SD-Mitarbeiter, früherer SA-Sturmführer und Laimer Ortsgruppenführer, den Auftrag, Röhm, den Leiter des SA-Nachrichtendienstes Karl Leon Graf Du Moulin-Eckart und den für Röhm tätigen Nachrichtenbeschaffer Georg Bell zu töten. Der Plan scheiterte jedoch schon im Vorfeld an seiner dilettantischen Vorbereitung. Der angeworbene Attentäter fand sich nur ungenügend instruiert und warnte am 16. März 1932 kurzerhand Moulin-Eckart und schließlich Röhm. Moulin-Eckart zeigte die Sache bei der Polizei an, und Bell gab die wichtigsten Informationen an die „Münchner Post“ weiter. Danzeisen selbst wurde im Juli 1932 zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Affäre beschäftigte den gesamten April über die Presseschlagzeilen, hauptsächlich der „Münchner Post“, nachdem Schwarz und Schulz ihrerseits eine Privatklage gegen diese Zeitung anstrebten.³¹

²⁷ HRS IV/1, Dok. 54, S. 183: „Erlaß Nr. 1“ des OSAF vom 3. 2. 1931. Vgl. auch Jellonnek, *Homosexuelle*, S. 61.

²⁸ StA, Lagebericht 103 (2. 8. 1931), S. 1. Die Ablehnung reichte bis in die bayerische SA-Spitze. Der SA-Gruppenführer Süd, August Schneidhuber, bezeichnete im Gespräch mit dem Quartiermeister und Adjutanten der OSAF, Karl von Eberstein, Röhm's Ernennung zum Stabschef als ein „verunglücktes Experiment“. Nach solchen Presseberichten hätten sich die Leute früher „eine Kugel in den Kopf geschossen“: BA, Berlin (ehem. BDC), OPG-Akte Schneidhuber, August: Eberstein an Röhm vom 11. 7. 1931.

²⁹ StA, Lagebericht 103 (2. 8. 1931), S. 1.

³⁰ Zu Danzeisen's Parteikarriere: BA, Berlin (ehem. BDC): SA-Akte Danzeisen, Emil. Nach seinem Austritt aus der SA im August 1931 war Danzeisen nachrichtendienstlich für die NSDAP tätig, vermutlich für den SD, da er nach der Machtergreifung SD-Beauftragter des SD-Oberabschnittes Süd in der PDM wurde: Ebenda. Vgl. auch Jellonnek, *Homosexuelle*, 69f.

³¹ Jellonnek, *Homosexuelle*, S. 69ff. Vgl. auch Hoser, *Tagespresse*, S. 712. Domröse, *NS-Staat*, S. 183f. Höhne, *Orden*, S. 69–73. Vogelsang, *Reichswehr*, S. 308f. Richardi/Schu-

Nach der Reichstagswahl im Juli bemühten sich Schwarz, Schulz, Buch und nun auch Bormann und Goebbels erneut darum, Röhm aus der Parteispitze zu entfernen, blieben aber auch diesmal erfolglos.³² Einen letzten Anlauf nahm im Herbst des Jahres der Verleger Julius F. Lehmann, indem er versuchte, über den prominenten Münchner Psychiater Oswald Bumke auf Hitler einzuwirken. Doch auch Bumkes briefliche Stellungnahme blieb folgenlos.³³

Auseinandersetzungen innerhalb der „zivilen“ Parteiorganisation

Auch von 1929 bis 1933 zeigte, wie in den Jahren zuvor, die „zivile“ Organisation der Münchner NSDAP ein Bild fortwährender innerparteilicher Auseinandersetzungen. Die im Folgenden genannten, wenigen rekonstruierbaren Fälle, offensichtlich nur ein Bruchteil dieses Phänomens,³⁴ offenbaren nicht nur Fronten und Methoden der innerparteilichen Machtkämpfe, sondern erhellen schlaglichtartig die massiven personellen, finanziellen und organisatorischen Probleme, mit denen die Münchner NSDAP sowie der in der Stadt aktive Gauapparat immer wieder zu kämpfen hatten. Die Quellen dokumentieren vor allem die Streitigkeiten in der Gauleitung, da die Münchner Polizeidirektion nun nicht mehr in der Lage war, die stark angewachsene Zahl der Ortsgruppen, in denen es keineswegs friedlicher zugeing,³⁵ gleich intensiv zu überwachen.³⁶ Es dürfte keine Ausnahme gewesen sein, wenn sich der Führer der Ortsgruppe 20, Liebenstein, im Sommer 1932 nur noch durch ein USchLA-Verfahren gegen die Intrigen eines Sektionsführers wehren konnte.³⁷ Derartige Machtkämpfe scheinen zum Alltag gehört³⁸ und die Parteiarbeit erheblich beeinträchtigt zu haben, wie der Konflikt zwischen dem Leiter des Parteiverlages Max Amann und dem Gau-Mittelstandsführer Georg Sturm vermuten läßt. Diese Auseinandersetzung signalisierte, daß der Propagandaapparat hinter den Kulissen keineswegs so reibungslos lief, wie es die Partei nach außen hin demonstrierte. Persönliche Animositäten ließen im Ernstfall selbst die vielbeschworene Bedeutung des Kampfes um den Mittelstand in den Hintergrund treten. Seit Herbst 1931 und selbst noch inmitten des Reichspräsidentenwahlkampfes ignorierte der „Völkische Beobachter“ auf Weisung Amanns jede Veröffentlichung der Münchner KGWK. Als schließlich der Gaugeschäftsführer Nippold im April 1932 beim Parteigeschäftsführer Bouhler intervenierte, antwor-

mann, Geheimakte, S. 74 f. Die ausführlichste Darstellung der Vorgänge liefert McKale, Party Courts, S. 203–224.

³² Kissenkoetter, Straßer, S. 81.

³³ Bumke, Erinnerungen, S. 163–166.

³⁴ Die PDM fällt als Quelle aus, da ihr zu wenig Informationen aus dem Innersten der GL zuliefen und sie die Ortsgruppen nicht mehr vollständig überwachte. Die ehemaligen OPG-Akten der NSDAP im Bundesarchiv Berlin (ehem. BDC) sind nicht vollständig erhalten.

³⁵ Vgl. die Reste der Korrespondenz der GL München-Oberbayern mit dem RL-USchLA 1932/1933: StA, NSDAP 49.

³⁶ Die Berichte von Ortsgruppenversammlungen reduzierten sich ab 1929 auf ein Zehntel der Berichte aus den Jahren zuvor: Vgl. StA, PDM 6733, 6742–6745.

³⁷ StA, PDM 6733: PDN 788: Zellenobmännersitzung der Ortsgruppe 20 am 30. 8. 1932.

³⁸ Gauleiter Wagner deutete dies gegenüber dem Leiter des ROL-Personalamtes, Robert Wagner, an: BA, Berlin, NS 22/266: Wagner an Personalamt der ROL vom 26. 2. 1933.

tete Amann drastisch: „Ich bin froh, daß der Verlag den Unfug der Sturm’schen ‚Propaganda‘ nicht fördert“.³⁹ Vermutlich lag die Ursache für Amanns Ärger in Sturms beharrlichen Versuchen, die Parteizeitung zu einer Änderung ihrer Inseratpolitik zu bewegen. Sturm sah sein mittelständisches Engagement durch die fortwährenden Inserate von Großfilialen wie Bernhard Müller-Backofen, Tietz, Woolworth, Tengelmann oder Kaiser’s Kaffee-Geschäft im „Völkischen Beobachter“ konterkariert. Amanns Desinteresse an der Kritik veranlaßte Sturm zu seiner Intervention bei der ROL.⁴⁰ Die Konkurrenz der jeweiligen Geschäftsverzeichnisse des „Völkischen Beobachters“ und der Kampfgemeinschaft steigerte die Spannungen zusätzlich.⁴¹

Die Position des Gauleiters Wagner war durch die Auseinandersetzungen zu keinem Zeitpunkt gefährdet. Gegen ihn entspannen sich keine Kämpfe im Stil einer „May-Fronde“. Obwohl er die absolute Lenkungsgewalt über jede Parteiorganisation in seinem Gau beanspruchte und dabei in Einzelfällen sogar dem Reichsorganisationsleiter gewachsen war, bewies die Affäre um den HJ-Gauleiter Emil Klein, daß auch Wagners Durchsetzungsfähigkeit Grenzen gesetzt waren. Die Machtkämpfe innerhalb des Gauapparates, die angesichts des bereits geschilderten, dichten Nebeneinanders vielfältiger Unterabteilungen mit sich teilweise überschneidenden Kompetenzen auf jeden Fall existiert hatten, hinterließen in den Quellen, mit Ausnahme dieses Falles Klein, keine Spuren. Die massive Auseinandersetzung zwischen Klein und Wagner im Sommer 1932 spaltete die HJ im Gau München-Oberbayern.⁴² Wagner hatte Klein und den Gefolgschaftsführer Etzel Anfang Juli 1932 aufgrund angeblicher finanzieller Unterschlagungen des Amtes enthoben. Zum Nachfolger bestimmte er Kurt Haller von Hallerstein, den Gauleiter des NSS. Klein gab sich jedoch nicht geschlagen, blieb im Amt und ignorierte von Hallerstein. Gleichzeitig stellte er kurzerhand eine Ersatzorganisation zusammen und führte seinen bisherigen HJ-Verband unter neuem Titel weiter. Auch ein Teil der Münchner HJ wechselte in Kleins neuen Verband. Vergeblich intervenierte Wagner im Oktober des Jahres beim Reichsjugendführer von Schirach, um die Absetzung durchzusetzen. Nachdem Schirach Klein schließlich doch absetzte, wandte sich dieser an die ROL, woraufhin Hitler Anfang November von Hallerstein beurlaubte und der Posten des HJ-Gebietsführers vakant blieb. Bereits im Februar 1933 war Klein erneut offizieller HJ-Gauleiter.

³⁹ BA, Berlin, NS 22/1050: Sturm an GL München-Oberbayern, 1. 4. 1932, mit Randvermerken Nippolds, Bouhlers und Amanns. Ebenda: Sturm an Gauleiter Wagner vom 5. 1. 1932.

⁴⁰ BA, Berlin, NS 22/447: Sturm an ROL/HA IV (Wirtschaft) vom 31. 8. 1932.

⁴¹ BA, Berlin, NS 22/1050: Sturm an Gauleiter Wagner vom 5. 1. 1932.

⁴² Im Folgenden: StA, PDM 6841: Polizeibericht über die Mitgliederversammlung der HJ am 8. 7. 1932. StA, Lagebericht 112a (20. 10. 1932), S. 7. Ebenda 113a (30. 12. 1932), S. 7. StA, PDM 6837: Protokoll der Vernehmung Adrian von Renteln durch die PDM vom 15. 2. 1932. BA, Berlin, NS 22/1050: Hs. Notiz über ein Schr. Gauleiter Wagners an den Reichsjugendführer Schirach vom 5. 10. 1932. StA, PDM 6733: PND 796: Amtswaltersitzung des Kreises West am 8. 11. 1932. BA, Berlin (ehem. BDC): Personenkartei Klein, Emil. Stachura, Nazi Youth, S. 230.

Der Streit mit Klein sowie der ausbleibende Durchbruch bei den zurückliegenden Frühjahrswahlen in Bayern ließen die Anspannung in der Gauleitung und damit die Schärfe der Auseinandersetzung ansteigen. Der heftige Konflikt um die Kriegspferabteilung im Sommer 1932, unmittelbar vor der Reichstagswahl, ermöglicht einen Blick auf die finanziellen Probleme der Gauleitung angesichts der Wahlkämpfe und möglicherweise auch auf den Führungsstil der Gauleitung gegenüber den kleineren Unterabteilungen.⁴³ Da der eigentliche Leiter der Abteilung Kriegspfer, Dauser, zumeist im Landtag beschäftigt war, führte sein Stellvertreter Paul Grapp die Abteilung seit Sommer 1931 weitgehend selbständig. Unter großem persönlichen und ehrenamtlichen Einsatz engagierte sich Grapp gemeinsam mit zwei Mitarbeitern. Aufgrund des geringen Zuschusses von 20 Mark monatlich, den er von der Gauleitung erhielt – selbst die Korrespondenz mußte mit eigenen Mitteln bestritten werden –, wuchs die Summe, die Grapp privat vorstreckte, bald auf 350 Mark. Der Gauleiter ignorierte jede Bitte um Abhilfe und widmete der Abteilung keine Zeit. Als Grapp schließlich zusätzlich für einen Verlust von 300 Mark, der durch nicht verkaufte Broschüren entstanden war, aufgenommen sollte und selbst seine Bitte um kostenlose Briefumschläge zurückgewiesen wurde, wandte er sich an die Gauleitung. Doch sowohl der Gaukassierer als auch der Gaugeschäftsführer und der Gauleiter verweigerten ihm in stellenweise heftigem Schlagabtausch höhere Zuschüsse, da sich grundsätzlich jede Parteigliederung angesichts der hohen Verschuldung der Gauleitung und ihrer einzelnen Abteilungen selbst finanzieren müsse. Schließlich entließ ihn Wagner aus dem Amt, weil ihm diese Selbstfinanzierung nicht gelungen war: „Wenn alle Referenten so gearbeitet hätten wie sie, dann wäre der Gau bankrott. Sie warten [wohl] auf den Herrgott?“ Vergeblich forderte der auf Grapps Intervention hinzugezogene Leiter der ROL-Hauptabteilung III, Rolf Rienhardt, mehrmals persönlich und telefonisch Wagner auf, die Entlassung rückgängig zu machen. Rienhardt verwies auf das grundsätzliche Recht der ROL, sämtliche Gaufachberater zu bestimmen und abzusetzen. Die Kriegspferabteilung des Gaus war mittlerweile handlungsunfähig, da die Leitung vakant blieb und Grapp wichtige Aktenbestände zurückbehielt. Vergeblich bat Straßer die Gauleitung, den in den einschlägigen Münchner Kreisen bekannten und beliebten Grapp mit Rücksicht auf den laufenden Wahlkampf zumindest bei den Kriegspferkundgebungen sprechen zu lassen. Doch Wagner lehnte jeden Kompromiß ab und übergab im August 1932 dem Kriegsbeschädigten-Obmann der Ortsgruppe Haidhausen-West, Anton Rothenhäusler, das Amt.⁴⁴

Zum Vorteil für die Partei wurden die Fälle Klein und Grapp nicht in der gegnerischen Presse publik. Mit entsprechenden Veröffentlichungen hatte die

⁴³ Im Folgenden: BA, Berlin, NS 22/452: Grapp an Gauleiter Wagner vom 14. 7. 1932. Ebenda: Grapp an ROL/Abt. Kriegspferversorgung vom 18. 7. 1932 und 26. 7. 1932. Ebenda: ROL/Abt. Kriegspferversorgung an ROL/HA III vom 19. 7. und 26. 7. 1932. Ebenda: ROL/HA III an GL München-Oberbayern vom 27. 7. 1932. Ebenda: ROL/Straßer an GL München-Oberbayern 29. 7. 1932.

⁴⁴ StdA, München, BuR 1586: Verschiedene ms. Kurzbiographien Anton Rothenhäuslers, o. w. A. VB 196 (14. 7. 1936), „Ratherr Rothenhäusler gestorben“.

Münchener NSDAP 1932 nach der Kampagne der sozialdemokratischen „Münchener Post“ gegen Röhm oder den Enthüllungsberichten über Moulin-Eckart fortwährend zu kämpfen. Besonders schlagzeilenträchtig geriet die Affäre um den juristischen Referenten der Reichsleitung, Freiherr Dr. Theobald von Reck. Dieser verließ im Sommer die NSDAP und begann mit detaillierten Parteiinternas im „Bayerischen Kurier“ eine Kampagne gegen die Partei.⁴⁵ Aber auch ohne Medienecho beeinträchtigten jene Auseinandersetzungen die Parteiarbeit. Ähnlich gravierende Folgen dürften die in der Gauführung angesiedelten Konflikte um Otto Nippold und Matthäus Dötsch im Herbst 1932 gehabt haben – zu einem Zeitpunkt, als sich die Finanzlage und Motivation der Partei in München wie im gesamten Gau ohnehin auf einem Tiefstand befanden. Die Affäre nahm ihren Anfang, als sich 1932 die Geldstrafen gegen den Gaugeschäftsführer Nippold wegen dessen aggressiven publizistischen Auftritten häuften. Schließlich weigerte sich Gauleiter Wagner im September, nicht zuletzt aufgrund der leeren Kassen, wie bisher⁴⁶ für diese Bußgelder aufzukommen, die mittlerweile auf mindestens 3000 RM angewachsen waren.⁴⁷ Daraufhin floh Nippold nach Italien und Österreich und kehrte erst nach der Weihnachtsamnestie 1932 zurück.⁴⁸ Sein Amt übernahm noch im selben Monat der vormalige Grünwalder Ortsgruppenführer Otto Hartmann.⁴⁹ Die heroischen Darstellungen der Parteipresse verschwiegen, daß sich hinter Nippolds Aggressivität vor allem massive persönliche Probleme, insbesondere das Scheitern seiner Ehe verbargen.⁵⁰ Im Herbst 1932 befand sich der vom Gauleiter zunächst hochgeschätzte Geschäftsführer in einem gänzlich desolaten Zustand. Die nach Wagners Ansicht „lächerliche“ nächtliche Aktion, in der Nippold die Fensterscheiben der „Münchener Neuesten Nachrichten“ zerschlagen hatte, zerstörte sein innerparteiliches Ansehen zusätzlich. Als ihm die Gauleitung

⁴⁵ BK 233 (21. 8. 1931), „Eine Absage“. BK 237 (25. 8. 1931), „Gegenerklärung“ BK 293 (20. 10. 1931), „Frontwechsel der Nationalsozialisten“; Reck erklärte hier u. a., die kurze Mitarbeit in der RL habe genügt, ihn „von der geistigen und moralischen Unzulänglichkeit eines wildgewachsenen Führerhaufens zu überzeugen“.

⁴⁶ BA, Berlin, NS 22/452: Grapp an Gauleiter Wagner vom 14. 7. 1932.

⁴⁷ Im Januar 1932 wurde Nippold wegen politischer Organisation schulpflichtiger Kinder zu sechs Wochen Haft, ersatzweise 600 RM, verurteilt: Front 4 (23. 1. 1932), „Der große Front-Prozeß“. Im Februar folgten zwei Verfahren wegen Beleidigung mit zusammen 800 RM, ersatzweise drei Monate Haft: Front 18 (30. 4. 1932), zwangsweiser Abdruck des Urteils des Amtsgerichtes München gegen Nippold vom 2. 2. 1932. Front 29 (16. 7. 1932), zwangsweiser Abdruck eines Urteils des Amtsgerichtes München gegen Nippold vom 19. 2. 1932. Im Juni erhielt er in einem Beleidigungsverfahren dreieinhalb Monate Haft, ersatzweise 700 RM. Im September hatte die Beleidigung Erika Manns und Constanze Hallgartens eine Geldstrafe von 1500 RM zur Folge: Münchener Telegrammzeitung 224 (27. 9. 1932), „Gerichtliches Nachspiel einer Kundgebung“. VB 274 (30. 9. 1932), „Beleidigte Pazifistinnen“.

⁴⁸ BA, Berlin (ehem. BDC), Pk Nippold, Otto: Vermerk eines [unbek.] Kreisamtsleiters vom 3. 12. 1936.

⁴⁹ BA, Berlin, Slg. Schumacher 206: Rschr. Hartmanns Oktober-Dezember 1932. BA, Berlin (ehem. BDC), Pk Biechteler. HStA, MInn 81584: Vermerk der PDM vom November 1930.

⁵⁰ Im Folgenden: BA, Berlin (ehem. BDC), Pk Nippold, Otto: Gauleiter Wagner an RL/Personalamt vom 25. 1. 1933.

nach einer Weile die finanzielle Unterstützung versagte, verschaffte er sich in Österreich und Italien illegale Kredite auf Gau-Kosten. Wagner zeigte sich über Nippold derart verärgert, daß er sich noch Ende Januar 1933 weigerte, ihn in irgendeiner Form wieder in die Gauleitung aufzunehmen. Erst als Ingolstädter Kreisleiter in den Monaten Februar bis April 1933 gelang es ihm, sein altes Ansehen zurückzugewinnen.⁵¹

Ein deutlicher Indikator für die gespannte Stimmung in der Münchner Gauleitung nach den Katastrophen des Herbstes 1932 war der Fall des Gaupropagandaleiters, zugleich Führer des Front-Verlags und des Bezirks bzw. der Kreise Fürstenfeldbruck, Dachau und Wasserburg, Matthäus Dötsch.⁵² Dötsch zog sich Ende November 1932, frustriert über die Wahlniederlagen und den Zustand der Partei, aus allen Ämtern zurück und ließ die Gauleitung im unklaren, wann er seine Stelle wieder antreten werde. Als er schließlich nach Italien zu Nippold floh und sich ebenfalls „wochenlang in Meran fälschlicherweise als Flüchtling“ versorgen ließ, während die Gauleitung seine mittellos zurückgebliebene Familie unterstützte, wurde er Ende Dezember abgesetzt.⁵³

Die Beispiele Nippold und Dötsch zeigten, daß die Effizienz der Münchner Partei durchaus unter den problematischen Charakteren ihrer Führer zu leiden hatte, selbst wenn in beiden Fällen die personellen Lücken rasch geschlossen werden konnten. Auch in den Jahren des Aufstieges sah sich die Münchner NSDAP immer wieder mit Persönlichkeiten in den Führungspositionen konfrontiert, die mit massiven persönlichen Problemen nicht zurande kamen. Ein besonders drastisches Beispiel war der Bruder Karl Fiehlers, Heinz Werner Fiehler. Dieser hatte 1923 mit dem „Stoßtrupp Hitler“ am „Hitlerputsch“ teilgenommen und war anschließend vor seiner Verhaftung für sechs Jahre nach Südamerika geflohen. Nach seiner Rückkehr arbeitete er als freier Mitarbeiter für den „Völkischen Beobachter“ und später für die „Front“, deren Schriftleitung er 1931 übernahm. Ab Juni 1932 hatte er diese Position bei der kurzlebigen Gau-Tageszeitung „Münchner Wacht“ inne.⁵⁴ Fiehler war im März 1923 wegen Urkundenfälschung zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden, erhielt 1929 für die Unterschlagung mehrerer zehntausend Mark 15 Monate Gefängnis, verursachte nach seiner vorzeitigen Entlassung auf Bewährung im Juni 1930 mit einer Gastwirtschaft betrügerischen Konkurs und verfiel nach der Machtergreifung endgültig dem sozialen Abstieg.⁵⁵

⁵¹ Nach der Machtergreifung wurde Nippold erneut GGF, und Wagner machte ihn darüber hinaus zu seinem Stellvertreter: BA, Berlin (ehem. BDC), Personenkartei Nippold, Otto.

⁵² BA, Berlin (ehem. BDC), Pk Dötsch, Matthäus.

⁵³ StA, NSDAP 49: Dötsch an RL-USchLA vom 12. 1. 1933. Ebenda: RL-USchLA an GL München-Oberbayern vom 25. 1. 1933 mit hs. Notizen Gauleiter Wagners. BA, Berlin (ehem. BDC), OPG-Akte Dötsch, Matthäus: Gauleiter Wagner an RL/USchLA vom 30. 1. 1933.

⁵⁴ Front im Bild 7 (29. 5. 1932), „Die Entwicklung des Verlages Adolf Wagner“. Front 21 (21. 5. 1932), AdB. BA, Berlin (ehem. BDC), Personenkartei Fiehler, Heinz Werner.

⁵⁵ 1934 erhielt er zwei verschiedene Gefängnisstrafen, insgesamt 15 Monate Gefängnis, wegen seines Geschäftskonkurses. Daraufhin inhaftierte ihn die Gestapo „wegen Schädigung des Ansehens des Oberbürgermeisters Fiehler und der nationalsozialistischen Bewegung“ im Februar 1936 im KZ Dachau. Nach Jahren fortwährenden Arbeitsplatzwechsels und gelegentlichen Inhaftierungen, unter anderem wegen Zechprellerei oder Trunkenheit, lan-

Die Münchner NSDAP zeigte sich, ebenso wie die gesamte Partei, reich an Widersprüchen. Trotz der aggressiven parteioffiziellen Ablehnung⁵⁶ engagierten sich auch einige Homosexuelle in der NSDAP. Im Frühjahr 1932 geriet, wie erwähnt, Ernst Röhms in den Blickfang der Öffentlichkeit. Zum selben Zeitpunkt lebten in München mindestens drei Parteiführer im Verborgenen ihre Homosexualität. Sie fielen nach der Machtergreifung dem schonungslosen Verdikt der Partei zum Opfer. Es handelte sich um den früheren Münchner HJ-Führer und langjährigen Bund-Eckehart-Aktivisten Alfons Baumgartner,⁵⁷ den Kassier der Gau-NSBO und Leiter der Betriebsgruppe Banken und Versicherungen in den Jahren von 1930 bis 1932, Paul Draken,⁵⁸ sowie um den hochrangigen Gau- und SA-Funktionär, Edmund Heines, der 1931 sogar zum Stellvertreter Röhms und SA-Gruppenführer in Schlesien aufstieg.⁵⁹ Auch in anderen Bereichen offenbarte sich die Diskrepanz zwischen den Forderungen der Parteiideologie und der Realität im Alltag. So beschäftigte beispielsweise der Feldmochinger Ortsgruppenführer Philipp Grüner seit 1929 in seinem Münchner Seifengeschäft eine Jüdin. Bald entwickelte sich eine enge Freundschaftsbeziehung, jene Frau bewahrte Grüners Geschäft mit einem Darlehen von mehreren tausend Mark vor dem Konkurs, Grüner wiederum übernahm im April 1930 die Pflegschaft ihrer beiden Kinder und überließ ihr nach 1933 die Leitung des Geschäftes. Als die Beziehung 1935 bekannt wurde, verlor Grüner seinen Posten als Bürgermeister und Ortsgruppenführer.⁶⁰ Widersprüche zeigten sich auch bei Ortsgruppenführern wie Max List, der wie bereits geschildert, innerparteiliche Kontrahenten durch SA-Trupps zusammenschlagen ließ, ebenso bei SS-Sturmführern, die sich als Zuhälter entpuppten⁶¹ oder deren nicht „rein arische Abkunft“ im Nachhinein durch das Parteigericht entdeckt

dete er schließlich zu Beginn des Weltkrieges in der Trinkerheilanstalt: BA, Berlin (ehem. BDC), Pk Fiehler, Heinz Werner: Bericht Chef der Sicherheitspolizei und des SD, Berlin an Reichsschrifttumskammer Berlin vom 11. 3. 1942. Ebenda: Auszug aus dem Strafregister Staatsanwaltschaft Bayreuth vom 18. 8. 1941.

⁵⁶ Jellonnek, Homosexuelle, u. a. S. 72 ff.

⁵⁷ Baumgartner wurde im September 1932 aus allen Parteiämtern entlassen. Stachura, Nazi-Youth, S. 212 f. BA, Berlin (ehem. BDC), Pk Baumgartner. StA, Lagebericht 58 (23. 7. 1927), S. 16.

⁵⁸ Draken wurde 1935 angezeigt, verbrachte mehrere Monate in Gestapohaft und übersiedelte schließlich nach Berlin. Dazu: StdA, BuR 1554: Draken an Fiehler 30. 3. 1936. Ebenda: Tempel an Draken vom 31. 3. 1936. Ebenda: ms. Lebenslauf Drakens vom 22. 2. 1935.

⁵⁹ Zur Biographie Edmund Heines: Kapitel II., Anm. 128.

⁶⁰ BA, Berlin (ehem. BDC), OPG-Akte Grüner, Philipp: Urteilsspruch des Gaugerichtes München-Oberbayern vom 4. 9. 1935 mit Begründung.

⁶¹ Martin Kohlrosler, Fahnenträger der 6. Kompanie der Münchner SA 1923, leitete 1931 und Anfang 1932 einen Münchner SS-Sturm. Nach seiner dreimonatigen Gefängnishaft wegen Zuhälterei ging er nach Berlin und stieg dort bereits im Mai 1932 zum Obersturmbannführer der Adolf-Hitler-Standarte der SS auf: BA, Berlin (ehem. BDC), SA-Personalakte Eggers, Karl. StA, PDM 6829: Vernehmung Kohlrosers durch die PDM/VIa am 25. 6. 1931. Der SS-Sturmführer Georg Stich, bereits wegen Diebstahls, Unterschlagung und Zuhälterei vorbestraft, wurde im Oktober 1932 erneut wegen brutaler Mißhandlung einer 19jährigen Frau inhaftiert, die er zur Prostitution gezwungen hatte: StA, PDM 6829: Vermerk PDM/II vom 26. 10. 1932.

wurde.⁶² Ein mehrfach vorbestrafter Finanzbetrüger wie Karl Eggers konnte langjähriger Sektionsführer werden und zwei Jahre nach seinem Parteiausschluß aufgrund erwiesener Unfähigkeit zur Sektions- bzw. Kassenführung seine Parteikarriere unbeirrt fortsetzen, die ihn schließlich trotz wiederholter skandalöser Betrugereien bis in den OSAF-Stab führte.⁶³ Gegen Betrugsfälle waren selbst Gauleitung und Reichsleitung nicht gefeit.⁶⁴

Die Konflikte innerhalb der Münchner NSDAP erreichten somit in den Jahren des Aufstiegs ein ähnliches Ausmaß wie in den Vorjahren. Das nun verbesserte Führungssystem verhinderte diese keineswegs, sondern vermehrte sie eher. Innerparteiliche Aggression, Machtkämpfe, die ohnehin für politische Parteien in gewissen Grenzen zum Alltag gehören, und problematische Führungspersönlichkeiten begleiteten die Partei wie im Reich⁶⁵ so auch in München während der gesamten Weimarer Jahre. Die Konflikte konnten jedoch den dichten Ausbau von Organisation und Vereinsleben keineswegs lähmen. Vermutlich verhinderte dies vor allem die Zug- und Bindekraft des wachsenden Erfolges, der die Mitgliedschaft immer wieder einte und motivierte.

Zunehmende Aggressivität gegen den weltanschaulichen Gegner

Ursachen und Bedeutung des Phänomens

Charakteristisch für die neue Strategie der NSDAP in München seit 1929 war die rapide Zunahme aggressiver Auftritte der SA und anderer Parteiorganisationen.⁶⁶ Saal- und Straßenschlachten gehörten jetzt zum politischen Alltag. Ganz offen suchte die NSDAP, solange es die staatlichen Organe zuließen, mit ihren demonstrativen Aufmärschen und Versammlungen besonders in den Arbeitervierteln der Stadt die Konfrontation mit KPD und Reichsbanner.⁶⁷ Auch sonst häuften sich brutale Angriffe gegen den politischen Gegner. Mit „gutem“ Beispiel schritt hier

⁶² StA, NSDAP 49: RL-USchLA an den Münchner SS-Truppführer Wolfgang Lindner vom 25. 1. 1933. Der Fall Lindner war keineswegs ein Einzelfall. Der im Mai 1933 eingesetzte Grafinger Kreisleiter wurde kurze Zeit später als Jude „überführt“: Zu weiteren Beispielen vgl.: StA, NSDAP 49: Korrespondenz GL mit dem RL-USchLa 1932/1933.

⁶³ Schon 1928 war er in München wieder als Truppführer aktiv, stieg bis zum Sommer 1932 zum Sturmführer der SA-Reservestandarte auf: BA, Berlin (ehem. BDC), OPG-Akte Eggers, Vermerk Heinemann vom 19. 10. 1926. Ebenda: SA-Personalakt Eggers, Karl: Personalfragebogen, ausgefüllt im August 1937. Ebenda: Mitgliedskarte Eggers Karl. Vgl. zu Eggers generell: Kapitel III.4.

⁶⁴ Bei der Hausdurchsuchung in der GL am 16. 4. 1932 anlässlich des Verbotes von SA und SS fand die Polizei eine 19seitige Untersuchung über den Diebstahl von 151,29 RM aus der Gaukasse: StA, PDM 6831: Bericht des die Durchsuchung leitenden Beamten an die PDM/Vla vom 19. 4. 1932. Martin Bormann übernahm 1931 unter anderem deswegen die Leitung der zentralen SA-Hilfskasse in München, weil sein Vorgänger größere Summen unterschlagen hatte: Lang, Bormann, S. 4.

⁶⁵ McKale, Party Courts, S. 30–224.

⁶⁶ Aggressivität gegen den politischen und weltanschaulichen Gegner war jedoch bereits in den zwanziger Jahren ein Kennzeichen der Partei, wie die Polizeiuntersuchungen verdeutlichen: StA, PDM 6745.

⁶⁷ Vgl. auch Vollnhals, Aufstieg der NSDAP, S. 163.

die Parteileitung voran. Sei es, daß Hermann Esser eine Schlägerei im Stadtrat provozierte,⁶⁸ sei es, daß der Gaugeschäftsführer eigenhändig in einer nächtlichen Aktion die Schaufenster der Redaktion der größten Münchner Tageszeitung, der „Münchner Neuesten Nachrichten“, zertrümmerte,⁶⁹ die Aggressivität gehörte zum propagandistischen Grundkonzept der Gauführung. Die Ankündigung des Gauleiters Wagner im Oktober 1932, die Partei werde den Reichstagswahlkampf mit einer „Brutalität und Schlagkraft“ führen, „die unseren Gegnern Hören und Sehen vergehen läßt“⁷⁰, war keine leere Drohung. Die Aggressivität der Nationalsozialisten in den Jahren 1925 bis 1933 äußerte sich zum einen verbal in Diskussionen, Vorträgen sowie in den Parteiorganen bzw. in der Schriftpropaganda und zum anderen in den handgreiflichen Auseinandersetzungen, Versammlungsstörungen und -sprengungen, wie auch in illegalen Demonstrationen oder bei der Zerstörung gegnerischer Plakate. Die mündlich verbreiteten sowie die handgreiflichen Formen lassen sich im Gegensatz zur verbalen, schriftlich verbreiteten Aggressivität nicht mehr vollständig erfassen bzw. rekonstruieren.⁷¹

Die Ursachen für die verstärkte Aggressivität waren vielschichtig. Ideologie und Selbstverständnis der NSDAP und noch mehr der SA bargen bereits ein starkes Aggressionspotential in sich. Die Partei erstrebte eine Diktatur und die Zerstörung der freiheitlichen Grundrechte der Weimarer Republik. Das offenbarte ihr Verhalten vor und während des „Hitlerputsches“ 1923, das verkündete ihre Propaganda in den Jahren von 1925 bis 1933 tagtäglich. Der nationalsozialistische Ansatz zur Lösung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Krise der dreißiger Jahre sah die Entfernung aller tatsächlichen und vermeintlichen weltanschaulichen Kontrahenten aus dem öffentlichen Leben vor. Zugleich war die Aggression gegen den politischen Gegner integrierter Bestandteil der politischen Strategie und Propaganda. Die von der weitgefächerten, an unterschiedlichster Klientel orientierten Binnenorganisation betriebene, unablässige öffentliche Aktivität und permanente Mobilisierung der Mitgliedschaft waren undenkbar ohne Provokation und bewußte Gewaltanwendung. Die Wirtschaftskrise und die einhergehende politische Radikalisierung, die sie in ihrem Sinne zusätzlich forcierte, waren das Lebenselixier dieser Partei und sicherten ihr Erfolg und Zulauf. Immer wieder beobachteten die Polizeibehörden, daß sich die Zuhörer bei zurückhaltenderen NS-Rednern „langweilten“.⁷² Dagegen erreichte etwa der SA-Führer Edmund Heines im Herbst 1930 mit seinen radikalen Ausführungen zu den „Feme-

⁶⁸ Ebenda. Zur NS-Interpretation des Vorfalls: Front 6 (6. 2. 1932), „Stürmische Szenen im Münchner Stadtrat“.

⁶⁹ StA, PDM 6743: Ermittlungsbericht der Münchner Polizei vom 30. 8. 1932. Zur Darstellung der Vorgänge aus der Sicht der NSDAP: Front 35 (27. 8. 1932), „Die Früchte der Hetzjournalle“.

⁷⁰ IfZ, MA 1216: Rschr. der GL vom 29. 10. 1932.

⁷¹ Die StA, Lageberichte und Polizeiberichte erfaßten nur die hinsichtlich Ausmaß und Brutalität auffälligsten Fälle. Meist gaben Presseberichte über solche Vorfälle, in der Regel durch die Münchner Post, den Anlaß zu Ermittlungen.

⁷² Vgl. z. B. StA, Lagebericht 86 (16. 12. 1929), S. 4: Rede von Epps am 8. 11. 1929 im Bürgerbräukeller.

morden“ stets große Begeisterung und überfüllte Säle.⁷³ Das Reichsinnenministerium registrierte schon im November 1929 nicht nur aufmerksam die zunehmende NS-Gewalt, sondern auch das dahinter stehende Konzept: Die NSDAP versuche bewußt, Unruhe in der Bevölkerung zu schüren, um sich in der „Bürgerkriegsstimmung“ als Rettung vor dem Chaos zu präsentieren.⁷⁴ Noch vor dem „Hitlerputsch“, als hierfür keine Strafverfolgung drohte, hatten Münchner Nationalsozialisten dies offen zugegeben.⁷⁵ Der demonstrative Einsatz der SA als Machtinstrument, das notfalls auch handgreiflich ein Stadtviertel „eroberte“, entsprach dieser Strategie. Zugleich sollten damit neue Anhänger gewonnen werden, indem man sich gegenüber der bürgerlichen Bevölkerung als Schutztruppe gegen den „Marxismus“ und gegenüber den Bewohnern eines Arbeiterviertels als die überlegenere politische Gruppierung profilierte.⁷⁶ Entsprechend den dramatischen Wahlerfolgen seit Ende der zwanziger Jahre wuchs die Hoffnung auf eine baldige „Machtergreifung“ sowie das Bewußtsein eigener Stärke, und damit schwandene die Hemmungen, die eigene, wie auch die der Parteiideologie innewohnende Aggressivität deutlicher zu zeigen. Andererseits bot 1932 die Enttäuschung, daß die NSDAP trotz ihrer Wahlsiege nicht an die Macht gelangte, ein weiteres Stimulans für die Gewaltbereitschaft. Gerade im Herbst 1932 nahmen die offenen und verdeckten Diskussionen über einen möglichen Putsch in der Stadt allorts wieder zu.

Auch ein spezifisch münchenerisches Phänomen ist hier von Bedeutung. Zahlreiche Nationalsozialisten hatten an den Kämpfen gegen die Münchner Räterepublik Anfang Mai 1919 teilgenommen.⁷⁷ Die in die Stadt einrückenden Truppen und Freikorps gingen auf brutale Weise gegen ihre kommunistischen Gegner vor. Innerhalb von zwei Wochen wurden rund 650 Menschen getötet, über 400 davon durch willkürliche Erschießungen. Viele der Opfer, darunter auch Mitglieder des

⁷³ StA, Lagebericht 84 (16. 9. 1929), S. 2. Ebenda. 86 (16. 12. 1929), S. 4.

⁷⁴ BA, Berlin, R 15.07/67100: Nachrichtensammelstelle beim Reichsinnenministerium an den Reichsinnenminister vom November 1929, versandt an die Nachrichtenstellen der Länder am 1. 12. 1929. Der Bericht sammelte auf acht Seiten nationalsozialistische Aussagen, wie die Republik zerstört werden sollte, und auf weiteren 11 Seiten die folgenreichsten Überfälle von Nationalsozialisten auf Passanten und politische Gegner im Herbst 1929.

⁷⁵ Vgl. zwei charakteristische Beispiele: StA, PDM 6698: PND, o. D.: DAP-Versammlung am 24. 6. 1920. Ebenda: PND, o. D.: Sprechabend am 18. 10. 1920 im Hofbräuhaus; Hitler erklärte hier: „Ja, wir wollen das Volk in diesen schweren Zeiten aufwiegeln und ununterbrochen aufhetzen, denn wir hoffen bald auf den Tag, an dem diese fremde Schmarotzer-rasse hinaus muß“.

⁷⁶ Paul, *Aufstand der Bilder*, S. 133–139. Offensichtlich zeigte diese Taktik bei den Reichstagswahlen 1930 und 1932 auch Erfolg: Die Studie von Dee R. Wernette belegt, daß die in Arbeiterwohngebieten praktizierte NS-Gewalt in Kombination mit verstärktem propagandistischem Engagement die NS-Wahlgewinne steigerte. Allerdings erscheint das Ergebnis nur eingeschränkt glaubhaft, denn die Studie benutzt als einzige Quellengrundlage für die nationalsozialistische Gewalt eine reichsweit erscheinende Tageszeitung: Wernette, *Political Violence*, u. a. S. 166–172. Vgl. auch Merkl, *Gewaltanwendung*, S. 428–431.

⁷⁷ Dies fiel bei der Erstellung der Statistik der Münchner Sektions- und Ortsgruppenführer auf (Anhang B.2., Sektions- und Ortsgruppenführer). Dieses Engagement wurde jedoch nicht in die Statistik aufgenommen.

katholischen Gesellenvereins, waren nicht einmal an den Kämpfen beteiligt gewesen. Daneben hatten die Verbände eine Unzahl von zum Teil unbegründeten Festnahmen, Gefangenenmißhandlungen, Plünderungen bis hin zu Leichenberaubungen und Diebstählen zu verantworten. Nicht selten übertrafen diese Einheiten an Brutalität und Grausamkeit die bekämpften Rotgardisten bei weitem. Der Staat wie auch große Teile der Münchner Bevölkerung übersahen diese Exzesse und sparten nicht mit Anerkennung und Dank an die „Befreier“ Münchens. Verfahren wegen der willkürlichen Erschießungen endeten nahezu ergebnislos.⁷⁸ Diese Vorgänge hatten eine fatale Wirkung, da Teile der Münchner Bevölkerung und besonders die beteiligten Verbände daraus vor allem eines lernen konnten: Als „vaterländisch-nationaler“ Aktivist durfte man in bestimmten Ausnahmesituationen gegen linksradikale Bewegungen mit aller Brutalität, ja selbst mit Massenerschießungen vorgehen; man blieb dabei nicht nur weitgehend ungestraft, sondern erntete vielmehr breite Anerkennung. Dieser Lerneffekt förderte die Gewaltausbrüche rechtsradikaler Aktivisten in den Jahren 1919 bis 1933 nicht unwesentlich.⁷⁹ Die an anderer Stelle bereits erörterte Wirkungsmacht der antisemitischen Propagandathese von der angeblichen jüdischen „Leitung“ der Räterepublik gab diesem Lerneffekt zusätzlich eine spezifisch antijüdische Stoßrichtung.

Handgreifliche Auseinandersetzungen

Bereits die jährliche Zunahme der von Polizei und Presse registrierten, durch Nationalsozialisten ausgelösten größeren Schlägereien⁸⁰ spiegelte die neue Linie der Münchner NSDAP deutlich wider. 1925 bis 1928 waren neun Vorfälle gemeldet worden. 1929 ereigneten sich, vor allem im November und Dezember, insgesamt elf handgreifliche Auseinandersetzungen. 1930 stieg die Zahl bereits auf 22 Fälle, hauptsächlich in der zweiten Jahreshälfte, 1931 auf 25. Zwölf derartige Vorfälle begleiteten die Wahlkämpfe 1932 bis zum Juli. Wohl vor allem infolge der massiven polizeilichen Reaktion ging anschließend diese Zahl rapide zurück. 1933 registrierte die Polizei im Stadtgebiet erneut neun Schlägereien bis zum Wahltag am 5. März 1933. Den gleichen Anstieg seit 1930 mit dem Höhepunkt 1931 ließen die Versammlungsstörungen und illegalen Demonstrationen erkennen. Dagegen nahmen die Sprengungen gegnerischer Versammlungen nur von Herbst 1929 bis Herbst 1930 deutlich zu. In den folgenden Jahren hielt sich die Partei hier stark zurück, da sie, wie bereits geschildert, mögliche Konsequenzen der Polizeidirektion fürchtete. Die Dunkelziffer der nicht offiziell registrierten Auseinandersetzungen dürfte dieses Bild kaum verändern. Diese spezifische Münchner Entwicklung war

⁷⁸ Hillmayr, *Terror*, S. 120–151. Schwarz, *Monarchie*, S. 431 f. Hannover, *politische Justiz*, S. 54–75. Wilhelm, *Dichter*, S. 91 ff.

⁷⁹ Weisbrod sieht die breite Akzeptanz gegenüber rechtsgerichteter Gewalt als Phänomen der gesamten bürgerlichen Gesellschaft der Weimarer Jahre: Ders., *Gewalt in der Politik*, 391–404.

⁸⁰ Im Folgenden: StA, Lageberichte 1925–1932. StA, PDM 6830: Verhalten der SA 1926–1932. HStA, MIInn 81580–81588: Verhalten der NSDAP 1925–1933. MP 1925–1932. BSZ 1925–1933. Viele Hinweise auf politische Auseinandersetzungen finden sich zudem in den Quellen zur Schriftpropaganda und den öffentlichen Versammlungen der NSDAP: Kapitel III.3., Anm. 22 und 39 sowie Kapitel IV.3., Anm. 422 und 426.

Teil des reichsweit sprunghaften Anwachsens politisch motivierter Gewaltaktionen seit 1929. Dieser Trend erreichte seinen Höhepunkt in der ersten Jahreshälfte 1932, als die Zahlen der entsprechenden Strafverfahren auf das Fünffache gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres anstiegen, und flaute nach der Novemberwahl stark ab.⁸¹ Erstaunlicherweise hatten die Münchner Auseinandersetzungen in den acht Jahren bis 1932 zwar immer wieder eine Reihe von Schwerverletzten zur Folge, jedoch nur einen einzigen Toten.⁸² Dies erstaunt um so mehr, als gerade 1932 immer wieder sowohl Schuß- als auch Hieb- und Stichwaffen eingesetzt wurden.⁸³ Seit 1930 beschlagnahmten die polizeilichen Waffenkontrollen bei Großveranstaltungen von NSDAP und KPD stets zahlreiche Waffen, wie Messer, Schlagringe, gelegentlich auch Schußwaffen.⁸⁴ Bereits während des Reichstagswahlkampfes 1930 charakterisierte die Münchner Polizei das öffentliche Auftreten von NSDAP und KPD als mittlerweile „derart verwildert“, daß nur der beständige massive Polizeieinsatz erhebliches Blutvergießen verhindert habe.⁸⁵ 1932 und in den ersten beiden Monaten des Jahres 1933 konnte ein Münchner, obwohl die Polizei die Lage im Griff hatte, den Eindruck gewinnen, die Zustände des Jahres 1923 seien zurückgekehrt.⁸⁶ Seit Herbst 1929 nahm auch die Zahl nationalsozialistischer Parolen an Hauswänden zu sowie die Zerstörung oder das Überkleben gegnerischer Plakate.⁸⁷ Nächtliche Trupps bemalten die Bavaria auf der Theresienwiese mit den Worten „Heil Hitler“⁸⁸ oder versuchten mit einer auf der Umfassungsmauer der städtischen Obdachlosenhäuser in Laim, Ecke Landsberger/Sandart/Behamstraße, angebrachten 1,60 m hohen und über 30 m langen Aufschrift „Wählt Hitler – Liste 9 – Freiheit und Brot“ die dort wohnenden Kommunisten herauszufordern.⁸⁹ 1932 wurden erstmals Plakatsäulen in Brand gesteckt.⁹⁰

⁸¹ Christoph, Reichsamnestien, S. 324 f.

⁸² Vgl. zum Fall Hirschmann Kapitel IV.4., S. 420.

⁸³ Bei der illegalen SA-Demonstration am 19. 6. 1932 wurde auf die Polizei geschossen: Kapitel IV.4., Anm. 114. Am Wahlabend des 13. 3. 1932 schoß ein Kommunist zwei Polizeibeamte nieder: BSZ 62 (15. 3. 1932), Rubrik „Aus der Landeshauptstadt“. Vgl. generell auch: Faatz, Staatsschutz, u. a. S. 269.

⁸⁴ Vgl. z. B. StA, Lagebericht 95 (1. 9. 1930), S. 1.

⁸⁵ StA, Lagebericht 93 (1. 9. 1930), S. 1.

⁸⁶ 1923 erschütterte eine Lawine von handgreiflichen Auseinandersetzungen die Stadt; zu den 61 polizeilich registrierten Fällen kommt eine erhebliche Dunkelziffer nichtregistrierter Fälle hinzu, da die PDM Gewalttaten in der Regel erst nach Pressemeldungen erfaßte: StA, PDM 6698–6700: Polizeiberichte über Vorfälle bei NSDAP-Versammlungen 1920–1923. StA, PDM 6701–6705: Polizeiberichte über strafrechtlich relevante Aktivitäten der Münchner NSDAP 1923. StA, PDM 6704: Polizeiermittlungen vom Januar und Februar 1923 zum nationalsozialistischen Überfall auf das Hotel Grünwald am 24. 1. 1923. Vgl. auch MP 260/261 (10./11. 11. 1923), „Chronik völkisch-nationalsozialistischer Gewalttaten in Bayern [1920–1923]“. MP 273 (25. 11. 1931), „Nationalsozialistische Gewalttaten in Bayern. Eine zeitgemäße Erinnerung 1920–1927.“

⁸⁷ Vgl. z. B. StA, PDM 6764: Polizeiberichte über nationalsozialistische Aktivitäten seit 1930 u. a. im Wahlkampf. Auch StA, Lageberichte 1930–1932.

⁸⁸ StA, PDM 6827: Polizeipressebericht vom 13. 6. 1931.

⁸⁹ StA, PDM 6764: Bericht Schutzpolizei, Bezirk 9, vom 31. 7. 1930.

⁹⁰ Augsburger Abendzeitung 100 (19. 4. 1932), „Auch in München brennen Plakatsäulen“. Zur Zerstörung von Plakaten vgl. StA, PDM 6661: Vorgänge im Zusammenhang mit der Plakatierung politischer Parteien 1930–1932. MP 1931–1932. StA, Lageberichte 1931–1932.

Einer der Hauptprotagonisten des gestiegenen aggressiven Verhaltens der Partei war der bereits mehrfach genannte SA-Führer Edmund Heines. Wie bereits an anderer Stelle dargestellt, war Heines noch 1927 durch seine beharrliche Forderung nach aggressivem Aktionismus mit der Partei in Konflikt geraten, da Hitler nach dem Ende des gegen ihn gerichteten Redeverbotes von der SA strikte Zurückhaltung verlangte.⁹¹ Nach seiner innerparteilichen Rehabilitation 1929 hatte sich die Situation gewandelt. Heines war im Frühjahr 1929 vorzeitig aus der Haft wegen Beteiligung an einem „Fememord“ in Ostpreußen entlassen worden und brüstete sich nun in der Art eines Lokalmatadors in Münchner Parteiversammlungen mit seiner Geschichte als „Fememörder“.⁹² Daneben inszenierte er nach der Art mittelalterlicher Ritterturniere Kampfansagen an den politischen Gegner in den Parteizeitungen, so etwa im Frühjahr 1930 an das sozialdemokratische Reichsbanner: „Mit großer Freude erfuhr ich, daß ihr in Flugblättern und Plakaten bekanntgegeben habt, daß ihr euch endlich zum Kampf stellen und mit mir und meinen Freunden Abrechnung halten wolltet. Von politischen Gegnern lasse ich mich nicht zweimal einladen.“⁹³

Die Darstellung einiger Fallbeispiele verdeutlicht das seit 1929 veränderte Verhalten der Münchner NSDAP. Ihre Ankündigung, nunmehr systematisch die Münchner Arbeiterviertel „zu erobern“⁹⁴, versuchte die Gauleitung bereits Ende November 1929 umzusetzen. Doch die erste Probe aufs Exempel mißlang. Die Verteiler von NS-Flugblättern wurden in Giesing stets verjagt. Die systematisch geplante Sprengung einer KPD-Veranstaltung im Gasthaus „Falkenwand“ am Edlingerplatz am 4. Dezember scheiterte. Die rund 50 SA-Leute unter Führung des Münchner SA-Führers Zöberlein wurden bereits beim Antransport auf Lastwagen von KPD-Anhängern mit Flaschen beworfen und anschließend zur überstürzten Flucht unter massivem Polizeischutz gezwungen. Aufgrund der nun sehr hohen Gewaltbereitschaft beider Seiten patrouillierten in den folgenden Tagen Polizeieinheiten zu Pferd und per Pkw durch Giesing.⁹⁵ Obwohl der „Völkische Beobachter“ den Fehlschlag zum Heldenstück der Münchner SA gegen die „Roten Wegelagerer am Schyrenplatz“ umstilisierte⁹⁶, war die „Niederlage“ nicht zu verleugnen. Erst ein Jahr später, am 1. Juni 1930, zeigte sich die NSDAP erneut in dem Stadtviertel. Nachdem nun die gesamte Münchner SA durch Giesing und Haidhausen marschierte⁹⁷ und erhebliche Polizeikräfte aufgeboten waren, sah die

⁹¹ Zur Rolle Heines' während der SA-Krise 1927: Kapitel III.3.

⁹² StA, Lagebericht 86 (13. 11. 1929), S. 4.

⁹³ Das Reichsbanner verhinderte jedoch seinen Auftritt vor der Fürstenfeldbrucker SPD: VB 85 (9. 4. 1930), „Offener Brief an die vom Reichsbanner“. MP 83 (10. 4. 1930), „Noch einmal Fürstenfeldbruck“.

⁹⁴ StA, PDM 6735: PND 679: Gautagung der Gaue Oberbayern und München am 10. 11. 1929. Gauleiter Wagner kündigte gleich von vornherein an, hier werde es auch „blutige Köpfe“ geben. StA, PDM 6809: Polizeibericht über den Appell des SA-Sturms 3 am 17. 1. 1930: Rede des Sturmführers.

⁹⁵ HStA, MInn 81582: PDM an MInn vom 10. 2. 1930. Bericht des Polizeibezirks 7 (Au) über die Vorkommnisse am Edlingerplatz am 4. 12. 1930. NZ 283 (6. 12. 1929), „Hakenkreuzler provozieren in Giesing“.

⁹⁶ VB 283 (6. 12. 1929), „Rotmord in Giesing. Rote Wegelagerer am Schyrenplatz“.

⁹⁷ MP 125 (2. 6. 1930), „Immer wieder Hakenkreuzler-Provokationen“.

KPD von einer Auseinandersetzung ab und versammelte sich am selben Tag außerhalb der Stadt.⁹⁸ Die handgreiflichen Auseinandersetzungen nahmen in der politisch aufgeheizten Stimmung stellenweise dramatische Gestalt an. In der wohl spektakulärsten Saalschlacht der dreißiger Jahre am 5. August 1930 im Neuhauser „Volkarthof“ attackierten sich über 100 SA-Leute und KPD-Anhänger in hemmungsloser Brutalität mit allen greifbaren Gegenständen, insbesondere mit Bierkrügen, die beide Seiten seit Versammlungsbeginn systematisch unter den Tischen gesammelt hatten. Dabei zertrümmerten sie die gesamte Einrichtung und hinterließen dutzende Schwerverletzte.⁹⁹ Kaum weniger folgenreich geriet die Sprengung der SPD-Versammlung am 22. April 1932 mit dem sozialdemokratischen Berliner Polizeipräsidenten und früheren preußischen Innenminister Albert Grzesinski als Redner. Die Saalschlacht endete mit 35 Schwerverletzten. Noch Tage später präsentierten etliche SA-Leute in den Parteiversammlungen ihre Verbände an Kopf und Armen wie Auszeichnungen.¹⁰⁰ Für die SA-Gauführung München-Oberbayern waren diese Kämpfe 1931 der Anlaß, ihren Leuten den Kauf eines elektrischen Selbstschutzapparates zu empfehlen. Das allerdings sehr kostspielige, von einer Münchner Firma hergestellte Gerät ähnelte einer Armbanduhr und machte den Gegner mit einem Stromstoß von 20000 Volt „augenblicklich kampfunfähig“.¹⁰¹ Nach dem Antritt Hitlers als Reichskanzler blühte die nationalsozialistische Gewalt erneut auf. Die Vorgänge am 5. Februar 1933 ließen bereits eine Vorahnung auf die allorts angekündigte Abrechnung mit dem politischen Gegner nach einer „Machtergreifung“ aufkommen. Im Anschluß an einen SA-Propagandamarsch durch die Innenstadt hetzten über 100 SA-Leute eine Handvoll Mitglieder des sozialdemokratischen Reichsbanners durch die Neuhauser Straße und schlugen mit Stahlruten, Totschlägern und Stangen auf ihre Opfer ein. Selbst eine anfahrende Trambahn, in die Reichsbanner-Leute am Karlsplatz flüchteten, wurde attackiert. Eine Gruppe von 50 SA-Männern schlug ein Ehepaar, das das Abzeichen der Eisernen Front trug, zu Boden und attackierte die beiden in maßloser Brutalität mit Fußtritten und mit allen verfügbaren Gegenständen. Passanten, die der Frau helfen wollten, wurden ebenfalls bedroht. Ein Polizeibeamter wurde nicht an die Schläger herangelassen und konnte sich schließlich nur mit gezogenem Säbel und mit Hilfe mehrerer Kollegen durchsetzen.¹⁰²

Speziell der Gauleiter Wagner betrachtete die Versuche der Münchner Polizei, dem Rechtsstaat Geltung zu verschaffen, nicht nur als nützliche propagandistische Gelegenheit, sondern auch als Einschränkung der Parteientwicklung und darüber hinaus stets als persönliche Kampfansage. Folglich befahl er, das Uni-

⁹⁸ Obgleich das KPD-Organ *Neue Zeitung* schon im Vorfeld daran erinnerte: „Hier wurden vor Jahren Heines und seine Kumpane schmäählich in die Flucht geschlagen“: NZ 87 (15. 4. 1930), „Hakenkreuzlermarsch durch Giesing“. Zum NS-Propagandamarsch: HStA, MIIn 81582: Vormerkung für MIIn/Stützel vom 31. 5. 1930.

⁹⁹ StA, PDM 6741: PDM an die NSDAP München vom 15. 8. 1930.

¹⁰⁰ Front 18 (30. 4. 1932), „Unerhörte Herausforderung der Münchner Bevölkerung“.

¹⁰¹ StA, Lagebericht 105 (23. 10. 1931), S. 5.

¹⁰² StA, PDM 6758: Bericht des Polizeibezirkes 2 vom 5. und 8. 2. 1933.

formverbot vom 5. Juni 1930,¹⁰³ das die Partei erheblich belastete,¹⁰⁴ durch das Tragen des Braunhemdes oder zumindest einer Hakenkreuz-Armbinde demonstrativ zu ignorieren.¹⁰⁵ Für den 14. Juni 1930 kündigte er eine Protestversammlung im Zirkus Krone an, wofür Parteiplakate mit Aufschriften wie „Die Schwarzen am Rhein ziehen ab – die Schwarzen in Bayern übernehmen ihr Erbe“, warben. Die Polizeidirektion griff konsequent durch und verbot diese sowie alle weiteren Veranstaltungen, die auch nur den Anschein eines Protestes gegen die staatlichen Maßnahmen erahnen ließen.¹⁰⁶ Das Tragen der braunen wie auch der einheitlich weißen Hemden oder anderer einheitlicher Kleidungsmerkmale wurde nicht geduldet.¹⁰⁷ Schließlich verbot Hitler, der bei weiterer Eskalation ein SA-Verbot in Bayern befürchtete, bis auf weiteres, öffentlich Parteiuniformen zu tragen, und stoppte die Verbreitung eines besonders aggressiven Protestflugblattes der Gauleitung.¹⁰⁸ Ein Jahr später beschränkte sich Wagner nicht mehr auf verbale Kraftakte.¹⁰⁹ Im Frühsommer 1931 befand sich die NSDAP in München, wie erwähnt, durch die Pressekampagne um Röhms Homosexualität und die Stennes-Krise in einer unangenehmen Lage. Die Gauleitung beschloß, jede Gelegenheit zu nutzen, um von den Vorfällen abzulenken. Daraufhin entfachte der NSDStB Aufsehen erregende Krawalle gegen den Staatsrechtler und Universitätsprofessor Nawiasky, der den Münchner Nationalsozialisten wegen seiner engagierten demokratischen Gesinnung und seines jüdischen Glaubens bereits seit Jahren ein Dorn im Auge war.¹¹⁰ Eine zweite Gelegenheit bot das Uniformverbot anlässlich der Standkonzerte am Odeonsplatz und im Hofgarten. Mit allen Mitteln versuchte hier die Gauleitung, den politischen Gegner zu provozieren und das Uniformverbot zu umgehen, wobei sie auch handgreifliche Auseinandersetzungen mit der Polizei in Kauf nahm.¹¹¹ Die Versuche der Polizeidirektion, das Uniformverbot auch gegenüber den Wachposten vor dem „Braunen Haus“, einem Trupp von 16 SS-Leuten und zwei „Spähern“ in der Nachbarschaft,¹¹² durchzusetzen, nutzte Wagner schließlich zu einer Kraftprobe. Allen Verboten zum Trotz behielt Wagner die Wache bei. Für jeden Verhafteten rückten sogleich neue Uniformierte nach. Hitler und sein Adjutant, Wilhelm Brückner, erklärten, die Wache werde

¹⁰³ Faatz, Staatsschutz, 185–188.

¹⁰⁴ StA, Lagebericht 92 (9. 7. 1930), S. 12.

¹⁰⁵ Münchner Wacht 7 (1. 6. 1930), „Gau-Befehl“. Vgl. auch Münchner Wacht 7 (1. 6. 1930), „Heilige Einfalt“. VB 134 (7. 6. 1930), „Schwarz-rote Verschwörung in Bayern gegen das erwachende Deutschland“.

¹⁰⁶ StA, Lagebericht 92 (9. 7. 1930), S. 9f.

¹⁰⁷ StA, Lagebericht 92 (9. 7. 1930), S. 10. Am 10. 7. 1930 führte die OSAF als Ersatz des Braunhemdes das „weiße Verbotshemd“ ein: BA, Berlin, Slg. Schumacher 403: SABA „weiße Verbotshemden“ vom 10. 7. 1930.

¹⁰⁸ StA, Lagebericht 92 (9. 7. 1930), S. 9f.

¹⁰⁹ Möglicherweise wollte die Gauleitung das Uniformverbot, den für die NSDAP negativen Effekten zum Trotz, dennoch zumindest für Aufmerksamkeit erregende propagandistische Auftritte nutzen.

¹¹⁰ Die Beteiligung der GL an einer Kampagne dieses Ausmaßes ist, wenn auch nicht nachweisbar, so doch sicher anzunehmen.

¹¹¹ StA, Lagebericht 103 (2. 8. 1931), S. 2.

¹¹² HStA, MInn 81603: PDM an MInn vom 27. 3. 1931.

keinesfalls abgezogen. Hunderte von SA-Leuten umlagerten tagelang das „Braune Haus“ und bedrohten die eingreifenden Beamten. Der Polizeipräsident und verschiedene führende Beamte erhielten Morddrohungen und Beleidigungen wie etwa „Judenbüttel“, „Breikoch“ oder: „Der Tag kommt, wo ihr alle auf einem Haufen liegt und mit Benzin übergossen dann angezündet werdet“. Schließlich beendete die Polizei in einer Blitzaktion sämtliche Demonstrationen, sperrte die Briener Straße, verhaftete 29 Uniformierte und zeigte damit, daß sie gewillt war, das Uniformverbot unter allen Umständen durchzusetzen.¹¹³ Ein Jahr später, als die Bayerische Regierung, wie bereits dargestellt, im Juni 1932 entgegen der reichsweiten Aufhebung aller Demonstrations- und Uniformverbote an ihren Verboten festhielt, suchte Wagner erneut die gezielte Konfrontation. Diese Ereignisse waren zugleich ein letzter Höhepunkt in der langjährigen Auseinandersetzung zwischen Münchner Polizei und bayerischem Innenministerium auf der einen und der NSDAP auf der anderen Seite.¹¹⁴ Am 19. Juni 1932 wurde die gesamte SA des Gaues in der Landeshauptstadt zusammengezogen. Obgleich die durch ihr Agentennetz frühzeitig informierten Behörden bereits an der Stadtgrenze alle auswärtigen Verbände abfingen, standen dennoch Tausende von SA-Leuten im Stadtzentrum, die Uniformen von Mänteln und Windjacken bedeckt. Punkt zwölf Uhr fiel die Umhüllung, und die Verbände sangen in der Prinzregentenstraße mit hocherhobener Hand das Deutschlandlied. Der SA-Gausturmführer Karl Freiherr von Eberstein hielt am Brunnen vor der Universität eine „zündende Ansprache“, während Gauleiter Wagner in der Ludwigstraße den Aufmarsch leitete. Sämtliche Marschkolonnen strebten zur Wohnung des Ministerpräsidenten Held in der Prinzregentenstraße. Die Polizei hatte die Lage jedoch im Griff, zerstreute jeden Aufmarsch, setzte etliche SA-Trupps bereits beim Verlassen ihrer Lokale fest und verhaftete insgesamt 473 SA- und SS-Leute, darunter auch prominente Führer wie den bereits genannten von Eberstein und den Führer der bayerischen SS, Prinz Josias zu Waldeck und Pyrmont, außerdem Graf Spreiti, Karl Graf Schwerin und den Adjutanten des Leiters der NS-Reichsführerschule Theodor Berkelmann. In der Schwabinger Schellingstraße und in der Amalienstraße wurden die Beamten brutal angegriffen und mußten sich mit dem Säbel wehren. Auch ein Schuß fiel. Der Sturm von rund 90 SA-Leuten auf eine Polizeiwache zur Befreiung von Verhafteten wurde abgewehrt. Die 291 Verfahren vor dem Amtsgericht München endeten Anfang November 1932, nachdem in einigen Fällen die Revisionsinstanz bemüht worden war, mit 61 Freisprüchen und

¹¹³ StA, Lagebericht 103 (2. 8. 1931), S. 2. HStA, MInn 81584: MInn an PDM vom 4. 3. 1931. HStA, MInn 81603: Anordnung PDM vom 1. 7. 1931. Ebenda: PDM an MInn vom 10. 7. 1931: Bericht über die Vorfälle. StA, PDM 6830: Polizeipresseberichte vom 4. 7. und 6. 7. 1931. MP 150 (3. 7. 1931), „Man pfeift auf Herrn Stützel!“ MP 152 (6. 7. 1931), „Polizeipräsident mit dem Tode bedroht“. MNN 150 (6. 7. 1931), „Das Uniformverbot und die nationalsozialistischen Demonstrationen“. Vgl. auch Pridham, *Hitler's Rise*, S. 256 f.

¹¹⁴ Im Folgenden: StA, Lagebericht 112a (20. 10. 1932), S. 9. StA, PDM 6830: Polizeipressebericht vom 20. 6. 1932. Front 26 (25. 6. 1932), AdB und „SA-Aufmarsch in München“; die Front widmete dem Aufmarsch eine ganze Seite und zusätzlich mehrere Artikel. Front 42 (15. 10. 1932), „Weitere Systemurteile gegen deutsche Freiheitskämpfer“. SMP 45 (6. 11. 1932), „Die Tragödie der ‚473‘“.

230 Verurteilungen zu Gefängnisstrafen von durchschnittlich drei bis sieben Tagen, ersatzweise einer Geldstrafe in Höhe von sechs bis 20 Mark. In 15 Fällen betrug das Strafmaß je eine Woche Gefängnis. Sechs Angeklagte warteten noch auf den Ausgang ihrer Verfahren. Eberstein selbst erhielt drei Wochen Gefängnis. Sieht man vom kurzlebigen Mobilisierungseffekt ab, erwies sich die Demonstration für die Gauleitung als Mißerfolg. Die Überraschung war trotz einzelner Demonstrationzüge mißlungen, und Wagners Behauptung, die Landeshauptstadt wäre, hätte er nur gewollt, auf einen Wink hin in der Hand der SA-Verbände gewesen,¹¹⁵ entpuppte sich angesichts der übermächtigen Polizei als hohle Drohgebärde.

Die den SA-Verbänden eigene Aggressivität trieb in den Neuhauser und Gerner SA-Verbänden ganz besondere Blüten. Röhm und die SA-Führung erwarteten Ende Juli 1932 im Gefolge eines vermeintlich sicheren Reichstagswahlsieges die Machtergreifung der NSDAP und anschließend den Auftrag, zumindest gegen die KPD vorzugehen. Da der Wahlsieg nicht eintrat, setzte die SA-Spitze ihre Hoffnung auf die Koalitionsverhandlungen zwischen Zentrum und NSDAP,¹¹⁶ Vermutlich um den Eindruck zu erwecken, nur eine NS-Regierung könne der von den Kommunisten erzeugten Bürgerkriegssituation Herr werden, erhielt der Münchner SA-Sturmbann I am 1. August den Auftrag, Gewaltaktionen der KPD vorzutäuschen und die Bevölkerung in Unruhe zu versetzen. Sturmbannführer Strauß ließ seine Leute drei Tage später in der Nacht kleinere Sprengstoffanschläge und Brandstiftungen durchführen. Dabei wurde ein sozialdemokratisches Jugendheim zerstört, das SPD-Festzelt im Dantestadion niedergebrannt, ein Straßenbahnhäuschen am Dantebad, ein Holzgebäude am Nymphenburger Kanal und das Kaufhaus des jüdischen Besitzers Uhlfelder beschädigt. Der „Völkische Beobachter“ lieferte am nächsten Tag die begleitenden Kommentare: „Mit etwas [...] Scharfsinn ließ sich feststellen, daß die bolschewistischen Elemente wahllos auf das Chaos hinarbeiten.“ Das dilettantisch ausgeführte Unternehmen geriet jedoch zum ‚Schuß nach hinten‘. Die Polizeibehörden durchschauten aufgrund ihres Agentennetzes die Gewaltaktionen sehr bald und verhafteten Strauß sowie nahezu den gesamten SA-Sturm der Borstei.¹¹⁷

Verbale Aggressivität

Die Ablehnung der Weimarer Demokratie und die Absicht, diese zu zerstören, war in mehr oder minder deutlicher Form Teil nahezu jeder propagandistischen Aussage der NSDAP in München.¹¹⁸ Extreme Äußerungen, in denen Staat und

¹¹⁵ Front 26 (25. 6. 1932), „Die Soldateska ist machtlos“.

¹¹⁶ Orlow, Nazi Party, S. 278 ff.

¹¹⁷ Ein Teil dieser SA-Leute blieb bis zur Machtergreifung in München im März 1933 hinter Gittern: Zum Beispiel Neuhausen, S. 81 ff. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Anschläge vor dem Amtsgericht München noch einmal aufgerollt und zwei ehemalige SA-Leute wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu je fünf Jahren Zuchthaus verurteilt: IfZ, Gm 07.94/9: Urteil des Landgerichtes München I vom 17. 6. 1948 im Prozeß gegen Müller Karl und 29 Genossen.

¹¹⁸ Vgl. im Folgenden: Münchner Wacht 1930. Front 1930–1932. SMP 1932/1933. VB 1925–1933. StA, Lageberichte 1925–1932. Vgl. zudem Kapitel III.3., Anm. 22 und 39 sowie Ka-

Republik oder der weltanschauliche Gegner besonders aggressiv beleidigt oder bedroht wurden, blieben lange Zeit sehr selten und nahmen hinsichtlich Anzahl und Radikalität erst ab Herbst 1930 rapide zu.¹¹⁹ Allein für 1929 ließen sich anhand der Polizeiunterlagen und nationalsozialistischer Presseorgane etwa gleich viele Äußerungen wie in den vorhergegangenen vier Jahren 1925 bis 1928 zusammen registrieren. 1930 und 1931 nahm ihre Zahl weiter zu und stieg 1932 schließlich auf mehr als das Dreifache des Vorjahres. Eine in diesem Sinne ‚extreme‘ Äußerung war etwa Julius Streichers Beschimpfung des verstorbenen Stresemann als „Lumpen“ und „Trinker“ mit „mongolischem“ Gesichtsausdruck Mitte Oktober 1929 im Bürgerbräu. Nebenher ließ er hier noch einfließen, daß nur ein „Lump oder Gauner“ in „einer Republik“ Amt und Würden oder auch ein Ministeramt erhalten könne.¹²⁰ Ebenso radikal war auch die Anerkennung, die General von Epp Anfang Juli desselben Jahres in einer NS-Großveranstaltung den „Fememorden“ zollte.¹²¹

Die Aggressivität der Münchner Parteibasis konnte angesichts der Hetzreden mancher Partei- und SA-Führer nicht verwundern. Nach den zunehmenden Erfolgen bei Landtags- und Kommunalwahlen¹²² wuchs bereits 1930 in Teilen der Münchner Parteibasis die Überzeugung von einer baldigen NS-Machtübernahme. Im April 1930 erfuhr ein SA-Sturm von seinem Führer, daß man „bei Errichtung des 3. Reiches“ stark in Anspruch genommen würde, da im Bereich des Sturmes eine Vielzahl staatlicher Gebäude zu besetzen seien.¹²³ Diese Stimmung erreichte im Herbst 1931 sowie in den Vorbereitungsphasen der Reichspräsidentenwahl und der Reichstagswahlen im Juli und November 1932 immer neue Höhepunkte, als untergeordnete wie auch hochrangige Parteifunktionäre,¹²⁴ darunter der Münchner SA-Motorsturmführer,¹²⁵ der Münchner SS-Führer,¹²⁶ Gauleiter Wagner,¹²⁷ der SA-Gruppenführer und Hitler-Adjutant Wilhelm Brückner¹²⁸ und,

pitel IV.3., Anm. 422 und 426 (Quellen zur Schrift- und Versammlungspropaganda der NSDAP 1925–1933).

¹¹⁹ Vgl. hierzu besonders den Polizeikommentar in StA, Lagebericht 95 (4. 12. 1930), S. 8. Besonders das neue Gauorgan „Die Front“ fiel den Behörden auf: StA, Lagebericht 94 (24. 10. 1930), S. 8.

¹²⁰ StA, PDM 6740: Polizeibericht vom 13. 10. 1929 über die Massenversammlung am 10. 10. 1929.

¹²¹ StA, Lagebericht 82 (14. 8. 1929), S. 13.

¹²² Kapitel IV.3., Anm. 445 und 446.

¹²³ StA, PDM 6830: Vermerk PDM/VI/N vom 9. 5. 1930.

¹²⁴ Vgl. auch: StA, PDM 6824: Polizeibericht über die Konferenz der Spitzen der RL, SA und SS am 15. 9. 1931 in der Reichsführerschule. Und StA, PDM 6830: Morgenrapport PDM/VI/N vom 1. 10. 1931 über die Reden des Gauleiters Wagner und des SA-Gausturmführers Kallenbach in einem SA-Werbeabend Ende September.

¹²⁵ StA, PDM 6833: PND 762: Appell des Motorsturm am 7. 1. 1932 mit Vermerk PDM vom 8. 1. 1932.

¹²⁶ StA, PDM 6828: PDM/VI vom 22. 11. 1930 über die Rede Dietrichs beim SS-Standarten-Appell vom 19. 11. 1930. StA, PDM 6829: PND 741 (29. 7. 1931) über die Rede Dietrichs beim SS-Standarten-Appell am 9. 7. 1931.

¹²⁷ MP 198 (29/30. 8. 1931), „Großer Generalappell der SS“. StA, PDM 6829: PDM/VIa vom 15. 2. 1932 über den „Deutschen Abend“ der SS München am 13. 2. 1932.

¹²⁸ StA, PDM 6809: Mitgliederversammlung der Ortsgruppe 9 (Bahnhof) am 16. 9. 1931.

wenn auch nur im engeren Kreis, selbst Hitler¹²⁹ jedesmal den Eindruck erweckten, eine Machtergreifung stünde unmittelbar bevor. Entsprechend trieb diese Erwartung an der Münchner Parteibasis bunte Blüten.¹³⁰ Die „Münchner Post“ wollte in Schwabing Frauen beobachtet haben, die beim Einkaufen behaupteten, „am Sonntag werde Hitler an die Macht kommen, dann bekämen sie die Waren entweder um die Hälfte billiger oder möglicherweise ganz umsonst“. Es sei also besser, mit dem Einkauf noch zu warten.¹³¹ Im Finanzamt München-Süd rühmten sich Beamte sogar, „[...] ihre Beförderung innerhalb des Finanzamtes für das dritte Reich schon in der Tasche zu haben, so daß ihnen gar nichts geschehen könne und sie auf alle Fälle sichergestellt seien“.¹³² Die Münchner Stimmung war kein Sonderfall. Im Dezember 1931 registrierte der SA-Generalinspekteur, daß der Glaube an eine Machtergreifung „in wenigen Tagen“ und an den anschließenden Aufstieg in staatliche Ämter in SS und SA im gesamten Reich weit verbreitet sei.¹³³ Dieser Lohn wurde von Parteifunktionären regelmäßig versprochen; nicht nur der Münchner SS-Führer Dietrich sicherte seinen Leuten zu: „Dann werden die SS-Kameraden die ersten sein, Ämter und Posten einzunehmen, die ihnen eigentlich schon längst gehörten“.¹³⁴ Die 1931 in ganz Bayern parteiintern kursierenden Putschgerüchte waren eine Reaktion auf den dramatischen NSDAP-Reichstagswahlerfolg im Vorjahr. Eine Reihe von bereits an anderer Stelle dargestellten Ereignissen heizten diese Stimmung zusätzlich an: Die Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit dem Uniformverbot, die Nawiasky-Krawalle, die monatelangen Versammlungsverbote sowie die zum Teil panikartigen Reaktionen der Münchner NSDAP im Gefolge der innenpolitischen Debatten um den Hoover-Plan im Sommer 1931. Verheißungsvoll erteilte Himmler der Münchner SS „in Anbetracht der politischen Lage“ eine Urlaubssperre über die Weihnachtsfeiertage,¹³⁵ und selbst die Nachrichtensammelstelle des Reichsinnenministeriums ließ sich aus München regelmäßig über die angebliche SS-Mobilmachung infor-

¹²⁹ Hitler Ende April 1931 vor der NSDAP-Reichstagsfraktion in München: StA, Lagebericht 101 (9. 6. 1931), S. 1.

¹³⁰ Vgl. z. B. StA, PDM 6829: PND 742 (29. 7. 1931) über den Appell des SS-Sturmes 2/II am 14. 7. 1931. Auch aus dem NS-Gau Schwaben meldeten Polizeinformanten parteiinterne Diskussionen über einen Putsch: StA, PDM 6830: StA, Lagebericht 702 der Polizeidirektion Augsburg vom 15. 6. 1931. Zur Stimmung während des Reichspräsidentenwahlkampfes 1932: StA, PDM 6873: Polizeibericht über die KGWK-Versammlung am 15. 1. 1932. StA, Lagebericht 109 (22. 2. 1932), S. 2. StA, PDM 6829: PND-Bericht 773 (22. 7. 1932) über den Appell des SS-Sturmes 1/I/1 am 6. 4. 1932. Die Münchner SS war sich vor allem nach dem „Preußenschlag“ Papens 1932 gewiß, „daß der Endkampf beginne“: StA, PDM 6829: PND-Bericht 784 (27. 7. 1932).

¹³¹ MP 54 (11. 3. 1932), „SS-Mobilmachung“.

¹³² HStA, MIInn 81587: MIInn an Finanzamt München Süd und an Versorgungsamt München-Land, jeweils 1. 4. 1932.

¹³³ StA, PDM 6776: SA-Generalinspekteur Ulrich an SA-Stabschef vom 17. 12. 1931.

¹³⁴ StA, PDM 6829: PND 741 (29. 7. 1931) über die Rede Dietrichs beim SS-Standarten-Appell am 9. 7. 1931. So auch der Adjutant der Münchner SS-Standarte, Karl Ostberg: StA, PDM 6774: Vermerk der PDM/VIa vom 25. 1. 1932. Vgl. auch StA, PDM 6829: PND-Bericht 788 (9. 9. 1932) über den Appell des SS-Sturmes 1/I/1 am 31. 8. 1932.

¹³⁵ StA, PDM 6829: PND-Bericht 759 (30. 12. 1931) über den Appell des SS-Sturmbannes I am 5. 12. 1931.

mieren.¹³⁶ Die Putschgerüchte anlässlich der Reichspräsidentenwahl 1932 wurden obendrein durch die OSAF stimuliert, die die SA und SS reichsweit in den Alarmzustand versetzte, da sie damit rechnete, daß die Eiserne Front im Falle hoher nationalsozialistischer Stimmengewinne ein staatliches SA/SS-Verbot oder zumindest eine Absage des 2. Wahlganges provozierte.¹³⁷ Eine ähnliche Alarmbereitschaft galt für die Münchner SA in den letzten zehn Tagen vor der Juli-Wahl 1932.¹³⁸ Nach dieser Wahl heizte sich die Stimmung weiter auf. Ein SA-Sturm-bannführer erklärte seinen Leuten, daß sich der „bis jetzt gegangene Weg der Legalität [...] nicht mehr aufrecht erhalten lasse, weil die Wahlen eine Entscheidung nicht gebracht hätten“. In der Münchner SA kursierte wie in den Verbänden im gesamten Reich¹³⁹ vor und nach der Wahl die Idee, die KPD durch Spezialtruppen zu Gewalttätigkeiten herauszufordern, um der NSDAP über ein KPD-Verbot im Reichstag die absolute Mehrheit zu verschaffen. Entsprechend warnte das Münchner Reichsbanner seine Leute davor, daß die NSDAP derzeit „mit allen Mitteln“ Schlägereien provoziere, und riet, in der nächsten Zeit Treffpunkte der NSDAP und SA zu meiden und Uniformen nur im Dienst zu tragen.¹⁴⁰ Nach den erfolglosen Versuchen, über den Reichstag legal an die Macht zu kommen, und angesichts des desolaten Zustandes der Partei im Herbst 1932 begann erneut die Diskussion über eine gewaltsame Machtergreifung. Die Diskrepanz zwischen den fortwährenden Legalitätsbeteuerungen der Parteiführung und den in nahezu jeder Veranstaltung erhobenen Appellen an SA und SS, sich auf den „Ruf“ Hitlers vorzubereiten, wurde immer offensichtlicher.¹⁴¹ Als der Gauleiter Wagner der SA-Reserve-Standarte R 16 „List“ Anfang Oktober prophezeite, „wenn die NSDAP nicht auf legalem Wege an die Macht käme, dann bleibe nur noch der Weg des Kampfes“, war für die Polizei gleichermaßen wie für die übrigen Anwesenden „[...] ohne weiteres herauszuhören, daß hier nicht der Kampf im abstrakten Sinne, sondern der Kampf mit der Waffe gemeint war, wenn auch das Wort Waffe nicht fiel.“¹⁴²

Trotz aller Gerüchte, Alarmbereitschaften und den vermutlich auf höchster Führungsebene von Partei und SA durchaus existierenden Vorplanungen lassen sich vergleichbare Planspiele für eine nationalsozialistische Mobilmachung, wie

¹³⁶ Vgl. StA, PDM 6829: Korrespondenz Reichsinnenministerium mit PDM, November 1931 bis Januar 1932.

¹³⁷ StA, PDM 6826: SS-Befehl -C-Nr. 3 (3. 3. 1932); hier Hinweis auf Befehl Nr. 673/32 der OSAF vom 2. 3. 1932.

¹³⁸ StA, PDM 6823: Befehl des SA-Standartenführers „L“, Hans Bunge, vom 22. 7. 1932, Abschrift.

¹³⁹ Winkler, Weimar, S. 489–513.

¹⁴⁰ HStA, MIInn 81607: Vermerk vom 4. 8. 1932 über die Beobachtungen der PDM an den Vortagen.

¹⁴¹ Vgl. z. B. StA, PDM 6809: Polizeibericht über den Generalappell der Münchner SA und SS am 15. 9. 1932. Ebenda: PND 789: Appell des SA-Sturms 14/II/L am 14. 9. 1932. Vgl. auch StA, PDM 6733: PND 796: Gauleiter Wagner und der Kreisleiter in der Amtswaltersitzung des Kreises West am 8. 11. 1932.

¹⁴² HStA, MIInn 81607: Polizeibericht vom 10. 10. 1932. Vgl. auch Wagners ebenso drastisches Bekenntnis in seinem Wahlrundbrief an die Parteimitglieder des Gaues: IfZ, MA 1216: Rschr. Wagners vom 29. 10. 1932.

sie von den Polizeibehörden im Spätherbst 1931 im hessischen Boxheim gefunden wurden,¹⁴³ in den Unterlagen der Münchner Partei nicht nachweisen. Wenn der SA-Motorsturm seit 1931 alle Transportfahrzeuge in der Stadt mit einem Fassungsvermögen von 40 Personen für die Beschlagnahmung im Falle einer „Machtergreifung“ registrierte,¹⁴⁴ war dies nicht in eine systematische Koordination eingebunden. Dennoch nahmen Presse¹⁴⁵ und bayerische Regierung die Möglichkeit eines Putschversuches sehr ernst. Innenminister Stützel traf 1932 im Vorfeld jeder Wahl umfangreiche Maßnahmen, die Alarmbereitschaft der gesamten bayerischen Polizei eingeschlossen,¹⁴⁶ und veranlaßte, beunruhigt unter anderem durch regionale SA-Gestellungsbefehle, die Einrichtung von „Alarmbereitschaften“ und das Auftauchen vieler oberpfälzischer Nationalsozialisten in München, alle Bezirksregierungen und Polizeidirektionen zu „eingehenden Ermittlungen“.¹⁴⁷

Charakteristische Beispiele für die verbalen Exzesse der Nationalsozialisten in München außerhalb des Wahlkampfes boten das Verhalten nach der mißlungenen Machtdemonstration am 19. Juni 1932 und die Reaktion auf die Fortsetzung des bayerischen Uniform- und Demonstrationsverbotes im Vormonat. Nachdem der erwähnte SA-Aufmarsch vom 19. Juni 1932 gescheitert war, setzte die Partei den Kampf mit der Regierung im Gauorgan fort. „Die Front“ präsentierte Wagner als den München beherrschenden Helden, der „fürchterliches Blutvergießen“ verhindert habe, die Münchner Polizeibeamten dagegen als eine „Horde wilder Tiere“. Der Gaupressereferent Karl Springer drohte unverhohlen: „Der Sieg wird auf rein legalem Wege unserer werden. Aber dann: Wehe den Besiegten!“ Die drei letzten Worte waren im Original fett gedruckt und in die Mitte gerückt.¹⁴⁸ Auf die Fortführung des bayerischen Uniform- und Demonstrationsverbotes reagierte Gauleiter Wagner in der „Front“ mit einer Aggressivität, die die Maßnahme in den Augen der bayerischen Regierung erst recht gerechtfertigt erscheinen lassen mußte. Insbesondere warnte er vor der Ausführung einer Reichsexekution durch SA und SS: „Seit Jahr und Tag haben wir mit eiserner Energie an dem Begriff der Legalität festgehalten.¹⁴⁹ [...] Unsere Legalität verlangt aber von uns, daß wir mit der gleichen Energie, mit der wir an ihr festhalten, auch dafür sorgen, daß andere nicht illegal werden. Das mag sich die Bayerische Volkspartei mit allen ihren Ministern merken. [...] Entweder beugen sich also die schwarz-roten Länder-

¹⁴³ Diese geheimen Mobilmachungspläne des nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Werner Best gegen einen kommunistischen Aufstand waren bei einer polizeilichen Hausdurchsuchung am 25. 11. 1931 auf dem Boxheimer Hof in Hessen gefunden worden: Broszat, *Machtergreifung*, S. 228. Orlow, *Nazi Party*, S. 232. Vgl. auch MP 245 (21. 10. 1932), „Das wohlwollende Reichsgericht. Es setzt den Nazi Dr. Best außer Verfolgung“.

¹⁴⁴ StA, PDM 6833: PND 720: Appell des Motorsturms am 9. 1. 1931.

¹⁴⁵ Angesichts der reichsweiten SA-Umorganisation appellierte der „Bayerische Kurier“ eindringlich an die Regierung, zu handeln, „bevor es zu spät ist“: BK 320 (16. 11. 1931), „Was geht in der SA vor?“. Die Münchner Post warnte 1932 aufgrund ihr zugespielter Dokumente vor einer SS-Mobilmachung: MP 54 (11. 3. 1932), „SS-Mobilmachung“.

¹⁴⁶ Faatz, *Staatsschutz*, S. 197 ff. und 204.

¹⁴⁷ StA, PDM 6830: Stützel an PDM vom 20. 7. 1931. Ebenda: Rschr. MInn vom 28. 7. 1931.

¹⁴⁸ Front 26 (25. 6. 1932), „Die Soldateska ist machtlos“.

¹⁴⁹ Wagners Bemerkung erscheint beinahe wie ein Freudscher Versprecher, hielten die Nationalsozialisten doch tatsächlich nur an dem Begriff und nicht an seinem Sinngehalt fest.

regierungen dem rechtmäßigen und gerechten Reichswillen freiwillig, oder das Reich zwingt sie mit Hilfe der nationalsozialistischen Bewegung hierzu.“¹⁵⁰

Zu den extremen verbalen Äußerungen der Nationalsozialisten in München gehörten besonders die fortwährenden Drohungen, wie man nach einer Machtergreifung mit dem politischen Gegner zu verfahren gedenke.¹⁵¹ Schon Anfang Januar 1928 tröstete Hitler die Münchner SA über die Zurückhaltung der Partei hinweg: „Es komme schon eine andere Zeit, wenn Gott will, in der die NSDAP die Macht habe, und dann werde das Hemmende von selbst verschwinden.“¹⁵² Es war kein Einzelfall, wenn etwa der mittelfränkische Gauleiter Julius Streicher unmittelbar nach seiner Entlassung aus dreimonatiger Haft Ende Oktober 1930 im Münchner Bürgerbräukeller verkündete, „daß dereinst die Zeit kommen werde, wo die Nationalsozialisten die jetzigen Machthaber einsperren werden“.¹⁵³ Der Stabschef der SA, Ernst Röhm, erklärte unter anderem in einer Versammlung im März 1931, „wenn wir am Ruder sind“, werde der politische Gegner „binnen 24 Stunden am Baume hängen. Wir werden die Lumpen rücksichtslos aufhängen. Die Gegner der Partei sollen sich nur ja nicht einbilden, daß es dann so gemütlich weitergeht.“¹⁵⁴ Gauleiter Wagner prophezeite der Münchner SS im August 1931, „[...] unsere Gegner werden wir am Tage der Abrechnung mit Stumpf und Stiel ausrotten. [...] Wir werden ein sauberes Deutschland gestalten, dann werden die heute Herrschenden unsere Macht zu fühlen bekommen. [...] Gnade Gott denen, die für die uns aufgezwungenen Opfer verantwortlich sind.“¹⁵⁵ Der SA-Gausturmführer von München-Oberbayern, Eberstein, versprach seinen Zuhörern in einem SA-Appell im Herbst 1931, nach der „Machtergreifung“ „könne sich dann jeder SA-Mann den von ihm notierten Gegner vorfangen und erledigen“.¹⁵⁶ Hitler verbot der Partei anlässlich des Fundes der Boxheimer Dokumente zwar offiziell alle „illegalen“ bzw. individuellen Vorbereitungen auf eine „Machtübernahme“, erklärte jedoch im selben Atemzug: „Daß der Nationalsozialismus nach Übernahme der Macht mit unerbittlicher Strenge gegen alle Schädlinge an Volk und Vaterland vorgehen wird, ist eine Selbstverständlichkeit, die keiner Erwähnung bedarf.“¹⁵⁷ „Die Front“ warnte anlässlich der Entlassung nationalsozialistischer Mitarbeiter des Münchner Arbeitsamtes im Juni 1932 vor dem „großen Risiko“: „Die NSDAP ist nämlich gewillt, im nationalsozialistischen Staat diese

¹⁵⁰ Front 26 (25. 6. 1932), „Reich und Länder“. Der hier nur kurz zitierte Aufsatz Wagners ist ein Paradebeispiel für die brutale Drohung, die die Nationalsozialisten in München für jedermann ersichtlich verbreiteten.

¹⁵¹ Charakteristisch sind insbesondere Himmlers Worte: „Es ist kein Grund, irgendwie ungeduldig zu sein. Wir haben 13 Jahre auf die Abrechnung warten können und können ruhig noch ein paar Wochen dazu warten. So wahr es eine göttliche und irdische Gerechtigkeit gibt, kommt die Abrechnung. Sie wird sauber und kalten Blutes beglichen werden“: StA, PDM 6823: „SS-Befehl-A-No.7“ des RFSS/Himmler vom 16. 8. 1932.

¹⁵² HRS II/2, Dok. 218, S. 596f.: Hitler am 9. 1. 1928 vor der Münchner SA.

¹⁵³ StA, Lagebericht 95 (4. 12. 1930), S. 8: Versammlung am 25. 10. 1930.

¹⁵⁴ StA, Lagebericht 99 (20. 4. 1931), S. 2.

¹⁵⁵ MP 198 (29/30. 8. 1931), „Großer Generalappell der SS“.

¹⁵⁶ StA, Lagebericht 105 (23. 10. 1931), S. 2.

¹⁵⁷ StA, Lagebericht 107 (29. 12. 1931), S. 2. Zu den Boxheimer Dokumenten: Herbert, Best, S. 112–119.

Maßnahmen mit der gleichen Münze heimzuzahlen [...].“¹⁵⁸ Besondere Aufmerksamkeit erregte der prominente NS-Anwalt Hans Frank vor dem Münchner Amtsgericht in der Au im Frühjahr 1932. Frank bestätigte Hitlers Worte vor dem Leipziger Staatsgerichtshof vom September 1930,¹⁵⁹ nach der Machtergreifung werde ein Gerichtshof zusammentreten und dann würden „voraussichtlich auch Köpfe in den Sand rollen“. Die Nationalsozialisten würden, wenn sie die Macht in Händen hätten, diese „rücksichtslos“ anwenden.¹⁶⁰ Als Hitler Reichskanzler geworden war, ließen Wagner, NSBO-Gauleiter Frey¹⁶¹ oder auch Esser jede Hemmung fallen, und die Drohkulisse erreichte ihren Höhepunkt. Die Äußerungen der Parteiführer in München ließen in groben Zügen auch die Folgen einer Machtergreifung für die deutschen Juden erahnen: Die Entfernung aus allen einflussreichen Positionen Wirtschaft, Politik und Gesellschaft wurde nicht nur, wie bereits erörtert, von der „Kampfgemeinschaft gegen Warenhaus und Konsumverein“ in den verschiedensten Varianten immer wieder angekündigt. Es war kein Einzelfall,¹⁶² wenn der zweite Vorsitzende der Sektion Gern-Nymphenburg seiner Sektion im Februar 1929 versicherte, „daß die NSDAP, wenn sie einmal die Macht erlange, sofort alle Juden – speziell die vom Osten zugewanderten – abschieben werde. [...] Wenn die Juden einmal ausgewiesen seien, dann werde für die eigenen Volksgenossen genügend Platz und Arbeit vorhanden sein. Auch gehörten die Regierungsstellen nur mit Deutschen und mit keinen Juden besetzt“.¹⁶³

Der radikale Kurs des NSDStB

Der Münchner NSDStB verfolgte an Universität und TH seit Ende der zwanziger Jahre einen ebenso aggressiven Kurs, wie die Gauleitung im gesamten Stadtgebiet. Dies zog in den Jahren 1930 bis zur ersten Hälfte 1932 eine unablässige Folge von Konfrontationen mit der Hochschulleitung, mit mißliebigen Dozenten und auch mit Studentenverbänden nach sich. Gezielte Aktionen gegen Dozenten gehörten in diesen Jahren zum Repertoire des NSDStB im gesamten Reich.¹⁶⁴ Die Münchner Hochschulleitung ging zwar gegen diese Umtriebe vor,¹⁶⁵ schreckte allerdings vor einem grundsätzlichen Ausschluß des NSDStB aus dem Hochschulleben zurück, da sie eine weitere Eskalation befürchtete.¹⁶⁶ Die lange Zeit zu zögerliche

¹⁵⁸ Front 24 (11. 6. 1932), „Nazi-Angestellte im Arbeitsamt München“.

¹⁵⁹ HRS III/3: Dok. 123, S. 441: Hitler am 25. 9. 1930 vor dem IV. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig.

¹⁶⁰ BSZ 77 (5. 4. 1932), „Das Wort vom Köpferollen“; die BSZ gab hier Franks Worte im Prozeß Hitler gegen den Redakteur Gruber wieder.

¹⁶¹ Zur Biographie Freys: BA, Berlin (ehem. BDC), OSS: SS-Personenakte Frey, Kurt.

¹⁶² Derartige Äußerungen lassen sich in NS-Versammlungen häufig belegen: vgl. z. B. den SA-Führer Heines in einer NS-Versammlung Ende Mai 1930: Münchner Wacht 6 (Juni 1930), „Ein frischer Zug weht durch Haidhausen“.

¹⁶³ StA, PDM 6733: PND 645: Mitgliederversammlung am 1. 2. 1929.

¹⁶⁴ Vgl. Heiber, Professor, S. 52 f.

¹⁶⁵ Heiber spricht den Universitäten im Reich eine energische Gegenwehr gegen den NSDStB ab: Ders., Professor, S. 115. Zumindest in München erscheint dieses Urteil etwas zu pauschal.

¹⁶⁶ Böhm, Universität München, S. 56.

Haltung der Universität bot den Nationalsozialisten nicht nur für ihren Konfrontationskurs breiten Spielraum. Nachdem die seit Sommer 1930 geführten Diskussionen innerhalb der Universitätsführung, ob analog zum staatlichen Uniformverbot künftig nur noch die historischen Uniformen der Studentenverbände zugelassen werden sollten, ohne Ergebnis blieben,¹⁶⁷ präsentierte sich der NSDStB bis zum Frühsommer 1931 weiterhin überall im an sich verbotenen Braunhemd.¹⁶⁸ Den Auftakt startete der NSDStB Ende Juni 1929, als Unbekannte eine nationalsozialistische Kranzschleife an der Gefallenentafel der Universität beschädigten. Daraufhin versuchte der Bund, die Münchner Studenten mit unbewiesenen Verdächtigungen gegen ihre jüdischen Kommilitonen aufzuhetzen, und inszenierte eine ausgedehnte Schlägerei.¹⁶⁹ Anlässlich der Reichsgründungsfeier am 18. Januar 1930 in der Aula der Universität provozierte der NSDStB den nächsten Skandal, der diesmal jedoch nachhaltige Folgen hatte: Beim Auszug der Dozenten und Gäste aus dem Saal, darunter auch von Kahr, kommandierte Schirach für den NSDStB-Trupp „Stillgestanden“. In dem Moment, als von Kahr vorbeizog, rief er „Rührt euch“ und sofort anschließend erneut „Stillgestanden“. Die Universitätsleitung wertete dies als schwere Beleidigung von Kahrs und schloß den NSDStB, der eine offizielle Entschuldigung verweigerte, für zwei Semester von sämtlichen Hochschulfeierlichkeiten aus und verbot für diese Zeit das Tragen von Braunhemden und Hakenkreuzbinden innerhalb der Universität.¹⁷⁰ Im Februar 1930 randalierte der NSDStB in einer Versammlung, in der der jüdische Staatsrechtler Professor Hans Nawiasky als Vorsitzender des Münchner Vereins für das Deutschtum im Ausland auftrat.¹⁷¹ Mitte November sprengte der Bund die Versammlung des Republikanischen Studentenkartells in der Schwabinger Brauerei, die „Saalschlacht“ hinterließ mehrere Schwerverletzte.¹⁷² Im Dezember störte der NSDStB eine Veranstaltung der Universität gegen die polnische Oberschlesienpolitik, da der Rektor den Nationalsozialisten Moulin-Eckart als Referenten abgelehnt hatte.¹⁷³ Mitte Januar 1931 versuchten nationalsozialistische Studenten eine öffentliche Veranstaltung mit dem Direktor des „Centralvereins deutscher Bürger jüdischen Glaubens“ (CV) und Herausgeber der CV-Zeitung zu sprengen.¹⁷⁴ Eine Woche später ging der NSDStB mit Tränengas und Stinkbomben ge-

¹⁶⁷ StA, Würzburg, RSF II/18: Vorstandssitzung des AStA der Universität am 7. 5. 1930.

¹⁶⁸ So etwa anlässlich einer Feier der Münchner Studentenverbindungen auf dem Königsplatz im Mai 1931: Franz, *Münchner Hochschulen*, S. 118.

¹⁶⁹ UAM, G XVI-28: Syndikus der Universität München zu den Vorfällen vom 24.6., 25.6. und vom 1. 7. 1929. Ebenda: Protokolle der Vernehmungen von neun Studenten durch den Syndikus vom 24.6.–1. 7. 1929.

¹⁷⁰ Franz, *Münchner Hochschulen*, S. 103 f. MNN 38 (8. 2. 1930), „Suspension angedroht“ Böhm, *Universität München*, S. 55. Faust, *Studentenbund*, S. 101 f.

¹⁷¹ Franz, *Münchner Hochschulen*, S. 105 ff.

¹⁷² Ebenda., S. 108 ff. MNN 311 (15. 11. 1930), „Gesprengte Versammlung“.

¹⁷³ Franz, *Münchner Hochschulen*, S. 62 f. Heiber versetzt den Vorfall fälschlich an die Berliner Universität: Ders., *Professor*, S. 50.

¹⁷⁴ UAM, G XVI-29: Professor d'Estes, Direktor des Instituts für Zeitungsforschung München, an Rektorat der Universität München vom 5. 3. 1931. MP 11 (15. 1. 1931), „Studentische Hakenkreuzflegel“.

gen eine Versammlung mit dem sozialdemokratischen Universitätsprofessor Maurenbrecher vor.¹⁷⁵

Im Juni 1931 erreichte der Konfrontationskurs des Münchner NSDStB mit einer erneuten Kampagne gegen Professor Nawiasky den Höhepunkt.¹⁷⁶ Als Nawiasky in einer Vorlesung am 23. Juni 1931 auf den verhängnisvollen Vorbildcharakter des Friedens von Brest-Litowsk für den Versailler Vertrag hinwies,¹⁷⁷ organisierte der NSDStB in einer großangelegten Kampagne die Sprengung der Vorlesungsfortsetzung drei Tage später.¹⁷⁸ Das Stichwort lieferte der „Völkische Beobachter“, der an diesem Tag Nawiasky massiv angriff und fälschlicherweise behauptete, dieser habe den Versailler Vertrag gutgeheißen.¹⁷⁹ Nawiasky, rechtzeitig von Studenten vor der Aktion gewarnt, wechselte den Hörsaal und ließ in den neuen Saal nur ausgewählte Studenten. Daraufhin entfesselten Studenten des Stahlhelms und Nationalsozialisten, allen voran der NSDStB-Führer Gottfried Neeße, vor den Türen sowie im alten Vorlesungssaal einen lautstarken Tumult, der in Schlägereien endete.¹⁸⁰ Vergeblich versuchte der zweite AStA-Vorsitzende Falkner gemeinsam mit dem Rektor die Studenten zu beruhigen. Noch am selben Tag verlangten Neeße, Falkner wie auch die Stahlhelm-Studentengruppe unabhängig voneinander vom Senat die Maßregelung Nawiaskys.¹⁸¹ Der NSDStB gab sich mit der ersten Aktion noch nicht zufrieden. Als Falkner den Bericht des „Völkischen Beobachters“ am nächsten Tag in der Münchner Hochschulzeitung veröffentlichte,¹⁸² suchte der „Beobachter“ die Stimmung an der Universität wei-

¹⁷⁵ UAM, G XVI-29: Maurenbrecher an Rektorat der Universität München vom 19. 1. 1931. Ebenda: Rektorat der Universität München an PDM vom 21. 1. 1931. Vgl. auch Franz, *Münchner Hochschulen*, S. 111–117.

¹⁷⁶ Zum Fall generell: StA, Lagebericht 103 (2. 8. 1931), S. 1. Nawiasky, *Münchner Universitätskrawalle*. UAM, G XVI-34: Ausführlicher Bericht des Rektors der Universität München an das bayerische Ministerium für Unterricht und Kultus vom 5. 7. 1931. Böhm, *Universität München*, S. 55. Franz, *Münchner Hochschulen*, S. 73–100. Heiber, *Professor*, S. 112 ff. Grüttner, *Studenten*, S. 31.

¹⁷⁷ Nawiasky, *Münchner Universitätskrawalle*, S. 2. StA, Würzburg, RSF I/07 p 370: Vorsitzender der Deutschen Studenten, Gerhard Krüger, an Dr. Michael, Berlin, vom 13. 10. 1932.

¹⁷⁸ Franz, *Münchner Hochschulen*, S. 73–80. Nawiasky, *Münchner Universitätskrawalle*, S. 2.

¹⁷⁹ VB 177 (26. 6. 1931), „Ein feiner Münchner Hochschulprofessor. Nawiasky verteidigt den Versailler Vertrag“.

¹⁸⁰ Franz, *Münchner Hochschulen*, S. 73–100. Nawiasky, *Münchner Universitätskrawalle*, S. 1–10. UAM, G XVI-34: Ausführlicher Bericht des Rektors der Universität München an das bayerische Ministerium für Unterricht und Kultus vom 5. 7. 1931. UAM, Akten des Senates 326/6: Senatssitzungsprotokolle 1930–1932, S. 67 f. Disziplinarverfahren gegen Neeße.

¹⁸¹ StA, Würzburg, RSF II/18: Bericht des AStA-Vorstandes der Universität München in der AStA-Sitzung am 8. 7. 1931. Ebenda, RSF I/07 p 370: Bericht des 1. Vorsitzenden des AStA der Universität München „über die Angelegenheit Nawiasky“ vom 20. 9. 1932. UAM, G XVI-34: Falkner an Senat der Universität München vom 26. 6. 1931. Ebenda: Hochschulgruppe des Stahlhelms an Rektorat der Universität München vom 26. 6. 1931.

¹⁸² StA, Würzburg, RSF I/07 p 370: Bericht des 1. Vorsitzenden des AStA der Universität München „über die Angelegenheit Nawiasky“ vom 20. 9. 1932.

ter zu schüren.¹⁸³ Gegen die nun inszenierten Tumulte während Nawiaskys Vorlesung am 30. Juni wußte sich der Rektor nur noch mit Hilfe der Polizei und durch die Schließung der Universität zu helfen. Erst nachdem die Studentenverbände mit einem Ordnungsdienst die Ruhe garantierten, wurde die Universität am 6. Juli wieder eröffnet.¹⁸⁴ Zugleich unterband die Polizei die Versammlungen, mit denen der NSDStB den Konflikt wachzuhalten suchte.¹⁸⁵

Die Krawalle brachten den Universitäts-AStA an den Rand der Spaltung und verdeutlichten den Einfluß des NSDStB. Als der nationalsozialistische AStA-Vorsitzende einen Protest gegen den Polizeieinsatz an die Presse weitergab, nahmen ihrerseits zwei Mitglieder des AStA-Vorstandes in der Presse zugunsten Nawiaskys Stellung.¹⁸⁶ In der ersten Sitzung des Universitäts-AStA nach den Vorfällen griffen die katholischen Vertreter und die Sozialisten den Vorstand an, weil dieser sich zwar scharf gegen das Einschreiten der Polizei verwahrt, die Ausschreitungen dagegen in der Öffentlichkeit nicht deutlich verurteilt hatte. Daneben kritisierten sie, daß der Vorstand gegenüber dem Senat ausschließlich auf die Behauptungen des „Völkischen Beobachters“ gegen Nawiasky zurückgegriffen habe. Der Nationalsozialist Hildebrandt, Vorsitzender des AStA-Vorstandes, bestritt den Vorwurf, die Vorfälle seien von der NSDAP gelenkt worden, und wollte die Tumulte erst dann verurteilen, „[...] wenn wir ganz genau wissen, daß sie nicht zurecht erfolgten“. Die Vertreter des Waffenrings, darunter auch Falkner, der zweite AStA-Vorsitzende, bezeichneten den Einsatz der Polizei als unnötig und verweigerten gemeinsam mit Hildebrandt jede öffentliche Distanzierung von den Ereignissen. Als ein Mißtrauensantrag der Katholischen Freistudenten sowie jede Entschließung, die den Vorstand kritisierte, an der Mehrheit der Anwesenden scheiterten, endete die Debatte schließlich in einem Tumult.¹⁸⁷ Daraufhin distanzieren sich die katholischen Studentenverbindungen gegenüber der Universitätsleitung vom Verhalten des AStA-Vorstandes.¹⁸⁸ Wenige Tage später verfaßten 300 Studenten der Universität eine Erklärung zugunsten Nawiaskys.¹⁸⁹

Während der NSDStB vordergründig vom gewünschten propagandistischen Erfolg profitierte, erwiesen sich die Folgen der Unruhen für ihn letztendlich als negativ, auch wenn dies zunächst nicht deutlich wurde. Obwohl der NSDStB-Führer Gottfried Neeße vor dem Rektor der Universität offen zugegeben hatte, daß die Nationalsozialisten hinter der Aktion standen,¹⁹⁰ sah der Disziplinarausschuß des Senates keine Hinweise auf ein planmäßiges Vorgehen des Bundes und

¹⁸³ VB 178 (27. 6. 1932), „Der Nawiasky-Skandal an der Münchner Universität“

¹⁸⁴ Nawiasky, Münchner Universitätskrawalle, S. 31. StA, Würzburg, RSF II/18: Bericht des AStA-Vorstandes der Universität München in der AStA-Sitzung am 8. 7. 1931. UAM, Akten des Senates 326/6: Senats Sitzungsprotokolle 1930-1932, S. 52-57; Sitzungen am 30.6. und 1. 7. 1931. Heiber, Professor, S. 112ff.

¹⁸⁵ StA, Lagebericht 103 (2. 8. 1931), S. 1.

¹⁸⁶ StA, Würzburg, RSF I/07 p 370: Bericht des früheren 1. Vorsitzenden des AStA der Universität München „über die Angelegenheit Nawiasky“ vom 20. 9. 1932.

¹⁸⁷ StA, Würzburg, RSF II/18: Sitzung des AStA der Universität München am 8. 7. 1931.

¹⁸⁸ UAM, G XVI-34: Katholische Freistudentenschaft an Rektorat der Universität München, Abschrift o. w. A.

¹⁸⁹ BSZ 158 (12./13. 7. 1931), „Eine Adresse an Professor Nawiasky“.

¹⁹⁰ StA, Würzburg, RSF II/18: Sitzung des AStA der Universität München am 8. 7. 1931.

beließ es dabei, die Relegation Neeßes von der Universität bzw. die Suspension des Bundes nur anzudrohen.¹⁹¹ Andererseits lehnten der Senat und schließlich auch das bayerische Kultusministerium, das Mitte Juli sogar in einer eigenen nationalsozialistischen Landtagsinterpellation bemüht wurde,¹⁹² die Maßregelung Nawiaskys als unbegründet ab.¹⁹³ Die Hochschule war nun jedoch nicht mehr gewillt, die Radikalisierung weiterhin tatenlos hinzunehmen, und reagierte vehement, als der NSDStB auch im AStA-Wahlkampf des Herbstes 1931 unbeirrt an seinem aggressiven Kurs festhielt. In einem Disziplinarverfahren im Dezember 1931 erhielt der Leiter des Bayerischen NSDStB-Kreises und Herausgeber des NS-Studentenorgans „Deutsche Revolution“, Eberhard von Künsberg, einen scharfen Verweis. Der Schriftleiter Harald Rehm wurde wegen eines Artikels in einer Wahlnummer des Blattes im November 1931 von der Universität verwiesen und der Münchner NSDStB im Januar 1932 für das restliche Wintersemester suspendiert.¹⁹⁴ Da mit jeder weiteren Attacke das Risiko für die Arbeit des Bundes wuchs, hielten sich die Nationalsozialisten für den Rest des Jahres 1932 vollkommen zurück.

Der Antisemitismus

Der Antisemitismus war integraler Bestandteil nationalsozialistischer Ideologie und Aggressivität während der Weimarer Republik, die Beseitigung der Juden aus allen einflußreichen Sparten der Wirtschaft, Politik und Kultur ihr Ziel.¹⁹⁵ Die Münchner NSDAP machte hier keine Ausnahme, wenngleich sich bezüglich der öffentlichen Artikulation zwischen Antisemitismus und allgemeiner Aggressivität deutliche Unterschiede beobachten lassen. Seit 1925 suchte die Partei in der Stadt ihren Antisemitismus abzuschwächen. Um den Polizeibehörden keinen Anlaß für ein Eingreifen zu bieten, blieben handgreifliche Attacken und die extremsten Formen verbaler Hetze, die noch 1923 zum „normalen“ Alltag in der Stadt gehört hatten,¹⁹⁶ nahezu gänzlich aus. Bis 1923 kannte die unablässige Flut von in extrem beleidigende und gewalttätige Sprache gepackten Vorurteilen und Tatsachenverdrehungen, mit denen den Juden gedroht wurde, keine Hemmungen. Dazu zählte auch der Aufruf zur Lynchjustiz. Es war kein Einzelfall, wenn Andrea Ellendt, Agitatorin des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes und zugleich natio-

¹⁹¹ Nawiasky, Münchner Universitätskrawalle, S. 31 ff. UAM, Akten des Senates 326/6: Sitzungsprotokolle des Senates 1930–1932, S. 67 f. und 75 f.: Sitzungen am 20.7. und 29. 7. 1931.

¹⁹² Nawiasky, Münchner Universitätskrawalle, S. 21.

¹⁹³ Ebenda, S. 21 und 30. StA, Würzburg, RSF I/07 p 370: Vorsitzender der D.St. Gerhard Krüger an Dr. Michael, Berlin, vom 13. 10. 1932. UAM, G XVI-34: Berichte des Untersuchungsausschusses des Senates der Universität München vom 11.7. und 25. 7. 1931.

¹⁹⁴ Franz, Münchner Hochschulen, S. 68 f. Böhm, Universität München, S. 55. UAM, Akten des Senates 326/6: Sitzungsprotokolle des Senates 1930–1932, S. 100–102: Sitzung am 12. 12. 1931.

¹⁹⁵ Graml, Reichskristallnacht, S. 91–99, 104–107. Herbst, Das nationalsozialistische Deutschland, S. 53–58.

¹⁹⁶ Vgl. generell: Walter, Judenfeindschaft, S. 97–142. Jäckel/Kuhn: Hitler. StA, PDM 6698, 6699 und 6700: Polizeiberichte über die NSDAP-Versammlungen 1921–1923. Vgl. insbesondere: BSZ 66 (20. 3. 1923), „Die Lage der Juden in Bayern“.

nalsozialistische Rednerin, ihren Zuhörern im Bürgerbräu zurief: „Nicht mit Worten können wir die Juden bekämpfen, wir müssen vielmehr zur Tat schreiten. Dazu seid ihr aber alle berufen, alle, die ihr hier seid. Seid einig, wenn es gilt, Rache an den Juden zu üben.“¹⁹⁷ Hermann Esser forderte die Internierung aller Juden in Lagern und die Erschießung einiger 10000 davon, solange bis die französische Ruhrgebietsbesetzung beendet werde.¹⁹⁸ Der „Völkische Beobachter“ reagierte auf die öffentliche Bestürzung, als der Vizepräsident der Münchner Industrie- und Handelskammer, Siegmund Fraenkel, seine Frau und sein Sohn von „Stoßtrupp“-Mitgliedern nachts brutal zusammengeschlagen wurden, mit den Worten, „daß wir froh sind, wenn München allmählich in den Ruf kommt, daß es für Juden und andere Ausländer besser ist, die Stadt überhaupt nicht zu betreten.“¹⁹⁹

Nach 1925 beschränkte sich die Parteiöffentlichkeit im wesentlichen auf eine graduell zurückhaltendere, vermutlich von den Zeitgenossen als „gemäßigter“ bzw. salonfähig angesehene Form des Antisemitismus. Wie dargestellt, wurden direkte oder indirekte Aufforderungen zu handgreiflichen Attacken oder zur Ermordung von Juden, selbst entsprechende Ankündigung für den Fall einer Machtübernahme, bis 1933 angesichts der nunmehr konsequent drohenden Bestrafung wegen Volksverhetzung weitgehend vermieden. Auch die sonstige extreme antisemitische Agitation offenbarte sich in der Presse und in öffentlichen Veranstaltungen in München in den Jahren von 1925 bis 1930 im Vergleich zu der sonst gezeigten verbalen Aggressivität sehr selten. 1931 jedoch verdoppelte sich die Zahl solcher Äußerungen im Vergleich zu den Vorjahren, 1932 verdreifachte sie sich und sank erst in den ersten zwei Monaten des Jahres 1933 wieder auf den Stand der Jahre bis 1930.²⁰⁰ Der Anstieg ab 1931 entsprach einem reichsweiten Trend, der auch die handgreifliche Aggression betraf.²⁰¹ Dieser zeigte, obwohl er vor allem im Herbst 1932 beinahe nur durch Artikel des Gauorgans „Die Front“ verursacht wurde, daß sich die extreme antisemitische Grundhaltung nach 1923 keineswegs verflüchtigt hatte. Die Zurückhaltung war nur eine Fassade, die auch zwischen 1925 und 1930 wiederholt durchbrochen wurde, wie bereits einige wenige Beispiele verdeutlichen: Unter den regelmäßigen antisemitischen Vorträgen in der Sektion Schwabing²⁰² stach der des Nürnberger Nationalsozialisten und Mitstreiters Julius Streichers, Karl Holz, am 5. November 1925 besonders hervor. Holz präsentierte das gesamte menschenverachtende Register nationalsozialistischer jüdenfeindlicher Klischees, von der Zerstörung des Kulturlebens, der „Hehlerei“ und der „Wucherzinsen“ bis hin zu den Theorien internationaler

¹⁹⁷ StA, PDM 6700: PND 363: Polizeibericht über die Versammlung am 11. Mai 1922. Zu Ellendt: Lohalm, Völkischer Radikalismus, S. 225, 298.

¹⁹⁸ Walter, Judenfeindschaft, S. 112.

¹⁹⁹ Zitiert nach Richardi, Hintermänner, S. 428. Zu diesem Überfall in der Nacht des 21. 6. 1923: Ders., S. 428–432. Zu weiteren nationalsozialistischen Überfällen: Ebenda, S. 403–432.

²⁰⁰ Kapitel IV.4., Anm. 118 (Quellen zur verbalen Aggressivität der Münchner NSDAP).

²⁰¹ Walter, Judenfeindschaft, S. 200–222.

²⁰² Vgl. generell: IfZ, „Protokollheft“/„Protokollbuch“ sowie StA, PDM 6733: Sektionsversammlungen 1925–1929.

Verschwörung. So erklärte er unter anderem: „Am besten erkennt man den Juden an der Stimme, die geradezu scheppert. Wenn der Jude älter wird, dann entpuppt er sich, er kehrt in seine Urgestalt zurück. (Zwischenruf [eines Zuhörers] Zum Affen!). Langer Oberkörper, Fettschicht, Bauch Schinpanzen [sic], Säbelbeine. [...] So versteht es der Jude, seine Schinpanzenfigur mit seinem Schädel und Unterkiefer zu verstecken. Zusammenfassung: Haare krumm, Nase krumm, Körper krumm, Beine krumm, ein Krummstiefel von oben bis unten. Im Alten Testament steht geschrieben: Gott schuf den Menschen nach seinem Ebenbild. Das hat der Jude von den Germanen gestohlen. Gott sieht unseren Vorfahren bestimmt ähnlicher als diese Juden. [...] Christus sagte über die Juden: Ihr seid Kinder des Teufels – Eure Väter sind Mörder von Anfang an. [...] Christus ist über die Welt gegangen und kämpfte gegen den Weltjuden. Es ist schon einmal konstatiert worden, daß der Jude Mongolenblut, Negerblut und Affenblut besitzt“. Für seinen Vortrag erhielt Holz nicht nur den langanhaltenden Beifall der rund 300 Zuhörer, überdies bedankte sich Sektionsführer Wolterreck bei ihm auch noch ausdrücklich für die „wunderbaren Ausführungen“ und ergänzte, „ein Judenmerkmal habe der Redner vergessen, das ist das Fluidum.²⁰³ Stundenweit kann man den Juden schon riechen. Jüdische Dichtung und Musik [sei] nervenaufpeitschend, erotisch.“ Anschließend proklamierte der Stadtrat und spätere NS-Oberbürgermeister Fiehler den „Kampf“ gegen das Judentum.²⁰⁴ Im September 1926 verkündete der Gauleiter von Hessen-Nassau-Süd, Anton Haselmayer, in einer nationalsozialistischen Versammlung, für den Kampf gegen die Juden sei nur ein Strick notwendig. „Wenn der letzte Jude am Galgen hängt, kann Deutschland wieder auferstehen!“²⁰⁵ Goebbels bemerkte im Hackerkeller Anfang November 1926: „Man möge ihm [Goebbels] vorhalten, daß auch der Jude ein Mensch sei. Dieses habe noch niemand bestritten, die Frage sei nur, was für ein Mensch. Der Floh sei auch ein Tier, aber ein lästiges Tier. Ein Tier aber, das den Menschen quält, muß vernichtet werden. Der Jude sei ein quälender Mensch, deshalb müsse die Auseinandersetzung mit ihm kommen“.²⁰⁶ In der Generalmitgliederversammlung der NSDAP am 30. Juli 1927 kündigte Hitler an: Wenn die Nationalsozialisten die Macht im Staat besäßen, „so würden wir selbstverständlich die Macht, die wir dann auf legale Weise besäßen, auf Grund der heiligen Mehrheit der Zahl, brutal anwenden, um mit Hilfe dieser rein legalen Macht die Juden auszurotten“.²⁰⁷ „Die Front“ beschloß einen mit bössartiger antisemitischer Hetze gefüllten Artikel im Oktober 1931 mit der Prophezeiung: „Bis endlich der große Tag der Abrechnung den gesamten stinkenden und allen Gesetzen des ästhetischen Empfindens hohnsprechenden Palaver hinweggefegen wird, dorthin, wohin er nach dem göttlichen

²⁰³ So auch Hitler in einer Münchner NSDAP-Versammlung am 29. 11. 1929: HRS III/2, Dok. 106, S. 485.

²⁰⁴ IfZ, „Protokollheft“, S. 71–75. Vgl. auch StA, PDM 6733: PND 521 (o. D.).

²⁰⁵ StA, Lagebericht 51 (22. 9. 1926), S. 17.

²⁰⁶ StA, PDM 6734: PND 555.

²⁰⁷ HRS II/1, Dok. 159, hier S. 432; Hitler verstand unter „auszurotten“ an dieser Stelle vermutlich vor allem die „kategorische“ Ausweisung der Juden, die er in den Sätzen zuvor ausführlich erörterte.

natürlichen Gericht gehört: in die Kehrlichttonne der Weltgeschichte!“²⁰⁸ Der SS-Führer und frühere Neuhauser Sektionsführer Karl Ostberg²⁰⁹ beendete seine gut einstündigen antisemitischen Tiraden in einer Versammlung Ende Januar 1932 mit den Worten: „Man soll nicht glauben, daß wir gegen die Juden gewalttätig vorgehen wollen, wenn auch 50 davon aufgehängt gehörten!“²¹⁰ Der Adjutant der Münchner SA-Standarte „L“, von Bussek, rief auf einem Sturmappell Mitte September 1932 die SA-Leute dazu auf, so intensiv wie möglich Spenden zu sammeln. „Und wenn dabei einer an einen Juden gerät, dann soll er ihn am besten gleich erschlagen.“ Bussek korrigierte sich sofort und erwiderte, hierbei handele es sich nicht um einen Befehl, „denn sonst werde er natürlich sofort von der Polizei belangt, obwohl er nicht hoffe, daß ein Spitzel unter den Anwesenden sei“.²¹¹

Derartige Äußerungen waren Ausnahmen im breiten Strom der wenn auch gleichermaßen inhumanen, so doch zurückhaltenderen antisemitischen Propaganda der Münchner NSDAP. Doch auch bei dieser gemäßigteren Variante offenbarte sich in der Öffentlichkeit ein differenziertes Verhalten. Während sich der Antisemitismus sowohl an der Parteibasis als auch innerhalb der Führungsebene bis 1933 stets präsent zeigte,²¹² läßt sich seine Artikulation auf den von Reichs- und Gauleitung vertriebenen Plakaten bzw. Flugblättern und in den großen städtischen Parteiversammlungen deutlich in drei Phasen gliedern.²¹³ Die Abkehr von

²⁰⁸ Front 12 (16. 10. 1931), „Hebräer-Gschmeiß“.

²⁰⁹ Ostberg war für seinen fanatischen Antisemitismus stadtbekannt: Vgl. z.B. StA, PDM 6733: PND 536 über die Mitgliederversammlung der Sektion Neuhausen am 13. 4. 1926. Oder auch: Front 39 (24. 9. 1932), „Versammlung der Ortsgruppe 23/Sektion 2“ am 23. 9. 1932. Schon 1927 charakterisierte die PDM Ostberg: „Als Judenhasser steht er von allen Sektionsführern der hiesigen Ortsgruppe an erster Stelle.“: StA, PDM 6745: Vermerk PDM/VI vom 9. 5. 1927.

²¹⁰ StA, PDM 6743: Polizeibericht über die Versammlung der Ortsgruppe 8 am 27. 1. 1932.

²¹¹ StA, PDM 6809: PND 789: Appell des SA-Sturms 14/II/L am 14. 9. 1932.

²¹² Vgl. Im Folgenden als Quellen für den Antisemitismus in der Münchner NSDAP: IfZ, „Protokollbuch“ und „Protokollheft“. Mitteilungsblatt der Sektion Westend 1928–1929: Kapitel III.3., Anm. 110 und 111. Westend-Wacht 1930. Münchner Wacht 1930. Die Front 1931–1932. Völkischer Beobachter 1925–1932. StA, PDM 6733: Versammlungen der Münchner Sektionen 1925 bis 1929. StA, PDM 6740–6745: Versammlungen der Münchner Ortsgruppen 1930–1932. StA, PDM 6737 und 6824: Versammlungen des NSDStB 1930–1932. StA, PDM 6742, 6743 und 6873: Versammlungen der KGWK 1931–1932. StA, PDM 6874: Versammlungen der WPV 1929–1932. StA, Lageberichte 1925–1932. StA, PDM 6667: Klebezettel der NSDAP 1928–1932; vgl. hier besonders die antisemitischen Klebezettel-Serien, die Ostberg im Wahlkampf 1930 und 1932 herstellen ließ. Vgl. die Flugblätter und Plakate der NSDAP 1925–1933: Kapitel III.3., Anm. 22 sowie Kapitel IV.3., Anm. 422. In welchem Ausmaß der Antisemitismus zum Alltag einer NSDAP-Stadtteilorganisation gehörte, ist im Fall des Stadtteils Neuhausen gut dokumentiert: Spuren jüdischen Lebens in Neuhausen.

²¹³ Die Analyse des Antisemitismus der Münchner NSDAP ist mit einem Quellenproblem konfrontiert. Von den meisten Parteiplakaten und Flugblättern ist nur der Titel bekannt. Die Vorträge in den Versammlungen der Stadtteilorganisationen liegen nur bis 1929 in einem größeren Bestand vor. Allein die Referate auf den Großveranstaltungen der Partei sind von 1925 bis 1932 zum großen Teil erhalten. Daher erscheint für eine befriedigende Untersuchung nur letzterer Bestand brauchbar. Allerdings ist auch hier die Quellenlage stellenweise problematisch, da Polizeiberichte teilweise nur geringes Interesse an antisemitischen Äußerungen zeigten und ab 1930 von vielen Ortsgruppenversammlungen nur

der ersten Phase bis zum „Hitlerputsch“, in der ein radikales Sprachklima dominierte, wurde bereits genannt. In der zweiten Phase, den Jahren 1925 bis 1930, zeigte sich der Antisemitismus in Form kurzer Bemerkungen innerhalb nahezu jeder Versammlung, wodurch er für die Zuhörer als Teil der Parteiideologie erkennbar wurde. Sehr selten widmete man dem Thema dagegen einen ganzen Vortrag oder größere Abschnitte und wenn, dann trat hier stets derselbe Kreis an Rednern auf. Dazu gehörten vor allem die nicht in München ansässigen Julius Streicher, Karl Holz und der ehemalige evangelische Pastor aus Borkum, Ludwig Münchmeyer, sowie die Münchner Hermann Esser, der VB-Mitarbeiter Georg Maurer, Karl Ostberg und in den dreißiger Jahren die Mediziner Karl Astel und Hermann Böhm. Nur im Ausnahmefall widmeten auch Hitler, Frick und Gregor Straßer ausschließlich diesem Thema einen ganzen Vortrag. Wenn auch in keiner der Wahlen 1925 bis 1933 der Kampf gegen das Judentum zum zentralen Leitthema gemacht wurde, so war dieser doch – von den Ausnahmen in der dritten Phase abgesehen – immer wieder in die Wahlkampfthemen der Versammlungen eingeflochten.²¹⁴ In der dritten Phase, von Spätherbst 1930 bis 1933, verzichtete die offizielle Propaganda der Parteileitung allmählich darauf, den Antisemitismus deutlich zu artikulieren, auch wenn vereinzelte, nebenbei eingeflochtene antisemitische Bemerkungen nie vollständig verschwanden.²¹⁵ Von dieser Taktik wich man nur im Herbstwahlkampf 1932 noch einmal kurzzeitig ab. Die Zurückhaltung begann reichsweit schon im Sommer 1930 und damit früher als in München.²¹⁶ Vermutlich schätzte die Parteileitung die Gefahr, durch den Antisemitismus potentielle Wähler zu verschrecken, in München geringer ein und befürchtete vielmehr, durch den neuen Kurs die extrem antisemitisch orientierten Teile der Münchner Partei zu verlieren. Nicht ohne Grund galt die Stadt bis Mitte der zwanziger Jahre als süddeutsches Zentrum des Antisemitismus.²¹⁷

mehr der Titel des Abendvortrages bekannt ist, nicht jedoch der Inhalt. Doch selbst wenn man sich nur an diesen Titeln orientieren müßte, läßt sich die hier vertretene Phaseneinteilung beobachten. Die Analyse der Reden Hitlers, die nahezu vollständig und meist im vollen Wortlaut dokumentiert sind, bestätigt die Einteilung: Vgl. Kapitel IV.4., Anm. 218. Die Analyse der Artikulation des Antisemitismus im Völkischen Beobachter kann an dieser Stelle wegen des hohen Zeitaufwandes nicht geleistet werden; dies bleibt einem eigenen Forschungsprojekt überlassen. Vgl. im Folgenden Kapitel IV.4., Anm. 212.

²¹⁴ Dies bestätigt auch Paul, der den Antisemitismus in der reichsweiten NS-Propaganda der Jahre 1930–1932 eher in seiner gedämpften Form beobachtete: Ders., *Aufstand der Bilder*, S. 92. Vgl. auch Pridham, *Hitler's Rise*, S. 237.

²¹⁵ Pridham proklamiert diese Zurückhaltung für ganz Bayern und erklärt sie zum einen als taktisch bedingt und zum anderen als abhängig von regionalen Bedingungen, darunter der jeweilige jüdische Anteil an der Bevölkerung und die Haltung der Parteiaktivisten. Grundsätzlich habe die NSDAP vor allem gegenüber dem Mittelstand mit ihrem Antisemitismus geworben: Pridham, *Hitler's Rise*, S. 239 und 244.

²¹⁶ Schonbaum, *Hitlers social revolution*, S. 29. Noakes, *Nazi Party*, S. 209. Mommsen, *Breakthrough*, S. 107f. Kershaw, *Hitler Myth*, S. 331ff. Paul zufolge verfolgte die NSDAP diese Zurückhaltung schon ab 1928: Ders., *Aufstand der Bilder*, S. 92, 105. Vgl. allerdings Walters Einwände: Ders., *Judenfeindschaft*, S. 234f.

²¹⁷ Auerbach, *Lehrjahre*, S. 6–11, und ders., *Regionale Wurzel*, S. 65–68.

Anhand Hitlers antisemitischer Äußerungen in Münchner Versammlungen läßt sich diese Taktik noch genauer beobachten.²¹⁸ Hitlers Argumentationsgebäude gegen das Judentum bestand aus fünf Einzelsträngen, die er in Variationen, oftmals eher stereotyp, wiederholte. Die Basis bildete die Theorie von einer angeblich minderwertigen, von triebhafter Zerstörungswut beherrschten Rasse. Daraus folgerte Hitler zweitens eine internationale jüdische Verschwörung mittels „Hochfinanz“ und internationaler Presse mit dem Ziel der Weltherrschaft und drittens die These von der „Hydra“ Marxismus als einer „Institution“ des Judentums. In diesen Zusammenhang werden auch die angebliche Schuld der Juden an der Novemberrevolution oder die Wahlerfolge von KPD und SPD eingereiht. Mit den genannten Thesen verknüpfte Hitler viertens die Vorstellung von der durch das Judentum beherrschten Sowjetunion und fünftens die These von der dominanten jüdischen Machtstellung in Presse, Staat und Wirtschaft der Weimarer Republik.²¹⁹ Gelegentlich streute er auch Diffamierungen ein, die sich keinem dieser Stränge zuordnen lassen. Am weitaus häufigsten floß die Verschwörungsthese in die Vorträge ein, gefolgt von der Verbindung Marxismus-Judentum. Zumeist verknüpfte Hitler die genannten Thesen in Form einer oder mehrerer kurzer Bemerkungen mit weit ausholenden Darstellungen zum jeweiligen Abendthema, so daß den Zuhörern die angebliche Rolle des Judentums im Gesamtzusammenhang deutlich wurde, ohne daß Hitler das Wort „Jude“ im Rest des Vortrages noch einmal aussprach. Auf diese Weise war der Antisemitismus in beinahe zwei Drittel seiner Auftritte bis 1929 deutlich eingeflochten und das Judentum als sein Hauptgegner erkenntlich. Hitler sprach nur sehr selten in konzentrierter Form bzw. ausschließlich zum Thema „Judentum“. In diesen Fällen steigerte er sich meist zu einer Aggressivität, die seine innere Haltung, den paranoiden Judenhaß, unmißverständlich deutlich machte.²²⁰ 1931 und 1932 trat Hitler in München nur noch halb so oft auf wie in den Vorjahren. Gleichzeitig verschwanden sowohl kurze wie auch ausführliche Bemerkungen gegen das Judentum. In beiden Jahren fand sich in dem breiten Themenspektrum von den Angriffen gegen die Weimarer Parteien, die Regierungen, den Marxismus oder die Polizeiaktionen gegen die Partei bis zu den Themengebieten „Volk ohne Raum“ oder Reparationen kaum mehr ein Hinweis auf die Rolle des Judentums. Das entsprach seiner auch außerhalb Münchens

²¹⁸ Im Folgenden: HRS I, II/1–2, III/1–3, IV/1–3, V/1. Hitlers Reden sind v. a. im VB und in Polizeiberichten festgehalten. Die Quellen dokumentieren auch Reden, in denen sich keine antisemitischen Äußerungen finden, und lassen kein Desinteresse am Antisemitismus erkennen, das etwa entsprechende Passagen ausblenden würde.

²¹⁹ Diese Thesen lassen sich in konzentrierter Form in der Rede Hitlers auf der Generalmitgliederversammlung der NSDAP am 30. 7. 1927 in München finden: HRS II/1, Dok. 159, hier S. 428–435. In ähnlich konzentrierter Form gaben aber auch z. B. die VB-Sondernummer vom 17. 9. 1925 und Hitlers Rede auf der Versammlung anlässlich der Wiedergründung der NSDAP am 27. 2. 1925 dieses Argumentationsgebäude wieder: HRS I, Dok. 6, S. 14–28, und ebenda, Dok. 65, hier S. 153 f. Zu Hitlers Antisemitismus vgl. auch ders., *Mein Kampf*, S. 312 ff., 356–361. Herbst, *Entfesselung*, S. 54–57. Kershaw, *Hitler*, S. 302–322.

²²⁰ Vgl. z. B. die Versammlungen am 27. 2. 1925, 9. 4. 1927, 30. 7. 1927 oder auch 3. 4. 1929: HRS I, Dok. 6, hier S. 17–23. Ebenda II/1, Dok. 102, hier S. 245 ff. Ebenda II/1, Dok. 159, hier S. 428–435. Ebenda III/1, Dok. 17, S. 127–158.

gezeigten Zurückhaltung in diesen Jahren. Erst im Herbst 1932 gab Hitler in seinen Münchner Vorträgen dem Antisemitismus sporadisch wieder Raum.²²¹ In der Neujahrsbotschaft für 1933, die in allen nationalsozialistischen Zeitungen verbreitet wurde, lassen sich ein letztes Mal vor der „Machtergreifung“ sämtliche Stränge beobachten.²²² Trotz der taktischen Zurückhaltung hatten sich die Grundelemente des Hitlerschen Antisemitismus nicht verändert.

Die dritte Phase der Artikulation des nationalsozialistischen Antisemitismus in München von 1930 bis 1933 war von deutlichen Widersprüchen gekennzeichnet. Der taktischen Zurückhaltung stand die Zunahme extremer antisemitischer Äußerungen in der Gauzeitung im Herbst 1931/1932 und schließlich die Kontinuität des Antisemitismus an der Parteibasis entgegen. Diese war in allen Facetten des Parteilebens und der Propaganda erkennbar, wie einige wenige Beispiele zeigen: In den Mitgliederversammlungen der Ortsgruppen wurden zwar selten, jedoch unverändert Vorträge angeboten, die sich ausschließlich dem Judentum widmeten. Der Kreis München-Mitte-Süd erklärte die Vorträge des Universitätsportarztes Karl Astel im Februar 1932 über „Rassenhygiene“ sogar zur Pflichtveranstaltung für seine Amtswalter.²²³ Der Mediziner Hermann Böhm hielt im Januar und Februar 1933 eine ähnliche Vortragsreihe in den Ortsgruppen.²²⁴ Der bereits mehrfach genannte SS-Führer Ostberg verbreitete anlässlich der Reichstagswahl 1930 seine antisemitischen Plakate mit selbstgezeichneten Karikaturen von Führern der Arbeiterbewegung.²²⁵ Zwischen 1930 und 1933 ließ er auf eigene Rechnung, vor allem anlässlich der Wahlkämpfe, mindestens 60 verschiedene Serien antisemitischer Klebezettel in hohen Stückzahlen herstellen und durch die Münchner SS verbreiten. Diese Schriften beinhalteten im stets gleichen Stil bössartige Beleidigungen, wie etwa ein im Mai 1930 am Isartor angeklebtes Exemplar: „Hopfenhandel kann jeder Judenstinker, aber Hopfenzupfen nie“, oder auch ein im Oktober 1931 beschlagnahmter Klebezettel „Faule Eier nimmt man nicht zum Kochen, und Petroleum nicht zum Salat. Juden, die zu keiner Arbeit taugen, wählt ein Esel nur als Führer in den Staat“.²²⁶ Im Reichspräsidentenwahlkampf 1932 kursierte in der Stadt ein von der RPL herausgegebenes Plakat mit Fotografien von Gewerkschaftsführern und Sozialdemokraten unter der in pseudohebräischen Lettern

²²¹ Diese Zurückhaltung kennzeichnete vermutlich Hitlers gesamtes öffentliches Auftreten in den Jahren 1931–1933. Vgl. etwa seinen programmatischen Aufruf in der Nationalsozialistischen Partei-Korrespondenz vom 2. 4. 1932 anlässlich der Reichspräsidenten- und der Landtagswahlen; Hitler bedient sich hier zwar reichlich seines üblichen Schlagwortkanons mit Begriffen wie „Marxismus“, „Bolschewismus“, „Schieber und Wucherer“, das Judentum oder auch nur das Wort „Jude“ kommt jedoch nicht einmal in Anspielung vor: HRS V/1, Dok. 1, S. 3–15. Vgl. auch Herbst, *Das nationalsozialistische Deutschland*, S. 57.

²²² HRS V/2, Dok. 107, S. 298.

²²³ Front 6 (6. 2. 1932), „Versammlungskalender“.

²²⁴ VB Januar/Februar 1933, AdB.

²²⁵ Vgl. die Abbildungen in: Zum Beispiel Neuhausen, S. 113.

²²⁶ StA, PDM 6667: Polizeibericht vom 14. 5. 1930. StA, PDM 6669: Anzeige des bayerischen CV bei der PDM am 9. 10. 1931, in der Anlage 26 verschiedene Klebezettel. StA, PDM 6775: Vermerke Polizeibezirk 10 vom 28. 2. 1933 und PDM/VI vom 20. 2. 1933, in der Anlage jeweils verschiedene Klebezettel und Entwürfe Ostbergs.

gedruckten Überschrift, „wir wählen Hindenburg“.²²⁷ Die Gauabteilung Einzelhandel, Handwerk und Gewerbe empfahl im Frühjahr 1932 ihren Vertretern bei den Ortsgruppen den „Kampf gegen Marxisten und Juden“ als ihre Hauptaufgabe.²²⁸ Die Münchner Parteigliederungen führten 1932 mehrere offensiv-antisemitische Theaterstücke auf.²²⁹ Die Gauorgane „Münchner Wacht“ und „Die Front“ druckten an ihrem unteren Seitenrand oder an anderen Stellen stets antisemitische Parolen, wie etwa „Geht nicht zu jüdischen Ärzten und Rechtsanwältinnen“ oder „Frauen, die Juden sind euer Unglück“.²³⁰ Die „Sonntag-Morgenpost“ richtete im November 1932 eine eigene Rubrik „Zur Judenfrage“ ein, die gezielt antisemitische Propaganda unter einem vorgeblich wissenschaftlichen Deckmantel verbreitete, etwa historische Abhandlungen von Achim Gerke, einem der prominentesten „Rasseforscher“ der NSDAP und zugleich Leiter der „NS-Auskunft für Rassefragen“ beim Reichsgeschäftsführer.²³¹ Das seit Herbst 1932 erscheinende Blatt proklamierte ohnehin offen die Förderung des Antisemitismus als sein Ziel.²³² Seit 1932 schwanden an der städtischen Parteibasis die Hemmungen vor handgreiflicher Gewalt. Im August des Jahres verübten SA-Leute Anschläge auf die jüdischen Kaufhäuser Uhlfelder und EPA.²³³ Mitte Januar 1933 warfen Nationalsozialisten bei drei jüdischen Geschäften die Schaufenster ein. Anfang Februar wurde ein Mann niedergeschlagen, den Nationalsozialisten nur aufgrund seiner Nasenform als Juden erkannt haben wollten.²³⁴ Keinen Zweifel am Bild der NSDAP als einer antisemitischen Partei ließ auch das Parteigericht der Reichsleitung. Dieses stimmte im August 1932 dem Feldafinger Ortsgruppenführer zu, der den Parteibeitritt eines Mannes mit Hinweisen auf den jüdischen Großvater der Ehefrau abgelehnt hatte. Der Umgang mit Juden, auch als Ehepartner, sei für ein Parteimitglied grundsätzlich „im weitesten Sinne [...] unmöglich, unschicklich und mit seiner Weltanschauung unvereinbar“.²³⁵ Im Herbstwahlkampf 1932 ordnete die Gauleitung offiziell an, die antisemitische Propaganda zu steigern.²³⁶

²²⁷ StA, PDM 6764: Rschr. PDM/VI vom 4. 6. 1932: Zusammenstellung der Verbote von Plakaten und öffentlichen Veranstaltungen anlässlich der Wahlen des Reichspräsidenten und zum Bayerischen Landtag 1932.

²²⁸ IfZ, MA 1216: Rschr. GL, Abt. Einzelhandel, Handwerk und Handel an alle Bzf und Ogf vom 2. 5. 1932.

²²⁹ Vgl. zu den Stücken „Halbblut“, „Kompromißgeist“, „Der Hias“: Kapitel IV.3., S. 318 ff.

²³⁰ Die Münchner Wacht Ausgaben 1930. Die Front 1931–1932.

²³¹ Vgl. SMP 1932/1933. Zu Gerke: Tyrell, Führer befehl, S. 359.

²³² SMP 45 (6. 11. 1932), „Zum Geleit“.

²³³ Walter, Judenfeindschaft, S. 241.

²³⁴ StA, PDM 6758: Vermerke des Polizeibezirks 1 vom 12. 1. 1933 und vom 7. 2. 1933.

²³⁵ StA, NSDAP 49: GGF an RL-USchLA vom 8. 8. 1932 und Antwort des RL-USchLA vom 11. 8. 1932.

²³⁶ StA, Lagebericht 112a (20. 10. 1932), S. 3: Instruktionen der Gaupropagandaleitung auf der Münchner Propagandatagung am 15. 10. 1932. Auch: Paul, Aufstand der Bilder, S. 105. Bei der IHK-Wahl im Januar 1933 lehnten es die Spitzenverbände der Münchner Wirtschaft ab, mit der NS-Mittelstandsorganisation gemeinsame Kandidatenlisten aufzustellen. Darauf reagierte die GL mit Wahlanzeigen wie etwa „Unser Hauptfeind, der Jude, hat gegen uns mobilisiert!“. VB 9 (9. 1. 1933), „Industrie- und Handelskammerwahlen!“. Vgl. generell Kapitel IV.4., Anm. 212 (Quellen des Antisemitismus der Münchner NSDAP).

Allerdings stieß dies nun innerhalb der Münchner SS auf „kein Verständnis“: die „Rassenfrage“ werde „zu stramm angepackt. Nur langsame Vorarbeit kann zum Erfolg führen, andernfalls führt sie zur Lächerlichkeit“.²³⁷ Selbst anhand der „gemäßigten“ öffentlichen Artikulation des Antisemitismus konnte der zeitgenössische Beobachter in München mindestens bis 1930 zwei grundlegende nationalsozialistische Intentionen für den Fall einer „Machtergreifung“ deutlich wahrnehmen: Juden mußten damit rechnen, daß sie aus allen höheren bzw. einflußreichen Positionen in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft entfernt und zu Staatsbürgern zweiter Klasse wurden und daß sie, der Sicherheitsgarantien eines Rechtsstaats beraubt, den Protagonisten eines dann entfesselten Antisemitismus schutzlos ausgeliefert sein würden.²³⁸ Mit einiger Aufmerksamkeit ließ sich die Gültigkeit dieser Forderungen jedoch auch nach 1930 feststellen. Dazu genügte es, die NS-Partei-basis zu beobachten oder etwa 1932 die Reichspresse bzw. den Rundfunk zu verfolgen, wo Göring, Kube und Gregor Straßer detailliert die genannten nationalsozialistischen Pläne zur Dissimilation der Juden wiederholten. Gerade Görings drastische Auslassungen erschienen auch in der Münchner Wochenschau.²³⁹

Ohne daß an dieser Stelle näher auf die Ausprägung des nationalsozialistischen Antisemitismus vor der Machtergreifung eingegangen werden kann,²⁴⁰ – dies betrifft insbesondere die Frage der innerparteilichen Steuerung dieser Propaganda²⁴¹ –, können aus dem genannten Phänomen der drei Phasen bereits eine Reihe von Folgerungen gezogen werden: Oberflächliche, unsensible Versammlungsbesucher oder Betrachter eines Parteiplakates, die nicht in das Münchner Parteileben eingebunden waren und keine Parteizeitungen lasen, konnten ab 1930 den Antisemitismus als ein Randphänomen unterschätzen und nicht mehr, wie bisher, als zentrale Komponente der NS-Ideologie erkennen. Entsprechend spielte der Antisemitismus für den Massenzulauf zur Partei ab Herbst 1930 eine geringe Rolle, denn nur ein Bruchteil der neuen NSDAP-Wählerschichten partizipierte am Münchner Parteileben. Möglicherweise vermutete die Parteiführung, daß die Bevölkerungsmehrheit im Reich dem radikalen Antisemitismus ablehnend oder zumindest skeptisch gegenüberstand und entschied sich deshalb ab 1930 für die taktische Zurückhaltung. Die in München zutage tretende Entwicklung des nationalsozialistischen Antisemitismus vor 1933 widerspricht in wesentlichen Punkten sowohl der „strukturalistischen“ als auch der „intentionalistischen“ Interpretation der Holocaust-Forschung.²⁴² Das Münchner Beispiel zeigt, daß Überlegungen zur Ent-

²³⁷ StA, PDM 6824: Bericht eines SS-Verbandes „An Herrn Richard Hildebrandt“, o. w. A.; weitgehend identisch mit: StA, PDM 6829: Stimmungsbericht der SS-Standarte I an den Abschnitt-Führer I vom November 1932, zitiert im Morgenrapport der PDM/VI/N vom 29. 11. 1932.

²³⁸ Vgl. als ein Beispiel: Hitlers Prophezeiung im Löwenbräukeller am 29. 11. 1929: HRS III/2, Dok. 106, S. 485 ff.

²³⁹ Walter, Judenfeindschaft, S. 234 f.

²⁴⁰ Vgl. für die bayerische NSDAP die (allerdings vage) Darstellung Pridhams: Ders., Hitler's Rise, S. 237–244.

²⁴¹ Schonbaum, Noakes, Mommsen und Kershaw halten dies für gesichert: Kapitel IV.4., Anm. 216.

²⁴² Vgl. die griffige Zusammenfassung der Forschungslage bei Heilbronner, Antisemitismus, S. 17 ff.

wicklung des Antisemitismus stärkere Differenzierung benötigen, als dies die pauschalen Thesen beider Forschungsrichtungen erlauben. Das öffentliche Auftreten bzw. die Propaganda der NSDAP zerfiel in verschiedene Bereiche, die in unterschiedlicher Weise den Antisemitismus artikulierten. Keineswegs stand der Antisemitismus in der gesamten Parteipropaganda einheitlich, wie von den „Intentionalisten“ vertreten, bis 1933 unverändert im Mittelpunkt. Ebenso wenig setzte die Parteipropaganda seit 1930 oder gar schon seit 1928 an Stelle des Antisemitismus, so die These der „Strukturalisten“, den Marxismus als neues zentrales Feindbild. In München zeigten die offizielle stadtteilübergreifende Propaganda und die aktive Parteibasis unterschiedliches Verhalten. Zwar verschwand der extreme Antisemitismus auch in der Stadt bereits 1925 weitgehend aus der öffentlichen Propaganda, jedoch entwickelte sich die genannte taktische Zurückhaltung erst 1930²⁴³ und erfaßte nicht die Parteibasis. Hier zählte der Antisemitismus sowohl vor als auch nach 1925 und nicht erst ab 1933 zu den leitenden Feindbildern. Ähnliche Widersprüche zeigen sich auch bei der Beobachtung der Entwicklung im Reich. Verschiedene Lokalstudien zeigen, daß der Antisemitismus im Binnenleben der Partei auch nach 1930 seine Bedeutung behielt.²⁴⁴ In München konnte man sich noch bis 1930 auf Hitlers antisemitische Äußerungen berufen, und der Antisemitismus erschien nicht erst ab 1929, sondern schon seit 1925 im Kontext der NS-Propaganda gegen Marxismus und Kapitalismus. Dagegen bestätigt sich die Skepsis im Sinne der „Intentionalisten“, ob der Antisemitismus bei der Gewinnung neuer Mitglieder und Wähler in den Wahlkämpfen 1932 eine entscheidende Rolle spielte. Insbesondere Hitler folgte ab 1930 der geschilderten Taktik und wich hiervon nur im Herbst 1932 und in seiner Neujahrsbotschaft 1933 ab.²⁴⁵ Es stellt sich hier generell die Frage, ob hinter der taktischen Zurückhaltung der Reichsleitung primär die Furcht vor einer geringen oder gar kontraproduktiven Werbewirksamkeit des Antisemitismus in der breiten Bevölkerung stand. Es handelte sich ja keineswegs nur um einen oberflächlichen Themenwechsel. Angesichts der weiten Verbreitung eines gemäßigten Antisemitismus unter der deutschen Bevölkerung verursachte die Beibehaltung der gemäßigten Variante in der offiziellen Propaganda keinen Abschreckungseffekt. Gerade 1932 wuchs die Salonfähigkeit dieser Variante in der öffentlichen Diskussion deutlich.²⁴⁶ Möglicherweise stand hinter der Zurückhaltung vor allem die sich seit 1930 anbahnende Entscheidung in der Parteispitze, „die Juden“ künftig weniger durch demonstrativen Verbalradikalismus zu bekämpfen als durch die „kühle und nüchterne“ Vorbereitung auf künftige gesetzgeberische Maßnahmen.²⁴⁷ Den in das Vereinsleben eingebundenen Münchner Aktivisten war die bedeutende Rolle des

²⁴³ V.a. Gerhard Paul konstatiert, daß die Parteileitung bereits nach der Wahl 1928 eine „graduelle Revision“ der Parteipropaganda eingeleitet habe und nicht zuletzt nach innerparteilicher Kritik am „Radau-Antisemitismus“ den Antisemitismus in der parteioffiziellen Propaganda abschwächte: Ders., *Aufstand der Bilder*, S. 92.

²⁴⁴ Vgl. u. a. Pridham, *Hitler's Rise*, S. 237–244.

²⁴⁵ HRS V/2, Dok. 107, S. 298.

²⁴⁶ Walter, *Judenfeindschaft*, S. 233 f., 242.

²⁴⁷ So die überzeugende These Walters: Ders., *Walter, Judenfeindschaft*, S. 228–232.

Antisemitismus für die NSDAP bewußt.²⁴⁸ Für diesen Kreis zählte neben dem Marxismus und dem „Weimarer System“ auch das Judentum zum elementaren Feindbild der Partei. Dieser Kreis sah sich darüber hinaus beflügelt von der sehr weitgehenden Toleranz, die Staat und Gesellschaft gegenüber antisemitischer Propaganda offenbarten.²⁴⁹ Diese Erfahrung blieb in den Köpfen derjenigen Aktivisten haften, die nach 1933 in langsamer und differenzierter Steigerung die Verfolgung der deutschen und europäischen Juden organisierten. Ihnen war bewußt geworden, wie sehr das deutsche Judentum in der Gesellschaft isoliert war und wie weit Verfolgungsmaßnahmen möglicherweise gehen durften. Damit war diese Erfahrung ein wesentlicher Schritt auf dem Weg der stufenweisen Entfesselung²⁵⁰ der nationalsozialistischen Gewalt gegen das Judentum, auch wenn in München nirgends der Gedanke an die 1941 einsetzende Judenvernichtung vorweggenommen wurde und alle Äußerungen über Vernichtung oder Ermordung nur eine begrenzte Gruppe von „Schiebern“ oder Regierungsmitgliedern und politischen Gegnern im Blick hatten, nie jedoch die generelle Vernichtung des gesamten Judentums.²⁵¹

Zum Vergleich: Die Aggressivität des politischen Gegners

Die größte Gefahr für die öffentliche Sicherheit ging in München von der NSDAP aus. Weitaus seltener trugen die Arbeiterparteien, hier vor allem die KPD, durch Versammlungssprengungen und Überfälle zu den aggressiven Auseinandersetzungen bei.²⁵² Den gravierendsten Fall stellten die Vorfälle um den Tod des SA-Mannes Georg Hirschmann am 5. Mai 1927 dar: Nach Wortgefechten, auf die die SA-Männer mit der Faust reagiert hatten, hetzten rund 100 Mitglieder des Reichsbanners sechs SA-Leute über eine Stunde lang durch die Giesinger Straßen und traktierten diese mit Füßen, Holzplatten und Knüppeln. Dabei wurde schließlich Hirschmann von einem 17jährigen Arbeiter erschlagen.²⁵³ Glaubt man dem Gau-

²⁴⁸ Hierzu, hinsichtlich der reichsweiten Situation, als Gegenmeinung: Adam, Judenpolitik, S. 23 ff.

²⁴⁹ Zur Inkonsequenz der staatlichen Behörden: Kapitel I.3.

²⁵⁰ Dieser von Ludolf Herbst für den Nationalsozialismus ab 1933 geprägte Begriff erscheint m. E. bereits für die Entwicklung in der Weimarer Republik passend: Herbst, Das nationalsozialistische Deutschland.

²⁵¹ Kapitel IV.4., Anm. 212 (Quellen zum nationalsozialistischen Antisemitismus).

²⁵² Vgl. z. B. HStA, MInn 81583: PDM/VI an MInn vom 17. 4. 1930: Zusammenstellung aller Auseinandersetzungen im Zeitraum September 1929 bis April 1930, an denen Nationalsozialisten beteiligt waren. Vgl. generell die StA, Lageberichte 1925–1932, Rubrik „Aus der Linksbewegung“, sowie: Faatz, Staatsschutz, S. 261–272. Zu Funktion und Ausmaß der kommunistischen Gewalt in der Weimarer Republik vgl. generell: Rosenhaft, Problem des Terrors, S. 394–421. Auch Wernette konstatiert für die Wahlkämpfe 1930 und 1932, daß die Gewalttätigkeit der KPD im reichsweiten Durchschnitt derjenigen der NSDAP in nichts nachstand: Wernette, Political Violence, S. 105–161.

²⁵³ Nach ausgedehnten Ermittlungen und der Vernehmung von Hunderten von Zeugen verurteilte das Landgericht München I in der Revisionsverhandlung schließlich den Haupttäter zu rund zweieinhalb Jahren Haft und verteilte darüber hinaus einmal zwei Jahre Haft und zweimal vier Jahre Haft zur Bewährung: StA, PDM 6829: Hs. Inhaltsverzeichnis der gesamten Ermittlungsakten. Ebenda: Urteilsschrift Amtsgericht München vom

organ „Die Front“, so fanden in München 1932, dem Jahr der heftigsten politischen Auseinandersetzungen, rund 20 politisch motivierte Überfälle auf Nationalsozialisten statt.²⁵⁴ Auffälligerweise publizierte „Die Front“ solche Überfälle erst 1932 gehäuft, vor allem im Juli und August während der schwebenden Diskussionen um eine mögliche Kanzlerschaft Hitlers und eine Koalition zwischen Zentrum und NSDAP.²⁵⁵ Die Auflistung solcher Vorfälle unter Schlagzeilen wie etwa „Rotmordbestien in Oberbayern“ oder „Organisiertes Wegelagerertum in München“²⁵⁶ diente stets der Propaganda und wurde anlässlich des Reichstagswahlkampfes im Juli 1932 auf Anweisung der RPL verstärkt.²⁵⁷ Auf diese Weise sollte die eigene Aggressivität verdeckt und zugleich gerechtfertigt werden. Gauleitung und RPL hegten die Hoffnung, durch eine wachsende Bürgerkriegsstimmung, geschürt durch die Münchner Version eines „Altonaer Blutsonntags“,²⁵⁸ die Erinnerung an die Münchner Räterepublik bzw. die kommunistischen Aufstände im Reich 1919 wachzurufen und den Eindruck preußischer Verhältnisse zu vermitteln. Auf diesem Wege ließ sich die NSDAP als einzige rettende Kraft präsentieren oder vielleicht sogar ein zweiter „Preußenschlag“²⁵⁹ provozieren. Die Partei nutzte jeden noch so geringen Anlaß für die eigene Propaganda und griff skrupellos auch zu bewußten Falschmeldungen: So entpuppte sich ein laut „Völkischer Beobachter“ von mehreren Kommunisten überfallener und dabei „lebensgefährlich“ verwundeter Nationalsozialist²⁶⁰ im Polizeipressebericht als

19. 11. 1927. Ebenda: Urteilsschrift der Berufungsverhandlung vor dem Landgericht München I vom 18. 2. 1928.

²⁵⁴ Front 17 (21. 11. 1931), „Rotmord auch in München in Aktion gesetzt!“ Ebenda 5 (30. 1. 1932), „Reichspräsidentenwahl im Zeichen des Bürgerkrieges“. Ebenda 5 (30. 1. 1932), „Die rote Mordpest“. Ebenda 24 (11. 6. 1932), „Marxistische Anweisungen zum Bürgerkrieg“. Ebenda 29 (16. 7. 1932), „Auch in München?“ Ebenda 29 (16. 7. 1932), „Rotmord auch in Oberbayern.“ Ebenda 30 (23. 7. 1932), „Rotmordbestien in Oberbayern“. Ebenda 32 (6. 8. 1932), „Organisiertes Wegelagerertum in München“ und „Roter Straßenterror in der Lothringer Straße“. Ebenda 35 (27. 8. 1932), „Wieder ein SA-Mann von roten Wegelagerern niedergeschlagen“. Ebenda 40 (1. 10. 1932), „Rotmordbanditen überfallen SA-Mann“. SMP 47 (20. 11. 1932), „Feigheit ist Trumpf!“.

²⁵⁵ Die Verhandlungen mit Hindenburg scheiterten am 13. August 1932, die oberflächlichen Kontakte mit dem Zentrum begannen in der zweiten Hälfte des August 1932: Orlow, Nazi Party, S. 270 und 278 ff.

²⁵⁶ Vgl. Kapitel IV.4., Anm. 254.

²⁵⁷ Paul, Aufstand der Bilder, S. 100 ff.

²⁵⁸ Im preußischen Altona hatte ein Propagandamarsch der SA durch eine KPD-Hochburg am Sonntag, den 17. 7. 1932, eine Straßenschlacht mit rund 11 000 Beteiligten ausgelöst. Dabei waren 18 Menschen getötet und 61 verletzt worden: Jochmann/Büttner, Hamburg, S. 30 f.

²⁵⁹ Gestützt auf Artikel 48 der Reichsverfassung, ernannte Reichspräsident von Hindenburg am 20. 7. 1932 Reichskanzler von Papen zum Reichskommissar für Preußen und setzte damit die geschäftsführende sozialdemokratische Landesregierung ab. Als Anlaß dienten die Vorgänge um den „Blutsonntag von Altona“, tatsächlich hatte die Regierung Papen die Absetzung bereits am 10. 7. 1932 beschlossen. Der von der preußischen Landesregierung angerufene Staatsgerichtshof erklärte zwar die Absetzung für verfassungswidrig, die Notverordnung jedoch für rechtes. Damit behielt Papen die Macht in Preußen: Benz, Staatsstreich gegen Preußen, S. 9–34.

²⁶⁰ VB 35/36 (4./5. 2. 1933), „Ein Nationalsozialist lebensgefährlich verwundet“.

gänzlich unpolitischer Streithahn, der von einem Wirt allein wegen seiner Trunkenheit und ausstehender Zechschulden am Betreten der Wirtschaft gehindert wurde und sich beim Durchstoßen einer Glastüre verletzt hatte.²⁶¹ Den Höhepunkt dieser Manipulationsmethode bot die Reaktion auf das Gerichtsurteil gegen fünf SA-Männer, die im August 1932 im schlesischen Potempa einen polnischen Kommunisten zu Tode gequält hatten und daraufhin vom Sondergericht in Beuthen zum Tode verurteilt worden waren.²⁶² Der Gauleiter Wagner behauptete: „Ein Schrei des Entsetzens“ gehe durch ganz Deutschland. Fünf sich bedroht fühlende Nationalsozialisten hätten in Notwehr einen „polnischen Insurgenten“, einen „bekanntesten und gefährlichsten Tschekka-Hetzer“, erschlagen. Die „Front“ inserierte mit großformatigen Anzeigen „Hilfe für die Opfer von Potempa! Fünf SA-Männer zum Tode verurteilt!“²⁶³

Wie nahmen die Gegner der NSDAP die Aggressivität wahr?

Die Parteiführer, allen voran der Gauleiter, nahmen, wie bereits gezeigt, kaum ein Blatt vor den Mund hinsichtlich ihrer Pläne im Falle einer Machtergreifung. Der Leser der Parteischriften und der Versammlungsbesucher konnte die Aggressivität wie auch generell den Antisemitismus der NSDAP in seinen unterschiedlichen Spielarten nicht übersehen und überhören. Über diesen begrenzten Kreis hinaus mußten auch die Polizeibehörden und die aufmerksamen Beobachter unter den politischen Gegnern bzw. unter den Münchnern dieses Phänomen wahrgenommen haben. Vermutlich konnte sich der einfache Bürger nur schwer vorstellen, daß es jemals zu einer entsprechenden radikalen Demontage des Rechtsstaates kommen würde, wie sie für die propagierten nationalsozialistischen Absichten gegen Juden und politische Gegner notwendig war.²⁶⁴ Erstaunlicherweise erstellte die Münchner Polizeidirektion – im Gegensatz zum Reichsinnenministerium und dem preußischen Innenministerium –²⁶⁵ zu keinem Zeitpunkt aus ihrer gewalti-

²⁶¹ StA, PDM 6881: Polizeipressebericht vom 7. 2. 1933.

²⁶² Kluge, Fall Potempa, S. 279–297. Hannover, Politische Justiz, S. 301–310.

²⁶³ Front 35 (27. 8. 1932), „Pulverfaß Deutschland“. Front 36 (3. 9. 1932), Schlagzeilen.

²⁶⁴ So bekannte der Münchner Bürgermeister der Weimarer Jahre, Karl Scharnagl, nach 1945, man habe nicht an die Gefährlichkeit der NSDAP geglaubt und BVP und Sozialdemokraten als starkes Gegengewicht empfunden. Man habe darauf gehofft, daß sich auch die Nationalsozialisten den Verhältnissen anpassen müßten, und habe „die ungeheure dynamische Gewalt und Brutalität der diktatorischen Führung und die schrankenlose Außerachtlassung überkommener Rechtsgrundsätze“ so nicht erwartet: Steinborn, Kommunalpolitik, S. 363. Vgl. im Gegensatz dazu die sehr hellsichtige Haltung des liberalen Chefredakteurs des Berliner Tageblatts, Theodor Wolf, in seinem Leitartikel am Tag der Reichstagswahl, 31. 7. 1932: Wolf bezeichnete einen NS-Staat als Ende jeder „geistigen und persönlichen Freiheit“, als „Absturz in die Finsternis“, der zwar irgendwann ein Ende finden, jedoch bis dahin dem deutschen Volk eine „furchtbare Lehrzeit“ und „unvorstellbare Leiden“ aufbürden werde: Zitiert nach Steinbach, Peter/Tuchel, Johannes (Hg.): Widerstand in Deutschland 1933–1945. Ein historisches Lesebuch. München 1997, S. 27–31.

²⁶⁵ Vgl. Nachrichtenkonferenzen der deutschen Länderinnenministerien 1925–1930: BA, Berlin, R 1507/67100: Nachrichtenkonferenz in Darmstadt am 24. 10. 1925. Ebenda: Nachrichtenkonferenz der süddeutschen Nachrichtenstellen in München am 6. 11. 1926.

gen Materialsammlung eine tiefergehende Analyse über die NSDAP.²⁶⁶ Dennoch dürfte ihr bewußt gewesen sein, daß die von dieser Partei ausgehende Gefahr für Rechtsstaat und Verfassung beträchtlich war und nach einer möglichen „Machtergreifung“ weiter steigen würde.

Ein Indiz, inwieweit die Münchner Öffentlichkeit das genannte Phänomen wahrnahm, bietet ein Blick in verschiedene Münchner Zeitungen. Allen voran registrierte die „Münchner Post“ die Aggressivität der Nationalsozialisten akribisch²⁶⁷ und attackierte die Partei mit Artikeln, die ob ihres beißenden Spottes oftmals erstklassiger politischer Satire glichen, dabei allerdings gelegentlich verharmlosend wirkten. So kommentierte die „Post“ im Januar 1932 eine Alarm-Verfügung der Münchner SS: „Diese Leutchen haben schon einmal einen ‚Putsch‘ gemacht, dessen wesentlichstes Merkmal im Spottgelächter der ganzen Welt bestand. Sie haben schon einmal mit großer Klappe den Marsch auf Berlin proklamiert, der im Bürgerbräukeller seinen Anfang und nach den ersten Schüssen bei der Feldherrnhalle sein unrühmliches Ende nahm. Wir brauchen diese Dinge also nicht allzu tragisch nehmen, zumal die Herrschaften, wenn sie wieder ein Tänzchen wagen sollten, diesmal auf einen ganz anderen Widerstand stoßen würden wie 1923!“ Allerdings forderte die „Post“ die Staatsorgane auf, die Entwicklung genau zu beobachten und „im richtigen Augenblick“ zuzugreifen.²⁶⁸ Vor allem die SS lieferte eine willkommene Zielscheibe, insbesondere deren Führer Himmler, an dem die Post „so gar nichts Arisches oder Nordisches im Aussehen“ fand. Er gleiche mit seiner „schmächtigen, fast zierlichen“ Statur eher einem „Krippenmandler“, sei weder blond noch mit „blauen Augen“ ausgestattet und habe vielmehr „das Aussehen eines serbischen Studenten“. „Wir nehmen an, daß Herr Himmler schon verheiratet ist, sonst dürfte er die Heiratsgenehmigung des Reichsführers der SS kaum erhalten.“²⁶⁹ In dieser Berichterstattung spiegelte sich die von der bayerischen SPD-Landesleitung ausgegebene offizielle Linie gegenüber der NSDAP: Optimismus und Kampfesentschlossenheit.²⁷⁰ Ihre Gelassenheit verlor die „Post“ allerdings angesichts der anhaltenden nationalsozialistischen Wahlerfolge 1932 recht bald. Ähnlich wie die „Post“ setzte sich auch manche konservative Zeitung mit den Nationalsozialisten, insbesondere mit deren Prophezeiungen für den Fall einer „Machtergreifung“ auseinander. Die „Bayerische Staats-

Ebenda: Nachrichtenkonferenz in Dresden am 27. 4. 1928. BA, Berlin, R 134/195–199; Nachrichtenkonferenz in Berlin am 28. und 29. 4. 1930.

²⁶⁶ Entsprechende Analysen ließen sich in den Quellen nicht finden. Die Lageberichte der Münchner Polizeidirektion faßten jeweils für zwei bis drei Monate relativ oberflächlich Teilphänomene der Partei zusammen, eine tiefergehende Analyse wurde nie versucht. Dies gilt auch für die Beiträge des bayerischen Innenministers und seiner Vertreter auf den genannten Länder-Nachrichtenkonferenzen: Kapitel IV.4., Anm. 265.

²⁶⁷ Z.B. MP 273 (25. 11. 1931), „Nationalsozialistische Gewalttaten in Bayern. Eine zeitgemäße Erinnerung 1920–1927“.

²⁶⁸ MP 18 (23./24. 1. 1932), „Hitler-Prätorianer“.

²⁶⁹ MP 6 (9./10. 1. 1932), „Der Nazi-Rassenzüchter“. Ab 1. 1. 1932 hatten alle unverheirateten SS-Mitglieder bei der RFSS eine „Heiratsgenehmigung“ einzuholen: StA, PDM 6824: SS-Befehl A Nr. 65 (31. 12. 1931).

²⁷⁰ Kral, SPD, S. 107 ff. und 167–175.

zeitung“ sah in den genannten Frankschen Worten vor dem Amtsgericht in der Au eine „neuerliche Bestätigung der geplanten nationalsozialistischen Schreckensherrschaft“, die „ohne jegliche Hemmung“ gegen ihre Gegner vorgehen werde.²⁷¹ Über Streichers Ausfälle gegen den unmittelbar zuvor verstorbenen Stremmann im Oktober 1929 zeigte sich die Zeitung entsetzt: „Den anständigen Menschen faßt tiefster Ekel an, wenn er sich mit solchen unglaublichen Roheiten beschäftigen muß. [...] Gott behüte uns vor solchen Befreiern. [...] Gott behüte uns vor dem Nationalsozialismus.“²⁷² Der BVP-nahe „Bayerische Kurier“ erachtete die von ihm seit 1925 regelmäßig dokumentierte NS-Aggressivität als ernsthafte Gefahr.²⁷³ Bereits die Aufhebung des Redeverbotes gegen Hitler 1927 hielt der „Kurier“ für einen Fehler.²⁷⁴ Im September 1930 hielt das Blatt Hitlers ständigen Legalitätsbeschwörungen entgegen, dieser habe schon 1923 Ehrenworte gebrochen, es würden sich daher „im weiten deutschen Reich wohl wenige naive Menschen finden, welche diesen Legalitätserklärungen mehr als einen taktischen Wert beilegen“.²⁷⁵ Im Frühjahr 1931 analysierte der „Kurier“ den Radikalismus als Lebenselixier der NSDAP: „Herr Hitler muß auf der einen Seite den Kessel weiter schüren und die Massenerregung gegen den von ihm bekämpften Gegenwartsstaat zur Siedehitze bringen; denn dieser Kessel soll ja die Kräfte liefern, die die NSDAP in den Besitz der politischen Macht bringen. Und er darf auf der anderen Seite auch keine Übertemperatur erzielen, weil ein vorzeitiges Platzen des Kessels alle Erfolgsaussichten beseitigt.“²⁷⁶ Auch das Mitteilungsblatt für die Münchner BVP-Vertrauensleute beschäftigte sich 1932 regelmäßig mit der Aggressivität und dem Gedankengut der Nationalsozialisten. So umriß die Broschüre etwa im April 1932 mit Zitaten aus „Mein Kampf“ die Indoktrinationsmethoden der NS-Propaganda.²⁷⁷ Zwei Monate später prophezeite sie ihren Lesern als Folgen einer „Machtergreifung“: „[...] brutale Macht und ihre rücksichtslose Ausnützung, die Niederknüppelung jeder anderen Meinung und jeder offenen Kritik [...]“.²⁷⁸ Vermutlich war auch die wache Sensibilität des 1931 vom NSDStB

²⁷¹ BSZ 77 (5. 4. 1932), „Das Wort vom Köpferrollen“.

²⁷² BSZ 237 (13./14. 10. 1929), „Unglaubliche Roheiten“.

²⁷³ In zwei Artikeln hielt der Kurier 1927 und 1931 einen Rückblick über Aussagen der Nationalsozialisten, die nach Meinung des Blattes belegten, daß Hitler und die Partei dieselben Ziele verfolgten wie 1923: BK 70 (11. 3. 1927), „Die Bekehrung des Herrn Hitler“. BK 50 (19. 2. 1931), „Verfolgte Unschuld“. Im Herbst 1931 beobachtete der Kurier besorgt die möglichen SA-Putschvorbereitungen: BK 320 (16. 11. 1931), „Was geht in der SA vor?“.

²⁷⁴ BK 70 (11. 3. 1927), „Die Bekehrung des Herrn Hitler“: „Um eine epochale Bekehrung ganz großen Stils, um eine radikale und plötzliche Wandlung der grundlegenden staatspolitischen Anschauungen handelt es sich. Denn zwischen dem, wozu sich Herr Hitler neuerdings verpflichtet hat, und dem, was Herr Hitler bisher als seine Überzeugung vertreten hat, klafft ein tiefer und breiter Abgrund, der nur durch einen ungeheuren Gesinnungswandel überbrückt werden kann“.

²⁷⁵ BK 263 (20. 9. 1930), „Die neue Taktik“.

²⁷⁶ BK 94 (4./5. 4. 1931), „Der Kessel“.

²⁷⁷ Mitteilungsblatt 4 (15. 4. 1932), „Die Partei der Wahrheit“. Vgl. generell die Nummern des Mitteilungsblattes 1932.

²⁷⁸ Mitteilungsblatt 5/6 (30. 6. 1932), „Die Nationalsozialisten scheuen die Verantwortung“.

attackierten Professors Nawiasky kein Einzelfall. Nawiasky mahnte unmittelbar nach den gegen ihn gerichteten Krawallen gegenüber dem Senat den Kampf gegen die Nationalsozialisten als existentielle Notwendigkeit an. „Ohne energischen Abwehr- und Lebenswillen besteht keine Hoffnung.“ Diese Bewegung wolle die „Lehr- und Lernfreiheit“ und damit die Universität Humboldtscher Prägung zerstören. Ein Nationalsozialist „achtet Ehre und Würde des Nebenmenschen nicht“, ist von Führerbefehlen geradezu abhängig und setzt „die Autorität der Gruppe über alles“. Gegen eine solche Organisation gebe es „keinen Kompromiß“, sonst drohe der Universität und der Demokratie „Todesgefahr“.²⁷⁹

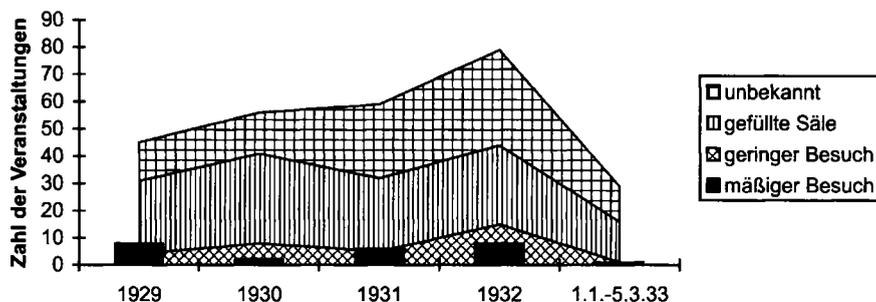
²⁷⁹ Nawiasky, Münchner Universitätskrawalle, S. 37.

5. Mißerfolg und Erfolg der Partei 1929 bis März 1933

Partizipation der Basis: Besucherzahlen und Bereitschaft zu finanziellem Engagement

Aufgrund der 1930 bis 1933 rapide zurückgehenden polizeilichen Berichterstattung ist die Partizipation an Mitgliederversammlungen der Stadtteilsorganisationen in diesen Jahren nur lückenhaft zu rekonstruieren. Die Angaben des „Völkischen Beobachters“ können wegen ihrer propagandistischen Intention nicht verwendet werden. Die wenigen Polizeiberichte zeigen meist gut gefüllte Säle,¹ sind jedoch nicht repräsentativ. Sicherlich nahm nie die gesamte Mitgliedschaft vollzählig an Versammlungen bzw. am Vereinsleben teil, sondern nur eine begrenzte, wenn auch im Vergleich zu den Vorjahren nunmehr größere Gruppe. Diese dürfte sich in den für die Partei ungünstigen Zeiten, wie etwa im Sommer 1931 oder im Herbst 1932, jeweils verringert haben. Aufgrund der Quellenlage können im Folgenden nur die Besucherzahlen der öffentlichen Versammlungen in den großen Sälen Münchens analysiert werden.

Graphik 5: Besuch der NSDAP-Großveranstaltungen 1929–1933



Der Interpretation des Zahlenmaterials sind enge Grenzen gesetzt: Höchstwahrscheinlich setzen sich die Besucherzahlen vorwiegend aus den Parteiaktivisten, teilweise auch aus gezielt zugeteilten SA-Verbänden und nur zum geringsten Teil aus Laufpublikum sowie noch nicht in die NSDAP eingebundenen Bevölkerungsteilen zusammen.² Da sich diese verschiedenen Besuchergruppen nicht statistisch verifizieren lassen, kann die tatsächliche Partizipation der Parteibasis an diesen Versammlungen nicht zweifelsfrei festgestellt werden. Überdies bleiben für einen hohen Prozentsatz an Versammlungen die Besucherzahlen unbekannt (Anstieg von 26 Prozent 1929 auf 46 Prozent 1933). Dennoch offenbart die Tendenz der

¹ StA, PDM 6733 und 6741–6745: Mitgliederversammlungen der Münchner NSDAP-Ortsgruppen 1929–1932.

² Vgl. die gelegentlichen Bemerkungen der Polizeibeamten, die die Versammlungen überwachten: Kapitel IV.3., Anm. 426 (Quellen zu den NSDAP-Versammlungen).

Jahre 1929–1933 (Abbildung 16), sieht man vom Mißerfolg des Herbstes 1932 ab,³ die Fortsetzung des für die NSDAP positiven Trends des Jahres 1928,⁴ also eine weit größere Resonanz auf die Großveranstaltungen als in den Vorjahren. Die Gesamtzahl der Besucher 1929–1933 lag trotz rückläufiger Besucherzahlen 1932 erheblich über der Summe der Vorjahre. Dieser Umstand hing wesentlich mit dem sprunghaften Anstieg der Großveranstaltungen von 53 (1929) auf 58 (1930), 60 (1931), 87 (1932) und schließlich auf 30 in den zwei Monaten am Jahresanfang 1933 zusammen. In dieselbe Richtung weist insbesondere 1933 der nun auffallend größere Zulauf zu den SA-Propagandamärschen, darunter vor allem der Fackelzug am 24. Februar 1933, den Tausende von Münchnern an den Straßenrändern beobachteten.⁵

Trotz des Erfolgstrends blieb die Partei von Mißerfolgen nicht verschont. Wie in den Vorjahren stießen vor allem NSBO-Veranstaltungen, Versammlungen für Erwerbslose und die Zentralsprechabende auf besonders geringe Resonanz.⁶ 16 Zentralsprechabende fielen ganz aus, die übrigen 14 wiesen große Lücken in den Besucherreihen auf.⁷ Stellenweise war auch der Wahlkampf im Dezember 1929 mit diesen Problemen konfrontiert.⁸ 1932 gingen die Besucherzahlen deutlich zurück: Während 1929, 1930 und 1931 stets über 50 Prozent der Säle gefüllt waren, erzielten dieses Ergebnis 1932 nur noch 32 Prozent. Mißerfolge ließen sich vor allem im Herbstwahlkampf feststellen, als über ein Drittel der Versammlungen mäßig oder gering besucht waren, darunter selbst die Kundgebung mit Hitler in der Ausstellungshalle auf der Theresienwiese, die nur 9000 Besucher anzog. Polizeibeamten zufolge, die bei vielen Ortsgruppen-Wahlveranstaltungen ebenfalls nur sehr geringen Besuch beobachteten, hatte die NSDAP den Kulminationspunkt ihres Aufstiegs auch in München „überschritten“. Die frühere Begeisterung für die Partei habe „erheblich“ nachgelassen.⁹ Als das Konzert des Reichssymphonieorchesters anlässlich seines einjährigen Bestehens den Bau des Zirkus Krone nur zur Hälfte füllte, zog es Hitler vor, nicht zu erscheinen.¹⁰

³ Im Folgenden: Kapitel IV.3., Anm. 426 (Quellen zu den NSDAP-Versammlungen).

⁴ Vgl. Kapitel III.3. Allerdings stieg seit 1929 auch die Zahl der Versammlungen, für die keinerlei Hinweise auf Besucherzahlen existieren.

⁵ BSZ 48 (26./27. 2. 1933), „Hitler-Kundgebung in München“. MNN 55 (25. 2. 1933), „Münchner Hitler-Tag“. Augsburgischer Abendzeitung 55 (24. 2. 1933), „Der Hitler-Fackelzug“. Ebenda 56/57 (25./26. 2. 1933), „Der Fackelzug zu Ehren Hitlers“.

⁶ Kapitel IV.3., Anm. 426 (Quellen zu den NSDAP-Versammlungen).

⁷ StA, Lageberichte 1929. StA, PDM 6739: Hs. Zusammenstellung der Zentralsprechabende 1928–29, o. w. A.; Datierung Ende 1929, vermutlich durch NSDAP-Verwaltungspersonal verfaßt.

⁸ Die Gesamtbesucherzahl bei den 20 Veranstaltungen der „Versammlungswelle“ am 3. Dezember 1929 lag mit etwa 8000 weit unter dem Fassungsvermögen der Säle: StA, Lagebericht 88 (17. 12. 1929), S. 5. BK 339 (5. 12. 1929). Mehrere Großveranstaltungen anlässlich des Volksentscheides stießen auf Desinteresse. Die Abschlußkundgebung im Zirkus Krone war nur zu einem Fünftel gefüllt: StA, PDM 6740: Polizeivermerk o.D. Auch VB 295 (20. 12. 1929), AdB.

⁹ StA, Lagebericht 112a (30. 12. 1932), S. 1 und 3.

¹⁰ StA, Lagebericht 113a (30. 12. 1932), S. 2.

Die Beitragszahlungsmoral der Münchner Parteimitglieder läßt sich aufgrund der lückenhaften Quellenbasis für die Jahre nach 1929 noch weniger vollständig rekonstruieren als für die Jahre zuvor. An der laxen Zahlungsmoral dürfte sich jedoch nichts geändert haben. Kein Rundschreiben eines Ortsgruppen-Kassenwartes oder des Gaugeschäftsführers, das nicht die Ablieferung der Beiträge anmahnte.¹¹ So erhielt beispielsweise die Ortsgruppe Ramersdorf, erst Mitte Mai 1931 an die Beiträge für März und April erinnert, schon Mitte August erneut eine Aufforderung, die Rechnung für Juli einzureichen.¹² 1930 rechneten fünf der neun Ortsgruppen und Stützpunkte des Kreise Grafing (NSDAP-Kreis München Land) über ein halbes Jahr lang nicht „ordnungsgemäß“ mit der Gauleitung ab. Vier davon reagierten selbst auf wiederholte Mahnungen hin nicht.¹³ Im Sommer 1929 schätzte die Münchner Polizei, daß insgesamt höchstens 60 Prozent der Parteimitglieder im Reich regelmäßig ihre Beiträge zahlten.¹⁴ Noch im Herbst 1931 sah das Landeskriminalpolizeiamt Berlin hier keine Veränderung und charakterisierte die finanzielle Lage der NSDAP angesichts der beständigen Klagen über unregelmäßige Beitragszahlungen „in fast allen Gauen“ als „weiterhin sehr ungünstig“.¹⁵ Selbst viele Münchner SS-Leute zahlten manchmal ein halbes, teilweise auch fast ein ganzes Jahr keine Mitgliedsbeiträge.¹⁶

1932 erreichte die Zahlungsmoral im Gau wie auch in München einen Tiefpunkt. Auf der Gautagung Anfang Juli 1932 mußte auf einer internen Besprechung der Kassenwarte des Gaus konstatiert werden, daß über 50 Prozent der Mitglieder mehr als drei Monate im Rückstand waren. Alle Anwesenden beklagten daher die derzeitige Mitgliedersperre der Partei, durch die täglich etwa 200 RM an Aufnahmegebühren und Beiträgen ausfielen. Die Polizeibehörden vermuteten wohl zu Recht, daß das selbe Phänomen der nach zwei Wahlkämpfen mit rund 90 000 RM hochverschuldeten Gauleitung erheblich zusetzte.¹⁷ Im Herbst und Winter des Jahres hatte die NSDAP reichsweit wie auch im Gaugebiet und in München mit dem erneut wachsenden Rückgang der Beitragszahlungen zu kämpfen.¹⁸ Ende Januar 1933 kritisierte der RSM Schwarz in einem ausführlichen Rundschreiben an sämtliche NSDAP-Gauleitungen¹⁹ deren gravierende Nachlässigkeit bei der Ablieferung der RL-Beitragsanteile. Gleichzeitig dankte er ausdrücklich elf namentlich aufgeführten Gauen, z.B. Unterfranken und Oberfranken, für deren pünktliche Einzahlung. Alle übrigen, nicht genannten Gae,

¹¹ Vgl. IfZ, MA 738 und MA 1216: Die erhaltenen Rschr. 1930–1933. Vgl. auch die Jahrgänge 1929 und 1930 des Mitteilungsblattes der Ortsgruppe Westend, die „Westend-Wacht“. Ebenso: IfZ, MA 1216: Rschr. der Münchner Ortsgruppen 1930–1932.

¹² IfZ, MA 738: GSM an Ortsgruppe Ramersdorf vom 11. 5. 1931 und vom 11. 8. 1931.

¹³ StA, NSDAP 49: GGF an RL-ÜSchLA vom 19. 5. 1931 über die Amtsenthebung des Grafinger Kreisleiters.

¹⁴ StA, Lagebericht 82 (14. 8. 1929), S. 8.

¹⁵ BA, Berlin, 15.01 RMDI: 26091: Mitteilungen Nr. 22 des Landeskriminalpolizeiamtes Ia Berlin vom 15. 11. 1931.

¹⁶ StA, PDM 6829: PND 712 (25. 11. 1930) über den Appell der SS-Standarte 40 am 20. 10. 1930.

¹⁷ StA, PDM 6735: PND 782: Gautagung des Gaus München-Oberbayern am 1. 7. 1932.

¹⁸ StA, Lagebericht 112a (20. 10. 1932), S. 9. Vgl. auch: Turner, Großindustrie, S. 353.

¹⁹ IfZ, Db 23.10: RSM an sämtliche Gauleitungen der NSDAP vom 27. 1. 1933.

darunter München-Oberbayern, waren Schwarz zufolge drei Monate und länger im Rückstand. Stellenweise reduzierte sich auch die Spendenbereitschaft der Münchner Parteibasis 1932 rapide. Die Gau-Sonderumlagen im Frühjahr, Herbst und am Jahresende 1932 scheiterten weitgehend. Letztere wurde nur von etwa 11 Prozent der Mitglieder des Gauers bezahlt.²⁰ Die Winterhilfe des „Sozialen Amtes“ der Gauleitung gewann in München fast keine finanzielle Unterstützung.²¹ Die aufgrund der Wahlkämpfe hochverschuldeten Münchner Ortsgruppen²² konnten die gegenüber der Gauleitung ausstehenden Beitragsanteile nicht mehr ausgleichen. Die zunehmend dramatischer werdende Wirtschaftskrise verminderte die Zahlungsfähigkeit der Parteimitglieder ohnehin. Im Januar 1933 waren nach Angaben der Gauleitung zwei Drittel der Münchner SA-Angehörigen arbeitslos.²³ Unter der sehr hohen Zahl an Erwerbslosen in den Reihen der Münchner SS im November 1932 gab es etliche, die nach Einschätzung der SS-Führung „nicht in der Lage sind, sich ein Glas Bier zu kaufen“. Daher überließen die Wirte einzelnen SS-Stürmen keine Räume oder größere Säle mehr.²⁴

Die Bereitschaft zur finanziellen Unterstützung läßt sich für die Jahre von 1929 bis 1933 nur eingeschränkt als Gradmesser für die Zustimmung zur Partei und die Partizipation am Parteileben verwenden. Sämtliche Quellen spiegeln nur die Beurteilung der Zahlungsmoral durch die Gauleitung. Daher ist es nicht möglich, zweifelsfrei zu unterscheiden zwischen tatsächlich nachlassender Zahlungsmoral der Parteimitglieder und den Fällen, in denen Ortsgruppen die einkassierten Beiträge aufgrund ihrer hohen finanziellen Belastungen kurzerhand für sich verwandten. Doch war die geringe Zahlungsmoral zweifellos, wie schon im Zeitraum zuvor, auch in den Jahren des Aufstiegs Teil des Parteialltags. Die NSDAP war zum einen schlicht überfordert, die gewaltige Masse der neugewonnenen Mitglieder vollständig in ihre Organisation einzubinden und damit zur Beitragszahlung zu motivieren. Und sie hatte zum anderen, abgesehen vom gelegentlichen Desinteresse an der Partei, vor allem mit der Verschlechterung der ökonomischen Lage vieler Parteimitglieder durch die Wirtschaftskrise zu rechnen. Vermutlich aus diesem Grund sahen sich jedoch nahezu alle politischen Gruppierungen mit dem Problem ‚Zahlungsmoral‘ konfrontiert. Entsprechende Klagen, z. B. aus der Münchner und der südbayerischen KPD,²⁵ dem Münchner Frontkriegerbund,²⁶

²⁰ Kapitel V., Anm. 98.

²¹ BA, Berlin NS 22/1050: GL/Soziales Amt am ROL vom 16. 11. 1932. StA, Lagebericht 112a (20. 10. 1932), S. 9.

²² BA, Berlin (ehem. BDC), Bericht vom 3. 5. 1940 des Reichsamtsleiters Johann Singer, ehem. Amtswalter der Ortsgruppen Haidhausen und Bogenhausen, über die Tätigkeit der Frauenschaftsleiterin Agnes Brack vor 1933. Vgl. auch das Rschr. des GSM Kuchenreuther vom 28. 10. 1932 anlässlich der Wahlkampfumlage Ende 1932 (IfZ, MA 1216); diese diente, lt. Kuchenreuther, der finanziellen Erholung der GL und der Ortsgruppen.

²³ BA, Berlin, NS 22/266: Wagner an Personalamt der ROL vom 26. 2. 1933.

²⁴ StA, PDM 6824: Bericht „An Herrn Richard Hildebrandt“, o. w. A.; weitgehend identisch mit dem Stimmungsbericht der SS-Standarte I von Mitte November, zitiert im PDM/VI-Morgenrapport vom 29. 11. 1932: StA, PDM 6829.

²⁵ Vgl. generell StA, Lageberichte 1929–1932. Insbesondere: StA, Lagebericht 95 (4. 12. 1930), S. 3. Ebenda 98, S. 2f.: Im Frühjahr 1931 zahlte nur die Hälfte der KPD-Mitglieder im Reich ihre Mitgliederbeiträge. Ebenda 102 (12. 7. 1931), S. 6. Ebenda 104 (28. 9. 1931),

dem bayerischen Stahlhelm,²⁷ dem BHKB²⁸ oder vom Münchner Reichsbanner²⁹ registrierte die Münchner Polizei von 1929 bis 1932 fortwährend. Sogar die BVP war davon betroffen.³⁰

Die Mitgliederfluktuation

Gegenüber den Vorjahren reduzierten sich ab 1929 die Quelleninformationen zur Parteimitgliedschaft rapide. Die Mitgliederkladden des Karteamtes der Reichsleitung fehlen ebenso wie z. B. die ursprünglich umfangreichen statistischen Unterlagen der Gauleitung oder der Ortsgruppen. Statt einer Analyse der sozialen Schichtung läßt sich hier nur die grobe Entwicklung des Mitgliederzulaufs rekonstruieren. Seit Ende 1929 stieg die Mitgliedschaft der Münchner NSDAP von etwa 3300–3400³¹ auf rund 5000 im Herbst 1931³² und schließlich rund 10000 am 1. Januar 1933.³³ Das Bezirksamt München-Land wies im April 1934 genau 4022 Mitglieder auf, eine Zahl, die allerdings im Frühjahr 1933 wesentlich kleiner gewesen sein dürfte.³⁴ Der gesamte Gau München-Oberbayern umfaßte nach parteieigenen Angaben am Jahresanfang 1931 rund 10000, am Jahresanfang 1932 etwa 15000 Mitglieder und am 1. Januar 1933 19127 Parteimitglieder. Genau ein Jahr später hatte sich die Zahl auf 59445 mehr als verdoppelt.³⁵ Somit lieferte München Anfang 1932 etwa 33 Prozent und Anfang 1933 über 50 Prozent des Mitgliederbestandes des Gaus. Zwischen 1929 und 1933 hatten sich die Mitgliederzahlen nahezu verdreifacht. Bereits im Februar 1930 verkündete Gauleiter Wagner, der Gau Groß-München habe seit Oktober des Vorjahres den Mitgliederstand um „fast 10 Prozent“ vermehrt.³⁶ Im Sommer 1930 wurde aufgrund des überaus hohen Zustroms zur Münchner NSDAP kurzzeitig eine Aufnahmesperre ver-

S. 3, 5: In der KPD-Südbayern waren im September 1931 rund 80 Prozent der Mitglieder arbeitslos und konnten „so gut wie keine Beiträge“ leisten; in München zahlten immerhin 62 Prozent ihre Beiträge. Ebenda 108 (29. 1. 1931), S. 4. Ebenda 111 (19. 5. 1932), S. 1. Ebenda 113 (10. 12. 1932), S. 5.

²⁶ StA, Lagebericht 94 (24. 10. 1930), S. 10.

²⁷ StA, Lagebericht 91 (23. 5. 1930), S. 14.

²⁸ StA, Lagebericht 88 (23. 12. 1929), S. 14. Ebenda 90 (8. 4. 1930), S. 20.

²⁹ StA, Lagebericht 102 (12. 7. 1931), S. 15.

³⁰ Schönhoven, Volkspartei, S. 82 ff.; jedoch differenziert Schönhoven nicht zwischen den Jahren 1925 bis 1933.

³¹ Anheier und Neidhardt, Soziographische Entwicklung, S. 180, Schaubild 1.

³² IfZ, MA 738: GGF Nippold an alle Ofg und Bzf München-Stadt vom 19. 9. 1931.

³³ StA, NSDAP 238: Vortrag eines GGF-Mitarbeiters am 30. 4. 1934 „zur Neuorganisation Münchens“.

³⁴ Die Mitgliederzahl hatte sich zwischen Januar 1933 und April 1934 im Stadtgebiet auf 28528 mehr als verdoppelt: StA, NSDAP 238: „Vorschlag zur Neuorganisation Münchens“, Vortrag eines GGF-Mitarbeiters am 30. 4. 1934.

³⁵ Front 1 (1. 1. 1932), „Zum Kampf 1932“. Front 8 (20. 2. 1932), „Tod diesem System!“ VB 51 (23. 2. 1934), „Gau München-Oberbayern im Jahr der Entscheidung“. Die Gesamtzahl der NSDAP-Mitglieder im Gau stellte somit zu Jahresanfang 1932 etwa 0,7 und ein Jahr später ein Prozent der rund 1,7 Millionen Einwohner des Gausgebietes, die die Volkszählung von 1930 erfaßte: BA, Berlin, NS 22/1050: GGF an ROL I vom 24. 11. 1931.

³⁶ Westend-Wacht 2 (Februar 1930), „Parteigenossen und Gesinnungsfreunden im Westend treudeutschen Heilgruß!“.

hängt.³⁷ Die Polizei beobachtete ihrerseits in den Wochen vor und nach der Reichstagswahl 1930 reichsweit, wie auch in München, einen starken Mitgliederzuwachs.³⁸ Dahinter verbarg sich allerdings auch eine hohe Fluktuationsrate bzw. Abwanderung von Mitgliedern. Wagners Behauptung in einer Ortsgruppenversammlung Ende März 1931, die Münchner Mitgliederzahl – noch Ende 1929 rund 3500 – habe „um das dreifache ihres ursprünglichen Bestandes zugenommen. [...] 3/4 der Zugänge sind aus den Kreisen der Münchener Arbeiterschaft“³⁹, war natürlich weit übertrieben bzw. eine Verwechslung mit der Mitgliederzahl des gesamten Gaues. Doch auch wenn die Münchner Organisation ihre Zahl nur verdoppelt hatte, bedeutete dies, daß sie bereits bis zum Herbst 1931, als der Gaugeschäftsführer die Mitgliederzahl auf rund 5000 bezifferte,⁴⁰ wieder einen Großteil ihrer Mitglieder verloren hatte. Anfang 1932 gab Wagner in der Parteipresse unumwunden zu, daß der gesamte Gau München-Oberbayern von den weit über 10000 Neuzugängen des Vorjahres bereits die Hälfte wieder verloren habe. Mit der Aussage, man habe immer nur die „besten Volksgenossen“ behalten und alles „Untaugliche“ abgestoßen, kaschierte er auf elegante Art diese extreme Fluktuationsrate.⁴¹ Möglicherweise war die Aufhebung der reichsweiten NSDAP-Mitgliedersperre im Frühjahr 1932 in München hierfür ein Indiz.⁴² Besonders einschneidende Mitgliederverluste und rückläufige Neuzugänge beobachtete die Polizei bei der Münchner NSDAP schließlich auch im Herbst 1932.⁴³

Die Mitgliederentwicklung der Münchner SS ist durch eine Vielzahl von SS-internen Angaben gut verbürgt.⁴⁴ Die Mannschaftsstärke stieg von nur 20 Mitgliedern im Oktober 1928 auf 120 im Oktober 1929, ca. 200 im Oktober 1930, 555 im Dezember 1931 und schließlich auf 881 im Januar 1933. Der Reitersturm zählte

³⁷ Münchner Wacht 7 (Juni 1930), „Gau-Befehl“.

³⁸ StA, Lagebericht 94 (24. 10. 1930), S. 8.

³⁹ StA, PDM 6742: Polizeibericht vom 26. 3. 1931 über die Versammlung der Ortsgruppe 20 am 25. 3. 1931.

⁴⁰ IfZ, MA 738: GGF Nippold an alle Ogf und Bzf München Stadt vom 19. 9. 1931.

⁴¹ Front 1 (1. 1. 1932), „Zum Kampf 1932“. Front 8 (20. 2. 1932), „Tod diesem System!“.

⁴² StA, PDM 6743: Polizeibericht über die Versammlung der Ortsgruppe 7 am 19. 1. 1932 in der Blüte.

⁴³ StA, Lagebericht 113a (30. 12. 1932), S. 1.

⁴⁴ Im Folgenden: StA, PDM 6827: Vermerk PDM/VI, 17. 10. 1929: Stärke der Münchner SS im Oktober 1928 20 Mann und im Oktober 1929 120. StA, Lagebericht 86 (13. 11. 1929), S. 7: Stärke der Münchner SS 140 Mann. StA, Lagebericht 94 (24. 10. 1930), S. 9: Münchner SS zählt 200 Mann. StA, PDM 6829: PND 727 (1. 4. 1931) über den Appell der SS München-Oberbayern am 11. 3. 1931: Münchner SS zählt 350 Mann. StA, PDM 6829: PND 741 (29. 7. 1931) über die Rede des SS-Oberführers Dietrich beim Appell der SS-Standarte I am 9. 7. 1931: Münchner SS zählt 460 Mann. StA, PDM 6828: Bericht PDM/VI/N über den Appell der Münchner SS am 28. 8. 1931: Münchner SS zählt 538 Mann. StA, PDM 6824: „Gesamt-Stärkemeldung der SS für den Monat Dezember 1931“; Zusammenstellung der OSAF vom 25. 1. 1932: Münchner SS zählt 555 Mann. StA, PDM 6828: Hs. Vermerk PDM/VI/N vom 14. 3. 1932: Stärke der Münchner SS 743 Mann. Ebenda: Stärkemeldung der SS-Standarte I für August 1932, Abschrift PDM/VI vom 9. 9. 1932. Ebenda: Stärkemeldung der SS-Standarte I München für Dezember 1932, Notiz Standartenführer Höflich vom 7. 1. 1933. Ebenda: Stärkemeldung der SS-Standarte I München sowie der Sturmabteilung I, II und III für Januar 1933: Stärke der Münchner SS 881 Mann.

im Frühjahr 1932 75 Mann.⁴⁵ Der stärkste Wachstumsschub ließ sich in den zehn Monaten von Oktober 1930 bis August 1931 beobachten, in denen der Verband um 340 Mann anstieg, und in den drei Monaten von Dezember 1931 bis März 1932, in denen über 180 Münchner in die SS eintraten. Dagegen stagnierte der Zuwachs von August bis Dezember 1931, als sich die Münchner SA und SS durch Putschgerüchte und die Pressemeldungen über Röhm in großer Unruhe befanden.⁴⁶ Und auch in den 10 Monaten zwischen März 1932 und Januar 1933 konnte der Verband seine Mitgliederzahl nur um 134 Mann steigern. Wenngleich der SS-Abschnitts-Führer I (Süd), Dietrich, im November 1931 die Münchner SS als den kleinsten Verband des gesamten Abschnitts bezeichnete,⁴⁷ ergaben die SS-Stärkemeldungen für November und Dezember 1931⁴⁸ sowie Januar 1932⁴⁹ das Gegenteil. Hier zählte München zu den mannschaftsstärksten Standarten im Reich und umfaßte mehr SS-Männer als ganze Großregionen. Unter den Standarten, die ein Stadtgebiet bearbeiteten, erschien München nach Berlin als zweitstärkster Verband. Auch im SS-Abschnitt I stand München vor den Standarten Mittel- und Unterfranken und Oberbayern und war damit der stärkste städtische SS-Verband in Bayern. Die gesamte SS im Reich war von etwa 1400 Mann im April 1929 auf 17717 im Dezember 1931, 23 853 im August 1932 und schließlich rund 52 000 im Januar 1933 angestiegen, die SS in Süddeutschland von fünf Brigaden mit insgesamt 1600 Mann im Dezember 1930 auf 4818 Jahresende 1931.⁵⁰ Die stetig hohe Fluktuation verschonte auch die Münchner SS nicht. So verlor der Verband im Herbst 1929 binnen dreier Monate von 154 Mitgliedern 10, die freiwillig austraten, und 23, die wegen „Ungehorsams“ oder „Pflichtwidrigkeit“ ausgeschlossen wurden.⁵¹ Eine ähnliche Situation bot sich im Januar 1932 in der gesamten SS-Gruppe Süd. Drei Standarten hatten innerhalb dieses Monats etwa die Hälfte ihrer Neuzugänge verloren, bei drei weiteren übertrafen die Abgänge die Zugänge. Die Münchner Standarte wiederum hatte 118 neue Mitglieder gewonnen und 108 verloren. Bei einer Gesamtmitgliederzahl der SS-Gruppe von 4933 standen 474 neugewonnenen Mitgliedern 364 Abgänge gegenüber.⁵²

⁴⁵ VB 47 (16. 2. 1932), „Reiterfest der 1. SS-Standarte München, Sturm 3/I“.

⁴⁶ Vgl. Kapitel IV.4.

⁴⁷ StA, PDM 6829: Vermerk PDM/VI/N über die Führerbesprechung des SS-Abschnitts I Süd am 19. 11. 1931.

⁴⁸ StA, PDM 6822: Rschr. der RFSS vom 23. 1. 1932: Gesamtstärkemeldung der SS für Dezember 1931. StA, PDM 6824: Gesamtstärkemeldung der SS für Dezember 1931; Zusammenstellung der OSAF vom 25. 1. 1932.

⁴⁹ StA, PDM 6828: „Stärkemeldung Monat Januar 1932“ der SS-Gruppe Süd vom 24. 2. 1932.

⁵⁰ Gesamtstärkemeldung der SS für den Monat Dezember 1931: Kapitel IV.5. Anm. 48. StA, PDM 6827: Vermerk PDM/VI, 14. 10. 1929: Einteilung der SS in Staffel, Schar und Gau. StA, PDM 6827: PDM Vermerk 17. 4. 1929: „... nunmehr“ richtige Zahlen bekannt. Der StA, Lagebericht 74 (23. 2. 1929), S. 10. hatte noch 12–1500 Mann angegeben. StA, PDM 6829: Hs. Vermerk der PDM/VI/N vom 19. 12. 1930. Werner, SA, S. 551. Weniger zuverlässig erscheinen die abweichenden Angaben Koehls und Höhnes, die oftmals auf der SS-internen Selbstdarstellung nach 1933 beruhen: Koehl, Black Corps, S. 43, 53, 79. Höhne, Orden, S. 57.

⁵¹ StA, 6827: Vermerk PDM/VI, 17. 10. 1929.

⁵² StA, PDM 6828: „Stärkemeldung Monat Januar 1932“ der SS-Gruppe Süd vom 24. 2. 1932.

Vom Jahresende 1928 bis Oktober 1930 verdoppelte die Münchner SA ihre Stärke auf rund 600 Mann.⁵³ Die nächsten Monate brachten einen rasanten Mitgliederzulauf: Im März 1931 war der Verband über 1600 Mann stark⁵⁴ und umfaßte bereits im Dezember 1931 2677 Mann. Die Standarte 2 (München Land) zählte 1855 Mann.⁵⁵ Bei einem „Generalappell“ der gesamten SA und SS Münchens am 15. 9. 1932 erschienen im Zirkus Krone 5600 SA- und SS-Leute; somit dürfte sich der Mitgliederstand von Ende 1931 bis zum Jahresende 1932 noch einmal erhöht haben.⁵⁶ Der SA-Spitze war der Münchner Verband jedoch stets zu klein. Im März 1929 kritisierte der südbayerische SA-Führer Schneidhuber, der Verband entspreche weder der Einwohnerzahl der Stadt noch dem Anspruch Münchens als einem „Hauptstützpunkt der NSDAP“. ⁵⁷ Wagner setzte sich sofort nach seiner Ernennung als Münchner Gauleiter das Ziel, „daß die SA bald wieder auf der Höhe sei, die ihr in München als ihrer Geburtsstätte zusteht“. ⁵⁸ Im Vergleich mit anderen städtischen SA-Verbänden stand München an Mitgliederstärke im Januar 1929 an 20. Stelle und im Januar sowie im April 1930 an 14. Stelle.⁵⁹ Im Frühjahr 1931 stellte München immerhin beinahe 60 Prozent der 2800 Mann starken SA-Untergruppe Oberbayern und 17 Prozent der SA-Gruppe Süd mit 9500 Mann. München rangierte zwar hinter der Millionstadt Berlin (3200 SA-Leute) oder auch hinter Düsseldorf (2200 SA-Leute), konnte sich jedoch durchaus mit Hamburg (1000 SA-Leute), Essen (1700 SA-Leute) und Köln-Aachen (1700 SA-Leute) messen.⁶⁰ Dasselbe galt auch am Jahresende 1931, obwohl die OSAF noch im September ärgerlich festhielt: „Die Entwicklung der SA in Bayern hat mit der im übrigen Reichsgebiet nicht Schritt gehalten“. ⁶¹ Die Münchner SA umfaßte nun 42 Prozent der rund 6030 Mann starken SA-Untergruppe München-Oberbayern und war zusammen mit der SA München-Land weitaus größer als etwa die Standarte 3 (Schwaben) mit 3240 Mann.⁶² Anfang 1932 lobte Wagner die nach eigenen Angaben 7500 bis 8000 SA- und SS-Leute des Gaues München-Oberbayern als, im Vergleich zur Bevölkerungszahl, stärksten Verband in ganz Deutschland. Zwei Drittel der Parteimitglieder seien hier aktiv.⁶³ Reichsweit standen im Herbst 1932

⁵³ StA, Lagebericht 94 (24. 10. 1930), S. 9.

⁵⁴ StA, Lagebericht 99 (20. 4. 1931), S. 3. StA, PDM 6828: Polizeibericht über den Appell der SA-Brigade München-Oberbayern am 7. 3. 1931; Angaben Röhms.

⁵⁵ StA, PDM 6827: Vierteljahresbericht IV/31 der SA-Gruppe Hochland vom 14. 1. 1932.

⁵⁶ StA, PDM 6809: Polizeibericht PND 790 (24. 12. 1932) über die Veranstaltung. Es ist jedoch nicht zu klären, ob tatsächlich sämtliche Besucher Mitglieder beider Organisationen waren, bzw. ob damit bereits die gesamte Mitgliedschaft von SA und SS erfaßt war.

⁵⁷ StA, PDM 6809: PND 649: Appell des SA-Sturm 3, am 1. 3. 1929: Ansprache des Sturmführers.

⁵⁸ StA, Lagebericht 86 (13. 11. 1929), S. 10.

⁵⁹ BA, Berlin, NS 1/303: „Statistischer Rückblick auf das Kampffahr 1929“, gedruckte Übersicht, o. w. A. StA, Lagebericht 90 (8. 4. 1930), S. 16.

⁶⁰ BA, Berlin, Slg. Schumacher 404: Anlage eines nicht rekonstruierbaren Rschr. der OSAF: „Einteilung des SA-Bereiches ab 1. 5. 1931“.

⁶¹ StA, PDM 6824: OSAF-Verfügung Nr. 6401/31 (28. 9. 1931).

⁶² StA, PDM 6824: Zusammenstellung der SA-Stärke durch die OSAF vom 11. 1. 1932 nach dem Stand der Meldungen vom 15. 12. 1931. StA, PDM 6827: Vierteljahresbericht IV/31 SA-Gruppe Hochland vom 14. 1. 1932.

⁶³ Front 8 (20. 2. 1932), „Tod diesem System!“ Front 1 (1. 1. 1932). „Zum Kampf 1932“.

rund 435 000 Mitglieder in den Reihen der SA.⁶⁴ Obwohl sich die Fluktuation der Münchner SA mangels Quellen nicht genauer umreißen läßt,⁶⁵ kann man davon ausgehen, daß diese wie im Falle der Parteimitgliedschaft bzw. der SS besonders in den Krisenmonaten 1931 und 1932 erheblich war.

Die Zahl der Münchner HJ-Mitglieder stieg Mitte 1929 von rund 40⁶⁶ bis Mai 1930 auf etwa 100 an und zählte Ende 1931 etwa 280. Im März 1932 waren in München rund 500 Mitglieder in HJ und BDM zusammen aktiv.⁶⁷ Das illegal aktive Jungvolk organisierte 1932 in der Stadt 20 bis 30 Jungen.⁶⁸ Der Münchner NSS umfaßte im Dezember 1930 nur 7 Schüler und stand damit weit hinter den NSS-Organisationen im Reich zurück. Die Berliner Organisation hatte zum selben Zeitpunkt 735 Mitglieder, der Gau Hamburg 272, selbst der Würzburger NSS zählte 24 Mitglieder, die Organisation in Düsseldorf 30, in Stuttgart 60.⁶⁹ Der gesamte bayerische NSS führte im September 1931 92 Mitglieder und im Dezember 1932 in Südbayern 604.⁷⁰ Reichsweit hatte der NSS am Anfang Dezember 1930 5895 Mitglieder, im Februar 1931 über 7000⁷¹ und im Februar 1932 15 655 Mitglieder.⁷² Jede größere Entfaltung des Münchner NSS und des Jungvolkes dürfte jedoch am Widerstand der Polizei gescheitert sein.⁷³ Auch der Münchner BDM war nur eine kleine Gruppe,⁷⁴ vergleicht man ihn mit der Stärke des Gauverbandes. Im gesamten Gau München-Oberbayern war die Organisation von 1930 bis zum Mai 1932 von 15 auf 50 Mitglieder angewachsen, umfaßte im Juli 1932 etwa 90, im November 166 und im Februar 1933 lediglich 200 Mädchen.⁷⁵ Die Münchner HJ lieferte bis 1933 stets den größten Teil der Mitgliedschaft des HJ-Gauverbandes München-Oberbayern. Im Mai 1930 hatte der Gau gerade 25 Mitglieder mehr als

⁶⁴ Longerich, Braune Bataillone, S. 159.

⁶⁵ Vgl. z. B. StA, NSDAP 740: „Stärkemeldung“ des Sturmes 9 an den Sturmbann II, München vom 22. 3. 1931, gez. Sturmverwalter Schneidt: Der Sturm, Anfang April 91 Mann stark, verlor bis zum Monatsende zehn Mann. Vier davon waren versetzt worden, fünf waren entweder ausgeschlossen oder mangels Interesse gestrichen worden, einer trat freiwillig aus dem Verband aus.

⁶⁶ StA, Lagebericht 65 (21. 3. 1928), S. 23. Ebenda 69 (31. 8. 1928), S. 15.

⁶⁷ StA, PDM 6842: PND 698: HJ-Gauführer Klein am Sprechabend Ortsgruppe Gern-Nymphenburg am 16. 5. 1930. Front 19 (5. 12. 1931), „Die Arbeitswandausstellung der HJ“. Front 2 (9. 1. 1932), „Unser Vormarsch in Oberbayern. Die Entwicklung der HJ im Gau München-Oberbayern“. StA, Lagebericht 112a (20. 10. 1932), S. 8.

⁶⁸ StA, PDM 6842: PND 698: Polizeivernehmung eines HJ-Mitglieds, das eine Schülergruppe leitete, vom 4. 2. 1932.

⁶⁹ BA, Berlin, NS 22/423: Jahresbericht des NSS für die Zeit vom 17. 11. 1929 bis 1. 12. 1930.

⁷⁰ Pridham, Hitler's Rise, S. 209.

⁷¹ BA, Berlin, NS 22/423: Jahresbericht des NSS vom 31. 1. 1931 für den Zeitraum 17. 11. 1929–1. 12. 1930.

⁷² BA, Berlin, NS 22/420: Bericht Reichsführer HJ und NSS Renteln vom 24. 2. 1932 zur Stärke seiner Verbände.

⁷³ Vgl. Kapitel I.3.

⁷⁴ Die von der BDM-Führerin Königsbauer für den Gau-BDM im April 1932 angegebene Zahl von nur 15 Mädchen dürfte jedoch zu niedrig gewählt sein: HStA, Slg. Varia: Gebiet Hochland, 1. Gebietstreffen in München 19.–21. 8. 1937, S. 14.

⁷⁵ HStA, Reichsstatthalter 451: Festschrift „15 Jahre Gebiet Hochland der Hitlerjugend“ München 1943, S. 4f. Leonhart, Wir arbeiten auf lange Sicht, S. 193. BA, Berlin, NS 22/266: GGF an ROL vom 21. 12. 1932.

die Münchner HJ;⁷⁶ die Mitgliedschaft wuchs bis Sommer 1931 auf 500, zählte zum Jahreswechsel 1931/32 etwa 1000 Jungen⁷⁷ und stieg bis Sommer 1932 auf rund 1500 Mitglieder an.⁷⁸ Die HJ bezifferte ihre reichsweite Stärke im Oktober 1932 mit rund 70000 Mitgliedern.⁷⁹

Allen Werbekampagnen und Anstrengungen zum Trotz schickte somit nur ein geringer Teil der Münchner Parteimitgliedschaft seine Kinder in die HJ. Für diese niedrigen Mitgliederzahlen wie auch die hohe Fluktuationsrate – nach eigenen Angaben verzeichnete die Organisation 1928 und 1929 dreimal soviele Abgänge wie Neuzugänge – war in München und Oberbayern vor allem das Vorgehen der Polizei verantwortlich. Zudem bevorzugten die 17-jährigen Jungen offensichtlich eher die SA.⁸⁰ Die Fluktuation hielt auch 1932 unvermindert an: Während der HJ-Gau München-Oberbayern im Sommer 1932 noch 1500 Mitglieder meldete,⁸¹ umfaßte das gesamte HJ-Gebiet Hochland mit den Kreisgebieten München, Oberbayern und Schwaben am 9. März 1933 nur noch rund 1000 Mitglieder.⁸² Die bayerische HJ konnte mit dem reichsweiten Zuwachs der HJ nicht mithalten, die zwischen 1929 und Ende 1931 nach parteieigenen Angaben von 18000 auf 48000 Mitglieder⁸³ und schließlich auf genau 43434 HJ-Mitglieder und 5184 BDM-Mitglieder im März 1932 expandierte.⁸⁴ Hinsichtlich der Mitgliederstärke stand der Gau München-Oberbayern im November 1931 unter den 40 HJ-Gauen im Reich an 17. Stelle, fiel im darauffolgenden Monat auf Platz 26 und im Januar 1932 auf Platz 28 unter den mittlerweile 45 Gauen. Der Dachverband, das HJ-Gebiet Hochland, wechselte im gleichen Zeitraum von der neunten Stelle unter den zwölf HJ-Gebieten zunächst auf die vorletzte elfte Stelle und schließlich auf die zehnte Stelle. Die Münchner Mitgliedschaft stand weit hinter anderen Großstädten außerhalb Bayerns zurück.⁸⁵ Diese Entwicklung hielt auch im Jahr 1932 an.⁸⁶

Die Nachrichten über die Mitgliederzahlen der Münchner NSBO sind spärlich. Möglicherweise wollte man aus Furcht vor der Gegenwehr der Betriebe keine Details nach außen dringen lassen. Doch selbst allgemeine Unterlagen über die Mitgliederentwicklung oder die Fluktuationsrate fehlen. Die erfolglose Münchner

⁷⁶ StA, Lagebericht 91 (23. 5. 1930), S. 12.

⁷⁷ Front 1 (1. 1. 1932), „Zum Kampf 1932“. Front 2 (9. 1. 1932), „Die Entwicklung der HJ im Gau München-Oberbayern“. Front 36 (3. 9. 1932), „4 Jahre Hitlerjugend im Gau München-Oberbayern“. StA, PDM 6842: PDM an bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus vom 20. 2. 1932. IFZ, MA 738: HJ-GL an die Ortsgruppen des Gaus München-Oberbayern vom 20. 1. 1932.

⁷⁸ StA, PDM 6735: PND 782: Gautagung des Gaus München-Oberbayern am 1. 7. 1932.

⁷⁹ Brandenburg, HJ, S. 115 ff.

⁸⁰ Front 36 (3. 9. 1932), „4 Jahre Hitlerjugend im Gau München-Oberbayern“.

⁸¹ Ebenda.

⁸² BA, Berlin (ehem. BDC), Pk Klein, Emil: Arbeitsbericht des HJ-Gebietsführers Emil Klein für die Zeit vom 9.3.–25. 10. 1933. „15 Jahre Gebiet Hochland“, S. 4 (Kapitel IV.5., Anm. 75).

⁸³ Front 19 (5. 12. 1931), „Die Arbeitswandausstellung der HJ“.

⁸⁴ StA, Lagebericht 112a (20. 10. 1932), S. 8.

⁸⁵ StA, PDM 6826: Reichsrundschreiben der HJ-RL 3/31 (15. 12. 1931) und 1/32 (1. 5. 1932), jeweils Anlage.

⁸⁶ Vgl. z. B. StA, PDM 6826: Reichsrundschreiben der HJ-RL 3/32 (26. 2. 1932), S. 4f. und Anlage 2.

Vorgängerorganisation der NSBO, die „Großdeutsche Gewerkschaft“, gewann gerade 60 Mitglieder im Februar 1929 und stagnierte von September bis zur Auflösung bei knapp 300.⁸⁷ Auch die Mitgliederstärke der städtischen NSBO dürfte nur gering gewesen sein, nachdem die Organisation im gesamten Gau München-Oberbayern in der zweiten Jahreshälfte 1931 bei 800 Mitgliedern verharrte⁸⁸ und bis Anfang Januar 1933 nur auf 3531 Mitglieder anwuchs.⁸⁹ Während der Mitgliederstand in ganz Bayern Ende September 1932 etwa 25 000 betrug,⁹⁰ waren es im Reich im Juni 1932 nach Parteiangaben rund 110 000,⁹¹ im Herbst des Jahres ca. 9000 Betriebszellen mit etwa 200 000 Mitgliedern und bis zum Januar 1933 rund doppelt so viele Mitglieder.⁹² Unzufrieden mit der Bilanz des Gaus, verbesserte NSBO-Kreisleiter Gleixner den Mitgliederstand auf der Funktionärstagung des NSBO-Kreises München-West kurzerhand auf 4000. Die NSBO-Gauleitung wiederum setzte sich auf der Tagung die Verdoppelung der Mitgliederzahl zum Ziel und erklärte die anstehenden Betriebsrats- und Krankenkassen-Wahlen zur Schlüsselwahl, da die Münchner NSBO bislang nicht einmal bei der Unterwanderung der Betriebsräte größere Erfolge vorweisen konnte.⁹³ Erst im Mai 1931 war mit Sebastian Gleixner bei der Firma Osram erstmals ein Nationalsozialist in einen städtischen Betriebsrat gewählt worden.⁹⁴ Bei den Wahlen in der ersten Hälfte 1931 gelang es der NSBO in zwölf Betrieben, darunter dem Städtischen Schlacht- und Viehhof, der Firma Siemens & Halske/Technisches Büro, der Dachauer Wurstfabrik Wulfert und Sohn, den Bayerischen Motorenwerken, der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, der Bayerischen Landesgewerbebank,

⁸⁷ HStA, MInn 81661: Bericht vom 2. 2. 1929, verfaßt vermutlich von der PDM. StA, PDM 6850: PND 670: Der neue Vorsitzende der GdGW, Amann, am Sprechabend der Münchner GdGW am 6. 9. 1929.

⁸⁸ StA, Lagebericht 105 (23. 10. 1931), S. 2. StA, PDM 6735: PDM/VI/N an MInn vom 9. 10. 1931: Tagung des Gaus München-Oberbayern am 2. 10. 1931 in München.

⁸⁹ VB 51 (23. 2. 1934), „Gau München-Oberbayern im Jahr der Entscheidung“.

⁹⁰ StA, PDM 6850: Vermerk PDM vom 26. 9. 1932.

⁹¹ VB 168 (16. 6. 1932), „Warum nationalsozialistische Betriebszellen“.

⁹² StA, Lagebericht 112a (20. 10. 1932), S. 3. Orlow, Nazi Party, S. 276.

⁹³ StA, PDM 6850: PND 799: Amtswaltermittlung NSBO-Kreis West am 3. 1. 1933. Zur nationalsozialistischen Beteiligung an Betriebsratswahlen: StA, Lagebericht 91 (23. 5. 1930), S. 11: Beteiligung an den Wahlen zum Angestellten- und Betriebsrat der Bayerischen Versicherungskammer im Frühjahr 1930. StA, Lagebericht 101 (9. 6. 1931), S. 2: Bei den Wahlen der Reichsbahn in München am 9./10. Mai 1931 wurde kein Nationalsozialist gewählt. Front 15 (7. 11. 1931), „Wir trommeln. Die Barmer-Ersatzkassenversammlungen und der deutsche Bankbeamtenverein“; der Artikel meldete zwar ausführlich, die Nationalsozialisten hätten bei der Neuwahl des Verwaltungsvorstandes in München dem Deutschen Bankbeamtenverein erheblich Stimmen abnehmen können, von einem gewählten NS-Vertreter wird jedoch nicht berichtet. VB 268 (12. 11. 1930), „Die Beamtenratswahlen bei der Reichsbahn“. BK 303 (30. 10. 1930), „Reichsbahnratswahlen“. StA, Lagebericht 95 (4. 12. 1930), S. 8: Bei den reichsweiten Beamtenratswahlen bei der Reichsbahn am 19. und 20. Oktober 1930 hatte die NS-Liste, außer in Berlin, keinerlei Erfolg. StA, PDM 6850: PDN 803 über die NSBO-Amtswaltermittlung München-Oberbayern am 5. 2. 1933: Hier wurde diskutiert, warum die NSBO bislang keinen Vertreter in den von Sozialdemokraten und christlichen Gewerkschaften dominierten Krankenkassenvertretungen Münchens stellte.

⁹⁴ VB 142 (22. 5. 1931), „Unser Sozialismus“.

dem Herrenmoden-Geschäft Geschwister Heener sowie der Metallwarenfabrik Friedrich Deckel, ein bis zwei Vertreter in den jeweiligen Betriebsrat einzubringen. Die Nationalsozialisten befanden sich hier jedoch stets in verschwindender Minderheit gegenüber den Vertretern der Freien Gewerkschaften oder anderer Verbände.⁹⁵ Allein bei den Vorstandswahlen für die Verwaltungsstelle München der Barmer Ersatzkasse am 22. Oktober 1931 gelang der NSBO ein bemerkenswerter Erfolg. Von den rund 600 abgegebenen Stimmen fielen 303 auf die NS-Liste. Damit waren alle fünf nationalsozialistischen Listenmitglieder und auch die folgenden fünf Ersatzleute gewählt worden.⁹⁶ Möglicherweise waren auch bei der Betriebsrätewahl der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank einige nationalsozialistische Kandidaten gewählt worden.

Die vor Kündigungen gesicherte Position eines Betriebsrates war vor allem für die Gründung von Betriebszellen von großem Nutzen.⁹⁷ Wahrscheinlich hatte die NSBO entsprechend ihren niedrigen Mitgliederzahlen im Gau auch bei der Gründung von Betriebszellen im Gau und in München keinen großen Erfolg, wengleich sich die tatsächliche Zahl der Münchner Betriebszellen nur eingeschränkt belegen läßt. Ein Teil der NSBO-Mitglieder war ohnehin nur aufgrund der im Vergleich zur NSDAP niedrigeren Beitragssätze beigetreten und engagierte sich nicht in Betriebszellen.⁹⁸ Die vom Gauleiter Wagner im März 1931 veröffentlichte Zahl von 220 Zellen⁹⁹ ist nicht mehr nachprüfbar. Seit Februar 1931 existierte bei der Reichsbahn eine Betriebszelle mit 16 Mitgliedern,¹⁰⁰ drei Monate später wurde bei der Firma Osram eine Zelle aktiv, geleitet vom Mitglied des Betriebsrates und kurzzeitigen NSBO-Kreisleiter 4, Sebastian Gleixner,¹⁰¹ im Spätherbst des Jahres entstand auch bei den Bayerischen Motorenwerken (BMW) eine Zelle.¹⁰² Seit dem Frühjahr 1932 war im Münchner Arbeitsamt eine Zelle mit sechs Mitgliedern aktiv.¹⁰³ Bei der Reichsbahn entstand im Frühjahr 1932 eine

⁹⁵ StA, PDM 6850: Zusammenstellung der „Betriebs-Wahlergebnisse 1931 der NSDAP im Gau München-Oberbayern“ durch die PDM/VI/N, o. w. A. StA, PDM 6742: Polizeibericht 26. 3. 1931 über die Rede Wagners in der Versammlung der Ortsgruppe 20 am 25. 3. 1931.

⁹⁶ VB 298/299 (25./26. 10. 1931), „Barmer Ersatzkasse in unserer Hand“.

⁹⁷ VB 142 (22. 5. 1931), „Unser Sozialismus. Graf Reventlow spricht bei den nationalsozialistischen Studenten“.

⁹⁸ Immer wieder griff die NSBO reichsweit, wie auch im Gau, zu drastischen Maßnahmen, um Nationalsozialisten in den Betrieben zu zwingen, Betriebszellen zu gründen: Vgl. Kapitel IV.3.

⁹⁹ StA, PDM 6742: Polizeibericht 26. 3. 1931 über die Versammlung der Ortsgruppe 20 am 25. 3. 1931.

¹⁰⁰ StA, PDM 6850: PND 724: Versammlung der Gau-NSBO für Mitglieder der Reichsbahn am 2. 2. 1931.

¹⁰¹ VB 142 (22. 5. 1931), „Unser Sozialismus“. StA, PDM 6850: PND 804 über die NSBO-Amtswaltersitzung München, Kreis 4 am 10. 2. 1933.

¹⁰² StA, PDM 6850: PND 755: Polizeibericht vom Oktober 1931. HStA, MInn 81587: PDM an MInn vom 24. 3. 1932 zum Verbot der von der NS-Betriebszelle bei BMW für den 26. 2. 1932 einberufenen Belegschaftsversammlung der Firma.

¹⁰³ Deren Leiter, der frühere Sektionsführer Innere Stadt, Karl Eggers, war dort seit Dezember 1928 beschäftigt und seitdem mehrfach wegen seiner Parteitätigkeit verwarnt worden. Eggers nahm am 11. März 1933 mit einem SA-Sturm in eigener Regie die „Per-

weitere „Betriebszelle HBF München“. ¹⁰⁴ Im Münchner Funkhaus gründeten 22 Arbeiter und Angestellte im Oktober 1932 eine Zelle. ¹⁰⁵ Die im Januar 1933 aktiven Zellen im Kaufhaus Tietz und bei der Firma Metzler waren bereits im Vorjahr entstanden. Ihre Obleute beklagten allerdings die massiven Schwierigkeiten, die der nationalsozialistischen Propaganda in diesen Betrieben entgegengesetzt würden. ¹⁰⁶ Die Münchner Polizei, die nur einen Teil der aktiven Betriebszellen registrierte, notierte im Februar 1933 in acht Betrieben oder Ämtern nationalsozialistische Betriebszellen mit insgesamt 106 Mitgliedern. Dazu gehörten die bereits genannten Firmen Osram und Metzeler & Co., letztere mit 47 Mitgliedern, die Laderinnung, die Bayerischen Leichtmetallwerke, die Firma Siemens & Halske, die Firma Kraftverkehr Bayern, das Statistische Landesamt und die Gaswerk-Verwaltung. ¹⁰⁷ Seit November 1932 arbeiteten im Gau München-Oberbayern zusätzlich die reichsweit 1500 Mitglieder starken NS-Jugendbetriebszellen. ¹⁰⁸

Der Mitgliederstand der Münchner NSBO-Fachgruppen ist nicht bekannt. Die städtische Fachgruppe für Beamte zählte vom Sommer 1931 bis zum Frühjahr 1932 vor allem Stadträte und Lehrer sowie Beamte der Reichsbahn, Reichspost, Justizbehörden und des Finanzamtes in ihren Reihen. Die größte Gruppe stellten die mittleren und unteren Beamten, darunter in der „Mehrzahl“ Finanzbeamte. ¹⁰⁹ Teile der Münchner Beamtenschaft sympathisierten durchaus mit der NSDAP. Dies zeigt der Polizeibericht über die Diskussion im Anschluß an eine NSBO-Beamtenversammlung am 16. Juni 1931, bei dem freilich Übertreibungen oder gezielte Falschbehauptungen nicht ausgeschlossen werden können: Ein Staatsangestellter behauptete hier, „daß seine ganze Abteilung einschließlich ihres Leiters der NSDAP beitreten werde. Dies habe sein Amtsvorstand persönlich inszeniert“. Ein Münchner Oberzollsekretär prophezeite, „daß beim Zoll die Stimmung der Beamtenschaft sehr gespannt sei und daß die verantwortlichen Staats-

sonalsüberung“ vor. Front 24 (11. 6. 1932), „Nazi-Angestellte im Arbeitsamt München“. BA, Berlin (ehem. BDC), SA-Personalakte Eggers, Karl: Eggers an SA-Schützenstandarte 2 vom 10. 9. 1937. Ebenda: Eggers an OSAF/Dienststelle „Betreuung“ vom 2. 11. 1942. Ebenda: Eggers an RL vom 23. 2. 1943. Ebenda: Arbeitsamt München an Eggers vom 8. 6. und 4. 8. 1932: jeweils dienstliche „Verwarnung“.

¹⁰⁴ StA, PDM 6850: Informationsschrift „NSBO Gau München-Oberbayern“ Nr. 1 (Januar 1933).

¹⁰⁵ Front 41 (8. 10. 1932), AdB.

¹⁰⁶ StA, PDM 6850: PND 799 über die Amtswaltertagung NSBO-Kreis West am 3. 1. 1933.

¹⁰⁷ StA, PDM 6805: „nationalsozialistische Zellen in hiesigen Betrieben“, Vermerk der PDM/VI vom 3. 2. 1933.

¹⁰⁸ BA, Berlin, NS 22/420: RL der NS-Jugendbetriebszellen an ROL I vom 9. 2. 1932.

¹⁰⁹ Im folgenden handelt es sich zwar um Versammlungen der NSBO-Gauorganisation, nachdem diese jedoch in München stattfanden, dürfte hier vor allem der Stand der Münchner Fachgruppe wiedergegeben sein: StA, PDM 6850: PND 739: Beamtenversammlung der NSBO des Gau München-Oberbayern am 16. 6. 1931. Ebenda: PND 764: Mitgliederversammlung der Fachgruppe Beamte des Gau München-Oberbayern am 17. 1. 1932. Ebenda: PND 770: Mitgliederversammlung der Fachgruppe Beamte am 17. 3. 1932. Ebenda: PND 775: Mitgliederversammlung der Fachgruppe Beamte am 2. 5. 1932. Zu diesen Mitgliederversammlungen waren nur Mitglieder der Fachgruppe und Parteimitglieder zugelassen. Die Polizei ersah die Berufszugehörigkeit aus den Anwesenheitslisten.

männer recht große Augen machen würden, wenn sie die politische Einstellung ihrer Beamten kennen würden“. Ein Münchner Kommunalbeamter warf ein, „daß die Beamten der Straßenbahn alle für die NSDAP Sympathien hätten“. Amtsgerichtsdirektor Freiherr von Aufseß befand in seinem Beitrag über das Engagement von Beamten innerhalb der NSDAP, „daß gegen eine parteipolitische Betätigung nichts einzuwenden sei“.¹¹⁰

An sich hatte das Geflecht der nationalsozialistischen Unterorganisationen in München das Ziel, gesellschaftliche Gruppen und beruflich-wirtschaftliche Verbände weitestmöglich zu unterwandern oder diesen das Terrain streitig zu machen.¹¹¹ Die meisten Gruppierungen führten aber eher ein Randdasein im kleinsten Kreise und ohne größere Anziehungskraft für die breite Bevölkerung. Neben dem Bund der NS-Juristen mit 253 Mitgliedern im Gau und 21 in München (Oktober 1931)¹¹² arbeitete die Beamtenfachorganisation, die allerdings stets mit den Hemmungen gegenüber einem für Beamte riskanten Parteibeitritt rechnen mußte und bis Jahresanfang 1933 im gesamten Gau nur 602 Mitglieder gewann.¹¹³ Der Münchner NS-Ärztbund gewann unter den in München tätigen 1452 Ärzten und 214 Zahnärzten (Stand 1925)¹¹⁴ offiziell bis Juli 1930 23 Mitglieder und bis Ende 1932 gerade 31 weitere, darunter 14 praktische Ärzte und 14 Zahnärzte.¹¹⁵ Von den Münchner NS-Frauenorganisationen sind nur wenige Zahlen bekannt, und auch die Zahl der weiblichen Parteimitglieder in der Stadt läßt sich nicht rekonstruieren. In der DFO-Ortsgruppe engagierten sich im Dezember 1930 220 Frauen,¹¹⁶ in deren Konkurrenzverband, der „Arbeitsgemeinschaft Nationalsozialistischer Frauen“, im Mai des Jahres rund 50 Mitglieder.¹¹⁷ Bis Ende der zwanziger Jahre existierten außer in München nur in Berlin und im NS-Gau Sachsen größere NS-Frauenverbände.¹¹⁸ Der DFO umfaßte Ende August 1930 160 Ortsgruppen mit insgesamt 4000 Mitgliedern.¹¹⁹ Sämtliche NS-Frauenverbände zusammen zählten zum Jahresende 1930 ca. 7600 Frauen,

¹¹⁰ StA, PDM 6850: PND 739: Beamtenversammlung der NSBO des Gaues München-Oberbayern am 16. 6. 1931.

¹¹¹ Diese Taktik verfolgte zumindest der ROL Straßer: Orlow, Nazi Party, u. a. S. 258 ff.

¹¹² StA, PDM 6859: Mitgliederliste des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, Stand 1. 10. 1931, o. w. A.

¹¹³ VB 51 (23. 2. 1934), „Gau München-Oberbayern im Jahr der Entscheidung“.

¹¹⁴ Münchner Wirtschafts- und Verwaltungsblatt Nr. 12 (September 1927), S. 108.

¹¹⁵ StA, Lagebericht 82 (14. 8. 1929), S. 9. StA, PDM 6848: Vermerk PDM/Vld vom 16. 7. 1930. Ebenda: Liste „Ärzteverzeichnis“, die dem SA-Standartenbefehl Nr. 3/32 vom 19. 8. 1932 beigefügt war, Abschrift der PDM. Ebenda: Mitglieder-Liste des NS-Ärztbundes „für München und Vororte“, Stand 21. 11. 1932; die Liste führte nur „diejenigen Mitglieder, die es wünschten, genannt zu werden“. Somit repräsentieren die aufgeführten 45 Namen wohl nicht den gesamten Münchner Ärztbund.

¹¹⁶ StA, PDM 6852: PDM/Vld vom 2. 12. 1930 über eine Mitteilung der Münchner DFO-Führerin Stierhof-Schultes. Vgl. auch Knesebeck-Gohary, Frauenbewegungen, S. 157.

¹¹⁷ Knesebeck-Gohary, Frauenbewegungen, S. 159. StA, PDM 4853: PND 697 (9. 5. 1930) über die Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Frauen am 6. 5. 1930.

¹¹⁸ Stephenson, Woman, S. 24.

¹¹⁹ StA, PDM 6852: Mitteilung 23 (1. 12. 1930) Polizeipräsidium Berlin an PDM. Stephenson, Woman, S. 230.

sechs Prozent der gesamten Parteimitglieder.¹²⁰ Drei Monate zuvor stand der Gau München-Oberbayern mit 776 Mitgliedern in der Rangfolge unmittelbar nach den Verbänden in „Groß-Berlin“ (917 Mitglieder) und noch vor Sachsen (673 Mitglieder), Düsseldorf (121 Mitglieder) und Essen (137 Mitglieder).¹²¹ Bis Jahresanfang 1933 steigerte der Gau seine Mitgliederzahl um das Siebenfache auf ca. 6000.¹²² Dementsprechend dürfte sich auch die Münchner Frauenorganisation wesentlich vergrößert haben. Der Münchner NS-Lehrerbund (NSLB) bestand im April 1931 aus einem kleinen Kreis von nur 21 Mitgliedern,¹²³ wuchs jedoch wohl noch erheblich, da auch die reichsweite Mitgliederzahl von ca. 2000 Ende 1931 auf ca. 5000 im April 1932, ca. 10000 im Oktober und schließlich rund 11000 Mitglieder im März 1933 anstieg.¹²⁴ Die Gau-Abteilung Kriegsofopfer war zwar mit der Vertretung von Kriegsbeschädigten bei den Behörden stark beschäftigt, beklagte jedoch noch im Frühjahr 1932 das Desinteresse der Mitglieder anderer Kriegsbeschädigten-Verbände und selbst der NS-Parteimitglieder,¹²⁵ das letztendlich die Gau-Mitgliederzahl bis Jahresanfang 1933 nur auf rund 1500 Mitglieder ansteigen ließ.¹²⁶

Der Erfolg an den Hochschulen

Die Mitgliederzahlen des NSDStB in München blieben auch nach 1929 verhältnismäßig niedrig. Unter den 7000–8000 Münchner Studenten der Jahre bis 1933 gewann der Bund an der Technischen Hochschule in der zweiten Jahreshälfte 1929 zwischen 22 und 37 Mitglieder¹²⁷ und an der Universität bis November 1930 rund 100 Mitglieder.¹²⁸ Vermutlich stieg diese Zahl auch in den folgenden Jahren nicht gravierend an, betrachtet man die Mitgliederzahlen des NSDStB in Bayern und im Reich. Der NSDStB-Kreis VII (Bayern) stand im Juni 1932 mit rund 600 Mitgliedern, zuzüglich 100 des ANSt,¹²⁹ im Mittelfeld der zehn NSDStB-Kreise in Deutschland und Österreich und stagnierte in der zweiten Jahreshälfte 1932 bei rund 800 Mitgliedern.¹³⁰ Reichsweit steigerte sich der NSDStB von 2500 Mitglie-

¹²⁰ PDM-Vermerk vom 2. 12. 1930: Kapitel IV.5., Anm. 116. Knesebeck-Gohary, Frauenbewegungen, S. 157.

¹²¹ Stephenson, Woman, S. 25.

¹²² VB 51 (23. 2. 1934), „Gau München-Oberbayern im Jahr der Entscheidung“. Möglicherweise waren jedoch nur etwa die Hälfte davon gleichzeitig Mitglieder der NSDAP: Pridham beziffert die Zahl der weiblichen Parteimitglieder in ganz Bayern für 1930 auf rund 1000 und 1933 auf etwa 2800: Ders., Hitler's Rise, S. 203.

¹²³ StA, NSDAP 992: NSLB-Ogf Weiskopf an NSLB-Gauleiter Bauer, 25. 4. 1931.

¹²⁴ Feiten, NS-Lehrerbund, S. 48 f.

¹²⁵ BA, Berlin, NS 22/452: „Tätigkeitsbericht“ der Abt. Kriegsofopferversorgung des Gaus München-Oberbayern vom 25. 11. 1931, vom 20. 1. 1932 und vom 15. 4. 1932.

¹²⁶ VB 51 (23. 2. 1934), „Gau München-Oberbayern im Jahr der Entscheidung“.

¹²⁷ StA, Würzburg, RSF II/10: Lienau an NSDStB-RL vom 29. 11. 1929 und Antwort von Schirach am 1. 12. 1929.

¹²⁸ Böhm, Universität München, S. 57.

¹²⁹ StA, Würzburg, RSF II p 224: Protokoll der 7. „Führersitzung“ des NSDStB am 30. 6. 1932 im Braunen Haus.

¹³⁰ StA, Würzburg, RSF II 17: Hs. Grafik des „Mitgliederstandes in den Kreisen“ des NSDStB o. w. A. aus den Akten der NSDStB-Bundesführung.

dern im Sommer 1931 auf rund 4000 am Jahresende und schließlich auf ca. 8700 im Januar 1933.¹³¹ Der Münchner Ableger der reichsweit sehr kleinen nationalsozialistischen Studentinnenorganisation ANSt. übertraf mit seinen neun Mitgliedern Ende 1930 und 40 im Januar 1933¹³² immerhin die Gruppe in Göttingen mit nur zwölf Mitgliedern im Wintersemester 1930 bzw. zwanzig im Februar 1933 oder auch die Gruppe an der Universität Frankfurt mit sechs Mitgliedern im Dezember 1930. Berlin stellte im März 1931 mit 17 Mitgliedern reichsweit die stärkste ANSt.-Gruppe. Reichsweit war der ANSt. im März 1931 mit 150, im September 1932 mit 704 und vier Monate später mit 750 Mitgliedern vertreten.

Bis 1929 waren die Münchner Wahlergebnisse angesichts der Erfolge an anderen Universitäten für den NSDStB enttäuschend.¹³³ Erst jetzt, und damit später als im reichsweiten Durchschnitt der Universitäten, gelang der Durchbruch. Der Bund verdoppelte nun die Zahl seiner Stimmen und Sitze im AStA¹³⁴ und konnte einen Beisitzer in den fünfköpfigen Vorstand delegieren. Nachdem dies noch im Vorjahr der geschlossene Block der NS-Gegner im AStA verhindert hatte,¹³⁵ stellten die Nationalsozialisten mit Hilfe der Vertreter des Waffenrings und anderer kleinerer Gruppierungen von Juni 1931 bis 1933 stets den ersten Vorsitzenden und, bis auf die Nachwahl im Februar 1933, einen Beisitzer.¹³⁶ Seit Ende 1931 war ebenfalls ein Nationalsozialist leitender Gesellschafter des Münchner Ablegers der größten Sozialeinrichtung der „Deutschen Studentenschaft“ (DSt.), der „GmbH Studentenhaus“.¹³⁷ Doch mit 10 von 30 AStA-Sitzen hatte der Bund 1930 bereits die Grenze des Erfolgs erreicht. Im Herbst 1931 konnte trotz massivsten Propagandaaufwandes nur ein einziges weiteres Mandat hinzugewonnen werden, das bei der Wahl ein Jahr später wieder verloren ging. An der Technischen Hochschule war den Nationalsozialisten dagegen größerer Erfolg beschieden. Seit 1928 verdoppelte jeder Wahlgang die NSDStB-Stimmen und verschaffte dem Bund ab 1929 den AStA-Vorsitz und schließlich 1931 14 von 30 Sitzen, wovon er allerdings 1932 einen wieder einbüßte.¹³⁸ Mit Ausnahme des Jahres 1930, als der NSDStB-Stimmenanteil bei den AStA-Wahlen an der Münchner Universität den Reichsdurchschnitt um 0,5 Prozent übertraf, lag der Anteil immer weit unter die-

¹³¹ Grüttner, Studenten, S. 51. Bleuel/Klunnert, Deutsche Studenten, S. 214. Kater, Studentenschaft, S. 117.

¹³² Im Folgenden: Manns, Frauen, S. 155, 162–165 sowie Anm. 49 und 57.

¹³³ Grüttner, Studenten, S. 496, Tabelle 25: So errangen die Nationalsozialisten an den Hochschulen in Erlangen und Greifswald schon 1928 die Mehrheit im AStA.

¹³⁴ Vgl. Anhang 1, Ergebnisse der AStA-Wahlen.

¹³⁵ StA, Lagebericht 95 (4. 12. 1930), S. 10.

¹³⁶ UAM, Senat 366 c/4: Berichte über das Wintersemester 1930/1931, das Sommersemester 1931 und das Wintersemester 1931/1932 jeweils vom AStA der Universität vom 10. 6. 1931 und 15. 5. 1932. StA, Würzburg, RSF II 18: Sitzung des AStA der Universität München am 8. 7. 1931 und 14. 12. 1931. Ebenda: Vorstandssitzung des AStA der Universität München am 5. 7. 1932 und am 3. 2. 1933.

¹³⁷ UAM, Senat 366 c/4: Bericht über das Wintersemester 1931/1932 vom AStA der Universität vom 15. 5. 1932.

¹³⁸ Vgl. Anhang 1, Ergebnisse der AStA-Wahlen. Franz, Münchner Hochschulen, S. 54. StA, Würzburg, RSF II 14: AStA-Vorstand der TH München an Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus o. D., Entwurf des Schreibens, Januar 1930.

sem Durchschnitt. Befand sich der Münchner NSDStB 1928 bis 1930 noch im Mittelfeld der Ergebnisse an den deutschen Universitäten, so fiel er 1931, als der NSDStB reichsweit im AStA von elf Hochschulen die absolute Mehrheit besaß,¹³⁹ weiter zurück und erzielte 1932 neben Bonn das mit Abstand niedrigste Ergebnis im Reich – knapp 17 Prozent unter dem Durchschnitt. Dagegen lagen die Ergebnisse an der Münchner Technischen Hochschule bis 1930 stets geringfügig unter, 1931 und 1932 jedoch um zwei Prozentpunkte über dem Reichsdurchschnitt und hoben den Bund damit in die Spitzengruppe des Reichsvergleichs.¹⁴⁰

Dennoch blieb dem Bund hier wie an der Universität die absolute Mehrheit der Stimmen bzw. Sitze bis 1933 verwehrt. Auf der Suche nach Erklärungen geraten vor allem drei Faktoren in den Blick: die Stabilität des katholischen Wählerblockes, die Etablierung neuer kleiner Gruppierungen bei den AStA-Wahlen und die Konsolidierung des Waffenringes nach massiven Verlusten. Gestützt von ihrem nur geringfügig schwankenden Wählerstamm, verteidigten die beiden katholischen Listen seit 1929 erfolgreich knapp ein Viertel der Sitze im AStA der Universität und ein Sechstel an der Technischen Hochschule.¹⁴¹ Diese Fraktionen wiederum orientierten sich stark an der ablehnenden Haltung des Katholizismus gegenüber der NSDAP. So schloß der Vorstand des Altherrenbundes, einem der großen Dachverbände der Münchner katholischen Verbindungen, des „Cartell-Verbandes der katholischen deutschen Studentenverbindungen“ (CV), im März 1932 die Mitgliedschaft wie auch jede Unterstützung der NSDAP für Katholiken kategorisch aus, „solange unsere Bischöfe sie verurteilen“. Der Vorstand erwartete zugleich, „daß die einzelnen Altherrenverbände gegen Versuche, durch die NSDAP die Politik in den CV hineinzutragen, [...] mit den schärfsten Mitteln vorgehen“.¹⁴² Ähnliche Ablehnung zeigten die großen katholischen Studentenverbände im gesamten Reich.¹⁴³ Seit 1930 standen dem Durchbruch des Münchner NSDStB zusätzlich zwei kleinere rechtskonservative Gruppierungen im Wege: Die liberale und die deutschnationale Liste hielten die Zahl ihrer Sitze zwischen 1930 und 1932 erfolgreich auf gleichem Stand. An der Universität sicherte überdies 1931/1932 die im Gegensatz zu den sozialistischen Listen erfolgreichere, den Sozialdemokraten nahestehende Liste „Fachschaften“ drei bis vier Sitze. Alle drei Listen banden im Herbst 1932 an der Universität ein weiteres Viertel aller Sitze. Die Verluste des NSDStB an den Münchner Hochschulen im Herbst 1932 hatten, wie bei den Reichstagswahlen auch, ihre Ursachen zum einen in der allgemeinen Wahlmüdigkeit. Doch mindestens ebenso folgenreich war das tiefe Zerwürfnis mit dem Münchner Waffenring,¹⁴⁴ das den Wählerzustrom zum NSDStB stoppte. Die alten Traditionen und das dichte Milieu der Verbände des Waffenringes zeigten nun Wirkung und stabilisierten den Rest der zwischen 1928 und

¹³⁹ Bleuel/Klunnert, *Deutsche Studenten*, S. 214. Kater, *Studentenschaft*, S. 117.

¹⁴⁰ Grüttner, *Studenten*, S. 495 (Tabelle 25).

¹⁴¹ Vgl. Anhang 1, Ergebnisse der AStA-Wahlen. Vgl. auch Böhm, *Universität München*, S. 56.

¹⁴² BSZ 52 (3. 3. 1932), Versammlung des CV München am 1. 3. 1932.

¹⁴³ Grüttner, *Studenten*, S. 32.

¹⁴⁴ Vgl. Kapitel IV.4.

1932 halbierten Wählerschaft an den Hochschulen.¹⁴⁵ Allerdings hielt dieser Trend den Waffenring nicht von der punktuellen Zusammenarbeit mit dem NSDStB im AStA ab. Seine Mitglieder lehnten keineswegs den Nationalsozialismus generell ab, sondern nur die drohende Selbstaufgabe der Organisation und damit ihrer Identität zugunsten einer Fusion mit dem NSDStB.

Die Nationalsozialisten konnten, wie schon an anderer Stelle beschrieben,¹⁴⁶ durch die Zusammenarbeit mit dem Waffenring nicht nur den AStA-Vorsitz an den Münchner Hochschulen, sondern bis zu dem Zerwürfnis Anfang 1932 auch dessen Politik weitgehend dominieren. Von den vermutlich rund 100 Studentenverbindungen in der Stadt¹⁴⁷ unterstützten nur sehr wenige offen den NSDStB. Im Februar 1932 standen nach NSDStB-Angaben vier Fünftel der Münchner Korporationen an der Seite des Waffenrings und damit gegen den Bund. Nur wenige Verbindungen standen dem NSDStB gegenüber „etwas positiver“, darunter Ratisbonen, „Weinheimer S.C.“ und R.S.C. Die stärkste Unterstützung erhielt der Bund von den Münchner Burschenschaften „Arminia“ und „Guelfia“, die nach Einschätzung des NSDStB „ganz klar unsere Interessen“ vertraten. Die „Freie Münchner Wehrschaft Palaio-Germania“, die sich selbst als „Bollwerk der großen nationalsozialistischen Idee“ bezeichnete, wollte dieser Idee, „wenn es sein muß, auch mit der studentischen Waffe in der Hand, zum endgültigen Siege verhelfen“. Die Burschenschaften „Cimbria“ und „Danubia“ zeigten eine ähnliche, wenn auch nicht so deutlich ausgeprägte Haltung. Der Münchner NSDStB-Führer sah jedoch in vielen weiteren Verbindungen wachsende Sympathien für den NSDStB.¹⁴⁸ Tatsächlich war der nationalsozialistische Einfluß innerhalb des Münchner Waffenringes selbst noch während der Auseinandersetzungen sehr groß und erstreckte sich im Februar 1932 sogar auf dessen Satzungen und Personalpolitik. So bewirkte die HGM-Führung die Absetzung des Leiters des „hochschulpolitischen Arbeitsausschusses“ des Ringes, der als dessen Führungszentrum galt. Die Streichung der bisher notwendigen Zweidrittelmehrheit, um Beschlüsse der Ring-Leitung zu kippen, und der vorläufige Verzicht der Ring-Leitung auf die Herausgabe neuer politischer Richtlinien ermöglichten künftig noch stärkere nationalsozialistische Einflußnahme.¹⁴⁹ In den Augen der katholischen Studentenvertreter waren die Waffenringvertreter 1932 ohnehin „in der Mehrzahl“ Nationalsozialisten. Während die HGM-Führung dies natürlich bestätigte, sah sich der

¹⁴⁵ Vgl. Anhang 1.5., Ergebnisse der AStA-Wahlen. Vgl. auch Böhm, Universität München, S. 54, 57.

¹⁴⁶ Kapitel IV.4.

¹⁴⁷ Jahresmitte 1923 gab es an der Münchner Universität 99 Verbindungen, darunter 19 katholische und drei jüdische. DVP und Deutschnationale führten ebenfalls eine Hochschulgruppe: UAM, G XVI-23: „Verzeichnis der im Sommerhalbjahr 1923 an der Universität München angemeldeten studentischen Vereine“, o. w. A.

¹⁴⁸ StA, Würzburg, RSF II 23: NSDStB München an NSDStB-Bundesführung vom 29. 2. 1932; in der Anlage „Bericht über die Einstellung der Münchner Waffenring-Korporationen zum NSDStB und zur NSDAP“. StA, PDM 6831: Palaio-Germania an Röhm, o. D: Einladung zum „Reichsgründungskommers“.

¹⁴⁹ StA, Würzburg, RSF II 23: NSDStB München an NSDStB-Bundesführung vom 19. 2. 1932. Ebenda: NSDStB München an NSDStB-Bundesführung vom 29. 2. 1932.

Ring mit den Nationalsozialisten keineswegs „verheiratet“.¹⁵⁰ Bis zur AStA-Wahl im Herbst wechselte schließlich auch der V.C. die Front und beteiligte sich mit den Verbänden M.L.C. und R.S.C. an der gemeinsamen Liste des NSDStB.¹⁵¹

Die parallel zur Dominanz im AStA angestrebte Unterwanderung der DSt. gelang dem NSDStB in Bayern bereits sehr frühzeitig und führte dazu, daß ab Mai 1930 bis zur „Machtergreifung“ ein Nationalsozialist die Führung des DSt.-Kreises VII (Bayern) innehatte¹⁵² und die Dachorganisation vollständig nationalsozialistisch dominiert wurde, wie sich der bayerische DSt.-Kreisleiter im Sommer 1932 vor dem Münchner AStA brüstete.¹⁵³ Als ab Juli 1931 schließlich auch die Reichsführung des DSt. an einen Nationalsozialisten ging¹⁵⁴ und der NSDStB hier ab Herbst des Jahres die absolute Stimmenmehrheit errang, war die Vorherrschaft auch in der Reichsorganisation bis 1933 gesichert.¹⁵⁵

Im Gegensatz zu Erfolgen in einzelnen Städten, z. B. in Berlin oder Tübingen, wo sich schon 1929/1930 breitere Zustimmung zur NSDAP entwickelte,¹⁵⁶ hatte die NSDAP vor 1933 bei den Münchner Hochschul-Dozenten nur sehr dürftigen Erfolg, und zwar nicht nur hinsichtlich eingeschriebener Mitglieder, die sich vor 1933 im gesamten Reich nur sehr selten fanden.¹⁵⁷ Sicherlich zogen unter dem bayerischen Kultusminister Goldenberger, der den Nationalsozialisten keineswegs wohlgesonnen war,¹⁵⁸ Münchner Professoren oder Assistenten die stille Mitgliedschaft dem offenen Bekenntnis zur Partei vor. Dennoch waren bis Februar 1933 von den 600 Münchner Dozenten und Assistenten, die nichtplanmäßigen Hilfskräfte eingeschlossen, nur zwei Professoren und 17 Assistenten der NSDAP beigetreten, zumeist ab 1930. Außer dem Forstzoologen Karl Leopold Escherich, der sich nur bis 1923 für die NSDAP engagierte, waren darunter keine Ordinarien. Dazu kam eine Anzahl von Dozenten, die latente Sympathie für die

¹⁵⁰ StA, Würzburg, RSF II 18: Vorstandssitzung des AStA der Universität München am 5. 7. 1932.

¹⁵¹ StA, Würzburg, RSF II 18: Wahlvorschlag zu den AStA-Wahlen der Universität München am 24. 11. 1932, zusammengestellt vom Hauptwahlausschuß.

¹⁵² StA, Würzburg, RSF II 14: Mitteilungsblatt für nationalsozialistische Vertreter in den Körperschaften der „Deutschen Studentenschaft“, [abgekürzt:] „AStAkorrespondenz“ Nr. 1 (30. 4. 1931). Ebenda: Gladiss, Mitglied des AStA-Vorstands der Universität München, an den AStA-Vorstand vom 16. 6. 1930; aus dem Schreiben wird Lienaus Stellung ersichtlich. StA, Würzburg: RSF II 18: Vorstandssitzungen des AStA der Universität München am 5. 7. 1932 und am 3. 2. 1933; hier wurde Ellersieks immer wieder als Kreisleiter der DSt. angesprochen. UAM, 366 c/4: „Informationsblatt“ des NSDStB Kreis VII vom Januar 1933. Faust, Studentenbund, S. 103.

¹⁵³ StA, Würzburg, RSF II 18: Vorstandssitzung des AStA der Universität München am 5. 7. 1932. Ebenda: Vorstandssitzung des AStA der Universität München am 3. 2. 1933: Diskussion über die Bemerkungen Ellersieks in den vorangegangenen Sitzungen.

¹⁵⁴ StA, Würzburg, RSF II, 47 b: Rschr. Nr. 1 (17. 11. 1930) der NSDStB-RL an die Kreisleitungen des NSDStB. Grüttner, Studenten, S. 34.

¹⁵⁵ StA, Würzburg, RSF I 07 p 370: Vorsitzender der DSt. Gerhard Krüger an Dr. Michael, Berlin, vom 13. 10. 1932. StA, Würzburg, RSF II p 317: „Die Neuorganisation des NSDStB“, o. D., gezeichnet Bundesführer Gerd Rühle; Datierung anhand Inhalt: Mitte November 1932. Grüttner, Studenten, S. 34. Heiber, Universität, S. 46 und 51.

¹⁵⁶ Faust, Professoren, S. 35.

¹⁵⁷ Heiber, Universität, S. 48 f.

¹⁵⁸ Vgl. Franz, Münchner Hochschulen.

Partei empfanden, diese jedoch nie publik machten. Eine gewisse öffentliche Unterstützung fand die NSDAP außer bei bereits genanntem Professor Escherich nur noch von dem Geographen Karl Haushofer und dem Historiker Karl Alexander von Müller.¹⁵⁹ Müller trat der NSDAP jedoch erst Anfang August 1933 bei.¹⁶⁰ Auch Geheimrat von Calker, Arbeitgeber des NS-Juristen Hans Frank während dessen Assistentenzeit am Institut für Wirtschaftsrecht an der Technischen Hochschule in München, bekannte sich im Sommer 1929 zum Nationalsozialismus.¹⁶¹ Dagegen sympathisierte der Psychiater Professor Oswald Bumke, Leiter der Münchner Psychiatrischen Klinik und 1928/1929 Rektor der Münchner Universität, 1932 mit dem Nationalsozialismus¹⁶² und stellte NS-Organisationen wiederholt Hörsäle für Vorträge zur Verfügung; doch er war kein offener Parteigänger und scheute noch als Rektor die Konfrontation mit dem NSDStB keineswegs. Bumke erscheint charakteristisch für die indifferente Haltung mancher Dozenten gegenüber den Nationalsozialisten. Als Erfolg konnte es der NSDStB allerdings ansehen, daß der Syndikus der Münchner Universität, der in der Regel über die Hörsaal-Vergabe entschied, als „ein heimlicher, aber entschiedener Nationalsozialist“¹⁶³ gute Beziehungen zur NSDAP und ihrer Führung pflegte.¹⁶⁴

Eine im Juni 1933 von der DSt. angeforderte und von den Fachschaften der Münchner Fakultäten zusammengestellte Studie, von der nur noch Fragmente erhalten sind, beurteilte die politische Einstellung der Professoren unter den Historikern, Zoologen und Pharmazeuten. Die Fachschaft Geschichte fand unter den 13 „geprüften“ Dozenten aus den Bereichen Geschichtliche Hilfswissenschaften, Bayerische Geschichte, Neuere Geschichte, Geschichte des Mittelalters, Alte Geschichte und Vor- und Frühgeschichte nur einen einzigen sicheren Nationalsozialisten, den Professor Graf zu Stolberg-Wernigerode, der im Fach Neuere Geschichte lehrte. Selbst Karl Alexander von Müller charakterisierten die Studenten als zwar „aktiv national“, aber „nie irgendwo [als] Parteigänger“. „Immerhin“ versicherte die Fachschaft, daß sämtliche Dozenten nach Herkunft und Heirat „arisch“ seien.¹⁶⁵ Dasselbe Ergebnis ergab die Prüfung der Bereiche Zoologie und Pharmazie. Allerdings warf der Bericht dem Direktor des Zoologischen Instituts, Karl von Frisch, vor, daß dieser kein Interesse an Rassenkunde zeige, „ohne eige-

¹⁵⁹ Böhm, Universität München, S. 48 f.

¹⁶⁰ Müller trat der NSDAP am 1. 8. 1933 bei: BA, Berlin (ehem. BDC) WI: Müller, Karl, Alexander: „Ausführliches Gesamturteil“ des Gaupersonalamts München-Oberbayern vom 15. 10. 1942 über Müller als Nationalsozialisten. Das Datum des Beitritts Müllers kann als zuverlässig gelten, da hierzu die Personenkartei der RL verwendet wurde. Böhm legt den Beitritt Müllers fälschlich in den Mai 1933: Ders., Universität München, S. 48.

¹⁶¹ Frank, Im Angesicht des Galgens, S. 73.

¹⁶² So Bumke im Herbst des Jahres gegenüber dem antisemitischen Verleger Julius Friedrich Lehmann: Bumke, Erinnerungen, S. 136 und 165. Allerdings bezeichnete sich Bumke in seinen Memoiren auch für das Jahr 1932 als Gegner der NSDAP: Ebenda, u. a. S. 166.

¹⁶³ Ebenda, S. 136.

¹⁶⁴ Böhm, Universität München, S. 47, Anm. 82.

¹⁶⁵ StA, Würzburg, RSF I 07 p 32: masch. Beurteilung der Historischen Fachschaft der Universität München; gez. Eppler und Rall. Eine ähnliche politische Katalogisierung hatte die DSt. schon im Oktober 1932 von allen deutschen Universitäten angefordert, damals allerdings kaum Resonanz erhalten: Faust, Professoren, S. 38 f.

nen politischen Standpunkt“ arbeite, sich „instinktlos in [seiner] Stellung zu Juden“ verhalte, Frauen im Institut beschäftige und kein Verständnis für „Bevölkerungspolitik“ besitze. Von den Dozenten wurden nur Ludwig Scheuring und Wilhelm Goetsch als Nationalsozialisten angeführt, letzterer allerdings nicht als eingeschriebenes Mitglied. Nur für einen Assistenten wurde die Mitgliedschaft als „wahrscheinlich“ erachtet.¹⁶⁶ Die fehlenden Münchner Unterschriften auf den 1932 veröffentlichten Wahlaufufen verschiedener Hochschulprofessoren zugunsten Hitlers waren ein deutliches Indiz für die geringe Unterstützung der NSDAP seitens dieser Kreise. Selbst dem Aufruf im März 1933 schlossen sich nur elf Münchner Dozenten an.¹⁶⁷

*Erfolg unter den politischen Organisationen
insbesondere der rechtsgerichteten Konkurrenz*

Immer wieder hatten seit 1925 einzelne rechtsradikale Verbandsführer ihre Zustimmung zu den Zielen der NSDAP oder zu Hitler geäußert.¹⁶⁸ Als die NS-Propaganda ab 1928 bestimmten rechtsradikalen Verbänden gegenüber ihre freundliche Seite zuwandte, häuften sich 1929 und 1930 in München solche Äußerungen etwa des Stahlhelms,¹⁶⁹ des Frontkriegerbundes,¹⁷⁰ des BHS,¹⁷¹ des Bundes Oberland,¹⁷² aber gelegentlich auch der DNVP.¹⁷³ Dies schuf in bestimmten

¹⁶⁶ StA, Würzburg, RSF I 07 p 32: Schr. der Deutschen Pharmazeutenschaft, Ortsgruppe München, Pharmazeutisches Institut der Universität an DSt. München vom 29. 6. 1933.

¹⁶⁷ VB 211 (29. 7. 1932), „Erklärung deutscher Universitäts- und Hochschullehrer“. VB 310 (5. 11. 1932), „Erklärung deutscher Universitäts- und Hochschullehrer“. VB 62 (3. 3. 1933), „Die Münchner Hochschullehrer stellen sich hinter Hitler“. Vgl. auch Kapitel IV.3., Anm. 673.

¹⁶⁸ Vgl. z. B.: StA, PDM 6829: PND 525 (o. D.): Auftritt des Frontkriegerbundführers Alletter auf der Weihnachtsfeier der Münchner SS am 11. 12. 1925. Oder: StA, Lagebericht 67 (13. 6. 1928), S. 18f.: Organisationsführer des Bundes Oberland, Leibrecht, in einer Münchner Mitgliederversammlung seines Bundes im Mai 1928.

¹⁶⁹ Vgl. z. B. StA, Lagebericht 86 (13. 11. 1929), S. 8f., Bayerischer Stahlhelm Nr. 16 (20. 8. 1929) über den Auftritt des bayerischen Stahlhelm-Führers, Oberst Lenz, auf dem NS-Parteitag 1929. StA, Lagebericht 86 (13. 11. 1929), S. 8f.: Rede Karls von Malaise, seit Juni 1929 Führer des Münchner Stahlhelms, auf dem Frontkriegerbundestag am 21./22. 9. 1929 in München. StA, Lagebericht 96 (23. 1. 1931), S. 12: Rede des Stahlhelm-Führers Seldte in der Stahlhelm-Versammlung im Zirkus Krone am 22. 11. 1930. StA, Lagebericht 103 (2. 8. 1931), S. 7: Bericht der PDM über die Haltung des Münchner und Bayerischen Stahlhelms im Sommer 1931.

¹⁷⁰ Vgl. z. B. StA, Lagebericht 86 (13. 11. 1929), S. 8f. und 94 (24. 10. 1930), S. 10: Reden des Bundesführers des Frontkriegerbundes, Alletter, auf den Bundestagen am 21./22. September 1929 und am 6./7. 9. 1930 jeweils in München.

¹⁷¹ Der bayerische BHS-Führer, Escherich, bedauerte auf der Führersitzung der Organisation in München Mitte Dezember 1929, daß sich auf Führungsebene kein Kontakt zur NSDAP finden lasse. Der BHS sei daran nicht schuld. An der Basis gebe es dies längst: Nußer, Wehrverbände, S. 313.

¹⁷² Vgl. z. B. StA, Lagebericht 84 (16. 9. 1929), S. 4f.: Im September 1929 prophezeite der Führer des Bundes Oberland Weber den Münchner Mitgliedern, der Bund werde ohnehin in näherer Zeit zur NSDAP wechseln, die Übertritte von Mitgliedern zu dieser Partei seien „nicht so tragisch“. StA, Lagebericht 88 (23. 12. 1929), S. 12: Der neugewählte Bund-Oberland-Vorsitzende Aechter bemerkt im Anschluß an seine Wahl vor Verbands-

rechtsradikalen Kreisen der Stadt allmählich ein Klima der Sympathie für die Partei und verbesserte ihr Ansehen bzw. ihre öffentliche Resonanz. Dadurch gerieten die Grenzen zum rechtskonservativen Bürgertum, zumindest für den außenstehenden Beobachter, den Besucher der öffentlichen Veranstaltungen und den Zeitungsleser ins Fließen, auch wenn sie in der Realität, wie etwa beim Stahlhelm, nach wie vor bestanden. Es schien, als bahnte sich die gleiche Situation an wie in den Jahren vor dem Putsch 1923, als unter Generalstaatskommissar von Kahr selbst die Regierung stellenweise diese Grenzen nicht mehr deutlich zog. Allerdings beteiligte sich die Münchner BVP nicht an diesem Trend und lehnte die Nationalsozialisten unmißverständlich ab.

Vor allem das Verhalten des Stahlhelms produzierte jene Grauzone der Indifferenz und mangelnden Abgrenzung. In manchen Bereichen lagen die Grundorientierungen von Stahlhelm und Nationalsozialisten seit Anfang der dreißiger Jahre parallel. Neben der Bekämpfung des „Bolschewismus“ als Sammelbegriff für das linksorientierte politische Lager und einem zumeist gemäßigten Antisemitismus proklamierte der Verband nunmehr öffentlich seinen Haß auf die Weimarer Demokratie. Ähnliche Parallelen gab es auch bei den außen- und innenpolitischen Zielen, so z.B. hinsichtlich einer autoritären Staatsordnung.¹⁷⁴ Die partielle Zusammenarbeit mit dem Stahlhelm wie auch dessen wohlwollender Zuspruch verschafften der NSDAP um so mehr Ansehen, als im Stahlhelm nicht nur eine Reihe von ehemaligen Generälen, sondern seit Sommer 1929 selbst die bayerischen Prinzen Ludwig Ferdinand, Alfons und Adalbert Mitglieder waren.¹⁷⁵ Während des Münchner Reichsfrontsoldatentages des Stahlhelms verkündete dessen Bundesführer Seldte auf dem offiziellen Presseempfang am 31. Mai 1929 sarkastisch: „Die Stahlhelmer lieben den heutigen Staat genau so wie ein Bebel, ein Ebert oder ein Scheidemann das frühere Kaiserreich geliebt haben“. Und dennoch nahmen an der Gefallenenehrung des Stahlhelms am Armeemuseum auch die genannten Prinzen, der bayerische Justizminister Gürtner sowie der ehemalige Generalstaatskommissar und jetzige Präsident des Bayerischen Verwaltungsgerichtshofes von Kahr teil.¹⁷⁶ Dieser 10. Reichsfrontsoldatentag vom 31. Mai bis zum 2. Juni 1929 stieß nach Beobachtung der Polizei mit seinen Parademärschen und Gefallenenehrungen bei großen Teilen der Bevölkerung auf positive Resonanz und verzeichnete rund 100 000 Besucher, etwa 30 000–40 000 weniger als in Hamburg bzw. Berlin in den Vorjahren.¹⁷⁷ Entsprechenden Nutzen zog die NSDAP auch aus der Mitarbeit am Volksbegehren gegen den Youngplan oder auch aus anderen Anlässen, z. B. den Gedenkfeiern der Thule-Gesellschaft anläß-

mitgliedern am 15. 12. 1929: „[...]daß das politische Ziel nunmehr voll und ganz das der Nationalsozialisten sei“.

¹⁷³ Vgl. z. B. StA, Lagebericht 75 (23. 3. 1929), S. 16.

¹⁷⁴ Berghahn, Stahlhelm, u. a. S. 240 ff. Posse, Kampfbünde, S. 27. Mosse, Deutsche Rechte, S. 235 ff. Vgl. auch StA, Lagebericht 75 (23. 3. 1929), S. 29: Richtlinien des Stahlhelms, propagiert auf der Tagung der VVV-Deutschland in Berlin vom 6.–8. 3. 1929.

¹⁷⁵ StA, Lagebericht 80 (2. 7. 1929), S. 18.

¹⁷⁶ StA, Lagebericht 79 (8. 6. 1929), S. 1, 8. Zu Kahr vgl.: HRS I, S. 115, Anm. 6.

¹⁷⁷ StA, Lagebericht 79 (8. 6. 1929), S. 8, 13. Posse, Kampfbünde, S. 23.

lich des „Geiselmordes“ 1919 im Luitpoldgymnasium, wo sich jedes Mal ein breites Spektrum von Verbänden versammelte.¹⁷⁸

Zu dieser genannten Grauzone trugen gelegentlich selbst die Monarchisten bei. So verkündete Enoch von Guttenberg, der Landesleiter des BHKB, auf der Landestagung des Verbandes am 12. Dezember 1931 in seinem Hauptvortrag mit dem beziehungsreichen Thema „Bayerische Monarchie – Brüning – Hitler“: Die „Feinde des Nationalsozialismus seien auch die Feinde des Heimat- und Königsbundes [...] Es gebe viele Wege, auf denen der Bund gemeinsam mit den Nationalsozialisten gehen könne. Gemeinsam sei der ausgeprägte nationale Gedanke, gemeinsam sei, wenigstens in weiten Kreisen der Nationalsozialisten, der Gedanke an das monarchische Führertum. Trennend sei das Bekenntnis der Nationalsozialisten zur Kollektivwirtschaft und die Stellung Hitlers zur eigentlichen Staatsform, der er nur sekundäre Bedeutung beimesse“. Trotzdem glaubte von Guttenberg, „daß die Bundesmitglieder sehr wohl zugleich Mitglieder der NSDAP sein könnten“. Zum Abschluß der Versammlung hielt der Polizeibeobachter fest: „Die Teilnehmer an der Landestagung bekannten fast einmütig ihre Sympathie für die Nationalsozialisten“.¹⁷⁹ Auch wenn diese Äußerungen keineswegs bedeuteten, daß der BHKB-Vorsitzende auf dem besten Wege war, Nationalsozialist zu werden, konnte die Wirkung einer solchen Rede im Lande nicht ausbleiben.

Obwohl das Klima der Sympathie nicht eine tatsächliche Annäherung an die Nationalsozialisten spiegelte und die Beziehungen etwa zum Stahlhelm oder den Monarchisten stets Schwankungen unterworfen blieben, verstärkte es die potentielle Bereitschaft der Mitglieder in den betroffenen rechtsgerichteten Verbänden, die NSDAP zu unterstützen, zu wählen und vielleicht auch einmal in ihre Reihen überzuwechseln. Wenn die Verbände gegen die aus der Sicht der NSDAP illegale Doppelmitgliedschaft nichts einwandten, war der Boden hierfür bereitet. Der Erfolg der NSDAP in den Jahren ab 1929 stimulierte diese Entscheidungsprozesse zusätzlich. Die genannten Sympathiebeweise fanden sich bereits 1931 nur mehr sporadisch und verschwanden 1932 beinahe vollständig. Vor allem die Beziehungen zwischen Stahlhelm und NSDAP kühlten sich, wie berichtet, drastisch ab. Als die Parteileitung Anfang 1932 das Verbot der Doppelmitgliedschaft nun für sämtliche Wehrverbände bekräftigte, blieb allerdings trotzdem noch so manche Hintertüre offen, wenn dies der Parteitaktik entsprach. So bat Gauleiter Wagner vergeblich, das Verbot konsequent auch auf alle Jugendorganisationen auszudehnen und insbesondere die Sondergenehmigung für den Jugendverband „Geusen“ rückgängig zu machen, um die Konkurrenz zwischen deren mitgliederstarken Münchner Ortsgruppe und der HJ zu beenden. Die ROL schätzte den Verband, dessen Münchner Führungspositionen lückenlos mit Nationalsozialisten besetzt waren, wegen seiner äußeren Neutralität weiterhin als nützliches Instrument.¹⁸⁰

Der bereits skizzierte Fusionsprozeß innerhalb der rechtsgerichteten Organisa-

¹⁷⁸ Vgl. z. B. StA, Lagebericht 77 (7. 5. 1929), S. 21: Gedenkfeier im Luitpoldgymnasium am 30. 4. 1929 mit 1500 Anwesenden der Gruppierungen SA, SS, NSDAP, DFKB, Bund Oberland, Stahlhelm und VVM.

¹⁷⁹ StA, Lagebericht 107 (29. 12. 1931), S. 6.

¹⁸⁰ BA, Berlin, NS 22/1050; Wagner an ROL I vom 19. 1. 1932.

tionen Münchens hatte die politische Landschaft in der Stadt entscheidend verändert. Die Zahl der in den Jahren von 1929 bis Ende 1932 aktiven Verbände halbierte sich gegenüber den Vorjahren, schätzungsweise 2000–3000 der Mitglieder hatten deren Reihen verlassen. Dagegen verdreifachte die Münchner NSDAP ihre Mitgliedschaft zwischen 1929 und 1932 und übertraf, wie gesagt, mit ca. 10000 Mitgliedern Anfang Januar 1933 um mehr als das Doppelte sämtliche rechtsgerichteten Verbände in der Stadt zusammen. Im Gegensatz zu den Jahren vor 1929 mündeten die Mitgliederverluste und Auflösungserscheinungen dieser Verbände, darunter insbesondere Frontkriegerbund, Bund Oberland und Stahlhelm, in weit größerem Ausmaß in kontinuierlichen Zustrom zur NSDAP.¹⁸¹ Dieser wuchs im Frühjahr 1932 beim bayerischen Stahlhelm so „erheblich“ an, daß dessen Führung nervös wurde.¹⁸² Stellenweise wechselten größere Gruppen geschlossen zu den Nationalsozialisten. So zog der Münchner Hans Buchner, der bereits am „Hitlerputsch“ im „Kavalleriezug Hitler“ teilgenommen hatte, nach seinem Übertritt zur NSDAP im Frühjahr 1930 sieben Mitglieder seines früheren Stahlhelm-Trupps nach und gründete mit diesen den SS-Sturm 4/I/1.¹⁸³ Trotz dieses Zulaufs war die kontinuierliche Stärke der bedeutendsten politischen Gegner der NSDAP, SPD und BVP, ein gravierendes Hindernis, da diese in den Jahren 1929 bis 1933 zusammen etwa 60 Prozent der schätzungsweise 50000 politisch organisierten Münchner an sich banden, d. h. dreimal so viele wie die NSDAP.

Erstmals in den dreißiger Jahren formierten sich aus Kreisen ehemaliger Nationalsozialisten, die mit eigenen Interpretationen des Nationalsozialismus Hitlers Kurs ablehnten, nennenswerte Oppositionsgruppierungen. Diese vermochten jedoch weder im Reich noch in München bedeutendere Mitgliederzahlen oder öffentliche Resonanz zu gewinnen. Im Sommer 1930 entstand in Berlin die „Kampf-gemeinschaft revolutionäre Nationalsozialisten“ unter Führung Otto Straßers. Dieser hatte die NSDAP im Sommer 1930 verlassen, da er Hitler beschuldigte, auf den Sozialismus und den revolutionären Charakter der Partei zu verzichten.¹⁸⁴ Ein halbes Jahr später existierte auch in München eine kleine Ortsgruppe um das Sonntagsblatt „Wahrheiten der Woche“, dessen Herausgeber Ernst Grosse auch den rebellischen SA-Führer Stennes unterstützte.¹⁸⁵ Ende September 1931 gründete Grosse die Münchner Ortsgruppe der nunmehr in „Nationalsozialistische Kampf-gemeinschaft Deutschlands“ (NSKD) umbenannten Organisation Straßers und Stennes'. Zum Führer wurde der frühere Leiter des Freikorps Oberland, Ludwig Oestreicher, ernannt. Die „Wahrheiten der Woche“ erschienen nun unter dem Titel „Der deutsche Scheinwerfer“. Obwohl die Gruppe, die sich häufig im Verborgenen versammelte, um nationalsozialistischen Störversuchen zu entgehen, im Herbst 1931 von Übertritten aus der SA profitierte, maßen ihr Polizeibeobach-

¹⁸¹ Vgl. generell StA, Lageberichte 1932 bis 1932.

¹⁸² StA, Lagebericht 109 (22. 2. 1932), S. 6.

¹⁸³ BA, Berlin (ehem. BDC), OSS Buchner, Hans: Hs. Lebenslauf Buchners vom 9. 3. 1933. Ebenda: Sturmbannführer Röhl an 1. SS-Standarte vom 30. 7. 1932.

¹⁸⁴ StA, Lagebericht 92 (9. 7. 1930), S. 10. Ebenda 94 (24. 10. 1930), S. 9. Ebenda 96 (23. 1. 1931), S. 12. Zu Otto Straßer: Moreau, Straßer, S. 286 ff.

¹⁸⁵ StA, Lagebericht 101 (9. 6. 1931), S. 5.

ter noch im Herbst des nächsten Jahres keine Bedeutung zu.¹⁸⁶ Daneben waren in der Stadt noch verschiedene andere nationalsozialistische Oppositionsgruppen aktiv. Im September 1930 warfen Flugblätter des „Kampfbundes wahrer Nationalsozialisten“ Hitler vor, er verschleudere die Mitgliedsbeiträge mit teuren Wohnungen und Autos, hänge am „Gängelband“ seiner industriellen Geldgeber und habe die „alten“ Ziele um „einiger Ministersessel halber“ aufgegeben.¹⁸⁷

Die Unterwanderung und Instrumentalisierung des Mittelstandes

Rund 48 000 bis 51 000 Gewerbebetriebe arbeiteten zwischen 1925 und 1933 in München.¹⁸⁸ Die Handwerksbetriebe unter ihnen wurden von rund 40 Innungen betreut.¹⁸⁹ Daneben agierten drei wirtschaftliche Dachorganisationen: Die „Handwerkskammer von München und Oberbayern“ sowie die „Münchener Industrie- und Handelskammer“ (IHK) und der „Allgemeine Gewerbeverein“. Der Erfolg der Nationalsozialisten innerhalb dieser Gremien erwies sich als zwiespältig. Dem Gauführer der NS-Mittelstandsorganisation, Georg Sturm, gelang es zwar, 1931 Mitglied des Ausschusses für Kleingewerbetreibende der IHK zu werden,¹⁹⁰ er hatte dort jedoch kaum Einfluß.¹⁹¹ Als die NS-Mittelstandsabteilung zur Wahl der IHK-Mitglieder Januar 1933 erstmals mit eigenen Kandidaten antreten wollte, lehnte die Kammer dies, laut Sturm, mit der Begründung ab, „daß die Handelskammer eine wirtschaftliche Einrichtung sei und mit Politik nichts zu tun habe“.¹⁹² Bei der Wahl am 10. Januar 1933 konnte die NSDAP keinen einzigen ihrer Kandidaten, Hugo Bruckmann, Max Amann, Adolf Wagner und Georg Sturm, durchbringen. Nicht einmal die von ihr offiziell als Nichtnationalsozialisten unterstützten Kandidaten hatten Erfolg.¹⁹³ Auch der Versuch, die Dachorganisation des Münchner Handwerks zu unterwandern, blieb in den Anfängen stecken. In der Handwerkskammer gelang es immerhin, den Syndikus, d. h. den Leiter der Rechtsabteilung, Richard Etzel,¹⁹⁴ zu gewinnen. Etzel offenbarte erst-

¹⁸⁶ StA, Lagebericht 105 (23. 10. 1931), S. 7. StA, Lagebericht 109 (22. 2. 1932), S. 6. Ebenda 112a (20. 10. 1932), S. 11.

¹⁸⁷ Neue freie Volkszeitung in München 208 (10. 9. 1930), „Palastrevolution auch in der Münchener Hitlerei“. Vgl. z. B. auch IfZ, MA 1226: Flugblatt „Front Appell“, am 23. 2. 1932 in Neuhausen verteilt als Nummer 2 der Zeitschrift der oppositionellen Mitglieder der Münchner NSDAP, SA und SS.

¹⁸⁸ Zwei Jahre Gewerbefreiheit. Hrsg. vom Gewerberreferat der Stadt München. München 1949, S. 18.

¹⁸⁹ StDA, Bestand Gewerbeamt 1052–3911.

¹⁹⁰ Front 18 (28. 11. 1931), „Handwerker, Gewerbetreibende!“: KGWK-Einladung zur Versammlung am 30. 11. 1931.

¹⁹¹ Winkel, Industrie und Handelskammer, S. 35.

¹⁹² StA, PDM 6744: Polizeibericht vom 11. 1. 1933 über Sturm in der Versammlung am 10. 1. 1933 im Hackerkeller.

¹⁹³ VB 10 (10. 1. 1933), „Ein letztes Wort zur Industrie- und Handelskammerwahl“. Ebenda 11 (11. 1. 1933), „Das Ergebnis der Industrie- und Handelskammerwahl“. MAA 12 (12. 1. 1933), „Wahlen zur Münchener Industrie- und Handelskammer“. BSZ 43 (21./22. 2. 1932), „Industrie, Handel und Volkswirtschaft“: IHK-Versammlung in München am 20. 2. 1932.

¹⁹⁴ Etzel war 1931 und 1932 Syndikus der Handwerkskammer von Oberbayern: Die Bayerische Bäckerei Nr. 50 (1932), S. 3.

mals in einer KGWK-Versammlung im Januar 1932 vorsichtig seine Sympathie für die Nationalsozialisten. Sein Vorschlag künftiger Gespräche zwischen Nationalsozialisten und Handwerkskammer „unter vier Augen oder in einem kleineren Kreise“ wurde nicht verwirklicht.¹⁹⁵ Seit Juli 1932 bezog Etzel schließlich unmißverständlich Stellung zugunsten der Partei¹⁹⁶ und beteiligte sich nach der „Machtergreifung“ sofort an der Gleichschaltung des Münchner Handwerks.¹⁹⁷ Der Vorstand der Handwerkskammer blieb den Nationalsozialisten jedoch verwehrt.¹⁹⁸ Im Herbst 1931 traten Anton Aigner und Josef Roos, Vorstandsmitglieder des allgemeinen Gewerbevereins München, offen zur NSDAP über.¹⁹⁹ In den folgenden Jahren meldete die NS-Presse keine weiteren Übertritte aus diesen beiden Gremien. Möglicherweise konnten Etzel und Aigner weitere Kollegen überzeugen, die jedoch die Publizität scheuten. Daher läßt sich die Behauptung des Führers der KGWK im September 1932, es sei in diesem Jahr gelungen, in beiden Gremien „die Führung“ zu erringen, nicht überprüfen.²⁰⁰ Zumindest im Februar 1932 war der erste Vorsitzende des „Allgemeinen Gewerbevereins München“, Künstle, zugleich Obermeister der Schneidermeister-Innung, kein Nationalsozialist.²⁰¹ Sturms Behauptung gegenüber ist durchaus Skepsis angebracht, da er zur Überzeichnung der Bedeutung der KGWK und damit seiner eigenen Person neigte.²⁰²

Der Einbruch in das Münchner Innungswesen gelang der Partei erst 1931 und auch da nur in beschränktem Umfang. In dreizehn Innungen, gut ein Drittel der rund 40 Münchner Vereinigungen, bekannten sich 1931 und 1932 Vorstandsmitglieder zur NSDAP. In acht davon erhielten Nationalsozialisten ein Beisitzeramt,²⁰³ in zwei Innungen, bei den Fuhrherren und den Zimmerermeistern, be-

¹⁹⁵ StA, PDM 6873: Polizeibericht über KGWK-Versammlung am 15. 1. 1932 im Bauerngirtl.

¹⁹⁶ BA, Berlin, NS 22/447: KGWK/Sturm an Gauleiter Wagner vom 23. 9. 1932.

¹⁹⁷ Auskunft Josef Staudter vom 8. 1. 1996.

¹⁹⁸ Der Handwerkskammer-Präsident der Jahre ab 1932 bis über die „Machtergreifung“ hinaus, der Münchner Bäckermeister Christoph Röschein, war ebensowenig ein Nationalsozialist wie der zweite Vorsitzende, der Bäckermeister A. Rappel: 100 Jahre Bäckerinnung München, S. 37. Die Bayerische Bäckerei 11 (1931), S. 5. Ebenda 22 (1932), S. 5.

¹⁹⁹ Front 18 (28. 11. 1931), „Bekanntnisse Münchner Mittelstandsführer zu Adolf Hitler“. StA, PDM 6742: Polizeibericht über die KGWK-Versammlung am 30. 11. 1931.

²⁰⁰ BA, Berlin, NS 22/447: KGWK/Sturm an Gauleiter Wagner vom 23. 9. 1932.

²⁰¹ BSZ 37 (14./15. 2. 1932), „Aus dem Lande“.

²⁰² Vgl. z. B. BA, Berlin, NS 22/447: KGWK/Sturm an Gauleiter Wagner vom 23. 9. 1932.

²⁰³ Josef Roos war 1932 Beisitzer in der Tapeziererzwangsinnung München. Franz Hieber war 1932 Beisitzer in der Münchner Bäcker-Innung. Jakob Reiter war 1932 Beisitzer in der Innung der Elektroinstallateure. Ludwig Etmayer war 1932 Beisitzer in der Konditoren-Innung. Paul Lengfelder war 1932 1. Schriftführer der Metzger-Innung. Georg Reichelt und Josef Göttlinger waren 1929–1933 Beisitzer in der Zwangsinnung der Schneider. Josef Hübschenberger war 1930–1933 Schriftführer der Freien Innung für das Bau- und Kunstschlossergewerbe. Max Schiffl arbeitete 1932 als Geschäftsführer der Tabakwareneinkaufsgenossenschaft der Zigarrenhändler: Front 18 (28. 11. 1931), „Bekanntnisse Münchner Mittelstandsführer zu Adolf Hitler“. Front 26 (25. 6. 1932), „Die Mittelstandsfachgruppen an der Arbeit“. Front 27 (2. 7. 1932), „Die Mittelstandsfachgruppen an der Arbeit“. Front 36 (3. 9. 1932), AdB: Abt. Mittelstand. Front 38 (17. 9. 1932), AdB: Abt. Mittelstand. Front 20 (14. 5. 1932), Rubrik „Der Mittelstand“. Front 22 (28. 5. 1932), „Der Mittelstand bei Adolf Hitler“. Front 38 (17. 9. 1932), „Aus der Tätigkeit der Kampf-

kannten sich 1932 die Obermeister zur NSDAP,²⁰⁴ und in drei weiteren waren 1932 die stellvertretenden Vorsitzenden Parteimitglieder.²⁰⁵ Mehr als einen Nationalsozialisten im Vorstand hatte nur die Schneiderinnung mit zwei Beisitzern und die Schlosserinnung mit dem stellvertretenden Vorsitzenden und dem Schriftführer.²⁰⁶ Im Bayerischen Drogistenverband und im Landesverband der Elektroinstallateure²⁰⁷ arbeiteten 1932 Nationalsozialisten auch im Landesvorstand. Bei den Drogisten stellten sie mit Franz Ziegler und Karl Faulhaber sogar den ersten und zweiten Vorsitzenden.²⁰⁸ Die Zahl der Nationalsozialisten in den Vorständen der Münchner Innungen dürfte bis Anfang März 1933 vollständig erfaßt sein, da die NS-Presse mit Sicherheit jeden entsprechenden Fall auf irgendeine Weise propagandistisch ausgenutzt und damit publik gemacht hatte.²⁰⁹ In den vorliegenden Fällen fälschte das Gauorgan „Die Front“ sogar gelegentlich die Amtsstellung der Nationalsozialisten in den Innungsvorständen, um den Sensationseffekt noch zu erhöhen.²¹⁰

Nur der 1. Vorsitzende und der 2. Vorsitzende, d. h. der Obermeister und sein Stellvertreter, konnten innerhalb einer Innung ernsthaft Einfluß im Sinne der NSDAP ausüben, beispielsweise durch die Leitung der Innungsversammlungen,

gemeinschaft“. 100 Jahre Bäckerinnung München, S. 70ff. Auskunft Josef Staudter vom 8. 1. 1996. StdA München, Gewerbeamt 1616: Freie Innung für das Bau- und Kunstschlossergewerbe im Stadt- und Amtsbezirk München, Vorstandschaft 1928–33.

²⁰⁴ Der 1. Vorsitzende der Zimmerermeister-Innung war 1932 Leopold Hatz. Der 1. Vorsitzende der Fuhrherreninnung München war 1932 Fritz Strebler: Front 18 (28. 11. 1931), „Bekanntnisse Münchner Mittelstandsführer zu Adolf Hitler“.

²⁰⁵ Anton Aigner, 2. Vorsitzender der Schlosser-Zwangsinning 1929–1933. Joseph Mayr, 2. Vorsitzender der Zwangsinning der Mechaniker- und Automechanikermeister 1932–1933. Fritz Flach, 2. Vorsitzender der Zwangsinning der Wagner 1928–1933: StdA München, Gewerbeamt 3906: Protokoll der Wahl des Vorstandes der Zwangsinning für das KFZ-Mechanikergewerbe Oberbayern am 15. 6. 1932. StdA München, Gewerbeamt 1616: Freie Innung für das Bau- und Kunstschlossergewerbe im Stadt- und Amtsbezirk München, Vorstandschaft 1928–33. StdA München, Gewerbeamt 1853: Wagner-Zwangsinning München, Vorstandschaft 1900–1933. Archiv der Innung des Bekleidungshandwerks München: Protokollbuch der „Bezirksvereinigung Schneidermeister Nord“ 1932–1940. StdA München, Gewerbeamt 2037: Schneider-Zwangsinning für Stadt- und Amtsbezirk München an Stadtrat Landeshauptstadt München vom März 1929, April 1930 (5. 3. 1931) und April 1932.

²⁰⁶ Kapitel IV.5., Anm. 205 und 209.

²⁰⁷ Die Front nannte im Juni 1932 Jakob Reiter als Schriftführer des Landesverbandes der Elektroinstallateure: Front 27 (2. 7. 1932), „Die Mittelstandsfachgruppen an der Arbeit“.

²⁰⁸ Front 22 (28. 5. 1932), „Der Mittelstand bei Adolf Hitler“.

²⁰⁹ Zur Absicherung wurden die Innungsunterlagen gesichtet: Vgl. Literaturverzeichnis, Archivalia der Münchner Innungen. Sowie: StdA München, Bestand Gewerbeamt 1052–3911. In etwa zwei Drittel aller Münchner Innungen wurden zwischen April und Juni 1933 die 1. und 2. Vorsitzenden ausgewechselt und durch Nationalsozialisten ersetzt. Dies spiegelt ebenfalls in gewissem Sinne die Haltung dieser Innungsvorstände gegenüber der NSDAP: StdA München, Bestand Gewerbeamt 1052–3911.

²¹⁰ Z. B. wurde Anton Aigner zum Vorsitzenden der Schlosserinnung erklärt, er war jedoch nur 2. Vorsitzender: Front 26 (25. 6. 1932), „Mittelstandsfachgruppen an der Arbeit“. StdA München, Gewerbeamt 1616: Freie Innung für Bau- und Kunstschlossergewerbe im Stadt- und Amtsbezirk München, Vorstandschaft 1928–33.

die Personalpolitik und die Einwirkung auf die beteiligten Betriebe.²¹¹ Nachdem Obermeister in der Regel mit absoluter Mehrheit, Beisitzer mit einfacher Mehrheit gewählt wurden,²¹² spiegelte sich in diesen Persönlichkeiten in gewissem Sinne die politische Haltung eines Teils der Innung. Die Wahl eines nationalsozialistischen Obermeisters hieß somit, daß ein Großteil der Innungsmitglieder die NS-Ideologie tolerierte, wenn nicht gar unterstützte. Die Obermeister der Fuhrherren und Zimmerermeister waren überdies offen in der NS-Presse aufzutreten, ohne daß die Innung dies mit Sanktionen quittierte oder etwa ihren Rücktritt verlangt hatte. Der Vorsitzende der Münchner Zimmerermeister-Innung, Leopold Hatz, erklärte in einer NS-Veranstaltung Ende November 1931 sogar, die gesamte Innung sei mit der NSDAP „einig“²¹³. Insgesamt hatten die Nationalsozialisten jedoch nur bei zwei bis fünf von über 40 Innungen Erfolg. Die Unterwanderungsstrategie der Nationalsozialisten im Münchner Handwerk war am Vorabend der „Machtergreifung“ weitgehend gescheitert. Dem entspricht die „Stille“ in der sonst mit Erfolgsberichten nicht sparsamen Parteipresse.

Den Mißerfolg signalisieren auch die sehr geringen Mitgliederzahlen der Fachgruppen, deren erklärtes Ziel die Unterwanderung der Innungen war. Im Juli 1932 verzeichneten die 22 Berufsfachgruppen im gesamten Gau München-Oberbayern nur etwa 3000 eingeschriebene Mitglieder,²¹⁴ das waren im Durchschnitt 130 Mitglieder pro Fachgruppe. Die KGWK selbst steigerte sich im Gau von rund 80 Mitgliedern unmittelbar nach der Gründung auf etwa 180 im Januar 1931 und schließlich auf 1000 Mitglieder im Oktober.²¹⁵ Das Münchner Handwerk lehnte die aufwendige nationalsozialistische Selbstinszenierung als Protestplattform gegen die Politik der bayerischen Regierung gegenüber dem Handwerk oder auch gegen die in Handwerkskreisen weitgehend unbeliebten Konsumvereine und Waren-

²¹¹ Vgl. die Satzungen der Innungen: Kapitel IV.5., Anm. 212.

²¹² Vgl. z. B. die Satzungen der Innungen des KfZ-Gewerbes, der Elektroinstallateure, der Maler und Lackierer, der Bäcker, der Uhrmacher, der Schlosser, der Schächler und Küfner: Archiv der KfZ-Innung München: Satzung der Zwangsinnung für das Kraftfahrzeugmechaniker-Gewerbe im Regierungsbezirk Oberbayern 1929. Archiv des Landesinnungsverbandes für das Bayerische Elektrohandwerk: „Satzung des Verbands deutscher Elektro-Installations-Firmen, Landesverband Bayern“, vermutlich 1930. Archiv der Maler-Innung München: Satzung der Maler- und Lackierer-Zwangsinnung München vom 8. 4. 1925. 100 Jahre Bäcker-Innung München, u. a. S. 28. Archiv der Uhrmacher-Innung München: Satzung der Uhrmacher-Zwangsinnung München und Umgebung von 1922. Archiv der KfZ-Innung München: Satzungen der Zwangsinnung für das KfZ-Gewerbe im Regierungsbezirk Oberbayern. München 1929. StdA München, Gewerbeamt 1616: Freie Innung für das Bau- und Kunstschlossergewerbe im Stadt- und Amtsbezirk München, Vorstandschaft 1928–33: Satzung der „Freien Innung für das Schlosser-Handwerk zu München“ vom September 1928. StdA München, Gewerbeamt 1767: Freie Innung für das Schächler- und Küfergewerbe München und Umgebung, Vorstandschaft 1929–33: Satzung der Freien Innung von 1930.

²¹³ StA, PDM 6742: Polizeibericht vom 1. 12. 1931 über die KGWK-Versammlung am 30. 11. 1931.

²¹⁴ Front 27 (2. 7. 1932), „Aufruf! Mittelständler herein in die nationalsozialistischen Berufsfachgruppen“.

²¹⁵ Front 11 (10. 10. 1931), „Hinein in die KGWK“. Die Versammlung war am 25. 11. 1930 im Hackerbräukeller.

häuser²¹⁶ ab. Möglicherweise finden sich die Ursachen für die Resistenz der Innungen in deren starker Bindung an unter anderem religiöse und oft jahrhundertalte Traditionen.²¹⁷ Dies könnte auch erklären, warum sich die Zwangsinnung des KfZ-Gewerbes, die erst Ende 1931 offiziell gegründet worden war,²¹⁸ anfälliger für die nationalsozialistischen Werbeversuche zeigte. So machte sich der nationalsozialistische Erfolg im Mittelstand vor 1933 eher in anderer Hinsicht bemerkbar. Im Dezember 1932 tauchte erstmals „NS-Spielzeug“ in den Anzeigenrubriken der Parteipresse auf. Die Münchner Spielzeugfirma Karl Kessler bot neben SA- und SS-Männern auch SA-Standartenträger aus Zinn an. Die Spielwarenhandlung Obletter in der Kaufingerstraße 23 warb mit der Federzeichnung eines SA-Mannes beim „Hitlergruß“ und mit dem Spruch „Einem deutschen Jungen machen Sie bestimmt Freude mit Soldaten: Reichswehr, Hitlersoldaten, Indianer, Ritter in größter Auswahl“.²¹⁹

Die Wahlergebnisse

Die Entwicklung in München

Die Wahlen 1928 waren ein günstiges Vorzeichen gewesen. Ab 1929 folgten die Wahlergebnisse der NSDAP schließlich in München wie im gesamten Reich einem steten Aufwärtstrend, der nach dem Einbruch zum Jahresende 1932 im März 1933 in unerwartet hohe Stimmengewinne mündete. Den künftigen Trend in München deutete die Kommunalwahl am 8. Dezember 1929 an. Die Partei steigerte ihr Ergebnis im Vergleich zur Stadtratswahl 1924 um etwa 2 Prozent, erhielt im Stadtrat zwei Sitze mehr als die Völkischen 1924 und gewann über 51 000 Stimmen bzw. 11 Prozent der Wahlberechtigten. Obwohl das Ergebnis keine Euphorie hervorrief und manchen NS-Kommunalpolitiker zu Nachdenklichkeit veranlaßte,²²⁰ war der Wahlausgang für die Partei ermutigend. Mit ihren acht Sitzen im Stadtrat trat die NSDAP jetzt als die drittstärkste Kraft nach BVP (12 Sitze) und SPD (17 Sitze) und vor der KPD (3 Sitze) auf²²¹ und verzeichnete am Stadtrand einen weiteren Erfolg. In Obermenzing stellte die NSDAP mit sechs von 14 Gemeinderatssitzen, drei mehr als jeweils BVP und SPD, künftig den Bürgermeister. Dieser war nun einer der sieben NSDAP-Bürgermeister, die die Partei 1929 in ganz Bayern vorweisen konnte. Allerdings erreichte die Partei in den größeren Gemeinden im Umland Münchens, in Pasing, Haar, Aubing und Fürstenfeld-

²¹⁶ Vgl. z.B. die Kampagne der Münchner Bäckerinnung 1932: Die Bayerische Bäckerei, Jahrgang 1932. Vgl. auch „Uhrmacherkunst“. 1929–1932.

²¹⁷ In diesem Zusammenhang muß auch die unter bestimmten Handwerkszweigen weitverbreitete Mitgliedschaft im Kolping-Werk gesehen werden. Dazu auch: Auskunft Karl Steiger, langjähriger Münchner Obermeister und Landesinnungsmeister der Schuhmacher-Innung, am 14. 12. 1995.

²¹⁸ Festschrift zum 50jährigen Bestehen der KfZ-Innung München-Oberbayern.

²¹⁹ SMP 49 (4. 12. 1932), „Der Zinnsoldat. Altes deutsches Weihnachtsspielzeug“. SMP 50 (11. 12. 1932), Anzeige.

²²⁰ Vgl. Kapitel VI.

²²¹ Vgl. Anhang 1, Wahlverhalten der Wahlberechtigten in München 1924–1933. Vgl. auch MNN 335 (9. 12. 1929), „Das Wahlergebnis in München“.

bruck, nicht einmal einen Sitz.²²² Der Erfolg bei der Stadtratswahl entwickelte erstaunlicherweise keinen Zuffekt für das Volksbegehren gegen den Youngplan 1929. Während der Eintragsfrist vom 16. bis 29. Oktober schrieben sich in München sechs Prozent der Stimmberechtigten in die Listen ein. Am 22. Dezember gaben beim Volksentscheid gerade 10 Prozent ihre Stimme ab, alle – bis auf 0,45 Prozent – zugunsten des Entscheids. Dieser Mißerfolg fiel hinter das gesamt-bayerische Ergebnis mit 11 Prozent, das Reichsergebnis mit 13,8 Prozent und das bayernweit höchste Ergebnis im Wahlkreis Franken mit 19,2 Prozent der Wahlberechtigten zurück.²²³ Das Münchner Ergebnis fügt sich dennoch, wie bereits von Widmann festgestellt,²²⁴ nicht unmittelbar in den von Falter rekonstruierten kausalen Zusammenhang zwischen niedriger Zustimmung jeweils für Hindenburg bei der Reichspräsidentenwahl 1925, für den Volksentscheid 1929 und in der Folge niedrigerer Zustimmung für Hitler und die NSDAP in den Wahlen nach 1928.²²⁵ Denn die Münchner Wählerzustimmung für Hindenburg 1925 und das Reichstagswahlergebnis der NSDAP im Jahre 1930 übertrafen den Durchschnitt in Bayern und im Reich bei weitem.²²⁶

Die Reichstagswahl im September 1930 brachte der NSDAP den Durchbruch.²²⁷ Mit den in München erzielten knapp 18 Prozent aller Wahlberechtigten rückte sie nahe an BVP (19 Prozent) und SPD (24 Prozent) heran und überrundete KPD (8 Prozent) und DNVP (7 Prozent) bei weitem. Im Vergleich zur Reichstagswahl 1928 hatte sie nun ihre Prozentanteile mehr als verdoppelt und im Vergleich zu den Stadtratsstimmen von 1929 beinahe ein Drittel zusätzliche Wahlberechtigte für sich mobilisiert. Die Reichspräsidentenwahl im Frühjahr 1932 konnte dieses Ergebnis trotz erneut gesteigerter Propagandaaufwendungen nur um gut drei Prozentpunkte auf 21 Prozent der Wahlberechtigten verbessern. Hindenburg erhielt dagegen 56 Prozent.²²⁸ Bei der Landtagswahl im April des Jahres blieb die Zustimmung zur NSDAP in der Stadt etwa auf der selben Höhe.²²⁹ Die Reichstagswahl im Juli 1932 verschaffte der Partei in der Stadt gerade ein Prozent mehr an Wählerstimmen als die Reichspräsidentenwahl und nur 4 Prozent mehr als die Reichstagswahl 1930. Das mögliche Wählerpotential in der Stadt schien damit ausgeschöpft. Allen Anstrengungen zum Trotz hatte die NSDAP noch immer nicht die 25,5 Prozent des „Völkischen Blocks“ bei der Landtagswahl im April 1924 erreicht. Während die SPD in München, wie auch im Reich, seit der Reichs-

²²² ZBSL 62 (1930), S. 473.

²²³ Vgl. Anhang 1, Wahlverhalten der Wahlberechtigten in München 1924–1933. ZBSL 62 (1930), S. 267–276. Insgesamt zeichneten bis zum 29. 10. 1929 auf den Listen ein: München 28 550, Nürnberg 14 815, Fürth 2189, Bamberg 2283, Würzburg 1629, Augsburg 4815; VB 253 (31. 10. 1929), „Das Volksbegehren in Bayern. Teilergebnisse München 30. 10. 1929“.

²²⁴ Widmann, Wahlergebnisse, S. 9.

²²⁵ Falter, Hitlers Wähler, S. 123 ff.

²²⁶ Vgl. Anhang 1, Wahlverhalten der Wahlberechtigten in München 1924–1933 und 1, Reichspräsidentenwahlen.

²²⁷ Im Folgenden: Anhang 1, Wahlverhalten der Wahlberechtigten in München 1924–1933.

²²⁸ ZBSL 64 (1932), S. 207–211. Vgl. Anhang 1, Reichspräsidentenwahlen.

²²⁹ Im Folgenden: Anhang 1, Wahlverhalten der Wahlberechtigten in München 1924–1933.

tagswahl 1930 stetig Stimmen verlor²³⁰ und im Juli 1932 bei 17 Prozent der Wahlberechtigten anlangte, erlebte die Münchner BVP seit 1930 einen leichten Aufwärtstrend und erreichte nun 20,5 Prozent. Die KPD legte im selben Zeitraum über drei Prozent zu, die Zahl der Nichtwähler hatte mittlerweile wieder das Niveau von 1928 erreicht. Dagegen verloren die DNVP und die Kleinstparteien über vier Prozent. Die Zuwächse bei KPD, BVP und der Gruppe der Nichtwähler rührten vermutlich von den Verlusten der Münchner SPD von 6,8 Prozent her, während die NSDAP ihre Gewinne vor allem aus dem Rückgang der DNVP und der Kleinstparteien schöpfte. Die Ergebnisse der Parteien bei der Landtagswahl 1932 fügten sich weitgehend in den Trend der Reichstagswahlergebnisse 1930 und 1932.

Die Reichstagswahl im November 1932 warf die Münchner NSDAP mit 18 Prozent der Wahlberechtigten beinahe auf ihren Stand von 1930 zurück. Die Partei hatte von 1928 bis 1932 etwa 14 Prozent Wahlberechtigte hinzugewonnen und beinahe vier Prozent davon wieder eingebüßt. Im Gegensatz zu BVP und SPD, die im Vergleich zur Juli-Wahl etwa je zwei Prozent verloren, legten KPD und DNVP dieselbe Prozentzahl zu. Nachdem die SPD-Verluste der KPD zugute kamen, verlor die NSDAP vermutlich vor allem an DNVP und KPD oder an die Gruppe der Nichtwähler, die um zweieinhalb Prozent zugenommen hatte. Die Märzwahl 1933 veränderte die Situation dramatisch. Mit 33,6 Prozent verdoppelte die Münchner NSDAP ihr Ergebnis vom November des Vorjahres beinahe. DNVP und BVP stagnierten geringfügig über ihrem Ergebnis vom November, während die SPD beinahe drei Prozent hinzugewann, die KPD entsprechend ihrem stark eingeschränkten Wahlkampf 4 Prozent und die Kleinstparteien ein Prozent verloren. Ihren gewaltigen Zugewinn von 15 Prozent bezog die NSDAP somit, wie im Reich,²³¹ aus dem gleichhohen Rückgang der Nichtwähler und auch aus dem Lager der ehemaligen KPD-Wähler und der Kleinstparteien.²³² Der Einbruch in die Wählerschaften der katholischen Partei war der Münchner NSDAP im Gegensatz zu den Tendenzen im Reich²³³ allerdings auch 1933 nicht gelungen.

Der Vergleich mit der Partei im Reich

Vergleicht man die Reichstagswahlergebnisse im Reich und in München miteinander, so erscheint die Münchner Entwicklung 1924 bis 1930 im Sinne der NSDAP erfolgreich. Reichstagswahlen sind als übergreifender Gradmesser für die Zustimmung zur NSDAP 1924 bis 1933 zuverlässiger als Landtags- oder Kommunalwahlen. Im Mittelpunkt der Parteipropaganda standen nicht kommunalpolitische Themen, sondern die Reichstagswahlen und der politisch-wirtschaftliche Alltag

²³⁰ Ebenda.

²³¹ Falter, Wähler der NSDAP, S. 57.

²³² Ebenda. Widmann kommt zu ähnlichen Ergebnissen. Daß die NSDAP nach 1924 unter den im Reich erzielten Wahlergebnissen blieb, stehe auch im Zusammenhang mit dem geringen Potential der Kleinstparteien in München. Dadurch bot sich der Partei nicht mehr wie 1924 eine günstige Ausdehnungsmöglichkeit. Die Partei habe vermutlich, wie im Reich, am meisten von den Nichtwähleranteilen profitiert: Ders., Wahlergebnisse, S. 22–24.

²³³ Ebenda, S. 53.

auf Reichsebene.²³⁴ Diese Mißachtung belastete jedoch nie den Erfolg bei den Kommunalwahlen, da die Münchner Stadtratswahlergebnisse weder 1924 noch 1929 auffällig von der allgemeinen Wahlentwicklung abwichen,²³⁵ sondern zu den nationalsozialistischen Spitzenergebnissen bei solchen Wahlen zählten.²³⁶ Dennoch sind die Ergebnisse von Kommunal- und Landtagswahlen nicht zuletzt wegen der unterschiedlichen Motivation der Wähler nicht mit den Stimmengewinnen bei Reichstagswahlen zu vergleichen.

Hinsichtlich der Reichstagswahlen bietet sich der Vergleich mit den von der Forschungsgruppe um Jürgen Falter erstellten Kontrastgruppen an.²³⁷ Sämtliche Reichstagswahlkreise werden hier nach vergleichbaren Sozialmerkmalen ausdifferenziert und in Gruppen zusammengefaßt. Eine dieser Kontrastgruppen ist in ihren Strukturen mit der Stadt München²³⁸ vergleichbar. Diese Gruppe besteht aus insgesamt 23, überwiegend urban geprägten Wahlkreisen mit einem Anteil von über zwei Drittel Katholiken. Der Prozentsatz der Arbeiter liegt unter dem Reichsdurchschnitt, der Anteil der im Dienstleistungssektor Tätigen und ihrer Angehörigen dominiert unter den in der Stadt Beschäftigten. Während der Durchschnitt der Reichstagswahlergebnisse der NSDAP in dieser Kontrastgruppe²³⁹ von 1924 bis 1928 doppelt so stark war wie der Reichsdurchschnitt, lag er 1930 nur noch um einen Prozentpunkt höher und bei den Wahlen 1932 und 1933 sechs bis neun Prozent darunter. Die Münchner Ergebnisse folgten dieser Tendenz, übertrafen jedoch bis 1930, vom Mißerfolg des Volksbegehrens abgesehen,²⁴⁰ den Durchschnitt der Kontrastgruppe um zwei bis drei Prozentpunkte, im Mai 1924 sogar um über sieben Prozent (der Wahlberechtigten). Erst bei den Wahlen 1932 sowie 1933 sanken die Münchner Ergebnisse weit unter den Reichsdurchschnitt, verloren zugleich die Spitzenstellung innerhalb der Kontrastgruppe und zeigten nun denselben Durchschnitt. Allerdings übertrafen die Münchner Ergebnisse 1932 und 1933 nach wie vor diejenigen in den katholischen Städten Köln und Essen und zeigten sich auf gleichem Stand wie in Düsseldorf.²⁴¹ Zwar erreichte die Partei bis 1930 den Stand der Gewinne vom Mai 1924 wieder und mobilisierte den größten Teil ihres Wählerpotentials in der Stadt. Doch in den folgenden drei Jahren tat sie sich in der „Geburtsstätte der NSDAP“ wesentlich schwerer, neue Wählermassen zu gewinnen, als im Reichsdurchschnitt. Bei der Juliwahl 1932 blieb der Münchner NSDAP-Gewinn von 4 Prozent sogar unter

²³⁴ HRS III/2, Dok. 106, S. 479 ff.: Hitler im Münchner Zirkus Krone am 7. 12. 1929. Steinborn, Kommunalpolitik, S. 477. Friebe, Kommunalpolitik, S. 45 f.

²³⁵ Anhang 1, Wahlverhalten der Wahlberechtigten in München 1924–1933.

²³⁶ Matzerath, Kommunalpolitik, S. 47 ff.

²³⁷ Falter/Lindenberger/Schumann, Wahlen, S. 190–203.

²³⁸ Vgl. Kapitel I.1.

²³⁹ Im Folgenden: Anhang 1, Reichstagswähler zugunsten der NSDAP. Bei der Wahl 1928 zählten die 10,7 Prozent der Stimmen, die die NSDAP in München gewann, zu den besten Ergebnissen unter den Großstädten des Reiches: In Weimar erzielte die Partei 10,6 Prozent der Stimmen, in Koblenz 10,4, in Nürnberg 10,6, in Augsburg 7,0, dagegen in Köln 1,6, in Düsseldorf 1,6, in Duisburg 1,7 und in den drei Stadtkreisen Berlins (Berlin, Potsdam I und II) nur 1,57 Prozent: Stachura, Wendepunkt, S. 86 ff.

²⁴⁰ ZBSL 62 (1930), S. 267–276.

²⁴¹ Schmiechen-Ackermann, Großstädte, S. 266 (Diagramm 1).

dem der Kontrastgruppe von 6 Prozent.²⁴² Die spätere „Hauptstadt der Bewegung“ wurde nun ebenfalls Teil eines Phänomens in der Weimarer Republik, das ab 1932 Wahlkreise mit den Sozialmerkmalen der genannten Kontrastgruppe reichsweit kennzeichnete: der relative Mißerfolg der NSDAP bei der Gewinnung neuer Wählerschichten.

Hochburgen und Stadtviertel mit geringerem Erfolg

Die Hochburgen der Münchner NSDAP und die Viertel mit ihren niedrigsten Wahlergebnissen lassen sich anhand der Landtagswahlergebnisse für die zehn Landtagswahl-Stimmkreise 1924 bis 1932 herausarbeiten, die von der Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamtes veröffentlicht wurden. Allerdings fassen diese Stimmkreise jeweils verschiedene Stadtbezirke zusammen und erlauben keine Ausdifferenzierung deren unterschiedlicher sozialer Prägung. Dadurch wird nicht deutlich, welcher Bezirk und damit welche soziale Schicht genau für die besonders signifikanten NS-Ergebnisse verantwortlich war. Das Verhalten bei den Landtagswahlen läßt sich überdies nur eingeschränkt auf die Reichstagswahlen übertragen, da bestimmte Bevölkerungsschichten bei beiden Wahlen vermutlich unterschiedlich abstimmten. Immerhin werden gewisse Tendenzen deutlich.²⁴³ Die jeweiligen Wählerblöcke bewiesen in allen drei Landtagswahlen von 1924 bis 1932 eine erstaunliche Stabilität. So zeigte etwa der IX. Stimmkreis im Vergleich mit den anderen Stimmkreisen stets das höchste SPD-Ergebnis. Im VIII. Stimmkreis holte die SPD stets ihr zweithöchstes Ergebnis, der VI. Kreis stand regelmäßig an dritter Stelle. Die BVP konnte gleich bleibend im I. Stimmkreis mit ihrem höchsten, im X. mit ihrem zweithöchsten und im IV. mit ihrem dritthöchsten Ergebnis rechnen. Für die DNVP stand ebenso beharrlich an erster Stelle der X., an zweiter der II., an dritter der I. und an vierter der III. Kreis. Und auch die NSDAP hatte in diesen neun Jahren kontinuierlich in den gleichen Stimmkreisen ihre Hochburgen und ihre niedrigsten Ergebnisse.²⁴⁴ Diesem Trend folgte selbst die Bezirkstagswahl 1928.²⁴⁵ Das beste bzw. zweitbeste Ergebnis im Vergleich der Stimmkreise erzielte die Partei wechselweise innerhalb der Kreise I und II, an dritter Stelle stand der III. Kreis und an vierter der VII. Kreis. Zum I., II. und III. Kreis gehörten die Stadtbezirke Altstadt, Universität, Lehel-Süd und Josephsplatz sowie Schwabing West, Königsplatz, Marsfeld, Hauptbahnhof und Neuhausen-Oberwiesenfeld. Der VII. Kreis umfaßte das südliche Schlachthofviertel, das Glockenbachviertel und das Gärtnerplatzviertel. Für die Landtagswahl 1924 läßt sich das

²⁴² Vgl. Anhang 1, Reichstagswähler zugunsten der NSDAP.

²⁴³ Gerhard Widmann analysiert in seiner Hauptseminararbeit (Widmann, Wahlergebnisse) ebenfalls die Daten der ZBSL und kommt zu denselben Ergebnissen. Stellenweise ergaben sich jedoch immer wieder (geringfügige) unterschiedliche Rechenergebnisse bei der Auswertung der ZBSL. Widmann analysiert zudem die Ergebnisse von KPD und SPD sowie von DNVP, DVP und DDP jeweils als Block und nicht nach den einzelnen Parteien ausdifferenziert. Daher stützt sich die folgende Abhandlung primär auf die eigene ZBSL-Auswertung und nicht auf Widmanns Arbeit. Vgl. im Folgenden: Anhang 1, Landtagswahlstimmkreise.

²⁴⁴ Im Folgenden: Anhang 1, Landtagswahlstimmkreise.

²⁴⁵ ZBSL 60 (1928), S. 605–630.

Ergebnis präzisieren. Den größten NS-Stimmenanteil erzielten hier die Stadtbezirke 1 (Max-Joseph-Platz), 5 (Ludwigstraße), 6 (Königsplatz) und 7 (Nordfriedhof).²⁴⁶ Der Stadtteil Laim gehörte nicht zu diesen Kreisen, lieferte der NSDAP jedoch bei den Reichstagswahlen im November 1932 und im März 1933 hohe Ergebnisse: 47 bzw. 54 Prozent der Stimmen.²⁴⁷ Ihre niedrigsten Ergebnisse²⁴⁸ quittierten die Nationalsozialisten stereotyp im IX. Kreis, gefolgt vom VIII. und vom IV., der jedoch 1932 auf dem dritten Platz vom V. Kreis abgelöst wurde. Zum VIII. und IX. Kreis gehörten die Stadtbezirke Haidhausen-Nord-, -Südost und -West, Unter- und Obergiesing sowie Ramersdorf, Berg am Laim, Au und Harlaching. Der IV. Stimmkreis bestand aus den Bezirken Neuhausen-Nymphenburg-Gern, Donnersbergerbrücke, Schwabing-Nord, Milbertshofen und Moosach. Der V. Kreis umfaßte die Bezirke Theresienwiese, Schlachthofviertel-Nord, Westend und Schwanthalerhöhe. Für 1924 wiederum lassen sich die niedrigsten Ergebnisse in den Stadtbezirken 18 (Giesing-Harlaching), 20 (Westend), 24 (Thalkirchen) und 25 (Laim) lokalisieren.²⁴⁹ Der Wechsel der Stimmkreise IV und V in der Rangliste der NSDAP-Ergebnisse ist möglicherweise auf die Mobilisierung der Nichtwähler zurückzuführen. Im IV. Kreis reduzierte sich die Gruppe der Nichtwähler 1932 gegenüber nahezu allen anderen Kreisen um das Doppelte. Im V. Kreis – ohnehin eine BVP-Hochburg – zeigte diese Gruppe dagegen einen der niedrigsten Rückgänge unter allen Kreisen. Für alle anderen Parteien zählten die Kreise IV und V hinsichtlich des Erfolges eher zum Mittelfeld. Bis 1929 lassen sich einige Parallelen zwischen Wähler- und Mitgliedschaft²⁵⁰ der Münchner NSDAP beobachten. So wiesen die Stadtbezirke 5, 6 und 26, d.h. ein Teil der Stimmkreise I und II, stets die höchsten Mitgliederzahlen auf, während die Bezirke 14, 15, 17 und 18, d.h. ein Teil der Stimmkreise VIII und IX, stets die niedrigsten Mitgliederzahlen innerhalb der Partei verzeichneten.

Es ist schwierig, die Stimmkreise bestimmten sozialen Schichten eindeutig zuzuordnen. In seiner Arbeit über die Wahlen in München 1919–1933 zeigt Gerhard Widmann für die zehn städtischen Landtagswahl-Stimmkreise auf der Basis der Datenerhebungen der Berufszählung von 1907 sowie der Volkszählung von 1910 zumindest Tendenzen auf.²⁵¹ Eine Verwendung dieser Daten erscheint problematisch. Abgesehen von der erheblichen Vergrößerung des Stadtgebietes in diesen nahezu drei Jahrzehnten²⁵² muß die hohe Mobilität der Münchner mit berechnet werden.²⁵³ Zudem differenzieren die sehr einfachen Kategorien Widmanns die NSDAP-Wählerschaft nicht im Sinne der Kategorien Falters²⁵⁴ bzw. Katers²⁵⁵.

²⁴⁶ Widmann, 35 Prozent für den „Völkischen Block“.

²⁴⁷ Auer, Laimer Chronik, S. 158 f.

²⁴⁸ Vgl. Anhang 1, Landtagswahlstimmkreise.

²⁴⁹ Widmann, 35 Prozent für den „Völkischen Block“.

²⁵⁰ Kapitel III.5., S. 213 ff.

²⁵¹ Widmann, Wahlergebnisse, S. 20–22.

²⁵² Die Quellen des Münchner Wirtschaftslebens, S. 19. Statistisches Handbuch 1938, S. 19.

²⁵³ Dies legt das entsprechende Verhalten der Münchner Parteianhänger 1924 bis 1928 nahe: Vgl. Kapitel III.5.

²⁵⁴ Vgl. Falter/Lindenberger/Schumann, Wahlen, S. 161 ff.

²⁵⁵ Kater, Nazi Party.

Die Kategorie „Arbeiter“ etwa müßte, um eine eindeutigere Aussagekraft zu erhalten, in „Facharbeiter“ und „ungelernte Arbeiter“ unterteilt werden.²⁵⁶ Die Aufteilung in Stimmkreise läßt letztendlich keinen Schluß zu, in welchem Stadtviertel die Partei ihre Ergebnisse tatsächlich erzielte. Widmann bietet somit nur einen Annäherungswert an die tatsächlichen Verhältnisse bzw. Indizien für den Erfolg oder Mißerfolg der NSDAP in bestimmten Bevölkerungsschichten. Trotzdem erscheint es interessant, Widmanns Ergebnisse zumindest ansatzweise zu umreißen. Folgt man der Tendenz der genannten Sozialdaten,²⁵⁷ so hatte die Münchner NSDAP ihre besten Landtagswahlergebnisse in Stimmkreisen (I, II, III), die im Vergleich zu den anderen Kreisen einen höheren Anteil²⁵⁸ an Protestanten, Berufslosen, im öffentlichen Dienst Beschäftigten und Freiberuflern aufwiesen. Dies bezieht sich auf die bürgerlichen Stadtviertel in Schwabing, in der Altstadt sowie um den Gärtnerplatz.²⁵⁹ Die NS-Hochburg im VII. Kreis wich mit einem leicht überdurchschnittlichen Anteil an Beschäftigten aus Industrie und Handwerk sowie Handel und Verkehr, einem leicht unterdurchschnittlichen Anteil an Protestanten und Berufslosen und einem stark unterdurchschnittlichen Anteil an Freiberuflern und im öffentlichen Dienst Beschäftigten vom Muster der drei genannten Kreise ab. Deren Charakteristika boten den liberalen und konservativen Parteien sowie den Kleinstparteien tendenziell bessere Wahlergebnisse. Erstaunlicherweise zählte der X. Kreis, der genau die Charakteristika der Kreise I–III aufweist, eher zum Mittelfeld der NS-Wahlergebnisse der zehn Kreise. Daher konstatiert Widmann, daß die NSDAP in München, wie im Reich auch, in unterschiedlichen Sozialstrukturen erfolgreich war. Die niedrigsten NSDAP-Ergebnisse lieferten Kreise (IX und VIII) mit einem stark überdurchschnittlichen Anteil an Arbeitern, Tagelöhnern und Industrie/Handwerk sowie einem stark unterdurchschnittlichen Anteil an Protestanten und Beschäftigten des öffentlichen Dienstes und der freien Berufe. Innerhalb dieser Kreise befanden sich die traditionellen Arbeiterviertel Haidhausen, Giesing und die Au. Ähnlich ungünstige Ergebnisse hatte die NSDAP 1932 auch im VI. Kreis hinzunehmen, der, abgesehen von einem etwas höheren Anteil an Protestanten, ebensolche Charakteristika zeigte wie die Kreise VIII und IX. Der IV. Kreis, der noch bis 1928 schlechtere Ergebnisse hervorbrachte, wies, abgesehen von einem sehr hohen Anteil Berufsloser, keine über- oder unterdurchschnittlichen Anteile bestimmter Beschäftigungsgruppen auf. Widmann vermutet, daß für den relativen Mißerfolg der NSDAP in den Münchner Arbeitervierteln der hohe Anteil an Arbeitern, Katholiken und gebürtigen Münchnern bzw. deren weitgehend homogene Sozialmilieus ausschlaggebend waren.

²⁵⁶ Ein entsprechender Forschungsansatz würde jedoch den Rahmen der vorliegenden Studie bei weitem sprengen.

²⁵⁷ Im Folgenden: Widmann, Wahlergebnisse, S. 22.

²⁵⁸ Im Folgenden entsprechend Widmann, Wahlergebnisse, S. 20, Anm. 40:

höher bzw. stark überdurchschnittlich	= mehr als 20 Prozent über dem Durchschnitt;
leicht überdurchschnittlich	= 10–20 Prozent über dem Durchschnitt;
stark unterdurchschnittlich	= mehr als 20 Prozent unter dem Durchschnitt;
leicht unterdurchschnittlich	= 10–20 Prozent unter dem Durchschnitt.

²⁵⁹ Vgl. auch Vollnhals, Aufstieg der NSDAP, S. 161.